

Michael Stackpole

Star Wars

X-Wing 4 - Bacta Piraten



1

Irgendwie ließ das Dunkel der Nacht das Zischen des Lichtschwerts lauter wirken; es war, als erfüllte das Geräusch den ganzen Raum. Das silbrige Licht der Klinge schien die Möbel mit einer Eisschicht zu überziehen und brachte undurchdringliche Schatten hervor. Die Klinge wanderte hierhin und dorthin und ließ die Schatten flackern, als flüchteten sie vor dem Licht.

So wie Verbrecher vor dem Licht fliehen würden.

Corran Horn starrte die Klinge an, und der helle Energiestrahle war seinen Augen nicht unangenehm. Träge zeichnete er mit dem Schwert eine Unendlichkeitsschleife, dann brachte er es mit einer raschen Bewegung des Handgelenks direkt vor sich, wo die Waffe ihn von der Stirn bis zur Taille schützte. Es mag ein Relikt aus vergangener Zeit sein, aber es beschwört immer noch Bilder und Gefühle herauf.

Er drückte zweimal auf den schwarzen Knopf unter seinem Daumen, und die Klinge verschwand, was das Zimmer wieder in Dunkelheit sinken ließ. Das Lichtschwert mochte Bilder und Gefühle in ihm heraufbeschwören, aber Corran bezweifelte, daß sie irgend etwas mit den Gefühlen zu tun hatten, von denen die meisten anderen auf Coruscant derzeit heimgesucht wurden. Für alle, Corran eingeschlossen, war Luke Skywalker ein Held, und sie hatten ihn als Erben der Jedi-Tradition willkommen geheißen. Seine Anstrengungen, den Jedi-Orden wieder ins Leben zu rufen, waren begeistert begrüßt worden, und niemand - von jenen einmal abgesehen, die die Wiederkehr von Recht und Ordnung in der Galaxis fürchteten - hätten Luke bei dieser Aufgabe etwas anderes als den größten Erfolg gewünscht.

Das tue ich auch. Corran runzelte die Stirn. Dennoch, meine Entscheidung steht fest.

Es war eine große Ehre für ihn gewesen, daß Luke Skywalker ihn gebeten hatte, die Sonderstaffel zu verlassen und ein Jedi zu werden. Skywalker hatte ihm mitgeteilt, daß sein Großvater Nejaa Halcyon ein Jedimeister gewesen und in den Klonkriegen umgekommen war. Das Lichtschwert, das Corran im Galaktischen Museum entdeckt hatte, hatte einmal Nejaa gehört und war Corran als sein rechtmäßiges Erbe übergeben worden. Das Erbe eines Jediritters.

Aber das war ein Erbe, das er nur vom Hörensagen kannte. Er bezweifelte nicht, daß Skywalker die Wahrheit sagte, aber es war nicht die ganze Wahrheit. Zumindest nicht alles von jener Wahrheit, mit der ich aufgewachsen bin.

Sein ganzes Leben lang hatte Corran Horn geglaubt, sein Großvater wäre Rostek Horn, ein Angehöriger der corellianischen Sicherheitskräfte in leitender Position. Auch sein Vater, Hal Horn, war bei CorSec gewesen. Und als es für Corran an der Zeit war, einen Beruf zu wählen, hatte das Ergebnis dieser Wahl eigentlich schon lange festgestanden. Er hatte die Tradition der Horns, bei CorSec zu dienen, fortgesetzt. Sein Großvater hatte zugegeben, einen Jedi gekannt zu haben, der in den Klonkriegen umgekommen war, aber in seinen Erzählungen hatte er dieser Bekanntschaft nicht mehr Wert beigemessen als zum Beispiel der Begegnung mit dem imperialen Moff Fliry Vorru oder einem Besuch in Imperial Center, wie Coruscant unter der Regierung des Imperators genannt worden war.

Es überraschte Corran nicht, daß Rostek Horn und sein Vater ihre Verbindung mit Nejaa Halcyon heruntergespielt hatten. Halcyon war in den Klonkriegen gestorben, und Rostek hatte sich um Halcyons Witwe gekümmert und sie schließlich geheiratet. Er hatte auch Halcyons Sohn Valin adoptiert, der dann als Hal Horn

aufgewachsen war. Als der Imperator mit der Ausrottung des Jediordens begonnen hatte, hatte Rostek seine Position bei CorSec genutzt, um alle Spuren der Halcyon-Familie zu vernichten, und damit seine Frau und seinen Adoptivsohn vor den Nachforschungen der imperialen Behörden bewahrt.

Da es die Aufmerksamkeit dieser Behörden auf uns gelenkt hätte, wenn einer von uns irgendwelches Interesse an den Jedirittern gezeigt hätte, und meine Familie verwundbar gewesen wäre, wenn ihre Geheimnisse ans Licht gekommen wären, habe ich als Junge vermutlich sogar weniger von den Jedirittern gehört, als andere meines Alters. Von Holodramen, die die Jediritter als Schurken darstellten, und den Erinnerungen seines Großvaters an die Klonkriege einmal abgesehen, hatte Corran wenig oder nichts über die Jedi gewußt. Wie die meisten anderen Kinder, hatte er sie irgendwie romantisch und ein wenig unheimlich gefunden, aber sie waren weit entfernt, während die Arbeit seines Vaters und seines Großvaters bei CorSec nahe und aufregend war.

Er hob die Hand und preßte sie an das goldene Jedimedaillon, das er um den Hals trug. Es war ein Andenken gewesen, das sein Vater immer getragen hatte, und Corran hatte es nach Hals Tod geerbt. Er hatte es immer als eine Art Glücksbringer betrachtet und nie gewußt, daß sein Vater es behalten hatte, weil es das Abbild seines eigenen Vaters, Nejaa Halcyon, trug. Das war die einzige Möglichkeit für meinen Vater, seinen Vater zu ehren und dem Imperium zu trotzen. Und ich trug es ihm zu Ehren und wußte nicht, daß ich dadurch noch viel mehr tat.

Skywalkers Erklärungen über seine Verbindung zu Nejaa Halcyon hatten Corran neue Aussichten und Möglichkeiten eröffnet. Durch seinen Dienst bei CorSec hatte er sich entschlossen, sein Leben einer Mission zu widmen, die der der Jedi nicht unähnlich war: Es ging darum, die Galaxis sicher zu machen. Wie Luke erklärt hatte, könnte Corran auch als Jedi das tun, was er

immer getan hatte - nur in größerem Maßstab. Dieser Gedanke, diese Möglichkeit, war verführerisch, und zweifelslos hatten alle seine Kameraden in der Staffel erwartet, daß er diese Gelegenheit ergreifen würde.

Corran lächelte. Ich dachte, Rat Borsk Fey'lya würde auf der Stelle tot umfallen, als ich das Angebot ablehnte. Und manchmal wünschte ich auch, es wäre passiert.

Er schüttelte den Kopf, als ihm klar wurde, wie unwürdig das war und daß er nur seine Zeit verschwendete, wenn er an Borsk Fey'lya dachte. Corran war sicher, daß der Bothanische Rat überzeugt war, daß er - und nicht Corran - recht hatte und alles, was er tat notwendig war, um die Neue Republik zu erhalten. Ein wiedererstandener Jediorden würde helfen, die Republik enger zusammenzuführen und in den nostalgischen Mantel der Alten Republik zu hüllen. Ebenso, wie es geholfen hatte, Angehörige der verschiedensten Nationen gemeinsam in der Sonderstaffel einzusetzen, würde auch ein neuer corellianischer Jediritter dazu beitragen, das Diktat von Corellia dazu zu bewegen, der Neuen Republik etwas freundlicher gegenüberzustehen.

Skywalker hatte ihn also gebeten, und Fey'lya hatte angenommen, Corran werde dem Jediorden beitreten, aber das lag selbstverständlich daran, daß keiner von ihnen wußte, daß für Corran persönliche Verpflichtungen und Versprechen mehr bedeuteten, als jedes allgemeine galaktische Ziel. Corran wußte zwar, daß es langfristig vermutlich besser war, alles nur Mögliche für die größte Anzahl von Individuen zu tun, aber er hatte Verpflichtungen kurzfristiger Natur, die er einhalten wollte, und dabei spielte Zeit eine wichtige Rolle.

Die Erben des Imperiums hatten ihn gefangengenommen, gefoltert und in Lusankya eingesperrt, einem Gefängnis, das, wie ihm später klar geworden war, aus einem Supersternzerstörer bestand, der unter der Oberfläche von Coruscant verborgen

gewesen war. Er war von dort entkommen - was zuvor nie einem Gefangenen gelungen war -, aber nur mit Hilfe anderer Gefangener. Er hatte ihnen geschworen, er werde wiederkommen und sie befreien, und er hatte vor, sein Versprechen zu halten. Die Tatsache, daß sie im Bauch eines SSZ steckten, der nun um Thyferra kreiste, machte diese Aufgabe schwieriger, aber es hatte Corran noch nie aufgehalten, wenn die Chancen schlecht standen. Ich bin Corellianer. Was interessieren mich Gewinnchancen?

Sein Wunsch, die anderen Gefangenen zu befreien, war nur noch gewachsen, als er eine Entdeckung gemacht hatte, die ihn ungeheuer verlegen machte. Die gefangenen Rebellen in Lusankya hatten sich von einem älteren Mann leiten lassen, der sich Jan nannte. Irgendwann nach seiner Flucht hatte Corran sich eine Dokumentation über die Helden der Rebellenallianz angesehen. Einer der wichtigsten war der General gewesen, der die Verteidigung von Yavin 4 geleitet und die Zerstörung des ersten Todessterns geplant hatte. Ein Mann namens Jan Dodonna. In der Dokumentation war behauptet worden, er sei bei der Evakuierung von Yavin 4 umgekommen, aber Corran zweifelte nicht daran, daß Dodonna Gefangener auf der Lusankya war. Wenn ich nicht davon ausgegangen wäre, daß er tot ist, hätte ich ihn vielleicht erkannt. Wie dumm von mir.

Nicht, daß Corrans Wunsch, den Mann zu retten, etwas mit Dodonnas Ruhm zu tun hatte. Jan hatte ihm, ebenso wie Urlor Sette und andere, bei der Flucht geholfen. Sie hatten ihr Leben aufs Spiel gesetzt, damit Corran entkommen konnte. Solch tapfere Leute in der Gefangenschaft von Ysanne Isard zu lassen, war nicht nur eine schlechte Belohnung für ihren Mut, sondern setzte sie auch weiterhin der Gefahr aus, daß man sie umbrachte oder ihnen noch Schlimmeres antat - sie zu imperialen Agenten, zu Marionetten der Isard machte.

"Kannst du nicht schlafen?"

Corran zuckte zusammen, dann drehte er sich um und lächelte die dunkelhaarige Frau an, die in der Schlafzimmertür stand. "Nein, Mirax."

"Tut mir leid, daß ich dich geweckt habe."

"Du hast mich nicht geweckt. Deine Abwesenheit hat mich geweckt." Sie trug einen dunkelblauen Morgenmantel mit einem blaßgelben Gürtel. Sie hob die Hand, um ein Gähnen zu verbergen, dann zeigte sie auf den silbernen Zylinder in seiner rechten Hand. "Bedauerst du deine Entscheidung?"

"Welche? Kein Jediritter zu werden oder" - er lächelte - "mich mit dir einzulassen?"

Sie zog die Brauen hoch. "Ich dachte an die Jedi-Entscheidung. Wenn du wegen der anderen Sache Probleme hast, könnte ich auch wieder lernen, wie man allein schläft."

Er lachte, und sie trat zu ihm. "Ich bedauere beides nicht. Dein Vater und mein Vater mögen Todfeinde gewesen sein, aber ich kann mir keine bessere Freundin als dich vorstellen."

"Oder Geliebte."

"Besonders Geliebte."

Mirax zuckte mit den Achseln. "Das behauptet ihr Männer immer, wenn ihr gerade frisch aus dem Gefängnis gekommen seid."

Corran verzog das Gesicht. "Wahrscheinlich hast du recht, aber woher du das weißt, möchte ich lieber nicht wissen."

Sie blinzelte. "Ich eigentlich auch nicht."

Corran lachte und nahm sie in die Arme. "Nach meiner Flucht hat Tycho mir sein Beileid wegen deines Todes ausgesprochen. Er erzählte mir, wie Kriegsherr Zsinj bei Alderaan einen Konvoi aus dem Hinterhalt überfallen und zerstört hat, darunter auch die Pulsarrochen. In diesem Augenblick brach alles in mir zusammen. Dich zu verlieren, hat mich emotional aus der Bahn geworfen."

"Jetzt weißt du, wie es mir ging, als ich annehmen mußte, du wärest hier auf Coruscant getötet worden." Sie küßte sein linkes Ohr und legte dann das Kinn auf seine Schulter. "Mir war nicht klar, wie sehr du zu einem Teil meines Lebens geworden warst, ehe ich dich verloren hatte. Das Loch, das die Lusankya gerissen hat, als sie von Coruscant aufstieg, war nichts, verglichen mit der Leere, die ich verspürte. Es war nicht so, daß ich am liebsten tot gewesen wäre, aber ich wußte, daß ich innerlich schon gestorben war, und fragte mich nur, wann der Rest diesem Sterben folgen würde."

"Ich hatte mehr Glück als du. Als er die Gelegenheit hatte, nahm General Cracken mich beiseite und sagte mir, du seist in geheimer Mission unterwegs nach Borleias, um Ryll Kor, Bacta und einen Vratix-Verachen abzuliefern. Zsinjs Hinterhalt war eine gute Gelegenheit, dein Verschwinden zu bemänteln, damit die Thyferraner nicht erfuhren, was du auf Borleias mit ihrem Bacta vorhatten."

"Ja, es hätte ihnen nicht gefallen, daß wir die Alderaan-Biotics-Anlage dort benutzen, um Rycla herzustellen und dadurch irgendwann einmal genug Bacta haben werden, um ihr Monopol zu gefährden." Mirax schauderte. "Es wäre mir lieber gewesen, wenn der ursprüngliche Plan funktioniert hätte; es hätte mir zwar nicht gefallen, verachtet und verfolgt zu werden, weil ich angeblich Bacta aus dem Konvoi gestohlen habe, aber das hätte ich gern ertragen, wenn nicht all diese Leute umgekommen wären."

"Das konntest du nicht verhindern."

"Genausowenig, wie du verhindern konntest, daß die Isard deine Mitgefangenen mitnahm, als sie mit der Lusankya floh." Mirax trat einen Schritt zurück und sah Corran forschend an. "Das ist dir doch klar, oder?"

"Ja. Aber das heißt nicht, daß ich es akzeptiere." Corran kniff die grünen Augen ein wenig zusammen, aber in seinem Mundwinkeln zuckte ein Lächeln. "Weißt du, wenn du dich weiterhin mit mir abgibst, könntest du noch viel Ärger kriegen."

"Ärger?" Mirax klimperte mit den Wimpern. "Wovon sprechen Sie, Lieutenant Horn?"

"Nun, ich habe bewirkt, daß alle Piloten der gefeierten Kampfstaffel der Neuen Republik ihren Dienst quittieren und geschworen haben, daß wir Thyferra aus den Krallen der Isard befreien. Bisher haben wir zu diesem Zweck eine Staffel von Piloten, meinen X-Flügler und, wenn du wirklich mitmachen möchtest, deinen Frachter."

Mirax lächelte. "Gegen drei imperiale Sternzerstörer und einen Supersternzerstörer, nicht zu reden von den thyferrani-schen Streitkräften, die sich auch gegen uns wenden werden."

Corran nickte. "Genau."

Mirax' Grinsen wurde breiter. "Na gut, und was meintest du mit dem Ärger?"

"Mirax, das ist kein Witz."

"Ich weiß. Aber du vergißt, mein Herz, daß es ein X-Flügler und ein Frachter waren, die den Todesstern gesprengt haben."

"Das hier wird ein wenig anders sein."

"Eigentlich nicht." Sie berührte ihn mit dem Zeigefinger an der Stirn. "Du und ich, Wedge und Tycho und alle anderen wissen, was es bedeutet, das Imperium zu besiegen. Es geht nicht um Ausrüstung, sondern darum, den Mut zu haben, diese Ausrüstung zu benutzen. Das Imperium wurde zerstört, weil das zum Nutzen der Galaxis einfach notwendig war. Die Rebellen hatten keine Wahl, und deshalb haben sie entschlossener gekämpft als die Imperialen. Wir wissen, daß wir siegen können und siegen müssen, und davon haben die Leute der Isard keine Ahnung."

"Schön und gut, Mirax, ich bin ja auch deiner Meinung, aber wir haben viel vor uns. Allein die Menge an Ausrüstung, die wir benötigen werden, ist unglaublich."

"Stimmt. Ich glaube auch nicht, daß es einfach werden wird, aber es ist möglich."

"Ich weiß." Corran rieb sich die Augen. "Zu viele Variablen und nicht genug Daten, um sie richtig einschätzen zu können."

"Drei Stunden vor Morgengrauen ist nicht die richtige Zeit, sich mit solchen Dingen auseinanderzusetzen. Du magst ja klug sein, Corran Horn, aber um diese Tageszeit kannst du nicht dein bestes geben."

Corran zog die Brauen hoch. "Ich glaube, ich kann mich erinnern, daß du gestern noch etwas anderes über diese Tageszeit gesagt hast."

"Da warst du auch nicht mit Ysanne Isard, sondern mit mir beschäftigt."

"Ach, und das macht einen Unterschied?"

"Aus meiner Perspektive ja." Sie nahm ihm das Lichtschwert aus der Hand und legte es auf eine Kommode. "Und ich glaube, wenn du dich darauf einließest, könnte ich dir diese Perspektive ebenfalls vermitteln."

Er küßte sie auf die Nasenspitze. "Es wäre mir ein Vergnügen."

"Darum, Lieutenant Horn, geht es hier nur ganz am Rande."

"Entschuldige." Er folgte ihr zum Bett und stieg über das Häuflein Seide hinweg, das ihr Mantel jetzt am Boden bildete. "Du weißt doch, ich komme gerade erst aus dem Gefängnis."

"Nein, ich verzeihe dir nicht, aber..", sie lächelte ihn an, "vielleicht könnte dir gute Führung weiterhelfen."

2

Wedge Antilles fühlte sich in Zivil ausgesprochen unbehaglich. Eigentlich fühle ich mich immer unbehaglich, wenn ich nicht im Dienst bin. Im Verlauf seiner geheimen Mission auf Coruscant hatte er nicht einmal eine Allianzuniform zu sehen bekommen, und er hatte ein paarmal sogar imperiale Uniformen tragen müssen, aber das hatte ihn nicht gestört. Er hatte den größten Teil seines Erwachsenenlebens als Angehöriger der Rebellenallianz verbracht, und nun hatte er sich entschlossen, sie zu verlassen.

Er hatte keinen Zweifel daran, sich richtig entschieden zu haben. Er verstand vollkommen, wieso die Neue Republik Thyferra nicht angreifen und Ysanne Isard vor Gericht bringen konnte. Sie war durch eine Revolution auf Thyferra zum Staatsoberhaupt dieses Planeten geworden, nicht durch eine Invasion, und die Neue Republik mußte das Selbstbestimmungsrecht der Bürger des Planeten achten. Wenn die Republik sich in diesem einen Fall einmischte, würden viele andere Nationen es sich noch einmal überlegen, ob sie der Allianz tatsächlich beitreten wollten, und andere würden sie verlassen.

Wedge zwang sich zu einem Lächeln und blickte zu dem Mann auf, der ihm am Tisch gegenüber saß. "Haben wir mehr abgebissen, als wir schlucken können?"

Tycho Celchu zuckte mit den Achseln. "Es ist wirklich ein gewaltiger Bissen, aber mit ein paar Extrazähnen werden wir es schon schaffen. Und ich habe gute Nachrichten für dich. Wir haben die zehn Millionen Credits, die die Isard auf meine Konten transferiert hat, um es so aussehen zu lassen, als stünde ich in ihrem Sold. Das Geld gehört rechtmäßig mir, also uns. Wir haben

die fünf Z-95-Headhunter die wir bei der Befreiung Coruscants benutzt haben."

"Aber die sind nicht hyperspace-tauglich."

"Stimmt; das bedeutet aber nicht, daß sie uns nichts nutzen werden." Tycho lächelte. "Die Z-95 sind ein Teil unserer Geschichte. Es sind Sammlerstücke. Mir liegen bereits Angebote von Museen und Freizeitparks vor, die sie kaufen wollen. Wir können vermutlich anderthalb Millionun für jeden bekommen - die Bothanische Militäarakademie ist so versessen auf den, den Asyr geflogen hat, daß sie sich nicht einmal anstrengen, ihre Gier zu kaschieren."

Wedge sah ihn erstaunt an. "Damit hätten wir wirklich eine Kriegskasse, die sich sehen lassen kann."

"Das sollte uns weiterhelfen."

"Immer vorausgesetzt, wir finden Orte, an denen man Waffen kaufen kann, die auf den meisten zivilisierten Planeten verboten sind."

Tycho nickte. "Winter und Mirax versuchen, sich dieses Problems anzunehmen. Winter hat sich früher ausführlich damit beschäftigt, imperiale Nachschubdepots aufzuspüren, die wir überfallen konnten, und sie weiß daher auch, wo es das eine oder andere gibt, das es wert wäre, zu kaufen, zu leihen oder zu stehlen. Mirax ist ziemlich sicher, daß sie ebenfalls Quellen für alles finden kann, was wir brauchen. Und wir haben Materialspenden bekommen." Wedge sah sich in dem kleinen Büro um, in dem er mit Tycho saß. Nach ihrem Austritt aus der Sonderstaffel hatten sie selbstverständlich auch ihre Quartiere verlassen müssen. Einige Bürger waren aufgetaucht und hatten den Piloten Wohnungen und Büroräume angeboten. Man hatte sie gefeiert, als wären sie die einzigen Leute in der Galaxis, die immer noch den Geist der Rebellion in sich hatten, mit dem das Imperium besiegt worden war.

"Glaubst du, der provisorische Rat hat befohlen, alle Himmelsinseln herunterzuholen, nur um uns zu ärgern?"

Tycho schüttelte den Kopf. "Das war ein Gerücht, nachdem man uns die SoroSuub-Himmelsinsel angeboten hatte, aber wir wissen, daß es dabei um Sicherheitsmaßnahmen ging. Die Lusankya hat die meisten dieser Inseln sowieso abgeschossen und es bestand Gefahr wegen abstürzender Trümmer. Die Himmelsinseln herunterzuholen und an der Stelle abzusetzen, wo die Lusankya aufgestiegen ist, hat Wohnraum für die Überlebenden dieser Katastrophe geschaffen. Und die Mittel, die genutzt wurden, um die Inseln am Himmel zu halten, können nun für andere Projekte verwendet werden."

"Schade, denn eine Himmelsinsel wäre genau das richtige gewesen. Wir hätten genug Raum gehabt, um unsere Ausrüstung zu lagern, wenn wir sie erst einmal beschafft haben."

Tycho sah ihn fragend an. "Ich denke, es geht dir mehr darum, der Isard nur ein einziges Ziel zu liefern, wenn sie uns angreift - was sicher bald der Fall sein wird. Das würde die Gefahr für Unbeteiligte verringern."

"Es sei denn, sie wohnen in unserer Nähe."

"Stimmt."

"Daran hast du also auch schon gedacht", meinte Wedge. "Tatsache ist, daß wir der Isard den Krieg erklärt haben, aber wir werden nicht einfach unbedacht zuschlagen. Sie kennt keine solchen Einschränkungen. Wir sollten vielleicht versuchen, unser Hauptquartier von Coruscant zu entfernen. Es gibt ein paar alte Rebellenbasen, die wir umbauen könnten."

"Selbst wenn es möglich wäre, werde ich auf keinen Fall nach Hoth zurückkehren." Tycho schauderte. "Ich habe dort genug Schnee erlebt, daß es für ein Dutzend Leben reicht."

"Ja, so lange wird es dauern, diese Hoth-Kälte aus unseren Knochen zu kriegen." Wedge schüttelte den Kopf. "Nein, ich

dachte an Yavin 4 oder Talasea. Endor wäre angenehm, aber ich will die Ewoks keiner Gefahr aussetzen."

Es klingelte an der Tür. Wedge blickte auf und sagte: "Öffnen."

Die Tür glitt auf, und ein rothaariger, mittelgroßer Mann in der Uniform eines Captain der Streitkräfte der Neuen Republik kam herein. Er setzte zum militärischen Gruß an, zögerte und vervollständigte dann die Geste respektvoll.

Wedge lächelte und erhob sich. Er salutierte ebenfalls, dann bot er dem jungen Mann einen Stuhl an. "Gut, Sie wiederzusehen, Pash. Ich sehe, man hat Ihnen Ihren Rang zurückgegeben. Sind Sie zu Ihrer Einheit zurückgekehrt?"

Pash Cracken nickte und schüttelte Tycho und Wedge die Hand, bevor er sich hinsetzte. "Ich freue mich auch, Sie beide wiederzusehen." Einen Augenblick lang senkte er den Blick. "Ich wünschte, ich könnte mit Ihnen kommen. Ein Wort von Ihnen, Wedge, und ich bin Zivilist."

Pashs schmerzlicher Unterton war nicht zu überhören. "Wir hätten Sie gerne bei uns, aber es gibt keine Möglichkeit, daß Sie den Dienst quittieren und zu uns stoßen. Ihr Vater ist der Leiter des Sicherheitsdienstes der Allianz. Wenn Sie mit uns kämen, würde uns niemand glauben, daß wir unabhängig vorgehen. Ich weiß, Sie stehen nicht unter dem Befehl Ihres Vaters, aber es würde dennoch nach außen hin so aussehen und der Neuen Republik eine Menge Schwierigkeiten bereiten.

"Ich weiß." Pash seufzte. "Ich gehöre wieder zu Commander Varths Geschwader. Der größte Teil der Flotte jagt hinter dem Kriegsherrn Zsinj her, aber wir sollen einige der Sektoren überwachen, in denen sich Zsinj früher schon rumgetrieben hat. Es wird für einige unserer Leute ein ziemliches Abenteuer werden, denn wir werden auf Folor stationiert sein, dieser Mondbasis, die um Commenor kreist."

"Daran kann ich mich noch gut erinnern." Wedge lächelte. "Nicht sonderlich bequem."

"Es kann nicht schlimmer sein als das, was wir von Generis her kennen. Dort war es so abgelegen, daß die meisten noch nicht mal wußten, daß die Alte Republik gestürzt war."

Tycho lächelte. "Und langsam fangen sie an, sich zu wundern, wieso es keine neuen Waren von Alderaan gibt."

"So ungefähr." Pash beugte sich vor und stützte die Ellbogen auf die Knie. "Unser Patronillengebiet umfaßt Yag'Dhul, das Heimatsystem der Givin. Eine unserer ersten Übungen wird darin bestehen, die Raumstation unbrauchbar zu machen, damit Kriegsherr Zsinj sich nicht mehr dorthin zurückziehen kann."

Wedge runzelte die Stirn. "Korrigiert mich, wenn ich mich irre, aber nach allem, was ich weiß, ist Zsinj, seitdem wir ihm das Bacta gestohlen haben, nicht einmal mehr in der Nähe dieser Station gewesen."

"Sieht so aus." Pash zuckte mit den Achseln. "Trotzdem, mein Geschwader hat den Auftrag, ihm den Zugang zu dieser Station ganz und gar unmöglich zu machen. Ich dachte, ihr könntet vielleicht eure Operationen von dieser Station aus durchführen. Dann könnte Zsinj sie nicht benutzen, und ihr hättet gleichzeitig eine anständige Kampfbasis, von der aus ihr arbeiten könnt. Die Entfernung zu Coruscant und Thyferra und einer Anzahl anderer Welten wäre nicht zu weit."

Wedge kniff die braunen Augen zusammen. "Und es würde euch gestatten, vorbeizukommen und uns auszuhelfen falls wir Ärger kriegen."

Pash lehnte sich zurück und tat überrascht. "Sie glauben doch nicht, daß ich so etwas im Sinn hatte? Absolut nicht. Selbstverständlich, meine Leute und ich könnten die Station benutzen, wenn wir einen Zwischenstopp einlegen müssen - auf keinen Fall

werde ich auf Yag'Dhul landen. Das Wetter dort ist zu unberechenbar, um es als Basis zu benutzen."

"Das sehe ich ein."

Tycho nickte. "Die Station wäre tatsächlich eine gute Basis. Wenn Pash einen Bericht einreicht, sie unbrauchbar gemacht zu haben, könnte die Isard darauf reinfallen. Ich zweifle nicht daran, daß sie uns früher oder später aufspüren und angreifen wird, aber eine militärische Raumstation ist schon etwas wehrhafter als eine Himmelsinsel oder ein Lagerhaus hier auf Coruscant."

"Sieht so aus, als wäre das unsere beste Wahl." Wedge nickte und lächelte Pash an. "Besten Dank. Sie haben eines unserer größten Probleme gelöst. Jetzt haben wir ein Zuhause."

"Ich hoffte, daß Sie das sagen würden." Pash grinste breit. "Ich mache mich Ende der Woche auf den Weg. Ich fliege wieder einen A-Flügler, aber das ist nicht so schlimm. Wir werden die Station für euch bewachen, bis ihr soweit seid, sie in Besitz nehmen zu können, und wir versenden Berichte, daß wir sie zerstört haben, um alle anderen im dunkeln zu lassen."

"Nochmals danke." Wedge runzelte die Stirn. "Pash, als Sie zur Sonderstaffel gekommen sind, sagten Sie, Sie wollten herausfinden, wie gut Sie wirklich fliegen und kämpfen. Sie wollten zur besten Einheit gehören, um festzustellen, ob Sie wirklich so gut sind, wie man Sie glauben läßt. Ist Ihnen das gelungen?"

Pash lehnte sich zurück und schien einen Augenblick lang nachzudenken. "Ich glaube, ich habe mir tatsächlich ein besseres Bild machen können, Wedge. Sicher, ich war nur kurz bei der Sonderstaffel, aber wir sind ein paar wirklich scheußliche Einsätze geflogen. Ich glaube nicht, daß einer meiner anderen Einsätze damit vergleichbar ist, mitten in diesem ungeheuerlichen Unwetter einen Headhunter durch eine vollkommen dunkle Stadt zu fliegen. Da ging es nur noch um Instinkt, um Fähigkeiten - und um Glück. Ich habe Manöver geflogen, die ich vorher nicht für

möglich gehalten hätte. Danach habe ich mir beinahe gewünscht, es gäbe noch einen weiteren Todesstern, mit dem ich es aufnehmen könnte."

"So weit würde ich nicht gehen, Pash." Wedge grinste Tycho zu. "Sie sind ein verdammt guter Pilot. Die Imps haben allen Grund, Sie zu fürchten."

"Danke, Wedge. Es bedeutet mir viel, das von einem Mann wie Ihnen zu hören." Der Pilot fuhr sich durch sein rotes Haar. "Und jetzt kehre ich gern zu meiner Einheit zurück. Die Sonderstaffel hat mich unter anderem gelehrt, daß in einer Einheit jeder wichtig ist. Ich hatte befürchtet, daß meine Leute nicht mehr selbst nachdenken und mir in die Katastrophe folgen würden, wenn ich einen Fehler machen sollte. Sie haben mir gezeigt, daß man den Leuten Verantwortung übertragen und sie dazu bringen muß, sich aufeinander zu verlassen. Wenn wir auf Coruscant nichts weiter getan hätten, als Ihren Befehlen und Ihrem Beispiel zu folgen, wäre dieser Planet immer noch im Besitz der Imps. Genau so werde ich mit meinen Leuten umgehen. Wenn ich ihnen Verantwortung übertrage, werden sie lernen, daß ich ihnen vertraue. Und wenn ihnen das erst einmal klar ist, dann vertrauen sie auch sich selbst und werden mir nicht blind folgen, wenn ich etwas Dummes tue."

Wedge stand auf und streckte die Hand aus. "Wir werden Sie schmerzlich vermissen Captain Cracken aber unser Verlust ist der Gewinn Ihrer Einheit. Wir sehen uns demnächst in der Yag'-Dhul-Station."

"Danke. Wedge, Tycho Bis bald."

Die Tür schloß sich hinter Pash, und Wedge und Tycho wechselten einen Blick. "Nun, Tycho, es sieht so aus, als wäre unser Unterkunftsproblem gelöst. Jetzt brauchen wir nur noch ein Dutzend X-Flügler Munition, Droiden, Techniker, Lebensmittel

und andere Vorräte, nicht zu reden von dem, was nötig sein wird, um unsere neue Basis herzurichten."

Tycho verzog das Gesicht. "Eine ziemlich umfangreiche Bestellung. Kann ich wirklich wagen, es auszusprechen?"

"Was?"

"Ich wünschte, wir hätten Emdrei hier, um alles zusammenzustellen."

Wedge lächelte, als er an den schwarzen 3P0-Droiden mit dem Muschelkopf eines Raumlotsen dachte. Er war als Quartiermeister der Einheit tätig gewesen, hatte aber auch ein Auge auf Tycho gehabt, für den Fall, daß dieser sich als imperialer Spion erweisen sollte. Trotz seiner Spionagepflichten hatte Emdrei wahre Wunder vollbracht, wenn es darum ging, jegliche Art von Nachschub zu besorgen. Er konnte allerdings auch nervtötend geschwätzig sein, weshalb Wedge sich lieber von ihm fernhielt, wenn es irgend möglich war.

Wedge seufzte. "Ja, ich denke, er fehlt mir auch." Er zuckte mit den Schultern. "Aber Jammern hilft uns nicht weiter, wir müssen eben tun, was wir können."

"Und hoffen, daß das genügt."

3

Seit dem Umzug nach Thyferra litt Fliry Vorrü unter ständigem, kaum zu unterdrückendem Zorn. Nachdem er Jahre in den Gewürzminen von Kessel mit seiner dünnen, beißenden Atmosphäre und dann ein paar Wochen auf Coruscant verbracht hatte - das ähnlich trocken, aber erheblich zivilisierter und mehr nach seinem Geschmack war -, fand er Thyferra nun unerträglich. Überall Grün, von den saftigen, dunklen Farbtönen des Regenwaldes dieses tropischen Planeten bis zu den hellen Grünschattierungen, die zur Dekoration, in der Mode und sogar zur Kosmetik

benutzt wurden. Nach Kessels unfruchtbarem Boden und den grauen Schluchten von Coruscant fand Vorrü die Allgegenwart des Pflanzenlebens bedrückend.

Die Luftfeuchtigkeit des Planeten senkte sich auf ihn, als er die Flure der Xucphra-Firmenzentrale entlangschritt. Hier atmet man die Luft nicht, man trinkt sie. Die Luftfeuchtigkeit bewirkte auch, daß die meisten auf diesem Planeten verwendeten Stoffe leicht und dünn waren, oft sogar halbdurchsichtig, und die Mode neigte zu kurzen Gewändern. Das bot zwar einiges an Zerstreuung - die Frauen auf Thyferra waren hochgewachsen, schlank und schön -, aber viele der Leute, mit denen Vorrü hier zu tun hatte, waren klein, behaart und plump und hätten sich besser in ganze Ballen des undurchsichtigsten Materials hüllen sollen. Da es sich bei diesen Personen jedoch um Angehörige der Familien handelte, die den Xucphra-Konzern leiteten und nun auch die Regierung stellten, mußte Vorrü nicht nur höflich, sondern sogar demütig auftreten.

Und diese Notwendigkeit, sich mit vollendeter Höflichkeit auch noch das dümmste Geschwätz anhören zu müssen, setzte ihm am meisten zu. Unter der Herrschaft des Imperators hatten die Xucphra- und Zaltin-Konzerne das Monopol für die Bactaherstellung erhalten. Thyferra war das Herz dieses Unternehmens, da die Alazhi-Ernte und die Kavam-Synthese vor allem hier stattfanden, außerdem noch auf ein paar kolonisierten Planeten anderswo. Das Monopol hatte dazu geführt, daß beide Konzerne träge und gierig geworden waren - da ihr Profit garantiert war, bestand keine Notwendigkeit zur Expansion oder Veränderung des Produktspektrums. In der Folge waren Leute in wichtige Positionen aufgestiegen, ohne daß man Wert auf Verdienst oder Fähigkeiten gelegt hatte.

Vorrüs neue Position als Handelsminister verschaffte ihm die Übersicht über die Produktion und den Verkauf von Bacta. Seine

erste Bestandsaufnahme des gesamten Produktions- und Verteilungsprozesses hatte ihm Hunderte von Orten gezeigt, an denen die Möglichkeit, Profit zu machen, schlicht ignoriert wurde. So wurde zum Beispiel Bacta, das nicht auf dem Planeten selbst hergestellt wurde, zunächst nach Thyferra gebracht, bevor man es zu einem Planeten verschiffte, der vielleicht nur ein Dutzend Lichtjahre von dem ursprünglichen Herstellungsort entfernt lag. Der einzige Grund dafür war, daß die Transportfirma die Xucphra gehörte, Einnahmen erhielt, die dann ohnehin wieder in den Taschen des Xucphra-Konzerns landeten - allerdings verringert um die Wartungskosten für das Schiff, die Gehälter der Besatzung, Verwaltungskosten und so weiter.

All das überraschte Vorrü kaum, denn er wußte, wie Zaltin und Xucphra entstanden waren. Zehntausende von Menschen stellten die verwaltungskader der Konzerne und überwachten die eigentliche Produktion, die von etwa 2,8 Millionen Vratix-Arbeitern durchgeführt wurde. Die Vratix waren sehr effektiv, brauchten wenig bis keine Anleitung oder Überwachung, also war die Legion von Verwaltungspersonal im Grunde ausgesprochen unnötig. Die beiden Konzerne vermieden jeglichen Umgang miteinander und standen in traditioneller Konkurrenz zueinander. Die Abgrenzung hatte zwar noch nicht zu genetischen Problemen durch Inzucht geführt - obwohl Vorrü annahm, daß dies in einer oder zwei Generationen ebenfalls drohte -, aber es gab zweifellos so etwas wie philosophische Inzucht, die dazu führte, daß selbst die unfähigsten Mitglieder der Konzernfamilien hohe Stellungen erreichten.

Ich nehme an, die Isard hat mich herbestellt, weil ich befohlen habe, einige dieser Lehen zu eliminieren. Xucphra hatte Zaltin beim letzten Staatsstreich in der Staatsführung ersetzt und Ysanne Isard zur Führerin des Planeten erkoren. Die meisten Zaltin-Leute waren geflohen oder getötet worden, und somit war die Xucphra-

Familie nun im Besitz eines Planeten, den sie zuvor hatte teilen müssen. Und ihre Mitglieder waren nicht bereit, sich den Befehlen eines Außenweltlers wie Vorm zu beugen. Dennoch waren sie so daran gewöhnt, die Befehlshierarchie zu akzeptieren daß sie sich bei Ysanne Isard, einer anderen Außenweltlerin, über ihn beschwerten Vorru verstand das nicht und war froh darüber. Wenn ich erst anfangen, wie meine Untergebenen zu denken, bin ich so gut wie tot.

Vorru ging am Schreibtisch der Sekretärin Ysanne Isards Vorbei, entschlossen deren knappes Kostüm zu ignorieren. Dieses Vergnügen hebe ich mir für später auf wenn die Isard mit mir fertig ist. Die Sekretärin, eine Frau mit langem schwarzem Haar, das mehr bedeckte als ihre Kleidung, lächelte ihn an, versuchte aber nicht, ihn aufzuhalten oder bei ihrer Chefin anzumelden.

Auch die Imperialen Gardisten die links und rechts von der Bürotür standen, reagierten nicht, was das Mitleid verstärkte das Vorru für sie empfand. Anders als alle anderen auf dem Planeten trugen sie immer noch die Uniformen, die sie auch auf Imperial Center getragen hatten. Ein dicker scharlachroter Umhang bedeckte die roten Panzer, und obwohl an den Füßen der Wachen noch keine Schweißpfützen zu sehen waren, wußte Vorru doch, daß sie sich in ihrer Rüstung wie in einer Sauna fühlen mußten. Noch bedrückender mußte es allerdings für sie sein, nicht mehr jeden wie einen möglichen Attentäter behandeln zu dürfen. Die Thyferraner hatten die strengen Sicherheitsmaßnahmen der Gardisten überhaupt nicht zu schätzen gewußt, also hatte Ysanne Isard ihrer Leibwache befohlen, sich zu entspannen - diese Leute werden eine genetische Therapie brauchen, bevor sie das vorbehaltlos tun können.

Als Vorru das Büro der Isard betrat, fühlte er sich gleich ein wenig wohler. Das einzige Grünzeug in Sichtweite befand sich außerhalb des Gebäudes und hinter großen, unförmigen Transpa-

ristahl-Fenstern. Das Zimmer selbst war mit sehr hellem Holz getäfelt, was eher an Tatooine als an Thyferra erinnerte. Wie schon Ysanne Isards Büro auf Coruscant war auch dieser Raum überwiegend leer. Mehr Möbel wären auch nur notwendig, wenn jemand sich hier länger aufhalten wollte, und solange sie anwesend ist, ist das sehr unwahrscheinlich, auch wenn sie sich den Thyferanern ein wenig angepaßt hat.

Auf Coruscant hatte die dunkelhaarige Frau mit den weißen Schläfenlocken eine Uniform getragen, die dem Zuschnitt nach der der Imperialen Großadmirale entsprach, nur daß die ihre blutrot und nicht weiß gewesen war. Auf Thyferra hatte sie sich für weitere, fließendere Kleidung entschieden. Der Stoff war immer noch blutrot - passend zu den Uniformen der Imperialen Garde -, aber sie vermied die ansonsten auf diesem Planeten so beliebte Halbdurchsichtigkeit. Schade, sie sieht gut genug aus, um es wagen zu können. Vorru hatte schon vor langer Zeit Gerüchte gehört, sie sei einmal die Geliebte von Palpatine gewesen, und man konnte nicht leugnen, daß sie attraktiv war.

Dabei waren es vermutlich ihre Augen und das, was sich hinter ihnen verbirgt, was den Imperator angezogen hat. Das eisige Blau ihres rechten Auges stand in scharfem Kontrast mit dem feurig glühenden Rot des linken als wären ihre Augen Fenster zu ihrem gespaltenen Wesen. Sie konnte ungemein kalt und berechnend sein, neigte aber auch zu heftigen Wutausbrüchen. Vorru hatte es bisher vermeiden können, in einem dieser Feuerstürme weggefeht zu werden, aber er war ein- oder zweimal angesengt worden.

Jetzt verbeugte er sich vor ihr. "Sie haben nach mir geschickt?"

"Ich habe Informationen aus Imperial Center, die für Sie vielleicht von Interesse sind." Sie sprach in gleichmütigem Tonfall,

aber das nahm ihrer Stimme nicht die Kraft. "Sie hatten sich gefragt, was aus Kirtan Loor geworden ist."

Vorru nickte. Der Geheimagent und Anführer der Terrororganisation Palpatine-Front war Stunden, bevor die Isard zusammen mit Vorru von Coruscant geflohen war, verschwunden. "Ich befürchtete, er könne gefangengenommen und bei den Verhören gesprächig geworden sein. Das wäre die einzige Erklärung, wieso nach Ihrer Abreise so viele Ihrer Agenten, die auf Coruscant zurückgeblieben sind, verhaftet wurden."

"Er war zweifellos der Anlaß der Razzien, obwohl es so aussieht, als hätte er die Informationen freiwillig gegeben." Sie kniff die Augen zusammen. "Er hatte versucht, seine eigenen Leute auf den Bacta-Konvoi anzusetzen, der durch das Alderaan-System nach Coruscant unterwegs war."

"Den Konvoi, den Kriegsherr Zsinj überfallen hat." Vorru nickte bedächtig. "Loor hatte mir erzählt, er habe eine Staffel X-Flügler mit dem Wappen der Sonderstaffel versehen. Er wollte sie benutzen, um das Hauptquartier der Staffel zu bombardieren, aber ich habe ihn aufgehalten. Also gehörten die X-Flügler, die Zsinj abgeschossen hat, eigentlich Loor. Erstaunlich."

"In der Tat." Ihre Augen blitzten gnadenlos. "Nach dieser Katastrophe wurde Loor klar, daß ich selbst die Informationen an Zsinj weitergeleitet hatte. Ich ging davon aus, daß sein Rachebedürfnis ihn dazu verleiten würde, den Konvoi zu überfallen und die Sonderstaffel zu vernichten. Das wäre auch geschehen, wäre die echte Staffel nicht verspätet eingetroffen. Loor ging offenbar davon aus, ich hätte danach entdeckt, daß er versucht hatte, mich zu hintergehen, da er mir seine den Konvoi betreffenden Pläne zu spät mitgeteilt hatte, als daß ich noch etwas dagegen hätte unternehmen können. Also lief er zu den Rebellen über."

Vorru nickte. "Damit werden wir fertig. Boba Fett wird ihn zweifellos finden und töten können."

"Das wird nicht notwendig sein." Die Isard lächelte auf eine Weise, die Freude mit Grausamkeit verband. "Ich hatte von einem anderen meiner Agenten erfahren, daß ein geheimer Zeuge bei der Verhandlung gegen Celchu auftreten sollte. Ich nahm an, es handele sich um General Evir Derricote und stellte eine Falle, damit er das Gericht nicht erreichte. Sie werden sich daran erinnern, daß ich Sie bat, ein Dutzend Leute an verschiedenen Stellen in Imperial Center zu stationieren."

"Ja." Und ich habe jeweils nur drei geschickt, da ich den Rest brauchte, um meine Bactaspeicher zu evakuieren. "Sie haben Derricote nicht gefunden."

"Nein; wahrscheinlich war er auch nicht dort. Dieser geheime Zeuge war Loor. Ich hatte geglaubt, Derricote sei aus der Lusankya entkommen, aber offensichtlich wurde er von Corran Horn während dessen Flucht umgebracht. Horn brachte auch ihre Leute um, die im Galaktischen Museum postiert waren." Ysanne Isard legte die Hände aneinander, Fingerspitze an Fingerspitze. "Der Agent, den ich vorsichtshalber entsandt hatte, um Derricote aufzuhalten, tötete Loor und wurde dabei von seiner eigenen Ehefrau erschossen. Sie gehörte zu Loors Eskorte - sie kannte ihn von Correllia her."

"Tella Wessiri." Vorru empfand einen Augenblick lang so etwas wie Mitgefühl. Sie war ein einflußreiches und intelligentes Mitglied jener Verschwörergruppe gewesen, der es gelungen war, die Verteidigungsschilde von Coruscant zu senken und den Planeten so für die Invasion der Rebellen vorzubereiten. Obwohl ihre Vergangenheit bei CorSec sie in seinen Augen zu einer Feindin machte, hatte er ihre Fähigkeiten und ihr Engagement bewundert. Wenn sie ihren Mann erschießen mußte, wird sie das innerlich zerreißen. Das hat sie nicht verdient.

Ysanne Isard lächelte. "Ich finde es recht reizvoll, daß sie gezwungen war, Diric umzubringen. Er war nützlich, aber nur in

Maßen. Er liebte sie offenbar so sehr, daß er einige meiner Befehle uminterpretierte, aber am Ende gehörte er doch mir und nicht ihr. Ich hoffe, daß ihr das noch mehr weh tat, als ihn zu töten."

"Wenn Loor umgebracht wurde, wieso konnte die Allianz dann Ihre anderen Agenten finden?"

"Loor hatte offenbar ein kodierte Dokument als Rückversicherung hinterlegt, damit sie ihn nicht einfach umbringen. Und offenbar war der Schlüssel zu Loors Code auch Corran Horn bekannt."

"Ach ja, Loor glaubte ja, daß Horn tot wäre." Vorru kicherte. "Die Ironie dieser Situation hätte Loor umgebracht."

"Ja, aber jetzt bringt seine Dummheit mich beinahe um. Ich erhalte nur sehr eingeschränkt Informationen aus Imperial Center. Der offizielle Informationsdienst ist beinahe nützlicher als mein verbliebenes Agentennetz. Und an allem ist dieser Horn schuld."

"Ich hätte Ihnen gleich sagen können, daß er Ärger machen wird, aber ich war ebenfalls der Meinung, Sie hätten ihn getötet. Schon Horns Vater und sein Großvater waren sehr engagierte Männer. Und nun konzentriert Corran Horn seine Energie auf uns."

Das Rot in Ysanne Isards Auge schien intensiver zu glühen. "Beziehen Sie sich auf diese Massenaustritte aus der Staffel und seinen Schwur, Thyferra zu befreien?" Ihr Lachen kam Vorru echt und ungezwungen vor, aber es war alles andere als lebenswert.

"Ich verstehe, daß Sie dieses Ansinnen nur voller Verachtung betrachten können, aber man sollte es dennoch nicht unterschätzen. Ja, wir haben drei Zerstörer, zwei der Imperialen und einen der Sieges-Klasse, und einen Supersternzerstörer, um uns zu verteidigen, aber Ihr Vertrauen in diese Schiffe ist so

deplaziert wie die Fehleinschätzung des Imperators bezüglich der Rebellenallianz."

Ihre Miene erstarrte zu einer Eismaske. "Ach ja? Glauben Sie, ich wiederhole die Fehler des Imperators?"

Vorru wich ihrem Blick nicht aus. "Zweifellos sehen Sie das anders, aber es ist meine Aufgabe, Sie an Fehler zu erinnern, die andere machen, damit Sie sie nicht wiederholen. Sie haben recht. Horn, Antilles und die anderen haben im Augenblick überhaupt nichts, und es scheint, daß die Neue Republik nicht vorhat, sie zu unterstützen, aber das könnte sich ändern. Und ja, wir beherrschen die Bactaproduktion der Galaxis, aber wir müssen vorsichtig sein. Wenn wir es zu teuer werden lassen, könnten sich unsere Gegner zusammenschließen, und die ehemaligen Piloten der Sonderstaffel könnten diese Situation ausnutzen."

Einen Augenblick lang starrte sie ihn noch an, dann wandte sie sich abrupt ab. "Ich nehme Ihre Warnung zur Kenntnis. "

"Ich weise Sie auch noch einmal darauf hin, daß wir hier immer noch Probleme mit den Ashern haben. Sie mögen eine Minderheit unter den Vratix darstellen, aber sie haben in der Vergangenheit Anschläge auf ein paar wichtige Produktionsanlagen verübt. Und diese Anschläge sind im Lauf des vergangenen Jahres immer präziser und effektiver geworden. Ich fürchte, das wird sich noch steigern, denn ich habe Gerüchte gehört, daß sich einige Arbeiter von Zaltin den Aufständischen angeschlossen haben."

"Ja, diese Schwarzklaue-Rebellen sind lästig, aber deshalb habe ich schon Sturmtruppen abkommandiert, um unsere Anlagen zu verteidigen."

Vorru lächelte. "Das war ein kluger Schachzug, ebenso wie die Idee, sie rein defensiv einzusetzen. Und es war geradezu brilliant, eine thyferranische Heimwehr ins Leben zu rufen, die es Xucphra-Freiwilligen gestatten wird, die Ashern selbst zu

bekämpfen."

"Danke. Das wird die Xucphra-Leute bald dazu bringen, sich als Verbündete meiner Sturmtruppen zu betrachten. Wenn sich erst einmal eine dieser Heimwehrtruppen übernommen hat und meine Leute sie retten, werden die Menschen hier meine Sturmtruppen als die unbeugsame weiße Schutzmauer sehen, die sie vom Tod trennt. Alle, die jetzt noch an uns zweifeln, werden dann auf unserer Seite stehen." Sie breitete die Arme aus. "Erisi Dlarit wird das Kampfjäger-Geschwader befehligen, das für die Heimwehr aufgebaut werden soll. Sie ist für ihre Leute eine Heldin, und ihr eine so wichtige Position zu geben beweist den Thyferranern, daß ich ihre Überlegenheit akzeptiere."

Wieder nickte Vorru. Ohne Zweifel, sie ist exzellent, wenn es darum geht, die Psyche ihrer Untergebenen zu analysieren und für ihre Zwecke auszunutzen. Aber wenn sie es mit jemandem zu tun hat, den sie selbst nicht erfassen kann, wie Horn oder Antilles, hat sie keine Möglichkeit, sich gegen deren Aktionen zu verteidigen. Er blickte auf. "Und was halten Sie von diesem Rycla, von dem Mon Mothma behauptet, es könne den Krytos-Virus heilen?"

"Alles Propaganda, um die Leute zu beruhigen. Und Tatsache ist, daß die Existenz dieses Medikaments und seine Wirkung nichts zu bedeuten haben. Wenn Derricote tatsächlich den Virus geschaffen hätte, um den ich ihn gebeten hatte, und wenn es Loor gelungen wäre, die Eroberung von Imperial Center lange genug hinauszuschieben, dann hätte die Neue Republik irreparablen Schaden erlitten. Immerhin haben sie derzeit große Schwierigkeiten damit, die Forderungen ihrer Völker zu erfüllen. Und wenn wir die Bactalieferungen für die Neue Republik und ihre Planeten noch weiter einschränken, wird das die Unzufriedenheit der Mitgliedsstaaten vergrößern."

"Sie meinen, wir spielen hier dasselbe Spiel wie auf Imperial Center, nur in größerem Maßstab?"

"Genau." Ysanne Isard blickte auf und starrte über Vorrus Kopf hinweg. "Mein Ziel bestand immer darin, die Rebellion zu vernichten und dann das Imperium wieder aufzubauen. Tatsächlich haben wir die Rebellion bereits vernichtet, indem wir zuließen, daß sie Imperial Center übernahmen. Sie sind keine Kraft mehr, die im verborgenen operieren kann. Sie müssen jetzt Verantwortung übernehmen und die Versprechen einhalten, die sie anderen geben. Wenn sie das nicht tun, werden die Leute sich nach der Stabilität sehnen, die sie zuvor hatten. Wenn wir vorsichtig sind, werden wir Imperial Center nicht einmal zurückerobern müssen - man wird uns einladen, unseren angestammten Platz an der Spitze des Imperiums wieder einzunehmen.

"Eine interessante Analyse und, wie ich glaube, bis auf einen einzigen Punkt zutreffend."

"Und der wäre?"

Vorru kniff die dunklen Augen zu Schlitzen zusammen. "Antilles, Horn und die anderen. Sie haben immer noch die Freiheit, die die Rebellen einmal hatten. Mit diesem Problem werden wir schnell fertig werden müssen, oder ..."

"Oder was?"

"Ich war dabei, als sie die Verteidigungsanlagen von Imperial Center abschalteten." Vorm klang jetzt sehr entschlossen. "Wenn wir nicht bald mit ihnen fertig werden, fürchte ich, daß sie uns große Schwierigkeiten bereiten könnten."

4

Corran war nicht überrascht, Iella Wessiri in der Heiligen Stätte der Corellianer zu finden, aber ihr Anblick zerriß ihm beinahe das Herz. Sie hatte ihr hellbraunes Haar zu einem Zopf

geflochten und saß vornübergebeugt auf einer Bank in der kleinen Kammer, so niedergeschlagen, daß er erwartete, sie werde jeden Augenblick vollends zusammenbrechen. So, wie die Trauer ihr Gesicht veränderte, ihre Mundwinkel nach unten zog, sah es tatsächlich aus, als werde die Schwerkraft sie gleich zu Boden ziehen.

Corran blieb zögernd in der Tür des kleinen, kuppelgekrönten Gebäudes stehen. Wegen der feindseligen Beziehungen zwischen der Neuen Republik und dem corellianischen Diktat war es unmöglich, Corellianer, die fern von ihrem Heimatplaneten starben, dorthin zurückzubringen. Die Heilige Stätte war daher von Exil-Corellianern gebaut worden, um ihren Toten eine letzte Ruhestätte zu geben. Anders als die Alderaaner, die ihre Verstorbenen häufig in Kapseln versiegelten und sie in jenem Trümmerfeld aussetzten, das für immer die Stelle kennzeichnen würde, an der sich ihr Planet einmal befunden hatte, verbrannten Corellianer im Exil ihre Verstorbenen und benutzten professionelle Schwerkraftgeneratoren, um die Überreste zu rohen synthetischen Diamanten zu pressen. Das verlieh den Toten sozusagen eine psychische Unsterblichkeit. Die Diamanten wurden zur Heiligen Stätte gebracht und in die schwarzen Wände und die Decke eingefügt, um eine glitzernde Reihe von Sternkonstellationen zu bilden, wie man sie von Corellia aus sah.

Die Anzahl der Diamanten, die an der Decke glitzerten, ließ Corran schauern. Wir haben der Rebellion viel geopfert, obwohl andere Welten ebensoviel oder noch mehr gaben. So schön dieses Bild ist, es ist auch schrecklich. Die Imperialen, die die Galaxis nach ihrem eigenen Bild formen wollten, haben hier tatsächlich eine eigene Galaxis geschaffen, die nur der Trauer dient.

Corran setzte sich neben Iella. Sie sah ihn nicht an, aber sie lehnte sich gegen ihn, als er den Arm um sie legte. "Es wird wieder gut, Iella, glaub mir."

"Er hat nie jemandem weh getan, Corran, niemals."

"Ich glaube nicht, daß Kirtan Loor auch dieser Meinung wäre, aber ich verstehe, was du meinst."

Er spürte, wie sie sich in sich zurückzog, dann blickte sie mit rotgeränderten Augen zu ihm auf. "Du hast recht." Mühsam versuchte sie zu lächeln. "So sehr er deine Energie bewunderte, Corran, am meisten mochte Diric deinen Humor. Er sagte, es sei dein Humor, der dich so unverwüstlich mache: Solange du lachen könntest, besonders über dich selbst, würdest du jedes Trauma überstehen."

"Er war ein weiser Mann." Corran verstärkte seine Umarmung ein wenig. "Du weißt, er würde es hassen, dich so zu sehen und zu wissen, daß er dir solchen Schmerz verursacht."

"Ich weiß. Das macht es nicht leichter." Sie wischte sich die Tränen weg. "Ich denke immer wieder, wenn ich eher etwas bemerkt hätte, hätte ich verhindern können, was geschehen ist. Er wäre nicht zum Verräter geworden."

"Nein, warte, Iella; das ist nicht deine Schuld. Es gab nichts, absolut nichts, was du hättest entdecken oder für ihn tun können." Corran schauderte und spürte, wie er eine Gänsehaut bekam. "Ich weiß, was die Isard denen antat, die sie zu ihren Marionetten machen wollte. Ich habe ihr widerstehen können, und ich weiß nicht einmal wie. Es könnte etwas mit meiner Persönlichkeit zu tun haben, mit den Erbanlagen, der Ausbildung oder ganz anderen Dingen. Zu Tycho und mir hat sie keinen Zugang finden können - wie auch zu ein paar anderen nicht -, aber ich glaube, es muß ihr leichtgefallen sein, Diric zu brechen."

"Wie bitte?" Empört versuchte Iella, sich aus seinem Arm zu winden, aber er hielt Sie fest.

"Das ist nicht als Angriff gegen Diric gemeint, wirklich nicht. Diric war ein Opfer, und du weißt, daß er ihr gewaltigen Widerstand entgegengesetzt haben muß, denn auch nachdem der Imperiale Geheimdienst ihn gefangengenommen hatte, haben sie dich nicht finden können. Ich glaube, er hat all seine geistige Kraft gebraucht, um dich zu schützen, und alles andere dafür geopfert. Selbst am Ende hat er ihre Befehle noch verändert, um dich zu schützen, und für ihn war auch sein eigenes Leben kein zu hoher Preis dafür."

Corran runzelte die Stirn. "Einer von Dirics hervorstechenden Charakterzügen war seine Neugier. Das haben wir beide immer wieder bemerkt, wenn er uns über unsere Fälle ausfragte und uns drängte, andere Interpretationen zu finden. Er war ein gründlicher Forscher - Spionage war sein natürliches Territorium. Du sagtest selbst, Ysanne Isard habe ihn zunächst ins Labor geschickt, um General Derricote auszuspionieren. Sie hat ihm vermutlich angedeutet, daß sein Erfolg bei dieser Aktion darüber entscheiden würde, ob sie dich am Leben läßt oder nicht. Zweifellos hat sie sich auch noch dieser Lüge bedient, nachdem er wieder bei dir war."

Iellas Trotz wich der Verzweiflung. "Wunderbar, jetzt sagst du mir auch noch, daß er ohne mich nie in diese Lage gekommen wäre."

"Nein - du hattest nichts damit zu tun, wie er starb. Das ist allein die Schuld von Ysanne Isard." Corran seufzte. "Denk doch einmal daran, wieviel Gutes Diric bewirkt hat. Aril Nunb hat erzählt, daß er der einzige in Derricotes Labor war, der freundlich zu ihr war und ihr geholfen hat, sich vom Krytos-Virus zu erholen. Und nachdem er zurückkam, war er während der Verhandlung ein großer Trost für Tycho. Er hat dich sogar dazu gebracht, den gefälschten Beweisen, mit denen die Isard Tycho belasten wollte, nicht zu glauben. Und ob du es nun akzeptieren

willst oder nicht, er hat Loor umgebracht, und das kann ich ihm nicht vorwerfen."

"Er glaubte, Derricote zu erschießen, aber dann wußte er, daß er es nicht war. Er war froh, Loor zu erwischen."

"Nun, Derricote habe ich umgebracht, und Loor hätte ich auch nur zu gerne erledigt." Corran strich ihr über die Wange und wischte mit dem Daumen eine weitere Träne weg. "Diric war nicht glücklich mit seinem Leben, aber er hat immer wieder versucht, sich der Isard zu widersetzen und all diese kleinen Dinge zu tun, die ihre Pläne zum Scheitern brachten. Und schließlich hat er gesiegt. Er hat sich oft beklagt, daß sein Leben keinen Sinn habe."

"Aber so war es nicht."

"Richtig. Und zum Schluß hat er verstanden, wieviel sein Leben bedeutete. Er hat dich gerettet, er hat Aril gerettet und Tycho. Er hat seinen Frieden gefunden, und er würde sicher wollen, daß du deinen Frieden mit seinem Tod schließt."

"Ich weiß, aber das wird nicht so leicht werden, Corran. Ich war dort, ich hielt ihn im Arm, als er an Wunden starb, die ich ihm beigebracht hatte." Iella schniefte, dann unterdrückte sie ein Schluchzen. "Dein Vater starb in deinen Armen. Wie bist du damit fertig geworden?"

Corran spürte, wie sich seine Kehle zuschnürte. "Ich werde dir nichts vormachen. Es war nicht einfach. So oft habe ich danach noch erwartet, ihn zu sehen, oder ich wollte ihn anrufen um ihm etwas erzählen oder eine Frage stellen, und er war nicht mehr da. Man spürt häufig eine Leere in sich, aber man weiß wenig darüber, bis einem solche Ereignisse helfen, die Grenzen der Leere zu definieren."

Sie nickte. "Ich sehe oder höre so oft etwas und denke dann: Das würde Diric gefallen, oder es würde ihn interessieren, und

dann bricht wieder die Erkenntnis über mich herein, daß er tot ist. Ich habe das Gefühl, das wird nie ein Ende nehmen."

"Wird es auch nicht. So etwas wird immer wieder passieren."

Iella zitterte. "Na wunderbar."

"Aber es verändert sich. Jetzt spürst du Trauer, und ein Teil davon wird immer bleiben. Aber früher oder später wirst du so etwas wie Freude empfinden, Diric gekannt zu haben. Wenn ich dieses dumme Sauflied darüber höre, wie man Ryshcate essen soll, muß ich an meinen Vater denken. Ich erinnere mich an sein dröhnendes Lachen und an dieses verstohlene Lächeln, das er immer aufsetzte, wenn alles so lief, wie er es sich vorstellte."

"Und wie es sich bis in seine Augen fortsetzte und wie sich dieser Blick dann zu etwas verändern konnte, das selbst das furchtloseste Mitglied der Schwarzen Sonne bei Verhören zittern ließ." Iella seufzte leise. "Ich kann sehen, wie das bei deinem Vater funktioniert, aber nicht bei Diric."

"Noch nicht."

"Nein, noch nicht."

"Aber es wird geschehen." Corran küßte sie auf die Stirn. "Es wird nicht einfach sein, aber ich habe es auch nur geschafft, weil du und Gil und meine anderen Freunde mir geholfen haben."

"Du hattest doch keine anderen Freunde."

"Ja, mag sein, aber du hast welche. Mirax und Wedge und Winter und uns alle, wir sind hier, um dir zu helfen. Du bist nicht allein. Wir können den Schmerz nicht so tief empfinden wie du, aber wir können dir helfen, ihn zu ertragen."

Iella nickte. "Das weiß ich zu schätzen, wirklich." Sie zog die Brauen zusammen, als sie sich konzentrierte. "Ich habe beschlossen, daß ich nicht hier auf Coruscant bleiben kann. Die Erinnerungen sind überwiegend schlecht und zu überwältigend. Ich muß weg von hier - selbst wenn das bedeutet, all meine Freunde zu verlassen."

"Ich verstehe. Ich wollte nach dem Tod meines Vaters auch nur noch weg." Corran lächelte. "Der Trick daran ist, daß du trotzdem deine Freunde nicht verlierst."

Iella sah ihn erstaunt an. "Wie meinst du das?"

Corran sah sich in der Heiligen Stätte um, dann senkte er die Stimme zu einem Flüstern. "Wir verlassen Coruscant, und wir wollen, daß du mit uns kommst. Du gehörst zu unserer Familie, zur Staffel. Wir wollen das Ungeheuer jagen, das für Dirics Tod verantwortlich ist. Wir werden dafür sorgen, daß sie das niemandem mehr antun kann. Und wir brauchen dabei deine Hilfe."

Iella richtete sich auf und starrte ihn an. "Die Erfolgsaussichten sind minimal!"

"Ungefähr so wie bei der Eroberung von Coruscant."

Iella nickte kühl. "Aber solche Überlegungen sind nur für Leute gedacht die ihr eigenes Risiko verringern wollen. Ich will das Risiko für Ysanne Isard vergrößern. Ich bin dabei."

5

Wedge strich sich das dunkle Haar aus der Stirn und blickte zu den Leuten auf, die in dem kleinen, amphitheaterähnlichen Saal saßen. Er lächelte. "Ich möchte Ihnen danken, daß Sie zu dieser Besprechung erschienen sind. Es ist unsere erste Organisationsbesprechung, aber einige Entscheidungen wurden bereits getroffen und werden bestehen bleiben, es sei denn, sie stoßen auf allgemeinen Protest. Niemand sollte zögern, eine Frage zu stellen oder einen Kommentar abzugeben - es wird hier ein bißchen demokratischer zugehen als bei der Staffel, vor allem, da wir selbst für unsere Pläne verantwortlich sind und sie uns nicht von oben erteilt werden."

Alle nickten zustimmend, also fuhr Wedge fort: "Corran Horn hat mit dieser ganzen Sache begonnen, indem er als erster seinen Dienst bei der Sonderstaffel quittierte, aber er hat es mir überlassen, die Gruppe zu leiten. Ich habe Tycho Celchu zu meinem Stellvertreter bestimmt. Lady Winter ist unser Informationsoffizier und erledigt auch einen Teil der Quartiermeisterarbeit. Mirax Terrik übernimmt die andere Hälfte dieser Pflichten. Tycho wird Sie wissen lassen, wie es um unsere Kasse bestellt ist."

Tycho drehte sich um. "Wir haben einiges an Credits - insgesamt etwa siebzehn Millionen."

Gavin lachte. "Siebzehn Millionen - es hat sich gelohnt, den Dienst zu quittieren."

"Das denken offenbar auch ein paar andere." Tycho runzelte die Stirn. "Obwohl das Informationsministerium der Neuen Republik versucht hat, einen Nachrichtenstopp zu verhängen, sind Gerüchte über das, was bei dem Empfang passierte, in die Öffentlichkeit gedrungen. Das führt zwar einerseits dazu, daß wir mehr Unterstützung erhalten, aber die Leute, die mit den Dingen handeln, die wir brauchen, wissen jetzt auch, wie sehr wir darauf angewiesen sind. Im Augenblick verfügen wir über einen X-Flügler - Corrans Schiff - und die Unterstützung von Mirax Pulsarochen. Ich kann mir vorstellen, daß wir, um an die Jäger zu kommen, die wir brauchen am Ende Söldner anheuern müssen, die ihre eigene Ausrüstung mitbringen. Das sollte niemanden überraschen - die Preise allerdings schon. Alle kleinen Kriegsherren da draußen sind auf der Suche nach Kampfjägern also ist der Markt entsprechend abgegrast."

Wedge nickte. "Jetzt schon an so etwas zu denken ist ein wenig übereilt, aber wir werden es im Hinterkopf behalten. Zunächst sollten wir uns noch ein paar grundlegende Daten ansehen, was unsere Ziele angeht. Winter hat sie

zusammengestellt." Wedge zeigte auf den Holoprojektor. "Winter, bitte."

Sie erhob sich und ging mit jener majestätischen Anmut zum Projektor, die Wedge wieder einmal deutlich machte, wieso sie häufig mit Prinzessin Leia Organa verwechselt wurde. Winter trug ihr weißes Haar zwar lang und zu einem dicken Zopf geflochten, aber sie hielt sich auf eine Weise, die zu ihren edlen Zügen paßte. Man konnte kaum glauben, daß diese schlanke, hinreißend schöne Frau als Agentin für die Rebellion gefährliche verdeckte Missionen durchgeführt hatte.

Das war ja auch genau der Grund, wieso man sie nie verdächtigt hat.

Winter griff nach dem Datenblock, der mit dein Holoprojektor verbunden war. Sie drückte auf einen Knopf, und die holographische Projektion eines Planeten erschien. "Das hier ist unser Ziel: Thyferra. Ein ziemlich durchschnittlicher, erdähnlicher Planet mit atembarer Atmosphäre und zwei Monden, von denen keiner eine Atmosphäre hat oder bewohnt wird. Thyferra ist mit Regenwäldern bedeckt, und die Länge der Tage beträgt einundzwanzig Komma drei Standardstunden. Die Axialneigung ist vernachlässigbar, also gibt es praktisch keine Jahreszeiten. Wegen seiner Nähe zum Stern des Systems, einem gelben Stern, und den geringfügig erhöhten Kohlendioxid-Werten in der Atmosphäre herrscht das ganze Jahr über tropisches Klima, etwa dem vergleichbar, das auf Coruscant nach den Stürmen herrschte, die die Stromversorgung lahmlegten.

Wedge runzelte die Stirn. Um die Stromversorgung lahmzulegen und die Verteidigungsschilde von Coruscant zu deaktivieren, hatte die Sonderstaffel dafür gesorgt, daß eine Unmenge Wasser in Form von Dampf in die Atmosphäre aufstieg und zu einem gewaltigen Gewitter führte. Anderthalb Wochen danach war die Luft noch schwer und feucht gewesen. Kein

Wunder, daß die Pflanzen, die zur Herstellung von Bacta gebraucht werden, dort wachsen und gedeihen.

"Thyferra besitzt drei Raumhäfen der Stellar-Klasse, von denen einer inzwischen Xucphra City genannt wird. Die beiden anderen befinden sich auf anderen Kontinenten und werden vor allem zum Verladen von Bacta benutzt. Eintreffende Schiffe landen für die Zoll- und Einwanderungsprozeduren zunächst in Xucphra City und werden dann zu den anderen Häfen weitergeschickt. Sie verlassen den Planeten dann direkt von diesen Häfen aus."

Nawara Ven hob die Hand. "Ich nehme an, der Name der Hauptstadt wurde geändert, nachdem der Xucphra-Konzern die Regierung übernahm. Wie hieß die Stadt vorher?"

"Zalxuc City, was sich auch nicht besser aussprechen läßt." Winter gab dem Computer den Befehl zu einem Zoom und zeigte eine Luftaufnahme der Stadt. "Wie Sie sehen, ist das eigentlich keine richtige Metropole. Bevor Ysanne Isard die Regierung übernahm, umfaßte die menschliche Bevölkerung von Thyferra lediglich zehntausend Personen. Viele Zaltin-Familien flohen, und ihre Wohnungen werden jetzt von Offizieren und Mannschaften der Imperialen Luftwaffe benutzt, wenn diese sich nicht auf den Schiffen aufhalten. Allein die Lusankya hat eine Besatzung, die fünfundzwanzigmal so groß ist wie die menschliche Bevölkerung des Planeten, deshalb stellt sich die Frage erst gar nicht, ob eine Besetzung des Planeten auf Befehl der Isard möglich wäre. Bisher hat sie allerdings davon abgesehen und nutzt imperiales Personal und Ausrüstung nur, um die thyferranische Heimwehr auszubilden."

Winter nickte dem Insektoiden zu, der weiter hinten im Saal stand. "Die eingeborene Bevölkerung von Thyferra bezeichnet sich selbst als Vratix. Die Bactaproduktion -im wesentlichen die Verbindung von Alazhi und Kavam - scheint den Vratix ein

beinahe mystisches Maß an Zufriedenheit zu verschaffen. Qlaern Hirf hier ist ein Verachen - ein Meistermischer -, der mit Hilfe seiner Untergebenen Bacta herstellt. Ein Verachen stellt in etwa das Äquivalent eines Braumeisters einer Lomin-Ale-Brauerei dar, obwohl ein Verachen auch innerhalb der Vratix-Gesellschaft über einen hohen Rang und bestimmte, damit verbundene Rechte und Verantwortung verfügt. Ich sollte außerdem anführen, daß die Vratix weder männlich noch weiblich sind - sie haben beide Rollen zu unterschiedlichen Zeiten ihres Lebens inne, daher ist es eigentlich unangemessen, von Qlaern als >er< oder >sie< zu sprechen. Darüber hinaus verfügen die Vratix bis zu einem bestimmten Grad über ein Schwarmbewußtsein, also fühlen sie sich wohler, wenn man Pronomina im Plural verwendet."

Qlaern Hirf klickte mit den gebogenen Mundwerkzeugen. "Ihre Ausführungen ehren uns, Lady Winter."

"Vielen Dank. Wegen ihres Wunsches - ja des intensiven Bedürfnisses -, Bacta herzustellen, haben die Vratix den Einfluß von Menschen begrüßt, die ihnen halfen, geschäftliche Beziehungen herzustellen, die die Nachfrage nach Bacta erhöhten und damit den Vratix erlaubten, noch häufiger zu tun, was sie so genießen. Unter der Regierung des Imperiums wurden jedoch Gesetze erlassen, die es verboten, einzelne Vratix in aktiven und verantwortungsvollen Positionen in den Konzernen zu beschäftigen. Zaltin und Xucphra erhielten das imperiale Monopol für die Bactaherstellung, vermutlich aufgrund von Bestechungsgeldern, die sie dem ortsansässigen Moff und dem Imperator zahlen. Das hat Thyferra, beziehungsweise die Menschen, die dort leben, sehr reich werden lassen. Die Vratix andererseits leben sehr bescheiden in Stammesgruppen im Regenwald."

Winter gab einen neuen Befehl auf dem Datenblock ein, und das Bild der Stadt wich dem von drei Personen. "Ysanne Isard wurde nach einem Staatsstreich vor etwa zwei Wochen zur

Staatschefin Thyferras. Die Vorbereitungen für diesen Staatsstreich müssen schon längere Zeit im Gang gewesen sein, denn die Revolution war beendet, noch bevor sie mit ihrem Supersternzerstörer Lusankya dort eintraf. Wir wissen nicht viel über sie - es gibt Gerüchte, sie sei eine der Geliebten des Imperators gewesen, aber auch das ist nicht sicher. Wir wissen jedoch, daß ihr Vater vor ihr Leiter des Imperialen Geheimdienstes war, aber sie übergab dem Imperator Beweise, daß ihr Vater sich der Rebellion anschließen wollte, was zu dessen Absetzung führte und ihr gestattete, seine Nachfolge anzutreten.

Nawara Ven hob abermals die Hand. "Hatte ihr Vater tatsächlich vor überzulaufen?"

Winter zuckte mit den Achseln. "Wenn ja, dann wußte ich nichts davon. Aber es besteht kein Zweifel daran, daß seine Tochter ehrgeizig genug war, um Beweismaterial zu fälschen - sie ist also sehr gefährlich. Es wird schwierig sein, sie zu vertreiben, und vermutlich einen Bodenangriff erfordern. Soweit wir wissen, ist sie nicht als Pilotin ausgebildet, also sind die Chancen, sie bei einem Luftkampf abzuschießen, gleich Null."

Winter zeigte auf die nächste Person. "Fliry Vorrü hingegen wäre sehr wohl in der Lage, Ihnen in einem Kampffjäger entgegenzutreten. Er war einmal Imperialer Moff auf Correllia; Vorrü flüchtete mit der Isard nach Thyferra und hat dort nun den Posten eines Handelsministers inne. Es ist unklar, wann er begann, mit Ysanne Isard zusammenzuarbeiten, aber die Möglichkeit, daß er sich sofort mit ihr in Verbindung setzte, als er Coruscant betrat, kann nicht ausgeschlossen werden. Wir schreiben viel von unserem Pech bei den Operationen auf Coruscant Zekka Thyne und anderen imperialen Spionen in unserer Mitte zu, aber es ist auch durchaus möglich, daß Fliry Vorrü schon damals direkt mit der Isard zusammenarbeitete. Er

stand zweifellos in ihrem Sold, als er zum Oberst der Polizeitruppe von Coruscant ernannt wurde."

Sie zeigte auf die dritte Person, eine hochgewachsene, schlanke Frau mit kurzgeschnittenem dunklem Haar. "Erisi Dlarit sollte uns allen bekannt sein. Sie stammt aus einer Xucphra-Familie und war der Maulwurf der imperialen in der Sonderstaffel. Ihr tatsächlicher Wert für das Imperium war minimal. Wir können sie bestenfalls für Corrans Gefangennahme, Bror Jaces Tod und den Verrat des Bacta-Konvois an den Kriegsherrn Zsinj verantwortlich machen. Sie lieferte zwar Informationen über unsere Operationen auf Coruscant ans Imperium, aber die Tatsache, daß Wedge vor dem letzten Versuch, die Schilde des Planeten zu deaktivieren, keinerlei Außenkontakte erlaubte, bedeutete, daß sie die Isard nicht vorwarnen konnte. Sie hätte sich bestenfalls mit ihrem Z-95-Headhunter in den Baudroiden stürzen können, den wir benutzt haben, um die Aktion zu verhindern. Statt dessen hat sie die Codes weitergegeben, die es der Isard ermöglichten, Corrans Schiff zu übernehmen und ihn zur Landung zu zwingen."

Während Winter gleichmütig Erisis Verbindungen zum Imperium umriß, beobachtete Wedge die Mienen seiner Leute. Erisi war eine von ihnen gewesen und hatte in zahllosen Einsätzen an ihrer Seite gekämpft. Sie war aus ihrem X-Flügler herausgeschossen worden, und Tycho hatte sein Leben aufs Spiel gesetzt, um sie zu retten. Obwohl Winter gerade noch einmal darauf hingewiesen hatte, daß die Hilfe, die sie dem Imperium geleistet hatte, eher unwesentlich war, hatte es ausgereicht, Menschen zu töten, die das nicht verdienten.

Wedge selbst verspürte Zorn, gemischt mit Kränkung und auch einer gewissen Bewunderung. Erisi Dlarit hatte ihre Rolle sehr erfolgreich gespielt. Bis sie von Coruscant geflohen war,

hatte Wedge nicht sicher gewußt, daß sie eine Spionin war. Es gab einige Anzeichen, aber längst nicht genug.

Wedge sah, wie Corran in seine Richtung schaute, und mußte lächeln. "Sie hat dieses Spiel beherrscht."

"Ja, aber sie wird viel besser sein müssen, wenn wir zu Besuch kommen. "Lediglich mit einem schmallippigen Lächeln machte Corran ein Zugeständnis an seine wahren Gefühle. "Als Spionin war sie gut, aber der nächste Wettstreit wird ein Wettstreit der Piloten sein, und den wird sie verlieren."

Winter veränderte das holographische Bild ein weiteres Mal. "Wenn sie tatsächlich verliert, dann sicher nicht, weil es ihr an der nötigen Ausrüstung mangelt. Thyferra wird von vier Imperialen Kriegsschiffen verteidigt: einem Supersternzerstörer, zwei Sternzerstörern der Imperialen Klasse und einem der Victory-Klasse, der Lusankya, der Habgier und der Virulenz sowie der Korruptor. Die Lusankya ist das Schiff, das unter der Oberfläche von Coruscant verborgen lag. Wir wußten zuvor nichts von seiner Existenz, aber das Rätsel klärt sich, wenn man bedenkt, daß zu unserer Verblüffung bisher sowohl die Kuat- als auch die Fondor-Werften behaupteten, für den Bau von Vaders Flaggschiff, der Exekutor, verantwortlich gewesen zu sein. Es sieht so aus, als wären zwei Schiffe dieses Namens gebaut worden, und eines davon wurde in Lusankya umbenannt und auf Coruscant vergraben - vermutlich, um dem Imperator zur Not als Fluchtschiff zu dienen. Die andere Exekutor, die in Fondor gebaut wurde, wurde bei Endor zerstört."

Sie stieß den Zeigefinger ins Hologramm und ließ ihn um die drei kleineren Schiffe kreisen. "Die Habgier, die Virulenz und die Korruptor haben kaum brillante Erfolge vorzuweisen, aber die Besatzungen sind kampferfahren. Ich bin dabei, Akten über die höheren Offiziere anzulegen, aber der gefährlichste von ihnen, Captain Ait Convarion, kommandiert das kleinste Schiff. Die

Korruptor hat sich bei der Piratenjagd gut geschlagen, und ob wir es nun wollen oder nicht, sind wir im Augenblick einer Piratenbande nicht unähnlich."

Wedge erhob sich wieder, als Winter den Holoprojektor abschaltete. "Wie Sie gesehen haben, haben wir es hier also mit einem furchterregenden Feind zu tun, der bestens bewaffnet ist. Wir müssen uns der Möglichkeit stellen, daß wir bei diesem Einsatz unser Ziel nicht erreichen. Es könnte sich als unmöglich erweisen, die Isard von Thyferra zu vertreiben."

Corran streckte die Hand aus und tippte seinem Vordermann Gavin auf die Schulter. "Gavin, jetzt kommt die Stelle, an der du uns erzählen solltest, daß es doch wohl nicht so schwierig sein kann, um dann die ganze Operation mit der Schädlingsjagd auf Tatooine zu vergleichen."

Gavin zuckte mit den Schultern. "Ich habe nicht gehört, daß jemand einen Graben oder eine Schlucht oder Wompratten erwähnt hat. Wie man einen Planeten übernimmt, weiß ich wirklich nicht."

Wedge lächelte. "Wir auch nicht. Ich habe mich mit ein paar Leuten in Verbindung gesetzt, die uns dabei vielleicht helfen könnten. Aber das Problem ist gewaltig. Als erstes müssen wir die Schiffe eliminieren, dann den Planeten übernehmen. Was die Schiffe angeht, wird es wohl am günstigsten sein, sie voneinander zu trennen, damit sie sich gegenseitig keine Deckung geben können. Das ließe sich erreichen, indem wir die Isard zwingen, sie als Geleitschutz für Bacta-Konvois einzusetzen, aber um die Schiffe dann zu zerstören, brauchen wir Waffen, und zwar viele."

Riv Shiel, der Shistavanen-Wolfsmann, verzog die Lippen zu einem höhnischen Knurren. "Das klingt, als bräuchten wir die Katana-Flotte."

"Das wäre nett." Die legendäre Geisterflotte von Kriegsschiffen hing angeblich irgendwo im Hyperraum und wartete nur

darauf, daß jemand sie fand und für sich beanspruchte. Wedge runzelte die Stirn. "Wir können auch noch hoffen, daß das Außenwelt-Projekt endlich Ergebnisse bringt und uns ein ganzes Heer nichtmenschlicher Jediritter von außerhalb der Galaxis zur Hilfe eilt, aber das halte ich ebenfalls für unwahrscheinlich."

Gavin hob die Hand. "Was ist mit diesem Schiff, auf das die Alderaaner all ihre Waffen geladen haben, als der Planet entmilitarisiert wurde? Ich kann mich nicht mehr an den Namen erinnern, aber ich habe gehört, es hätte durch den Raum fliegen und wiederkehren sollen, wenn es gebraucht würde. Vielleicht hat Prinzessin Leia die Möglichkeit, es herbeizurufen oder so."

Winter schüttelte den Kopf. "Sie sprechen von der Zweiten Chance. Sie gehört zwar nicht so eindeutig ins Reich der Legende wie die Katana-Flotte oder Jorus C'baoths Mission über die Grenzen der Galaxis hinaus - es gab dieses Schiff tatsächlich, aber das wird unser Problem nicht lösen. Die Zweite Chance wurde bereits von Sympathisanten der Rebellion gefunden, und zwar schon vor: den Katastrophen von Derra IV und Hoth. Die Waffen, die das Schiff geladen hatte, stammten alle aus der Zeit vor den Klonkriegen und waren für Bodentruppen gedacht. Sie waren sehr hilfreich, nachdem wir den Konvoi bei Derra IV verloren hatten."

Gavin ließ die Schultern nach unten sacken. "Oh, das habe ich nicht gewußt."

"Das ist kein Wunder, Gavin." Winter lächelte. "Von den Leuten, die das Schiff fanden, einmal abgesehen, haben nur ein paar Schmuggler davon erfahren, die die Waffen transportierten, und einige der Anführer der Revolution. Das Imperium hat noch lange danach einiges an Mitteln aufgewandt, um dieses Schiff zu finden, und war damit davon abgelenkt, uns aufzustöbern."

"Aber ein Wunderschiff ist nicht unsere einzige Hoffnung, Leute", wandte Wedge ein. "Es ist Winter gelungen, alte

Vorratslager des Imperiums für die Rebellen ausfindig zu machen. Viele davon sind vollständig geleert worden, aber von einigen weiß man das nicht genau. Wir werden ein paar von diesen alten Lagern anfliegen und sehen, was wir finden können. Tatsächlich wird schon morgen ein solcher Einsatz beginnen. Mirax wird Corran und Sie, Gavin, nach Tatooine bringen. Eines der Waffenlager, das wir vor ein paar Jahren gefunden haben, ist von Biggs Darklighters Vater geplündert worden."

Gavin zog eine Braue hoch. "Onkel Huff?"

"Genau. Er erklärte damals, er habe einiges aus dem Lager benutzt, um seine eigenen Sicherheitskräfte auszurüsten, und den Rest verkauft. Aber das glaube ich nicht so recht. Es ist ziemlich unmöglich, daß er alles verhökert hat." Wedge lächelte. "Also kehren Sie nach Hause zurück, Gavin, und überreden Ihren Onkel, seinen Überfluß mit uns zu teilen."

"Ich bin nicht sicher, ob er mir zuhören wird."

"Deshalb schicken wir Corran mit. Ihr Onkel hat einiges zu verbergen, und ich erwarte, daß Corran seine Schwachstellen findet. Das wird bei der Überredung helfen."

Gavins Miene erstarrte einen Augenblick, dann lächelte er. "Das schaffen wir schon. Geschieht ihm recht. Schließlich hat er mich bei Familienfesten immer an den Kindertisch gesetzt."

"Gavin, das hat er getan, weil du ein Kind bist. Groß, aber ein Kind." Corran zauste Gavins blondes Haar, dann warf er Wedge einen Blick zu. "Und was werdet ihr anderen tun, während wir uns auf dieser wasserlosen Welt rumtreiben?"

"Wir ziehen in unser neues Zuhause." Wedge hob beide Arme, um das allgemeine Gemurmel zu beenden. "Es handelt sich um eine Geheimoperation. Also werden wir eine Menge Vorsichtsmaßnahmen ergreifen. Wir werden unsere Basis nicht ewig vor unseren Feinden geheimhalten können, aber wir wollen

soviel Zeit herausschinden wie möglich. Packt eure Sachen und haltet euch bereit. Der Bacta-Krieg wird morgen beginnen."

6

Corran Horn mußte heftig niesen, und über den Tisch flog eine Staubwolke auf Mirax zu. "Wie kann jemand auf dieser Höllenwelt leben? Selbst auf dem Staub liegt Staub."

Mirax räkelte sich. "Ach, es gibt schlimmere Welten. Auf Talasea war das Essen verschimmelt, noch ehe man es vom Teller zum Mund gebracht hatte."

"Ja, aber dort gab es Ofen, um Dinge zu backen und nicht einen ganzen Planeten." Corran wischte sich mit dem Handrücken über die Stirn, dann schüttelte er den Schweiß ab, der auf zwei Jawas tropfte, die ihrerseits ziemlich stanken. "Ich hasse es."

Sie sah ihn über den Rand ihres Glases mit corellianischem Whisky an. "Wenigstens ist es eine trockene Hitze."

"Das trifft auch auf einen Heizkessel zu, aber davon wird er nicht weniger heiß." Corran zog die Brauen hoch und tippte auf die fleckige und grob verschweißte Platte des runden Tisches, an dem sie saßen. "Und wieso sind wir hier? Dieser Tisch hier hat mehr Kämpfe erlebt als die meisten X-Flügler der Staffel. Wenn man sich unter den Kunden umsieht, glaubt man, in einem Hochsicherheitslager in Akrit'tar zu sein."

"Das sieht alles schlimmer aus, als es in Wirklichkeit ist, Schatz." Mirax wandte sich nach links, um einen besseren Blick auf die verqualmte Bar zu haben. "Es heißt eben immer, >Chalmun's Cantina< sei der richtige Ort für Pilotenasse. Und ich

falle zweifellos in diese Kategorie, ebenso wie du. Im Augenblick brauche ich keine Arbeit, aber es könnte ja sein, daß ein paar von diesen Leuten Fracht transportiert haben wollen, und diese Fracht könnte genau das sein, was wir brauchen. Kann nicht schaden, hier ein wenig zu sitzen. Und außerdem hat Gavin es uns als Treffpunkt empfohlen."

"Genau. Weil er noch nie hier war und sich allein nicht hinwagen würde", meinte Corran verächtlich, aber nicht ohne ein Lächeln. "Wenn man mich bitten würde, hier eine Razzia durchzuführen, würden meine Pläne mit den Worten beginnen: >Nachdem die Bombenabwürfe erfolgt sind .."

Entsetzen spiegelte sich auf Mirax' Miene, aber die Empfindung war übertrieben genug, daß Corran sich denken konnte, daß sie bestenfalls ein klein wenig schockiert über seinen Vorschlag war. "Das hier ist vielleicht keine Versammlung mildtätiger Musterbürger, aber so schlimm sind sie auch wieder nicht. Mein Vater hat mich schon hierher mitgenommen, als ich noch klein war. Ein paar von diesen Typen machen vielleicht einen rauen Eindruck, aber sie waren immer freundlich zu mir. Wuher, der Barkeeper da drüben, hat immer sprudelige Limonaden für mich gebraut, und oft haben die Jungs mir kleine Andenken an die Planeten geschenkt, die sie besucht haben."

Corran schüttelte den Kopf. "Ich würde gern die Einwanderungspapiere sehen. >Zweck des Aufenthalts auf unserem Planeten?< >Mord, Aufruhr, Schmuggeln von Glitterstim und Erwerb eines passenden Geschenks für ein kleines corellianisches Mädchen.<"

Mirax kicherte. "Ja, ich kann mir vorstellen, daß solche Einträge in ein paar Datenbanken gespeichert sind."

Ihr Lachen durchdrang das stete Gesprächsgemurmel in dem Lokal. Corran richtete sich ein wenig auf, als er bemerkte, daß zwei Leute an der Bar sich umdrehten und in ihre Richtung

schauten. Einer war ein Rodianer, der andere ein Devaronianer, und sie hatten beide diesen hungrigen Blick, der Corran unruhig machte. Sie kamen auf ihren Tisch zu, und Corran betrachtete es als schlechtes Zeichen, daß sie beide volle Gläser an der Bar zurückgelassen hatten - besonders, weil dadurch ihre Hände frei waren.

Der Devaronianer nickte knapp. "Ihr sitzt an unserem Tisch."

Mit dem Rücken an die Wand der Nische gelehnt, war Corran gegen Hinterhalte geschützt, aber diese Position erlaubte den Schurken auch einen guten Blick auf den Blaster, den er trug. Unmöglich, die Waffe zu ziehen und sie zu erschießen, ehe sie mich erwischen. Es war offensichtlich, daß der einfachste Ausweg aus dieser Situation darin bestand, aufzustehen, ihnen freundlich den Tisch zu überlassen und ihnen eine Runde zu spendieren. "Das wußten wir nicht ...

"Und es ist uns auch ziemlich egal." Mirax schob das Kinn vor und zeigte mit der linken Hand auf den Rodianer. "Wenn ein paar Geröllmaden wie ihr sandkrank genug sind zu glauben, daß wir aufstehen, bloß weil ihr uns für jundländische Taupflücker haltet, solltet ihr lieber eine Karriere als Sarlacc-Köder in Erwägung ziehen."

Corran riß die Augen auf. "Mirax?"

Der Devaronianer wies mit dem Daumen auf sein Brustbein. "Wißt ihr überhaupt, wer ich bin?"

"Weißt du überhaupt, wie egal uns das ist?" Mirax wies mit dem Kinn nach links. "Sag es den Jawas, damit sie den richtigen Namen auf deinen Leichensack schreiben können."

Der Rodianer begann zu summen und zu quietschen, aber das laute Knallen eines Knüppels, der auf die Theke geschlagen wurde, ließ ihn innehalten.

Der menschliche Barkeeper zeigte auf die Nische. "Heh!"

Der Devaronianer drehte sich um, und seine Hörner glänzten im Halbdunkel. "Ja, ja, wir wissen's ja: keine Blaster." Er winkte ab.

Wuher zog ein sänerliches Gesicht. "Das meine ich nicht, Sandhirn. Weißt du, mit wem du da redest? Das ist Mirax Terrik."

Die bläuliche Haut des Devaronianers wurde merklich heller, und der Rodianer erbleichte zu einem frischen Schößlingsgrün. "Terrik? Wie Booster Terrik?"

Mirax lächelte.

Der Barmann nickte. "Du hast's erfaßt. Sie ist seine Tochter. Und jetzt kommt der Moment, in dem du dich entschuldigst, oder die Jawas werden dich weiter für deinen letzten Sprung vermessen." Er warf der kleinen Gruppe von Jawas, die aufgeregt miteinander schnatterten, einen Blick zu. "Ich setze auf den Rodianer."

Der Devaronianer verbeugte sich tief vor Mirax. "Ich, äh, wir erbitten Ihre Verzeihung dafür, daß wir Sie gestört haben. Ich bin, äh, das ist unwichtig, aber wenn ich Ihnen zu Diensten sein kann, zögern Sie bitte nicht, es mir mitzuteilen." Seine Entschuldigung wurde von rodianischem Summen und Quietschen begleitet, das Corran für eine Simultanübersetzung hielt.

Mirax bedachte sie mit einem kühlen, herrschaftlichen Blick. "Ihr steht uns im Licht."

Die beiden wichen zurück, wobei sie sich noch mehrmals verbeugten. Lachen erklang, von einigen Tischen lauter, von anderen gedämpft, aber das Vergnügen über die mißliche Lage der beiden vereinte die Gäste einen Augenblick.

Corran befeuchtete seine Lippen und bemerkte, daß seine Kehle vollkommen ausgetrocknet war. "Mirax, was ist nur in dich gefahren?"

"Wie ich schon sagte, es geht nur darum, nicht das Gesicht zu verlieren." Sie grinste breit. "Du hast bisher nur meine empfindsame, freundliche Seite kennengelernt."

"Ich kann mich auch erinnern, daß du auf Coruscant einen Sturmtruppler von seinem Speedrad geschossen hast."

"Ach ja, das kommt selbstverständlich auch noch hinzu."

"Aber das ist immer noch kein Grund, auf diese Weise eine Schlägerei zu provozieren."

Sie zuckte mit den Achseln. "Ungefährlich. Du wärst schon mit ihnen fertig geworden."

Ich wäre mit ihnen fertig geworden? Corran starrte sie einen Augenblick lang an. "Danke für dein Vertrauen, aber..."

Mirax streckte den linken Arm aus und drückte seine rechte Hand. "Ich wußte, daß Wuher sich einmischen würde - das ist ein altes Spiel, das wir immer wieder aufgreifen." Dann hob sie die rechte Hand, die bisher unter dem Tisch verborgen gewesen war, und ein kleiner Blaster kam zum Vorschein. "Ich hatte schon vorgesorgt, aber als Wuher erwähnte, wer ich bin, wußte ich, daß es keine Probleme mehr geben würde."

Corran zog eine Grimasse. "Haben hier alle außer mir Verwandte? Wir landen an Dock sechshundachtzig, weil das irgendeinem Vetter oder so von Gavin gehört, dann zieht er los zu einem Treffen mit seinem Onkel Huff. Der Name deines Vaters zählt genug, daß zwei Typen, die die Augen aus dem Kopf eines Bantha saugen würden, davonrennen wie Droiden, hinter denen die Jawas her sind."

Mirax zuckte erneut mit den Achseln. "Tatooine ist eine recht kleine Welt. Die Darklighters sind sehr bekannt und eine wichtige Familie. Der große Besitz, den wir vor der Landung überflogen haben, gehört Huff. Und was meinen Vater angeht, ja, er hatte einen gewissen Ruf hier, bevor dein Vater dafür gesorgt hat, daß er in den Minen von Kessel landete, und daß er die Zeit dort

überlebt hat, hat diesem Ruf nicht geschadet. Ich bin sicher, daß dein Name in einer CorSec-Bar in Correllia eine ähnliche Wirkung hätte."

"Kann schon sein, aber das wollen wir hier lieber nicht testen."

"Ich glaube, nicht einmal die Erwähnung meines Vaters könnte dich retten, wenn du hier einem alten Feind begegnest."

"Und es wäre die Hölle los, wenn du meinen Namen gegenüber deinem Vater erwähnst." Corran warf Mirax einen Seitenblick zu.

"Hast du deinem Vater schon eine Nachricht geschickt, daß du eine gewisse Zuneigung für den Sohn seines Erzfeindes entwickelt hast?"

">Eine gewisse Zuneigung<, ja?" Mirax spielte mit dem Blaster. "Ich dachte, es ging ein wenig darüber hinaus."

"Ja, aber jetzt weichst du der Frage aus."

Sie runzelte die Stirn. "Nein, ich habe es ihm noch nicht gesagt. Als du tot warst, stand das nicht zur Debatte - ich wollte mir nicht auch noch seinen Zorn zuziehen, während ich um dich trauerte. Und seit du von den Toten auferstanden bist, hatte ich zuviel zu tun. Außerdem weiß ich, seit er im Ruhestand ist, nie so recht, wo er gerade steckt."

"Die meisten Leute lassen sich dann irgendwo nieder und bleiben auch dort."

"Mein Vater ist nicht wie die meisten Leute." Mirax lächelte. "Für Booster bedeutet Ruhestand, daß er immer noch seine Geschäfte abschließt, aber nur noch für Freunde, nicht, weil er Profit machen will. Die Leute nutzen ihn als Unterhändler - er handelt Bedingungen aus und so. Dadurch bleibt er im Geschäft, ohne Risiken einzugehen. Er ist glücklich, was allemal besser ist als die Alternative."

Und deshalb hast du ihm auch nichts von uns gesagt. Corran nickte. Ich verstehe vollkommen. Mein Vater hätte es auch nicht gemocht, also ist die Tatsache, daß ich es ihm nicht erklären muß, das einzig Gute daran, daß er tot ist.

Gavin kam herein und blieb nahe der Tür und der Droiden-Peilungs-Anlage stehen. Er wandte sich nach links und rechts, und dabei rieselte eine Wolke von Tatooines feinem Staub von seinem Umhang. Darunter trug er ein Hemd, das einmal weiß gewesen war, eine schwarze Weste, dunkelbraune Hosen und kniehohle Stiefel. Er hatte sich einen Gürtel umgeschnallt, in dem ein Blaster steckte, und das untere Ende des Holsters hatte er am rechten Oberschenkel festgebunden.

"Unser Freund sieht aus wie ein Pirat." Mirax hob eine Hand. "Hier sind wir, Gavin."

Corran schloß sich Mirax' Einschätzung an, wenn Gavins schiefes Grinsen das Bild auch irgendwie störte.

"Alles in Ordnung?"

Gavin nickte. "Ich habe einen Landspeeder vor der Tür stehen. Nicht viel, aber mehr konnte ich nicht erreichen. Ich habe versucht, einen von Onkel Huff zu leihen, aber er sagte, als er das letzte Mal einem von der Sonderstaffel einen Landspeeder geliehen hat, bekam er das Ding nicht gerade in bester Verfassung zurück."

"Dann können wir ja gehen." Mirax stand auf und steckte den Blaster wieder in den Gürtel. Sie wühlte in ihrer Tasche nach ein paar Münzen und ging auf die Theke zu. "Wieviel bin ich schuldig?"

Wuher schüttelte den Kopf. "Deine Freunde haben das bereits erledigt." Er schaute zu dem Devaronianer und dem Rodianer hinüber.

Sie lächelte. "Und sie haben auch für dich gesorgt?"

"Sie waren ein Vorbild an Großzügigkeit."

"Gut." Mirax folgte Gavin aus dem Lokal, und Corran bildete die Nachhut. Er zog sich eine Wüstenkutte über und zupfte sie an den Schultern zurecht. Die Schlitze an den Seiten erlaubten es ihm, seinen Blaster und das Lichtschwert schnell zu erreichen, aber er hoffte, beides nicht zu brauchen.

Er kam sich mit dem Lichtschwert irgendwie seltsam vor. Ein Lichtschwert war für ihn immer eine vornehme Waffe mit wenig praktischem Nutzen gewesen. In seiner Branche ging man davon aus, daß man mit einem Stokhli-Lähmstock und einem Blaster erheblich besser zurechtkam. Lichtschwerter waren so gut wie unbekannt gewesen, solange das Imperium die Jediritter verfolgt und verleumdet hatte, aber nun, da Luke Skywalker als Held gefeiert wurde, hatten einige Leute eine gewisse Begeisterung dafür entwickelt. Es schien die Art Waffe zu sein, die jemand verwendete, der nicht wagte, einen Blaster zu tragen.

Das bewirkte, daß Corran sich mit seinem Schwert unbehaglich fühlte, aber andererseits war er auch stolz, daß er eines geerbt hatte. Das gab ihm das Recht, eines zu tragen. Zuerst war er der Ansicht gewesen, er würde damit seinen Großvater mißachten, aber schließlich war ihm klar geworden, daß Rostek Horn sein Leben und seinen Beruf aufs Spiel gesetzt hatte, um Nejaa Halcyons Frau und ihr Kind vor den Jedijägern des Imperiums zu schützen. Er hatte sie nicht nur dafür geschätzt, was sie waren, sondern auch die Erinnerung an seinen gefallenen Freund bewahrt. Ich glaube, Großvater würde sich freuen, wenn er mich mit diesem Lichtschwert sehen würde, und allein das genügt schon als Grund.

Corran schirmte die Augen mit der Hand ab, als er ins grelle Licht der Zwillingssonne trat. Gavin winkte ihn hinüber zum Landspeeder. Für Corran sah das Gefährt aus wie ein alter SorroSuub XP-38, aber das normalerweise kompakte, kegelförmige Fahrzeug war gewaltig modifiziert worden. Die Passagier-

kabine war nach vorn geschoben worden, um Raum für weitere Sitzplätze und Fracht zu schaffen. Verstörender als die Tatsache, daß dies die Linienführung verändert hatte, war allerdings, daß Corran unter dem Staub eine rosa- und bräunlichrote Farbschicht entdeckte.

Corran legte Gavin einen Arm um die Schultern. "Weißt du, die Wompratten, die du in solchen Dingen gejagt hast, mögen ja farbenblind sein, und dann ist es ihnen egal, wie dein Speeder aussieht, aber schau dir dieses Ding doch mal an!"

Gavin grinste müde und wand sich unter Corrans Arm weg. "Besser als zu Fuß gehen, was bei unserer Kriegskasse die andere Alternative war. Steig ein. Dieses Ding hier schafft immer noch dreihundert Klicks, trotz des Umbaus, und die Krayt-Drachen halten alles, was diese Farben hat, für unverdaulich. Wir werden in Null Komma nichts dort sein."

Die Fahrt dauerte in Wirklichkeit eine halbe Standardstunde, die sich dank der endlosen Wüstenflächen in alle Ewigkeit zu ziehen schien. Wäre nicht die Staubwolke gewesen, die sie aufwirbelten, hätte Corran kaum einen Beweis dafür ausmachen können, daß sie sich tatsächlich irgendwohin bewegten. Die Berge der Jundland-Wüste wurden zu einem hitzeblimmernden Fleck am Horizont, und ansonsten gab es keine Möglichkeit, eine Himmelsrichtung von der anderen zu unterscheiden.

Trotz des Mangels an Schildern oder anderen Wegmarkierungen brachte Gavin sie problemlos zum Besitz seines Onkels. Der kurze Blick, den Corran von der Pulsarrochen aus auf Huffs Land geworfen hatte, hatte ihn nicht darauf vorbereiten können, wie es hier wirklich aussah. Von oben hatte es ziemlich durchschnittlich gewirkt - eine Abgrenzung umgab ein paar Gebäude, darunter einen hohen Turm. Vom Boden aus wurde deutlich, daß die Gebäude, die er gesehen hatte - vom Torbogen und dem Turm einmal abgesehen -, sich alle unterhalb der Planetenoberfläche

befanden. Gavin brachte den Landspeeder neben mehreren anderen Fahrzeugen zum Stehen und führte Mirax und Corran dann eine Treppe hinab in den Haupthof des Geländes. Die weiße Farbe, mit der alles versehen war, machte das Licht noch blendender, aber Corran bemerkte auch, daß das Weiß viel weniger Sonnenenergie absorbierte - von der Tatooine, wenn man ihn fragte, ohnehin schon mehr abbekam als notwendig.

Eine schlanke grauhaarige Frau trat unter einem der Torbögen hervor und lächelte sofort. "Gavin Darklighter, du bist aber gewachsen!" Hinter ihr drängten sich mehrere Kinder nach draußen, von Kleinkindern bis zu neugierigen Zehnjährigen.

"Tante Lanal!" Gavin umarmte die Frau, dann ließ er sie wieder los und stellte sie und ein halbes Dutzend kleiner Vettern und Basen vor. Corran schüttelte allen die Hand, vergaß aber die meisten Namen sofort wieder.

Lanal erklärte, sie sei Huff Darklighters dritte Frau, und die Kinder seien alle ihre eigenen. "Biggs' Tod hat Huff aufgerüttelt. Er beschloß, mehr Kinder zu haben. Seine zweite Frau war daran nicht interessiert und verließ ihn. Dann hat Huff mich geheiratet."

"Biggs' Mutter starb, bevor ich geboren wurde. Tante Lanal ist auch die Schwester meiner Mutter, also ist sie sowohl väterlicher- als auch mütterlicherseits meine Tante. "Er drückte ihr einen Kuß auf die Stirn. "Ist Onkel Huff da?"

Lanal nickte. "Er hat mich gebeten, euch in die Bibliothek zu schicken. Er spricht gerade noch mit jemandem, aber er hat sicher bald Zeit."

"Gut."

Das Darklighter-Anwesen wirkte auf Corran wie ein teurer Kompromiß zwischen den praktischen Lösungen, die das Klima erforderte, und der Eleganz, die sich auch anderswo in der Galaxis fand. Brunnen und Teiche wären dumme Verschwendung gewesen, aber Huff hatte dennoch Wasser in die Architektur

einbezogen, indem er es in Transparistahl einschloß. Wo in einem anderen Haus eine dekorative Säule einfach nur in einer schönen Farbe gestrichen worden wäre, hatte Huff sie mit Wasser gefüllt, in dem Luftblasen aufstiegen. Die Kacheln an den dicken Mauern waren auf eine Art geformt und glasiert, daß sie optische Illusionen schufen, die den Häusern die Strenge nehmen sollten. Die großzügige Verwendung von Transparistahl gab der Anlage eine Offenheit, die sie ansonsten nicht gehabt hätte, aber Corran entdeckte auch traditionellere Züge, die ihm für kurze Zeit das Gefühl gaben, Coruscant nie verlassen zu haben.

Die Bibliothek, in die Lanal sie führte, war ein solcher Raum. Deckenhohe Regale überzogen alle Wände bis auf die zwei Stellen, an denen sich die Türen befanden. Sie hatten das Zimmer durch die Südseite betreten, und dort befand sich eine weitere Doppeltür. Regale und Türen waren vermutlich aus Duraplast, aber Corran konnte auch nicht ganz ausschließen, daß es sich um echtes Holz handelte. Wenn das der Fall ist, dann ist es von Welten importiert worden, die viele Lichtjahre entfernt liegen, und das Ganze hat wahrscheinlich soviel gekostet wie eine Staffel von X-Flüglern.

Corran spürte, wie ihn ein Schauer überlief, als er die Bibliothek betrat. Schachtel um Schachtel mit Datenkarten füllten die Regale, obwohl hin und wieder andere Gegenstände zwischen den Schachteln plazierte waren und der Aufstellung etwas von ihrer Strenge nahmen. Der Raum erinnerte Corran seltsam an die Bibliothek im Anbau der Lusankya, durch den er der Isard entkommen war. Obwohl man nach dem Aufstieg der Lusankya keine Spur dieser Räume mehr hatte finden können, hatten sie ihrerseits der Imperialen Bibliothek in den Privatgemächern des Imperialen Palasts geglichen. Jedenfalls war es Corran so vorgekommen, als er sich eine Holosendung über den Palast angesehen hatte.

Ich nehme an, ein Geschäftsmann wie Huff Darklighter legt auf eine Inneneinrichtung Wert, in der sich imperiale Würdenträger wie zu Hause fühlten. Die Informationen, die Winter Corran über Huff Darklighter gegeben hatte, ließen keinen Zweifel daran, daß Huff ein Abkommen mit den Imperialen getroffen hatte, das ihm auf Tatooine freie Hand ließ. Dasselbe Abkommen hatte auch seinem Sohn Biggs einen Platz in der Imperialen Militärakademie verschafft und am Ende zu Biggs' Tod geführt. Da Darklighter dazu neigt, sich selbst die Schuld an allem zu geben, was passiert, betrachtet er den Gefallen, den die Imps ihm getan haben, als Ursache für den Tod seines Sohnes. Und daher, und weil Biggs ein Held der Rebellion ist, ist Darklighter nun bereit, mit der Neuen Republik zu verhandeln.

Gavin sah sich um und lächelte dann. "Huffs Arbeitszimmer ist oben im Turm. Sein Verhandlungszimmer liegt nebenan. Wenn er erst mal seinen derzeitigen Besucher losgeworden ist, wird er uns reinholen. Und wenn er erfährt, daß ihr von Corellia kommt, wird er sicher eine Flasche Whyren's Reserve finden."

Mirax lächelte. "Das ließe ich mir gefallen, und wenn er noch einen Vorrat davon hat, könnten wir einen kleinen Nebenhandel abschließen."

"Sicher, aber vergiß darüber nicht unseren Auftrag." Corran hob einen Finger. "Wir sind auf der Suche nach Waffen, Munition und Ersatzteilen."

Die beiden nickten, dann wandten sie sich den Türen an der Ostseite zu. Eine davon glitt in die Wand, und Huff Darklighter betrat die Bibliothek. Sein Bauch war ihm eine Sekunde oder zwei voraus, aber damit war die Ähnlichkeit mit einem Hutt auch schon zu Ende. Ein Kranz weißen Haars umgab eine Glatze in der Farbe gebeirten Leders. Darklighters Arme und Schultern sahen kräftig aus, und dieser Eindruck wurde von seinem dichten Schnurrbart irgendwie vervollständigt. Seine dunklen Augen

glitzerten kalt, als er seine Besucher abschätzend betrachtete, aber dann zuckten seine Mundwinkel.

"Gavin, es ist eine Freude, dich zu sehen." Der Tonfall schien Corran nicht ganz zu dem Lächeln zu passen, aber dann umarmte der ältere Darklighter Gavin, also nahm Corran an, daß es zwischen den beiden keine Probleme gab. Huff strich sich über den Bart. "Wenn dein Haar dunkler wäre und du dir einen Bart wachsen ließest, könntest du als Biggs' Zwilling durchgehen."

Mirax warf Corran einen Seitenblick zu. Corran war nicht der Ansicht, daß eine große Ähnlichkeit zwischen Gavin und Biggs bestand, aber dann wurde ihm klar, daß Huff Darklighter Gavin nicht im selben Licht betrachtete. Huff hat Biggs zum Helden gemacht, lange bevor es die Rebellion tat.

Huff trat von seinem Neffen zurück und lächelte Mirax und Corran zu. "Ich wollte nur kurz reinschauen und Sie wissen lassen, daß es noch ein wenig dauern wird. Verhandlungen sind eine komplizierte Angelegenheit."

"Das verstehe ich, Sir." Corran trat vor und streckte die Hand aus, aber der hochgewachsene Mann ignorierte diese Geste. "Ich bin Corran ..."

Huff hob beide Hände. "Wir werden später Zeit für Vorstellungen haben. Wirklich, ich will nicht unhöflich sein, aber..."

Corran kniff die grünen Augen zusammen. "Genausowenig, wie ich der Neuen Republik berichten möchte, daß einer von zehn Frachtern, der Darklighter-Waren transportiert, sieben Prozent mehr Treibstoff verbraucht als notwendig wäre, wenn er tatsächlich die im Frachtbrief angegebenen Güter transportierte. Mißtrauische Geister könnten das so deuten, daß diese sieben Prozent mehr Ladung aus illegalen oder exotischen Gegenständen bestehen, und der Ärger, den Sie hätten, um das wieder auszubügeln, wäre mehr als nur eine Unhöflichkeit."

Was von Huffs Lächeln noch übrig gewesen war, schmolz bei diesen Worten dahin. "Unangenehme Freunde hast du, Gavin. "

"Corran war bei CorSec, Onkel."

"Außerhalb Ihres Gerichtsbereichs, Corran."

"Sicher, aber ich kann immer noch Arger machen." Corran wandte sich Mirax zu. "Das hier ist Mirax Terrik."

"Terrik?" Huffs Lächeln tauchte zögernd wieder auf. "Verwandt mit Booster Terrik?"

"Er ist mein Vater."

"Ich verstehe."

"Davon bin ich überzeugt, Sir. Was Sie außerdem verstehen sollten, ist, daß wir hier sind, um mit Ihnen über den Ankauf von Waffen, Munition und Ersatzteilen zu verhandeln, die noch von Ihrer Plünderung eines Waffenverstecks der Imperialen vor ein paar Jahren übriggeblieben sind."

Das Lächeln kam zu voller Blüte. "Stellen Sie sich das vor! Mein derzeitiger Besucher hat mich nach denselben Dingen gefragt. Das könnte amüsant werden."

Corran bemerkte, wie Huffs Blick beim Gedanken an den möglichen Profit glasig wurde. "He, niemand wird Ihnen einen besseren Preis für dieses Zeug bieten als wir. Niemand."

"Interessant." Huff trat zur Tür zurück und legte die linke Hand auf jenen Teil, der geschlossen geblieben war. "Ich habe ein paar Leute hier, die dasselbe wollen wie du. Sie sagen, niemand wird mir ein besseres Angebot machen. Faszinierend, wie?"

Corran hörte ein rauhes Lachen aus dem anderen Zimmer. Huff schob die zweite Tür auf, und man sah einen riesigen, kräftigen Mann, der sich aus den Klauen eines zierlichen Sessels befreite. Der Mann, dessen grau-weiß gesprenkeltes Haar kurz geschnitten war, überragte Gavin und ließ sogar Huff zierlich aussehen. Wo einmal sein linkes Auge gewesen war, glühte ein

rotes Ersatzauge, obwohl sein rechtes Auge von normaler brauner Farbe war. "Ihr seid also hier, um einen Handel abzuschließen?"

Corran ließ sich nicht beeindrucken. "Hören Sie, Kumpel. Sie können sich gleich wieder auf den Weg machen, weil Ihre Verhandlungen zu Ende sind." Er erinnerte sich an die Szene in der Kantine, grinste breit und wies mit dem Daumen über die Schulter auf Mirax. "Das ist Mirax Terrik, Booster Terriks Tochter. Wenn Sie wissen, was gut für Sie ist, verschwinden Sie lieber."

Der Mann blieb stehen und riß erstaunt den Mund auf, dann warf er den Kopf zurück und brach in dröhnendes Gelächter ans.

Corran wandte sich Mirax zu. "Wie kommt es, daß sich die Leute in der Bar gefürchtet haben, und dieser Kerl da lacht?"

"Es hat bei den Leuten in der Bar gewirkt, weil sie vor meinem Vater Angst hatten." Mirax lächelte verlegen.

"Und was ist das Problem bei diesem Clown hier?"

Na ja, Corran ... " Sie wand sich ein wenig. "Er ist mein Vater."

7

"Oh", sagte Corran, ohne mit der Wimper zu zucken. "Du schlägst wohl mehr nach deiner Mutter."

Obwohl er sah, wie Heiterkeit und Staunen sich in Mirax' Miene mischten und wie Gavin zu grinsen begann, wünschte sich Corran doch nichts mehr als eine Gelegenheit, Luft zu holen und diese Worte aus allen Ohren wieder herauszusaugen. Etwas Dümmeres hätte ich wohl kaum sagen können. Dann fielen ihm doch noch ein paar Alternativen ein, darunter einige, die Booster

an seine Zeit auf Kessel erinnert hätten. Na gut, es hätte also schlimmer sein können, aber nicht viel.

Booster Terriks Lachen erstarb. "Mirax, wer ist der Kerl, und wieso sollte ich ihm nicht vorführen, warum die Leute mich fürchten?"

Sie lächelte, aber ihr Blick schoß nervös zwischen Booster und Corran hin und her. "Das ist Corran Horn."

"Horn?" Boosters Stimme fiel ins Baßregister. "Das da ist Hal Horns Junge?"

Corran hob den Kopf. "Ja."

Booster ballte die Hände zu Fäusten, die so groß waren wie Corrans Kopf. "Dann gibt es also keinen Grund, ihm nicht die Prügel zu verabreichen, die ich seinem Vater schulde. Wenn es dir nichts ausmacht, Huff. "

Der rundliche Darklighter schüttelte den Kopf. "Es wäre mir lieber, wenn du es draußen tust, aber ansonsten, schlag ruhig zu. "

Mirax trat neben Corran. "Es gibt einen Grund, Vater."

Boosters Züge entgleisten für einen Augenblick, dann runzelte er die Stirn. "Diesen Tonfall habe ich schon öfter gehört. Du willst nicht, daß ich ihn verprügle. Du willst sogar, daß ich ihn mag, aber es gibt in der gesamten Galaxis keinen Grund für mich, ihn zu mögen."

"Doch."

"Wieso sollte ich den Sohn des Mannes mögen, der mich nach Kessel geschickt hat?"

"Weil ich ihn mag."

"Wie bitte?"

Mirax ließ ihre Hand in die Corrans gleiten. "Du hast schon verstanden. Corran hat mir das Leben gerettet, ich habe seins gerettet, und wir haben einander gern. Sehr gern." Sie drückte Corrans Hand ein wenig. "Du kannst dich jederzeit einmischen, Corran."

"Ich? Du machst das doch sehr gut."

Booster Terrik zog eine Grimasse. "Nein, nein, das kann nicht sein. Wenn deine Mutter nicht schon tot wäre, würde sie das auf der Stelle umbringen, das weißt du", fauchte Booster, dann spießte er Corran mit einem Blick auf. "Und du! Dein Vater würde sich schämen. Dein Großvater würde sich die Haare ausreißen. Ein Horn, der sich mit meiner Tochter abgibt! Das ist einfach undenkbar."

Mirax verzog das Gesicht ebenso wütend, wie ihr Vater es getan hatte. "Das ist alles andere als undenkbar, jedenfalls nicht für jemanden, der bereit ist, mehr als eine Synapse zu benutzen. Wach auf, Vater. Der Imperator ist tot. Wir haben eine neue Galaxis."

Booster schüttelte den Kopf und sah dann Huff an. "Der Imperator stirbt, und die gesamte Doppelhelix der natürlichen Ordnung wird auf den Kopf gestellt. Demnächst wird es noch anfangen, auf Tatooine zu regnen, und ihr könnt anfangen, Seebäder aufzumachen."

Huff lächelte. "Ich habe für diesen Fall schon ein paar Bauplätze im Visier."

"Jede Wette." Wieder betrachtete Booster seine Tochter grimmig. "Ein Horn! Hal Horns Sohn! Für alle Glitterstim in der Galaxis hätte ich das nicht gewollt!"

"Was du willst, und was ich tue, ist schon lange nicht mehr dasselbe, Vater." Mirax ließ Corrans Hand los; dann ging sie zu ihrem Vater, umarmte ihn herzlich und gab ihm einen Kuß. "Deshalb freue ich mich aber trotzdem, dich wiederzusehen."

Booster erwiderte die Umarmung und schwenkte seine Tochter herum, so daß sein breiter, muskulöser Rücken sie vor Corran verbarg. Corran konnte nicht hören, was Booster zu ihr sagte, aber ihre lächelnden Mienen, als sie sich ihm wieder

zuwandten, sagten deutlich, daß es keine zornigen Worte gewesen waren.

Booster ließ den linken Arm auf Mirax' Schultern und stemmte die rechte Faust in die Seite. "Es hat mir leid getan, vom Tod deines Vaters zu hören. Wir mochten uns nicht, aber ich habe seine Sturheit immer respektiert."

"Und mein Vater hat Ihren Einfallsreichtum bewundert." Corran schenkte Booster ein schmallippiges Lächeln und erhielt eines zur Antwort. "Huff hat angedeutet, daß Sie hier sind, um über die Reste des imperialen Waffenlagers zu verhandeln. Mirax hat mir den Eindruck vermittelt, Sie hätten sich zurückgezogen und handelten nur noch mit Sammlerstücken."

"Du würdest dich wundern, was man heutzutage für imperiale Artefakte aus der Zeit vor dem Tod des Imperators bekommt."

"Gibt es so viele Waffensammler da draußen?"

Booster zuckte mit den Achseln. "Ihr Rebellen habt den Kampf gegen die Regierung so beliebt gemacht, daß es heutzutage jeder versucht."

"Und Sie beliefern sie?"

Booster lächelte. "Ich bin nur Vermittler."

Huff rieb sich die Hände. "Wir können ja eine Auktion veranstalten. Wie wäre es mit einem Eröffnungsangebot?"

Corran schüttelte den Kopf. "Keine Angebote. Wir brauchen, was Sie haben. Und wir werden es kriegen."

Booster blinzelte überrascht. "Ihr braucht es? Sie brauchen es? Sie sind hier nicht auf Corellia, Horn. Sie haben hier keine Autorität. Niemanden interessiert, was Sie brauchen."

Mirax wand sich unter dem Arm ihres Vaters hervor. "Es ist nicht Corran, der dieses Zeug braucht, sondern Wedge."

Das Grinsen des älteren Darklighter wurde breiter. "Gut, bringt Wedge Antilles auch noch her, und er kann mitbieten."

"Wedge, wie?" Booster betrachtete seine Tochter stirnrunzelnd, dann sah er Huff an. "Gib es ihnen."

"Gut, wenn du es nicht willst, soll's mir recht sein." Huffs Lächeln verschwand, als er sich Corran zuwandte. "Was ich habe, wird Sie zwei Millionen Credits kosten - und vier, wenn Sie erwarten, daß ich es der Neuen Republik anschreibe."

Booster streckte den Arm aus und verpaßte Huff einen Schlag auf die Schulter. "Ich hab doch gesagt, du sollst es ihnen geben."

"Das tue ich."

"Nein, du verhandelst, und ich habe von geben gesprochen."

Huff schien einen Augenblick lang verwirrt zu sein, und er tat Corran sogar ein wenig leid. "Du meinst, ich soll es ihnen umsonst geben?"

Booster nickte. "Wenn nicht, könnte sich herausstellen, daß Akten über einige Transaktionen, die man als palpatinistisch bezeichnen könnte, ans Licht kommen."

"Das ist Erpressung."

"Nein, das ist Handel. Ich habe etwas, das du willst - mein Schweigen -, und du hast etwas, was ich will - die Waffen für Wedge. Wir tauschen, und alle sind zufrieden."

Mirax schob sich zwischen Huff Darklighter und ihren Vater. "Erpressung oder Handel, das macht keinen Unterschied. Wir machen es nicht so, und damit Schluß. Wenn wir Leuten Waren ohne Gegenleistung abnehmen, sind wir nicht besser als die Imps. Wenn wir zulassen, daß uns jemand völlig überhöhte Preise abverlangt, sind wir allerdings auch so dumm wie die Imps. Wir werden fair sein."

Sie zeigte auf Huff. "Sie erstellen mir eine vollständige Liste des Materials, um das es geht, und werden uns die Waren inspizieren lassen. Mein Vater wird auflisten, wieviel diese Dinge auf dem derzeitigen Markt wert sind. Wir werden etwas weniger als das zahlen, weil jedermann weiß, daß der Vater von Biggs

Darklighter von den Kameraden seines Sohnes keinen Profit will, aber Sie werden Waren loswerden, für die Sie hier auf Tatooine wenig Verwendung haben. Wir zahlen die Hälfte sofort und die Hälfte, wenn wir die Waren übernehmen."

Huffs Wangen bebten, als er den Kopf schüttelte. "Sie zahlen fünfzehn Prozent mehr als den derzeitigen -"

Mirax hob die Hand. "Halt. Ich sagte fair; ich habe nie gesagt, daß wir verhandeln. Wenn Sie verhandeln wollen, fangen wir mit der Position meines Vaters an und arbeiten uns weiter vor, bis Sie schließlich noch die Frachtkosten tragen, damit Sie Ihr Zeug endlich loswerden."

Huff Darklighter starrte Mirax an. "Wissen Sie, was Sie da von mir verlangen?"

Mirax lächelte lieblich. "Nur das, was gerecht ist."

Gavin lachte. "Gib's zu, Onkel Huff, du wirst ihre Bedingungen annehmen, weil du kein besseres Angebot bekommen wirst."

"Also gut, ich bin einverstanden." Huff nickte. "Und hören Sie, junge Dame. Wenn Sie jemals eine Stelle suchen sollten, kommen Sie bitte zu mir. Sie haben Talente, mit denen ich etwas anfangen könnte."

Huff Darklighter lud sie ein, für die Dauer ihres Besuchs auf Tatooine seine Gäste zu sein. Sie nahmen an, denn die Unterkunft, die er ihnen bot, war viel angenehmer als die Zimmer, die sie in Mos Eisley bekommen konnten; außerdem war Gavins Familie von ihrem Hof angereist, um ihn zu sehen. Mit Booster und der erweiterten Darklighterfamilie begann das Ganze einer Familienfeier zu ähneln.

Corran freute sich, Gavins Eltern kennenzulernen. Sein Vater Jula sah Huff Darklighter zwar sehr ähnlich, aber da er keinen Schnurrbart hatte, konnte man sie gut auseinanderhalten. Außer

dem hatte die schwere Arbeit auf seinem Hof Julia schlanker gehalten und seine Haut intensiver gebräunt. Die Brüder mochten einander offensichtlich, aber Huff neigte dazu, Julia immer wieder seine Überlegenheit deutlich zu machen, indem er auf den Preis dieses oder jenes Gegenstands verwies und erstaunt tat, wenn Julia zugeben mußte, daß er so etwas nicht besaß.

Julia seinerseits legte erstaunliche Zurückhaltung und sogar so etwas wie Resignation gegenüber der Unhöflichkeit seines Bruders an den Tag. Corran schüttelte den Kopf. Wenn ich einen Bruder hätte, der mich so behandeln würde, wäre meine Schwägerin längst Witwe. Julia reagierte höflich, und manchmal schien das seinen Bruder Huff mehr zu stören, als ein direkter Angriff es getan hätte.

Gavins Mutter Silya hätte Lanal Darklighters Zwillingsschwester sein können. Ihre Sorge um Gavin zeigte sich in jeder Frage, jeder Bemerkung, obwohl es ihr bis auf ein- oder zweimal gelang, die Tränen im Zaum zu halten. In der Art, wie sie Gavin anschaute, erkannte Corran den Blick seiner Mutter wieder, mit dem sie ihn betrachtet hatte, als er die CorSec-Akademie abschloß. Stolz und Angst - die Träume und Alpträume einer Mutter - kämpfen miteinander.

Gavin wurde zum Mittelpunkt der Versammlung. Er begeisterte seine Vettern, Basen und jüngeren Geschwister mit Geschichten über seine Taten, obwohl Corran bemerkte, wie er herunterspielte, daß er auf Talasea beinahe getötet worden war. Das überraschte ihn nicht, aber es war ihm auch klar, daß Julia das Ungesagte nicht entgangen war. Das Gespenst von Biggs' Tod hing über jeder Frage, jeder Anmerkung.

Und sie werden jede Geschichte, die Gavin erzählt, auf der Grundlage des Vergleichs zwischen ihm und Biggs analysieren. Biggs war zweifellos ein Held gewesen und hatte sich heroisch verhalten. Sein Tod bei Yavin hatte es Luke Skywalker erlaubt,

den Todesstern zu sprengen. Sein Tod entsprach der extrem gefährlichen Situation und war nicht unerwartet gekommen, wenn man die Umstände bedachte. Dennoch, die Situationen, in denen Gavin sich befunden hatte, waren nicht weniger gefährlich gewesen; er jedoch hatte sie überlebt. Corran nahm an, für Gavins Eltern ließ ihn das auf eine undefinierbare Weise besser als Biggs erscheinen, und für Huff ergaben sich daraus erste Zweifel daran, wie großartig sein Sohn wirklich gewesen war.

Da er ein Einzelkind und Sohn von Einzelkindern gewesen war, gab diese Familienversammlung Corran Einsicht in eine ganz andere Dynamik. Es gab so viele Kinder, die sich Dinge teilen mußten, daß persönliche Grenzen und Vorstellungen von Besitz verschwammen. Die jüngeren Kinder schienen jeden Erwachsenen als Teil der Familie zu betrachten, erkletterten furchtlos Schöße oder baten um Hilfe bei irgend etwas.

Zuerst fühlte sich Corran dadurch bedroht - teilweise wegen dem furchtbaren Chaos der Situation, aber vor allem, weil die Kinder ihm Verantwortung gaben. Die Tatsache, daß es keinen der Darklighters kümmerte, daß ihre Kinder ihm ihre Aufmerksamkeit schenkten - solange die Kleinen ihn nicht störten oder schlechte Manieren zeigten -, bedeutete, daß er diese Verantwortung auch annehmen und entsprechend handeln mußte. Diese gastfreundliche Familie sog ihn auf, und sie akzeptierten ihn, aber Corran war nicht sicher, ob er überhaupt bereit war, sich akzeptieren zu lassen.

Im Gegensatz dazu bildeten Mirax und ihr Vater eine kleine, isolierte Gesellschaft inmitten des allgemeinen Durcheinanders. Ihre leisen Gespräche, ihr stilles Lachen und ihre allgemeine Vertrautheit miteinander erinnerten Corran unwillkürlich an die Beziehung zu seinem eigenen Vater. Hal Horn war für ihn sowohl Freund und Vertrauter als auch Vater und Arbeitskollege gewesen. Corran hatte seine Familie immer für Menschen

gehalten, denen gegenüber er sich ganz offen geben und von denen er Rat erhalten konnte, ohne Kritik oder Hohn fürchten zu müssen. Verwandtschaft bedeutete eine grundlegende Allianz, die keine Meinungsverschiedenheit wirklich erschüttern konnte. Er und sein Vater hatten in vielem nicht übereingestimmt, aber was sie vereinte, war viel stärker gewesen als alles, was sie trennen konnte.

Trotz der Anstrengungen der anderen, ihn bei allem mit einzubeziehen, begann Corran sich ein wenig zurückzuziehen, als ihn die Melancholie über den Tod seines Vaters überwältigte. Es war nur zu einfach, sich seinen Vater bei diesem Treffen vorzustellen, wieder sein Lachen zu hören und zu beobachten, wie die anderen auf die Geschichten reagierten, die Hal so gern erzählt hatte. Sie hätten ihn gerne hiergehabt. Und er wäre auch gern hiergewesen.

Ein Schauer lief ihm über den Rücken. Die Offenheit der Familie drehte sich wie ein Vibromesser in seinem Fleisch. Sein Vater, Hal Horn, hatte seinen eigenen Vater, den Jedimeister Nejaa Halcyon, noch gekannt. Hal hatte Corran nie etwas von Nejaa erzählt. Ich weiß, das hat er getan, um mich zu schützen, aber ich weiß, daß er stolz auf seinen Vater war. Als ich meinem Vater sagte, ich hätte diese "Ahpun gen", und er mir riet, ihnen nachzugehen, wußte er, daß es Manifestationen meines - unseres - Jedierbes waren. Auf diese stille Weise hat er mir seinen Stolz mitgeteilt, aber es muß ihn fast zerrissen haben, schweigen zu müssen. Vielleicht hat er sich vorgestellt, es mir später einmal zu sagen, wenn die Rebellen erst das Imperium zerstört hätten, aber so lange hat er nicht gelebt.

Corran wandte sich von den vielen Menschen ab und ging die Treppe zur Planetenoberfläche hinauf. Die Zwillingssonne war untergegangen, und die Tageshitze schwand nun in den Raum. Jetzt begann die Kälte, die aus der Wüste kam, an Corran zu

zerren, und sie fand eine willige Verbündete in der Trauer, die Corrans Inneres durchzog.

"Entschuldigen Sie, Lieutenant Horn, ich möchte Sie nicht stören."

Corran sah sich um und entdeckte Jula Darklighters Silhouette vor der Helligkeit der Häusergrube. "Sie stören nicht, Sir. Aber ich stamme aus einer kleinen Familie, also ist das alles ein bißchen überwältigend für mich."

"Ich stamme aus einer großen Familie, und mir wird es auch mitunter zu viel." Jula warf einen Blick nach unten und kickte eine Salzkruste in den Staub. "Ich wollte mich dafür bedanken, daß Sie sich da draußen um meinen Sohn gekümmert haben."

Corran lächelte, aber er schüttelte den Kopf. "Gavin kann ganz gut auf sich selbst aufpassen."

"Er sagte, Sie hätten ihm vertraut und einen anderen Piloten davon abgehalten, ihn zu schikanieren. Er hat es nicht wirklich so deutlich ausgesprochen, aber er ist leicht zu durchschauen."

Corran lachte. "Ja, Ihr Junge - junger Mann - neigt dazu, seine Gefühle allen zugänglich zu machen. Aber es ging damals um eine Situation, in der ein anderer Pilot, Bror Jace, und ich eine Auseinandersetzung hatten und Gavin zufällig mit hineingezogen wurde. Ich freue mich, daß es ihm geholfen hat, daß ich ihm vertraute, weil ich tatsächlich an ihn und an seine Fähigkeiten glaube, aber er braucht keine Beschützer. Sie haben einen Mann erzogen, auf den Sie stolz sein können."

Jula lächelte und nickte, dann sah er Corran direkt in die Augen. "Er hätte beinahe wie Biggs geendet, nicht wahr?"

"Wir hätten alle beinahe wie Biggs geendet, Sir. Das Imperium mag auf dem Rückzug sein, aber es gibt immer noch genug Leute, die für seine Überreste kämpfen wollen." Corran hob die Hand zur Brust und strich unbewußt über das Jedi-

medaillon, das er an einer Kette um den Hals trug. "Gavin wurde verwundet und wäre beinahe gestorben, aber Tatsache ist, daß er zu zäh zum Sterben war. Als Pilot wird er besser und besser, und er hat dem Feind gehörig zugesetzt. Er ist mutig, ohne dumm zu sein. Er gehört zu den Leuten, die das Rückgrat der Rebellion bilden und der Grund dafür sind, wieso sie bis jetzt so viel Erfolg hatte. "

"Was Sie da sagen, Lieutenant Horn, macht mich wirklich sehr stolz." Julia seufzte. "Es wird mir auch Kraft geben, sollte das Schlimmste dennoch passieren. Ich nehme an, Ihre Eltern machen sich ebensolche Sorgen um Sie und sind ebenso stolz. "

Corran wandte den Blick ab. "Meine Eltern sind tot, Sir."

"Das tut mir leid."

"Danke. "

Julia wies mit dem Daumen nach hinten, auf das Familienfest. "Das ist nicht gerade einfach für Sie, wie?"

Corran zuckte mit den Achseln. "Im Vergleich zu einem Gefängnis der Imperialen ist es ausgesprochen angenehm. Der Trick daran ist, daß ich dort etwas hatte, worauf ich meine negativen Gedanken konzentrieren konnte - die Leute, die mich gefangengenommen hatten. Hier gibt es so etwas nicht."

"Vielleicht bedeutet das, daß Sie Ihre negativen Gedanken einfach loslassen sollten." Julia tätschelte ihm die Schulter. "Es ist in Ordnung, Schmerz und Trauer zu empfinden und zuzulassen, Lieutenant Horn. Schlimm wird es, wenn man sich zu ihrem Gefangenen macht. Kommen Sie mit mir zurück, und wir werden uns alle bemühen, Sie zu befreien."

Er hat recht. Trauer ist angemessen, aber nicht hier und jetzt. "Danke. Ich denke, ich werde wirklich mitkommen. Bei meinem Kampf gegen die Imps bin ich an so vielen Orten gewesen, wo man mich abgewiesen hat, daß es wunderbar ist, so großzügig willkommen geheißen zu werden."

"Ich freue mich, daß Sie das so sehen." Jula legte Corran den Arm um die Schultern und brachte ihn zurück ins Licht. "Darklighters behandeln ihre Freunde wie Verwandte und Verwandte wie Freunde, und wir sind immer froh über ein neues Familienmitglied."

8

Das muß ein Tagtraum sein. Oder vielleicht sogar ein Alptraum. Wedge öffnete das linke Auge und versuchte langsam, sich zu orientieren. Zunächst konnte er in dem unbeleuchteten Raum nichts Besonderes erkennen, aber dann bemerkte er kleine Lichtflecke, die Schweife hinter sich herzogen wie Kometen am Nachthimmel. Die Möglichkeit, daß sich etwas in seinem Quartier befand, das dort nicht hingehörte, überzeugte schließlich sein verschlafenes Hirn, daß er mit dem Aufwachen fortfahren sollte, aber ehe er die Stimme nicht ein zweites Mal hörte, würde er nicht glauben, daß er nicht vielleicht doch einen Alptraum hatte.

"Guten Morgen, Sir. Es ist angenehm, Sie wiederzusehen."

Wedge drehte sich widerstrebend um und öffnete beide Augen. "Emdrei?"

"Wie freundlich von Ihnen, sich an mich zu erinnern, Comm - ich meine, Master Wedge." Der schwarze 3P0-Droide mit dem Muschelkopf stand direkt neben dem Bett. "Mir ist klar, daß Sie sich noch nicht vollkonimen von Ihrer Reise hierher erholt haben, und ich hätte Sie gerne länger schlafen lassen, aber Sie haben selbst angeordnet, um diese Zeit geweckt zu werden."

Wedge stöhnte. Kurz nachdem Corran, Mirax und Gavin nach Tatooine abgereist waren, hatte Winter eine mögliche Bezugsquelle für X-Flügler und Ersatzteile auf Rishi aufgetan. Wedge hatte einen modifizierten corellianischen YT-130-Frachter

namens Reiter der Finsternis gemietet und sich mit Qoryl Qrygg aufgemacht, um noch niehr herauszufinden. Sobald sie im System angekommen waren, hatte es Ärger gegeben. Der Frachter hatte bei der Landung eine hubgenerator-Spule verloren. Ooryl hatte sich um Ersatz und Reparatur gekümmert, während Wedge sich durch ein Labyrinth von religiösen Gesetzen der H'kig gewunden hatte, die offenbar alles verboten oder einschränkten, was das Leben einfacher machte; aber schließlich gelangte er doch noch zu dem bewußten Lager von X-Flügler-Ersatzteilen und kaufte es auf. Nach seiner Einschätzung war es möglich, aus den Teilen zwei Jäger zusammenzubauen - immerhin etwas, aber erheblich weniger, als er zunächst angenommen hatte. Regeln über den Gebrauch von Hubgenerator-Fahrzeugen komplizierten das Verladen, und schließlich verließen sie den Planeten zwölf Stunden später als abgenommenen.

Als er und Qoryl endlich in Yag'Dhul eintrafen, lag Wedge vier Tage hinter dem Zeitplan zurück und war vollkommen erschöpft. Er dockte den Frachter an und ließ sich von lemandemn sein Quartier zeigen. Ich dachte, zw~ilf Stunden Schlaf wären genug, aber offensichtlich stimmt das nicht, denn ich sehe gerade einen Droiden, der eigentlich auf Coruscant sein sollte.

Er rieb sich die Augen und öffnete sie wieder. Emdrei war immer noch da. "Was ist hier los? Hat General Cracken dich geschickt, damit du ein Auge auf uns hast?"

"Da ich im eigentlichen Sinn über keine Augen verfüge, Sir, muß ich das verneinen." IDar Droide legte den Kopf schief. "Ich erinnere mich an keine Befehle, die mir mein vorheriger Besitzer gab."

"Vorheriger Besitzer?" Wedge bemerkte, daß er langsam wacher wurde, aber nichts schien irgendwie klarer zu werden,

und das beunruhigte ihn. Jemand macht sich einen Spaß mit mir. "Hol bitte Tycho her."

Tycho räusperte sich, und als Wedge sich umdrehte, sah er seinen Freund in der Schlafzimmertür lehnen. "Ich dachte, es würde dir guttun, ein vertrautes Gesicht zu sehen, wenn du in dieser neuen Umgebung aufwachst."

"Ganz sicher." Wedge kniff die Augen zusammen. "Wenn ich mich recht erinnere, habe ich dir auch deinen anderen Streich noch nicht heimgezahlt - diese Botschaft des angeblich verstorbenen Corran auf Borleias. Also paß lieber auf."

"Oder was? Glaubst du, du kannst mir mehr Schwierigkeiten machen als ein Prozeß wegen Verrat und ein Aufenthalt in einem imperialen Gefängnis?" Tycho reckte trotzig das Kinn vor, aber dann mußte er lachen. "Versuch es doch mal, Antilles."

Wedge schüttelte den Kopf. "Ein hoffnungsloser Kampf nach dem anderen. Wie sieht es hier denn mit Kaffee aus?"

Tycho nickte. "Heiß und stark genug, um Transparistahl aufzulösen. "

"Großartig." Wedge stand auf und zog den dicken Morgenmantel an, den Emdrei für ihn bereithielt. Er band den Gürtel zu und folgte Tycho in den kleinen Wohnraum neben seinem Schlafzimmer. Die Möbel waren eine wirre Mischung aus Stilen und Farben, aber sie waren alle aus Metallröhren und leichtem, aber festem Stoff gefertigt. Weniger Masse bedeutet geringere Transportkosten und weniger Energiebedarf für die Schwerkraftgeneratoren der Station.

Wedge ließ sich auf einen Stuhl hinter dem niedrigen Tisch fallen und nahm den Becher mit heißem Kaffee in beide Hände. Der Dampf aus dem Becher streifte sein Gesicht und hätte, was Wedge betraf, auch seine Augenbrauen schmelzen können, denn der Kaffee schmeckte wunderbar. Er spürte, wie sich die Wärme von seinem Bauch aus ausbreitete und die Nebelschichten in

seinem Kopf. sich langsam auflösten."Und, Tycho, wieso ist Emdrei hier?"

Tychos Grinsen wurde breiter. "Politik."

Wedge trank mehr Kaffee. "Ich hätte gern die ausführliche Fassung, weil ich es einfach nicht begreife."

"Es ist alles sehr seltsam, aber ich will mich nicht beschweren." Tycho beugte sich vor. "Bevor Jan Dodonna bei Yavin 4 gefangengenommen wurde, entwarf er den A-Flügler. Die Allianz begann mit der Produktion und setzte die A-Flügler erst zu einem relativ späten Zeitpunkt der Rebellion ein. Die meisten davon wurden an Orten hergestellt, die weniger Fabriken als private Werkstätten waren. Alle arbeiteten nach demselben Entwurf, aber gebaut wurde auf individueller Basis. Der Jäger, den ich auf Endor geflogen habe, hatte zum Beispiel eine Täfelung aus Fijisi-Holz - ich nehme an, er wurde auf Gardooina gebaut."

"Ich erinnere mich, wie langsam unsere Verstärkung in diesen Schiffen eintraf. "

"Genau. Und nun befürchten Incom und Koensayer, daß ihre X-Flügler- und Y-Flügler-Entwürfe von den A- und B-Flüglern ersetzt werden, und sie haben versucht, den Provisorischen Rat und die Streitkräfte dazu zu bringen, die neuen Verträge in einer öffentlichen Auktion auszuschreiben. Incom glaubte gerade, sie hätten die Nase vorn, was den Vertrag für neue X-Flügler angeht, als wir alle den Dienst quittierten. Koensayer hat daraufhin das Gerücht lanciert, wir hätten es zumindest zum Teil deshalb getan, weil wir den X-Flüglern nicht mehr trauen. Incom hat das umgedreht und erklärt, sie arbeiteten an einem neuen Entwurf und würden sich freuen, die Sonderstaffel nach neuestem Standard auszustatten. Was sie anbieten, sind im Grunde A-Flügler, deren Lasergeschütze aber drehbar sind und so auch dem Heck Deckung geben können."

Wedge nickte. "Eine nette Idee, aber das erklärt immer noch nicht, wieso wir hier mit Emdrei sitzen."

"Ich komme schon noch zum Thema, und du wirst die Erklärungen zu schätzen wissen, glaube mir." Tycho preßte die Hände zusammen. "Irgendwer bei den Streitkräften - vielleicht General Cracken, vielleicht sogar Admiral Ackbar - beschloß, das Angebot von Incom anzunehmen, also wurde die gesamte Ausrüstung der Sonderstaffel inspiziert, als Ersatzteile aufgelistet und als Überschuß deklariert. Winter hat das vor allen anderen herausgefunden, und wir haben alles aufgekauft, Emdrei und unsere Astromechedroiden inklusive. "

Wedge blinzelte: "Überschuß? Ausgemustert? Unsere Sachen wurden verkauft?"

"Beschädigte Ware. Es fehlten bestimmte Teile."

"Wie zum Beispiel?"

"PL-1s."

Wedge runzelte die Stirn. "PL-1s? Nie gehört."

Tycho schüttelte den Kopf. "Das ist die Bezeichnung für Piloten. "

Wedge begann zu lachen. Jemand auf Coruscant steht auf unserer Seite, oder vielleicht wollen sie uns auch nur die Möglichkeit geben, uns besser umzubringen. Ich hoffe, es ist das erstere. "Emdrei war mit im Paket?"

"Er hat einen Aufpreis gekostet, aber ich dachte, er sei es wert." Tycho räusperte sich. "Zraii und sein technisches Personal haben gekündigt und sind unseren Schiffen hierher gefolgt. Wir verfügen über eine vollständige Staffel, und die Teile, die du gekauft hast, sollten genügen, um sie lange Zeit funktionsfähig zuhalten."

"Gut. Und wie sieht die Basis aus?"

"Nicht übel." Tycho zeigte zur Schlafziminertür. "Ich gebe dir eine halbe Stunde zum Waschen und Anziehen, dann verpasse ich

dir eine Führung. Es ist nicht gerade ein Todesstern, aber für unsere Zwecke wird es ausreichen."

In einen Overall gekleidet, folgte Wedge Tycho durch die Raumstation. Die kleine Suite, die man ihm überlassen hatte, erwies sich als eine der luxuriöseren auf der Station. Wegen der Konstruktionskosten war Platz Mangelware. Die Erfrischungsstationen mußten geteilt werden, ebenso die Speiseräume. Es gab zwar einzelne Räume für Besprechungen beim Essen, aber die Mahlzeiten wurden alte in einer Hauptküche zubereitet und von dort aus in das halbe Dutzend Speiseräume der Basis geliefert, die auch als Aufenthalts- und Freizeiträume dienten.

Tycho führte ihn zum Kern der Station und drückte einen Knopf an der Wand. "Hier im Kern haben wir neun Turbolifte: sechs für Personen und drei für Fracht."

Wedge streckte den Arm aus und klopfte mit dem Knöchel gegen die graue Duraplastdecke. "Es scheint alles ein bißchen geschrumpft zu sein. Ich fühle mich wie ein Riese."

"Es ist alles sehr kompakt. Ich denke, die Station wurde auf diese Weise gebaut, um es den Sturmtruppen schwerzumachen, wenn es zu einer Invasion kam." Als die Fahrstuhltüren sich öffneten, betrat Tycho die Kabine. "Wir haben fünfundzwanzig Wohnebenen oberhalb der Dockanlagen und fünfundzwanzig darunter. Wir fangen mit sub-fünfundzwafzig an. Ich lasse Emdrei ausarbeiten, wie wir es schaffen können, wenigstens zehn Ebenen für unsere Leute zu räumen."

"Es wäre mir am liebsten, wenn wir alle außer unseren Leuten verlegen könnten, denn wir wissen, daß die Isard früher oder später herausfinden wird, wo wir uns aufhalten."

"Das weiß ich, Wedge, aber wenn wir Leute von hier wegschicken, wird sie es um so schneller wissen. Da wir diese Station vor nicht allzu langer Zeit angegriffen haben und weil

Kriegsherr Zsinj seine Leute evakuiert hat, ist nur noch eine Notfallbesatzung übriggeblieben. Wenn wir die auch noch wegschicken, werden wir unsere eigenen Leute einsetzen müssen, um eine Menge Aufgaben zu erledigen, die mit unserer eigentlichen Mission nicht viel zu tun haben." Tycho zog eine Grimasse.

"Ich muß immer daran denken, wie du auf Hoth versucht hast, Tauntaun-Fleisch zu braten und ... "

"Ich hab's begriffen, Tycho." Wedge runzelte die Stirn. "Wissen sie, daß sie in Gefahr sind?"

"Sie sind offenbar der Ansicht, daß nach der Isard Zsinj einen Wechsel zum Positiven darstellt, Ich habe mit den führenden Leuten hier gesprochen, und sie wissen, daß es Ärger geben könnte. Sie glauben, wenn wir hier sind, werden sie sicherer sein als bisher, da nicht der gesamte Abschaum der Galaxis vorbeischauchen kann."

"Ja, aber ihre Einnahmen könnten sich verringern, und das bringt neuen Ärger."

Der Turbolift blieb stehen, die Tür ging auf und gab den Blick auf eine Dockanlage frei. Hohe Transparistahiwände verhalfen Wedge zu einem spektakulären Blick auf Yag'Dhul. Obwohl er relativ klein war, bot der Planet einen seltsamen Anblick, weil ihn drei Monde umrundeten, und da sie dies in Gegenrichtung zur Rotation des Planeten taten, sorgte das für spektakuläre Gezeiten. Die Atmosphäre kochte und wirbelte, Stürme säten Blitze in die grauen Wolken, und selbst von der Station aus war das rote Gestein sichtbar.

"Man kann sich schwer vorstellen, daß in einem solchen Wirbel Leben entstehen konnte." Wedge verschränkte die Arme und schauderte. "Kein Wunder, daß die Givin ein Exoskelett haben und auch im Vakuum überleben können."

"Es ist gut, daß sie das können. Unser Angriff hier hat offenbar einige Teile der Station zum Raum hin geöffnet, also hat main Givin eingestellt, die die Reparaturarbeiten durchführten. Jetzt ist alles wieder in Ordnung, allerdings mit einer Ausnahme: Der alte Stationskommandant ist bei einer Inspektion der Reparaturarbeiten umgekommen."

Wedge dachte nach und erinnerte sich vage an einen alten Twi'lek mit pockennarbigem Gesicht, der so schmierig gewesen war wie Darth Vader böse. "Er hieß Valsil Torr, nicht wahr?"

"Ja. Offenbar hat er versucht, einen Givin-Vorarbeiter dazu zu zwingen, ihn zu bestechen. Sie haben zugestimmt, mit Torr in seinem Büro darüber zu diskutieren, wo es dann zu einem Versagen des Atmosphäregenerators kam." Tycho zog eine Grimasse. "Der Twi'lek wurde aus seinem Büro gesaugt durch ein Loch, das etwa die Größe eines Blasterschusses hatte. Die Givin haben überlebt und das Loch wieder geflickt."

"Also gibt es im Augenblick niemanden, der die Station offiziell leitet."

"Die Kaufleute hier haben einen Wirtschaftsrat gebildet und scheinen ihre Angelegenheiten ganz gut regeln zu können. Wir brauchen jemanden, der auf sie aufpaßt, aber ich habe dafür noch keinen Kandidaten ausgesucht." Tycho breitete die Arme aus. "Das hier ist die größte Dockanlage, die allein aus zehn Ebenen besteht. Die mittleren sechs sind für Frachttransfer und Lagerzwecke gedacht. Die äußeren beiden an jeder Seite enthalten Räume für die Besatzungen von Frachtern. In den Kantinen dort gibt es dasselbe, was wir auch essen, aber sie drehen die Beleuchtung runter und erhöhen die Preise."

"Weißt du, in angemessener Umgebung hätte dieses Tauntaun vermutlich hervorragend geschmeckt."

"Klar, Wedge, du darfst glauben, was du willst." Tycho zeigte auf die dreieckige Fläche, die sich in den Raum erstreckte.

"Schiffe landen hier, entladen ihre Fracht, laden neue und fliegen wieder ab. Wenn die Besatzung übernachten will, bleibt das Schiff in der Umlaufbahn, und eine Fähre der Station holt die Leute her. Es gibt nur wenig 1-langarraum, und der ist im Augenblick für uns reserviert, obwohl es ein bißchen Platz gibt, falls ein Schiff Reparaturen braucht."

"In Ordnung." Wedge beobachtete, wie sich eine kleine Yacht der Station näherte. Ihre eleganten Linien und die nach unten gezogenen Flügel erinnerten ihn an einen corellianischen Fisch. "Sieht aus, als käme die Pulsarrochen zurück. Haben sie sich bei dir gemeldet?"

"Nein, aber es sind Gelder an Huff Darklighter überwiesen worden, also nehme ich an, daß sie Erfolg hatten."

"Gut." Wedge zeigte zum Lift. "Laß uns runtergehen, sie empfangen und nachsehen, was wir für unser Geld bekommen haben."

9

Wedge fragte sich, ob er nicht immer noch träumte, als die Fahrstuhltüren sich öffneten und er in den Hangar der Staffel trat. Ein Dutzend X-Flügler standen hier, und überall wimmelten Techs um sie herum. Das war es allerdings nicht, was ihm unrealistisch vorkam; das Durcheinander in einem Hangar hatte er schon Tausende von Malen erlebt.

Er warf Tycho einen Blick zu. "Was ist hier los?"

Tycho grinste. "Na ja, da wir nicht mehr zu den Streitkräften der Neuen Republik gehören, können wir doch keine Schiffe mit ihren Insignien und Farben mehr fliegen, oder? Corrans Schiff war schon immer grün, mit Schwarz und Weiß abgesetzt, wie sein Droide, also dachte ich, wir könnten einfach unsere X-Flügler so anmalen, wie wir wollen."

Er zeigte stolz auf einen X-Flügler, der blutrot war, bis auf eine weiße Diagonallinie, die sich über die Nase zu den Spitzen der S-Flächen zog. Ein breiter, schwarzer Streifen grenzte das Weiß vom Rot ab. "Das da ist meiner. Ich habe ein bißchen nachgeforscht, und bevor Alderaan sich entwaffnete, waren das die Farben der in der Nähe meines Heims stationierten alderaanischen Gardeeinheit. Ich habe von Zraii auch die Computerkennung, die zur Identifikation ausgesendet wird, auf einen alten alderaanischen Code schalten lassen - den der Zweiten Chance. Die Farben und unsere Erkennungscores zu ändern, sollte außerdem beweisen, daß wir nicht mehr für die Neue Republik fliegen."

Wedge kaute einen Augenblick auf seiner Unterlippe. Klingt sinnvoll. Und die Jäger sehen mit dein neuen Anstrich ein bißchen, äh, wilder aus. "Es gefällt mir, Tycho, aber ich weiß nicht, was ich mit meinem machen soll. Corran hat das CorSec-Grün, aber das hat er sich auch verdient. "

"Wie wäre es mit einem dunklen Blau, mit roten Streifen an den Seiten?"

"Corellianische Blutstreifen?" Wedge schnaubte. "Ich war nie beim corellianischen Militär, also habe ich mir auch keine Blutstreifen verdient, Han Solo trägt sie an der Hose, weil er auf der Imperialen Akademie war und man sie ihm dort für Tapferkeit verliehen hat."

"Ach, und du warst nicht ebenso tapfer?"

"Darüber ließe sich streiten, aber Tatsache ist, daß ich nie genügend militärisch war, um sie mir verdient zu haben. " Er lächelte träge. "Laß alles schwarz streichen, die S-Flächen eingeschlossen, und ein grün-goldenes Schachbrettmuster vorn am Rumpf anbringen."

Tycho sah ihn fragend an. "Die Farbzusarrunenstellung sagt mir nichts."

"Wieso auch." Wedge zögerte einen Augenblick. "Als meine Eltern eine Treibstoffstation in Gus Treta gepachtet hatten, sparte mein Vater immer, weil er die Station eines Tages kaufen und seine eigene Kette beginnen wollte. Er hatte schon die Farben und das Logo entworfen - in Schwarz, Gold und Grün. Deine Farben sind eine Verbindung zu deiner Heimat, für Corran gilt das selbe und, wie ich annehme, auch für alle anderen. Meine werden mich mit dem Zuhause verbinden, das ich hätte haben sollen."

"Ich werde sofort alles veranlassen" Tycho machte sich zu der Stelle auf, an der eben die Pulsorrochen die Schleuse des Hangars passiert hatte und nun landete. Ihr folgte eine kompakte kleine Stationsfähre, die aber weiter hinten im Hangar niederging. "Dein Schiff und das von Gavin werden die letzten sein, die wir fertigstellen."

Wedge sah Ooryls weißen Kampfpjäger an. "Und der von Qoryl, oder?"

"Nein, der ist fertig."

"Aber das ist so ... schlicht."

"Offenbar nicht, wenn man im Ultraviolettbereich sehen kann." Tycho zuckte mit den Achseln. "Zrai sagt, es sei ein Meisterwerk. "

"Das erklärt, wieso ich Krieger und kein Künstler bin." Wedge winkte, als er sah, wie Corran, Mirax und Gavin die Pulsurrachen verließen. Moment mal, wer ist denn das? Die vierte Person war größer als Gavin und viel breiter, allerdings nicht schwammig wie ein Hutt. Als Wedge näher kam und das kurzgeschnittene weiße Haar sah, erkannte er ihn.

"Ach, deshalb sieht Corran so niedergeschlagen aus!"

"Wie bitte?" Tycho sah Wedge fragend an. "Wer ist der Kerl da?"

"Mirax' Vater. "

"Oh. Oh."

Wedge streckte die Hand aus, um Booster Terrik zu begrüßen. "Lange nicht gesehen, Booster - viel zu lange."

Der hochgewachsene Mann ergriff Wedges Hand mit seiner großen Pranke! "Du bist ein wenig erwachsener geworden, während ich fünf Jahre auf Kessel geschuftet habe. Und als ich wieder draußen war, hast du gerade bibbernd auf Hoth gesessen und dann wart ihr immer unterwegs. Ich dachte mir schon, daß wir uns irgendwann wieder begegnen würden, und das schien eine gute Gelegenheit."

"Stimmt." Wedge warf Mirax einen Blick zu. "Deine Tochter hat uns hier wirklich allen das Leben gerettet."

"Das habe ich auf dem Flug schon gehört." Booster Terrik hakte einen Arm um Wedges Schultern und drückte dann um den Hals herum zu. "Ich habe allerdings gehofft, daß du sie vor Leuten wie diesem Horn da beschützen könntest."

Wedge schubste den Mann sanft mit dem Ellbogen in die Rippen. "Erstens, wenn nicht mal du deine Tochter im Zaum halten kannst, wie sollte ich das dann schaffen? Und zweitens, wie ich ihr schon sagte' ist Corran nicht sein Vater. Er ist einer der besten Männer, die ich je kennengelernt habe."

"Du solltest mehr unter Leute gehen, Wedge. " Booster lockerte seinen Griff und ließ Wedge los. "Eine interessante Basis hast du hier. Sie wird nicht ausreichen, um einen Supersternzerstörer aufzuhalten, aber das weißt du selbst. Aber wenn man schon in einer Blechkiste im Weltraum sterben muß, ist diese hier so gut wie jede andere."

"Tycho führt mich gerade herum. Du kannst uns gern begleiten."

"Warum nicht?"

Wedge nickte und schaute dann zu Gavin hinüber. "Wie war Tatooine? "

"Gut, Sir. Wir haben einiges an Panzermaterial und Waffen gefunden, dazu ein paar TIE-Teile und andere Dinge, von denen Mirax denkt, daß wir sie tauschen können. Onkel Huff sagte, mehr sei nicht von dem Eidol an-Lager übrig."

"Aber es sah alles recht gut aus, Wedge. " Corran lehnte sich gegen eine Gangway. "Wir haben genug kleinere Waffen, um eine Truppe von Aufständischen zu bewaffnen. Und die Panzer haben Sturmtruppenniveau. "

Corran hielt inne, als er Schritte hörte. Wedge drehte sich um und bemerkte zwei Leute, die um das Heck der Pulsarrochen bogen. Der hochgewachsene, schwergewichtige Mann mit dem rasierten Schädel und dem buschigen Bart ließ seine zierliche Begleiterin noch kleiner wirken. Wedge lachte auf. "Wie ist es möglich, daß ihr so schnell hergekommen seid?"

Die Frau mit dem dunkelroten Haar lächelte. "Ich freue mich auch, dich wiederzusehen, Wedge. Du hast dich nicht sonderlich verändert, Tycho, und du auch nicht, Mirax." Sie nickte den anderen in der Gruppe zu und bot Corran dann die Hand. "Elscol Loro und Sixtus Quin."

"Elscol trat direkt nach Baknra in die Statfel ein und ist ein paar Einsätze mit uns geflogen." Wedge zeigte auf ihren schweigenden, dunkelhäutigen Begleiter. "Sixtus Quin war bei einer Eliteeinheit des Geheimdienstes und wurde von seinem imperialen Vorgesetzten verraten, also hat er uns bei einem Einsatz auf Tatooine geholfen."

Corran nickte. "Gute Piloten können wir immer brauchen."

"Aber deshalb sind wir nicht hier, Junge." Sie warf Wedge einen Seitenblick zu. "Wir sind deshalb so schnell hiergewesen, weil wir schon auf dem Weg waren, bevor wir deine Nachricht erhielten. Wir haben von dem Staatsstreich auf ihyferra gehört und gedacht, wir könnten dort unserer Arbeit nachgehen."

Corran fragte kühl: "Und was für eine Arbeit soll das sein?"

Sie verzog den Mund zu einem schiefen Grinsen. "Ich mache dasselbe, was ich schon tat, als Wedge mich rekrutierte - ich suche Planeten, die von imperialen Tyrannen beherrscht werden, und befreie sie. Sixtus, was von seiner Truppe übrig ist und ein paar andere Nichtsnutze helfen mir dabei. Wir organisieren örtliche Widerstandsgruppen, versehen sie mit Waffen und Nachschub und helfen ihnen, ihre imperialen Würdenträger loszuwerden."

Wedge lächelte. "Ich glaube, ihr erinnert euch noch daran, daß bei unserer ersten Besprechung keiner so recht wußte, wie man die Regierung eines Planeteji stürzt. Elscol hier hat mehr Übung darin als jeder andere, den ich kenne. Sie hatte allerdings nie' viel für große Organisationen übrig, deshalb hat sie immer außerhalb der Allianz gearbeitet."

Sie zuckte mit den Achseln, "Ich habe immer noch keine feste Meinung über die Neue Republik, aber während der Verhandlung gegen Tycho war meine Einschätzung alles andere als positiv. Das Imperium andererseits hat meine Familie getötet, also tue ich, was ich kann, damit sie auch die ihren loswerden."

"Hast du schon Gelegenheit gehabt, dir das Material anzusehen, das ich dir geschickt habe?"

Elscol nickte. "Wenn das Verhältnis Menschen zu Vratix tatsächlich richtig eingeschätzt wurde, sollte die eigentliche Eroberung des Planeten einfach sein. Das Problem sind diese Imp-Schiffe. Alles, was wir erreichen, kann von einer großflächigen Bombardierung wieder rückgängig gemacht werden. Wenn man diese Schiffe vertreiben oder neutralisieren könnte - am liebsten beides -, könnten wir einen Aufstand in Gang bringen, der genügen sollte, um Ysanne Isard zu stürzen. Ich bin sicher, daß wir das schaffen, aber ich werde mich genauer äußern können, wenn ich erst mal dort war und mir alles angesehen habe."

Mirax zog eine Braue hoch. "Du willst nach Thyferra?"

"Ja, je eher, desto besser." Elscol hob die Hand und begann, an den Fingern abzuzählen. "Wir müssen uns mit den Ashern zusammentun, sonst müssen wir nicht nur gegen die Imps und ihre Xucphra-Verbündeten, sondern auch noch gegen sie kämpfen. Wir müssen herausfinden, welche Ziele anzugreifen sind, damit wir die entsprechende Ausrüstung besorgen können. Wir müssen die Reaktion der Bevölkerung auf einen Gegen-Staatsstreich einschätzen und einen geeigneten lokalen Anführer finden. Wenn es nur um einen abgelegenen Planeten ginge, der niemanden sonderlich interessiert, könnten wir ein bißchen schneller vorgehen. Thyferra allerdings ist ausgesprochen wichtig, also müssen wir sehr vorsichtig sein."

"Einverstanden." Wedge verschränkte die Arme. "Außerdem haben wir nicht genug Leute und Ausrüstung, um uns Schlampereien leisten zu können."

Sixtus stützte die Fäuste auf die schmalen Hüften. "Was glaubst du, wie lange der Standort unserer Basis der Isard verborgen bleibt?"

Wedge zuckte mit den Achseln. "Ich weiß nicht, wie ich das einschätzen sollte. Wir ergreifen alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen, aber wir sind hier ebenso verwundbar, wie es die Allianz auf Hoth oder Yavin 4 war. Wenn die Isard uns findet, werden wir großen Ärger bekommen."

"Je früher wir auf Thyferra sind, desto eher wird sie in Betracht ziehen müssen, einen Teil ihrer Flotte zu Hause zu lassen."

Gavin schaltete sich ein. "Aber ich dachte, es ginge darum, ihre Flotte abzulenken und zu zerstreuen?"

"Stimmt, aber auf eine Weise, daß man sie Stück für Stück erledigen kann. Ich weiß, ihr von der Sonderstaffel seid Pilotenasse, aber ein Dutzend Kampffjäger kann nichts gegen vier

Zerstörer ausrichten. Wir müssen die Isard dazu bringen, die Schiffe auszuschicken, um euch zu vernichten, aber sie braucht auch einen guten Grund, einige von ihnen zu Hause zu lassen, damit ihr eine Chance habt."

Corran zog die Brauen hoch. "Das klingt so, als glaubten Sie, wir hätten nur eine Chance gegen die Isard, wenn sie anfängt, Dummheiten zu machen. "

"Keineswegs, Jungchen. Wir müssen ihr einfach zuviel zu tun geben. Sie möchte an der Macht bleiben - das ist klar -, und sie wird unmögliche Dinge tun, um an der Macht zu bleiben." Sixtus lächelte, und es schien, als koste ihn dieses Lächeln einige Anstrengung. "Wir müssen ihr so viele Probleme machen, daß sie auf das reagiert, was wir tun, und nicht selbst zum Handeln kommt. Wir bestinunen das Tempo und entscheiden, was sie tut."

Tycho kniff die Augen zusammen. "Und wenn sie nicht nach unserer Pfeife tanzen will?"

Elscol zuckte mit den Schultern. "Dann tänzeln wir um sie herum. Versteht mich nicht falsch, es wird weder leicht sein, sie zu besiegen, noch wird es sonderlich schnell gehen, aber es ist möglich. Es wird Tote geben, aber wenn sie weiterhin die Bactavorräte der Galaxis kontrolliert, wird das ohnehin geschehen."

Wedge nickte und spürte, wie seine Schultern zu schmerzen begannen, als hätte ihm jemand einen bleigefütterten Umhang umgelegt. Die Sonderstaffel hatte zwar nie versucht, die Schwierigkeiten bei ihren Einsätzen zu leugnen, aber sie hatten ihnen auch keine übergroße Beachtung geschenkt. Es ist beinahe, als glaubten wir jetzt selbst an die Legende der Sonderstaffel - daß unmögliche Einsätze für uns gewöhnlicher Alltag sind. Wir wissen, daß Tod und Sterben Teil einer jeden Operation sein können, aber da wir selbst diejenigen sind, die ihr Leben aufs Spiel setzen, haben wir die Verantwortung dafür übernommen.

Elscol hatte ganz recht, uns darauf hinzuweisen, daß bei dieser Sache auch eine ganze Menge anderer Leute verletzt werden könnten.

Er nickte bedächtig. "Also gut. Wir müssen jetzt mit der ernsthaften Planung beginnen. Wir haben bereits Waffen und Schiffe, aber jetzt werden wir Einsatzziele festlegen, Strategien aushecken und entscheiden müssen, wie weit wir gehen wollen, um unser Hauptziel zu erreichen: die Befreiung von Thyferra. Ich nehme an, die Tatsache, daß du hier bist, bedeutet, daß du uns dabei helfen willst, Elscol?"

Sie zwinkerte ihm zu. "Eigentlich wollte ich euch nur das Vergnügen machen, mir als Eskorte dienen zu können, während meine Leute sich um das eigentliche Problem kümmern, aber inzwischen nehme ich an, daß wir mehr erreichen, wenn wir uns zusammentun. Ich bin dabei."

"Großartig." Wedge legte ihr die Hände auf die Schultern. "Und, womit sollen wir deiner Ansicht nach anfangen?"

Elscol lächelte. "Ich denke, als erstes sollten wir dafür sorgen, daß Ysanne Isard sehr, sehr wütend wird."

10

Corran überprüfte die Instrumente ein letztes Mal, aber es schien alles in Ordnung zu sein. Der Bildschirm zeigte an, daß es noch fünfzehn Sekunden bis zur Rückkehr in den Realraum waren. "Paß auf, Pfeifer, es könnte merkwürdig werden."

Er wußte, daß eigentlich nichts ungewöhnliches passieren dürfte, aber er wurde das Gefühl nicht los, daß etwas Seltsames bevorstand. Und das hing nicht mit den unbekannten Faktoren des Einsatzes zusammen, da es im Grunde keine gab. Die Quelle, aus der sie die Informationen über den Bacta-Konvoi bezogen hatten, war sehr zuverlässig, und sie hatten außerdem alles noch

einmal überprüft. Die Staffel sollte den Konvoi angreifen und übernehmen können, ehe es der Isard gelang, eine Rettungsoperation in Gang zu bringen.

Corrans Unbehagen rührte daher, daß er bei dieser Mission etwas tun mußte, gegen das er sein ganzes Leben lang gekämpft hatte, ebenso wie sein Vater und sein Großvater vor ihm. Selbst Nejaa Halcyon war gegen Piraten zu Feld gezogen, die interstellare Konvois überfielen. Corran, der in seiner Zeit bei CorSec auch lange für die Abteilung gearbeitet hatte, die Schmuggler verfolgte, war zum Piraten geworden.

Dabei war es ausgesprochen einfach, seine Rolle bei diesem Einsatz zu rationalisieren und zu rechtfertigen. Elscor Loro hatte von Anfang an gesagt, es sei wichtig, die Isard wütend zu machen, und der Diebstahl eines Bacta-Konvois würde dies zweifellos erreichen. Es würde sie auch dazu zwingen, einige ihrer Schiffe als Eskorte für künftige Konvois einzusetzen. Selbst wenn die Sonderstaffel die Truppen nicht angreifen würde, würde allein schon die Anzahl der notwendigen Flüge die Besatzung und die Ausrüstung der Zerstörer belasten und Ysanne Isard dazu zwingen, ihren Nachschub auf dem Schwarzmarkt und zu überhöhten Preisen zu erwerben. Und das wird sie immer mehr schwächen.

Der Zähler in der oberen Ecke des Bildschirms war bei Null angelangt, der weiße Tunnel vor Corrans Cockpit zerbrach in Myriaden stecknadelgroßer Lichtpunkte, die sich zu Sternen festigten. Direkt vor ihm nahm die gelbe Sonne im Herzen des Ghorax-Systems ein Viertel des Himmels ein, während der einzelne, große Planet des Systems sich davor abzeichnete wie die Pupille eines riesigen gelben Auges.

Die Schiffe des Bacta-Konvois waren gerade dabei, das System zu verlassen, und ihr Austrittsvektor war identisch mit dem Eintrittsvektor der Sonderstaffel. Obwohl sie schnell näher

kamen, konnte Corran an den thyferranischen Schiffen keine Einzelheiten ausmachen, aber Pfeifer lieferte ihm bereits nähere Angaben auf dem Bildschirm. Die Bactatanker waren von der Bugbrücke bis zum Hyperantrieb dreihundert Meter lang und wirkten beinahe insektoid. Der mittlere Abschnitt bestand aus zwei Teilen mit jeweils sechs Frachtzylindern. In den diversen Systemen, die der Konvoi anflieg, würden kleinere Schiffe andocken, einen der Zylinder vom Bauch des Tankers lösen und an seiner Stelle einen Austauschzylinder anbringen. Dieser konnte leer sein, aber oft enthielt er auch Waren, mit denen der jeweilige Planet handelte und die zurück nach Thyferra oder zu einem anderen Planeten auf der Route gebracht wurden.

Corran aktivierte sein Komm. "Hier Neun, Sonderführer. Der Konvoi ist genau da, wo er sein sollte. Bis jetzt keine feindseligen Aktivitäten."

"Verstanden, Neun. Halten Sie sich bereit." Wedges Stimme verstummte einen Augenblick, dann war sie wieder in den Helmlautsprechern zu hören. "Bacta-Konvoi, hier spricht Wedge Antilles. Bereiten Sie sich auf eine Kursänderung nach den von mir gelieferten Koordinaten vor."

Eine Stimme erklang: "Antilles, hier ist der thyferranische Konvoi Delta-Zwei-Neun. Sie sind nicht befugt, uns Befehle zu erteilen."

"Sie werden trotzdem gehorchen. Gruppe Zwei, angreifen."

"Verstanden, Sonderführer." Tycho klang ruhig und zuversichtlich. "Acht, Neun und Zehn zu mir. S-Flächen in Angriffsposition."

"Zu Befehl, Sir." Corran schob den Knüppel nach links und erhöhte die Geschwindigkeit, um links zu Tychos X-Flügler aufzuschließen. Nawara Ven in Jäger Acht ging steuerbord hinter ihnen in Position, während Qoryl seinen X-Flügler backbord hinter Corran brachte. Gemeinsam flogen sie auf die lange Reihe

von Tankern und Instandhaltungsschiffen zu. Die Instandhaltungsschiffe werden bewaffnet sein.

Diese unförmigen Schiffe - Frachter, die Lebensmittel und andere Versorgungsgüter für den Konvoi transportierten – überholten die Tanker rasch und bezogen Position, um die Jäger von ihrem eigentlichen Ziel ferzuhalten. Die Strategie, eine Art Mauer vor den Tankern zu bilden, hätte funktioniert, wenn der Kampf auf einem Planeten stattgefunden und die Sonderstaffel in Landspeedern angegriffen hätte, aber im Raum machte diese dichte Formation der Frachter es nur einfacher, ihnen auszuweichen.

Corran drückte einen Knopf am Steuerpult. "Sieben, ich sehe sechs Frachter in diesem Block vor uns, aber es waren ursprünglich acht. Sie haben irgendwas im Sinn."

"Verstanden, Neun. Die beiden fehlenden sind die größten des Konvois. Haltet die Augen offen."

Plötzlich öffnete sich die Frachterformation wie eine Blüte, und acht Kampffräger brachen in voller Angriffsgeschwindigkeit durch die Öffnung. Geführt von vier Z-95-Headhuntern mit aufblitzenden Blastern, schossen die thyferranischen Jäger auf die Sonderstaffel zu. Corran lenkte alle Schildenergie in die Bugschilde, nahm einen der Headhunter ins elektronische Visier und feuerte.

Die Vierfachsalue von Laserfeuer durchdrang die Schilde des Headhunters. Die roten Strahlen durchschnitten die Verbindung zwischen Backbordflügel und Rumpf und trennten den Flügel ab. Ein Triebwerk explodierte, und das Schiff wirbelte in einer flachen Spirale davon. Corran zog nach Steuerbord, um auszuweichen, dann riß er den Steuerknüppel zurück und setzte sich mit einem Looping wieder auf die Spur der thyferranischen Jäger.

Er glich die Schilde aus, drehte den X-Flügler und landete nach einem Sturzflug direkt hinter der zweiten Gruppe thyferranischer Kampijäger. Es waren zwei TIE-Jäger und zwei sogenannte Bastarde - häßliche Schiffe, die aus dem Kugelcockpit eines TIE und Flügeln und Triebwerken eines Y-Flüglers bestanden.

"Zehn, willst du die DIE-Fhigler, oder soll ich das machen?"

"Ooryl wäre erfreut, sie übernehmen zu dürfen."

"Zehn, ich bleibe andinemFlügel." Corran lächelte, als Ooryl sein Schiff hochzog und nach steuerbord ausbrach, als die beiden Bastarde versuchten, sie abzuschütteln. Sie waren zwar erschwinglicher und für die üblichen Eskortendienste durchaus geeignet, aber die Bastarde waren nicht für den Kampf mit professionellen Jägern ausgerüstet. Die DIE-Flügler-Variante - von denen, die sie flogen, lieber als TIE-Flügler bezeichnet - wies alle Nachteile ihrer Einzelbestandteile auf. Wie dcii Y-Flüglern fehlte es auch ihnen an Wendigkeit und Tempo, und wie die TIE-Jäger hatten sie keine Schilde. Corran hätte sich lieber im Raumanzug mit einem Blaster in der Hand in einen Kampf treiben lassen, als ein solches Ding zu fliegen.

Er behielt die Position der TIE-Jäger im Auge, als Qoryl mit der Verfolgung der Bastarde begann. Das Exoskelet t des Gand ließ ihn am Boden zwar klotzig und ungeschickt wirken, aber seinen X-Flügler bewegte er fließend und beinahe subtil. Corran hatte mit seinem ersten Schuß auf den Headhunter hauptsächlich Glück gehabt, aber Qoryl verfügte über die Fähigkeit, gezielt solche Schäden anzurichten. Er schießt immer, als wären Lasersalven rationiert.

Ooryl löste eine Doppelsalve aus und schickte zwei rote Blitze durch das Kugelcockpit des ersten DIE-Flüglers. Nichts explodierte, obwohl die entweichende Atmosphäre für ein kurzes Aufflackern sorgte. Der DIE-Flügler schoß weiter durch den

Raum, aber sein Aufstiegswinkel wurde flacher. Das lud zu einem zweiten Schuß ein, aber es war klar, daß bereits der erste den Piloten getötet hatte und das Schiff jetzt führerlos war.

Leider war dem Flügelmann des DIE-Flüglers nicht klar, daß sein Partner tot war. Er blieb in der Formation und änderte ebenfalls den Anstiegswinkel. Ooryls Ausweichmanöver brachte ihn direkt an das Heck dieses Jägers. Bevor der Pilot zu einem weiteren Manöver ansetzen konnte, feuerte Qoryl zwei Lasersalven ab. Die erste zerriß den Backbordantrieb. Die zweite schwächte die Verbindung zwischen dem verbliebenen Antrieb und dem Cockpit. Das Triebwerk wurde weggerissen und schoß in Richtung von Chorax' Sonne davon, während das Kugelcockpit zu trudeln begann.

Eine kleine Explosion überzog den oberen Teil des Cockpits mit Feuer. Eine runde Luke schoß nach oben, dann folgte der Pilot auf einem raketenbetriebenen Schleudersitz. Der Sitz trug den Piloten von dem zerstörten Schiff weg und hinein in den Raum. Eine Meine Kommandokonsole gab dem Piloten eine gewisse Kontrolle über sein Schicksal, aber wenn er nicht innerhalb einer halben Stunde von einem Schiff aufgelesen wurde, würde er ersticken oder erfrieren.

Corran aktivierte sein Komm. "Einer von den anderen ist draußen."

Pfeifers drängendes Schrillen übertönte jede Antwort. "Verstanden, Pfeifer. TIEs im Anflug. Zehn, bleib neben mir."

"Zehn, verstanden."

Corran schüttelte den Kopf, als er den X-Fügler auf die Backbord-Stabilisatorfläche kippte und den Steuerknüppel nach hinten zog. Jeder andere Pilot der Einheit wäre nach diesem Erfolg mit den DIE-Flüglern außer sich gewesen oder hätte zumindest in seiner Stimme etwas von seiner Freude durchklingen lassen, aber nicht Ooryl. Die einzige Möglichkeit

festzustellen, ob er erfreut oder beschämt war, bestand darin, darauf zu achten, wie er sich selbst bezeichnete. Gands empfanden es als Gipfel der Arroganz, sich selbst mit einem Personalpronomen zu bezeichnen, es sei denn, die Führung der Gands war der Ansicht, der betreffende Gand habe etwas so Großartiges vollbracht, daß jeder andere Gand sofort wüßte, um wen es sich handelte. Als Ergebnis dieser Sitte nannte Ooryl sich Qoryl, wenn er glücklich war, wenn er getadelt wurde, nannte er sich Qrygg, und wenn er ernstlich beschämt war, bezeichnete er sich nur als Gand, versank also um so tiefer in die Anonymität, je größer die Schande wurde.

Er ist genauso eingebildet oder nicht wie jeder andere hier - er hat sich nur besser unter Kontrolle.

Corran drehte den X-Flügler und bereitete sich auf eine direkte Konfrontation mit den TIEs vor. Der erste TIE brach aus, aber der zweite setzte zu einem Spiralmanöver an und war damit nur schwer zu treffen. Corran versuchte einen Schuß und stieg dann auf, um dem flüchtenden TIE zu folgen. Der ist das kleinere Übel.

Der TIE-Pilot riß seinen Jäger nach oben und nach unten, manövrierte ihn aber kaum seitwärts. Ein Neuling, der in der Atmosphäre ausgebildet wurde. Die achteckigen Solarflächen des TIE machten das Manövrieren in der Atmosphäre ausgesprochen schwierig, weil sie so viel Widerstand boten, Auf- und Absteigen waren allerdings kein Problem. Im Raum schränkte nichts die Manövrierfähigkeit eines TIE ein, aber dieser Pilot hatte noch keine Gelegenheit gehabt, das zu lernen.

Und was er jetzt lernen wird, ist von ganz anderer Art. Corran kippte den X-Flügler auf die Backbord-S-Fläche. Das Auf- und Abschnellen hatte es zuvor zwar erschwert, den TIE zu treffen, aber der gekippte X-Flügler konnte den Jäger jetzt problemlos ins Visier nehmen. Corran feuerte.

Die Vierfachsalve ließ den Solarflügel an Backbord verglühen, und der TIE zog auf der linken Seite nun fadenähnliche Strähnen wiedererstarrenden Metalls hinter sich her. Corran schob den Steuerknüppel nach vorn, um seine Zielpfeilung zu korrigieren, aber bevor er noch einmal schießen konnte, hörte er an seinem Heck Laserfeuer zischen. Corran riß den Steuerknüppel nach links und schob ihn nach vorn, was den Jäger ruckartig in eine Spiralbewegung abwärts und weit weg von dem abgeschossenen TIE brachte.

Ein Blick auf die Daten der Hecksensoren zeigte, daß der verbliebene TIE immer noch hinter ihm war. Der Kerl ist wirklich gut. "Zehn, ich habe einen hinter mir."

"Zehn muß eine Zielpfeilung abschütteln."

"Verstanden, Zehn." Corran runzelte die Stirn. "Pfeifer, finde mal raus, wer eine Zielpfeilung auf Zehn hat." Er wußte, es mußte einer der Frachter sein, der Raketen- oder Torpedowerfer an Bord hatte. Die meisten Frachter verfügten aus dem einfachen Grund nicht über solche Waffensysteme, weil die Projektile und die Sensorgeräte sehr viel Platz einnahmen, aber wenn sie denn mitgeführt wurden, stellten sie sehr wirksame Waffen gegen Piraten dar, da die Raketen über einen weiteren Aktionsradius verfügten als Laser.

Pfeifer plärrte.

"Ja, ich weiß, daß ich einen Jäger hinter mir - hinter uns - habe." Corran zog das Schiff nach oben, dann kippte er es und schoß im rechten Winkel zur Linie seines Aufstiegs davon. "Ich werde mich schon darum kümmern, aber sag mir jetzt, was ich wissen wollte."

Der TIE blieb hinter ihm. Dieser Pilot ist wirklich gut. Sein Jäger zieht, was Geschwindigkeit und Manövrierfähigkeit angeht, mit meinem gleich. Er wird aber nicht zulassen, daß ich ihn von vorne ins Fadenkreuz nehme, weil meine Schilde mir dabei einen

Vorteil verschaffen. Er muß hinter mir bleiben und an meinen Schilden nagen, um mich zu erwischen, also soll er das ruhig tun.

Corran schaltete die Waffensysteme auf Einzelabschuß von Protonentorpedos um. Er ließ die Hand dabei locker auf dem Steuerknüppel und ruckte ein wenig hin und her, gestattete seinem Verfolger aber, ein paar Schüsse abzugeben. Sie brachten seinen Heckschild zum Zischen, konnten aber nicht durchdringen.

Das sollte jetzt besser funktionieren. Corran drosselte die Geschwindigkeit vollständig, dann riß er den Steuerknüppel ans Brustbein. Die Nase des X-Flüglers schoß sofort nach oben, kippte dann nach hinten und wies somit direkt auf den TIE. Der TIE wich sofort nach backbord aus, also trat Corran das linke Ruderpedal durch und zog die Nase des X-Flüglers nach. Das elektronische Fadenkreuz wechselte die Farbe von Gelb zu Rot, und Pfeifer gab einen gleichmäßigen Ton von sich, der eine erfolgreiche Peilung anzeigte.

Corran feuerte einen Torpedo ab.

Der Protonentorpedo schoß in einem blauen Flammenstrahl hinter dem TIE her. Er verfehlte sein Ziel zunächst, als der TIE-Pilot den Jäger kippte und damit die Steuerbord-Solarfläche aus dem Schußfeld brachte. Die Nähesensoren des Torpedos brachten ihn dennoch zur Explosion, und Splitter flogen in alle Richtungen. Bevor der TIE-Pilot reagieren konnte, durchstachen winzige Metallstücke die Cockpitkuppel aus Transparistahl und zerrissen sie zu einer Million rasiermesserscharfer Fragmente, die dann ihrerseits alles im Cockpit zerfetzten.

Corran sah zu, wie der TIE-Jäger träge davonwirbelte. Ich hoffe, ich werde auch einmal so schnell gehen können, wenn es soweit ist.

Pfeifers trauriges Heulen schien von ähnlichen Gedanken zu künden.

"Neun hier; alles klar."

"Sieben hier, Neun. Wir haben es geschafft."

Corran wendete sein Schiff und sah, daß es in zweien der Frachter brannte. "Befehle, Sir? "

Tycho reagierte schnell. "Wedge hat der Besatzung des Konvois versprochen, sie freizulassen, wenn sie für uns arbeiten. Du geleitest zwei der Tanker gemeinsam mit Ooryl weiter. Sie werden ihre Navigationscomputer auf dich einstellen. Wenn die Fracht abgeliefert ist, kehrt ihr zur Basis zurück."

"Zu Befehl, Sir." Corran grinste. "Nun, Pfeifer, das war kein allzu großer Schlag gegen die Isard, aber besser als nichts. Betrachten wir es als Anzahlung auf das, was sie noch von uns erwarten darf."

11

Eine Dampfwolke wogte auf Corran zu, als sich die innere Tür der Thermoschleuse öffnete. Er und Ooryl traten rasch durch die Schleuse, bemüht, so schnell wie möglich von der eisigen Kälte des Hangars wegzukommen. Corran zog die Handschuhe aus und hauchte sich etwas Wärme auf die Hände; dann lächelte er den kleinen, kahlen Mann an, der auf sie zukam. "Sie müssen Farl Cort sein."

Der Mann nickte und streckte die Hand aus. "Ja. Ich möchte Ihnen für Ihren Einsatz hier danken. Als wir uns gemeldet haben, hatte ich nicht erwartet, daß wir so schnell eine so großzügige Antwort erhalten."

"Ich freue mich, Sie kennenzulernen." Corran schüttelte ihm die Hand und wies dann mit dem Kopf auf Ooryl. "Das hier ist Ooryl Qrygg von Gand, und ich bin Corran Horn von Corellia."

Farl schüttelte auch Ooryl die Hand. dann bat er sie mit einer Geste tiefer in den grob behauenen Felsentunnel hinein. "Ich hoffe, Sie verzeihen den Mangel an Eleganz, aber Halanit ist eine ziemlich kleine Gemeinschaft, die immer noch daran arbeitet, unabhängig zu werden, also haben wir wenig Zeit für Dinge, die nicht unseren unmittelbarsten Bedürfnissen dienen."

"Das kann Ooryl verstehen. Sie haben sich eine schwierige Welt ausgesucht. "

Corran schüttelte den Kopf über die Untertreibung des Gand. Halanit war ein Mond, der einen Gasriesen umkreiste. Eine dicke Eisschicht überzog den Planeten, aber unter der gefrorenen Kruste erhitze das heiße Herz der Welt Wasser und Felsen genügend, um das Leben erträglich zu machen. Die Kolonisten hatten ihre Gemeinde in den letzten Tagen der Alten Republik aufzubauen begonnen. Sie hatten das Imperium und die Rebellion so gut wie unbemerkt überstanden, da der Planet nichts bot, was für andere von Nutzen war, und dort nicht mehr als zehntausend Leute wohnten. Die Kolonie war nicht mehr als eine weitere Kuriosität in einer Galaxis, die voller Kuriositäten war, und Corran hätte sie nie bemerkt, wenn sie nicht eine dringende Botschaft nach Coruscant geschickt hätten, daß sie unbedingt eine große Ladung Bacta benötigten.

Farl hatte sie vorn Tunnel aus an den Rand einer großen Erdspalte geführt, die Corran an die künstlichen Schluchten von Coruscant erinnerte. Etwa hundert Meter über ihnen überdachte ein zweischichtiges Transparistahl-Schild die Kluft und verbreitete das diffuse Licht, das durch den Gletscher drang. Auf beiden Seiten der Kluft fiel Licht durch Fenster, die in den Stein geschnitten waren, und umriß die diversen Brücken, die den Abgrund überbrückten. An mehreren Stellen strömte Wasser über Felsen und verschwand dann in den Tiefen der Schlucht.

Corran warf Farl einen Blick zu. "Ich glaube, das hier ist nicht ausschließend nützlich."

Farl lächelte. "Das ist aber auch das einzige Zugeständnis, das wir an die Schönheit gemacht haben. Wenn man hier steht, fällt es einem leichter, sich vorzustellen, was unsere Vorfahren für Halanit planten. Innerhalb von zwei Generationen haben wir viel erreicht, aber wir sind noch weit davon entfernt, die Welt unserer Utopie vollendet zu haben. Und so hübsch das hier sein mag, es hat durchaus seinen Nutzen. Der Transparistahl-Schild hält die Wärme drinnen und das Eis draußen. Die Wasserfälle sehen schön aus, aber vor allem füllen sie unser Reservoir dort unten und speisen unsere Ichthyokultur-Anlagen."

Corran lächelte. "Erzählen Sie mir mehr von dieser Krankheit, die Ihnen Schwierigkeiten macht."

"Es ist ein Virus, der rasch mutiert und sich in der Kolonie ausbreitet." Farl zuckte mit den Achseln. "Wenn man ihn nicht behandelt, kommen und gehen die Symptome innerhalb von zwei Wochen, obwohl man sich noch einen Monat danach schwach fühlt. Die Symptome sind Husten, Müdigkeit, Gliederschmerzen und ein ziemlich gewaltiger Appetit. Es scheint zu helfen, wenn man in den hiesigen Mineralquellen badet, aber ein Bactabad wird besser sein."

Ooryls Mundwerkzeuge klickten. "Was Sie beschreiben, hört sich ganz ähnlich an wie die Gardooinische Grippe."

"Das stimmt, obwohl diese Grippe einen nur einmal befällt, bevor man dagegen immun wird." Farl führte sie durch eine weitere Luftschleuse und in einen abgedunkelten Korridor. "Dieser Virus mutiert so schnell, daß wir keinen Impfstoff entwickeln können. Er verbreitet sich so rasch, daß jemand, der sich gerade erst von einer Virusform erholt hat, sich gleich die nächste einfängt. Auf einer größeren Welt wären die Abstände zwischen den Epidemien wohl ebenfalls größer, und eine größere

Welt hätte mehr Möglichkeiten, mit der Krankheit zurechtzukommen. Aber hier bekommen wir schon deshalb Schwierigkeiten, weil ein Kranker mehr ißt als eine vierköpfige Familie, und das bedroht die gesamte Kolonie. Die neuesten Mutationen waren unangenehmer, haben den Appetit der Kranken noch mehr erhöht und sie geistig geschwächt, weshalb wir unseren Hilferuf um Bacta aussandten." Farl seufzte. "Als wir aus Thyferra hörten, wieviel es kosten würde, waren wir verzweifelt. Und nun tauchen Sie auf, mit einem Tanker, der genug Bacta enthält, daß wir der Epidemie vielleicht sogar ein Ende setzen können."

Er führte sie in ein Büro und bot ihnen zerbrechlich aussehende, verrostete Stühle als Sitzgelegenheit an. Er selbst ging um seinen schäbigen Schreibtisch herum und ließ sich auf einem Hocker nieder. "Und nun muß ich wohl fragen, was wir Ihnen für dieses Bacta schulden. Der Marktwert dafür beträgt etwa eine Billion imperialer Credits."

Corran warf Ooryl einen Blick zu, dann schüttelte er den Kopf. "Sie schulden uns überhaupt nichts."

"Aber eine solche Menge von Bacta ist ungeheuer wertvoll! Sie müssen viel dafür bezahlt haben."

Der Gand beugte sich vor. "Ooryl glaubt, Corran möchte Ihnen sagen, daß das Bacta im Rahmen der Begleichung alter Schulden an uns gefallen ist. Es hat Corran und Ooryl nichts gekostet, also erhalten Sie es umsonst."

Das verblüffte Staunen auf Fans Miene wich einer ausdruckslosen Maske. "Ich verstehe."

Corran lächelte. "Sie sollten nicht davon ausgehen, daß wir es gestohlen haben, da die Regierung, die dafür zu bezahlen wäre, nicht legitim ist."

Ein vorsichtiges Lächeln umspielte Farls Mundwinkel. "Wir haben keine Probleme, mit Piraten und Schmugglern zu handeln."

Der Transparistahl und andere moderne Anlagen, die Sie hier sehen, sind nicht hier hergestellt worden, also haben wir schon zu vor Handelsbeziehungen zu Außenseitern unterhalten."

"Wenn das nicht Ihr Problem ist, um was geht es dann?"

Farl runzelte die Stirn. "Wir haben immer etwas im Austausch für die Waren gegeben, die wir erhalten haben. In einigen Fällen haben wir Leute vor ihren Feinden versteckt. Die Fische, die wir hier züchten, gelten als Delikatessen und sind auf einigen Welten ausgestorben, also bringen sie auf dem Spezialitätenmarkt einen guten Preis. Das Problem ist, daß man für eine Billion Credits nicht nur all unseren Fisch, sondern auch die halbe Kolonie kaufen könnte. Wir wollen keine Almosen, aber wir können nichts bieten, was dem Wert der Bactalieferung auch nur annähernd entspricht."

"Ich bin sicher, wir können zu einer Vereinbarung kommen. Sie haben Mineralquellen erwähnt, die Sie bisher zur Behandlung der Grippekranken einsetzten, nicht wahr?"

"Ja, aber ich verstehe nicht -"

Corran hob die Hand und sah Ooryl an. "Habe ich dir nicht schon auf dem Weg hierher gesagt, ich würde eine halbe Billion Credits für ein heißes Bad und ein gutes Fischessen geben?"

Der Gand zögerte, dann nickte er heftig. "Tatsächlich, Qrygg erinnert sich daran, daß du so etwas sagtest, und Orygg war derselben Ansicht."

"Da haben Sie es, Farl Gort." Corran zuckte mit den Achseln. "Ein heißes Bad und eine Portion Fisch für jeden von uns, und wir sind quitt."

Der kleine, kahle Mann lächelte. "Ich werde dafür sorgen, daß es Ihr Geld wert ist."

"Der Isard das Bacta wegzunehmen, hat uns schon genug Spaß gemacht." Corran lachte. "In einem heißen Bad zu sitzen

und daran zu denken, wie sehr sie sich ärgert, wird das reine Vergnügen sein."

Sobald Tycho Celchus X-Flügler wieder in den Realraum eintrat, durchzuckte ihn Eiseskälte. Er war schon zuvor im Alderaan-System - auf dem Friedhof des Planeten - gewesen. Er war durch das Trümmerfeld geflogen, durch diese Überreste der Welt, auf der er geboren und aufgewachsen war. Als er den Planeten das letzte Mal gesehen hatte, war er gerade auf dem Weg zur Imperialen Militärakademie gewesen, und der Stolz, den er damals empfunden hatte, schien jetzt als Hohn zurückzukehren.

Er war zuvor schon nach Alderaan zurückgekehrt, aber es war dennoch keine Rückkehr gewesen. Bei den Überlebenden von Alderaan hatte eine Rückkehr eine größere Bedeutung als jede andere Tradition, an die er sich erinnern konnte. Es war, als hätte sich die gesamte geistige und emotionale Energie, die die pazifistische Philosophie dieses Planeten genährt hatte, verschoben und auf diese Rückkehr konzentriert. Einige hatten ihre Rückkehr als ein Erlebnis beschrieben, das ihrem Leben eine Wende gab, es vollständig veränderte und ihnen Zugang zu den großen Wahrheiten des Universums verschaffte.

Diejenigen, die solche Behauptungen aufstellten, hatten dies stets mit glückseliger Miene getan. Sie hatten darüber gesprochen, was man bei einer Rückkehr tun sollte. Sie hatten dargelegt, was man sagen, was man geben und im Gegenzug erwarten sollte. Sie hatten etwas ritualisiert, was nach Tychos Ansicht eine vollkommen individuelle Erfahrung sein mußte, und einander anschließend ermutigt, ihre Erfahrungen anderen mitzuteilen, damit sie alle gemeinsam ihren Glauben an die heilende Wirkung einer Rückkehr festigen konnten.

Die Rückkehr war auch so etwas wie eine industrialisierte Dienstleistung für Exilalderaaner geworden, und Tycho hatte bemerkt, daß er nicht immun gegen diese Verlockung war. Nachdem er mehrere Bactatanker nach Coruscant begleitet hatte, war Tycho auf dem Planeten gelandet und hatte dort einige Zeit mit alderaanischen Freunden verbracht. Als Ergebnis ihrer Gespräche hatte er beschlossen, zu seiner eigenen Rückkehr aufzubrechen, und all die Dinge gekauft, die er brauchen würde, um es richtig zu machen.

Es störte ihn, den Anweisungen anderer zu folgen, aber er konnte auch nicht leugnen, daß er das Bedürfnis verspürte, tatsächlich einiges von dem zu tun, was allgemein bei einer Rückkehr vorgesehen war. Er hatte eine Gedenkkapsel und kleine Geschenke für all seine Toten gekauft. Er hatte Gegenstände ausgewählt, von denen er wußte, daß sie ihnen gefallen hätten - romantische Hologramme für seine Großmutter und seine Schwestern, Wein für seinen Vater, Blumenzwiebeln für seine Mutter und eine Datenkarte mit den neuesten Rezepten für seinen Großvater mütterlicherseits, den Gourmet. Für seinen Bruder hatte er eine Holobiographie von Luke Skywalker gefunden, denn er wußte, daß Skoloc begeistert gewesen wäre, Luke kennenzulernen und zu erfahren, daß die Jediritter wieder in die Galaxis zurückkehrten. Obwohl ein Teil von ihm sich dagegen sträubte, diese Gegenstände zu kaufen und sie in der Kapsel im Trümmerfeld auszusetzen, befriedigte die symbolische Handlung dennoch ein Bedürfnis, in den Überresten der Welt Dinge zu wissen, die das Leben der Menschen, von denen keine Spuren mehr existierten, angenehmer gemacht hatten.

Es war allerdings vollkommen unmöglich gewesen, etwas zu finden, mit dem er Nyiestras gedenken konnte. Er hatte sie sein ganzes Leben lang gekannt und schon als kleiner Junge gewußt, daß er sie liebte und eines Tages heiraten würde. Das war eine

unumstößliche Tatsache gewesen, so sicher, wie jeden Tag die Sonne aufging. Nyiestra war einverstanden gewesen zu warten, bis er von der Akademie zurückkehrte und sein erstes Dienstjahr hinter sich hatte. Wenn er sein erstes Jahr als TIE-Pilot überlebte, würde er in der Befehlskette befördert werden, was es ihm ermöglicht hätte, zu heiraten und eine Familie zu gründen. Niemals hatten er oder sie daran gezweifelt, daß er dieses erste Jahr überleben würde, also hatten beide ihre Zukunft als gesichert betrachtet.

Und dann hatte der Todesstern ihre Zukunft zunichte gemacht. Wieder überlief Tycho ein Schauer. Da sein Vater eine leitende Position bei Novacom, dem größten HoloNet-Unternehmen auf Alderaan, innegehabt hatte, hatte Tycho an seinem Geburtstag ein HoloNet-Gespräch mit seinen Angehörigen führen können. Alle waren dagewesen, alle hatten gelacht und sich gefreut. Sie hatten Geschenke für ihn gehabt und ihm mit Wein zugeproestet. Obwohl er Tausende von Lichtjahren von ihrer Feier entfernt gewesen war, hatte er das Gefühl gehabt, Teil davon zu sein. Dann war die Verbindung zusammengebrochen, und die holographischen Bilder hatten sich in einem Sturm grauschwarzer Statik aufgelöst.

Tycho hatte nur gelächelt. Solche Unterbrechungen kamen immer wieder vor, und er hatte seinen Vater jedesmal ausgiebig deshalb geneckt. In der folgenden Woche hatte er oft darüber nachgedacht, wie er das diesmal anfangen wollte. Er hatte sich darauf gefreut, da diese Neckereien mit seinem Vater zu seinen größten Freuden zählten.

Schließlich hatten sich innerhalb der Flotte Gerüchte verbreitet, Alderaan sei zerstört worden. Man hatte den Rebellen die Schuld gegeben, aber Tycho hatte sofort gewußt, daß sie unschuldig waren. Er war der imperialen Indoktrination zwar genügend lange ausgesetzt gewesen, um anzunehmen, daß die

Rebellen tatsächlich einen Planeten zerstören würden, um ihre Ziel zu erreichen, aber er wußte, sie würden sich niemals an Alderaan vergreifen. Es gab genügend Gerüchte, daß sie von vielen Alderaanern tatkräftig unterstützt wurden, also war es bestenfalls für das Imperium nützlich, diesen Planeten zu zerstören. Die Tatsache, daß der Imperator den Imperialen Senat aufgelöst hatte, bevor Alderaan zerstört wurde und nicht als Reaktion auf die Zerstörung, machte es für Tycho um so klarer, wer die Schuld am Tod seiner Familie trug.

Also war er desertiert. Auf dem nächsten Planeten, auf dem sie landeten - Gomuienor -, hatte er Urlaub genommen und war nicht wieder zur Truppe zurückgekehrt. Er hatte sich der Rebellion angeschlossen und mehr als sieben Jahre lang dafür gekämpft, daß kein weiterer Planet das Schicksal von Alderaan erleiden würde. Und dafür, daß nie wieder ein Mann entscheiden muß, wie er der Frau gedenken soll, mit der er den Rest seines Lebens verbringen wollte.

Zum Teil war die Entscheidung auch deshalb so schwierig, weil er sich seit dem Untergang Alderaans selbst stark verändert hatte. Wäre er unmittelbar nach der Desertion aus der Imperialen Flotte zurückgekehrt, dann hätte er ein Gedicht auf einer Datenkarte gespeichert und es in einem Gerät ausgesetzt, das den Text ständig wiederholte. Der Funkverkehr, den seine R2-Einheit ihm auf dem Hauptbildschirm zeigte, bewies, daß Tausende anderer dieselbe Idee gehabt hatten.

Es tat weh zu wissen, daß der Mann, der er geworden war, nicht mehr der richtige Mann für Nyiestra gewesen wäre. Das Leben, das sie zusammen geplant hatten, wäre nur in einem vergangenen Zeitalter möglich gewesen und ausschließlich, wenn sie sich geweigert hätten zu sehen, was das Imperium der Galaxis antat. In seinen Kokon aus Pazifismus gehüllt, war Alderaan scheinbar von den Ereignissen in der Galaxis isoliert gewesen. Es

ist, als hätten wir uns mit der Entwaffnung über die kleinlichen Angelegenheiten anderer erhoben und uns eingebildet, wir wären deshalb sicher.

Bail Organa und seine Tochter Leia hatten erkannt, wie dumm dieser Gedanke gewesen war, aber Alderaan war nur langsam erwacht. Viele hatten sich an ihren Pazifismus geklammert, als könne dieser sie vor allem retten, was das Imperium tun würde. Sie waren der Ansicht gewesen, das Imperium könne nur gewinnen, wenn es sie zwang, von ihrer pazifistischen Haltung abzuweichen. Sich für diese Prinzipien einzusetzen, war keinem als zu großer Preis erschienen, aber es hatte auch niemand geglaubt, daß das Imperium tatsächlich in der Lage oder willens war, einen ganzen Planeten zu zerstören.

Tycho hatte schon lange den Fehler in dieser Philosophie erkannt. Pazifismus um des Pazifismus willen ist der Gipfel arroganten Egoismus, wenn einen diese Überzeugung davon abhält, anderen, die in Not sind, zu helfen. Er liebte den Krieg nicht mehr als jeder andere Alderaaner, aber er hatte sich dennoch entschlossen, in die Streitkräfte einzutreten, um dort eine einflußreiche Position zu erlangen und die Streitkräfte von innen zu verändern. Und als es notwendig wurde, diese Streitkräfte zu vernichten, wurde ich zum Rebellen.

Während der Rebellion hatte er Dinge gesehen und getan, die Nyiestra nie verstanden hätte. Er wußte, sie hätte alles getan, um ihn zu unterstützen und zu trösten und mit allem fertig zu werden, aber seine Veränderungen hätten dennoch bedeutet, daß sie nicht mehr zueinander paßten. Er hatte eine Idee grundlegend akzeptiert, der Nyiestra mit jedem Neuron ihres Hirns widerstanden hätte: Es gab Leute, die so böse waren und solches Elend hervorrufen konnten, daß man sie nur noch umbringen konnte. Großmoff Tarkin, der Imperator, Darth Vader, Kriegsherr Zsinj, Ysanne Isard, General Derricote und Kirtan Loor waren keinerlei

Vernunftsargumenten und Appellen mehr zugänglich, die sie von ihrem Weg abbringen sollten.

Dieselben Ereignisse und Erfahrungen, die ihn von Nyiestra getrennt hätten, hatten ihn und Winter verbunden. In so mancher Hinsicht verblüffte ihn ihre Beziehung, weil sie sich so vollkommen von dem unterschied, was er mit Nyiestra erlebt hatte. Während sie alles getan hatten, um die Zeit, die sie voneinander getrennt waren, zu verringern, ging es in der Beziehung zu Winter einfach darum, aus den gemeinsamen Stunden soviel wie möglich zu machen. Sie hatten beide Pflichten, die sie häufig voneinander trennten, und dies würde auf absehbare Zeit so bleiben, aber die Tatsache, daß sie wußten, daß es den anderen gab, half irgendwie, eine ansonsten unerträgliche emotionale Wunde zu heilen. Sie fürchteten beide - ebenso wie vermutlich jeder überlebende Alderaaner -, dem anderen zu nahe zu kommen, weil sie erwarteten, die geliebte Person wieder zu verlieren. Trotz dieser Angst waren sie einander nahegekommen und hatten einander helfen können.

Und es war schließlich Winter gewesen, die das passende Geschenk zum Gedenken an Nyiestra vorgeschlagen hatte, an eine Frau, die sie nie gekannt hatte.

Tycho hatte eine vollkommene Kristallkugel gekauft, in die die Kontinente von Alderaan eingraviert waren. In das Herz dieser idealisierten Version der Welt, die einmal die seine gewesen war, hatte er ein Hologramm Nyiestras setzen lassen. Aus dem Inneren der Welt, die sie geliebt hatte, lächelte Nyiestra ihn nun an, für immer unverändert und schön.

Er aktivierte sein Komm. "Ich bin Tycho Celchu, Sohn Alderaans und nun Waise der Galaxis. Ich bin an diesen Ort meiner Geburt zurückgekehrt, um den zu ehren, der ich einmal war, und jene, die ich kannte. Und jene, die ich liebte und immer lieben werde. Es ist mein Wunsch, nach meinem Tod hierher, zu

euch, zurückzukehren, so daß wir auf ewig zusammensein können, wie wir es im Leben hätten sein sollen."

Er drückte einen Knopf am Schaltpult, der die Klappe zum kleinen Frachtfach im Bauch des X-Flüglers öffnete. Kontrolliert von seiner R2-Einheit, schoben die Druckluftantriebe der Gedenkkapsel den Behälter vorwärts, bis er unter der Nase des Kampffjägers hervortrat. Tycho spürte einen Kloß im Hals, als die schwarze ovale Kapsel langsam ihre Reise in das Trümmerfeld antrat, das einmal Alderaan gewesen war.

Tycho räusperte sich. "Diese Geschenke sind nur ein ungenügender Ausdruck der Liebe, die ich immer noch für euch empfinde." Er zögerte eine Sekunde, dann wich er bewußt von der Formel ab, die andere für diese Rückkehr entwickelt hatten. "Dieser Kampffjäger ist ein weiteres Geschenk. Er trägt die Farben der alderaanischen Garde und übermittelt ihre Kennung. In ihm werde ich mein Gelübde an euch erfüllen - kein Gelübde der Rache, aber eins der Wachsamkeit. Ich hoffe, ihr werdet besser ruhen, wenn ihr wißt, daß ihr in eurem Schicksal allein bleibt, denn es wird mein Lebenswerk sein, dafür zu sorgen, daß niemand sonst euer Schicksal erleiden muß. Ich werde nicht ruhen, ehe ich das nicht erreicht habe."

Er drückte einen anderen Knopf, der die Frachtklappe wieder schloß. Die Kapsel trieb weiter davon, und Tycho war einen Augenblick lang versucht, sie mit seinen Lasern zu Partikeln zu zerschießen. Er hatte keine Zweifel daran, daß in diesen Trümmern Schiffe lauerten, um die Geschenke an die Verstorbenen zu rauben. Auch diejenigen, die die Zweite Chance gefunden hatten, hatten zunächst nur Plünderung im Sinn gehabt, und es gab zahllose Geschichten von Schätzen in den Trümmern von Alderaan.

Viele dieser Schätze erwiesen sich ab Fälschungen, entwickelt von Betrügern, die sich an Exilalderaanern bereichern wollten.

Noch widerwärtiger waren jene, die behaupteten, selbst von diesem Planeten zu stammen und durch ein Wunder oder einen Zufall gerettet worden zu sein, und die dann versuchten, sich in Familien zu drängen, die überlebt, aber Verwandte verloren hatten. Bedingt durch die Wirtschaftsstruktur des Imperiums hatte ein großer Teil des alderaanischen Reichtums die Zerstörung des Planeten überstanden und die überlebenden Alderaaner ziemlich wohlhabend und damit zum Ziel krimineller Aktivitäten werden lassen.

Tycho sah zu, wie die Kapsel im Wirbel der Trümmer verschwand. "Ruht in Frieden. Ihr fehlt mir alle." Ein Knopfdruck ließ seine Worte noch lauter und weiter in die Leere hinausdringen; dann schaltete er das Komm ab, wendete den X-Flügler und begann mit der langen Reise zurück nach Yag'Dhul und zum Kampf gegen Ysanne Isard.

12

Fliry Vorrü fühlte sich in seiner leichten Kleidung unangenehm nackt. Aber noch unangenehmer war die Aussicht, jetzt von Ysanne Isard abgekanzelt zu werden. "Ja, die Umleitung des Konvois wurde von mehreren Quellen bestätigt. Aber es ist kein solches Desaster, wie Sie behaupten, da Antilles unsere Tanker nicht behält, sondern sie zurückgeschickt hat."

"Damit wir sie wieder füllen und sie sie uns wieder abnehmen können." Das halbdurchsichtige rote Gewand umwirbelte sie wie ein Tornado. "Sie hätten so etwas voraussehen und Maßnahmen ergreifen müssen, um es zu verhindern."

Vorrü winkte ab. "Ich habe es vorausgesehen und mich entschieden, es zu ignorieren. Die Menge des gestohlenen Bacta ist unbedeutend, wenn man unsere Vorräte und die Nachfrage

bedenkt. Tatsächlich hat der Überfall mir die Gelegenheit gegeben, die Preise noch einmal zu erhöhen und damit auch unsere Profite. Ich kalkuliere unseren Verlust auf zwischen siebzehn und dreißig Billionen Credits - eine Summe, die wir durch die Verkäufe bis Monatsende wieder eingenommen haben."

"Bah! Wir haben bei diesem Überfall nicht nur Geld, sondern auch Prestige und Respekt verloren." Sie zeigte zum Himmel. "Da draußen lachen die Leute über uns, weil wir uns von einem Dutzend Piloten in altersschwachen Kampffägern unser Bacta abnehmen lassen."

Vorru begann verärgert auf und ab zu tigern und knurrte: "Was wir verloren haben, ist unbedeutend, und es gibt uns eine Möglichkeit, Antilles von seiner Nachschubbasis abzuschneiden. Er hat das Bacta gestohlen und es dann in den meisten Fällen den Planeten geschenkt, für die es ohnehin bestimmt war."

"Das meine ich ja gerade. Er hat sich ihr Wohlwollen erworben. "

"Aber das wird sich schnell ändern, wenn er diese Geste nicht wiederholen kann." Vorru ballte die Fäuste. "Als erstes werden wir die Zuteilungen einschränken, um unsere Verluste auszugleichen. Zweitens werden wir den Versand weiterer Lieferungen an Planeten, die Bacta von Antilles akzeptieren, erheblich verzögern, und drittens werden wir diesen Planeten Rechnungen schicken, als hätte Antilles die Lieferung in unserem Auftrag überbracht. Wer nicht zahlt, wird nicht mehr beliefert."

Glühende Wut blitzte in Ysanne Isards linkem Auge auf. "Sie reden von Bürokratie. Ich will Blut sehen."

Natürlich willst du das. Vorru kniff die Lippen zusammen. Als die Isard sich noch auf Imperial Center aufgehalten hatte - selbst im Versteck nach der Übernahme des Planeten durch die Rebellen -, hatte ihre Nähe zu diesem Machtzentrum sie stabilisiert. Sie war geduldig und bereit gewesen, subtil

vorzugehen. Hier, auf Thyferra, wo die Allgegenwart von Pflanzen und der lässige Lebensstil der menschlichen Oberklasse des Planeten einen heftigen Kontrast zu Imperial Center bildeten, schien sie sich deutlich mehr ihren primitiveren Neigungen hinzugeben.

"Bitte bedenken Sie doch, wie sehr unsere derzeitige Position der des Imperiums vor dem Tod unseres geliebten Imperators ähnelt. Die Angriffe der Rebellen sind in jeder Hinsicht unbedeutend, bis auf das, was sie unserem Prestige antun. Sie haben selbst oft festgestellt, daß die Rebellion vernichtet werden muß, bevor das Imperium wieder aufgebaut werden kann, und damit haben Sie korrekt den Kern des Problems bezeichnet. Und diesem Problem stehen wir immer noch gegenüber, solange Antilles gegen uns kämpft. Er muß vernichtet werden."

Vorru zuckte mit den Achseln. "Es ist im Augenblick sehr wichtig, wie wir auf diesen Angriff reagieren, gerade weil wir nicht wissen, wo sich Antilles aufhält, und es daher unmöglich ist, einen direkten Gegenschlag zu führen."

Ysanne Lsard verschränkte die Arme. "Dann werden wir eben anfangen, ihn zu suchen."

"Selbstverständlich. Ich habe bereits in die Wege geleitet, daß man in den Netzwerken der Schmuggler und in kriminellen Organisationen erfährt, daß wir eine beträchtliche Belohnung für Berichte über seine Operationen ausgesetzt haben. Das wird schon bald Früchte tragen." Vorru gestattete sich ein Lächeln. "Bis dahin können wir ihm schaden, indem wir durch Preiserhöhungen und Lieferungsverweigerung jene bestrafen, die sich mit ihm abgeben. Um mit seinem kleinen Krieg gegen uns fortzufahren, braucht er Nachschub und Verbündete. Wäre Antilles ein anderer, hätte er nicht mehr Bedeutung als ein Pirat."

Ysanne Isard hob eine geballte Faust. "Ich möchte immer noch Schritte unternehmen, um ihn zu zerschmettern. Ich werde meine Schiffe einsetzen, um die Konvois zu eskortieren."

Vorru zischte, als hätte ihn etwas gestochen. "Seien Sie vorsichtig."

"Sie wollen mir etwas von Vorsicht erzählen? Passen Sie auf, was Sie tun, Vorru, oder Sie werden es bereuen."

"Ich erinnere mich an das Schicksal von Kirtan Loor, und ich habe nicht den Wunsch, als Gefangener im Bauch der Lusankya zu sitzen." Vorru hob ihr die Handflächen entgegen. "Ich möchte Sie nur darauf hinweisen, daß es gefährlich wäre, die volle Verantwortung für den Schutz der Konvois zu übernehmen. Wir würden unsere Streitkräfte zu sehr aufteilen, als daß wir noch mit Antilles und seinen Leuten fertig werden könnten."

Sie schob trotzig das Kinn vor. "Haben Sie einen anderen Vorschlag?"

"Selbstverständlich. Wir verlangen von den Kunden, den Bactatransport selbst zu sichern, weil wir andernfalls ihre Planeten und Systeme für zu gefährlich erklären werden. Wir setzen unsere Konvois in einer bestimmten Richtung in Bewegung und verlangen von unseren Kunden, daß sie uns entgegenkommen und auf dem restlichen Abschnitt des Transports selbst für die Sicherheit sorgen. Wenn Antilles und seine Leute sie angreifen, nachdem die Tanker unseren Schutz verlassen haben, verärgern sie damit neutrale Parteien. Die Sonderstaffel wird nicht mehr gegen unsere Piloten kämpfen, was uns Personal und Ausrüstung spart - immerhin verfügen wir nicht mehr über unbegrenzte Mengen davon."

Ysanne Isard zog die Brauen hoch. "Das würde uns auch eine Menge Transportkosten sparen und wiederum unsere Profite erhöhen. "

"Sicher. Es gestattet uns auch, an einem Ort unserer Wahl einen Hinterhalt für die Sonderstaffel zu legen. Wobei ich darauf hinweisen möchte, daß wir damit noch warten sollten, bis Antilles' Aktionen seinem Ruf etwas mehr geschadet haben. Wir wollen erreichen, daß er von allen Helfern abgeschnitten ist und sich nicht mehr verstecken kann, wenn wir unseren vernichtenden Schlag führen."

Sie schaute immer noch mürrisch drein, als sie seine Vorschläge überdachte, und ließ ihn damit mehr über ihre Stimmung wissen als gewöhnlich. "Ihre Ideen sind nicht uninteressant, obwohl mich das damit verbundene Warten ärgert. Es ärgert mich auch, daß ich so ungeduldig bin. Es ist diesem Antilles gelungen, nicht nur zu überleben, sondern auch noch zum Helden zu werden, obwohl ich längst mit ihm fertig sein sollte. Horn ist aus der Lusankya entkommen. Sie haben sich beide entschlossen, mir direkt und offen entgegenzutreten und das nimmt mir den Abstand, den ich der Rebellion gegenüber immer noch hatte."

Vorru neigte leicht den Kopf, beeindruckt von ihrer Selbstanalyse. Noch hat sie ihren Verstand nicht verloren. Ob dies später einmal geschehen wird, ist eine andere Frage.

Ysanne Isard starrte über Vorrus Kopf hinweg. "Die Sonderstaffel hat ein Problem - dasselbe Problem, dem sich auch die Rebellion stellen muß. Sie haben sich bisher gegen alle Herausforderungen erfolgreich zur Wehr setzen können. Seit den Tagen von Derra IV und Hoth sind sie nicht mehr besiegt worden. Sie sind daran gewöhnt zu siegen, und das läßt sich gegen sie verwenden." Sie nickte und sah dann Vorru wieder an. "Machen Sie weiter, Vorru, fahren Sie fort mit Ihren Intrigen. Antilles und seine Freunde sollen sich an Sie und Ihre Methoden gewöhnen - und wenn ich dann zuschlage, wird schon die Überraschung genügen, um sie zu vernichten."

Wedge erhob sich hinter seinem Schreibtisch, als er Booster Terrik in der Tür zum Büro des Leiters der Station stehen sah. "Nett von dir, so schnell vorbeizukommen, Booster. Ich weiß, daß du noch ein wenig Zeit mit Mirax verbringen möchtest, ehe sie wieder losfliegt."

Terrik zuckte mit den Achseln. "Sie hilft ohnehin diesem Horn bei seinen Vorbereitungen für den Einsatz. Und ich kann ihn wirklich nur begrenzte Zeit ertragen." Booster ließ sich auf einen Segeltuchstuhl mit Stahlrahmen fallen. "Ich glaube, sie hat dieses Verhältnis mit ihm nur angefangen, um mich zu ärgern."

Wedge lachte und setzte sich wieder hin. "Ich bin überzeugt, daß es im Augenblick so aussieht, aber es steckt mehr dahinter."

"Die CorSec-Typen waren schon immer hinter unseren Frauen her."

Wedge sah seinen alten Freund fragend an. "Du kannst Corran unterstellen, was du willst, aber du solltest deine Tochter eigentlich besser kennen."

Booster runzelte die Stirn. "Er benutzt diese Jedikraft, um ihr den Geist zu verwirren."

"Der einzige, der wegen dieser Jedisache durcheinander ist, ist Corran selbst." Wedge schüttete den Kopf. "Luke Skywalker hat ihm Material über die Jedi geschickt, um Corran doch noch zu überzeugen, er solle sich als Jedi ausbilden lassen, aber Corran hat es im Augenblick nur darauf abgesehen, der Isard an den Kragen zu gehen und ihre Gefangenen zu befreien. Er ist wie besessen von dieser Idee - das solltest du irgendwoher kennen."

Booster legte die Pranken auf die Armlehnen des Stuhls. "Wenn du mich beschimpfen wolltest, weil ich den Mann nicht mag, den meine Tochter sich ausgesucht hat - das habe ich verstanden. War sonst noch was?"

"Ich hatte nicht vor, dir eine Standpauke zu halten - es wäre erfolgversprechender, einem Rancor das Tanzen beibringen zu

wollen. Du weißt schon: kaum eine Aussicht auf Erfolg, man läuft Gefahr, daß einem der Kopf abgebissen wird, und selbst wenn es funktionieren sollte, wäre das Ergebnis nicht sonderlich schön." Wedge schauderte. "Eigentlich wollte ich dir die Möglichkeit anbieten, die Wolkenreiter von Mimban nach Thyferra zu fliegen."

Booster lehnte sich zurück und strich sich übers Kinn. Die Wolkenreiter von Mimban war einer der thyferranischen Tanker. Wedge hatte mit Boosters Hilfe Personalakten zusammengehackt, die Mirax, Corran, Elscor, Sixtus und Iella Wessiri unter Pseudonymen als Besatzung anführten. Wenn sie erst einmal vor Thyferra angekommen waren, konnten sie mit einer Fähre auf dem Planeten landen und mit den Ashern Kontakt aufnehmen. Aber Wedge brauchte immer noch jemanden, der den Einsatz leitete, und er ging davon aus, daß Booster dank seiner Erfahrung und seiner Instinkte der beste Mann für diesen Posten sei. Booster legte die Hand wieder auf die Armlehne. "Nein."

"Nein? Du könntest die Tugend deiner Tochter bewachen."

"Sie kann selbst auf sich aufpassen."

"Und du wirst wieder ein Schiff fliegen können."

Booster lächelte, und sein Bauch bebte vor unterdrücktem Lachen. "Dicht dran, aber doch daneben. Die Wolkenreiter ist mir zu klein. Zu wenig zu tun."

Wedge runzelte die Stirn. "Augenblick mal. Hast du mir nicht, als ich damals meinen Frachter hatte, immer gesagt, es sei für dich das höchste der Gefühle, ein eigenes Schiff zu besitzen und dein Schicksal selbst in der Hand zu haben?"

Booster nickte und beugte sich vor. "Genau, aber das war vor Kessel. Fünf Jahre in den Gewürzminen haben mich verändert."

"Fünf Jahre in den Gewürzminen würden jeden verändern."

Wedge sah ihn forschend an. "Erzähl mir nicht, daß Kessel dir den Kampfgeist genommen hat, das glaube ich dir nämlich nicht."

Boosters dröhnendes Lachen war beinahe zu laut für das kleine Büro. "Den Kampfgeist genommen? Es braucht mehr als keine Luft und zuviel Arbeit, um Booster Terrik den Kampfgeist zu nehmen. Die Minen haben eine Menge Leute fertiggemacht, vor allem die Politiker, die der Imperator dorthin geschickt hat. Andere haben sich damit zufriedengegeben abzuwarten. Fliry Vorru ist zum Beispiel ein sehr geduldiger Mann, was ihn zu einem gefährlichen Gegner macht. Wir wußten, daß das Imperium ihn nie wieder freilassen würde, aber er vertraute darauf, daß er rauskommen würde. Ich wußte, daß meine Zeit dort begrenzt war, aber es hat mich trotzdem zermürbt."

Er kniff die Augen ein wenig zusammen, und das rote Licht in seinem linken Auge brannte wie ein Laser im Dunkeln. "Diese Zeit in Kessel war unglaublich langweilig, Wedge. Reine Monotonie. Tagein, tagaus dasselbe, dieselbe Arbeit, dieselben Leute. Keine Nacht, kein Tag, nur Schicht um Schicht um Schicht. Gefangene kamen und gingen, aber das war's auch schon. Mit Schmerzen komme ich zurecht, dagegen kann ich ankämpfen, aber Langeweile? Sie war mein größter Feind, und sie hat mich niedergezwungen."

Wedge zog eine Grimasse. "Das kann ich mir vorstellen ... " Es gab zweifellos Zeiten, in denen Wedge ein weniger aufregendes Leben begrüßt hätte, aber nicht Jahr um Jahr. Ich hätte den Verstand verloren.

"Als ich rauskam, habe ich noch eine Fahrt auf der Pulsanrochen unternommen, aber die Einsamkeit im Hyperraum hat mich zu sehr an Kessel erinnert. Deshalb bin ich in den Ruhestand gegangen und habe Mirax das Schiff überlassen. Jetzt reise ich umher und führe Kaufverhandlungen für Freunde, weil

das bedeutet, daß ich ständig neue Leute treffe und kennenlerne. Ich versuche die Leere zu füllen, die Kessel in mir hinterlassen hat, und die Wolkenreiter zu fliegen würde dazu nicht genügen."

Wedge nickte. "Das verstehe ich, obwohl ich wünschte, es wäre anders. Du wärst genau der Mann, den ich brauche." Er lehnte sich zurück. "Es wäre eine große Hilfe gewesen, jemanden zu haben, auf den ich mich verlassen kann und der für diese Aufgabe so gut geeignet ist wie du."

Ein Lächeln breitete sich auf Terriks Zügen aus. "Ich habe eine Idee, die uns beiden helfen und vielleicht noch mehr ausrichten könnte."

"Was denn?"

"Laß mich die Station leiten."

"Wie bitte?"

"Sieh mal, du hast hier eine Station, die schon lange als Handelsposten in diesem Bereich der Galaxis dient. Die Republik glaubt, sie sei zerstört, was bedeutet, daß deine Feinde dasselbe denken, aber die Leute auf den Schiffen, die hier vorbeikommen, um Navigationskontrollen vorzunehmen, sehen selbstverständlich, daß sie immer noch da ist. Du kannst niemanden hinters Licht führen, und wenn du die Station Leuten verschließt, die sie früher oft angefliegen haben, verärgerst du sie nur. Und das bedeutet wiederum, daß irgendeiner dieser Leute es demnächst der Isard erzählen wird."

"Damit müssen wir rechnen."

"Wieso rechnest du nicht mit folgendem: Bald wird keiner mehr mit Thyferra handeln wollen. Du verschenkst, was Vorrat teuer verkaufen will. Seine einzige Möglichkeit besteht darin, denen, die mit dir zu tun haben, die Zufuhr abzuschneiden. Und sobald er das tut, bist du erledigt." Booster verschränkte die Finger im Schoß. "Andererseits, wenn wir diese Station wieder zu einem Handelsposten machen, können wir weiteres Kapital für

unsere Pläne erwirtschaften, und es werden Leute vorbeikommen, die uns wichtige Informationen geben können. Wir schaffen uns einen Stamm von Lieferanten, die von uns abhängig sind, weil sie die Station benutzen wollen - was bedeutet, sie können kein Interesse daran haben, uns zu verraten -, und die das Material zu uns bringen, statt daß wir es uns holen müssen."

"Und wenn du die Station leitest, würde es dir auch nicht langweilig."

"Das ist selbstverständlich ein weiterer Grund."

Wedge schloß die Augen und dachte einen Augenblick nach. Er hatte immer gewußt, daß es sich nicht lange geheimhalten ließe, daß die Station nicht zerstört war, aber Boosters Idee, dafür zu sorgen, daß größere Geheimhaltung im eigenen Interesse von Händlern und Schmugglern lag, konnte selbstverständlich dazu führen, daß sie länger unentdeckt blieben. In all den Jahren, in denen das Imperium die Rebellenbasen suchte, waren es nie unsere Lieferanten, die uns verraten haben. Und Boosters Befürchtungen hinsichtlich Vorrus weiterer Vorgehensweise kannte Wedge selbst nur zu gut. Er hatte darauf gesetzt, daß die Dankbarkeit für kostenlose Bactalieferungen ihnen die Handelskanäle offenhielte, aber er mußte zugeben, daß es erheblich weiterhelfen würde, noch das Motiv des Profits hinzuzufügen.

Er öffnete wieder die Augen. "In Ordnung. Und wie begründen wir, daß ein Teil der Station nicht zugänglich ist?"

Booster zuckte mit den Achseln. "Wen interessiert das? Wir können alle möglichen Gerüchte in Umlauf bringen, angefangen mit dem, daß du vorhast, es dem Kriegsherrn Zsinj nachzumachen und eine Streitmacht aufzustellen, um Corellia vom Diktat zu befreien, oder sogar, daß du mit der Isard unter einer Decke steckst, um die Bactapreise weiter in die Höhe zu treiben. Je mehr Gerüchte, desto besser, denn das wird die

Wahrheit am besten verbergen und außerdem dazu führen, daß die Leute uns ihrerseits mehr erzählen, um unsere angeblichen Pläne zu unterstützen. Solange es hier so etwas wie ein Geheimnis gibt und die Leute einen Profit dahinter wittern, wird so schnell niemand die Wahrheit vermuten."

Wedge nickte nachdenklich. "Bist du dir darüber im klaren, daß du als Leiter der Station in diesem Krieg um Handel und Information Vorru als direktem Gegner gegenüberstehst?"

"Das wird alles andere als langweilig sein." Boosters Grinsen hatte sich jetzt über sein ganzes Gesicht ausgebreitet. "Großartig."

"Ich hoffe nur, daß du recht hast." Wedge stand auf und zeigte auf den Stuhl des Stationsleiters. "Booster Terrik, die Station gehört dir. Möge die Macht mit dir sein."

13

Corran fühlte sich reichlich unbehaglich, als die Fähre der Wolkenreiter von Mimban ihn nach Thyferra brachte. Ein aufkommender Sturm sorgte für Turbulenzen, und Corran, der auf einem der hinteren Sitze angeschnallt war, hätte schreien können. Er warf Mirax einen Blick zu und stellte fest, daß sie ebensolche Probleme hatte wie er, still sitzen zu bleiben. Wir könnten beide eine Lambda-Fähre erheblich ruhiger durch diese Sturmfront fliegen.

Mirax legte ihre Hand beruhigend auf die seine. "Wir schaffen's schon."

"Wahrscheinlich. Bei einem Absturz zu sterben wäre auch nicht halb so interessant wie der Rest dieses Fluges." Corran schloß die Augen und konzentrierte sich darauf, seine Atmung zu kontrollieren. Er versuchte sich einzureden, er tue das, um seinen

Magen zu beruhigen - und daß er das schon unzählige Male aus demselben Grund getan hatte. Das stimmte auch, aber er wußte ebenso, daß er es jetzt wegen der Datenkarten tat, die Luke Skywalker ihm geschickt hatte.

Corran bewunderte Skywalkers Fähigkeit, ihn zu durchschauen. Nur ein kleiner Teil des Materials, das er geschickt hatte, war trockener, langweiliger, theoretischer Kram gewesen - die Beispiele der Atemübungen waren so ziemlich das einzige, was unter diese Rubrik fiel. Überwiegend hatte Luke ihm Geschichten über Jediritter geschickt, die von ihrem unentwegten Einsatz im Dienst von Gesetz und Gerechtigkeit handelten und von den mutigen, heroischen Taten, die die Jedi in der gesamten Galaxis zu einer Legende gemacht hatten.

Die Auswahl war darauf zugeschnitten, mich zu motivieren, mich doch noch zu ihm zu gesellen. Das Problem dabei war, daß Corran das Material ziemlich entmutigend fand. Es brachte ihn auch dazu, sich selbst im nachhinein zu kritisieren, was er bisher selten getan hatte. Bevor er das Jedimaterial gelesen hatte, hätte Corran das ungute Gefühl in seinem Bauch auf den instabilen Flug zurückgeführt. Jetzt fragte er sich, ob es nicht die Vorahnung einer Katastrophe war, was wiederum zu der Befürchtung Anlaß gab, daß er seine Freunde vielleicht in einen Hinterhalt führte.

Ich weiß gerade genug über die Macht, um gefährlich zu sein - und zwar gefährlicher für mich selbst als für meine Feinde. Es hatte ihn gefreut, daß Skywalker auch Informationen über Lichtschwerter und deren Benutzung beigelegt hatte. Er hatte auf dem Flug mit der Wolkenreiter Gelegenheit gehabt, weiter mit der Waffe zu trainieren. Am schlimmsten war es, wenn er gegen einen automatisierten Gegner kämpfte - die Erinnerung an die heißen Treffer, die er hatte einstecken müssen, ließ ihn noch unruhiger in seinem Sessel hin und her rutschen -, aber vier Tage

Training hatten immerhin dazu geführt, daß er hoffen konnte, sich in einem Kampf nicht mit der eigenen Waffe zu verletzen. In meinen Händen ist das Schwert mehr ein Lichtknüppel, aber im Nahkampf könnte das genügen.

Die Flügel der Fähre knarrten, als der Pilot begann sie einzuziehen. Die Sichtschirme in der Kabine zeigten eine üppig bewaldete Landschaft, in der hin und wieder Türme aus Stein und Transparistahl zu entdecken waren. Die Gebäude sahen hier nicht so sehr unangemessen als einfach fremd aus. Corran wußte instinktiv, daß dies die Behausungen der Menschen auf Thyferra waren, weil keine Vratix in einem solchen Haus wohnen konnten.

Mirax wies auf ein besonders auffälliges Gebäude. "Ich wette, sie wohnt dort."

Corran zögerte eine Sekunde und fragte sich, von welcher Sie Mirax gesprochen hatte, aber die kalte Wut in ihrem Blick reduzierte die Auswahl von zweien auf eine Person. Jeder andere hätte sich vielleicht gefragt, wo Ysanne Isard wohnte, aber Mirax hatte sich zweifellos auf Erisi Dlarit bezogen. Corran war nicht allzu erfreut gewesen, sich durch Erisis Bemühungen als Gast in Ysanne Isards Gefängnis wiederzufinden, aber Erisi hatte die Zerstörung eines gesamten Frachterkonvois organisiert, weil sie Mirax unbedingt töten wollte.

Corran drehte die rechte Hand um und hielt Mirax' linke Hand fest, während das Schiff auf der Landeplattform niederging. "Vielleicht solltest du den Schub ein wenig drosseln. Du hast wahrscheinlich recht, aber es wäre nicht der angemessene Zeitpunkt, sie zu besuchen."

Mirax lächelte zuckersüß. "Ich dachte daran, ihr ein kleines Geschenk zu schicken."

Corran erwiderte das Lächeln. "Ja, aber in welches Geschenkpapier verpackt man eine Bombe?"

"Eine Bombe?" Mirax schien schockiert. "Viel zu schnell. Ich will, daß es länger dauert."

"Erinnere mich daran, dich nie zu verärgern."

Sie zog seine Hand an die Lippen und küßte sie. "Das wirst du auch nicht tun, Liebling ... oder nur einmal."

Corran und Mirax lösten die Gurte und folgten den anderen Passagieren aus der Fähre, die die Besatzungen von einem halben Dutzend Tankern befördert hatte, die nun zum Planeten zurückgekehrt waren, nachdem sie von der Sonderstaffel aufgebracht worden waren und ihre Fracht abgeliefert hatten. Die Hauptsorge der meisten Besatzungsmitglieder bestand darin, ob sie nun für diese ungenehmigten Flüge bezahlt würden.

Die fünf Infiltranten unterschieden sich nicht sonderlich von den anderen Besatzungsmitgliedern, die Landurlaub hatten. Die Transportgesellschaften waren zwar im Besitz von Thyferranern, aber für die eigentliche Arbeit stellten sie Leute aus der gesamten Galaxis ein. Auf Thyferra durften diese Arbeiter bestimmte Gebiete rund um den Raumhafen nicht verlassen, aber diese Einschränkungen schienen niemanden sonderlich zu stören. Die meisten fanden die Thyferraner arrogant - auf der Fahrt mit der Fähre fiel in diesem Zusammenhang mehrere Male das Wort imperial - und zogen die Gesellschaft ihrer Kollegen vor.

Nachdem er die Fähre verlassen hatte, holte Corran den schweren Werkzeuggürtel aus seinem Gepäck und hängte ihn sich über die Schulter. Ein großer Hydroschraubenschlüssel hing an seiner linken Hüfte. Er nahm die Reisetasche ebenfalls in die linke Hand, damit er die rechte frei hatte, um seinen Ausweis zu zücken.

Oder das Lichtschwert zu ziehen. Um die Waffe zu verbergen, hatte er den Handgriff des Schraubenschlüssels so präpariert, daß er den Griff des Lichtschwertes aufnahm. Eine rasche Bewegung, und er würde die Waffe in der Hand haben. Elscol hatte darauf

hingewiesen, es sei in einem solchen Fall besser, einen Blaster zu ziehen, aber er hatte erwidert, daß ein Blaster nur wenig Ähnlichkeit mit einem Schraubenschlüssel habe.

Ein hochgewachsener, schlanker Thyferraner mit blondem Haar beäugte Corran herablassend. "Name und Grund der Anwesenheit. "

Corran zögerte einen Augenblick und spürte sofort, wie ihm heiß wurde. "Eamon Yzalli. Ich warte hier, bis mein Schiff wieder beladen ist und zu einem neuen Transport startet."

Der Thyferraner riß ihm den Ausweis aus der Hand und zog ihn durch den Schlitz eines Datenblocks. "Schiffsmechaniker?"

"Jawohl, Sir."

"Nehmen Sie immer Ihr Werkzeug mit, wenn Sie Landaufenthalt haben?"

"Na ja, Sir, nicht immer, aber ich habe einen Freund, der mir einen Auftrag auf einem anderen Schiff verschaffen könnte, also ... "

Der Zöllner blieb mißtrauisch. "Sie haben nicht etwa vor, sich hier unbeliebt zu machen, indem Sie versuchen, sich Nebeneinnahmen durch Reparaturarbeiten zu verschaffen?"

Nur, wenn ich deinen Kopf mitreparieren dürfte. "Nein, Sir, das liegt ganz bestimmt nicht in meiner Absicht. "

"Also gut." Der Mann drückte zwei Knöpfe auf dem Datenblock, dann schob er die Karte noch einmal durch den Schlitz. "Ihr provisorisches Visum gilt für eine Woche. Wenn Sie länger bleiben, wird man Sie strafrechtlich verfolgen."

Corran senkte den Blick, als er den Ausweis wieder entgegennahm. "Jawohl, Sir. Ich verstehe, Sir. Sehr freundlich von Ihnen, Sir."

"Ja, gut, verschwinden Sie. Der nächste."

Corran schlurfte weiter ins Hauptgebäude des Raumhafens. Die langgezogene, niedrige Form des Gebäudes, seine abgerun-

deten Kanten und die in Sechsergruppen angeordneten Dekorationen legten nahe, daß dieser Hafen von den insektoiden Vratix entworfen und gebaut worden war. Der gesamte Komplex wirkte, als sei er um die Bäume herum entwickelt worden, und stellenweise hatte man das Dach offengelassen, damit Bäume hindurchwachsen konnten. Das Gebäude war eindeutig künstlicher Natur, aber es hob die natürliche Schönheit dessen, was zuvor an dieser Stelle gewesen war, eher hervor, als daß es versuchte, sie zu ersetzen und zu übertreffen.

Im Raumhafen angelangt, schloß er sich wieder Mirax an. Elscol und Sixtus waren vor ihnen, Iella links. Es war vorgesehen, daß eine Kontaktperson der Ashern sie hier treffen würde, aber niemand schien Notiz von ihnen zu nehmen. Es gab Notfallpläne, wenn aus irgendeinem Grund der Kontakt nicht zustande kam, aber Corran hoffte, daß sie nicht darauf zurückgreifen mußten, weil diese Pläne langes Warten beinhalteten, und in einer Notfallsituation war Warten eine Katastrophe.

Da sich im Augenblick offenbar nichts tat, führte Corran Mirax zu einer Reihe von Sitzplätzen unterhalb einer Galerie, die zu den Büros im ersten Stock des Gebäudes führte. Die Plätze befanden sich nahe einer Erfrischungsstation, die er benutzen wollte. "Paßt du einen Moment auf meine Sachen auf?"

Mirax nickte und setzte sich, während Corran seine Tasche und den Werkzeuggürtel auf den leeren Platz neben ihr stellte. Er wollte gerade auf die Erfrischungsstation zugehen, als deren Tür aufging und ein Sturmtruppler mit einem Blasterkarabiner an der rechten Hüfte herauskam. Wie können sie in dieser Rüstung ...? Corran wurde bewußt, daß er den Mann anstarrte, also wandte er sich schnell wieder ab. Er merkte, daß ihn dies nicht weniger auffällig machte, also beugte er sich vor und lächelte Mirax an. "Was hast du gesagt, Schatz?"

Der ängstliche Ausdruck in Mirax' Augen und die Spiegelung eines Sturmtrupponhelms in ihrer braunen Iris sagten Corran, daß sein Versuch, unauffällig zu wirken, fehlgeschlagen war. Er spürte eine schwere Hand auf seiner Schulter, die ihn hoch- und herumzog. Dann stand er direkt vor dem Stiirmtruppler, spähte hinauf in die schwarzen Augenlinsen und versuchte zu lächeln. "Was kann ich für Sie tun?"

"Ich kenne Sie. Her mit dem Ausweis."

Corrans Hirn arbeitete mit Lichtgeschwindigkeit. Es war unmöglich, daß der Sturmtruppler ihn tatsächlich persönlich kannte - aber dann fiel ihm ein, daß der Mann vielleicht auf der Lusankya gewesen war und ihn dort gesehen hatte. Es wäre allerdings auch möglich, daß ich einfach jemandem ähnlich sehe, den er kennt.

Nervös überreichte er seinen Ausweis. Schnell, denk nach, was sollen wir tun? Er zwang sich, normal zu atmen. Als erstes Panik vermeiden. Der Ausweis ist vollkommen in Ordnung. Niemand wird ihn als Fälschung erkennen.

Der Sturmtruppler betrachtete den Ausweis von allen Seiten. "Scheint in Ordnung zu sein, aber Sie kommen mir bekannt vor, und ich kenne niemanden namens Eamon. Kommen Sie mit, damit ich Sie überprüfen kann."

Corran kämpfte gegen die aufsteigende Panik an und mußte an eine der Jedigeschichten denken. Er setzte ein dümmliches Lächeln auf und starrte in die schwarzen Höhlungen des Helms. "Ich brauche nicht mit Ihnen zu kommen."

"Sie brauchen nicht mit mir zu kommen?"

Corrans Grinsen wurde breiter. Hey, es funktioniert. Ich kann seinen Geist beeinflussen. "Ich werde mich weiter um meine eigenen Angelegenheiten kümmern."

"Sie werden sich weiter um Ihre eigenen Angelegenheiten kümmern?" Der Sturmtruppler schüttelte den Kopf, dann packte

er Corran vorn am Overall. "Deine Angelegenheiten sind meine Angelegenheiten, Schrumpfhirn." Sein Komm klickte innerhalb des Helms. "Hier Neun Eins Fünf, ich bringe jemanden mit."

Er sah Mirax an. "Gehört sie zu Ihnen?"

Die Angst um Mirax wischte Corrans Enttäuschung über den vergeblichen Versuch, den Geist des Gegners zu kontrollieren, hinweg. Er drehte sich nach rechts, um sie anzusehen, und stieß dabei mit der rechten Hüfte an den Sitz, auf dem sein Gepäck stand. Er warf sich nach hinten und setzte sein Gewicht ein, um sich aus dem Griff des Sturmtrupplers zu befreien. Mit einer Rolle rückwärts landete er hinter dem Sessel, packte dabei den Schraubenschlüssel und riß ihn aus dem Gürtel. Er landete auf einem Knie, riß den Kopf hoch und sah sich nach seinem Gegner um.

Als erstes entdeckte er den Lauf des Blasterkarabiners, der auf ihn gerichtet war.

"Der Schraubenschlüssel wird besser funktionieren, wenn du das schwere Ende benutzt, aber auch das wird kaum etwas nützen." Beide Hände am Karabiner, zielte der Sturmtruppler genau auf Corrans Kopf. "Komm mit, oder der Hausmeister muß dich wegputzen. "

"Sithdreck!" kommentierte Corran und schlug mit dem Schraubenschlüssel auf den Boden. Der Aufprall ließ den Kopf des präparierten Werkzeugs abbrechen, und Corran schaltete das Lichtschwert ein. Die silbrige Klinge flackerte zischend auf und schnitt durch die Mündung des Karabiners. Der Lauf der Waffe fiel nach einer Seite, die Hand des Sturmtrupplers nach der anderen, während Corran aufsprang und das Schwert zu den Augen des Sturmtrupplers hochriß. Die Klinge brannte sich durch den Helm, und sofort hing der Gestank geschmolzener Panzerung und verbrannten Fleisches in der Luft.

Der Sturmtruppler brach zusammen wie eine leere Rüstung. Irgendwer in der Nähe schrie auf, dann sah Corran, daß noch zwei Sturmtruppler, die nahe der Zollstation postiert gewesen waren, auf ihn zurannten. Zwei weitere erschienen aus dem vorderen Bereich des Gebäudes und rannten an Sixtus und Elscol vorbei. Elscol zog einen Blaster aus der Tasche und schoß auf einen von ihnen. Am Bein verwundet, stürzte der Mann zu Boden, und plötzlich brach überall im Gebäude Blasterfeuer aus, als Sturmtruppen auf den Galerien an den schmalen Enden der rechteckigen Halle erschienen.

Corran warf sich hinter die Sesselreihe und brachte sie damit zu Fall. Mirax kniete neben ihm. Sie hatte den qualmenden Überrest des Blasterkarabiners in der Hand. "Danke für die Rettung, aber mußtest du unbedingt den Blaster zerstören?"

"Ich kann die Salven noch nicht parieren, was blieb mir anderes übrig?" Corran duckte sich, als Schüsse über sie hinwegpeitschten. Die Sturmtruppen auf der Galerie direkt über ihnen feuerten auf Elscol und Sixtus. Corran wußte, daß nicht nur Elscol das Feuer erwiderte, denn er sah einen Sturmtruppler gegenüber zu Boden fallen, aber die Imps waren eindeutig in der Überzahl und erheblich besser bewaffnet.

Wenn ich nicht etwas unternehme, werden wir alle umkommen. Er beugte sich zur Seite, küßte Mirax auf den Mund und sagte: "Bleib hier, ich hab eine Idee."

"Paß auf dich auf."

"Dein Vater würde sich freuen, wenn es mich erwischt. Aber mir wird nichts passieren." Das hoffe ich jedenfalls.

Das Lichtschwert in der Hand, rannte er geduckt auf die Erfrischungsstation zu. Er schlug nach der Tür und schnitt durch Kacheln und Duraplast. Er konnte beinahe hören, wie die Sturmtruppler sich lachend fragten, ob er es denn so eilig hatte. Er mußte daran denken, daß eine Erfrischungsstation, vor allem

in einem öffentlichen Raumhafen, ein scheußlicher Ort zum Sterben war. Deshalb werde ich mir auch Mühe geben zu überleben.

Er trat die Tür zu einer der Kabinen auf, sprang auf das Becken und kletterte auf die Durastahl-Zwischenwand. Er stieß das Lichtschwert durch die Decke und vollführte drei rasche Schnitte. Ein dreieckiges Stück Decke krachte herunter, dann folgte ein Regen von Kachelsplintern aus der Erfrischungsstation im ersten Stock. Corran schob sich ein Stück weiter und zog sich dann noch in das darübergelegene Stockwerk.

Als er aus der Kabine in den leeren Vorraum trat, spürte er, wie ihn eine schreckliche Ruhe überkam. So etwas hatte er schon einmal erlebt, vor langer Zeit, weit entfernt von hier, als er auf Talasea gegen andere Sturmtruppen gekämpft hatte. Wenn ich hier rauskamme, werden die Sturmtruppen mich sehen und ihre Kameraden alarmieren. Ich habe fünf, vielleicht sechs Sekunden, um sie alle zu erledigen. Wenn ich mir länger Zeit lasse, bin ich tot. Er nahm das Lichtschwert in die linke Hand, wischte sich die rechte am Overall ab und griff dann wieder nach der zischenden Waffe. Ich bin sowieso so gut wie tot, es geht nur nach darum, meine Freunde zu retten.

Er riß die Tür nach draußen auf und trat auf die Galerie hinaus. Beim ersten Schritt schwang er das Lichtschwert in Taillenhöhe und erwischte den ersten Sturmtruppler im Rücken. Der Mann sackte gegen das Geländer der Galerie, und dann war Corran auch schon an ihm vorbei, zog das Schwert mit einer raschen Drehung des Handgelenks nach oben und köpfte mit einer Rückhandbewegung den zweiten Gegner.

Aber dieser Schlag, so wirkungsvoll er gewesen sein mochte, erwies sich als Fehler. Er riß zwar den Kopf des Sturmtrupplers ab und ließ ihn weit durch die Luft fliegen, aber Corrans Arm war damit zu weit nach oben geraten. Als er auf den nächsten

Sturmtruppler in der Reihe zuschoß - den dritten in einer Reihe von vieren -, verschwendete er eine Sekunde, weil er das Schwert wieder in eine günstigere Position bringen mußte. Er versuchte einen hoch angesetzten, beidhändigen Schnitt, der seinen Gegner in zwei Hälften hätte schneiden sollen, aber der Imp war gewarnt und konnte dem Angriff ausweichen.

Er stürzte sich auf Corran und traf ihn mit der Schulter in Höhe der Rippen. Die Wucht des Aufpralls riß Corran nach hinten gegen die Ferrocrete-Wand. Corran spürte, wie etwas in seinem Brustkorb knirschte, dann bekam er keine Luft mehr. Das Lichtschwert fiel ihm aus der Hand, als der Imp ihn gegen die Wand drückte. Corran starrte in die schwarzen Linsen am Helm des Mannes und hörte Lachen.

Das Lachen erstarb, als das Komm im Helm des Sturmtrupplers zum Leben erwachte. "Aus dem Weg, Sieben Drei, damit ich ihn abknallen kann. "

Der Druck in Corrans Brust ließ einen Augenblick lang nach, und er wußte, er hatte nur eine Chance zu überleben. Als der Sturmtruppler zurücktrat, stieß sich Corran von der Wand ab und schleuderte seinen Feind gegen das Geländer. Er warf sich auf den Kopf des Mannes, packte ihn und hielt sich daran fest, während das Metallgeländer kreischend nachgab. Beide fielen von der Galerie. Corran versuchte sich zu drehen, so daß er auf dem Sturmtruppler landen würde, aber bei diesem kurzen Fall und ohne Orientierung gelang ihm das nur zur Hälfte.

Er landete mit dem Rücken auf der Leiche des ersten Sturmtrupplers, den er getötet hatte. Mit dem Hinterteil prallte er auf den Ferrocrete-Boden, was einen stechenden Schmerz entlang der Wirbelsäule verursachte, dann stürzte der zweite Sturmtruppler kopfüber auf ihn, und Corran war zwischen den gepanzerten Leichen eingeklemmt. Seine Lungen brannten, als er

sich zurücklehnte, und wieder hatte er die Mündung eines Blasters direkt vor seinen Augen.

Corran konnte nichts mehr tun. Er schloß die Augen und wartete auf den Tod. Er hörte das Aufjaulen eines Blasters, dann spürte er einen harten Schlag an der Brust. Es tat nicht so weh, wie ein Blasterschuß hätte weh tun müssen, aber er wußte, er war getroffen. Ich bin tot. Ich muß tot sein. Dennoch verspürte er das Bedürfnis aufzubegehren und weiterzuleben. Mach die Augen auf. Wenn du die Augen öffnen kannst, lebst du noch.

Corran zwang sich, die Augen zu öffnen, und hätte gelacht, wenn er dazu in der Lage gewesen wäre. Über ihn gebeugt stand Bror Jace, ein Pilot der Sonderstaffel, den die Imps schon lange vor dem Fall Coruscants getötet hatten. Obwohl er wünschte, es wäre anders, wußte Corran doch, daß es dafür nur eine einzige Erklärung geben konnte: Ich muß am Sterben sein, denn nur die Toten können die Toten sehen. Er wußte, das war absoluter Unsinn, aber dann fiel ihm ein, daß auch dies unwichtig war, denn Tote hatten nur wenig Verwendung für Logik.

14

Wedge wartete darauf, daß die Fähre des Twi'lek-Frachters an der Yag'Dhul-Station andockte. Er schauderte, was allerdings nichts mit schlimmen Ahnungen bezüglich der Twi'leks zu tun hatte, sondern mit den Temperaturen auf der Station. Die Durchschnittstemperatur um fünf Grad zu senken, war eine der ersten von Booster Terriks Neuerungen gewesen.

Wedge schüttelte nachdenklich den Kopf. Booster war schon lange bekannt für seine Sparsamkeit. Man muß ihm jeden Credit einzeln aus der Hand reißen. Seinen Freunden gegenüber war Booster zwar ausgesprochen großzügig, aber in Geschäftsangelegenheiten hatte er es darauf abgesehen, in jeder

erdenklichen Situation Geld zu sparen. Indem er die Temperatur der Station gesenkt und sich geweigert hatte, die unbewohnten Bereiche überhaupt heizen zu lassen, hatte er die Betriebskosten beachtlich gesenkt.

Wichtiger war jedoch, daß er dafür gesorgt hatte, daß die Temperatur in den Restaurants und Kantinen der Hauptebenen weiterhin angenehm blieb, denn das lockte alle in diese gastlichen Etablissements, deren Pächter ihrerseits einen Anteil ihrer Gewinne an Booster abführen mußten und ihre sämtlichen Vorräte über ihn bezogen, was noch mehr Credits in die Truhen des alten Geizhalses brachte.

Credits, die uns die Dinge beschaffen werden, die wir brauchen. Booster hatte durch sein ganz persönlichen Netz von Kontakten verlauten lassen, er habe die Station übernommen, und dort seien nun eine Menge Geschäfte zu machen. Immer mehr Schiffe trafen ein, und Booster hatte Wedge zwar erklärt, es gäbe immer noch Lieferanten, die er persönlich aufsuchen müßte, aber die Mehrzahl ihres Bedarfes würde in Zukunft direkt nach Yag'Dhul geliefert.

Die Twi'lek-Fähre, eine achteckige Röhre, der es vollkommen an der Eleganz der imperialen Lambda-Fähren fehlte, sah aus, als habe der Frachter sie herausgepreßt. Träge bewegte sie sich auf die Landeplattform zu und ließ sich schließlich an einer Andockschleuse nieder, die sich fest an den Rumpf des Schiffes schloß. Die Lichter am Rand der Schleuse wechselten von Rot über Gelb zu Grün, was anzeigte, daß sie nunmehr luftdicht abschloß.

Ein beleuchtetes Schaltpult nahe dem Sichtfenster, an dem Wedge stand, zeigte, wie sich ein Personenfahrzeug auf das Twi'lek-Schiff zubewegte. Außerdem standen am Rand der Ladeplattform bereits von Droiden gesteuerte Frachtleiter bereit. Wedge hatte keine Ahnung, was Booster bei den Twi'leks bestellt

hatte, aber er wußte von seinen Besuchen auf Ryloth, daß es dort Sitte war, Geschenke auszutauschen. Er hoffte, daß die Twi'leks Ryll mitgebracht hatten, damit er es weiter zur Rycla-Produktionsanlage auf Borleias schicken konnte, wo es für die Herstellung des Medikaments gebraucht wurde, das so wichtig war, um die Krytos-Epidemie auf Coruscant zu beenden.

Wedge ging zum Fahrstuhl, mit dem die Gäste eintreffen würden, und blieb davor stehen, nervös an seinen Ärmeln und der Taille seines Overalls zupfend. Er wußte, es wäre höflicher gewesen, die Twi'lek-Kriegerkleidung zu tragen, die er bei seinem Besuch auf Ryloth angezogen hatte, aber sie war nur für warmes Klima geeignet, und dank Boosters Sparmaßnahmen wäre es damit auf der Station ausgesprochen ungemütlich gewesen.

Die Tür ging auf, und ein übergewichtiger Twi'lek in einem Gewand aus glänzendem Goldstoff, das mit einer dicken roten Schärpe gegürtet war, trat aus der Kabine. Eine Korallenbrosche schloß den ebenfalls goldfarbenen Umhang des Twi'lek, und die Lichtreflexion des Goldstoffes ließ die gräulich-rosafarbene Haut des Besuchers, besonders die der Kopfschwänze, die ihm über die Schultern hingen, gelblich erscheinen. Der Twi'lek verschränkte die krallenbewehrten Hände vor dem Bauch und vollführte eine knappe Verbeugung.

Wedge erwiderte den Gruß. "Ich freue mich, dich hier begrüßen zu dürfen, Koh'shak."

"Es war mir ebenfalls ein Vergnügen, die Einladung von Booster'rik zu einem Besuch bei euch anzunehmen, Wedgean'tilles." Der dicke Twi'lek kam einen weiteren Schritt auf ihn zu. "Du erinnerst dich doch an Tal'dira?"

Ein zweiter Twi'lek verließ den Fahrstuhl und mußte dazu den Kopf beugen. Der schwarze Pilotenoverall, den er trug, wurde ergänzt von einem scharlachroten Lendenschurz und einem

Umhang in derselben Farbe, außerdem trug der hochgewachsene, muskulöse Twi'lek einen goldenen Waffengurt, der sich von der rechten Schulter zur linken Hüfte zog. Seine Lekku waren mit Mustern tätowiert, deren Bedeutung Wedge bestenfalls erraten konnte. Er trug einen Blaster an der rechten Hüfte, und Wedge wußte bereits aus Erfahrung, daß der Waffengurt ein paar Vibromesser verbarg.

"Es ist eine Ehre, dich wiederzusehen, Tal'dira."

"Die Ehre ist ganz auf meiner Seite, Wedgean'tilles." Der Twi'lek-Krieger schenkte Wedge ein Lächeln, das eine Reihe nadelspitzer Zähne entblößte. "Koh'shak wird sich auf die Suche nach seinen Handeispartnern machen und uns Krieger unter uns lassen."

Wedge nickte dem dicken Kaufmann noch einmal zu, und Koh'shak kehrte in den Fahrstuhl zurück, der ihn zu der Ebene bringen würde, auf der sich Booster Terriks Büro befand. Wedge freute sich zwar auf das Gespräch mit Tal'dira - und er war neugierig zu erfahren, was den Krieger zur Station gebracht hatte -, aber es tat ihm leid, nicht die Verhandlungen zwischen Booster und Koh'shak belauschen zu können. Die beiden mögen keine Krieger sein, aber die Schlachten, die sie um die besten Vertragsbedingungen führen werden, werden epische Ausmaße haben.

Wedge zeigte in Richtung der Kantine dieser Ebene. "Darf ich dir die Gastfreundschaft der Station anbieten?"

Der Krieger nickte. "Das ehrt mich."

"Warte mit solchen Äußerungen lieber, bis wir bedient wurden. Unsere Auswahl ist hier ziemlich eingeschränkt." Wedge führte ihn in den halbdunklen Raum, und sie schoben sich an kleinen Tischen vorbei zu einer Nische im hinteren Teil. Das Hologramm, das diese Nische als reserviert kennzeichnete, verkündete dies in einer Unzahl von Schriften und war beinahe so

groß wie eine Jawa. Wedge hielt die Hand über den Holoprojektor und ermöglichte dem Gerät, seine Handfläche zu scannen. Die "Reserviert"-Schriften wichen einem Willkommensgruß und verwandelten sich dann in eine Aufzählung der Speisen und Getränke. "Hier stets einen Tisch reserviert zu finden, stellt so ungefähr den einzigen Vorteil meiner Position als Kommandant dar."

"Krieger müssen auch die geringsten Vorteile zu nutzen wissen, denn der Tod ist stets unser Begleiter." Tal'dira ließ sich Wedge gegenüber nieder, verschränkte die Finger und stützte die Unterarme auf den Tisch. Die Spitzen seiner Lekku drapierten sich ordentlich über die Ellbogenbeugen. "Für deinen großen Sieg hättest du allerdings mehr als dies verdient."

Wedge sah ihn fragend an. "Welchen großen Sieg?"

Der Twi'lek grinste, und das sah beinahe bedrohlich aus. "Du hast der Isard einen Bacta-Konvoi gestohlen."

"Er wurde nicht sonderlich gut verteidigt."

"Das ist egal. Du hast getan, was niemand sonst gewagt hätte - du hast das Bacta-Kartell angegriffen. Das ist ausgesprochen bemerkens- und lobenswert."

"Danke." Wedge warf dem Droiden, der an ihren Tisch gekommen war, einen Blick zu. "Corellianischen Whisky für mich - Whyren's Reserve, wenn möglich. Tal'dira?"

"Dieser Whyr'rensreserve genügt mir ebenfalls."

Der Droide zeigte durch ein Pfeifen an, daß er die Bestellung verstanden hatte, und rollte wieder davon. Wedge lächelte. "Du bist doch nicht hier, um mir zu sagen, was du von dem Überfall auf den Konvoi hältst. "

"Selbstverständlich." Der Twi'lek beugte sich vor und hob die Hände, so daß er das Kinn auf die ausgestreckten Daumen stützen konnte. "Die Galaxis verändert sich. Ich bin nicht alt genug, mich noch an die Zeit vor der Republik zu erinnern, aber ich habe

Geschichten von den Klonkriegen gehört. Seit seiner Geburt hat das Imperium versucht den Frieden zu wahren, aber es gab viele Kämpfe, die es ignorierte - Kämpfe, in denen ein Krieger Arbeit finden und sich zu einer Legende machen konnte. Und dann kam die Rebellion ..."

Der Twi'lek schwieg einen Augenblick, als der Droide mit ihren Getränken zurückkam. Wedge nahm die Gläser mit der bernsteinfarbenen Flüssigkeit vom Serviertablett und stellte eines davon vor seinen Gast. Dann hob er sein eigenes Glas und brachte einen Toast aus: "Auf Krieger und ihre Legenden."

Tal'dira nickte und fügte hinzu: "Und auf jene, die fähig sind, noch zu Lebzeiten zu Legenden zu werden."

Wedge stieß mit Tal'dira an und trank. Er behielt den Whisky einen Augenblick lang auf der Zunge, dann genoß er das Feuer, das sich in seiner Kehle und in seinem Bauch ausbreitete. Er dachte einen Augenblick darüber nach, was Tal'dira gesagt hatte, und glaubte zu ahnen, in welche Richtung der Twi'lek das Gespräch lenken wollte. Die Vorstellung, daß er recht haben könnte, drohte ihn zum Lächeln zu veranlassen, also kniff er bewußt die Augen ein wenig zusammen.

"Die Rebellion gab Kriegern gute Gelegenheit, sich einen Ruf zu erwerben. Zu viele von ihnen wurden erst nach ihrem Tod zur Legende, aber wir standen in einem Kampf, der die Mutigen bevorzugte und die Schwachen verschlang." Wedge bemühte sich um einen gleichmütigen Tonfall, aber seine Worte überraschten selbst ihn. Es kam ihm ganz natürlich vor, von der Rebellion in der Vergangenheit zu sprechen, als wäre sie vorüber. Und ihm wurde klar, daß dieser Gedanke nicht völlig falsch war, denn die Eroberung Coruscants hatte aus der Rebellion beinahe über Nacht eine Regierung gemacht. Ich hätte nie geglaubt, diese Wandlung noch miterleben zu können.

Tal'diras schwarze Krallen klickten leise auf der Duraplast-Tischplatte. "Ich wünschte mir zutiefst, ich hätte die Voraussicht besessen, mich der Rebellion anzuschließen."

Wedge zuckte mit den Schultern. "Du hattest deine Verpflichtungen als Twi'lek-Krieger. Ich hatte solche Verpflichtungen nicht und konnte deshalb für die Rebellen kämpfen."

"Das ist wahr, aber auch im Namen meines Volkes hätte ich mich dem Imperium entgegenstellen sollen."

Wedge runzelte einen Augenblick nachdenklich die Stirn. Die Politik des Imperiums hatte die nichtmenschliche Bevölkerung immer nur bestenfalls geduldet. Für viele nichtmenschliche Rassen schien es das beste zu sein, so unbemerkt wie möglich zu bleiben, um sich vor der Vernichtung zu bewahren. Darüber hinaus hatten die Twi'leks im Lauf ihrer Geschichte Verhandlungen und Verträge immer der direkten Konfrontation vorgezogen, und dies hatte ihnen auch zu Zeiten der Rebellion große Vorteile verschafft. Sie hatten sowohl das Imperium als auch die Rebellion als konkurrierende Stürme betrachtet, die einander vernichten würden. Den Sieg der einen über die anderen hatte niemand vorhersehen können - schon gar nicht den Sieg der Rebellion. Tal'-diras Klage ist ernst gemeint, aber sie ist auch das Produkt verspäteter Einsicht.

"Es hätte mich gefreut, dich in unseren Reihen zu wissen, und Nawara ist ein großer Gewinn für unsere Staffel gewesen, aber du hast tun müssen, was man von dir erwartete." Wedge lächelte. "Bis deine Leute diese Kampffäger zusammengebaut haben, die ich auf Ryloth gesehen habe, gab es auf Ryloth ja auch kaum Schiffe, die zum Sprung in den Hyperraum geeignet waren. Ich nehme an, das Imperium hat systematisch dafür gesorgt, daß solche Technologie nicht auf Ryloth entwickelt wurde, weil sie euch als militärische Kraft fürchteten."

"Es ist sehr freundlich von dir, das zu sagen."

"Etwas anderes auch nur zu denken wäre eine Unverschämtheit. Viele kennen die Twi'leks nur als Kaufleute, aber ich weiß, daß ihr auch eine stolze Kriegertradition habt."

"Aber unsere Krieger haben sich nicht in der Galaxis bewähren können." Tal'dira machte eine weit ausholende Geste mit einer Hand, die die gesamte Station erfaßte. "Wie du schon sagtest, die meisten der in der Galaxis bekannten Twi'leks sind Kaufleute wie Koh'shak oder Kriminelle wie Bib Fortuna. Du bist auf Ryloth gewesen. Du weißt, daß dies nicht die ganze Wahrheit ist, aber das ist der Eindruck, den wir bisher in der Galaxis hinterließen. Und zu wissen, daß man uns überall nur für Händler und Diebe hält, quält mich.«

Wedge starrte in sein Whiskyglas. »Ich fand die Kampfpläner, die ihr gebaut habt, recht beeindruckend.« Die Twi'leks hatten die Kugelcockpits von TIE-Jägern mit den S-Flächen eines XFlüglers verbunden. Die S-Flächen waren mit einer Manschette verbunden, die es erlaubte, sie um das Cockpit zu drehen, beinahe, wie die kreuzförmigen Stabilisatoren der B-Flügler um deren Cockpit rotierten. Der Entwurf gab dem Jäger Stabilität und hatte sich beim B-Flügler als sehr wirkungsvoll erwiesen. »Ich nehme an, ihre Manövrierfähigkeit macht sie ziemlich furchterregend. «

Tal'dira richtete sich auf und lächelte erfreut. »Wir Twi'leks nennen sie Chir'daki. In eurer Sprache bedeutet das Saat des Todes. Sie erinnern uns an die Sporen eines parasitischen Pilzes, die in größere Kreaturen eindringen und diese zerstören. Sehr unangenehm - ebenso, wie unseren Chir'daki in einem Kampf gegenüberzustehen.«

Wedge trank noch einen Schluck. »Und sie sind hyperraumtauglich?«

»Ja. Die Ionentriebwerke stellen den Hauptantrieb dar. Die Antriebe an den S-Flächen sind kleiner als die an euren X-

Flüglern aber sie liefern genügend Energie für Hyperraumsprünge und Schildgeneratoren. Wie haben Vierfachlaser, allerdings keine Protonentorpedos, weil wir davon ausgingen, daß es schwierig sein wurde, Nachschub zu beschaffen.«

»Eine kluge Entscheidung. Auch für uns sind Protonentorpedos und Raketen im Augenblick das einzige, was wir nur schwer beschaffen können. Booster muß all seine alten Kontakte mobilisieren, um wenigstens einige erwerben zu können.« Wedge nickte Tal'dira zu. »Ich beneide euch um eure Schiffe.«

»Und ich beneide euch um eure Fähigkeit zu siegen.« Tal'dira spielte auf höchst unkriegerische Art mit seinem Glas. »Du hast dich immer wieder als ausgesprochen gefährlicher Feind erwiesen.«

Wedge senkte kurz den Blick, dann strich er sich mit der Hand über das Kinn. »Ich bin der Ansicht, es wäre Verschwendung, eure Schiffe nicht im Kampf zu erproben.«

Etwas blitzte in Tal'diras dunklen Augen auf. »Wahrhaftig, eine große Verschwendung.«

»Vielleicht wäre es dir und einigen anderen Piloten möglich, euch uns anzuschließen.« Wedge zuckte mit den Achseln. »Die Arbeit ist allerdings gefährlich, und wenn wir versagen, werden wir überall Ausgestoßene sein.«

Tal'diras Lekku zuckten lässig. »Twi'Ieks sind an ein Dasein als Ausgestoßene gewöhnt.«

»Kannst du mir eine ganze Staffel geben?«

Der Krieger nickte. »Wir befürchteten, Piraten würden sich Koh'shaks Frachter bemächtigen, also haben wir ihn mit einem Dutzend Jägern begleitet. Es wäre uns eine Ehre, dich bei deinem Kampf gegen Ysanne Isard unterstützen zu dürfen.«

Das wolltest du von dem Augenblick an, als du hörtest, daß wir gegen die Isard kämpfen, aber du hättest es nie über dich gebracht zu fragen. Du wolltest eingeladen werden. Wedge lehnte

sich zurück. »Ich weiß, du bist dir der Gefahren bewußt, aber wir haben hier wirklich gewaltige Probleme. Wenn ihr euch uns anschließt, könnte es sein, daß Ysanne Isard die Bactalieferungen für Ryloth stoppt.«

»Ryll mag zwar kein Bacta sein, aber es genügt uns in den meisten Fällen.« Tal'dira zuckte mit den Schultern. »Twileks sind stolz auf ihre Widerstandsfähigkeit, und in bestimmten Kreisen wird Bacta nur als Mittel der Schwachen gesehen, die um jeden Preis überleben wollen. Wenn man es uns vorenthält, werden wir vielleicht Leute verlieren, aber wenn wir uns nicht gegen die Isard stellen und unseren Platz in der Galaxis einnehmen, was ist unser Leben dann wert?«

»Du weißt auch, daß die Isard euch nicht verzeihen wird, wenn wir verlieren.«

Der Twilek lächelte unbeschwert. »Ein unversöhnlicher Feind ist der einzige, der es wert ist, sich ihm zu stellen. Wenn wir wissen, daß wir alles verloren haben, werden wir nur um so härter kämpfen. Nur solche Kämpfe sind es wert, gewonnen zu werden, und nur auf solche Siege kann ein Krieger wirklich stolz sein.«

Wieder hob Wedge sein Glas und stieß mit Tal'dira an. »Willkommen im Bacta-Krieg, Tal'dira. Möge eure Saat des Todes Ysanne Isard und ihre Leute ersticken.«

15

Am meisten haßte Corran an Bactatanks, daß man, wenn man drinnen lag, zwar verschwommene Gestalten außerhalb des Tanks erkennen, aber nicht mit ihnen kommunizieren konnte. Selbst wenn jemand nahe genug herankam, eine Hand an das Transparistahlfenster des Tanks zu legen, konnte er nicht

ausmachen, wer das am anderen Ende des ausgestreckten Arms sein mochte. Er konnte raten, aber der Raum außerhalb des Tanks war nur trüb beleuchtet, vor allem vom gelblichgrünen Schimmern innerhalb des Tanks selbst, und das machte sichere Schlüsse beinahe unmöglich.

Er wußte auch nicht, wie lange er sich schon im Tank befunden hatte, aber die Zeit kam ihm gleichzeitig zu lang und zu kurz vor. Zuerst waren die Schmerzen in seinem Rücken und den Eingeweiden unerträglich gewesen, aber nach einer Weile hatten sie nachgelassen. Danach hatte er ein Kribbeln in den Beinen gespürt, was er begrüßte, da er sie anfangs überhaupt nicht mehr hatte spüren können. Erst als das Gefühl in seine Beine zurückkehrte, gestand Corran sich zu, darüber nachzudenken, wie schwer er verletzt worden und wie nahe er dem Tod gewesen war.

Ich habe mir vermutlich bei dem Sturz das Becken gebrochen, und als der Sturmtruppler auf mich fiel, brach er mir das Rückgrat und hat vermutlich auch innere Verletzungen verursacht. Ohne Bacta wären diese Verletzungen tödlich gewesen.

Das ernüchterte Corran und verlieh ihm eine geistige Klarheit, die ihm gestattete, die Ereignisse im Raumhafen noch einmal zu überdenken. Seine beiden Fehler waren eindeutig und nagten an ihm. Ich hätte es besser wissen sollen. Ich bin kein Jedi. Es war dumm, ohne angemessene Übung Jedimethoden anwenden zu wollen. Ich bin so schlimm wie einer von diesen Möchtegern-Polizisten. Wenn es bei den Jeditechniken nur um Tricks ginge, hätte es der Imperator sehr einfach gehabt, den Orden zu vernichten. Und wenn diese Fähigkeiten wirklich so gefährlich sind, sollten sie nicht ohne entsprechende Ausbildung genutzt werden. Diese Überlegungen würden zwar dafür sorgen, daß er so schnell nicht mehr versuchen würde, den Geist eines Sturmtrupplers zu beeinflussen, aber was den Kampf auf der

Galerie ohne einen Blaster anging, war Corran nicht so streng mit sich.

Derart unter Beschuß zu stehen und nichts zu unternehmen, hätte ihn und Mirax das Leben gekostet. Er hatte etwas tun müssen, um dieser Falle zu entkommen, und er hatte etwas getan. Sein Fehler bei dem Kampf war auf Unerfahrenheit mit der Waffe, die er benutzt hatte, zurückzuführen. Ich habe das Schwert wild hin und her geschwungen und mehr Energie verbraucht als nötig. Wenn ich die Klinge mehr unter Kontrolle gehabt hätte, hätte ich mindestens noch den dritten Sturmtruppler erwischt. Der vierte hätte ihn dann vermutlich erschossen, daran zweifelte Corran kaum, aber sein Angriff hätte die Feinde beträchtlich dezimiert und seinen Freunden vielleicht die Möglichkeit zur Flucht gegeben.

Ein sanftes Zupfen an der Atemmaske, die er trug, bewirkte, daß Corran aufblickte. Er sah eine runde Luke, durch die Licht in den Tank fiel und die Umrisse eines Kopfes zu erkennen waren. Corran strampelte sich an die Tankoberfläche. Er nahm die Atemmaske ab und zog sich durch die Luke nach draußen. Der Medtech dort senkte ein Gitter über die Luke und deutet darauf. Wie man es ihm beigebracht hatte, stellte Corran sich auf das Gitter, während der Tech mit einem Schlauch die Bactaresten von ihm ab und in den Tank zurückspülte. Mit hoch erhobenen Händen drehte Corran sich langsam unter dem Wasserstrahl und lächelte dann, als der Tech ihm ein dickes Badetuch zuwarf »Wie geht es Ihnen?«

Corran zuckte mit den Achseln und wischte sich das Gesicht ab. »Ziemlich gut. Wie schwer war ich verletzt?«

Der Tech zog eine Grimasse. »Ziemlich schwer. Sie befanden sich in einem Schockzustand, als wir Sie reingesteckt haben. Innere Verletzungen, gebrochenes Becken, gebrochenes

Rückgrat, Rippenbrüche - mehr Quantität als Qualität, was die Verletzungen anging.«

Corran nickte. »Also war ich etwa eine Woche da drin?«

»Zwei Tage.«

»Wie bitte?« Corran sah den Mann zweifelnd an. »Bei diesen Verletzungen hätte die Heilung viel länger dauern müssen.«

Der Tech reckte sich und bedachte Corran mit einem hochnäsigen Blick. »Sie sind an Bacta der Exportqualität gewöhnt, mein Freund, und zusätzlich auch noch an Xucphra-Produkte. Dieses Bacta hier ist erheblich wirkungsvoller.«

»Und wurde von Zaltin-Verachen hergestellt?«

Der Tech neigte großmütig den Kopf »Genau. Wenn Sie mir bitte folgen wollen. Ihre Freunde warten auf Sie.«

Corran wickelte sich das Badetuch um die Taille und folgte dem Tech eine Treppe hinunter und durch eine Tür. Im Zimmer dahinter herrschte ein gespenstisch grünes Licht, bedingt durch das Transparistahl-Fenster, das den größten Teil der Wand zur Linken einnahm. Von dort aus konnte man in den Tank sehen; Corran stand also in jenem Raum, den er vom Tank aus immer nur verschwommen gesehen hatte. Hier gab es bequeme Sofas und hochlehnige Sessel, von denen aus Beobachter die Fortschritte hatten verfolgen können.

Durch eine Tür in der gegen überliegenden Wand kam Mirax herein, lief auf ihn zu und umarmte ihn liebevoll. Sie küßte ihn auf den Mund und dann aufs rechte Ohr. »Ich kann dir gar nicht sagen, wie gut du dich anfühlst. Ich hatte solche Angst, daß du es nicht schaffst.«

»Den Gefallen hätte ich deinem Vater nicht getan.«

Sie lachte. »Ich werde ihm also sagen, daß die Hartnäckigkeit der Horns zumindest für etwas gut ist.«

Corran küßte Mirax und drückte sie fest an sich. Eine der unangenehmsten Einzelheiten der Behandlung im Bactatank war,

dank der konstanten Temperatur und dem natürlichen Auftrieb, das Gefühl, in völliger Leere zu treiben. Ohne die Berührung der Atemmaske auf seinem Gesicht hätte Corran keine Verbindung zur Außenwelt gespürt. Daß er jetzt Mirax im Arm halten und sie durch den dünnen Stoff ihres Kleides spüren konnte, brachte ihn wieder vollständig in die Welt zurück.

»Du bist doch hoffentlich nicht verletzt worden?«

Sie schüttelte den Kopf. »Nein, ich bin in Deckung geblieben.«

Sie grinste. »Und ich habe es sogar geschafft, dein Lichtschwert für dich zu retten. Das Schwert und deine Jedimünze sind sicher.«

»Großartig. Vielen Dank.« Er ließ Mirax los und umarmte Iella, die inzwischen ebenfalls hereingekommen war. »Du hattest ja schon öfter Gelegenheit, mich in Bacta dümpeln zu sehen.«

Iella lachte. »Solange du an einem Stück wieder herauskommst, macht mir das nichts aus.«

»Danke.« Corran ließ sie los und nickte Elscol und Sixtus zu. »Tut mir leid, wenn ich euch Unannehmlichkeiten verursacht habe.«

Der hochgewachsene Mann zuckte nur mit den Schultern. Elscol kniff die Augen zusammen. »Die Schießerei war ein wenig unangenehmer als das hier. Hier haben wir immerhin schon einige Arbeit erledigen können, während wir auf dich warteten.«

»Und keine schlechte Arbeit.« Ein großer, schlanker Mann kam herein und betrachtete Corran forschend. »Ich bin froh, dich wieder gesund zu sehen. Als ich dich das letzte Mal sah, warst du in schlechtem Zustand.«

Corran zögerte. Während er im Bacta getrieben war, hatte er immer wieder über den Mann nachgedacht, der sich im Raumhafen über ihn gebeugt hatte. Er hatte wie Bror Jace ausgesehen, aber Corran wußte ja, daß das unmöglich war, denn Bror Jace

war vom Imperium umgebracht worden. Corran hatte schließlich angenommen, der Mann müsse jemand sein, der mit dem Zaltin-Konzern zu tun hatte und wahrscheinlich ein enger Verwandter Jaces war. Diese Erklärung schien am besten zu allen Tatsachen zu passen, die ihm bekannt waren.

Aber diese Stimme kann man nicht verwechseln. Corran starrte ihn an. »Du bist tatsächlich Bror Jace.«

»In der Tat.« Jace nickte, dann lud er Corran mit einer Geste ein, sich zu setzen. »Möchtest du eine Erklärung, wieso ich nicht tot bin?«

Corran schnaubte, »Mich hat man, auch schon für tot gehalten. So was passiert.«

Mirax gab ihm einen spielerischen Klaps auf den Bauch. »Du platzt fast vor Neugier, genau wie wir anderen auch.«

»Also gut, wenn ihr anderen es unbedingt wissen wollt, werde ich ebenfalls zuhören.« Corran setzte sich und zupfte das Badetuch zurecht. »Mach schon, Bror, erzähl uns deine Abenteuer.« Jace, dessen blondes Haar im Licht des Bacta leicht grünlich schimmerte, lächelte vergnügt. »Ich glaube kaum, daß sie interessant genug sind, sie ein zweites Mal genießen zu können, also muß ich euch um Geduld bitten.«

Corran warf Mirax einen Blick zu. »Du hast schon alles gehört.«

»Sicher, aber es wäre mir lieber, wenn er es dir erzählt, als wenn du mich später ausquetschst.«

Corran zog eine Grimasse. »Also gut, Bror, fang an.«

Der Thyferraner begann auf und ab zu gehen, die Hände auf dem Rücken verschränkt. Seine kurze Hose und sein dünnes Hemd flatterten bei seinen Bewegungen - und Corran konnte die sen Anblick kaum mit der Erinnerung an den Piloten vereinbaren, den er gekannt hatte, und mit Jaces ersten Monaten bei der Sonderstaffel. Das Auf- und Abtgem ist dasselbe und die hoch

näsige Kopfhaltung auch, aber die Kleidung ist die eines halbwüchsigen Jungen.

»Ich trat aus einer ganzen Anzahl von Gründen in die Sonderstaffel ein, nicht zuletzt, um die Parität zwischen Zaltin und Xucphra zu wahren. Dies war wichtig, weil Xucphra immer dem Imperium zuneigte. Sie waren die ersten beiden Konzerne gewesen, die eine imperiale Lizenz als Exklusivproduzent von Bacta erhalten hatten und damit das Kartell etablierten. Zaltin war vom Imperium als Konkurrenz für Xucphra ins Spiel gebracht worden - Zaltin hatte nie vorgehabt, Teil des Kartells zu werden, aber man ließ uns nur die Wahl, mitzumachen oder aus dem Geschäft auszusteigen. Was wiederum bedeutete, daß man uns im Grunde keine Wahl ließ und uns nichts anderes übrigblieb, als mitzumachen, wenn wir überleben wollten.«

Corran sah ihn fragend an. Noch nie hatte er gehört, daß sich ein menschlicher Bürger Thyferras so beinahe kritisch über den Konzern ausließ, dem er angehörte. Obwohl Jace versuchte, Zaltin in einem möglichst guten Licht darzustellen, war seine Ehrlichkeit deutlich und erweckte in Corran die Bereitschaft, Jace stärker zu vertrauen, als dies je zuvor der Fall gewesen war. Wie weit dieses Vertrauen gehen wird, hängt vom Ende seiner Geschichte ab.

»Vor allem begann ich den Dienst bei der Sonderstaffel, um in der Neuen Republik bekanntzuwerden und zu demonstrieren, daß man mir trauen könne. Die Zaltin-Chefs waren zu dem Schluß gekommen, daß das Imperium zum Untergang verurteilt war, und wollten mit der Neuen Republik Verträge abschließen über Bactalieferungen und über Möglichkeiten, die Produktion weit über das Ausmaß hinweg auszudehnen, wie es vor der Bildung des Kartells üblich war. Dabei waren sie nicht von Nächstenliebe motiviert, es ist nur so, daß die Einschränkung der Produktion, des Verkaufs und der Verteilung einer Sache viel schwieriger ist,

als das Ganze einfach zu verwalten. Das Kartell funktionierte nur dank des Imperiums - sein Zusammenbruch hätte auch dem Kartell das Rückgrat gebrochen. Zaltin konnte nur profitieren, indem sie mit der Neuen Republik ein Abkommen aushandelten, das uns gestattete, die Ausweitung der Produktion in ihrem Bereich zu übernehmen. Den Zaltin-Chefs wurde auch klar, daß die Vratix sich durch ihre Terrororganisation, die Ashern, an die Neue Republik wenden würden, mit der Bitte, sie bei ihren Unabhängigkeitsbestrebungen zu unterstützen. Sie würden die Rebellen darum bitten, ihnen zu helfen, das Joch ihrer menschlichen Herren abzuwerfen. Da die Produktion von Bacta ohne die Vratix so gut wie unmöglich ist, begann Zaltin sie zu umwerben. Wir haben ihnen Geld und Verstecke zur Verfügung gestellt. Wir schlossen ein Bündnis, das Zaltin schließlich zu den Bevollmächtigten der Vratix machen sollte, was die Ausbreitung der Bactaproduktion in der gesamten Galaxis anging, und uns auf diese Weise alle bereichern würde.«

Bror Jace blieb stehen und schloß für einen Augenblick die Augen. »Die Vratix denken nicht auf dieselbe Weise wie wir Menschen. Während wir die Berichte und Daten von anderen in unsere Pläne miteinbeziehen, neigen sie dazu, die betreffenden Personen in ihre Planungsgruppe aufzunehmen. Es ist, als wollten sie den Bericht nicht von der Person, die ihn abgibt, trennen. Realistisch gesehen ist das eine gute Möglichkeit, die Verbreitung von Informationen zu fördern und die Kreativität innerhalb von Arbeitsgruppen zu stimulieren, obwohl die Effizienz dieser Gruppen mitunter fraglich sein kann. Also haben die Ashern, die meine Berichte über meine Eindrücke von der Neuen Republik erhielten, von mir verlangt, daß ich nach Thyferra zurückkehre, um mich ihrer wichtigsten Planungsgruppe zuzugesellen.«

Corran nickte. »Und man hat dir eine Nachricht geschickt, die besagte, daß das Oberhaupt deiner Familie im Sterben liege.«

»Genau. Mein Flugkurs für die Heimreise wurde von Captain Celchu berechnet. Erisi fragte mich danach, und ich teilte ihr bereitwillig alles mit, weil ich wollte, daß ihre Leute auf meine Rückkehr warteten. Bei meiner Reise wich ich allerdings für eine nicht vorgesehene Unterbrechung von dem Plan ab. Ich stieg von meinem X-Flügler in einen Frachter um, der mich hierherbrachte. In meinen X-Flügler plazierten wir eine Bombe - es sollte so aussehen, als sei ein beschädigter Protonentorpedo explodiert. Der X-Flügler wurde an eine Fähre gekoppelt und in Richtung Thyferra geschleppt. Wir hatten vor, in relativ großem Abstand vom Planeten ins System zu springen, den X-Flügler vorauszuschicken und ihn dort zu sprengen, wo alle es sehen konnten.

»Aber die Imps hatten dank Erisi einen Abfangkreuzer positioniert, der dir auflauerte.« Corran kratzte sich am Kinn. »Wir haben Berichte erhalten, man habe an der Stelle, wo man die Trümmer deines Schiffs fand, keine Trümmer von Imp-Schiffen finden können. Ich wußte daher, daß etwas faul war, glaubte aber nicht, daß du überlebt hättest. Konnte die Fähre dem Hinterhalt entkommen?«

Jace schüttelte den Kopf. »Nein. Wir hatten keine Ahnung, was passiert war, bis meine Familie ein Hologramm von Commander Antilles erhielt, das ihnen die Umstände meines Todes erläuterte. Zu diesem Zeitpunkt war ich bereits wieder hier und im Untergrund, also war es relativ gleichgültig, wie ich angeblich ums Leben gekommen war; es kam hauptsächlich darauf an, daß sowohl die Neue Republik als auch Xucphra davon ausgingen, daß ich tot war.«

Mirax runzelte die Stirn. »Mir wird gerade etwas klar: Du warst, der Grund, daß Qlaern Hirf sich ausgerechnet an Wedge gewandt hat.«

Jace nickte. »Wedge ist intelligent, erfindungsreich und vertrauenswürdig, also war er meine offensichtliche erste Wahl. Corran wäre ebenfalls in Frage gekommen, aber als wir Qlaern Hirf losschickten, hatte die Nachricht von Corrans Tod Thyferra bereits erreicht.«

»Du hättest ihn zu mir geschickt?« Corran war nicht sicher, ob er das richtig verstanden hatte. Er hatte nie den Eindruck gehabt, daß Jace ihm dieselben Eigenschaften zuordnen würde, die er für Wedge aufgezählt hatte.

»Corran, wir haben zwar festgestellt, daß ich der bessere Pilot von uns beiden bin, aber das bedeutete nie, daß ich keine Hochachtung für deine Fähigkeiten oder deine Erfahrung hegte.« Etwas von dem bisherigen Ernst schwand aus Jaces Tonfall. »Deine ausführliche Kenntnis der Kriminellen des Imperiums bedeutet auch, daß du eine Menge darüber weißt, wie man Autoritäten aus dem Weg geht und überleben kann, was ich für sehr notwendig hielt, um Qlaerns Sicherheit zu garantieren.«

»Ich danke dir. Das glaube ich jedenfalls.«

»Ich meinte das durchaus als Kompliment.«

»Ich werde daran denken.«

Mirax warf Iella einen Blick zu. »Schade, daß Bacta nicht auch unangenehme Charakterzüge heilt.«

Iella zuckte mit den Achseln. »Ein Geburtsfehler, nehme ich an. Corran war immer auf Konkurrenz und Widerspruch aus.« Corran warf Iella einen kühlen Blick zu. »Mit dir bin ich doch immer gut ausgekommen.«

»Weil du immer wußtest, daß du verlieren würdest, wenn du dich in den Gebieten, in denen wir beide gut sind, auf einen Wettstreit mit mir einlassen würdest.«

Er hätte ihr widersprechen können, aber er wußte, daß sie im Grunde recht hatte. »Also gut.« Er zwang sich zu einem Lächeln.

»Und wie gehen wir jetzt weiter vor? Was habt ihr beschlossen, während ich im Tank schwamm?«

Elscol verschränkte die Arme. »Sixtus, Iella und ich werden hierbleiben - und Jaces Platz in den Planungsräten der Ashern einnehmen, da er mit euch zurückkehren wird, um die Verbindung zur Staffel zu halten. Wir teilen unsere Erfahrungen darüber, wie man einer Regierung den Planeten abnimmt, mit den Ashern und werden ihnen helfen, sich gegen Spione abzusichern.«

Corran sah seine ehemalige Partnerin an. »Bist du dazu bereit?« Iella dachte einen Augenblick nach, dann nickte sie. »Ich werde hier wahrscheinlich die beste Möglichkeit haben, gegen Ysanne Isard zu arbeiten. Dirics Tod schmerzt immer noch, aber wenn ich wirklich etwas in seinem Sinn tun will, darf ich nicht dasitzen und trauern. Das hast du mir selbst erst vor kurzem deutlichgemacht.«

»Ja, aber hier wärst du nicht unter Freunden.«

Iella lächelte und strich Corran über die Wange. »Das stimmt, aber das heißt auch, daß mich weniger an Diric erinnert und die Arbeit mich ablenkt.«

»Ich glaube nicht, daß eine Trennung von meinen Freunden es mir leichter gemacht hätte, über den Tod meines Vaters hinwegzukommen, aber ich verstehe, was du meinst.« Corran zwinkerte ihr zu. »Mach keine Dummheiten - besonders nicht im Namen der Rache. Versprochen?«

»Gut, solange du mir dasselbe versprichst.«

»In Ordnung.« Corran stand auf und umarmte sie fest, dann ließ er sie zögernd los. Er warf Mirax einen Blick zu und fragte: »Und was wird aus uns?«

»Wir haben unsere Aufgabe hier erfüllt. Wir haben unsere Schützlinge abgesetzt, und wir werden unseren Verbindungsmann zurück zur Basis begleiten, also gehen wir nach Hause.«

Mirax lächelte. »Jedenfalls, sobald du dich anständig angezogen hast.«

»Solange ich nicht im selben Laden einkaufen muß wie Jace, ist das in Ordnung.«

»Was stimmt nicht mit dem, was ich trage?«

»Ich hasse kurze Hosen.«

»Bei dir würden sie lang genug sein.«

Jaces Antwort verblüffte Corran zunächst, dann lächelte er. »Ich dachte ja schon, daß sich die Zeit im Bactatank endlos hinzog, aber das wird vermutlich kein Vergleich zu unserer Heimreise sein. Ich bin froh, daß du am Leben bist, Jace. Das Leben war ohne dich viel zu unangenehm.«

16

Wedge mußte sich anstrengen, sich ein Lächeln zu verkneifen, während sein X-Flügler den Hyperraum durchquerte. Bror Jaces Rückkehr aus dem Grab war eine äußerst angenehme Überraschung gewesen, nicht zuletzt wegen der neuen Informationen über Thyferra, die er ihnen liefern konnte. Zaltin hatte Xucphra schon lange beobachtet, und die Isard hatte die Verfahren nicht so stark geändert, daß Jaces Berichte vollkommen überholt gewesen wären.

Wedge war froh, Jace wieder in der Staffel zu wissen. Zraii hatte aus Ersatzteilen einen neuen X-Flügler für Jace gebaut. Der Thyferraner hatte ihn in Rot und Grün lackieren lassen - in den Firmenfarben von Zaltin - und er hatte das Schiff schon drei Stunden nach seiner Ankunft im Yag'Dhul-System zum ersten Mal getestet. Jace war in seinen Tagen bei der Sonderstaffel ein As gewesen, und seine Fähigkeiten hatten sich in der

Zwischenzeit nicht verringert. Wir haben so wenige Piloten - wir sind darauf angewiesen, daß sie alle Könner sind.

Wedge war nicht erfreut gewesen zu hören, daß Corran auf Thyferra schwer verletzt worden war. Er war wütend auf Corran gewesen, aber dieser hatte ihm einen vollständigen Bericht über die Ereignisse gegeben, inklusive einer Analyse seiner Fehler. Corran war sehr offen gewesen, und die ganze Sache hatte Wedge an einen Angriff der Sturmtruppen auf Talasea erinnert. Wenn Corran auf Schwierigkeiten stößt, scheint er nie auch nur einen Augenblick zu zögern, bevor er die Initiative ergreift, besonders, wenn das Leben von Freunden auf dem Spiel steht. Gut, so etwas von einem Freund zu wissen.

Jaces Informationen bildeten die Grundlage für den Einsatz, in dem die Staffel sich jetzt befand. Die Isard hatte arrangiert, daß die Bacta-Konvois zu zentral gelegenen Punkten geschafft wurden, wo die Klienten sie dann übernahmen. Wedge hatte sofort erkannt, daß sie ernstlichen Ärger bekommen würden, wenn er die geschätzten Konvois angriff, aber Jaces Leute hatten eine Möglichkeit gefunden, ihnen trotzdem Bacta zu verschaffen. Die Ashern hatten den neuen Code der Navigationscomputer von dreien der Frachter zerstückelt, und das würde auf dem letzten Abschnitt des Fluges zu einer Kursveränderung führen. Die Frachter wurden ihre Eskorte verlassen und sich an eine Position begeben, wo die Staffel sie abholen könnte. Die Navigationscomputer würden nutzlos bleiben, bis die Staffel ihnen den Schlüssel übermittelte oder die Crew vollkommen neue Software lud.

Wedge wußte, dieser Einsatz war riskant, aber wenn er sich geweigert hätte, die Informationen zu nutzen, hätte das bedeutet, daß die Ashern sich umsonst bemüht hatten. Außerdem mußte das Risiko gegen den Nutzen abgewogen werden, den die Bactalieferungen der Frachter bringen konnten. Halanit brauchte immer noch Nachschub des Heilmittels, ebenso wie viele andere

kleine Siedlungen, die sich die thyferranischen Preise nicht leisten konnten. Noch wichtiger war allerdings, daß Coruscant ebenfalls mehr Bacta brauchte, um die Rycla-Behandlung der am Krytos-Virus Erkrankten fortsetzen zu können.

Wedge konnte nicht ganz ausschließen, daß sie einer Falle entgegenflogen, aber wenn die Imps ihn hier abfangen, würde das auch bedeuten, daß sie einen anderen ihrer Konvois ungeschützt ließen. Die Frachter, die auf ihn zukamen, stammten aus einem kleinen Konvoi, der von dem Sternzerstörer Korruptor eskortiert wurde, einem Schiff der Victory-II-Klasse. Es war zwar das kleinste Kriegsschiff, über das Ysanne Isard verfügte, trug aber zwei TIE-Staffeln an Bord und war darüber hinaus mit genügend Geschützen ausgerüstet, um ganze Planeten zu belagern.

Zusätzlich wurde die Angelegenheit dadurch verkompliziert, daß Wedge über Captain Ait Convarion, den Kommandanten der Korruptor, nicht allzuviel wußte. Convarion hatte angeblich sowohl bei Derra IV als auch bei Hoth gedient, bevor man ihm das Schiff übergeben und ihn auf Unterdrückungseinsätze ausgeschiedt hatte - Schreckenskampagnen des Imperiums gegen Welten am Außenrand der Galaxis. Convarion hatte den Ruf, berechnend und grausam zu sein und eine Neigung zu raschem Handeln zu haben, die ihm hin und wieder auch in schwierigen Situationen noch überraschend den Sieg eingebracht hatte. Eine Kombination, die eine Menge Ärger für die Staffel befürchten ließ.

Wenn Convarion bereits wußte, daß die Frachter sich absetzen würden, könnte es uns an den Kragen gehen. Wenn er erst bei seiner Ankunft im Rish-System feststellt, daß ihm drei Schiffe fehlen, wird er hingegen nach einem Atom in einem Sternnebel suchen müssen. Ganz gleich, ob die Besatzungen der Frachter uns freiwillig oder gezwungenermaßen folgen, werden wir mindestens eine Stunde brauchen, um den Konvoi

weiterzubewegen. Wenn man uns verraten hat, werden wir so schnell wie möglich wieder aus dem System springen müssen.

Wedge warf einen Blick auf den Hauptmonitor. »... und können nur noch hoffen, daß es der Isard nicht gelungen ist, sich auch noch Abfangkreuzer zu verschaffen.« Seufzend schüttelte er den Kopf. Er wußte, er machte sich über Dinge Gedanken, die recht unwahrscheinlich waren, aber die Vorstellung, daß es Schwierigkeiten geben könnte, nagte immer noch an ihm. Er hätte sich besser gefühlt, wenn er von Anfang an bei der Planung hätte mitreden können, aber er konnte es sich auch nicht leisten, das Angebot der Ashern abzulehnen.

»Versuchen wir also, das Beste aus der Situation zu machen, und hoffen wir, daß Captain Convarion nicht so schlau ist, wie es die Gerüchte behaupten.«

Ein winziger schwarzer Punkt dehnte sich aus und verschlang den Kampffjäger, als er in den Realraum zurückkehrte, in ein System mit einem Roten Zwerg, der von einem Staubring umgeben war. Direkt oberhalb dieses Rings hingen drei Bactafrachter. Die Schiffe hatten jeweils den Bauch dem System zugewandt, die Rücken mit den beiden Turbolasern zeigten auf die Neuankömmlinge.

Wedge öffnete einen Kommunikationskanal. »Staffeln Eins und Zwei, S-Flächen in Angriffsposition.« Sowohl die X-Flügler als auch die Twi'lek-Schiffe führten seinen Befehl aus und teilten ihre Stabilisatoren. Die Jäger verteilten sich auf die schon zuvor festgelegten Vektoren, näherten sich den Frachtern allerdings noch nicht.

Wedge schaltete das Komm auf die Frequenz, die laut den Ashern von den Frachtern benutzt wurde. »Hier spricht Wedge Antilles. Ich habe zwei Kampflägerstaffeln ins System gebracht. Wir wollen Ihre Ladung übernehmen. Wenn Sie kooperieren,

geben wir Ihnen einen Kurs durch, und Sie können Ihre Fracht abliefern und kehren unbeschadet nach Hause zurück.«

Die Stimme, die ihm antwortete, klang ziemlich nervös. »Antilles, man hat uns gesagt, wenn wir mit Ihnen zusammenarbeiten, seien wir erledigt. Wir haben Familien auf Thyferra.«

Diese Bemerkung ließ Wedge erschauern, aber er kämpfte gegen die Gedanken an, die ihn überfielen. »Ihren Familien wird nichts geschehen. Ysanne Isard kann nicht die Familien von Piloten umbringen und danach noch erwarten, daß ihr Bacta weiterhin transportiert wird. Sie blufft nur. Wenn Sie sich entscheiden, nicht nach Thyferra zurückzukehren, werden wir Ihnen helfen, Ihre Familien in Sicherheit zu bringen. Sie werden Ihre Fracht ohnehin verlieren, also sparen Sie sich den Ärger.«

Einer der Tanker begann sich von den anderen wegzubewegen.

Mynock, Wedges R5-Droide, identifizierte ihn als die Xucphra-Rose. »Hier spricht Bors Kenlin von der Rose. Unsere Fracht gehört Ihnen, Antilles.«

»Kenlin, tun Sie das nicht. Sie haben eine Frau auf Thyferra.«

»Die Isard wird mir einen Gefallen tun, wenn sie sie umbringt.« Die Rose entfernte sich weiter von den anderen beiden Frachtern. »Geben Sie mir meinen neuen Kurs.«

»Halten Sie sich bereit, Rose.« Wedge schaltete sein Komm auf die Frequenz der Staffeln. »Neun, Sie und Zehn und zwei unserer Twi'lek-Freunde werden die Rose nach Halanit eskortieren. Die Isard hat eine Drohung gegen die Familien der Besatzung auf Thyferra ausgesprochen, falls diese Leute mit uns zusammenarbeiten, also finden Sie bitte heraus, um welche Personen es geht, damit wir den Ashern die Daten übermitteln und die Leute schützen können.«

»Zu Befehl, Sir«, erklang Corrans Stimme. Zwei X-Flügler brachen aus der Formation aus und näherten sich der Rose. Im

ersten Abschnitt übermittelten sie dem Navigationscomputer der Rose die Daten für den Flug nach Halanit. Als sie den Frachter zum zweiten Mal passierten, bewegte sich die Rose mit ihnen in den entsprechenden Austrittsvektor, und die beiden Twi'lek-Schiffe gesellten sich ebenfalls hinzu. Innerhalb von Augenblicken gingen die fünf Schiffe zur Lichtgeschwindigkeit über und verschwanden.

Wedge schaute wieder auf den Monitor. Die verbliebenen Schiffe waren die Xucphra-Alazhi und die Xucphra-Meander. Wedge nahm an, daß der Mann, den er zuerst gehört hatte, sich auf der Alazhi befand. Da das Schiff nach einem der wichtigsten Bestandteile von Bacta benannt war, nahm er an, daß der Kapitän der Ranghöchste der drei Frachterkomandanten war. Wedge schaltete das Komm wieder auf die thyferranische Frequenz. »Meander, wie lautet Ihre Entscheidung?«

Eine Frauenstimme antwortete: »Meander ist nicht überzeugt, daß die Besatzung vor Vergeltungsmaßnahmen Ysanne Isards geschützt werden kann.«

»Meander, Ihre Fracht ist für Coruscant bestimmt. Wenn Sie dort nicht untertauchen wollen, können Sie von dort an jeden Ort Ihrer Wahl gebracht werden. Ich garantiere Ihnen, daß Ihre Fracht unendliches Leid auf dem Planeten lindern wird.«

Die Xucphra-Meander begann sich von der Alazhi abzusetzen, woraufhin die Alazhi sich drehte, um die Turbolaser auf die Meander zu richten.

Wedge schaltete auf die taktische Frequenz der Staffeln. »Drei und Vier, neutralisieren Sie die Alazhi. Fünf und Sechs, Sie bringen die Meander nach Coruscant.«

Gavin und Shiel verließen mit ihren X-Flüglern die Formation und flogen auf die Alazhi zu. Sie bewegten sich in einer großzügigen Spirale, was sie zu einem schwierigen Ziel machte, vor allem, da sie bald zu dicht am Rumpf des Schiffes waren, als daß

die Turbolaser noch hätten auf sie eingestellt werden können. Grüne Lasersalven schossen auf die Kampfpläner zu, verfehlten sie aber.

Bei der nächsten Wendung der Spirale kippte Gavin seinen Jäger und schoß auf den Frachter. Eine Vierfachsalve traf den Rumpf des Schiffes direkt vor der Geschützatterie, dann erwischten zwei weitere die Geschütze von der Seite. Feuer schoß an den Geschützen empor und riß die Panzerplatten ab, die sie umgaben. Schmelzende Panzerung schoß durch den Raum davon, dann zerriß eine Explosion die Geschütze.

Shiels Angriff auf die Heckatterie erwies sich als ebenso wirkungsvoll und beraubte den Frachter seiner Angriffswaffen. Die beiden Jäger begannen die Alazhi zu umkreisen und passierten dabei wieder und wieder ihr Cockpit. Weitab von diesem Geschehen geleiteten Rhysati, Inyri und ihre beiden Twi'lek-Begleiter die Meander auf den Weg nach Coruscant.

Wedge schaltete das Komm wieder um. »Alazhi, Sie können sich nicht mehr verteidigen.«

Der Mann, der ihm zu Anfang geantwortet hatte, meldete sich wieder, aber nun war die Unruhe in seiner Stimme dem Zorn gewichen: »Wir können und werden uns Ihnen widersetzen, Antilles. Sie sind ein Pirat. Aber Sie können uns mit Ihren Jägern nicht einfach abschießen. Wenn Sie uns beschießen, werden Sie oder wir das Schiff zerstören, und dann verlieren Sie die Fracht. Sie haben zwei Drittel von dem bekommen, was Sie wollten. Verschwinden Sie und lassen Sie uns in Ruhe.«

Er hat nicht unrecht - wir können ihn nicht abschleppen und nicht an Bord des Frachters kommen. Ich hatte nicht erwartet, daß die Isard die Familien der Besatzungen bedrohen würde. Nachdem wir beim letzten Mal niemanden verletzt haben, hatte

ich angenommen, die Crews würden mit uns zusammenarbeiten. Wedge dachte einen Augenblick lang nach, dann erklärte er kühl:

»Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, Alazhi, daß dieselbe Software, die Sie hierhergebracht hat, auf ein entsprechendes Signal auch die Atmosphäre Ihres Schiffes abpumpen und dann unsere Navigationsdaten übernehmen wird. Ihre Wahl besteht nicht darin, ob Sie mitkommen oder nicht, sondern ob Sie das lebendig oder tot tun.«

Er ließ dem Captain einen Augenblick Zeit, das Gesagte zu verarbeiten. Wenn sie nicht darauf reinfallen, lasse ich sie gehen, damit sie anderen erzählen können, daß wir sie nicht umgebracht haben. Das wird uns zumindest ein wenig beliebtermachen. »Wie lautet Ihre Entscheidung, Alazhi?«

Wieder hörte man die Angst in der Stimme des Captains. »Sie würden uns tatsächlich umbringen, nur um an das Bacta zu gelangen?«

»Ich würde Sie umbringen, um das Bacta jenen übergeben zu können, die es brauchen. Ysanne Isard hat auf Coruscant einen Virus verbreitet, der fünfundneunzig Prozent der Befallenen tötet, wenn sie nicht behandelt werden. Was sollte mir wichtiger sein: das Leben von einem Dutzend Leuten auf einem Frachter oder das von Billionen?«

»Und Sie werden unseren Familien wirklich helfen?«

»Darauf gebe ich Ihnen mein Wort.«

Mehrere Herzschläge lang herrschte Schweigen, dann sagte der Captain der Alazhi leise: »Ich hoffe, Sie wissen, was Sie tun. Die Alazhi gehört Ihnen.«

Wedge schaltete auf die taktische Frequenz zurück. »Gavin, jetzt darfst du die Alazhi auf ihrer Runde behüten.«

»Verstanden, Wedge. Übermittlung der Kursdaten zur Alazhi läuft. Bis später.« Gavins X-Flügler schob sich vor den Frachter.

Zwei Twi'leks bezogen Position an den Flanken der Alazhi, während der Shistavanen am Heck blieb.

Als die Alazhi nach steuerbord zog und zu beschleunigen begann, schob sich ein riesiger weißer Dolch aus dem Hyperraum, direkt in den Kurs des Frachters. Entsetzen schnürte Wedge die Kehle zu, als die Korruptor das Feuer eröffnete. Wellen grüner Turbolaserenergie ergossen sich aus den Backbordgeschützen des Sternzerstörers. Auf diese Entfernung konnten sie ihr Ziel kaum verfehlen. Die beiden Twi'Tek-Schiffe explodierten in einer Wolke grünen Plasmas. Das Turbolaserfeuer radierte alle scharfen Kanten von Shiels X-Flügler aus und reduzierte den Jäger zu einer flüssigen Masse, die am Heckende der Alazhi aufplatzte.

Eine zweite Salve aus dem Sternzerstörer konzentrierte sich auf den Bacta-Tanker. Sofort glühte das gesamte Schiff orange-farben auf, dann explodierten die Frachträume einer nach dem anderen. Das hochoverhitzte Bacta breitete sich aus und erstarrte sofort wieder zu Eisschichten, die in ihrer Zartheit der Gewalt-samkeit ihrer Entstehung hohnsprechen. Ähnlich verflüssigten sich auch die Transparistahl- und Quadanium-Titanium-Platten, die zur Herstellung des Frachters benutzt worden waren, sie rissen ab und explodierten, bevor sie in einer verdrehten Parodie des gewesenen Schiffs erstarrten.

Von Gavin sah Wedge überhaupt nichts.

»Umstände kritisch. Verlassen das System jetzt auf Notvektoren. Los! Los!«

Asyrs Stimme drang an Wedges Ohren. »Wedge, was ist mit...« Von Gavin ist nichts mehr übrig. »Los, Asyr, verschwinde. Wenn du wartest wird das dein Tod sein.« Wedge riß den Steuerknüppel zurück und ging auf Höchstgeschwindigkeit. Er warf einen Blick nach links und sah Asyrs X-Flügler nahe

an seinem Stabilisator. »Drei Sekunden bis zur Lichtgeschwindigkeit.«

»Verstanden, Wedge.«

Wedge drückte einen Knopf am Schaltpult, die Sterne wurden zu Streifen, dann zog es ihn in einen Tunnel aus weißem Licht, aber er hatte das Gefühl, seine Eingeweide im System zurückgelassen zu haben, bei der Korruptor. Sie hatten immer vorgehabt, sich zu zerstreuen und zu fliehen, falls der Sternzerstörer auftauchen sollte, aber ihm erst nach solchen Verlusten zu entkommen, war schrecklich. Vier weitere Tote - und alles wegen mir.

Ein Teil von ihm rebellierte sofort gegen diese Gedanken und suchte anderswo nach Schuldigen. Wenn der Captain der Alazhi nicht so lange gezögert hätte, hätten alle schon das System verlassen gehabt, bevor die Korruptor eintraf. Wenn die Isard, nicht die Sicherheit der Familien der Besatzungsmitglieder bedroht hätte, wäre alles nach Plan verlaufen. Wenn Senator Palpatine nicht so gierig gewesen wäre, wäre diese Situation nie entstanden.

Wedge schloß die Augen vor dem allgegenwärtigen Licht im Hyperraum. »Was dort geschehen ist, muß ich allein verantworten. Der Einsatz hatte seine Gefahren, aber das ist bei allen Einsätzen so. Mir selbst die Schuld an dem zu geben, was geschehen ist, wird mir nicht helfen. Ich sollte lieber versuchen, etwas daraus zu lernen - zum Beispiel über Captain Convarion.«

Er gab eine Anfrage in seinen Computer ein, und Mynock berechnete die Eintritts- und Austrittsvektoren aller Schiffe und projizierte sie über ein Diagramm des Systems. Das gab Wedge eine erste Möglichkeit zu verstehen, was geschehen war. Der Eintrittsvektor der Korruptor schien ein glücklicher Zufall zu sein, weil er sich mit dem Austrittsvektor der Alazhi schnitt, aber

es war einfach nur derselbe Eintrittsvektor, den die Frachter zuvor benutzt hatten, um in das System zu gelangen.

Wedge stieß einen Pfiff aus. Diese Daten sagten ihm, daß Convarion am vorherigen Sprungpunkt gewartet und die Austrittsvektoren aller Schiffe seines Konvois verfolgt hatte; dann hatte er sie analysieren lassen. Er hatte die drei Schiffe entdeckt, die von ihrem Kurs abgewichen waren, hatte ihren Kurs nachgerechnet und war ihnen gefolgt. Ob die Frachter nun entführt worden waren oder die Abweichung nur Folge schlechter Navigation war, die Korruptor folgte ihnen mit der Absicht, sie zu zerstören. Der Sternzerstörer hat das Feuer sofort eröffnet, als er im System auftauchte.

Eiseskälte breitete sich in Wedges Adern aus. »Ysanne Isard war nie für ihr Mitgefühl bekannt, und hier hat sie einen Captain gefunden, der ihre Grausamkeit teilt. Wir können froh sein, nur vier Piloten verloren zu haben. Ich habe gehofft, dieser Krieg würde schnell zu Ende gehen, und gewußt, daß er schmutzig sein würde. Wir werden schneller und schmutziger sein müssen als unsere Gegner, und mit Convarion und der Isard auf der anderen Seite wird das nicht einfach werden.«

17

Das Geräusch von tausend Personen, die Habachtstellung einnahmen, hallte im Frachtraum der Korruptor wider, als Fliry Vorrü nach Ysanne Isard die Fähre verließ. Vorrü sah sich die angetretenen Sturmtruppen und das übrige Personal an und lächelte. Solch eine Zurschaustellung imperialer Macht habe ich

nicht mehr zu Gesicht bekommen, seit man mich nach Kessel geschickt hat. Die Rebellen haben vielleicht Imperial Center erobert und sich selbst zur Neuen Republik erklärt, aber sie werden nie imperialen Glanz wie diesen kennen.

Am Ende der Gangway blieb Ysanne Isard stehen und reichte einem kleinen, schlanken Mann in schwarzer Uniform die Hand. Die Rangabzeichen, die er links auf der Uniformjacke trug, wiesen nur sechs Farbfelder auf, aber die Tatsache, daß er auch zwei Rangzylinder trug, zeigte Vorrü, daß er nicht nur Captain, sondern auch Commander war. Dennoch, da er ein Schiff befahlte, war es angemessen, ihn in Einklang mit der imperialen Tradition als Captain anzusprechen. Und so, wie er sich verbeugt, bevor er die Hand der Isard küßt, hält dieser Convarion viel auf Form.

Convarion begrüßte Vorrü mit einem festen Händedruck. Die ausgeprägten Züge des Mannes, das dichte schwarze Haar und die blauen Augen verliehen Convarion eine Präsenz, die Vorrü überraschte. Ich dachte, all diese Feuerfresser wären bei Endor umgekommen. Dieser Mann hier ist ehrgeizig und daher gefährlich. Wenn er mein Untergebener wäre, wurde ich ihn umbringen lassen.

»Freut mich, Sie kennenzulernen, Captain Convarion.«

»Ebenfalls, Minister Vorrü.« Convarions Mund lächelte, aber darüber hinaus wies seine Miene kein Anzeichen von Freundlichkeit auf. »Ich fühle mich geehrt, daß Sie sich dazu herablassen, mein Schiff und unsere Erfolge zur Kenntnis zu nehmen.«

Ysanne Isard, in ihre rote Admiralsuniform gekleidet, warf ihm einen amüsierten Seitenblick zu. »Sie haben Initiative gezeigt, Commander, und so etwas fällt mir immer auf. Ich würde Ihr Schiff gern inspizieren, wenn es möglich ist, aber zunächst mochte ich gerne mit Ihnen allein sprechen.«

»Selbstverständlich, Madam.« Convarion verbeugte sich, dann wies er auf einen Gang durch die Reihen der weißgepanzerten Sturmtruppen. »Die Messe befindet sich dort.«

Vorru blieb hinter Convarion und der Isard. Er bemerkte, daß Convarion seinen Schritt dem ihren anpaßte und daß sie danach ihr Tempo veränderte und ihn veranlaßte, dasselbe zu tun. Convarion ließ sich nicht anmerken, ob er das registriert hatte und ob es ihn ärgerte oder nicht. Er blickte einfach nur mit höchst konzentrierter Miene zu Ysanne Isard auf, hing zwar nicht wie ein Speichellecker an ihren Lippen, lauschte aber ihren Worten, als waren sie zweifellos bedenkenswert und wichtig.

Vorru verkniff sich ein Lächeln, als er Convarion beobachtete, denn er wußte, daß dieser Mann zwei einander widersprechende Szenarien im Kopf ausbalancieren mußte. Indem er die verschwundenen Schiffe mit der Korruptor verfolgt hatte, war es Convarion gelungen, Antilles und seine Leute zu überraschen und zu vertreiben. Nach Convarions Einschätzung hatte Antilles ein halbes Dutzend Schiffe verloren, darunter mehrere der Bastard-Kampffjäger, die von den Twi'leks, die sie gebaut hatten, als Saat des Todes bezeichnet wurden. Schon zu wissen, daß sich die Twi'leks mit Antilles zusammengetan hatten, war eine wertvolle Information, und Convarion hätte sich bereits dafür eine Belohnung verdient.

Andererseits hatte er die Mehrheit seines Konvois schutzlos zurückgelassen. Antilles war immer noch mit zwei Tankern davongekommen, und Convarion selbst hatte einen dritten Bacta-Frachter abgeschossen. Sein Bericht behauptete, der Frachter habe sich in Übereinstimmung mit den Piratenschiffen bewegt und auf seine Warnung nicht reagiert, also habe er ihn als feindliches Schiff betrachtet und zerstört. Solche Entschlossenheit wußte die Isard durchaus zu schätzen, aber der Verlust eines Bacta-Frachters war ein hoher Preis.

Die Luke zu der kleinen Messe schloß sich hinter Vorrü, und er war mit Convarion und Ysanne Isard allein. Er ging zum anderen Ende des Raums und setzte sich an die Ecke eines rechteckigen schwarzen Duraplast-Tisches. Convarion blieb dicht am schmalen Ende des Tisches stehen, bereit, die Position am Kopf einzunehmen, falls Ysanne Isard selbst keinen Wert darauf legte.

Sie blieb direkt hinter der Luke stehen und startete Convarion an. »Ihre Entdeckung des Verrats der Frachter war beeindruckend, Commander.«

»Danke, aber es war nicht mehr, als Sie von all Ihren Leuten warten sollten. Ich wartete, bis all meine Schiffe gesprungen waren, da die Rebellen schon bei dem Bacta-Konvoi, dem Kriegsherr Zsinj bei Alderaan aufgelauert hatte, die Taktik verwendet hatten, den Schiffen falsche Koordinaten zu geben. Ich mußte damit rechnen, daß sie es abermals versuchen würden. Dank der Geschwindigkeit der Korruptor traf ich gleichzeitig mit meinen Schiffen im Zielsystem ein, auch wenn ich erst nach ihnen sprang. Ich hatte meine Navigatoren die Austrittsvektoren der Schiffe berechnen lassen und festgestellt, daß drei von ihnen vom Kurs abweichen würden. Wir berechneten mögliche Sprungpunkte entlang dieser Route und folgten ihnen. Es war im Grunde eine ganz einfache Verfolgungsaktion.«

Zorn flackerte in Ysanne Isards glühendem linken Auge auf. »Und die Zerstörung der Alazhi, war das auch etwas, das ich von jedem meiner Leute erwarten sollte?«

»Wie ich schon in meinem Bericht erläuterte-«

»Wie Sie in Ihrem Bericht fälschlicherweise behaupteten.« Sie kniff die Augen zusammen. »Die Analyse der Daten Ihres Schiffes zeigte, daß Ihre Schützen schon drei Sekunden nach dem Sprung aus dem Hyperraum das Feuer eröffneten. Fünf Sekunden nach Vollendung des Sprungs wurde ein Signal an die Alazhi

gesendet, und die Salven, die die Alazhi zerstörten, wurden nach acht Sekunden abgegeben. Sie haben ihnen keine Zeit zur Antwort gelassen.«

Convarion verzog das Gesicht, und die Haut spannte sich fest über seinen Wangenknochen. »Ich schoß in Reaktion auf das, was wir vor unserer Ankunft im System erarbeitet hatten. Die Alazhi war allein, was bedeutete, daß die anderen Schiffe bereits weitergeleitet worden waren. Die Alazhi war entwaffnet und beschädigt worden. Da sie von feindlichen Kampffägern umgeben war und sich im Gleichklang mit ihnen bewegte, mußte ich davon ausgehen, daß das Schiff unter der Kontrolle des Feindes stand. Ich weiß, wie Sie Kollaborateure bestrafen, und ich entschied mich, diese Strafe sofort zu vollziehen. Eine verspätete Bestrafung wird immer aus dem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Verbrechen gerissen, für das sie notwendig wurde. Die Besatzung der Xucphra-Alazhi wird zwar keine Gelegenheit mehr haben, aus ihrem Fehler zu lernen, aber andere werden nun wissen, daß wir keine leeren Drohungen aussprechen.«

»Also haben Sie entschieden, meine Prinzipien in die Tat umzusetzen, ohne meine Genehmigung einzuholen?«

Convarion nickte. »Ja, Madam.«

»Und Sie sind bereit, die volle Verantwortung dafür zu übernehmen?«

Ein leichtes Zögern ging der Antwort voraus. »Ja.«

Ysanne Isard verlor ihren mißbilligenden Ausdruck. »Dann werden Sie nun also die Familien der Besatzung der Alazhi hinrichten. Wir haben sie auf der Fähre mitgebracht.« Convarion wurde bleich. »Wenn Sie das wünschen.«

»Was ich wünsche, Captain, spielt keine Rolle.« Sie ging auf ihn zu und riß ihm einen Rangzylinder von der Jacke. »Hier zählt nur, was ich befehle. Jede Initiative, die Sie ergreifen, muß

innerhalb der Parameter des Einsatzes liegen und darf diese nie überschreiten. Haben Sie das verstanden?»

Der Mann nickte, aber Vorrü bemerkte eine Starrheit in seiner Bewegung, die auf Widerstand schließen ließ. Das imperiale Militär hatte die Vorherrschaft Ysanne Isards nie vollständig akzeptiert, und viele Kommandanten hatten sich daher zu Kriegsherren erklärt und ihre eigenen kleinen Reiche geschaffen. Jene, die loyal geblieben waren, entweder ihr oder dem Gedanken des Imperiums gegenüber, konnten sich immer noch gegen ihre Befehle sträuben.

Convarion hob den Kopf. »Also befehlen Sie mir, Madam, die Familien der Besatzung der Alazhi zu töten?»

Ysanne Isard warf Convarion nur einen kurzen Seitenblick zu, aber Vorrü bezweifelte, daß Convarion das bemerkt hatte. »Wir haben uns dieser Situation bereits angenommen. Ich habe eine andere Aufgabe für Sie. Minister Vorrü, bitte.«

Vorrü zeigte auf den Stuhl am anderen Ende des Tisches. »Bitte setzen Sie sich, Captain Convarion. Wie Sie wissen, ist Bacta eine kostbare Flüssigkeit, die lediglich in begrenztem Umfang produziert wird und nur von uns hier auf Thyferra erhältlich ist. Sämtliches Bacta in der Galaxis wird in unserem Auftrag produziert und nur mit unserer Zustimmung verkauft. Wenn man Bacta braucht, gibt es nur einen Ort, es zu beziehen. Zumindest war dies die Situation, bevor Antilles und seine Leute den ersten Konvoi überfallen haben. Was, glauben Sie, haben sie mit dem Bacta angestellt?»

»Es dürfte klar sein, daß sie es nicht verkauft haben, denn das wäre die offensichtliche Antwort auf Ihre Frage.« Convarion zuckte widerstrebend mit den Achseln. »Ich habe keine Ahnung.«

»Sie haben es verschenkt. Der größte Teil ging nach Coruscant, aber das konnten wir uns denken.« Vorrü drückte die Handflächen auf die Tischplatte. »Da sie unsere Schiffe und

unsere Besatzungen für den Transport verwendeten, wissen wir, wo das Bacta gelandet ist. Wir haben weitere Lieferungen an diverse Planeten gekürzt, um das Bacta, das Antilles ihnen lieferte, zu ersetzen, und wir haben ihnen Antilles' Lieferung ebenfalls in Rechnung gestellt.«

Convarions Miene entspannte sich. »Und, haben Sie gezahlt?«

»Einige ja, andere weigerten sich.« Vorrü lächelte. »Das stellt uns vor ein Problem.«

Ysanne Isard beugte sich vor und stützte die Unterarme auf den Tisch. »Wenn wir zulassen, daß einige nicht zahlen, wird man uns für schwach halten. Wenn diese Leute uns nicht bezahlen, sind sie ebenso Diebe wie Antilles und seine Leute.«

»Also haben Sie Maßnahmen beschlossen, die ich ausführen soll.«

»Wie scharfsinnig von Ihnen, Captain.« Vorrü nickte. »Wir haben hier eine Liste der Planeten, die gestohlenen Bacta erhielten. Wir haben jene Planeten gestrichen, die uns bezahlt haben, die uns versicherten, uns demnächst zu bezahlen, oder die über ausreichende Mittel verfügen, uns überhaupt bezahlen zu können. Es bleibt eine Handvoll Zielwelten, die zu arm sind, um sich das Geschenk leisten zu können, das Antilles ihnen machte. Sie werden eine von ihnen auswählen und unser Bacta zurückholen.«

»Und wenn es kein Bacta mehr gibt, das sich zurückholen läßt?« Ysanne Isard richtete sich auf und lächelte kalt. »Wenn sie das Bacta schon verbraucht haben, werden sie gesund und kräftig sein. Sie holen das Bacta zurück.«

Convarion nickte. »Das werde ich tun.«

Vorrü hob die Hand. »Nicht so schnell Captain, es gibt noch ein paar Dinge, die Sie beachten müssen. Erstens werden Sie zwei Kompanien der thyferranischen Heimwehr und eine Staffel

ihrer Kampffjäger mitnehmen, um die Arbeit auszuführen, die getan werden muß.«

»Aber meine Truppen werden erheblich effizienter...«

»Das weiß ich, aber wir wollen, daß die Thyferraner die Verbrechen dieser Planeten als Verbrechen gegen Thyferra betrachten, nicht nur gegen die Regierung. Wenn sie mit uns zusammenarbeiten, werden sie immer mehr in unsere Aktivitäten verstrickt. Sie werden sich selbst zu Zielen für Antilles machen, und das bindet sie noch enger an uns. Indem wir sie bei der Bestrafung dieser Planeten einsetzen, geben wir ihnen Gelegenheit zu erkennen, daß wir hier sind, um sie zu verteidigen, und daß sie bei dieser Verteidigung mitarbeiten müssen.«

Convarion kniff leicht die Augen zusammen. »Sie klingen, als glaubten Sie wirklich, daß Antilles und sein Haufen Sie stürzen könnten.«

»Unsinn!« Ysanne Isard winkte ab. »Aber wir werden irgendwann einen Punkt erreichen, an dem die Neue Republik darüber nachdenkt, was sie mit uns und unserer Kontrolle über den Bacta-Nachschub anfangen will. Bisher haben sie davon abgesehen, uns Schwierigkeiten zu machen, weil sie sich nur ungern in die Innenpolitik eines Planeten einmischen. Wenn Sie so etwas täten, würde das die Allianz zerbrechen lassen, denn auf mehreren Planeten, die sich für unabhängig erklärt haben und sich der Neuen Republik anschlossen, regieren noch die alten imperialen Würdenträger. Kriegsherr, Zsinj lenkt die ehemaligen Rebellen im Augenblick ab, aber wenn sie mit ihm fertig sind, werden sie sich auch wieder um uns kümmern.«

Convarion nickte. »Wenn Ihre Kunden befürchten müssen, nicht mehr beliefert zu werden, werden sie die Republik nicht drängen, etwas gegen uns zu unternehmen. Und wenn die Thyferraner hinter uns stehen, würde die Republik Thyferra erobern müssen, um uns rauszudrängen.«

»Genau.«

Vorru selbst war nicht so überzeugt von dieser Argumentation wie Ysanne Isard. Antilles so wenig Beachtung zu schenken, war ein Fehler, und Ysanne Isard hätte das eigentlich besser wissen müssen. Vorru war zwar ebenfalls der Ansicht, daß die Bedrohung, die Antilles darstellte, verringert werden könne, aber die einzige Möglichkeit, wirklich damit fertig zu werden, bestand darin, Antilles selbst umzubringen und seine Machtbasis zu zerstören. Das Netzwerk von Spionen, das Vorru einsetzte, um sich Informationen über Antilles zu verschaffen, begann gerade erst mit der Arbeit, und bisher war es unmöglich gewesen, Antilles zu finden oder zu erfahren, was er langfristig plante.

Vorru lächelte Convarion zu. »Und, werden Sie Ihre Befehle befolgen und einen Planeten dafür bestrafen, sich mit Antilles abgeben zu haben?«

»Schicken Sie mir die Daten über die Zielplaneten, und ich werde Ihnen in zwei Tagen Pläne liefern, was ich mit ihnen anfangen werde.« Convarion erhob sich. »Sie können das eigentliche Ziel selbst auswählen oder mir die Auswahl überlassen. Ich möchte im Gegenzug nur um eines bitten.«

Ysanne Isard zog die Brauen hoch. »Und das wäre?«

»Wie Sie bereits sagten, wird meine Initiative durch die Parameter des Einsatzes begrenzt.« Convarion lächelte dünn. »Wenn Sie wollen, daß so viele Leute wie möglich diese Lektion lernen, dann tun Sie mir den Gefallen, diese Parameter so offen wie möglich zu definieren.«

18

In vielerlei Hinsicht konnte Iella Wessiri nicht glauben, daß sie sich tatsächlich entschieden hatte, bei diesem Einsatz mitzumachen. Ihr war klar, wie wichtig es war und wieviel es der Sache der Ashern nützen würde, aber es widerstrebte ihr zutiefst. Es ist Mord, daran ist nicht zu rütteln.

Als Elscol den Einsatz vorgeschlagen hatte, hatte sie den Euphemismus Sanktionen benutzt, um zu beschreiben, was sie eine in der wichtigste Xucphra-Leute, Aerin Dlarit, antun würden.

Dlarit, ein älterer Mann, war zum General der thyferranischen Heimwehr ernannt worden. Die alltägliche Arbeit, die mit dieser Stellung verbunden war, überließ er überwiegend Major Barst Roite, aber das hinderte ihn nicht daran, bei gesellschaftlichen Ereignissen in seiner Uniform herumzustolzieren. Die Medien hatten ihn mehrmals gezeigt, wie er seinen Untergebenen beim Xucphra-Konzern versicherte, die Ashern seien unter Kontrolle.

»Er hat sich selbst zum Ziel gemacht«, hatte Elscol erklärt. »Wenn wir ihn erledigen, wird das den Xucphra-Konzern bis in die Grundfesten erschüttern.«

Iella hatte ihr widersprochen. »Dlarit ist in keiner Weise ein echtes militärisches Ziel. Er ist ein Narr. Wir können ihn unglaublich machen, indem wir andere Ziele angreifen und damit deutlich machen, daß er lügt.«

»Das wäre möglich, aber Angriffe auf solche Ziele zeigen den Leuten nicht deutlich genug, um was es bei diesem Krieg geht. Wir müssen sie erschrecken.«

»Und Angriffe auf militärische Ziele können das nicht erreichen?«

»Langfristig. Aber auf diese Weise werden wir den gewünschten Effekt schneller erzielen.«

Iella runzelte die Stirn. »Das würde auch passieren, wenn wir zufällig Leute umbrächten.«

Elscol zuckte mit den Achseln. »Möglich. Darauf werden wir zurückgreifen, wenn die anderen Pläne nicht funktionieren.«

»Das ist nicht dein Ernst!« Iella sah die Frau ungläubig an. »Das wäre Mord. Was du mit Dlarit vorhast, ist ebenfalls Mord. Du kannst nicht einfach unschuldige Menschen umbringen.«

»Iella, hier gibt es keine Unschuldigen.« Elscol stemmte die Fäuste in die Hüften. »Ich habe in den letzten Jahren Dutzenden von Planeten geholfen, sich von den Imps zu befreien, und zu jedem Kampf gehörte es, der Bevölkerung deutlich zu machen, was eigentlich los ist. Die Leute nehmen gern an, sie hätten nichts mit dem Kampf zu tun, wenn sie nichts sagen und nichts unternehmen, aber Tatsache ist, daß ihr Schweigen den Status quo unterstützt. Und das muß man ihnen deutlich machen, indem man ihnen keine Wahl darüber läßt, daß sie eine Wahl treffen müssen. Wenn sie das erst verstanden haben, fangen sie an nachzudenken, und wir werden ihnen vor Augen führen, daß sie mit den Imps wahrhaftig eine schlechte Wahl treffen würden.«

Iella starrte sie an. »Die Schwarze Sonne hat ihre Morde auf dieselbe Weise begründet.«

»Es gibt einen Unterschied zwischen der Schwarzen Sonne und uns.«

»Ach ja?«

»Der Schwarzen Sonne ging es nur um Geld und Macht.« Elscol sah die Menschen und Vratix an, die sich um sie versammelt hatten. »Wir kämpfen für Freiheit, für das Recht, so zu leben, wie wir wollen. Wir kämpfen für das einzige, was einen Kampf wert ist.«

»Und wenn diese Leute vom Imperium regiert werden wollen?«

»Ja, dann können sie unsere Aktion als Ankündigung einer Zwangsräumung betrachten.« Elscol kniff die Augen zusammen. »Du kommst aus einem Beruf, bei dem du Unschuldige vor den Untaten von Verbrechern geschützt hast. Das konntest du, ohne zu solch drastischen Mitteln greifen zu müssen, weil du das Gewicht der Regierung hinter dir hattest. Du hattest ein Justizsystem, das den Willen des Volkes vollstreckte. Das kann ich verstehen und achten. Aber ich weiß auch, daß du bei deiner Arbeit Verbrechern begegnet bist, von denen du wußtest, daß sie nur mit einem Blasterschuß aufzuhalten waren. Und mit solchen Leuten haben wir es hier zu tun. Dlarit mag dir harmlos vorkommen, aber er hilft mit, ein System zu stützen, das die Vratix praktisch in Sklaverei hält. Er erhält ein System aufrecht, das Billionen von Individuen grundlos an Krankheiten leiden läßt, weil sie sich das Heilmittel nicht leisten können. Das Blut von allen, die wegen Mangel an Bacta starben, klebt an seinen Händen, genau wie das der Familien der Alazhi-Besatzung.«

Iella nickte. »Das kann ich nicht abstreiten. Außerdem muß man hinzufügen, daß seine Tochter für die Imps spioniert hat und die Schuld daran trägt, daß Corran gefangengenommen wurde. Dennoch, mir widerstrebt der Gedanke, ihn umzubringen, besonders in seinem eigenen Heim.«

»Es wird viel wirkungsvoller sein, wenn wir es in seinem eigenen Haus tun. Wir werden ein Hologramm der Hinrichtung machen und es überall verbreiten. Das wird ihnen deutlich machen, mit wem sie es zu tun haben.«

»Und uns zu Leichenschändern machen. Was ist mit Dlarits Angestellten und seiner Familie? Was, wenn uns jemand überrascht?«

Elscol zuckte mit den Schultern. »Man kann einen Blaster auch auf Betäubung einstellen.«

Iella zog die Braue hoch. »Du klingst, als würdest du auch seine Kinder umbringen.«

»Erisi ist seine Tochter - aus kleinen Hutts werden große.«

»Aber wenn wir seine noch nicht erwachsenen Kinder am Leben lassen, wird das zeigen, daß wir auch großmütig sein können, wenn jemand seine Fehler erkennt, oder?« Iella starrte sie herausfordernd an. »Oder?«

»Es wird die Angelegenheit verkomplizieren, aber es ist möglich.« Elscol sah sich um. »Noch mehr philosophische Bedenken, oder können wir mit der Planung weitermachen?«

Niemand erhob weitere Einsprüche, also machte sich Elscol sofort daran, den Überfall zu planen. Und zwar nach allen Regeln der Kunst. Ihre Erfahrung, was die Planung und Ausführung solcher Aktionen anging, zeigte sich darin, wie sie die Alarmanlagen und andere Sicherheitsmaßnahmen des Dlarit-Besitzes analysierte. Iella hatte bei CorSec an zahllosen Besprechungen über Razzien auf befestigte Verstecke von Kriminellen teilgenommen, und Elscols Ausführungen konnten an Detailliertheit und Kompetenz durchaus mithalten.

Zur allgemeinen Überraschung - ihrer eigenen eingeschlossen - erklärte sich Iella bereit, sich der Gruppe, die die Operation durchführen sollte, anzuschließen. Elscol, Sixtus und drei seiner Kameraden aus der ehemaligen imperialen Sondereinsatztruppe bildeten den Kern der Gruppe. Iella, zwei Vratix und vier Menschen - allesamt Zaltin-Flüchtlinge - machten den Rest des Teams aus. Jeder erhielt einen Blaster, einen Blasterkarabiner, dunkle Kleidung, ein Komm und eine leichte gepanzerte Weste, die vom Hals bis zum Oberschenkel reichte. Iella wußte, daß diese Panzerung keine Blästerschüsse aufhalten würde, aber

manchmal rettete es einen schon, wenn die Panzerplatten den Schuß ablenken konnten.

Jetzt hockte Iella hinter dem Stamm eines riesigen Baums. Die Luftfeuchtigkeit hielt die Hitze des Tages noch lange, und daher war es unbequem, die schwere Weste zu tragen. Immerhin wehte eine leichte Brise, die etwas Kühlung verschaffte. Aber der Wind übertönt auch Geräusche und ruft dafür andere hervor, die mich nervös machen. Sie pustete sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht und spähte in die Dunkelheit.

Sixtus und seine Freunde, im Dunkeln kaum mehr zu erkennen, arbeiteten sich langsam durch den Regenwald auf den Dlarit-Besitz vor. Das Haus selbst stand auf einer kleinen Erhebung am Fuß hoher Berge, die Teil eines lange erloschenen Vulkans waren. Hologramme des Besitzes bei Tageslicht zeigten ein Haus aus Naturstein, das aus dem Dschungel anfragte, als sei es selbst ein Vulkan. Riesige Wasserfälle ergossen sich über die Berghänge und verliehen der ohnehin paradiesisch anmutenden Landschaft zusätzlichen Glanz.

Sie lieferten auch die Möglichkeit, das Grundstück unbemerkt zu betreten. Eingeladene Gäste und Lieferanten kamen meist per Airspeeder. Fünfundvierzig Kilometer einer gewundenen, einspurigen Piste verbanden den Besitz mit der Hauptachse nach Süden, aber dort gab es mehrere Tore, und eine Anzahl schmaler Pässe in felsigen Gebieten schien für einen Hinterhalt geeignet, falls jemand eine Invasion entlang dieser Piste plante. Sich unerlaubt mit einem Airspeeder zu nähern, wäre dank eines Rings gut versteckter Comar-Tritracker-Geschütze ebenfalls selbstmörderisch gewesen. Sensoren, die an den Grenzen des Grundstücks angebracht waren, sollten verhindern, daß sich jemand durch den Regenwald näherte.

Die Ashern hatten die Hauptcomputer des Planeten angezapft und sich der Zaltin-Überwachungssatelliten bedient, um sich

Hologramme und Thermalbilder des Wachpersonals bei seinen Runden zu beschaffen. Sie hatten auch feststellen können, wo sich die Sensoren befanden, und bemerkt, daß die Patrouillengänge der Wachen sich auf die Seiten des Grundstücks konzentrierten, die dem Berg und den Wasserfällen zugewandt waren. Nachdem sie sich auch Informationen über den Typ der verwendeten Sensoren beschafft hatten, hatten sie herausgefunden, daß die Anlagen auf der Bergseite des Besitzes so eingestellt waren, daß sie nicht auf Bewegung und Geräusche reagierten, so daß die Bewegung des Wassers und das Geräusch der Wasserfälle nicht ständig Alarm auslösten.

Also näherte sich das Kommando von der anderen Seite des Berges her und erkletterte in der Abenddämmerung den Gipfel. Als es dunkel war, stiegen sie hinab und hielten sich dabei so dicht wie möglich an den Wasserfällen. Sie nutzten die Möglichkeit, ihren Abstieg zu beschleunigen, indem sie sich hinter dem Wasservorhang eines der größeren Fälle abseilten, und als sie am Fuß des Berges angekommen waren, bewegten sie sich in einer komplizierten Labyrinthwanderung am Rand der Sensorfelder entlang.

Sixtus und seine Männer führten sie an, und obwohl sie so hochgewachsen waren wie Sturmtruppler, bewegten sie sich überraschend schnell und mit tödlicher Lautlosigkeit. Iella war froh, sie auf ihrer Seite zu wissen. So furchterregend es war, gegen Sturintruppen zu kämpfen, es wäre noch schlimmer gewesen, sich diesen Männern stellen zu müssen. Man hatte sie einmal für die beste Eliteeinheit der Imperialen Flotte ausgewählt und ausgebildet, und nun bewiesen sie, daß die Imps ihre Wahl klug getroffen hatten.

Iella hörte ein einzelnes Klicken in ihrem Komm, also eilte sie vorwärts, immer noch gebückt. An Elscols Seite hielt sie inne und schaute in die Richtung, die ihr die andere Frau wies. Gegen die

Lichter des Hauses zeichneten sich die Silhouetten zweier Angehöriger der thyferranischen Heimwehr ab, die das Haus bewachten. Elscol tippte zweimal gegen ihr Komm, und riesige Schatten erhoben sich, um die Wachen unschädlich zu machen. Iella hörte keine Schreie oder Schüsse, nur ein weiteres Doppelklicken über das Komm, das anzeigte, daß die Wachen kein Problem mehr darstellten.

Der Rest der Gruppe bewegte sich zum Rand der Lichtung, die das Haus umgab. Kaum fünfundzwanzig Meter trennten sie noch vom Wintergarten des Herrenhauses. Iella ließ sich neben einer der am Boden liegenden Wachen auf ein Knie nieder und fühlte am Hals des Mannes nach dem Puls, aber ihre Hand stieß auf klebrige Feuchtigkeit, die ihr mitteilte, was sie wissen mußte. Das Geräusch eines Betäubungsgewehrs oder das blaue Mündungsfeuer hätten bemerkt werden können. Diese Männer mußten sterben.

Elscol tippte zwei von Sixtus' Männern auf die Schulter, und sie rannten über den Rasen hinweg zum Wintergarten. Mit angehaltenem Atem wartete Iella auf eine Reaktion aus dem Haus. Ein einzelnes Klicken aus dem Komm teilte ihr mit, daß die beiden Männer die Lage für sicher hielten. Elscol antwortete mit einem Doppelklicken, und Iella hielt sich bereit, ebenfalls zum Haus zu schleichen.

Die Männer holten ein elektronisches Gerät aus der Tasche und klebten es an das Schloß der Wintergartentür. Iella sah Lichter an dem Gerät flackern und die Farbe wechseln, dann leuchteten fünf von ihnen gleichzeitig in Grün auf. Drei Sekunden später gingen sie wieder aus, und einer der Männer schob die Tür auf. Ein weiteres Doppelklicken erklang aus dem Komm, und Iella rannte los.

Mit jedem Schritt war sie auf einen Schuß aus dem Dunkeln gefaßt, eine rote Energiesalve, die sie treffen und niederstrecken

würde. Sie hatte gesehen, wie das mit anderen geschah, öfter, als sie zählen konnte. Der Ausdruck auf dem Gesicht des Opfers, wenn der Glaube an Untersterblichkeit Qual und Verzweiflung wuch, suchte sie häufig in Alpträumen heim. Im Tod, vor allem, wenn es ein gewaltsamer Tod ist, sieht niemand schön aus.

Sie gelangte an die Tür und ins Haus, dann drückte sie sich links der Tür, die weiter ins Haus führte, dicht an die Wand. Ihr gegenüber hockte der erste von Sixtus' Männern, dann kamen Elscol und Sixtus. Die beiden durchquerten die nächste Tür als erste und gaben dann Iella und dem zweiten Mann das Zeichen, ihnen zu folgen. Andere aus dem Team verteilten sich im Erdgeschoß des Herrenhauses und sicherten es ohne weitere Vorfälle.

Elscol und Sixtus schlichen die Treppe hinauf zum nächsten Stock. Iella folgte ihnen und stellte fest, daß hier oben alles dunkel war bis auf ein gedämpftes gelbliches Licht, das aus der offenen Tür weiter hinten im Flur fiel. Die Dunkelheit überraschte sie nicht besonders - sie hatten den Überfall so geplant, daß sie das Haus zwischen Mitternacht und Morgengrauen erreichen würden, wenn die meisten Bewohner schliefen. Daß noch ein Licht brannte, war seltsam, aber wahrscheinlich hatte einfach jemand vergessen, es auszuschalten.

Oder jemand arbeitet noch. Das Licht kommt aus Dlarits Büro. Vorsichtig schlich Iella weiter. Obwohl sie nur noch zehn Meter von der offenen Tür entfernt war, brauchte sie zwei Minuten, um die Strecke zurückzulegen. An der Tür angekommen, spähte sie vorsichtig hinein. Was sie entdeckte, ließ sie lächeln und die anderen mit einem Doppelklick auffordern, ihr zu folgen.

Sie betrat das Büro und blieb kopfschüttelnd stehen. Aerin Dlarit, in seiner besten Heimwehruniform, war auf dem hochlehnigen Stuhl hinter seinem Schreibtisch eingeschlafen. Der in die Schreibtischplatte eingebaute Holoprojektor zeigte ein etwa

ein Meter hohes Abbild einer überlebensgroßen Statue Dlarits, komplett mit ehrfürchtig applaudierenden Bewunderern am Fuß des Statuensockels.

Elscol zog den Blaster und flüsterte: »Bringt die Kamera her. Er wird als Denkmal seiner Eitelkeit und des nicht angebrachten Vertrauens ins Imperium sterben.«

Iella legte ihr die Hand auf den Arm. »Warte. Ich habe eine andere Idee. Eine, die vielleicht noch besser wirkt.«

»Er muß sterben.«

»Das wird er, aber wenn wir meiner Idee folgen, stirbt er tausendmal.« Iella zog ihre eigene Pistole und schaltete sie auf Betäubung. »Wir haben schon zwei Wachen umgebracht, also wissen sie, daß wir es ernst meinen. Vertrau mir, es wird funktionieren.«

»Wenn mir die Idee nicht gefällt, ist er auf jeden Fall tot.« Iella lächelte. »Sie wird dir gefallen. Und wir werden damit mehr Eindruck auf die Öffentlichkeit machen.«

Iella erklärte, was sie im Sinn hatte, und Elscol blieb skeptisch, bis Sixtus zu grinsen begann. Das überzeugte Elscol schließlich, also betäubte Iella den schlafenden General und begann mit der Arbeit. Sie verließen das Gelände auf demselben Weg, auf dem sie gekommen waren, und obwohl Iella dabei General Dlarits Galauniform mitschleppen mußte, kam es ihr nicht annähernd so anstrengend vor wie auf dem Hinweg.

19

Commander Erisi Dlarits TIE-Abfangjäger fiel aus dem Bauch der Korruptor und ließ sich von der Schwerkraft in die Atmosphäre von Halanit saugen. Das Schiff ruckte ein paarmal, als es in

die eisige Atmosphäre des Planeten eindrang, was Erisi daran erinnerte, daß der Jäger hier einiges von seiner Manövrierfähigkeit verlieren würde. Manöver, die im Raum problemlos waren, würden sie hier töten können.

Die Rebellen bezeichnen diese Jäger immer als Libellen, aber in der Atmosphäre kommen sie mir eher wie dicke Fliegen vor. Von dem Augenblick an, als Ysanne Isard sie zur Konimandantin der Luftstreitkräfte der thyferranischen Heimwehr gemacht hatte, hatte sich Erisi dafür eingesetzt, ihre beiden Staffeln mit X-Flüglern auszurüsten. Sie waren zwar langsamer und weniger wendig als die Abfangjäger, aber die Schilde der X-Flügler und ihre Miiglichkeit, neben Lasersalven auch Protonentorpedos abzufeuern, machten sie zu einem überlegenen Kampfschiff.

Es war vollkommen gleich, welche Argumente ich vorbrachte, welche Tatsachen ich vor ihr ausbreitete, Ysanne Isard hätte nie zugestimmt. Erisi wurde nun klar, wie sehr ihr eigenes Überlegenheitsgefühl dem Bedürfnis der Isard zuwidergelaufen war, alles, was dem Imperium entstammte, für besser zu halten als das, was von der Allianz kam. Sie hält sich selbst für einen Ausbund imperialer Überlegenheit und erwartet von jedem anderen, sich ebenfalls um dieses Niveau zu bemühen. Was ich oder andere wissen, zählt für sie nicht, weil wir ohnehin ihrem Maßstab nicht genügen.

Erisi konnte es Ysanne Isard eigentlich nicht übelnehmen, daß sie die thyferranische Heimwehr als die dummen, hinterwäldlerischen Vettern des Imperiums betrachtete. Obwohl die Korruptor bereits auf dem Weg nach Halanit gewesen war, als die Ashern ihren Überfall durchführten, hatten alle auf dem Schiff davon erfahren. Erisi war glühendrot angelaufen, als sie das Bild ihres Vaters gesehen hatte, wie er nackt an seinem Schreibtisch saß. Nach diesem beschämenden Vorfall hatte die Besatzung der

Korruptor aus ihrer Verachtung für die Heimwehrleute an Bord natürlich keinen Hehl mehr gemacht.

Die Tatsache, daß ausgerechnet ihr Vater derart bloßgestellt worden war, schmerzte sie zutiefst. Und noch schlimmer war, daß man Iella Wessiri auf dem Hologramm identifiziert hatte. Die Imps betrachteten das als Zeichen dafür, daß Antilles mit den Ashern im Bund war, aber Erisi vermutete, daß noch mehr dahintersteckte. Iella hat meinen Vater beschämt, um sich an mir zu rächen, weil ich Corran und die Sonderstaffel verraten habe. Das war eine direkte Botschaft an mich - eine private Kriegserklärung.

Erisi schaute auf den Monitor und fauchte ins Komm: »Vier, aufschließen.« Hinter ihren vier Abfangjägern erschien ein Quartett von TIE-Bombern. Ihre Jäger sollten zunächst als Eskorte der Bomber dienen, aber nachdem diese erst einmal ihre Thermal- und Protonenbomben abgeworfen hatten, um die Hauptkolonie für weitere Angriffe zu öffnen, würden sich die Abfangjäger auf Bodenziele konzentrieren und so viele der Verteidigungsanlagen des Planeten wie möglich ausschalten, damit die Fähren mit den Sturmtruppen unbehelligt landen konnten.

Die TIE-Bomber schossen auf ihre Ziele nieder, gefolgt von Erisi und ihren Leuten. Unwillkürlich mußte sie an unzählige Übungen denken, bei denen sie einen X-Flügler benutzt hatte, um sich wie ein Falkenflügler auf diese schwerfälligen Bomber zu stürzen. Zwei hätte ich gleich beim Anflug erwischt und die beiden anderen dann auf der Flucht abgeschossen.

Unter ihr begannen die Bomber ihren Zielflug. Die Thermalsprengsätze sackten träge nach unten, als wären sie harmlos. Gelbliche Explosionen tauchten den Gletscher in goldenes Licht, dann stiegen gewaltige Dampfwolken auf. Der Wind auf der Planetenoberfläche wischte diese Wolken schnell

wieder weg, und man konnte nun ein Loch im Gletscher erkennen, das etwa einen Kilometer im Durchmesser betrug und einen halben Kilometer tief war. Dampfendes Wasser sammelte sich an seinem Grund, und Erisi wußte, daß die Sprengsätze den Gletscher bis zu der Transparistahlkuppel weggefeigt hatten, der die Kolonie auf Halanit vor dem rauen Klima des Planeten schützte.

Beim zweiten Anflug der Bomber wurde die Kuppel zerstört.

Die Protonenbomben zerfetzten den Transparistahl-Schild, rissen ganze Platten aus der doppelten Schicht. Warme Luft aus der darunterliegenden Höhle schoß nach oben, blies die Trümmer heraus und kondensierte dann in der eisigen Atmosphäre. Gleichzeitig drang an den Rändern des Lochs kalte Luft in die Kolonie ein.

Erisi kippte ihren Jäger auf die Backbordstabilisatoren und zog ihn in einer steilen Spirale durch das Loch, das die Bomben gerissen hatten. Die Kluft, in die sie flog, war mindestens so breit wie Coruscants großartigster Boulevard. Lange Hängebrücken verbanden auf diversen Ebenen beide Seiten miteinander, und schnell vereisende Wasserfälle rauschten in die Tiefe. Licht aus Hunderten von Fensterluken sprenkelte die Wände mit gelblichen Kreisen und Rechtecken.

Erisi drückte den Abzug der Laserwerfer. Ein Strom grüner Laserblitze traf eine Seite der Kluft, drang in Fenster ein und ließ sie dunkel werden. Während sie schoß, schaute Erisi auf ihren Hauptmonitor, weil sie auf den Raketenalarm wartete. Sie werden Raketen oder Turbolaser haben, und wenn sie sie benutzen wollen, sollten sie es jetzt tun.

Sie zog den Jäger tiefer und tiefer nach unten und schoß dabei immer wieder auf die Wände. Eine Salve traf eine Menschenmenge auf einem Balkon. Eine andere flackerte über eine Fußgängerbrücke und jagte einen Mann, der dummerweise

glaubte, schneller zu sein als ein Laserblitz. Dicht vor dem Boden der Kluft drosselte sie die Geschwindigkeit und riß den Jäger wieder nach oben, aber nicht bevor sie die eisverkrusteten Teiche unter sich mit genug Laserenergie gefüllt hatte, um das Wasser darin zum Kochen zu bringen.

Sie wußte, daß die Kolonie mit der Zerstörung der Kuppel und der Verwandlung der Ichthyokulturteiche in riesige Kochtöpfe tot war. Wer nicht erfrieren würde, würde verhungern - beides schreckliche Todesarten. Ihre alten Freunde aus der Sonderstaffel wären entsetzt über die Schlächtereie, so wie sie es selbst gewesen wäre, wenn das Imperium einen solchen Angriff auf Thyferra geführt hätte, aber sie bedauerte die Menschen nicht, die sie mit ihrer Aktion zum Tode verurteilt hatte.

Sie waren ohnehin schon tot. Sie hatten das Bacta dringend gebraucht, denn ohne das Heilmittel hätte ihre winzige Kolonie nicht überleben können. Sie konnten sich kein Bacta leisten, weil sie arm waren, also hätte jeder, der genügend Neuronen hatte, um eine Synapse zu bilden, eigentlich sehen müssen, daß die einzige Lösung darin bestand, den Planeten zu verlassen oder eine andere Methode zur Geldbeschaffung zu finden.

Ich bin nicht verpflichtet, diese Idioten vor sich selbst zu retten. Selbst wenn wir ihnen das Bacta gegeben hätten, hätte die nächste Krise sie ausgelöscht. Die Tatsache, daß sie sich weigerten, der Wirklichkeit ins Gesicht zu sehen, verpflichtet mich nicht dazu, sie vor der Katastrophe zu bewahren, der sie so eifrig hinterhergerannt sind. Erisi kniff die Augen ein wenig zusammen, als sie - nicht, ohne weitere Lasersalven abzufeuern - wieder zur Oberfläche flog. Und sie haben alles noch schlimmer gemacht, indem sie sich mit Dieben einließen und Bacta benutzten, das sie nicht bezahlen konnten.

Obwohl sie bisher nicht angegriffen worden war, wußte Erisi doch, daß Halanit keine hilflose Kolonie war. Indem sie das

Bacta von Wedge entgegennahmen, hatten sie der thyferranischen Wirtschaft einen Dolch in den Rücken gestoßen. Wenn Thyferra ihnen das durchgehen ließe, würden auch andere Planeten sich ihren Verpflichtungen entziehen. Andere würden es Wedge nachmachen, und Piraten würden über die Bacta-Konvois herfallen. Damit würde Thyferra die Belohnung verlieren, die dem Planeten rechtmäßig dafür zustand, eine so lebenswichtige Substanz herzustellen, und ein solcher Angriff wäre ebenso zerstörerisch wie der, den sie gerade durchgeführt hatte.

Erisis Jäger schoß durch das Loch in der Kuppel und setzte zu einem langgezogenen Bogen über die Planetenoberfläche an. »Abfangjäger Eins. Keine Anzeichen feindlichen Geschützfeuers.«

»Verstanden, Eins. Der Captain gratuliert Ihnen zu Ihrem Flug und bittet Sie, beim Marsch durch die Kolonie an seiner Seite zu sein. «

»Verstanden, Kontrolle. Zu Befehl.« Erisi lächelte. Wir haben Convarion gezeigt, daß die Piloten der thyferranischen Heimwehr nicht die inkompetenten Nerfhirne sind, für die er uns gehalten hat. Und jetzt will er mir vorführen, wie mächtig Sturmtruppen sind, damit ich nicht vergesse, wer wem überlegen ist. Aber ich werde dazu lieber schweigen. Convarion würde ohnehin nie glauben, daß er mir unterlegen ist.

Gavin erkannte erst, daß es eine Explosion gewesen war, die ihn geweckt hatte, als der zweite und der dritte Knall ertönten. Er warf die dicken Decken weg - jemand, der auf Tatooine aufgewachsen war, fröstelte selbst in den heißen Bädern von Halanit und ächzte, als er die Füße in die kalten Stiefel steckte. Er war gerade dabei, sich den Blaster umzuschallen, als Farl Cort ins Zimmer trat. »Was ist los?«

Bevor Farl antworten konnte, spürte Gavin den Druckwechsel in der Kolonie in seinen Ohren. Luft begann aus dem Zimmer zu rauschen und zerrte am Saum von Corts Umhang. Der kleine Mann wurde bleich. »Sie haben den Schild aufgebrochen!« Gavin stützte ihn, ehe er fallen konnte. »Wer sind >sie<?«

»Ich nehme an, die Imperialen. Im Orbit hängt ein Sternzerstörer.«

»Verdammt! Sie hätten mich sofort wecken sollen!« Gavin hätte am liebsten seinen Kopf gegen die Wand gerammt. Er war sicher gewesen, seine Spuren gut genug verborgen zu haben, daß die, Korruptor ihm nicht folgen konnte. Als der Zerstörer bei seinem letzten Einsatz plötzlich aufgetaucht war, hatte er sofort den Kurs geändert. Die Masse der Xucphra-Alazhi hatte ihn vor den Turbolasern des Zerstörers geschätzt. Er wußte, er war so gut wie tot, wenn er nicht das einzige Manöver ausführte, das ihn retten konnte: einen Sprung in den Hyperraum.

Fünfzehn Sekunden war er im Hyperraum geblieben, und das waren die längsten fünfzehn Sekunden seines Lebens gewesen. Blind in den Hyperraum zu springen war in etwa so dumm, wie in der Nähe eines Hutt Witze über Fett zu reißen, und beinahe ebenso tödlich. Als er den Hyperraum wieder verlassen hatte, hatte er seine R2-Einheit eine rasche Analyse der Umgebung durchführen und einen weiteren kurzen Sprung planen lassen. Mit sieben solch kleiner Sprünge hatte er sich vor- und rückwärts bewegt und war dann schließlich zum Rand gesprungen. Er war auf einem kleinen Planeten gelandet, hatte dort allerhand Schwierigkeiten gehabt und sich dann auf den Rückweg nach Yag'Dhul gemacht.

Astronavigation war nie seine Stärke gewesen, und daher war er in seiner Auswahl von Zielen eingeschränkt. Um so schnell wie möglich zurückzukehren, war ein Zwischenstopp in Halanit am günstigsten, denn von dort aus konnte er die Reise nach

Yag'Dhul in mehreren kleinen Sprüngen zurücklegen. Außerdem bestand die Möglichkeit, daß sich Corran und Ooryl immer noch in der Kolonie aufhielten. Der Sprung nach Halanit würde ihn den größten Teil seiner Treibstoffvorräte kosten. Er hoffte, die Halanits würden ihm im Austausch für das Bacta, das sie erhalten hatten, ein wenig Treibstoff überlassen, und wenn Corran noch dort war, konnte er dessen beinahe sicher sein.

Trotz Corrans Abwesenheit waren die Halanits nur zu gerne bereit, Gavin zu helfen, aber das Problem war, daß sie den Treibstoff erst herstellen mußten. Es würde zwei Tage dauern, bis genügend davon für seinen X-Flügler aufbereitet war, und während dieser zwei Tage verwöhnten die Kolonisten Gavin nach Kräften. Es war allerdings kaum zu erreichen, daß sich jemand, der auf Tatooine aufgewachsen war, auf einem Planeten, auf dem es vor allem Wasser und Fisch im Überfluß gab, wie zu Hause fühlte.

Und jetzt hat mich die Korruptor bis hierher verfolgt, und ich zahle ihnen ihre Gastfreundschaft mit Tod zurück. Gavin brummte unzusammenhängend vor sich hin, dann hielt er inne und zwang sich, klarer zu denken. Er aktivierte das Komm, das am Aufschlag seines Overalls steckte. »Jawaswag, starte die Systeme. Sofort.«

Sein R2 antwortete mit tadelndem Pfeifen.

»Das ist mir gleich. Schalte die Treibstoffpumpen an und saug ihre Synthetisierungsanlage leer, wenn es sein muß. Gavin Ende.« Er half Cort, der an der Wand zusammengesackt war, auf die Beine. »Bringen Sie mich sofort zum Hangar.«

Corts Augen waren ausdruckslos. »Zum Hangar, ja. Kommen Sie, er ist auf der anderen Seite der Kluft.«

Cort führte Gavin in einen der unterirdischen Flure, die zur Kluft führten. Kolonisten rannten in Panik umher, aber Cort schob sich energisch an ihnen vorbei. Gavin drängte sich hinter

ihm her und holte ihn wieder ein, als er die Brücke über die Kluft erreichte.

Er faßte Cort an seinem Umhang und riß ihn zurück, damit er nicht von einem grünen Laserblitz getroffen wurde. Mehrere dieser Laserblitze fegten über die Brücke, jagten einen Mann und verbrannten ihm die Beine. Die Schreie des Mannes gingen im Aufheulen der Triebwerke eines TIE-Abfangjägers unter, als das Schiff an ihnen vorbeischoß und der Mann von der Brücke in den Abgrund fiel.

»Jetzt!« schrie Gavin über den Lärm der anderen Abfangjäger hinweg, die jetzt ebenfalls die Kluftwände beschossen. Er begann zu rennen, ließ seine Bewegungen von jeder Unze Panik, die er verspürte, beflügeln, und er wußte, so schnell war er noch nie gelaufen. Seine Lungen brannten, sein Atem wurde als Dampfwolke sichtbar, aber das widerhallende Jaulen der Kampffjäger-Triebwerke ließ ihn nicht stehenbleiben, bis er die andere Seite und die Sicherheit des Flurs erreicht hatte.

Cort war zwei Schritte hinter ihm, denn das Adrenalin hatte ihn beinahe so schnell werden lassen wie den größeren, jüngeren Mann. Er schob sich vor Gavin, nahm Abzweigungen, bog um Ecken, Rampen hinauf und hinunter, bis sie schließlich in einer gewaltigen unterirdischen Kammer mit einem großen dampfenden See, zwei Bacta-Zylindern, mehreren alten Zenomachs und anderen Tunnelbaugeräten und Gavins X-Flügler standen.

Der Kampffjäger hatte einen goldfarbenen Anstrich, auf dem hellrote Halbmonde eine Art Schuppermuster bildeten. Nahe dem Bug war ein Maul mit großen weißen Zähnen aufgemalt, die Torpedowerfer wurden zu Augen in diesem Gesicht. Als man ihn gefragt hatte, wie sein X-Flügler aussehen sollte, hatte Gavin sich für ein Abbild eines Krays-Drachen, des gefährlichsten Raubtiers auf Tatooine, entschieden.

Er drehte sich zu Cort um. »Das ist alles meine Schuld. Sie sind wegen mir hier. Ich werde losfliegen und sie von hier weglocken. Bringen Sie Ihre Leute in die Verteidigungsstellungen und warten Sie ab. Diese Tunnel werden es den Sturmtruppen schwermachen, also werden sie sich zurückziehen, wenn ich weg bin.« Cort schüttelte den Kopf »Wir haben keine Waffen.« Seine klagende Stimme traf Gavin mitten ins Herz. »Ich hätte nicht herkommen dürfen.« Er zog seinen Blaster und drückte ihn Cort in die Hand. »Nehmen Sie den und tun Sie, was Sie können, ich werde etwas unternehmen.«

Gavin rannte zu seinem X-Flügler und kletterte auf einen Tunnelbohrer, um sich ins Cockpit zu hieven. Cort entfernte die Treibstoffschläuche, trat dann zurück und hob die Hand zu einem militärischen Gruß, den Gavin erwiderte, bevor er den Helm aufsetzte und sich anschnallte. Er ließ die Lebenserhaltungsgeräte am Boden des Cockpits, weil er es ohnehin für Zeitverschwendung hielt, sie anzulegen. Wenn ich jetzt losfliege, bin ich sowieso so gut wie tot, also macht das auch keinen Unterschied mehr.

Er schaltete die Hubgeneratoren ein, zog die Landevorrichtung ein und bewegte den X-Flügler langsam vorwärts. Der Jäger schob sich durch die Schleuse des Hangars, die Cort geöffnet hatte. Dahinter sah Gavin eine durchscheinende weiße Wand, die sich als Schnee erwies, der vor die Öffnung geweht worden war. Gavin schaltete die Waffensysteme auf Laser, koppelte die Werfer zu Paaren und schoß. Die Schneebarrriere verdampfte, also beschleunigte Gavin und zog den Jäger in den Nachthimmel von Halanit.

Er blieb dicht über den Verwehungen und flog in einem langgezogenen Bogen durch ein Tal, das sich nach Norden öffnete. Drei Kilometer von der Höhle entfernt kippte er den Jäger auf die Steuerbord-S-Fläche und begann mit dem Aufstieg.

Als seine Sensoren die ersten Imp-Jäger anzeigten, griff er nach oben und betätigte den Schalter, der die S-Flächen in Kampfpotion brachte.

Am Treibstoffanzeiger war abzulesen, daß er zehn Minuten Zeit zum Kampf hatte, bevor er aus dem System springen mußte. Halanit selbst warf im Hyperraum einen Schwerkraftschatten, der kaum der Rede wert war - er mußte vor allem von dem Gasriesen wegkommen, um den der Planet kreiste. Kein -Problem zehn Minuten werden genügen, um die Imps wütend genug zu machen, daß sie mich jagen.

Jawaswag pfiiff, und Gavin lächelte. »Du hast recht, sie fliegen in Formation. Sie wollen es uns einfach machen. Zielpilung auf Eins, Zwei und Drei.« Nachdem der Identifikationscode jedes gegnerischen Jägers in seinem Computer festgehalten war, mußte Gavin sein Schiff vor allem nahe genug heranbringen, um die Protonentorpedos abfeuern zu können. Der Kurs, den er dazu flog, führte ihn direkt auf die Rauch- und Dampfsäule zu, die aus dem Loch in der Kuppel aufstieg.

»Jawaswag, ich brauche eine möglichst komplette Sensoraufzeichnung von allem, was hier passiert.«

Gavin wartete, bis er sich auf Schußweite genähert hatte, dann schaltete er die Waffensysteme auf Torpedos um. Er entschied sich für Einzelabschuß und nahm den ersten Abfangjäger ins Visier. Das elektronische Fadenkreuz wechselte von Gelb zu Rot, und das bestätigende Aufheulen der R2-Einheit erfüllte das Cockpit. Gavin schoß den Torpedo ab und schaltete sofort auf das zweite Ziel um, um nach erfolgter Peilung ein zweites Geschoß abzufeuern.

Der erste Torpedo krachte ins Cockpit des Abfangjägers. Die folgende Explosion riß die Solarflächen ab und streute Trümmer in die Flugbahn der beiden anderen TIES. Der zweite Torpedo traf den rechten Flügel seines Ziels, riß ihn ab und explodierte

direkt hinter dem Cockpit. Der Abfangjäger wurde zerfetzt, und die Bruchstücke prallten gegen das nächste Schiff.

Die Libelle kippte sofort zur Seite und ging in einen Sturzflug über. Gavin versuchte eine Zielpeilung aber der Jäger stürzte zu schnell. Geringfügige Kursänderungen zeigten, daß die Systeme des Jägers immer noch funktionierten, aber Gavin bezweifelte, ob sich der Pilot von einem solch steilen, schnellen Sturzflug erholen konnte. Er wird abstürzen.

Gavin wappnete sich gegen die Explosion und den Feuerball, als er einen kleinen Bergkamm überflog, aber der Jäger stürzte nicht ab. Statt dessen tauchte er durch das Loch in der Kuppel in die Kluft ein, die das Herz der Halanit-Kolonie bildete.

So einfach kommst du mir nicht davon. Gavin schaltete wieder auf Laser um und zog den X-Flügler in einem langen Bogen über die Überreste der Kuppel. Das Loch in der weißen Planetendecke lauerte vor ihm wie das Maul eines Krayt-Drachens. Gavin ignorierte die Angst, die in seine Gedärme kroch, und glich die Energie auf seinen Schilden aus. Die Siedler von Halanit mögen keine Waffen haben, aber ich habe welche. Und jetzt wirst du für das, was du angerichtet hast, bezahlen.

Erisi sah, wie die beiden Lambda-Fähren die Flügel anzogen, als sie zur Landung nahe dem Eingang zur Kolonie ansetzten. Sie hielt mit ihrem Jäger ebenfalls auf den beabsichtigten Landeplatz zu, dann schaltete sie die Hubgeneratoren ein und fuhr die Landevorrichtung aus, obwohl sie annahm, daß sie im Schnee versinken würde. Gut, ein Schiff zu haben, bei dem die Luke oben sitzt.

Sie aktivierte ihr Komm. »Bascome, Sie haben das Kommando. Halten Sie sich weiterhin bereit, aber führen Sie keine weiteren Angriffe auf die Kluft durch, ehe es Ihnen befohlen wird.«

»Zu Befehl, Commander.«

Die erste Fähre landete und spuckte zwei Gruppen von Sturmtrupplern aus. Die Soldaten rannten sofort zu der Öffnung einer Eishöhle, die die Kolonie als Hangar für die Schiffe von Besuchern nutzte. Drinnen flackerte rotes Licht auf; kurzfristig nahm der Schnee die Farbe von Blut an und dann stieg schwarzer Rauch aus der schmalen Öffnung auf.

Sieht aus, als wären sie drin. Erisi wartete, bis auch die zweite Fähre gelandet war, dann öffnete sie die Luke ihres Jägers. Die Kälte durchdrang sofort ihren Overall, dennoch setzte sie den schweren Helm ab. Der Schweiß in ihrem Haar gefror sofort, aber sie ignorierte es. Sie kletterte aus der Luke, rutschte über das gebogene Cockpit und stellte fest, daß die Schneekruste sie trug.

Über die gefrorene Oberfläche Halanits ging sie auf die Sturmtruppen zu und trat neben den schwarzgekleideten Captain Convarion.

Der imperiale Offizier nahm ihre Anwesenheit mit einem knappen Nicken zur Kenntnis, das vermutlich geringschätzig sein sollte, obwohl sie ihn überragte. Inmitten der Sturmtruppen gingen sie schweigend auf die Eishöhle und die Temperaturschleuse hinter der Öffnung zu. Die Tore waren aufgeschossen worden, und noch hing die warme Luft in der Höhle. Dampf und Rauch hielten sich in einer dichten Wolke unter der Höhlendecke, von wo sie nicht entweichen konnten.

Convarion betrat einen grob aus dem Felsen gehauenen Tunnel und stieg dazu über die Leiche eines Zivilisten hinweg. Erisi folgte ihm, bis sie einen kleinen Balkon am Ende einer Brücke erreichten, die über den Abgrund führte. Sturmtruppen hatten beide Seiten der Brücke besetzt und nahmen ihre Karabiner zum Salut vor die Brust, als Convarion auftauchte.

Die Fäuste auf die Hüften gestützt, betrachtete der Captain den Schaden. Schreie erklangen in der Kluft, gefolgt vom durchdringenden Aufheulen der Blaster. Rotes Licht flackerte hinter

bisher dunklen Transparistahl-Fenstern auf, rote Laserblitze reckten sich, um flüchtende Gestalten von einer Brücke zu reißen.

Convarion warf Erisi einen Seitenblick zu. »Man hat Ihnen keinen Widerstand geleistet?«

»Nein. Es war nicht einfach zu manövrieren, aber wir konnten den Angriff problemlos durchführen.«

»Gut. Wäre schade, wenn Ihre Leute gleich beim ersten Einsatz Schaden genommen hätten.« Mit einer Geste der rechten Hand umfaßte er die gesamte Kolonie. »Meine Truppen werden die wichtigsten Widerstandsnester ausheben, dann können Ihre Leute kommen und den Rest erledigen.«

Man hätte seine Herablassung mit dem Vibromesser schneiden können, aber Erisi ignorierte das. »Wie Sie wünschen, Captain Convarion. Wir Thyferraner wissen zu schätzen, daß Sie uns bei der Verfolgung derer helfen, die versuchen, uns Unrecht zu tun.« Das Kreischen der Triebwerke eines Abfangjägers, der in die Kluft tauchte, übertönte Convarions Antwort. Als der Jäger an der Brücke vorbeikam, durchdrangen zwei Laserblitze das Kühlsystem der Ionentriebwerke; halbgeschmolzene Maschinenteile flogen nach allen Seiten. Der Jäger kippte zur Seite und auf eine der tiefer gelegenen Brücken, wo er in einem gleitenden Feuerball explodierte. Die Ferrocriteschichten der Brücke wurden durch den Aufprall nach beiden Seiten der Brücke weggeschoben, verharrten einen Augenblick und bröckelten dann in die Tiefe.

So erschreckend das gewesen sein mochte, es war nichts gegen den Anblick des X-Flüglers, der nun durch die Kluft jagte. Bemalt wie ein furchterregendes Ungeheuer, wirkte er mehr wie ein Raubtier auf Beutezug als wie eine Kriegsmaschine, die ein Feind steuerte. Erisi war zwar nicht in der Lage, den Piloten beim Vorbeifliegen zu erkennen, aber sie wußte sofort, daß es sich um einen ihrer früheren Staffelnkameraden handelte.

Ebenso, wie sie wußte, daß sie nur überleben konnte, wenn sie so schnell wie möglich zu ihrem Abfangjäger zurückkehrte und den X-Flügler abschoß.

Gavin flog an der einstürzenden Brücke vorbei, und von allen Seiten hagelte es Blasterschüsse auf seinen Jäger. Handwaffenfeuer. Keine wirkliche Gefahr. Er lächelte grimmig, drosselte die Geschwindigkeit und schaltete die Hubgeneratoren ein. Er schaltete die Laser auf Einzelfeuer, dann brachte er die Nase des Jägers in die Richtung, aus der der stärkste Beschuß gekommen war. Er reduzierte den Schub vollständig und ließ sich von den Hubgeneratoren senkrecht die Kluft hinauftragen.

Mit Hilfe der Ruders schwenkte er das Schiff nach links und rechts. Er nahm die Sturmtruppen ins Visier, die auf ihn schossen, und erwiderte das Feuer. Während ihre Lasersalven an den Schilden des X-Flüglers verglühten, waren seine Schüsse alles andere als harmlos. Sie durchdrangen die Panzerung eines Sturmtrupplers nicht nur, sie verdampften sie praktisch - und den Mann hinter dem Panzer ebenfalls.

Ein Teil von Gavin wehrte sich gegen die Schlächtereier. Die Sturmtruppen hatte ihm gegenüber nicht die geringste Überlebenschance, aber keiner lief davon. Sie opferten ihr Leben für das tote Werk eines toten Imperators. Sie haben nichts zu gewinnen. Warum tun sie das? Wenn ich genügend Zeit hätte, würde ich sie alle umbringen.

Gavin nickte. Ja. Sie versuchen Zeit zu schinden. Die Korruptor spuckt noch mehr TIEs aus. Wenn ich hierbleibe, komme ich nicht mehr raus.

Er schaltete den Vorwärtsschub wieder ein und beschleunigte seinen Aufstieg. Er beschloß immer noch Sturmtruppen und konzentrierte sein Feuer auf die oberste Ebene, versuchte einen Mann in schwarzer imperialer Uniform zu erwischen, der sich

hinter den Sturmtruppen versteckte. Die meisten von ihnen fielen, aber Gavin hätte nicht sagen können, ob er den Offizier erwischt hatte oder nicht. Eine Analyse der Sensordaten wird das klären können. Das hoffe ich jedenfalls.

Er wußte, daß er für die Leute von Halanit alles getan hatte, was er konnte, also beschleunigte er den X-Flügler und verließ das Innere durch das Loch in der Transparistahlkuppel. »Cort, sie werden teuer dafür bezahlen, das verspreche ich.« Er kippte seinen Jäger auf die Backbordfläche und machte sich auf den Heimweg.

Erisi hatte gerade die Luke des Abfangjägers geschlossen und sich auf den Pilotensitz fallen lassen, als der X-Flügler durch das Loch in der Kuppel auftauchte. Rasch setzte sie den Helm auf, schnallte sich an und drückte den Knopf, der die Triebwerke startete.

Nichts geschah.

Auf dem Hauptmonitor erschien die Fehleranalyse. Reaktorkammern zu kalt für einen Start. Erisi ließ sich ein neues Verzeichnis von Systemsoftware anzeigen und ging eine ganze Reihe von Möglichkeiten durch, bis sie eine Liste von Überbrückungsbefehlen für den Notfall fand. Sie warf einen Blick auf die Waffenanzeige, dann wählte sie ein Programm, das Energie von den Lasern in die Reaktorkerne umleiten würde, um sie für einen Start vorzuwärmen. Sie wartete, bis die Temperatur angemessen hoch war, dann versuchte sie abermals, die Triebwerke zu starten.

Diesmal hatte sie Erfolg. Die Triebwerke röhren, und ein leises Brummen erfüllte das Cockpit. Erisi leitete erneut Energie um, um die Laser wieder aufzufallen, dann schaltete sie die Hubgeneratoren ein, zog die Landevorrichtungen ein und machte sich an die Verfolgung des X-Flüglers. Sie mußte allerdings

feststellen, daß er ihr bereits zehn Kilometer voraus war. Mein Schiff ist zwar schneller als seines, aber ich werde ihn nicht mehr erwischen, ehe er die Atmosphäre verläßt und auf Lichtgeschwindigkeit geht.

Erisi schaltete ihr Komm auf möglichst große Frequenzbreite. »Flüchtender X-Flügler, hier spricht Commander Erisi Dlarit von der thyferranischen Heimwehr. Landen Sie sofort, oder wir werden Sie vernichten.«

»Erisi?«

Sie erkannte die Stimme sofort. »Gavin? Hör auf mich. Du mußt hierbleiben. Wenn du das nicht tust, werden sie dich abschießen.«

»Willst du nicht sagen, dann wirst du mich abschießen?« Erisi lächelte. »Nein, die Imps werden das tun. Wenn du dich mir ergibst, kann ich dich vor ihnen schützen.«

»Was soll ich tun? Dir meine Überbrückungscodes geben, damit ich ende wie Corran?« Gavin lachte. »Wenn du mich haben willst, wirst du mich schon holen müssen.«

»Das würde ich tun, wenn du nicht so versessen darauf wärest davonzulaufen.« Indem sie mehr Energie auf die Triebwerke umleitete, hätte sie schnell genug sein können, aber dann hätte sie keine Möglichkeit mehr gehabt, auf Gavin zu schießen, wenn sie ihn schließlich einholte. Wenn ich andererseits Protonentorpedas hätte ... Ysanne Isard ist einfach dumm. »Ich hätte dich nie für einen Feigling gehalten, Gavin.«

Wieder lachte Gavin nur. »Vor einem Jahr, vielleicht noch vor drei Monaten, hättest du mich mit einer solchen Bemerkung dazu gebracht zu wenden, aber jetzt nicht mehr. Ich bin nicht annähernd so dumm, wie du es gern hättest. Ich werde mich mit dir nicht anlegen, damit die Korruptor mich dann abschießen kann.«

»Du kannst deine Feigheit rationalisieren, wie du willst, Gavin.« Sie wußte, sie konnte ihn nicht mehr dazu bewegen zurückzukommen, also versuchte sie, ihm noch möglichst weh zu tun, während ihre Schiffe die Atmosphäre des Planeten verließen. »Lauf davon, damit du später wiederkommen kannst. Du weißt, daß du die Leute von Halanit auf dem Gewissen hast. Und du weißt auch, daß ich dich umbringen werde, wenn wir uns das nächste Mal begegnen.«

»Du wirst für das bezahlen, was du hier getan hast, Erisi.« Gavins Stimme war schrill vor Erregung. »Du kannst uns unmöglich entkommen.«

»Die Sonderstaffel ist auf Unmögliches spezialisiert.«

»Ja, aber du hast nie wirklich zur Sonderstaffel gehört.« Die Kilometeranzeige auf Erisis Entfernungsmesser stieg schnell, als der X-Flügler zur Lichtgeschwindigkeit überging und in den Hyperraum sprang. Eris! beobachtete, wie der Jäger verschwand, dann wandte sie sich wieder dem Planeten zu. Nein, ich habe nie zur Sonderstaffel gehört, Gavin. Ich habe immer meinen Sinn für die Wirklichkeit behalten.

Sie lächelte, als die Korruptor in Sicht kam. »Ich weiß, wo die wahre Macht in der Galaxis liegt, und ich weiß, daß man versagen wird, wenn man versucht, immer wieder das Unmögliche zu erreichen. Diesmal wird die Sonderstaffel es nicht schaffen.«

20

Corrans Innereien fühlten sich so kalt an, wie Wedge jetzt die holographischen Aufzeichnungen aus Gavins X-Flügler kommentierte. Mehrmals während der Vorführung drückte Winter einen Knopf an dem Datenblock, der den Holoprojektor steuerte. Das

Bild erstarrte, und der Computer vergrößerte einen Ausschnitt des Hintergrunds. Bilder von Leichen - von Zivilistenleichen.

Corran schauderte, und Mirax strich ihm sanft über den Rücken. Ich war kaum eine Woche, bevor das geschehen ist, noch in der Kolonie. Ich habe vermutlich mit einigen dieser Leute gesprochen, Witze gemacht, mit ihnen zusammen gegessen. Corran wurde deutlich, daß er, ähnlich wie damals bei CorSec, darauf gefaßt war, Freunde aus der Staffel zu verlieren. Sie alle kannten die Gefahren des Krieges, für sie alle stand dasselbe auf dem Spiel. Riv Shiels Tod hatte ihn überrascht, aber er konnte sich immerhin sagen, daß Shiel gut gestorben war, im Kampf, genau, wie er es gewollt hätte.

Aber die Menschen von Halanit... Er schüttelte den Kopf. »Sie hätten nie in eine solche Situation geraten dürfen.«

Mirax lehnte sich an ihn. »Ich weiß, aber es war Ysanne Isard, die das verursacht hat, nicht du.«

Die Leuchtstäbe in dem kleinen Besprechungsraum wurden wieder heller, aber an Wedges ernster Miene änderte sich nichts. »Zunächst möchte ich öffentlich deutlich machen, das Gavin auf Halanit meiner Ansicht nach nicht mehr hätte tun können, als er getan hat. Er ist zwar der Ansicht, daß er die Korruptor irgendwie nach Halanit geführt hat, aber wir wissen, daß dies nicht zutrifft. Halanit hat nach unserem ersten Anflug bei keiner anderen Stelle mehr um Bacta angefragt, aber die Tankerpiloten wußten, wo sie ihre Fracht entladen hatten. Es war einfach für Ysanne Isard, Halanit zum Ziel ihres Vergeltungsschlages zu machen - ich bin ziemlich sicher, daß sie ohnehin herausgefunden hätte, was wir mit dem Bacta gemacht haben, ganz gleich, wie wir es transportiert hätten, aber wir hätten es ihr schwerer machen können. Tatsache ist, daß sie überall verbreitet hat, was auf Halanit geschehen ist, um andere so sehr zu verängstigen, daß sie unsere Bactageschenke nicht mehr annehmen werden.«

Wedge kniff die Augen zusammen. »Seit Gavin Halanit verlassen hat, haben wir keine direkten Nachrichten mehr von dort empfangen. Laut den Meldungen, die Ysanne Isard veröffentlicht hat, hat die Korruptor den Planeten unter Beschuß genommen und den Schaden noch vergrößert, den die Bomber und die Sturmtruppen angerichtet hatten. Ich nehme an, daß niemand in der Kolonie am Leben geblieben ist. Ich bin sicher, daß die Imps auch nicht darauf verzichtet haben, die Ruinen mit Minen und Fallen für die Überlebenden zu versehen.«

Nawara Vens Kopfschwänze zuckten. »Willst du damit sagen, wir werden nicht versuchen, dort noch jemanden zu retten?« Wedge schüttete den Kopf, und man hörte ihm deutlich an, wie schwer es ihm fiel, einen solchen Einsatz abzulehnen. »Wir haben nicht die Schiffe, die wir brauchten, um ihnen helfen zu können. Selbst wenn nur ein Zehntel der Kolonisten überlebt hat, würde das unsere Transportmöglichkeiten überschreiten. Ich weiß, daß die Neue Republik Schiffe nach Halanit schickt, aber auch sie rechnen nicht damit, noch Überlebende zu finden.«

Er breitete hilflos die Arme aus. »Ich weiß, das ist für Sie schwer hinzunehmen. Unschuldige mußten wegen etwas, was wir getan haben, sterben, aber was wir getan haben, führte auch dazu, daß sie überhaupt so lange überlebten. Wären wir nicht eingeschritten, wäre die Kolonie schon vor Wochen tot gewesen. Wie haben sie ein wenig länger am Leben erhalten. Wir haben ihnen die Sorge und die Krankheit genommen, und diese Katastrophe kann daran nichts ändern. Ysanne Isard hat eine Entscheidung gefällt, die unseren Krieg auf eine andere Ebene hebt.«

»Sie muß zahlen.« Gavin schlug mit der Faust auf die Armlehne seines Stuhls. »Sie und Erisi und die anderen müssen zahlen.«

»Das werden sie auch.« Wedges Stimme klang so hart, daß Corran ihn erstaunt ansah. »Ysanne Isard hat die Lektion vergessen, die sie die Rebellen gelehrt hat, indem sie uns ein krankes Coruscant hinterließ. Sie hat vergessen, daß unsere Kraft in unserer Freiheit liegt und ihre Schwäche in der Verbindung zu den Produzenten von Bacta. Wir haben Bewegungsfreiheit, aber sie ist auf Thyferra beschränkt. Und auch ihre Mittel sind eingeschränkt, also können wir sie treffen, wo sie sich nicht schützen kann, und uns wieder davonmachen, wenn wir herausfinden, daß sie das gerade angestrebte Zielgebiet schützt.«

Inyri Forge hob die Hand. »Aber diesmal ist es ihr auch gelungen, auf einer unschuldigen Welt zuzuschlagen. Wie können wir verhindern, daß so etwas noch einmal geschieht?«

»Auf zwei Wegen. Erstens werden wir mit Boosters Hilfe das Bacta, das wir erbeuten, an Händler verkaufen und es von ihnen weiterverkaufen lassen. Der Gewinn für diese Leute ist dabei hoch genug, daß sie das Risiko eingehen werden. Wenn sie nicht bereit sind, die Preise der Isard zu unterbieten, werden wir sie nicht mehr beliefern. Im Gegenzug erhalten wir Waffen, Munition und Ersatzteile die wir brauchen, damit wir weitermachen können. Wir schützen unsere Käufer, indem wir ihnen gestatten zu leugnen, daß sie wußten, woher das Bacta kam, und wir machen uns die Händler zu Freunden. Die Isard wird sich nicht allzu laut über sie beklagen können, denn wenn sie das tut, wird sie auf Dauer von dem Nachschub abgeschnitten, den sie braucht, um ihre Truppen schlagkräftig zu erhalten. Der zweite und wichtigere Punkt ist, daß wir eine Rechnung mit ihr zu begleichen haben. Thyferra hat Dutzende kleiner Kolonien, die ebenfalls Bacta produzieren. Wir werden uns eine raussuchen und sie zerstören. Es wird ein schmutziger und gefährlicher Einsatz sein. Was wir an Bacta nicht wegschaffen können, werden wir vernichten. Und wir lassen sie wissen, daß wir weiter ihre

Kolonien angreifen werden, wenn sie weiterhin Unschuldige angreift.«

Er verschränkte die Hände. »Man könnte Vergleiche zwischen Halanit und Alderaan ziehen, und ich wünschte, daß keine von beiden Katastrophen geschehen wäre. Wichtig dabei ist allerdings, daß beide Welten starben, weil man dem Bösen erlaubt hat, sich ungehindert auszubreiten. In unserer Freude darüber, daß wir das Imperium besiegt haben, ignorieren wir nur zu gerne die ekelhaften kleinen Reste, die überlebt haben. Die Neue Republik jagt den Kriegsherrn Zsinj, und ich bin sicher, dort draußen gibt es noch mehr Leute, die versuchen werden, rückgängig zu machen, was wir erreicht haben, und das Imperium neu zu errichten. Der Krieg ist noch lange nicht zu Ende, aber wenn uns das nicht klar wird und wir nicht entsprechend handeln, wird es noch mehr Katastrophen wie die von Alderaan und Halanit geben. Wir haben alle versucht, das nicht zu vergessen, aber wir sind auch davon ausgegangen, daß eine Ysanne Isard mit geringerem Einflußbereich eine geringere Bedrohung darstellt. Ich weiß, daß ich das nicht bewußt getan habe, aber es ist dennoch passiert. Es wird nicht wieder vorkommen.« Wedge ballte die Fäuste und schlug sie gegeneinander. »Die Isard bringt Unschuldige um, erpreßt Geld, versklavt die Vratix und hält Leute gefangen, die wir befreien wollen. Alles, was wir von diesem Punkt an tun, wird darauf abzielen, sie zu besiegen.«

Er schaute in die Runde, und als er wieder sprach, war seine Stimme heiserer geworden. »Dieser Krieg wird nicht so schnell zu Ende sein. Nach unserem Schlag gegen eine Bactakolonie wird sich der Konflikt immer weiter zuspitzen, und wir werden einer Piratentruppe ähnlicher werden als einer Armee. Es wird ermüdend sein, aber solange sie sich keinen Abfangkreuzer verschaffen kann, werden wir imstande sein, immer wieder zu

fliehen und sie langsam zu erschöpfen. Wir werden sie frustrieren und ungeduldig machen. Und dann haben wir sie.«

Corran mußte unwillkürlich lächeln. Wedge hatte recht - ohne einen Abfangkreuzer, der verhindern konnte, daß die X-Flügler in den Hyperraum sprangen, war die Flotte der Isard nicht in der Lage, sie wirklich effektiv zu bekämpfen. Uns kann nicht viel passieren, wenn uns nicht direkt ein Sternzerstörer in den Weg springt, wie es mit der Korruptor der Fall war. Solange das nicht passiert, können wir irgendwo auftauchen, ein paar Protonentorpedos abschießen, ein paar Frachter stehlen und fliehen, bevor die Isard uns aufhalten kann. Solange uns die Torpedos nicht ausgehen, wird alles problemlos ablaufen.

Wedge hob den Kopf. »Tycho und ich arbeiten mit Bror Jace an einer Liste möglicher Ziele für unseren Vergeltungsschlag. Wenn wir eine, Auswahl aufgestellt haben, werden wir uns hier wieder zusammensetzen und mit der Planung des Einsatzes beginnen. Bis dahin haben Sie frei, aber bleiben Sie hier auf der Station. Wir werden zuschlagen, wenn wir einen Plan haben, und ich hoffe, daß das bald der Fall sein wird. Ich danke Ihnen.«

Corran lehnte sich einen Augenblick zurück, dann ließ er sich von Mirax auf die Beine ziehen. »Es gibt viel, über das wir nachdenken müssen.«

Sie nickte zustimmend und legte ihm den Arm um die Schultern. »Ich weiß nicht, wie es dir geht, aber ich hätte gern etwas zu trinken und zu essen. Sollen wir in eines der Lokale gehen?«

»Sicher. Wie wär's mit dem >Hype<?«

»Das Essen im >Flarestar< ist besser.«

»Ich finde, die Bedienung im >Flarestar< besser, aber mir gefällt es im >Hyperspace< besser.« Im >Flarestar< war es eher dunkel und ruhig, während das >Hyperspace< hell erleuchtet war.

»Ich möchte meine trübe Stimmung nicht noch mit trüber Beleuchtung unterstützen.«

Mirax drückte leicht seine Schulter. »Geh voran.«

Im Kern der Station nahmen sie den Turbolift zum ersten Deck der Dockanlagen. Das >Hyperspace< lag direkt gegenüber den Fahrstühlen und war gleich an seinem hellen Licht zu erkennen. Der Innenraum war in Gelb, Rosa und Weiß gestrichen, und die Farbflächen waren seltsam asymmetrisch, auf eine Art, die Corran irgendwie angenehm fand. Die Farben an sich gefielen ihm überhaupt nicht, aber diese seltsamen Winkel und die Mischung verhinderten, daß sie allzu aufdringlich wurden. Die Trandoshanerin, die das Lokal betrieb, schien einen beinahe mystischen Respekt vor Formen und Farben zu haben und plazierte selbst ihre Gäste oft in einer Weise, die das visuelle Chaos betont vergrößerte.

Sie folgten der hochgewachsenen Sauroiden in eine Ecknische, die groß genug gewesen wäre, um die gesamte Staffell aufzunehmen. Corran hielt das für Wunschdenken seitens der Pächterin. In dieser Nische waren sie allerdings weit genug von den anderen Gästen entfernt, so daß er sich ungestört mit Mirax unterhalten konnte, also war er mit der Entscheidung der Trandoshanerin vollkommen einverstanden. Ein kunterbunt aus silber- und goldfarbenen Teilen zusammengesetzter 3PO-Droide kam, um ihre Bestellung aufzunehmen.

Corran kratzte mit dem Daumennagel an einer angeschlagenen Stelle der Kante des Duraplasttisches herum. »Wedge hat vorhin ein paar gute Argumente geliefert. Ich finde, er hat recht, wenn er behauptet, daß wir alle aufgehört haben, darüber nachzudenken, wie ernst die Situation immer noch ist. Seit Schwarzmond hatte die Staffell, von mir einmal abgesehen, keinen Piloten mehr verloren. Ich bin wieder aufgetaucht, und das hat weiter dazu beigetragen, uns das Gefühl zu geben, wir seien unbesiegbar.

Tycho wurde rehabilitiert, dann kam Bror zurück, also verfügen wir jetzt zusätzlich über einige der besten Piloten, die die Rebellion je hatte.«

»Es machte tatsächlich den Eindruck, als hätten sich alle ein wenig entspannt.« Mirax zuckte mit den Achseln. »Aber ich glaube, das liegt nur zum Teil an dem Erfolg, den ihr hattet. Ihr seid wirklich gut, aber ich glaube, ihr habt alle euren Feind unterschätzt. Sicher, die Isard mußte fliehen, und jetzt sitzt sie auf Thyferra fest, aber sie ist immer noch eine gefährliche Gegnerin. Captain Convarion ist ausgesprochen aggressiv. Captain Sair Yonka von der Habgier ist sehr gerissen und berechnend - der absolute Gegensatz zu uns Corellianern, weil sich für ihn alles um Wahrscheinlichkeiten und Statistiken dreht und er alles tun wird, um seine Überlebenschancen zu erhöhen. Er hat einen großen Teil seiner Laufbahn am Außenrand der Galaxis mit der Jagd auf Piraten und dem Schutz von Konvois zugebracht, also kennt er sich mit der Aufgabe, die die Isard ihm zugeteilt hat, gut aus.

Joak Drysso von der Virulenz ist ein unbeugsamer Anhänger des Imperiums. Ich glaube, er arbeitet vor allem für die Isard, um sich an der Rebellion zu rächen. Ich habe mit meinem Vater gesprochen, und er geht davon aus, daß Drysso das Kommando über die Lusankya übernehmen wird - selbstverständlich immer vorausgesetzt, daß die Isard das Schiff bisher selbst befahlte. Dryssos Stellvertreterin ist Captain Lakwii Varrscha, also wird sie ihn auf der Virulenz ersetzen. Ich mußte einmal vor ihr fliehen, als sie eine Zollkorvette befahlte. Sie hatte keine sonderlich innovative Taktik - die üblichen Standardmanöver der Imps -, aber für einen Sternzerstörer muß man auch nicht unbedingt subtil sein.«

Corran nickte, als der Drolde ihnen Gläser mit corellianischem Whisky hinstellte und dann eine dampfende Masse von Nudeln

mit dünn geschnittenem Gemüse in einer grünen Soße folgen ließ. »Danke - glaube ich jedenfalls.« Er warf Mirax einen Blick zu. »Hatten wir das bestellt?«

»Ich glaube schon.« Sie stocherte mit der Gabel im Essen herum und hob dann eine tiefende Nudel an den Mund. Sie kaute einen Augenblick, dann schluckte sie. »Nicht genau zu identifizieren, aber eßbar.«

»Deine Begeisterung ist überzeugend.« Corran spießte ein Stück Gemüse auf die Gabel und steckte es in den Mund. Die Soße schien ein wenig scharf, aber sie war aromatisch und fegte außerdem seine Nebenhöhlen durch, also beschloß er, sich nicht zu beschweren. »Tatsächlich nicht übel. Und du hattest auch recht, als du sagtest, daß wir die Isard und ihre Leute unterschätzt haben. Zum Teil liegt das daran, daß Erisi sich ihnen angeschlossen hat wir sind alle daran interessiert, sie in einem möglichst schlechten Licht zu sehen. Das könnte sich als fataler Fehler erweisen. Wir müssen wieder kämpferischer werden, und ich glaube, von jetzt an wird Wedge uns diesen Gedanken jeden Tag wieder ins Gehirn dreschen.«

Corran blickte auf, als Ooryl hereinkam, und winkte ihm, sich zu ihnen zu gesellen. Der Gand zögerte einen Augenblick, schaute zurück zu den Dockanlagen und nickte dann. Als er sich an den Tischen vorbeidrängte, sah Corran drei weitere Gands, die ihm folgten wie Mynockjunge ihren Eltern. Nur einer der drei war so groß wie Ooryl, die beiden anderen hatten vielleicht ebensoviel Masse, trugen diese aber überwiegend in der mittleren Region. Ich frage mich, wie so etwas bei einem Exoskelett funktioniert.

Ooryl blieb vor dem Tisch stehen. »Seid begrüßt, Corran und Mirax. Es ist Qrygg eine Ehre, euch drei Gands aus Qryggs Heimatwelt Gand vorzustellen. Das hier sind Ussar Vlee, Syron Aalun und Vviir Wiamdi.«

Der größte der drei verneigte sich. »Ich spreche für uns alle drei, wenn ich erkläre, daß wir sehr erfreut sind, Ihre Bekanntschaft zu machen.«

Obwohl der Gand seine kleine Ansprache mit den Gutturallauten und dem Klicken gehalten hatte, das Corran schon von Ooryl her gewohnt war, hatte er Schwierigkeiten zu begreifen, was er sagte. Er wußte, er hätte es eigentlich leicht verstehen müssen - es war nur ein Gruß -, aber er war vollkommen überrascht, daß der Gand Personalpronomina verwendet hatte. Ooryl hat mir vor langer Zeit einmal erklärt, daß die Gands es für den Gipfel der Anmaßung hielten, sich mittels Personalpronomina auf sich selbst zu beziehen, weil das beim Hörer arroganterweise voraussetzt, er wisse, wer der Sprecher sei. Erst wenn ein Gand etwas so Bemerkenswertes getan hat, daß man davon ausgehen kann, daß alle anderen ihn kennen, darf er es sich erlauben,- von sich selbst als »ich« zu sprechen.

Mirax schaltete sich ein. »Wir sind ebenfalls sehr erfreut, Sie kennenzulernen. Ooryl ist ein guter Freund von uns, also fühlen wir uns geehrt, seine Freunde zu treffen.«

Ooryl zögerte einen Augenblick. »Qrygg tut es leid, daß du Qrygg falsch verstanden hast, weil Qrygg weiß, daß es Qryggs Fehler war. Diese Gands sind nicht Qryggs Freunde. Sie sind ruetsavii.« Ooryl schloß für einen Augenblick die Mundwerkzeuge, dann klappte er sie wieder auf. »In Basic würde das mehr oder weniger so etwas wie Beobachter oder Prüfer bedeuten.«

Corran sah fragend in die Runde. »Sie sind deine Vorgesetzten?«

Der größere der Gands - Vviir Wiamdi, der Reihenfolge der Vorstellung nach zu schließen - schüttelte übertrieben den Kopf... »Die Ältesten Gands haben uns geschickt um Ooryl Qrygg zu beobachten. Wir sollen eine Chronik von Qryggs Leben erstellen und es beurteilen. Das ist eine große Ehre.«

Ooryl scheint es nicht für eine sonderlich große Ehre zu halten, so, wie er aussieht. Corran lächelte. »Wenn ich Ihnen dabei irgendwie behilflich sein kann, dann zögern Sie nicht, es mich wissen zu lassen. Ooryl und ich haben viel Zeit miteinander verbracht, und er hat mein Leben häufiger gerettet, als ich mich erinnern kann.«

Alle drei Gands nickten würdevoll, aber Corran war nicht ganz sicher, ob er ihre Körpersprache richtig interpretierte. Ich bin nicht sicher, ob ich sie überhaupt richtig interpretiere, und ich bezweifle, daß Ooryl mir eine gute Erklärung geben wird. Corran warf Mirax einen Blick zu, aber sie schien auch nicht besser zu wissen, was sie mit den Gands anfangen sollte. Noch etwas, was wir lernen müssen - deshalb wird die Galaxis auch nie langweilig.

Corran zeigte auf die beinahe leeren Bänke der Nische. »Möchten Sie sich zu uns setzen?«

Ooryl schüttelte den Kopf »Es ist Zeit für Qrygg, zu Zraii zu gehen und Qryggs X-Flügler zu warten. Erst danach sieht der Arbeitsplan eine Mahlzeit vor.«

Vviir verneigte sich abermals. »Ich bitte um Verzeihung für diese Störung. Wir werden später beobachten, wie Sie mit Qrygg zusammenarbeiten.« Er drehte sich um und führte die Prozession wieder nach draußen, wobei Ooryl diesmal das Schlußlicht der Reihe bildete, wie ein X-Flügler, der mit einem Traktorstrahl an einen Frachter gebunden ist.

Mirax zog die Brauen hoch. »Um was ging es da eigentlich?«

»Keine Ahnung.«

»Und Ooryl wird es uns auch nicht erzählen.« Sie zeigte mit der Gabel hinter den Gands her. »Ich habe noch nie gehört, daß Gands in Gruppen umherziehen, geschweige denn eine solche Gruppe gesehen. Sehr seltsam.«

Corran zuckte mit den Schultern und stürzte sich wieder auf sein Essen. »Die Twi'leks haben sich uns angeschlossen, und jetzt

haben wir Gands hier. Ich verstehe es nicht, aber ich muß es ja auch nicht verstehen. Ich hoffe nur, daß es die Isard mindestens so sehr verwirrt wie mich.«

21

Wedge Antilles nahm an, daß ihm Qretu 5 unter anderen Umständen vielleicht gefallen hätte. Der Asteroidengürtel, der den Planeten umgab, schützte seine Leute gegen sämtliche am Boden stationierten Frühwarnsysteme, und auf den Hologrammen, die Wedge gesehen hatte, sah er wunderschön aus. Das feuchte, warme Klima des Planeten hatte zu üppigem Wachstum von Bäumen geführt, über deren Wipfel Wedge jetzt mit seinem X-Flügler in schwindelerregendem Tempo hinwegsaute. Auch die Berge, die durch kollidierende tektonische Schichten entstanden waren, verbargen die X-Flügler vor ihrem Ziel und sorgten dafür, daß das Personal in der Bactaraffinerie Q5A7 noch nichts von dem bevorstehenden Angriff wußte.

Wedges Streitmacht bestand aus vierundzwanzig Kampffägern - zwei Staffeln. Die Verluste durch die Korruptor waren durch die drei Grand-ruetsavii und ihre seltsamen Schiffe ausgeglichen worden. Die Gands flogen stark modifizierte TIE-Bomber. Die Solarflächen vorn waren diagonal beschnitten worden wie die von TIE-Abfangjägern und hatten in der Mitte ein Loch, um das Blickfeld der Piloten zu erweitern. Das Bombenlager im weiten Rumpf hatte man durch einen Raketenwerfer mit einem Sechsermagazin ersetzt und außerdem einen Hyperdrive-Motivator und Schildgeneratoren hinzugefügt. Zwei Laser vervollständigten die Geschützpalette. Die Gand-Bomber waren zwar immer noch träge, verfügten aber über starke Schilde, und Wedge war der

Ansicht, diese Schiffe seien für einen Langstreckenangriff wie den, den sie gerade ausführten, besser geeignet als Y-Flügler.

Er hatte nicht vorgehabt, die Gands bei dem Einsatz mitzunehmen, aber Ooryl hatte erklärt, sie würden ohnehin dabei sein müssen, da sie ruetsavii seien - was das genau bedeutete, wußte Wedge immer noch nicht. Bei den vorbereitenden Simulationen hatten sich die Gands als ausgesprochen erfahren erwiesen, obwohl er glaubte, daß Ooryl immer noch der beste Pilot der vier war.

Er warf einen Blick auf den Zeitanzeiger seines Hauptmonitors, dann schaute er zum Horizont. Die Berge sind genau dort, wo sie sein sollten. In dem Tal hinter dieser Kuppe sollte unser Ziel liegen. Er zog den Steuerknüppel des X-Flüglers zurück, und die Sonne, die hinter ihm aufstieg, ließ den Jäger glitzern. Wedge griff mit der rechten Hand nach oben und betätigte den Schalter, der die S-Flächen in Kampfposition brachte und verankerte, dann aktivierte er sein Komm. »Sonderstaffel, es geht los. Chir'daki, bleibt in Bereitschaft.«

Er zog den Steuerknüppel nach rechts und kippte damit den X-Flügler auf die Steuerbord-Fläche, dann glich er die Bewegung wieder aus und begann den Anflug aufs Tal. Die Berge ragten zu beiden Seiten des Jägers empor, waren aber weit genug entfernt, daß Wedge sich nicht eingeklemmt vorkam wie im Graben des Todessterns oder bei dem Einsatz in der Schlucht von Borleias. Sein Computer verglich das Terrain mit der Landkarte für den Einsatz, die er gespeichert hatte, und gab eine Abweichungswarnung von sich. Wedge korrigierte seine Position beinahe unbewußt.

Er schaltete die Waffensysteme auf Protonentorpedos und synchronisierte den Ausstoß beider Werfer. Er ließ die Hand nur leicht auf dem Steuerknüppel ruhen, glich immer wieder kleine Kursabweichungen aus und schoß dann über die Kante einer

dreihundert Meter hohen Felsenklippe hinaus. Als er den Jäger kippte, sah er ein dunkles Tal, in dem nur vereinzelt Lichter aufblitzten, und brachte sein Schiff auf Kurs auf einen großen, dunklen Block mit blitzenden roten und gelben Lichtern an jeder Ecke. Die elektronische Zielvorrichtung nahm die schattenhaften Umrisse des Gebäudes ins Visier, und Wedge feuerte seine Torpedos ab.

Auf Zungen blauer Flammen rasten zwei Torpedos auf das Gebäude zu. Sie schlugen kaum Nanosekunden hintereinander ein und explodierten, nachdem sie in die Ferrocrete-Mauer eingedrungen waren. Die Explosionen schickten Feuergarben durch die Eintrittslöcher und dann auch durch die Fenster der oberen drei Stockwerke. Das Dach brach ein, und das Feuer im Inneren der Raffinerie erleuchtete die Nacht wie das Magma eines Vulkankraters.

Wedge schaltete auf Laserfeuer, auf einzelne Salven in kurzer Folge. Er schickte einen Hagel roter Laserblitze durch die Nacht, über das Hauptgebäude der Raffinerie. Etwas, das er getroffen hatte, explodierte und sandte einen rotgoldenen Feuerball in die Luft. Der Feuerball implodierte. Wedges Schiff wurde trotzdem durchgerüttelt, als er an die Stelle kam, wo sich die Implosion ereignet hatte, aber dann hatte der X-Flügler auch schon die Küste erreicht, und Wedge flog einen ausgedehnten Bogen über eine Bucht von Qretu 5 größtem Meer.

Als er zur Raffinerie zurückkehrte, hatte er einen guten Blick auf die Anlage und spürte, wie sich sein Magen zusammenzog. Die Felswände der Klippen und das Wasser der Bucht reflektierten das Licht der brennenden Fabrik, und bald sah es so aus, als stünde das gesamte Tal in Flammen. Die X-Flügler, die nach ihm angegriffen hatten, hatten ebenfalls ihre Torpedos auf Bodenziele abgeschossen. Die Raketen, die schlagkräftig genug waren, selbst einem imperialen Sternzerstörer eine Delle

beizubringen, hatten die ungepanzten Gebäude zerrissen. Laser blitzten in der Nacht, schmolzen Straßen, setzten Bäume in Brand und ließen alles auch nur halbwegs Brennbare explodieren.

Obwohl sie besonders darauf geachtet hatten, ein reines Industrieziel anzugreifen, waren Schäden in der Umgebung unvermeidlich. Zumindest ein loderndes Feuer brannte auch in den Unterkünften der Fabrikarbeiter - zweifellos war einer der Protonentorpedos über sein Ziel hinausgeschossen -, und Wedge wußte nicht, ob das Fahrzeug, das seine Laser zerstört hatten, von, Droiden oder von unschuldigen Zivilisten bedient worden war. Sie hatten kurz vor dem Morgengrauen angegriffen, weil sich um diese Zeit die wenigsten Zivilisten in der Anlage aufhalten würden, aber diese wenigen würden nun tot sein. Wedge wehrte sich gegen seine Skrupel, weil es bei dem Angriff darum ging, Ysanne Isard für die Zerstörung der Kolonie von Halanit zahlen zu lassen. Auf Halanit waren nur Zivilisten ums Leben gekommen, aber der Mord an Thyferranern, Vratix und anderen Arbeitern würde die Isard nicht für das büßen lassen, was sie getan hatte. Sie würde nur der Verlust des Bacta und der Produktionsmöglichkeiten treffen. Für sie sind die, die wir töten, nur ein Grund, ihre Ausbeutung weiter zu betreiben, und ihre eigenen Morde an Unschuldigen sieht sie lediglich als eine Möglichkeit, uns zu bestrafen.

Ein anderer Teil Wedges wollte wenigstens den Angriff der Twi'leks auf das Tal unterbinden. Die Sonderstaffel hatte bereits beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Twi'lek-Jäger würden nur Bodenziele beschießen können und noch mehr Entsetzten unter der Bevölkerung verbreiten, die Raffinerie selbst aber kaum mehr zerstören können, als sie bereits war. Was wir getan haben, sollte genügen, aber ich weiß, daß das nicht der Fall ist. Er aktivierte sein Komm. »Chir'daki, Attacke.«

Er erhielt eine Bestätigung durch einen Doppelklick von Tal'dira, dann erklang Corrans Stimme: »Mehrere Taranteln nähern sich von Norden.«

»Verstanden, Neun. Sieben, Sie haben das Kommando über den Einsatz am Boden. Zwei, Neun und Zehn, zu mir. Wir kümmern uns um die TIES.« Wedge riß den Steuerknüppel nach hinten und brachte den X-Flügler im Bogen nach oben. Als er den Jäger wieder ausglich, sah er, wie Asyr steuerbord zu ihm aufholte, während Corran und Ooryl an Backbord Position bezogen. »Wie viele, Neun?«

»Acht, Sir.«

»Verstanden. Greift an, wie ihr wollt, aber hebt eure beiden letzten Torpedos auf.« Es wäre das sicherste gewesen, die TIE-Jäger mit Torpedos abzuschießen, aber Wedge wollte, daß sie einige Torpedos für den Fall in Reserve behielten, daß sie einem größeren Schiff begegnen sollten. Soweit ich sagen kann, sind alle großen Schiffe der Isard fünf Stunden oder mehr von diesem System entfernt, aber wenn doch eines davon auftauchen sollte, müssen wir es wenigstens so lange unter Feuer nehmen können, wie wir zur Vorbereitung der Flucht brauchen.

Sie hatten damit gerechnet, hier auf Kampfpläger der thyferranischen Heimwehr zu stoßen. Die Geheimdienstberichte über Qretu 5 hatten angezeigt, daß solche Einheiten auf dem Planeten stationiert waren. Nachdem Gavin vom Abschluß dreier thyferranischer Schiffe auf Halanit erzählt hatte, war allerdings unter Wedges Leuten eine Debatte darüber ausgebrochen, ob die Thyferraner es überhaupt wagen würden, aufzusteigen und sie anzugreifen. Acht Sternjäger mochten ausreichen, Piraten davon abzuhalten, ihre eigenen Frachter im Raumhafen von Qretu 5 landen zu lassen und das Bacta zu stehlen, und sie genügten auch zum Schutz von Frachtern, die den Planeten verließen, um sich einem Konvoi anzuschließen.

Die Isard hat nicht damit gerechnet, daß wir an einem solchen Ort in solcher Stärke angreifen und nichts als Zerstörung bewirken wollen. Wedge verband das Feuer seiner Lasergeschütze und glich die Schilde an Bug und Heck aus. Zwei Raketen schossen durch den heller werdenden Himmel und trafen weitentfernte schwarze Flecken. Zwillingssterne blitzten auf, und erst einen Augenblick später erreichte das Geräusch der Explosion Wedges Jäger. Dann war er inmitten der TIEs und feuerte.

Zwei Lasersalven schossen auf einen der TIEs zu. Das erste Paar verflüssigte eine der sechseckigen Solarflächen, was den Jäger sofort in eine flache Drehbewegung versetzte. Das zweite Paar riß die obere Hälfte der verbliebenen Solarfläche ab, was der Drehbewegung eine gewisse Unregelmäßigkeit verlieh. Der beschädigte TIE fiel vom Himmel wie ein asymmetrischer Stein, dem er nicht unähnlich sah, und explodierte, als er auf dem Boden aufprallte.

Wedge zog den Steuerknüppel nach hinten und damit die Nase seines Jägers nach oben. Er ließ zu, daß der Aufstieg seine Geschwindigkeit ein wenig verringerte, dann stürzte er sich wieder nach unten und in den Kampf. Er wählte ein Ziel aus, aber als er näher kam, explodierte der angepeilte TIE bereits unter Laserbeschuß, also zog Wedge den X-Flügler nach rechts und wandte sich einem TIE zu, der Asyrs X-Flügler verfolgte.

Diese Piloten haben nicht die geringste Ahnung. Da er von oben und vorn kam, hätte Wedge dem TIE-Piloten eigentlich auffallen müssen, aber der war so auf sein Ziel fixiert, daß er nichts anderes mehr wahrnahm.

Eine solche Konzentration mochte zwar bei allen möglichen Unternehmungen von Vorteil sein, aber für einen Kampfpiloten kam sie einem Selbstmord gleich.

Wedge wußte mittels eines Blicks aus der Kanzel und durch seine Sensoren, wo die anderen X-Flügler und die immer weniger

werdenden TIEs waren. Er konnte ihre Gegenwart nicht spüren, wie Luke es immer beschrieb, der durch die Macht imstande war, die Nähe von Menschen oder Maschinen auf diese Weise wahrzunehmen, aber er hatte ein gewisses Gefühl für die Situation und hätte, wenn ihn ein TIE angriff, entsprechend reagieren können - seine Kameraden um Deckung bitten oder den anderen Piloten ausmanövrieren.

Ohne das wäre ich schon Hunderte von Malen erledigt gewesen. Wedge tippte das Ruder sachte an, dann hatte er den TIE im elektronischen Visier. Vier rote Lichtlanzen verschmolzen und durchdrangen das Kugelcockpit des Jägers. Die Ionentriebwerke explodierten, die Solarflächen wirbelten davon wie Sabackkarten. Brennende Trümmer breiteten sich aus wie Funken im Schweif eines vorbeiziehenden Meteoriten und setzten die Bäume unter ihnen in Brand.

Mynock trompetete triumphierend.

Wedge warf einen Blick auf den Hauptmonitor. »Stimmt, das war der letzte.« Er aktivierte das Komm. »Neun, überfliegen Sie zusammen mit Zehn den Raumhafen. Wenn man Sie vom Boden aus angreift, schießen Sie zurück, dann berichten Sie.«

»Zu Befehl.«

»Chir'daki Eins an Sonderführer. «

»Was ist los, Tal'dira?«

»Chir'daki-Angriff abgeschlossen. Es gab ein paar Sekundärexplosionen in den Fahrzeugschuppen und Werkstätten.«

»Gute Arbeit, Tal'dira. Bereithalten für Phase zwei der Operation.«

Tycho meldete sich auf derselben Frequenz. »Wedge, hier beschwert sich gerade jemand. Behauptet, er sei der Leiter der Raffinerie. «

»Verstanden, Tycho. Sag ihm, er soll den gesamten Bereich evakuieren und über einen Jobwechsel nachdenken. Wenn wir auf Widerstand stoßen, greifen wir die Siedlungen an.«

»Zu Befehl, Wedge.«

Als er zurück zu der Raffinerie schaute, sah Wedge eine Menge Feuer und Rauchsäulen, die in die Dämmerung aufstiegen. Ein paar kleine Schiffe hatten vom Kai in der Bucht abgelegt, und immer mehr Bodenfahrzeuge fahren auf der Küstenstraße in Richtung Norden oder Süden davon. Das sind die, die Mittel zur Flucht haben - die anderen müssen hierbleiben und zittern.

»Hier Neun. Keine feindlichen Aktivitäten am Raumhafen, und der Kontrollturm ist leer, aber funktionsfähig.«

Wedge lächelte. »Du bist nahe genug gewesen, um das feststellen zu können?«

»Pfeifer ist für solche Ferndiagnosen ausgerüstet, noch aus der Zeit, als wir Piraten jagten. Er hat sich noch nie geirrt.«

»Verstanden. Bleibt über dem Raumhafen.«

»Zu Befehl. Neun Ende.«

Wedge gab eine neue Frequenz ein. »Sonderführer an Bantha-Einheit.«

»Hier Bantha, Wedge. Wir können an den Feuern schon von hier oben erkennen, wo die Stadt liegt.«

»Das bezweifle ich nicht, Booster. Es hätte schlimmer sein können, aber die Isard hatte hier nur acht unerfahrene Piloten. Die sind jetzt weg, also könnt ihr die Frachter reinbringen.«

»Mit Vergnügen. Sind schon auf dem Weg.«

Wedge lächelte. In den beiden Wochen, die die Staffel zur Vorbereitung für den Angriff gebraucht hatte, hatte Booster einen Konvoi unabhängiger Frachter und Schmuggler organisiert, der von ihm und Mirax in der Pulsarrochen angeführt wurde. Er hatte ihnen erzählt, sie könnten sich die Frachträume voll Bacta

packen, vorausgesetzt, sie betrachteten ihren Profit als Vorauszahlung für weitere Bestellungen Boosters. Einige hatten abgelehnt, aber die meisten waren mitgekommen, selbst als Booster verlangte, daß sie ihre Navigationscomputer dem der Rochen unterstellten und blind mit ihm flogen. Als sie im System eingetroffen waren, hatten Wedge und seine Leute den Angriff begonnen.

Wedge zog den Jäger hoch, bis die brennende Stadt hinter dessen Nase verschwand, und setzte zu einem weiteren Bogen über die Bucht an. Bedauern wegen der Schäden an zivilen Zielen begann an ihm zu nagen. Meine Eltern starben, als ein Pirat von ihrer Treibstoffstation aus startete und dabei die Station in Brand setzte. Es ist gut möglich, daß es auch da unten jetzt ein Kind gibt, das seine Eltern durch eine Explosion verloren hat, die wir hervorgerufen haben. Ich weiß, was wir tun, ist richtig und notwendig, aber das läßt den Schmerz und die Angst der Leute am Boden nicht geringer werden. Ich muß mir immer wieder sagen, daß es wichtiger ist, der Isard entgegenzutreten und Billionen von Lebewesen vor ihr zu schützen, aber ich kann einfach nicht damit zufrieden sein, daß das auch beinhaltet, Unschuldigen Leid zuzufügen. Ich mag erklären können, wieso dies alles geschehen mußte, aber ich kann es niemals rechtfertigen.

Aber als die Schuldgefühle begannen ihm über den Kopf zu wachsen, fand seine Vernunft eine Möglichkeit, sie abzuleiten. Der Hauptunterschied zwischen der Isard und uns besteht darin, daß sie bewußt beabsichtigt, so vielen Leuten wie möglich soviel Schaden wie möglich zuzufügen. Das tun wir nicht. Wir haben unsere Ziele gut ausgewählt. Wir haben zu einer Tageszeit angegriffen, zu der die wenigsten Leute hier zu vermuten waren, und wir haben nicht versucht, andere Ziele anzugreifen, die sich ergaben, wie die fliehenden Boote oder Landspeeder. Wir haben

unser möglichstes getan, um den Angriff auf die Raffinerie zu beschränken.

Wedge lächelte. Andererseits heißt es auch immer, der Thron des Imperators sei aus guten Absichten geschmiedet worden. Wir müssen die Verantwortung für das übernehmen, was wir angerichtet haben, und helfen, wo wir können. Wenn nicht, werden wir durch Vernachlässigung erreichen, was die Isard durch ihre Bosheit bewirkt.

Er aktivierte das Komm. »Booster, wenn du unten bist, stell einen Kontakt her, so daß Reparationsforderungen an uns weitergeleitet werden können. Ich möchte, daß man sich um die Überlebenden und Waisen kümmert.«

»Das hier ist nicht die Gus-Treta-Station, Wedge.«

»Ich weiß, aber die Kinder da unten haben niemanden wie dich, der sich ihrer annimmt.«

»Verstanden, Wedge. Ich werde mich darum kümmern.«

»Gut.« Wieder schaute Wedge auf die Stadt hinab; nun, nachdem es heller geworden war, leuchteten die Flammen nicht mehr so intensiv, und er konnte besser erkennen, wie vieles unbeschädigt geblieben war. »Booster, sorg dafür, daß alle wissen, daß wir Q5A7 angegriffen haben, um die Isard zu treffen, und daß wir nur zurückkehren werden, wenn offensichtlich wird, daß sie wieder für sie arbeiten. Sag ihnen, daß wir für unsere Feinde der Tod sind, aber die besten Freunde für unsere Verbündeten. Ich bin sicher, sie werden selbst herausfinden, wie sie Mitglieder dieses Clubs werden können.«

22

Mirax schenkte dem gutaussiehenden Mann ein hinreißendes Lächeln, als sie sein Büro betrat. »Talon Karrde, ich freue mich,

Sie wiederzusehen. Ich weiß nicht, ob Sie sich an mich erinnern...«

Karrdes hellblaue Augen blitzten. »Ich würde Sie nie vergessen, Mirax Terrik. Ihretwegen mußte ich für diese Kisten alderaanischen Weins erheblich mehr zahlen, als ich geplant hatte.« Er ergriff ihre rechte Hand und küßte sie sanft - sein schwarzer Schnurrbart und Kinnbart kitzelten ihren Handrücken.

»Ich ahnte nicht, daß Sie der andere Bieter waren.«

»Aber wenn Sie es gewußt hätten, hätten sie nicht weniger heftig darum gekämpft.« Karrde zuckte so gleichmütig mit den Schultern, daß Mirax beinahe wirklich geglaubt hätte, die Angelegenheit sei begraben. »Ich habe den erhöhten Preis als Gebühr für eine Lektion über den Handel mit exotischen Waren abgeschrieben. Wenn Sie nicht so beschäftigt wären, Fracht für die Republik zu transportieren, hätte ich inzwischen vielleicht eine Chance gehabt, Ihnen zu zeigen, was ich von Ihnen gelernt habe.«

»Und meine Tochter hätte Sie bei der nächsten Begegnung noch mehr zahlen lassen.« Booster Terrik legte Mirax die großen Pranken auf die Schultern. »Ich hätte angenommen, daß Sie etwas Besseres als einen ausgehöhlten Asteroiden als Hauptquartier finden, Karrde. Sie können es sich leisten.«

»Schön, Sie wiederzusehen, Booster.« Ein Lächeln umspielte Karrdes Mundwinkel. »Was diesen Asteroiden angeht - den hat Tapper gefunden, aber bevor er ihn nutzen konnte, bekam er Ärger mit den Imps. Nachdem wir unsere Gruppen vereint hatten, hat er mich darauf aufmerksam gemacht. Wir benutzen den Platz als Stützpunkt, bis wir etwas Besseres gefunden haben.«

Quelev Tapper, der nach Booster eingetreten war, stellte sich jetzt neben dem Stuhl links von Karrdes massivem Schreibtisch. »Das meiste Erz ist zwar schon gefördert, aber es gibt noch genug Metall in diesem Steinbrocken, um Sensoren zu verwirren.«

Obwohl er ebenso schlank und gutaussehend war wie Karrde, stand seine Haltung doch in scharfem Kontrast zu dessen betonter Höflichkeit. »Es wird für die Übergangszeit genügen.«

Karrde zeigte auf die Stühle, die dem Schreibtisch gegenüber standen. »Bitte, setzen Sie sich.«

Mirax nahm das Angebot an, und als sie saß, sah sie sich ein wenig im Büro um. Die Steinwände des Raumes waren geschliffen worden, bis sie so glasig wie Obsidian waren, aber sie wiesen immer noch die Erhebungen und Ausbuchtungen des Förderprozesses auf. Die Möbel, vor allem Karrdes Schreibtisch, waren schwer und klotzig, wirkten eher nützlich als dekorativ. Dennoch verliehen die Gegenstände auf den Regalen und Beistelltischen dem Raum eine gewisse Eleganz. Mirax bemerkte eine Kristallkaraffe mit hellgrüner Flüssigkeit und vier Gläser, was ihr ein Lächeln entlockte.

Karrdes Blick folgte dem ihren, und er nickte. »Darf ich Ihnen etwas von dem Wein anbieten, den ich so teuer bezahlt habe? Der beste war ein trockener Grüner aus Aldera.«

Mirax nickte. »Gern.« Sie warf ihrem Vater einen Blick zu.

Booster hockte auf seinem Stuhl, als wäre der ein dünner Pfahl und er selbst ein Vogel, aber er nickte ebenfalls. »Danke.«

Karrde griff nach der Kristallkaraffe. Sie sah aus wie eine Arbeit der Quarren. Mirax konnte dem Stil entnehmen, daß das Gefäß von Mon Calamarl stammte, aber die zarte Lilafärbung des Glases sagte ihr, daß es von Quarren, nicht von Mon Cals hergestellt worden war. Man findet selten Quarrenglas außerhalb von Man Calamari. Karrde fischt offensichtlich mit einem sehr großen und engmaschigen Netz.

Sie nahm ein Glas von Karrde entgegen, dann hob sie es ebenso wie die anderen, als ihr Gastgeber einen Toast ausbrachte. »Mögen die Verhandlungen so angenehm sein wie der Profit, und möge der nächste Handel nicht lange auf sich warten lassen.«

Mirax fand den Wein sehr trocken, aber überraschenderweise kein bißchen sauer. »Perfekt zu Wild.«

Karrde setzte sich wieder hinter seinen Schreibtisch und nickte. »Ich habe gehört, dieser Jahrgang sei ursprünglich für ein Bankett mit Krayt-Drachen bestimmt gewesen.«

»Ach? Was ist passiert? Zu viel Wein und nicht genug Krayt?«

»Nein, zu viel Krayt und nicht genug Jäger.« Karrde hob sein Glas und ließ das Licht darin aufblitzen. »Der Wein war schon vor der Jagd bestellt worden. Der Drache hat den Jäger erwischt, und die Witwe hat einen Teil des Weins bei der Gedenkfeier ausgeschenkt. Der Wein wurde hoch gelobt und war seitdem ein sehr beliebter Jahrgang. Der Wein, der im Jahr von Alderaans Zerstörung eingelagert wurde, soll allerdings noch vielversprechender gewesen sein.«

Booster räusperte sich. »Es ist erstaunlich, was Sie alles wissen, Karrde. Ich bin beeindruckt. Und ich frage mich, ob Ihr verblüffendes Wissen auch Informationen darüber beinhaltet, wo ich bestimmte Waren erhalten könnte, die ich brauche.«

Karrde kniff die blauen Augen ein wenig zusammen. »Die Sie brauchen oder die Wedge Antilles braucht?«

»Diese Dinge werden gebraucht, Karrde.« Booster legte die Handflächen aneinander. »Kürzen wir diese Konversation um einige Parsecs, ja? Sie wissen, daß ich Sie immer als den Sohn betrachtet habe, der mir nie vergönnt war.«

Karrde schnaubte. »Als den Sohn, dem Sie nie etwas gegönnt haben!«

Mirax verkniff sich ein Lachen, und ihr Vater lächelte. »Es stimmt, ich habe nicht vergessen, daß Sie Teile meines Netzes übernommen haben, als ich auf Kessel Gewürze erntete. Das hat mich tatsächlich geärgert, aber es hat mich auch überzeugt, daß Mirax recht hatte, wenn sie wollte, daß ich endlich in den Ruhestand gehe.«

»Und dennoch sind Sie jetzt als Unterhändler für Antilles und seine Söldnerbande hier.«

Booster verzog unwirsch das Gesicht. »Sie sind keine Söldner.«

»Nein?«

Mirax schüttelte den Kopf. »Um Söldner zu sein, müßten sie bezahlt werden. Sie tun das alles nur, weil sie sich den Vratix und anderen verpflichtet fühlen.«

Karrde warf Tapper einen Blick zu, dann schüttelten beide den Kopf. »Idealisten haben schon eine Menge Unheil in der Galaxis angerichtet.«

»Vergessen Sie nicht, daß es einer dieser Idealisten war, der Jabba tötete.«

»Ein gutes Argument, Booster, aber ich habe nicht vor, wie Jabba zu enden.«

»Das werden Sie auch nicht.« Booster trank noch einen Schluck. »Wedge und die anderen mögen in so mancher Hinsicht Idealisten sein, aber sie können auch praktisch denken, wenn es nötig ist, und ich bin hier, um dieses praktische Denken in Begriffe zu fassen, die Sie verstehen und respektieren können. Ich suche nach Raketen- und Torpedo-Sensor-Paketen, Werfern und Protonentorpedos und Drucksprengsätzen.«

Mirax bemerkte bei Karrde keine Reaktion, aber Tappers Augen waren merklich größer geworden.

Karrde hob die Hand vor den Mund, weil er gähnen mußte.

»Ich habe gehört, die Bacta-Raffinerie auf Qretu 5 sei nur noch ein Trümmerfeld.«

»Wollen Sie wissen, wieviel Bacta wir von dort weggebracht haben?«

»Ich habe Schätzungen gehört. Ich weiß auch, wo ein großer Teil dieses Bacta gelandet ist.«

Mirax lächelte. »Man muß nicht gerade ein Genie sein, um zu schließen, daß wir es nach Coruscant gebracht haben.«

»Aber mit dem Rest sieht es schon anders aus, wie?« Karrde stellte sein Glas ab. »Welche Mengen an Ausrüstung hatten Sie denn im Sinn?«

Boo ster lehnte sich zurück. »Dreihundert Werfer und Sensoranlagen, davon fünfzig für Kampffäger, der Rest kann auch für größere Schiffe sein. Und derzeit bräuchte ich zweitausend Protonentorpedos und tausend Drucksprengsätze, obwohl ich diese Zahlen möglicherweise noch korrigieren werde.«

»Selbstverständlich nach oben.«

Karrde war plötzlich sehr aufmerksam geworden. »Sie wollen Ihre Frachter bewaffnen, Booster?«

»Holen Sie sich einen und finden Sie's selbst raus, Karrde.« Talon Karrde grinste breit. »Ich bin Schmuggler, kein Pirat.«

»Die Grenze dazwischen ist ziemlich fließend.« Booster reckte das Kinn vor. »Piraten stehlen von ihren Lieferanten, Schmuggler betrügen sie nur.«

»Sie haben diesen Unterschied bis an die Grenzen ausgelotet, Booster.« Karrde lehnte sich zurück. »Sie werden mit Bacta zahlen?«

Booster nickte. »Kein Problem, oder?«

»Nein. Der Preis ist inzwischen so hoch, daß vieles von dem, womit ich handle, verkauft wird, um mit dem Erlös Bacta vom Kartell zu erwerben. Es ist seltsam, aber da die Neue Republik nicht gerade sonderlich flüssig ist, sind die Preise für militärische Ausrüstung und Munition gesunken. Was ich Ihnen selbstverständlich eigentlich nicht erzählen sollte.«

Mirax lachte. »Aber da Sie wissen, daß wir ohnehin informiert sind, und Sie uns unbedingt klarmachen wollen, daß Sie uns übervorteilen werden...«

Karrdes Augen blitzten amüsiert auf. »Sie ist wirklich clever, Booster. Sie sollten stolz sein.«

»Bin ich auch. Können Sie uns besorgen, was wir wollen?« Karrde nickte. »Selbstverständlich nicht alles sofort.«

»Das ist in Ordnung.« Booster startete seinen Daumennagel an, dann blickte er wieder auf »Die Lieferung wird ein wenig schwierig werden. Wir werden verschiedene Orte für den Austausch ausmachen, an denen wir das Material von Ihren Schiffen übernehmen.«

»Nicht, daß Sie mir nicht trauen würden...«

»Aber wir trauen Ihnen tatsächlich nicht!« Booster lächelte. »Ich weiß, daß Sie bereits mehr über unsere Operation wissen, als mir lieb ist, und ich weiß auch, daß Vorrü versucht, soviel wie möglich über uns herauszufinden. Ich möchte lieber nicht erleben, daß Sie uns wie eine Ware behandeln, die Sie an ihn weiterverkaufen.«

Karrde hob beide Hände. »Bisher habe ich es vermieden, mich in diesem Bürgerkrieg auf die eine oder andere Seite zu schlagen, und ich betrachte diese Angelegenheit einfach als eine Ausweitung des Konflikts, obwohl Antilles offiziell nicht mehr zu den Streitkräften der Republik gehört. Da das Kartell kein Interesse daran hat, mir Bacta zu verkaufen, und da Sie meine Dienste benötigen, wird es mir nichts bringen, Sie an Vorrü zu verkaufen.«

»Immer vorausgesetzt, wir verschaffen Ihnen Profit.«

Karrde runzelte die Stirn. »Booster, Sie klingen, als sei mir unsere gemeinsame Geschichte gar nichts wert.«

»Oh, ich glaube schon, aber es geht um die Geschichte, wie Sie dank mir Profit machen konnten.«

Mirax zog die Brauen hoch. »Tatsache ist doch, daß jeder von euch den anderen für einen Eimer warmen Dewback-Sabbers verkaufen würde, aber das ist jetzt unwichtig. Die Isard hat Wedge Antilles' Fähigkeiten schon einmal unterschätzt, und das

hat sie Coruscant gekostet und sie nach Thyferra vertrieben. Talon, Sie sind einfach zu clever, ihn nicht zu unterstützen, vor allem, da sein Sieg das Kartell brechen und den Bactahandel wieder öffnen wird. Es würde sicher nichts schaden, wenn die Ashern-Rebellen Ihnen danach ein wenig verpflichtet wären.«

»Zweifellos.« Karrde griff nach dem Datenblock auf seinem Schreibtisch und drückte ein paar Tasten. »Ich werde Melina Carniss bitten, mit Ihnen die Einzelheiten der Lieferung auszuhandeln.«

Booster runzelte die Stirn. »Carniss? Nie gehört.«

»Sie hat auf Tatooine in Jabbas Diensten gestanden, wo sie vor allem mit Jabbas Sicherheitsdienst zusammengearbeitet hat; offiziell war sie seine Tanzkoordinatorin. Hat was im Hirn. Sie versteht eine Menge vom Geschäft, hat aber noch nicht allzu viele Erfahrungen sammeln können.« Karrde stand auf und wies zur Tür. »Hier ist sie. Komm rein, Melina, meine Liebe. Das ist Booster Terrik, und das hier ist seine charmante Tochter Mirax.«

Mirax schüttelte die Hand der Frau und erwiderte ihr Lächeln. Melina war mindestens einen halben Kopf kleiner und trug ihr dunkles Haar kurzgeschnitten. Das betonte eine weiße Strähne, die an einer Narbe nahe Melinas rechtem Augenwinkel begann und bis hinter ihr Ohr führte. Ihre grünen Augen und der volle Mund machten sie sehr attraktiv, und so, wie Tapper sie ansah, stand er völlig in ihrem Bann.

»Ich freue mich Sie kennenzulernen.«

Karrde wartete, bis Tapper einen Stuhl neben dem seinen aufgestellt und Melina sich gesetzt hatte, ehe er fortfuhr. »Melina, du wirst Materiallieferungen an Booster organisieren. Er wird dir die Einzelheiten angeben. Fracht und Warenübergabe werden gefährlich sein, aber wir knöpfen ihm trotzdem nicht den normalen Preis für solche Dinge ab. Er gehört zur Familie - obwohl er nur ein eher entfernter Verwandter ist.«

Sie nickte. »Ich verstehe.«

Mirax lächelte. Na toll, das bedeutet, wenn wir nicht für den Transport zahlen, schlägt er die Kosten auf die Waren. Und dabei sollen die Preise gefallen sein!

Karrde blickte vom Datenblock auf »Kann ich Ihnen noch mit etwas dienen, Booster?«

Tapper lachte. »Vielleicht möchte er die Zweite Chance oder die Werft, die den Todesstern gebaut hat. Ich meine, solange Sie vorhaben, das Bacta-Kartell zu brechen, können Sie es ruhig auch mit anderen unerreichbaren Zielen versuchen.«

Booster zog die Braue über seinem künstlichen Auge hoch. »In diesem Geschäft ist es wichtig, daß man Legenden von Tatsachen und Wünsche von Überzeugungen unterscheiden kann. Soviel ich weiß, haben ein paar Schatzsucher etwa sechs Monate, bevor ich Kessel verließ, und kurz nachdem die Imps die Rebellen bei Derra IV geschlagen haben, aber noch bevor sie sie von Hoth vertrieben, die Zweite Chance zwischen den Trümmern Alderaans gefunden und den Rebellen das Schiff und die Waffen darin übergeben. Das ist eine Tatsache. Daß es irgendwo eine Werft gab, in der der Todesstern gebaut wurde, ist wohl ebenfalls eine Tatsache, aber ich kenne diesen Ort nicht, und ich wünsche nur, daß der Imperator sein Wissen darüber mit ins Grab genommen hat. Ich bin allerdings nicht davon überzeugt. Nun können wir wohl davon ausgehen, daß die Isard sich wünscht, wir würden das Kartell nicht brechen und ihr die Macht nehmen.« Booster lächelte kühl. »Aber ich bin überzeugt - nein, ich weiß -, daß ihr dieser Wunsch nicht erfüllt wird. Sie wird nicht so bald stürzen, und es wird nicht ohne Blutvergießen geschehen, aber es wird geschehen. Betrachten Sie das ruhig als Tatsache.«

Tapper hob die Hände. »Schon gut, schon gut, ich wollte niemanden beleidigen.«

»Das haben Sie auch nicht.« Mirax tätschelte ihrem Vater den Arm und spürte, wie seine Anspannung nachließ. »Mein Vater wollte nur deutlichmachen, daß es ein Fehler wäre, gegen Wedge Antilles' Erfolg zu wetten.«

Karrde erhob sich. »Diese Lektion haben wir alle schon gelernt. Und jetzt wollen wir sehen, wie wir am besten von seinem Erfolg profitieren können.«

23

Corran war müde von dem letzten Einsatz und dem Heimflug, und ihm war bewußt, daß er sich eigentlich hätte hinlegen sollen, aber irgendwie gefiel ihm der Gedanke nicht, jetzt in die kleine Wohnung zurückzukehren, die er mit Mirax teilte. Als er nach Yag'Dhul zurückgekehrt war, hatte er eine Botschaft von ihr vorgefunden, in der sie ihm erklärte, sie sei mit ihrem Vater unterwegs, um über Waffen- und Munitionslieferungen zu verhandeln. Sie erwartete, drei Tage weg zu sein.

Was bedeutet, daß ich jetzt allein bin, wenn ich eine Umarmung und ein wenig Zuneigung gut brauchen könnte. Corran wußte, was mit ihm geschah, und er versuchte dagegen anzukämpfen, aber selbst mit Hilfe einiger Atemübungen, die Luke Skywalker empfohlen hatte, fiel es ihm schwer, nicht niedergeschlagen zu sein. Es ist, wie wenn man in einen Feuerball fliegt. Man kann sich nur noch festhalten und hoffen, am anderen Ende wieder heil rauszukommen.

Der vierte Jahrestag des Todes seines Vaters war beinahe unbemerkt näher gerückt und hatte Corran dann doch überwältigt. In einer Unmenge von Sternen war viel Wasserstoff zu Helium geschmolzen, seit sein Vater gestorben war, aber die Erinnerung daran, seine Leiche in seinen Armen zu halten, war für Corran

immer noch so intensiv, als wäre es gerade erst passiert. Er hatte dieses Gefühl der Schwere immer noch in den Armen. Der Geruch seines Bluts, der Gestank des von den Blasterschüssen verbrannten Fleisches, die Schreie der Leute in der Cantina - seine eigenen eingeschlossen -, all das drang jetzt wieder auf ihn ein.

Im Vorjahr hatte er sich nicht so schlecht gefühlt, aber er hatte damals gerade erst bei der Sonderstaffel angefangen und unendlich viele Möglichkeiten gehabt, sich abzulenken. Außerdem machten seine Verbindung mit Mirax und die Begegnung mit ihrem Vater es diesmal schlimmer für ihn. Obwohl er sie liebte und auf keinen Fall aufgeben würde, nahm Corran dennoch an, daß sein Vater sich verraten gefühlt hätte, hätte er von Corrans Liebe zu Mirax erfahren. Er wußte auch, daß Hal Horn sie mit der Zeit akzeptiert hätte, aber die Tatsache, daß er nicht die Billigung seines Vaters besaß, nagte an ihm.

Booster und Mirax zusammen zu sehen, machte alles noch schlimmer. Corran freute sich für Mirax, daß ihr Vater in der Nähe war, weil selbst ein blinder, in Karbonit eingefrorener Givin hätte sehen können, wie gern die beiden sich hatten. Mirax hatte Glück, daß ihr Vater noch da war, und er hatte ebensolches Glück, eine solche Tochter zu haben. Aber so sehr Corran Mirax auch liebte: Was sie mit ihrem Vater teilte, erinnerte ihn an seinen eigenen Verlust. Ich dachte, die Leere in mir wäre gefüllt worden, aber sie war nur verschorft, und jetzt ist die Wunde wieder aufgerissen.

Davon einmal abgesehen, brachte ihn der nächste Schritt in der Entwicklung des Bacta-Kriegs an den Rand seiner Kräfte. Wedge ließ Teams, von kompletten Staffeln bis zu Gruppen aus nur zwei Schiffen, Angriffe gegen das Bacta-Kartell fliegen. Die Strategie bestand darin, zuzuschlagen und so schnell wie möglich wieder zu verschwinden, was hervorragend funktionierte. Da die Thyfer-

raner ihre Bacta-Lieferungen, nach einem genauen Stundenplan durchführten, war es der Sonderstaffel möglich, aufzutauchen, die Sternzerstörer zu zwingen, ihre Kampffjäger auszustoßen, ein paar davon mit Protonentorpedos abzuschießen und dann wieder zu verschwinden. Er wußte, daß diese Strategie die Leute der Isard demoralisieren mußte, da sie immer wieder Verluste hinnehmen mußten, ohne je selbst einen Erfolg verbuchen zu können, aber Corran und Wedges anderen Leuten ging es dabei nicht viel besser.

Einen Sternzerstörer der Victory-Klasse wie die Korruptor mit einer Staffel von X-Flüglern direkt anzugreifen, wäre Selbstmord gewesen. Diese großen Sternzerstörer waren zwar nicht besonders gut, wenn es darum ging, sich gegen Kampffjäger zu verteidigen - deshalb waren auch die Fregatten der Lancer-Klasse entwickelt worden -, aber selbst ein oder zwei zufällig abgeschossene X-Flügler hätten die Sonderstaffel schwer getroffen. Umgekehrt gab es aber auch, von wiederholten Protonentorpedo-Salven abgesehen, keine Möglichkeit für Kampffjäger, einen Sternzerstörer ernsthaft zu beschädigen. Wenn die gesamte Staffel eine Salve von Torpedos gleichzeitig abgefeuert hätte, hätte das mit Sicherheit die Schilde des Zerstörers zerbrochen, aber jeder Captain, der seine Rangzylinder wert war, würde das Schiff in einem solchen Fall einfach zu der Seite drehen, auf der die Schilde unbeschädigt waren, und weiterschließen. Und selbst wenn alle Schilde zerstört wären, könnte er immer noch in den Hyperraum springen, bevor der nächste Torpedo einschlug.

Corran hatte nicht vor, sich mit einem Angriff auf einen Sternzerstörer umzubringen, aber diese Strategie des Zuschlagens und Verschwindens gab ihm einfach das Gefühl, sich wie ein Krimineller zu verhalten. Er wußte, das war dumm, aber er nahm an, dieses Gefühl sei auch darauf zurückzuführen, daß Wedge ihnen noch keinen eindeutigen Zeitplan für den Punkt gegeben

hatte, wann sie in die Endphase des Krieges eintreten würden - die Phase, in der Ysanne Isard von Thyferra vertrieben und das Bacta-Kartell gebrochen würde. Wenn ich wüßte, nie lange es noch dauert, könnte ich das als taktischen Vorteil betrachten. Im Augenblick sieht es eher so aus, als würden wir etwas tun, damit es nicht so aussieht, als täten wir gar nichts.

Als er bemerkte, daß er immer noch keine Lust hatte, allein zu sein, machte er sich zu dem Lokal auf, das als >Flarestar< bekannt war. Er hoffte, dort andere Angehörige der Staffel zu treffen, obwohl die Chancen dazu gering waren. Ooryl verbrachte die meiste Zeit mit den ruetsavii. Nawara Ven und Rhysati waren ebenso ein Paar wie Gavin und Asyr Sei'lar. Tycho und Wedge waren entweder im Einsatz oder mit der Planung weiterer Einsätze beschäftigt. Bror Jace und Corran hatten einander nie nahegestanden, während Inyri Forge und die Sullustanerin Captain Aril Nunb eine gemeinsame Vorliebe für seltsame Glücksspiele wie Kontrakt-Sabacc und Fendoc entdeckt hatten. Als Pilotinnen waren sie schon verblüffend, aber ihre Fähigkeit, andere Spieler um ihre Credits zu erleichtern, war so bemerkenswert, daß zwei der Schiffe in der immer größer werdenden Frachtersammlung der Sonderstaffel als Bezahlung für Spielschulden hinzugekommen waren.

Corran lächelte vor sich hin, als er das >Flarestar< betrat. Inyris Schwester Lujayne wurde jetzt nur sagen, ich sondere mich selbst von den anderen ab, aber so einfach ist das nicht. Meine engeren Freunde - Mirax, Ooryl, Iella - sind eben nicht hier, und ich bin nicht in der Stimmung, neue Freundschaften zu schließen.

»Corran! Corran Horn, komm rüber!«

Corrans Lächeln wurde breiter, als er die Stimme hörte. »Pash? Was machst du denn hier?« Er drängte sich zwischen den Tischen hindurch und schlug dem hochgewachsenen, schlanken Mann freundschaftlich auf die Schulter. »Normalerweise fliegt

ihr Asse eure A-Flügler doch so schnell durch dieses System, daß man nicht glauben würde, daß ihr uns überhaupt bemerkt habt.« Pash zog einen Stuhl für Corran an den Tisch, dann zeigte er auf eine Pilotin, die bereits am Tisch saß. »Linna hatte Probleme mit einem ihrer J-77-Triebwerke, als wir gerade den Rand der Yag'Dhul-Atmosphäre passierten. Also dachten wir, es wäre sicherer, hier Station zu machen. Zraii sagte, er könne damit fertig werden - sieht aus, als hätte sich ein Mikrometeorit in den Alluvial-Kompressor gefressen.«

Corran nickte. »Das verändert dann den Druck in der Reaktorkammer, und das Triebwerk läuft nicht mehr synchron mit dem anderen. X-Flügler haben ein Dämpfungssystem, damit so etwas nicht passiert.«

Linna, eine blonde Frau mit einem etwas zu breiten Mund, schnaubte: »Wenn man unbedingt ein Museumsstück fliegen will! Geschwindigkeit ist das einzige, was einem Piloten Sicherheit gibt, und die A-Flügler sind, was das Tempo angeht, nicht zu schlagen.«

Corran warf Pash einen Blick zu. »Und eine solche Bemerkung läßt du deinen Piloten durchgehen?«

Der rothaarige Mann zuckte mit den Achseln. »Kinder. Was soll man machen?«

»Du könntest ihnen erklären, daß Schnelligkeit nicht bedeutet, daß sie besser fliegen können.«

Linna und die anderen drei A-Flügler-Piloten starrten Corran an, als hätten er und Pash gerade öffentlich dem Imperator einen Treueschwur geleistet. »Wenn Sie nicht mit dem Tempo zurechtkommen, können Sie als Pilot ja wohl nicht sonderlich viel taugen.«

Corran schüttelte den Kopf »Pash, hast du etwa von Anfang an darauf gesetzt, daß ich hier zufällig vorbeikomme?«

Pash lachte. »Eigentlich hatte ich eher auf Wedge oder Tycho gewartet, aber du kannst das ebenso gut erledigen. Ich wußte, daß du eine Menge Einsätze erlebt hast, bei denen dir Geschwindigkeit überhaupt nichts genützt hätte.«

Corran nickte. »Oder gar geschadet.«

»Als ob so was möglich wäre!« Linna griff nach einem halbvollen Krug Lomin-Ale und füllte ihren Becher. »Tempo kann nie schaden.«

»Oh, die Unschuld der Jugend.« Corran nahm ihr den Becher ab und blies den Schaum weg. »Ich erzähle euch jetzt mal, wie wir in einen Hinterhalt gerieten und eine Fregatte der Lancer-Klasse uns angriff. Hätte ich damals einen A-Flügler gehabt, wäre ich längst tot, wie auch der Rest der Sonderstaffel, und die Isard würde immer noch auf Coruscant sitzen.«

Er wußte zwar, daß seine Neuigkeiten Ysanne Isard glücklich machen würden - und das allein wäre bemerkenswert genug gewesen -, aber Fliry Vorru ließ sich trotzdem zunächst nichts anmerken, als er ihr Büro betrat. Er hatte vor, sie zu überraschen, damit er ihre Laune besser einschätzen konnte. Es wurde immer heißer auf Thyferra, und die Kombination aus drückender Hitze, täglichen Gewittern, die den Planeten an jedem Nachmittag heimsuchten, und den Anschlägen der Ashern hatte die Isard noch gereizter werden lassen als zuvor.

Antilles und seine Aktionen hatten das Problem verschärft. Ihre derzeitige Taktik, zuzuschlagen und sich dann sofort wieder zu entziehen, kostete das Kartell sowohl Credits als auch Prestige. Bei jedem Überfall hatten sie mindestens einen oder zwei TIE-Jäger verloren, was unbedeutend gewesen wäre, wenn sie noch Zugang zu einer der Werften gehabt hätten, die die TIEs produzierten. Die Firma Sienar hatte zahlreiche Kampffjägersfabriken in der gesamten Galaxis verstreut, aber sie haben leider

nie eine hier auf Thyferra errichtet. Als Ergebnis mußte das Kartell sich bei Gestalten wie dem Allerhöchsten Kriegsherrn Harrsk und Hochadmiral Teradoc um Ersatz bemühen. Sie nahmen gerne Bacta im Austausch für Kampfläger an, aber der Hohn, den sie kostenlos mitlieferten, versetzte die Isard jedesmal in wilde Raserei.

Als sie sich zu ihm umdrehte und lächelte, spürte Vorrü, wie etwas sehr Kaltes sich in seinen Magen schlängelte. »Ah, Minister Vorrü, kommen Sie doch herein. Ich hoffte, ich würde Gelegenheit haben, mit Ihnen zu sprechen, und hier sind Sie schon, noch ehe ich Sie rufen ließ.«

Froh, daß ihm wenigstens erspart geblieben war, von ihr herbeizitiert zu werden, nickte Vorrü höflich und erwiderte ihr Lächeln. »Ich habe Informationen, die Sie zweifellos nützlich, wenn nicht gar erfreulich finden werden.«

Ihr scharlachrotes, halbdurchsichtiges Gewand raschelte, als sie sich auf einem hochlehnigen Sessel niederließ. »Gute Nachrichten sind immer willkommen, Minister Vorrü. Möchten Sie sich setzen? Eine kleine Erfrischung?«

Hier geht etwas vor, das ich nicht verstehe. Haben die Ashern sie irgendwie vergiftet? »Vielleicht sollte ich erst meinen Bericht abliefern, und dann haben Sie Gelegenheit, noch einmal über dieses freundliche Angebot nachzudenken, Madam.«

Sie zog die Brauen hoch. »Sie halten mich doch sicher nicht für derart launisch, daß ich mein Angebot nur deshalb zurückziehen würde, weil Sie die Bedeutung Ihrer Nachrichten für mich vielleicht überschätzt haben?« Sie winkte ab, noch ehe er den Mund zu einem höflichen Protest öffnen konnte. »Meine Nachrichten sind allemal gut genug. Erzählen Sie, was Sie wissen, dann werde ich berichten, und Sie können selbst beurteilen, ob Sie mit mir darauf anstoßen wollen.«

Ich wußte, daß einer von uns heute überrascht sein würde, aber ich hatte nicht angenommen, daß es mich treffen könnte. Er nickte bedächtig. »Wie Sie wünschen, Madam. Unser Hauptproblem besteht immer noch in Antilles und seinen Angriffen, von denen er sich rasch und unbeschadet wieder zurückziehen kann, weil wir ihn einfach nicht aufhalten können. Sie haben keine Verbindungen zu den Systemen, in denen sie angreifen. Wir treffen ein, sie schießen Protonentorpedos auf uns ab, und dann zerstreuen sie sich wie die Schrapnells einer Protonenmine.«

Ysanne Isard nickte, aber ihr Lächeln war keinen Millimeter geschrumpft. »So war es bisher, ja. Ich nehme an, Sie haben eine Möglichkeit gefunden, das zu ändern.«

»Zumindest zwei Aspekte davon, ja.« Vorrü konnte sich den Anflug eines selbstzufriedenen Lächelns nicht verkneifen. »Meine Spione zahlen sich langsam aus. Ich weiß allerdings immer noch nicht, wo sich Antilles' Basis befindet. Er und seine Leute sind sehr vorsichtig, aber ich zweifle nicht daran, daß wir sie früher oder später aufstöbern werden. Bis dahin habe ich zwei sehr wichtige Informationen erhalten: woher sie ihre Munition beziehen und, was wichtiger ist, wo ihnen die nächste Lieferung übergeben wird.«

»Tatsächlich?«

Vorrü' entging nicht, daß ihre Stimme ein wenig schriller geworden war, aber er hielt es im Augenblick nicht für wichtig. »Ja, wirklich, Madam. Eine Frau, die für Talon Karrde arbeitet, stand früher im Dienst von Jabba dem Hutt. Nach seinem Tod verbrachte sie ein paar Jahre auf Tatooine in bitterer Armut. Karrde hat sie aufgenommen und ihr wieder auf die Beine geholfen, aber ihr Bedarf nach den Annehmlichkeiten des Lebens ist immer noch nicht so recht befriedigt - ebensowenig wie ihr Ehrgeiz. Karrde hat sie angewiesen, sich um seine Geschäfte mit

Antilles zu kümmern, der seinerseits von einem alten Freund von mir vertreten wird, von Booster Terrik.«

»Faszinierend. Von Karrde habe ich schon gehört, obwohl ich nicht gedacht hätte, daß seine Organisation groß genug wäre, um Antilles' Bedarf zu decken.«

»Laut meiner Informantin ist sein Netz größer als angenommen. Karrde geht im allgemeinen zurückhaltend vor, um keinen Ärger mit den Behörden zu bekommen. Booster Terrik hat Unmengen Munition und Ausrüstung bei ihm bestellt, und Karrde liefert in Raten. Karrdes Leute bringen die Waren zu einem vereinbarten Treffpunkt, wo Terrik das Zeug dann übernimmt und zu Antilles' Hauptquartier schafft.«

Ysanne Isard beugte sich vor. »Weiß Ihre Informantin, wo sich diese Basis befindet?«

»Nein, aber ich kenne zumindest den Übergabeort. Sie werden sich im Alderaan-System treffen.«

»Vermutlich gibt es ihnen Auftrieb, die Stätte aufzusuchen, an der Alderaan geopfert wurde.«

»Zweifellos, Madam. Wichtig ist, daß wir diesmal vorher wissen, wo Antilles und seine Kampfpjäger und Frachter sich befinden werden. Wenn wir unsere Kriegsschiffe nach Alderaan schicken, können wir ihnen eine Falle stellen und sie vernichten.«

Das Lächeln der Isard war immer noch ausgeprägt, aber sie hatte die Augen ein wenig zusammengekniffen, und dieser Widerspruch verwirrte Vorru. »Nein, Minister Vorru, ich werde nicht all meine Schiffe dorthin schicken, da sich diese Information als falsch erweisen könnte. Ich zweifle nicht an Ihnen oder Ihrer Informantin, aber Antilles könnte von unserem Hinterhalt erfahren und einfach nicht auftauchen. Er könnte sogar in dieser Zeit einen Bacta-Konvoi überfallen und uns noch lächerlicher machen. Nein, das werde ich nicht zulassen.«

Sie reckte den Zeigefinger. »Ich weiß, was ich tun werde. Ich werde Convarion und die Korruptor schicken. Er hat sie schon einmal angegriffen, er kann es wieder tun.«

Vorru schüttelte den Kopf. »Aber wenn wir nur die Korruptor schicken, werden Antilles und seine Leute sich wie üblich zerstreuen. Wir werden nichts erreichen können.«

»Nein, Vorru, wir werden siegen.« Sie lachte laut und triumphierend. »Während Sie ein Netz von Spionen ausgebreitet haben, um Antilles zu fangen, habe ich nach einem Mittel gesucht, ihn umzubringen. Ich habe es gefunden, und in zwölf Stunden wird es hier sein und Convarion bei seinem Einsatz begleiten.« Vorru runzelte die Stirn. »Ich verstehe nicht...«

»Ganz einfach, Minister Vorru.« Ihr Lächeln wurde eiskalt. »Ich habe keine Kosten gescheut und von Hochadmiral Teradoc ein Schiff gemietet, die Aggregator.«

Vorru riß erstaunt den Mund auf. »Ein Abfangkreuzer.«

»Genau.« Sie klatschte in die Hände. »Wenn er seine Schwerkraftprojektoren bei Alderaan einschaltet, sitzen Antilles und seine Schiffe in der Falle. Es wird ein neues Opfer im Alderaan-System geben - und einen neuen Sieg für das Imperium. Was sagen Sie dazu?«

»Nun, Madam, unter diesen Bedingungen nehme ich Ihr Angebot einer Erfrischung gern an« - Vorru lächelte - »und trinke mit Ihnen auf den Sieg.«

24

Wedges X-Flügler sprang oberhalb der Ellipse im Alderaan-System in den Realraum zurück. Ausgebreitet wie eine flache Scheibe, sahen die Trümmer, die einmal Alderaan gewesen waren, jetzt aus wie die Krümel, die nach dem Anschneiden eines

ryshcate zurückbleiben. Wedge schüttelte den Kopf. Für eine solche Tat ist ein einziger Tod nicht annähernd Strafe genug für den Imperator.

Mynock kündigte das Eintreffen eines jeden weiteren Schiffs im System mit einem Piepen an. Die Piloten der Sonderstaffel in Ihren X-Flüglern waren zuerst da und orientierten sich auf dem Friedhof. Gefahr war am ehesten aus dieser Richtung zu erwarten, von Piraten oder anderen, die sich zwischen den Trümmern versteckt halten mochten. Ein paar von diesen Brocken sind groß genug, um sogar einen Sternzerstörer zu verbergen. Sollte tatsächlich einer auf sie lauern, war der Plan ganz einfach: Die X-Flügler würden eine Salve Protonentorpedos auf ihn abschießen, um den anderen Schiffen die Gelegenheit zur Flucht zu geben.

Als nächstes traf das Dutzend Frachter ein, das Booster zusammengestellt hatte, angeführt von der Pulsarrochen. Einen Augenblick nach dem Sprung vollzogen sie Kurskorrekturen, die sie auf den Ausstrangvektor brachten. Die letzten waren die Chir'daki, die sich so verteilten, daß jeder Frachter Begleitschutz hatte. Sollte es Probleme geben, würde die Twi'lek- und Gand-Staffel sich wieder formieren und die fliegenden Frachter vor angreifenden TIEs und anderen Kampffägern schützen und dann selbst in den Hyperraum springen.

Wedge warf einen Blick auf den Monitor und sah, wie die Namen der Schiffe seiner kleinen Flotte angezeigt wurden. In grüner Schrift war angegeben, daß alle bereitstanden, ihre Aufgabe zu erfüllen. Zumindest sind wir in einem Stück hergekommen. Und jetzt mußte Karrde auftauchen.

Boosters unwillige, aber eindeutige Hochachtung vor Karrde zählte für Wedge. In den Jahren, bevor er sich der Rebellion angeschlossen hatte, war er Karrde sogar einmal selbst begegnet. Wedge hatte damals mit seinem Frachter Waren transportiert. Karrde hatte angefragt, ob Wedge für ihn arbeiten wollte, aber

Wedge hatte abgelehnt. Er hatte nichts Schlechtes über Karrde gehört, und das hatte ihn vorsichtig werden lassen. Keine negativen Gerüchte bedeuten einfach, daß man zu wenig über den Mann weiß, und daher traute ich ihm nicht über den Weg.

Seit er sich der Rebellion angeschlossen hatte, war Wedge Karrde nicht mehr begegnet, aber er bezweifelte nicht, daß Karrde in der Lage war, die bestellten Waffen und die Ausrüstung, die sie brauchten, zu liefern. Die Tatsache, daß Booster sich als erstes an ihn gewandt hat, ist Beweis genug, daß man ihm trauen kann und er mit seinen Kunden ehrlich ist. Die Munition, Werfer und Sensorsysteme würden mit einiger Sicherheit genügen, um die Isard endgültig zu Fall zu bringen.

»Sieben hier.«

»Ich höre, Tycho.«

»Wedge, ich habe anomale Kontakte aus dem Friedhof auf meiner Identifikationsfrequenz.«

Wedge runzelte die Stirn. Das Identifikationssystem fing die Funkpeilungen auf, die alle Schiffe von sich gaben. Es sandte auch selbst ein Signal aus, das den Namen des Schiffs und sein Ziel angab. Schmuggler hatten häufig zwei oder drei dieser Systeme, zwischen denen sie hin- und herschalteten. Kontakte auf der Identifikationsfrequenz dienten einfach der Überprüfung der Identifikation eines Schiffs. Wenn die Imps hinter den Asteroiden warten, ist das eine äußerst dumme Art, uns ihre Anwesenheit zu verraten.

»Tycho, ist es immer wieder dasselbe Signal?«

»Scheint so. Glaubst du, es ist eine automatische Funkpeilung oder so was?«

»Du sendest selbst einen alderaanischen Code. Vielleicht ist ein alter Verkehrssatellit noch unterwegs, der dich für die alderaanische Raumwegskontrolle überprüfen will.«

»Kann sein. Ich werde die Sensorempfindlichkeit erhöhen und sehen, ob ich mehr herausfinden kann.«

»Verstanden.« Wedge sah wieder auf den Hauptmonitor, als Mynock abermals zu piepen begann. »Achtung, Leute, es kommt jemand.«

Eine Reihe von Frachtern sprang ins System, angeführt von einem Schiff, das vom Identifikationssystem als Eisstern ausgewiesen wurde. Ein halbes Dutzend Schiffe folgten der Eisstern und verteilten sich so, daß ein Frontalbeschuß immer nur zwei von ihnen getroffen hätte. Da Karrdes Schiffe größer waren als die meisten der Frachter, die Booster hatte auftreiben können, brauchte der Schmuggler nur halb so viele, um seine Waren abzuliefern.

Eine Männerstimme erklang im Komm. »Hier spricht Quelev Tapper für Karrde. Wir haben die Anzahlung für diese Lieferung erhalten, und Sie haben immer noch fünfzig Millionen Credits bei uns gut. In einem Moment werden wir weitere dreißig Prozent Ihrer Bestellung bereit haben.«

Booster antwortete sofort. »In Ordnung, beginnen Sie mit dem Transfer.«

Einer der Frachter bewegte sich vorwärts, aber als er direkt neben der Eisstern angelangt war, wurde ein großer Bereich des Raums, der bisher dunkel und sternengefleckt gewesen war, plötzlich weiß und todbringend. Die Masse des Abfangkreuzers blendete ein ganzes Stück des Friedhofs aus. Der Anblick der vier kuppelgekrönten Schwerkraftprojektoren bewirkte, daß Wedges Magen sich zusammenzog. Der Kreuzer wird verhindern können, daß wir uns in den Hyperraum absetzen, aber er allein kann uns nicht angreifen. Er wird bestenfalls ein Dutzend TIEs geladen haben, und die Frachter können seinen Schußbereich schnell verlassen. Sich auf einen Kampf mit zwei Kampfjägerstaffeln

einzulassen, von denen die Hälfte mit Protonentorpedos ausgerüstet ist, ist reichlich selbstmörderisch.

Bevor Wedge Befehle geben konnte, geschah zweierlei. Das erste, ein aufflackerndes rotes Licht an seinem Schaltpult, hatte er erwartet. Das bedeutete, daß der Abfangkreuzer die Schwerkraftprojektoren in Gang gebracht hatte und nun keines der Schiffe im System mehr in den Hyperraum springen konnte. Nicht sonderlich klug, uns hier eine Falle zu stellen.

Das zweite Ereignis bewirkte, daß sich eine eisige Faust um Wedges Herz krallte. Um ein Drittel größer als der Abfangkreuzer, erschien jetzt auch die Korruptor, um sich zwischen die Aggregator und die Kampffäger zu schieben. Sofort begannen die Turbolaserbatterien und Ionengeschütze der Korruptor die wartenden Frachter mit grünlichblauen Energieblitzen zu überziehen. Wedge wußte sofort, daß die Imps sich nicht einmal die Mühe gemacht hatten zu zielen, es ging mehr darum, Panik zu verbreiten.

Als die ersten TIE-Jäger sich aus dem Bauch des Zerstörers ergossen, gab Wedge sofort seine Befehle aus. »Booster, die Frachter zerstreuen. Los! Tal'dira, gib mir eine Gruppe, die sich an mir orientiert, und eine andere für Tycho. Mit den anderen kümmerst du dich um die TIES, aber komm der Korruptor nicht zu nahe. Sonderstaffel, auf mein Zeichen Torpedos abschießen. Tycho, ich gehe als erster, dann kommst du nach.«

»Verstanden, Wedge.«

Wedges Droide Mynock kreischte wild, als Wedge die Geschwindigkeit erhöhte und direkt auf den Sternzerstörer zuflog. »Sei still, Mynock. Wenn du mich mit deinem Geschrei ablenkst, sind wir beide tot.« Der Droide schwieg, und Wedge nahm sich vor, den Speicher des Droiden zu löschen, wenn sie beide diesen Einsatz überlebten, und ihm einen angemessenen heroischen Namen zu geben.

Obwohl es dem Droiden an Mut fehlte, war seine Einschätzung der Situation doch vollkommen korrekt. Und er hat allen Grund zu kreischen. Der Zerstörer und der Kreuzer hatten zusammen drei TIE-Staffeln mitgebracht. Wedge hatte unbegrenztes Zutrauen zu seinen Leuten, aber die Sonderstaffel hielt sich bereit, ihre Torpedos abzuschießen, was bedeutete, daß nur die Twi'leks blieben, um sich gegen die TIEs zur Wehr zu setzen. Es war äußerst wahrscheinlich, daß genügend TIEs übrigblieben, um sich auf die Frachter zu stürzen.

Dabei waren die TIEs noch das kleinste Problem, dem sie gegenüberstanden. Die einzige Möglichkeit, der Bedrohung durch die Korruptor entgegenzutreten, bestand darin, daß die X-Flügler sie mit Protonentorpedos angriffen. Wenn die gesamte Staffel Doppelschüsse abgab, konnten sie zweiundzwanzig Torpedos abschießen. Und wenn diese treffen sollten - es war schwierig, ein Schiff von einem Kilometer Länge zu verfehlen -, konnten sie die Schilde durchdringen und einigen Schaden anrichten. Wedge würde dichter anfliegen, um die erste Salve abzufeuern, dann würde Tycho ihm folgen und hoffentlich die Korruptor mit zusammengebrochenen Schilden antreffen. Wenn diese zweite Salve den Sternzerstörer in einem kurzfristig ungeschützten Bereich trifft, könnte der Rumpf aufreißen. Wir werden mit der ersten Salve einiges anrichten, aber erst die zweite wird entscheidend sein.

Wedge lenkte alle Energie auf die vorderen Schilde, als er sechs Kilometer von der Korruptor entfernt auf die ersten TIEs traf. Als er an ihnen vorbei war, glich er die Schilde wieder aus und leitete auch die Energie der Laser auf die Schilde um. In zweieinhalb Kilometer Entfernung würde er eine Zielpeilung vornehmen. Er würde sie halten, bis seine Staffel die Torpedos abgeschossen hatte, dann selbst schießen und alle wieder von

dem Zerstörer wegfuhr. »Nähern uns dem Ziel. Auf meine Markierung einpeilen. Fünf, vier, drei, zwei, eins. Bereithalten.«

Das elektronische Fadenkreuz auf dem oberen Monitor wurde rot. »Feuer!« Wedge schoß zwei Protonentorpedos ab.

Auf dem Bildschirm liefen die Berichte seiner Staffel über die Abschüsse ein. Hey, sogar die Gands haben zwei Drucksprengsetze abgefeuert.

Bereit abzdrehen, warf Wedge einen Blick auf die Sensorangaben und entdeckte vier TIEs an seinem Heck. Wenn er jetzt den Jäger einfach hochzog, würden sie sich bequem auf ihn stürzen können, also kippte Wedge seinen X-Flügler nach backbord und zog ihn dann in einem Bogen, der ihn unter der Korruptor hindurchfragen würde, nach unten. Wenn sie mir folgen wollen, müssen sie auch mit dem Feuer des Zerstörers fertig werden. Er ließ den Jäger immer wieder nach, links und rechts ausweichen und entging so dem meisten Turbolaserfeuer.

Blendende Helligkeit flammte oberhalb von ihm auf. Die Protonentorpedos waren über die gesamte Schiffslänge in die Schilde der Korruptor eingeschlagen. Diese Schilde waren riesigen, unsichtbaren Regenschirmen zu vergleichen, die die gewaltige Energie abzuwehren versuchten, die bei der Detonation der Torpedos abgegeben wurde. Aufgewühltes Plasma türmte sich auf und folgte dem Bogen der Backbordschilde der Korruptor, als versuchte ein Geschöpf aus reiner Energie, ein Stück aus dem Schiff herauszureißen. Die folgenden Torpedos durchdrangen den Schild, brachten ihn zum Zusammenbruch, und die nächsten trafen, gemeinsam mit zwei Druckgeschossen, den Rumpf des Zerstörers, rissen Panzerplatten ab und zerdrückten Turbolaserbatterien.

»Setzen zum Angriff an.«

Wedge verspürte einen Augenblick lang Freude, als die Schilde der Korruptor zusammenbrachen, aber sie verging ihm

schnell wieder, als das große Schiff zu einem Manöver ansetzte. Es drehte sich im Raum über ihm und präsentierte der Staffel damit seine unbeschädigten Steuerbordschilde als Ziel. Convairon weiß, daß wir nur über eine begrenzte Anzahl von Torpedos verfügen. Wenn er diesen ersten Angriff überstanden hat, haben wir nur noch einen letzten Schuß, um ihn zu erledigen. Wenn er

seine Schilde ausgleicht und sich wieder wendet, können wir nichts mehr tun, denn dann kann er sich alle Zeit der Welt lassen, uns zu jagen.

Wedge aktivierte sein Komm. »Corran, bereithalten zum dritten Angriff.«

»Hier auch.« Wedge zog den Steuerknüppel zurück und brachte seinen X-Flügler zwischen die Aggregatur und die Korruptor. Von dort hatte er einen guten Blick auf den Schaden, den die Torpedos an dem Zerstörer angerichtet hatten, und er sah Feuer innen im Schiff. Er wußte, daß bereits Schleusen versiegelt worden waren und die Feuer verlöschen würden, sobald keine Atmosphäre mehr vorhanden war. Zeit, ihr Problem ein wenig zu vergrößern. Er setzte zum Anflug auf die Korruptor an, aber grüne Laserblitze, die von hinten an ihm vorbeizischten, ließen ihn den Angriff abbrechen, das Schiff kippen und abtauchen.

Tychos Stimme dröhnte aus dem Komm: »Auf meine Zielpfeilung. Fünf, vier, drei, zwei, eins. Bereithalten.«

Also gut. Die beiden TIEs an Wedges Heck hatten nicht die Absicht, ihn auf die Korruptor zufliegen zu lassen. Wedge drosselte den Schub, dann kehrte er ihn um und erhöhte die Energie wieder. Die TIEs kamen rasend schnell näher und gaben ein paar Schüsse ab, dann waren sie vorbei. Wedge zog die Nase des X-Flüglers herum, um einen der Gegner im Visier zu haben. Er schaltete auf Vierfachlaser und schoß sofort. Drei der vier Laserblitze trafen den TIE. Zwei drangen durchs Cockpit, während der dritte eine Ecke der Solarfläche wegbrannte. Der

Jäger verfiel sofort in eine Drehbewegung, die ihn an den Rand des Systems bringen würde.

Mehr Ruder brachte den X-Flügler erneut in Richtung auf die Korruptor. Wedge schaltete den Schub wieder um, als er Tycho hörte: »Feuer!« Er schaltete die Waffensysteme auf Raketen um und nahm eine Zielpfeilung vor, aber er kam nicht zum Schießen. Sithdreck! Was ist denn das?

Ein Schiff von der Größe eines Carrack-Kreuzers tauchte aus dem Friedhof auf, schnitt den Bug der Aggregator und kam direkt auf die Brücke der Korruptor zu. Die weiße Nase des Schiffs war vom blutroten Heck mit einem breiten, diagonalen schwarzen Streifen abgesetzt. Wedge wußte, daß er dieses Farbschema schon an einem anderen Schiff gesehen hatte, aber erst, als der Kreuzer das Feuer auf die Korruptor eröffnete, fiel ihm ein, daß es sich dabei um Tychos X-Flügler gehandelt hatte.

Fünf schwere Turbolaser und zehn Lasergeschütze ergossen scharlachrote Energie auf den ungeschützten Rumpf des Zerstörers. Die Schüsse aus den Lasergeschützen blitzten über die weiße Oberfläche, hinterließen klaffende Löcher und explodierende Turbolaserbatterien. Die schweren Turbolaser konzentrierten das Feuer auf den Turm des Zerstörers und brannten sich Deck um Deck durch das Schiff.

Wedge gab vollen Schub und kippte den X-Flügler, so daß er jetzt den Friedhof über dem Kopf hatte und den Zerstörer unterhalb seines Schiffs. Steuerbord glitzerte es silbern, als der erste Protonentorpedo einschlug. Der Energiestrom zog sich um die Kanten des Schiffs. Wedge zog den X-Flügler tiefer, immer noch dicht am Rumpf des Zerstörers. Beinahe wie damals in den Gräben.

Wedge riß das Schiff hin und her, als Turbolaser und die Jäger hinter ihm ihn ins Visier nahmen, dann zog er den Steuerknüppel an die Brust. Das elektronische Fadenkreuz für die Protonen-

torpedos hatte während seines gesamten Flugs rot geglüht, aber Wedge hielt sich zurück, bis sein eigentliches Ziel im Fadenkreuz in Sicht kam. Er entdeckte einen imperialen Offizier, der mitten vor dem Sichtfenster der Brücke stand, und er konnte beobachten, wie der Mann überrascht den Mund aufriß.

Er schoß die Torpedos ab.

Zwei schlanke Geschosse bohrten sich durch das Transparienstahlfenster, füllten die Brücke mit blauem Feuer und explodierten. Die Umrisse der Brücke wurden für eine Sekunde weicher, bevor die hintere Backbordecke abriß und goldenes Feuer aus dem Loch drang. Die Druckwelle sandte goldene Geysire durch die vorderen Fenster, aber Wedge zog seinen Jäger hoch, kippte ihn und raste am Heck des Zerstörers vorbei.

»Tycho, greift den Kreuzer an!«

»Verstanden. Sonderstaffel zu mir.«

Als er den Bauch des Zerstörers umrundet hatte, hatte Wedge einen guten Blick auf die Schlacht. Sporadisch blitzten die Turbolaser und Ionengeschütze der Korruptor noch auf, aber die Rettungskapseln, die der Zerstörer aussandte, waren in der Mehrzahl. Die Aggregator versuchte auf die Kampffäger zu schießen, aber die meisten nutzten den Zerstörer als Deckung, als sie sich näherten, und der Kommandant der Aggregator schien nicht in diese Richtung schießen zu wollen.

Der leichte Kreuzer kam zurück und flog das Heck der Aggregator an. Beide Schiffe feuerten, aber der Abfangkreuzer konnte nur einige seiner Waffen auf das angreifende Schiff richten. Beide erlitten keinen sonderlichen Schaden - bis auf die Tatsache, daß die Steuerbordschilde der Aggregator zusammenbrachen. »Auf meine Zielpfeile Torpedos abschießen. Feuer!« Auf Tychos Befehl schossen die X-Flügler ihre Torpedos ab. Blaues Feuer blitzte an mehreren Stellen des Friedhofs auf und bewegte sich auf den Abfangkreuzer zu. Das rote Licht an

Wedges Schaltpult ging aus, als der Kommandant des Schiffes Energie von den Schwerkraftgeneratoren abzog und auf die Schilde leitete. Das war die richtige Entscheidung, aber hat er sie rechtzeitig getroffen?

Die meisten Protonentorpedos, geführt von den beiden, die Tycho abgeschossen hatte, schlugen in die Backbordschilde ein. Sie explodierten in einem silbernen Feuersturm, der aufwogte und sich ausbreitete und sich dann gegen den Schild drückte. Anders als die Schilde der Korruptor brachen allerdings die der Aggregator nicht sofort zusammen. An einigen Stellen tauchten Lücken auf, die es einer Handvoll Torpedos gestatteten, direkt in die Außenwand des Schiffes einzuschlagen. Panzerplatten blätterten ab wie tote, trockene Haut, und Sekundärexplosionen rissen klaffende Löcher in den Rumpf des Abfangkreuzers.

Ohne auf die TIEs zu warten oder die Rettungskapseln einzusammeln, schoß die Aggregator plötzlich vorwärts. Der Entfernungsmesser auf Wedges Monitor überschlug sich beinahe, und dann verschwand der Kreuzer im Hyperraum. Flucht war seine einzige Chance.

Wedge warf einen Blick auf die Sensoranzeige und stellte fest, daß keine feindlichen Jäger in der Nähe waren. Er aktivierte sein Komm. »Tapper, bleiben Sie in der Nähe. Booster, ich will einen Bericht über deine Schiffe.«

»Wir sind alle immer noch da, Wedge. Wir mußten ein paar Treffer von den TIEs einstecken, aber die Schilde haben fast alles abgehalten, also sind wir voll einsatzfähig.«

»Verstanden, Booster. Sonderstaffel und Chir'daki, paßt auf euch auf, aber tötet niemanden, der sich nicht aktiv feindselig verhält.« Wedge warf einen Blick über die Schulter. »Mynock, kannst du die Frequenzen der TIEs und die der Rettungskapseln finden?« Der Droide bestätigte durch leises Pfeifen, daß er verstanden hatte, und Daten liefen über den Hauptbildschirm.

»Danke.« Wedge schaltete auf die Frequenz der TIE-Jäger. »Imperiale Piloten, hier spricht Wedge Antilles. Sie haben die Wahl, entweder hier zu sterben oder sich zu ergeben. Wenn Sie sich ergeben wollen, schalten Sie Ihre Waffen und Ihre Triebwerke ab. Wenn Sie die Triebwerke weiter benutzen, betrachten wir Sie als Feinde. Wir haben nicht mehr Gründe, Sie tot sehen zu wollen, als Sie vermutlich selbst haben.«

Eine Männerstimme meldete sich. »Captain Ardle von der Korruptor. Wir gehören der thyferranischen Heimwehr an. Macht das für Ihr Angebot einen Unterschied?«

»Gehört Erisi Dlarit zu Ihrer Einheit?«

»Nein, Sir. Ich war ihr unterstellt, wurde aber ausgewählt, um eine der beiden Staffeln zu befehligen, die auf der Korruptor stationiert waren. Hauptsächlich Piloten in Ausbildung. Es sind noch acht von uns übrig. Von der Staffel der Aggregator sind nur noch vier am Leben, und auch sie gehören zur thyferranischen Heimwehr.«

»Verstanden, Captain Ardle. Folgen Sie den Anweisungen, die ich Ihnen gegeben habe, und Ihnen wird nichts passieren.«

»Was ist mit den Rettungskapseln?«

»Die werden wir auch einsammeln.«

»Und die K-orruptor?«

Wedge ließ sich auf dem Hauptmonitor die Positionen der Schiffe im System anzeigen, vom Friedhof aus gesehen. »Die Korruptor treibt antriebs- und steuerlos in den Friedhof hinein. Innerhalb von zwei Stunden werden die Asteroiden sie in unkenntliche Einzelstücke zerlegt haben.«

»Oh.« Ardles Stimme klang gedämpft. »Alderaan nimmt Rache am Imperium.«

»Und rächt die Kolonisten von Halanit. Wir haben keine Traktorstrahlen, um das Schiff wieder herauszuziehen, und ich bezweifle ernsthaft, daß es wieder repariert werden könnte. Selbst

wenn wir so schnell wie möglich nach Coruscant fliegen, könnte niemand rechtzeitig hier sein, um die Korruptor zu retten.« Wedge wußte, daß der Flug nach Corellia kürzer war, aber es war nicht zu erwarten, daß dieser Planet und seine Regierung ihnen helfen würden. »Die Korruptor ist verloren.«

»Verstanden, Antilles. Ich werde meinen Leuten die entsprechenden Befehle geben, und wir warten, bis Sie uns aufsammeln.«

Wedge schaltete auf die Frequenz der Rettungskapseln und wiederholte sein Angebot, dann arrangierte er mit Quelev Tapper, daß seine Schiffe so viele Kapseln wie möglich an Bord holen sollten. Die Insassen könnten sie gegen Lösegeld freilassen. Tapper schien interessierter zu sein, sich die TIEs und ihre Piloten zu holen, aber Wedge erklärte sie zu »Kriegsgefangenen« und weigerte sich, sie Tapper zu überlassen.

»Also gut, Antilles. Ich lasse Ihnen das durchgehen, aber nur, weil ich weiß, daß Sie von uns demnächst Ersatzteile für diese TIEs kaufen werden.«

»Das mag zutreffender sein, als ich gerne zugeben würde, Tapper. Einen guten Heimflug.«

Dann hörte er Tychos Stimme: »Wedge, es gibt hier ein Problem.«

»Ja?«

»Erinnerst du dich an den Kreuzer, der die Korruptor angegriffen hat?«

»Wie hätte ich den vergessen können?«

»Nun, ich glaube, die Identifikationssignale von vorhin stammten von diesem Kreuzer. Er hält mein Schiff anscheinend für die Zweite Chance. Er hat sich als die Eisenherz identifiziert und will jetzt wissen, wohin wir von hier aus fliegen.«

Wedge drehte seinen X-Flügler, so daß er den leichten Kreuzer im Blickfeld hatte. Dort hing er vor ihm, ein dreihundert Meter

langes, tödliches Kriegsschiff. Es würde sich in unserer Flotte sehr gutmachen, aber wie kann ich es überreden, sich uns anzuschließen? »Tycho, gibt es Anzeichen für intelligentes Leben an Bord?«

»Wedge, es hält mich für eine alderaanische Fregatte, also glaube ich, daß man so etwas wie Intelligenz ausschließen kann. Wenn ich raten soll, würde ich annehmen, daß dieser Kreuzer als Begleitschutz der Zweiten Chance vorgesehen war. Sie wurden getrennt, und die Eisenherz kehrte hierher zurück, um auf die Zweite Chance zu warten. Ich habe erst meinen Informationscode gesendet und später die Zielpelungen für die Torpedos, die Eisenherz hat beides empfangen und entsprechend eingegriffen.«

Wedge nickte. »Verstanden. Ich brauche dich also, um das Schiff zur Basis zurückzubringen. Wenn ich mich recht an Emdreis Vorstellungsmonolog erinnere beherrscht er die Regeln, Protokolle und Prozeduren von über sechs Millionen gegenwärtigen und vergangenen militärischen Organisationen. Vielleicht findet er eine Möglichkeit zur Kommunikation mit der Eisenherz, damit wir sie benutzen können.«

»In Ordnung. Soll ich jetzt gleich starten oder warten und euch begleiten?«

»Wir fliegen zusammen.« Wedge lächelte. »Ein solcher Sieg ist eine Parade wert, und es wäre mir ein Vergnügen, sie von dir und deinem Kreuzer anführen zu lassen.«

25

Corran Horn ließ sich an dem schwarzen runden Tisch im Besprechungsraum auf seinen Platz neben Mirax fallen. Er war noch hundemüde von dem Kampf bei Alderaan, was ihn überraschte, da er nicht einmal eine Tarantel abgeschossen hatte.

Da er auf den Befehl gewartet hatte, seine Protonentorpedos auf das größere Schiff abzufeuern, hatte er sich damit begnügen müssen, den Angriffen der TIEs auszuweichen. Die Piloten mochten zwar noch unerfahren gewesen sein - zwei Drittel Verluste auf ihrer Seite machten das mehr als deutlich - aber ihre Laser brannten dennoch heiß, und sie hätten Corrans X-Flügler durchaus Schaden zufügen können, wenn er den Schüssen nicht entgangen wäre.

Unter dem Tisch griff er nach Mirax' Hand. »Tut mir leid, daß ich da draußen nicht auf die Rochen aufpassen konnte.«

Mirax schenkte ihm ein Lächeln, das ihn wieder ein wenig aufleben ließ. »Ich hätte mich sicherer gefühlt, aber das hätte Booster >Ein-Mann-Armee< Terrik den Spaß verdorben. Er saß am Lasergeschütz und war eine große Gefahr für jede Tarantel, die auf uns zukam. Er sagt, er habe ein paar von ihnen verdampft.«

Corran drückte ihre Hand noch einmal, dann blickte er auf und sah, daß ihn Booster von der anderen Seite des Tisches her anstarrte. Wenn Blicke Laser wären, hätte er mich jetzt auch verdampft. »Ich bin froh, daß es nicht noch mehr Komplikationen gab. Dein Vater sieht aus, als könnte er jemanden mit bloßen Händen zerreißen - mich zum Beispiel.«

»In einen Hinterhalt der Imps zu geraten, hat ihn in schlechte Laune versetzt. Wir werden bald zu einer Besprechung mit Talon Karrde über Sicherheitsmaßnahmen aufbrechen.«

»Die undichte Stelle lag auf seiner Seite?«

Mirax nickte. »Das glaubt mein Vater jedenfalls. Tu mir einen Gefallen und schau dir ein paar Dinge an - gib mir deine professionelle Einschätzung dieser Spionageangelegenheit.«

»Sicher, gern, Mirax, aber erinnere dich, als es um Erisi ging, hat sich meine professionelle Einschätzung nicht sonderlich bewährt.«

»Dieser Spion ist nicht so gut wie sie.« Mirax zwinkerte ihm zu. »Laß mich wissen, was du davon hältst. Und dann sehen wir, ob Karrde ebenfalls dieser Ansicht ist.«

Wedge und Winter kamen herein, dicht gefolgt von Tal'dira, Aril Nunb und Tycho. Winter setzte sich an den Datenblock, der am anderen Tische eingebaut war, und drückte ein paar Tasten. Ein holographisches Bild der Yag'Dhul-Station erschien über dem Holopad in der Tischmitte. Wedge setzte sich an den Kopf des Tisches, Tycho ließ sich neben ihm und Booster nieder, und Tal'dira nahm den Stuhl links von Booster. Die Sullustanerin setzte sich rechts von Mirax, Tal'dira gegenüber.

Wedge unterdrückte ein Gähnen, dann beugte er sich ein wenig vor. »Tut mir leid, daß ich euch so kurz nach unserer Rückkehr zusammengerufen habe, aber ich möchte über das, was am Friedhof passiert ist, sprechen, solange die Einzelheiten allen noch frisch im Gedächtnis sind. Wir haben zwei Themen: das Erscheinen der Imps und was wir mit der Eisenherz anfangen sollen. Davor allerdings möchte ich euch allen für euren Einsatz und den Einsatz eurer Leute bei Alderaan danken. Keine Frage, wir hatten unglaubliches Glück. Die Eisenherz hat sowohl der Korruptor als auch der Aggregator erhebliche Schäden zugefügt. Dennoch, es war die Disziplin eurer Leute, die es überhaupt ermöglicht hat, daß ein solcher Glücksfall uns noch etwas nutzen konnte. Wenn die Chir'daki-Piloten Tycho und mir bei unseren Angriffen keine Deckung gegeben hätten, hätten wir nie tun können, was wir mit den Imp-Schiffen getan haben.«

Die Kopfschwänze des Twi'lek zuckten gewaltig. »Ich freue mich über dein Lob, Wedgeantilles. Der Verlust zweier meiner Leute war schwer für uns, aber das ist nichts im Vergleich zu dem, was wir alle verloren hätten, wenn unser Anführer in einer solchen Situation nicht einen klaren Kopf bewahrt hätte.«

Tycho nickte zustimmend. »Es waren deine Torpedos, Wedge, die die Korruptor erledigt haben. Zraii wird eine Menge Farbe brauchen, um deine neuen Abschüsse auf deinem Schiff zu verzeichnen.«

Wedge schüttelte den Kopf. »Ach was, eure Treffer haben den Zerstörer schwer beschädigt, und ich war nur gerade in der Position, die Brücke anzugreifen. Die Imps haben immer die Bedrohung unterschätzt, die unsere Torpedos für ihre Schiffe darstellen. Man sollte glauben, sie hätten etwas dazugelernt, nachdem sie zwei Todessterne durch X-Flügler verloren haben, aber wir sind natürlich sicherer, solange sie ignorant bleiben.«

Corran lächelte. »Also willst du Zraii sagen, er soll den Abschuß nicht verzeichnen?«

Wedge zögerte, dann grinste er verlegen. »Wir wollen doch nicht untertreiben - es war tatsächlich ein guter Schuß.« Er kniff die Augen zusammen. »Convarion hat bekommen, was er verdient, vor allem, indem sich das Schicksal gegen ihn wandte. Die Tatsache, daß er an dieser Stelle auftauchte und einen Abfangkreuzer dabei hatte, ist beunruhigend. Winter, hast du eine Ahnung, woher die Aggregator kam?«

Winter strich sich eine Strähne weißen Haars hinter das linke Ohr und konzentrierte sich dann wieder auf den Datenblock. Das Bild, das über der Tischmitte schwebte, wandelte sich zu der Abbildung eines dreieckigen Abfangkreuzers. »Die Aggregator war nach unseren neuesten Informationen Teil einer Anti-Rebellen-Sondereinheit, die von Hochadmiral Teradoc geführt wurde. Es gibt nur wenige Informationen über ihn; er hat meistens am Außenrand Dienst getan. Er war pflichtbewußt und eindeutig gegen die Rebellen eingestellt, aber darüber hinaus scheint nichts Bemerkenswerthes an ihm zu sein. Er war nicht vor Endor mit dabei und blieb bis zum Fall von Coruscant dem Imperium verpflichtet.«

Soweit Corran wußte, war Teradocs Geschichte nicht einzigartig. Einige Mutige hatten sich, sobald sie vom Tod des Imperators gehört hatten, selbst zu Kriegsherren erklärt, aber viele andere besonders in den Streitkräften - waren dem Imperium treu geblieben. Sate Pestage, ein Imperialer Berater, hatte sich sechs Monate an der Macht halten können, bevor ihn eine Intrige anderer Imperialer Berater stürzte. Die meisten Angehörigen der Streitkräfte hatten diese Gruppe unterstützt, weil sie handlungswillig erschien. Erst nachdem Ysanne Isard ihrerseits die Berater abgesetzt hatte, begannen die hohen Militärs selbst nach der Macht zu greifen. Dennoch, eine gewisse Anzahl von hohen Offizieren und Politikern war dem Imperium bis zum Fall von Coruscant treu geblieben.

Von diesem Zeitpunkt an mußten sie für sich selbst sorgen, da sie keinen Zugang mehr zu der Bürokratie hatten, die das Imperium in Gang hielt. Es gab zwar Verwaltungsbezirke, die weiter bestehen blieben - was auf die Fähigkeiten der jeweiligen Großmoffs verwies -, aber Corran rechnete damit, daß drei Viertel von dem, was einmal das Imperium gewesen war, sich innerhalb von zwei Jahren unter der Kontrolle der Neuen Republik befinden würden.

Winter blickte auf »Wenn ich raten sollte, wie die Isard an die Aggregator gekommen ist, würde ich sagen, sie hat sie gegen Bacta eingetauscht. Die Tatsache, daß die TIEs der Aggregator von Piloten der thyferranischen Heimwehr geflogen wurden, legt nahe, daß Teradoc die gut ausgebildeten Leute ausgehen. Mit genügend Bacta kann er sie ein wenig länger am Leben halten. Ohne unbegrenzte imperiale Ressourcen muß er seine Leute konservieren, wie wir es getan haben.«

Booster kniff die Augen zusammen, das elektronische und das natürliche. »Ich glaube, dieser Pilotenwechsel hat auch damit zu tun, daß Teradoc der Isard nicht traut. Im Augenblick wird die

Besatzung der Aggregator ihm wohl gerade erzählen, wie wir den Fallenstellern eine Falle gestellt haben. Ich denke, wenn sich meine Leute hier und da erkundigen, ob irgendwo ein etwas angeschlagener Abfangkreuzer zu haben sei, wird Teradoc bald davon erfahren. Er wird annehmen, daß wir uns den nächsten, den er der Isard leiht, schnappen werden, also wird er nicht mehr so freigiebig sein.«

Wedge nickte. »Das wäre einen Versuch wert. Trotzdem müssen wir von nun an davon ausgehen, daß sie sich wieder einen Abfangkreuzer beschaffen wird, um uns festzuhalten. Genauer gesagt müssen wir davon ausgehen, daß uns weitere Hinterhalte jedweder Art erwarten. Wir werden unsere Angriffe fortsetzen und den Warenaustausch noch geheimer halten. Das können wir schaffen, indem wir die Lieferfrachter an einen Ort unserer Wahl weiterleiten, so daß niemand bei Karrde im voraus weiß, wo die Übergabe stattfinden soll.«

Mirax hob die Hand. »Du kannst dich vielleicht nicht an deine eigene Frachterzeit erinnern, aber ich würde nie zu einer Übergabe fliegen, wenn ich nicht wüßte, wo sie stattfinden soll.«

»Ein gutes Argument, aber ich gehe davon aus, daß Quelev Tapper Karrde überzeugen kann, daß wir vertrauenswürdig sind.« Booster lachte. »Wenn wir weiter im voraus zahlen, wird Karrde uns alles glauben.«

»Dann ist es ja gut.« Wedge richtete sich auf. »Und vergeßt nicht, daß wir jetzt eines der vier Schiffe der Isard eliminiert haben.«

»Sicher«, seufzte Corran, »aber nur das kleinste.«

»Zugegeben, aber Ait Convarion war vermutlich der aggressivste der Kommandanten, die für die Isard arbeiten. Er wußte, wie man mit einem Sternzerstörer umgeht - welches Risiko er eingehen konnte und welches nicht. Er erwartete, daß wir zu fliehen versuchen und uns zerstreuen, und das taten wir

nicht - was ihn den Kopf kostete. Die Kommandanten der größeren Schiffe sind vermutlich konservativer.« Wedge lächelte. »Die besten Admirale des Imperiums starben bei Yavin. Dennoch, sowohl die Habgier als auch die Virulenz sind neuere Sternzerstörer der Imperial-Klasse und haben demnach sechs TIE-Staffeln an Bord. Ganz gleich, wie gut oder schlecht ihre Kommandanten sind, sie sind in der Überzahl.«

Corran lächelte. »Das bedeutet nur, daß wir mehr Ziele haben, die wir angreifen können.«

»Ja, aber es sind Ziele, die zurückschießen.« Wedge schüttelte den Kopf »Diese Zerstörer haben eine Besatzung von beinahe sechsundvierzigtausend Leuten, wenn man die Truppen mitzählt. Und sie haben eine Menge Feuerkraft. Zugegeben, ihre Geschütze sind nicht unbedingt für die Bekämpfung von Kampffägern gedacht, aber ein Imperial-Zerstörer wird erheblich mehr Treffer wegstecken als die Korruptor, ehe er erledigt ist.«

Tycho nickte. »Das einzige, was sich zu unserem Vorteil auswirken könnte, ist die Tatsache, daß bei einem derart großen Schiff erheblich mehr schiefgehen kann als bei einem X-Flügler die Wartung unserer Jäger ist eine Kleinigkeit verglichen mit der eines Sternzerstörers. Die Isard wird sie einsetzen müssen, um Konvois zu eskortieren, und wenn wir immer wieder zuschlagen, werden die Zerstörer beinahe ständig in Bereitschaft sein. Das wird seinen Zoll fordern.«

»Aber wie stehen die Chancen, daß sie vor uns erschöpft sind?« Mirax sah von Wedge zu Tycho, Tal'dira und schließlich zu Corran. »Schon vor diesem letzten Einsatz wart ihr vollkommen überanstrengt. Tycho hat recht, es ist leichter, einen X-Flügler zu warten als einen Sternzerstörer, und ich bezweifle auch nicht, daß wir die Ersatzteilpreise für die Isard in die Höhe treiben können, indem wir das Zeug selbst aufkaufen, aber es

wird vollkommen unmöglich sein, Ersatz für euch oder einen eurer Leute zu finden.«

Corran wußte, daß sie die richtige Frage gestellt hatte, aber sie hatte die Stichworte für die richtige Antwort verpaßt. »Einer unserer Vorteile, Mirax, besteht darin, daß die Leute der Isard auf uns reagieren müssen. Sie müssen immer damit rechnen, daß wir ihnen auflauern, während wir uns nur um sie kümmern müssen, wenn wir ihnen tatsächlich auflauern. Es wird für sie erheblich härter sein als für uns. Wir können nicht ewig so weitermachen, aber das müssen wir ja wohl auch nicht.« Er warf Wedge einen Blick zu. »Stimmt doch, oder, Commander?«

»Das hoffe ich, Corran.« Wedge verschränkte die Arme. »Die Idee, ein paar der wichtigsten Ersatzteile selbst aufzukaufen, gefällt mir. Zum Beispiel Fokallinsen für Turbolaser, Hochleistungskoppler und solches Zeug. Noch besser wäre, wenn wir der anderen Seite fehlerhafte Ware zuschustern könnten, das würde enorm helfen.«

»Ich werde sehen, was sich tun läßt, Wedge.«

»Danke, Booster.« Wedge runzelte die Stirn. »Ich nehme an, du wirst Karrde auch fragen, wie uns die Imps bei Alderaan finden konnten.«

Tal'dira zuckte mit dem Kopfschwanz in Richtung der Tischmitte. »Woher wissen wir, daß die Isard die Informationen nicht von einem unserer Leute erhalten hat?«

Booster sah den Twi'lek an. »Unsere Frachter waren für den Sprung an den Navigationscomputer der Rochen gebunden. Ich habe meinen Leuten nicht gesagt, wohin wir fliegen. Wedge hat euch Fliegerassen das Ziel genannt, aber erst achtundvierzig Stunden vor dem Einsatz. Die Aggregator wurde der Isard schon fünf Tage vor unserer Warenübergabe geliefert, und die Piloten erhielten ihre Anweisungen für den Einsatz zwölf Stunden nach Eintreffen des Schiffs. Karrde hatte die Informationen über

unseren Treffpunkt gut zwei Standardwochen davor, was bedeutet, daß die Imps die Daten von seinen Leuten bekamen.«

»Außerdem, wenn einer von Boosters Leuten uns verraten hätte, wäre die Isard längst mit der Lusankya aufgetaucht.« Corran tippte mit dem Zeigefinger auf die Tischplatte. »Und das ist wohl eine Information, über die Karrde nicht verfügt.«

»Er wird weder von mir noch von meinen Leuten etwas erfahren«, fauchte Booster Corran an. »Meine Leute sind in Ordnung, Horn. Entschieden vertrauenswürdig.«

Aril Nunb zwitscherte einen Augenblick etwas auf sullustanisch, dann übersetzte sie ihre Anmerkung: »Booster, Corran wollte nicht unterstellen, daß Ihre Leute nicht vertrauenswürdig seien - im Gegenteil, er sagte doch, daß wir sonst längst hier angegriffen worden wären.«

»Ich weiß, was er andeuten wollte, Captain Nunb.« Boosters Miene wurde immer mürrischer. »Er ist durch und durch CorSec - und außerdem ein Horn. Er glaubt, daß man niemandem, der hin und wieder Konterbande transportiert hat, jemals trauen kann.«

Corran wollte einwenden, daß er das auf keinen Fall habe sagen wollen, aber er mußte zugeben, daß er tief im Inneren den Schmugglern, die Booster für die Nachschublieferungen beschäftigte, tatsächlich mißtraute. In der Vergangenheit hätte ich ihnen einfach mißtraut, weil sie Schmuggler waren, und jeder, der einmal die Grenze zwischen gesetzlichem und ungesetzlichem Handeln überschritten hat, wird es wahrscheinlich wieder und wieder tun. Allein schon auf dieser Grundlage kann man ihnen nicht trauen; jedenfalls nicht aus der Perspektive von jemandem, der eindeutig auf seiten des Gesetzes steht. Aber jetzt bin ich selbst ein Gesetzloser und weiß, daß das nicht ganz stimmt: Ich habe allerdings auch Erisi nur deshalb nicht verdächtigt, weil sie eine von uns war. Weil diese Tatsache mich ihrem Verrat

gegenüber blind gemacht hat, möchte ich nicht noch einmal in diese Falle laufen.

Er erwiderte Boosters Blick. Das wird er mir selbstverständlich niemals glauben.

Wedge klopfte auf den Tisch. »Genug, Booster. Aril hat recht, und ganz gleich, was Corran über deine Leute denkt oder nicht denkt - es ist nichts, was du nicht selbst schon ein Dutzendmal über jeden von ihnen gedacht hast. Wir sind hier in einer gefährlichen Situation, und Vorsicht ist lebenswichtig. Diesmal wissen wir allerdings, daß sich die undichte Stelle in Karrdes Lager befinden muß. Booster, ich will, daß du das mit ihm klärst.«

»So gut wie erledigt.«

»In Ordnung. Laß mich wissen, was Karrde gesagt hat.« Wedge warf Winter einen Blick zu. »Letztes Thema: die Eisenherz. Hattest du Glück bei der Suche nach Informationen über das Schiff?«

»Sogar sehr viel Glück.« Winter lächelte. »Die Eisenherz ist ein alderaanischer Kriegskreuzer der Thranta-Klasse. Angeblich wurden sie alle zerstört, als Alderaan sich selbst entwaффnete, aber es scheint, als hätte man die Eisenherz und zwei weitere Kriegskreuzer - die Heldenmut und die Treue - mit automatischen Kontrollen ausgerüstet und dem Befehl der Zweiten Chance unterstellt. Sie waren die Begleitschiffe. Einer der Kreuzer sollte vor der Zweiten Chance in ein System springen, der zweite gemeinsam mit ihr, und der dritte sollte einen anderen Kurs nehmen, um Verfolger abzulenken. Bei diesen Aufgaben wechselten sich die Schiffe ab, und ein paar äußerliche Schäden an der Eisenherz zeigen, daß sie mehr als einen Piratenangriff auf die Zweite Chance abgewehrt hat. Wenn Emdrei sie überreden kann, uns ihre Logbücher zugänglich zu machen, werden wir uns vergewissern können, ob meine Vermutung stimmt.«

Wedge grinste sie breit an. »Das ist eine Menge an Information für eine so kurze Recherchezeit.«

Winters weißes Haar glitt ihr wie ein Schleier über die Schultern, als sie den Kopf schüttelte. »Das meiste davon habe ich schon in meiner Jugend irgendwo gelesen, anderes habe ich im Haus der Organas erfahren, als ich zusammen mit Prinzessin Leia ihrem Vater half. Als die Zweite Chance entdeckt wurde, war klar, daß ein gewaltiger Energieabfall einige Schaltkreise beschädigt hatte, darunter auch die Kontrollen für die externe Kommunikation. Da die Eisenherz auf Tychos Identitätscode reagierte der identisch mit dem der Zweiten Chance ist - und seiner Zielpilung und seinem Angriffsbefehl folgte, ist eindeutig erwiesen, daß die Eisenherz der Zweiten Chance zugeordnet war. Drei Kriegskreuzer und eine Kriegsfregatte dienten in der alderaanischeu Flotte häufig als Patrouillen, also schloß ich, daß es insgesamt drei Kreuzer gewesen sein mußten. Die Eisenherz und die beiden anderen waren die letzten drei Schiffe ihrer Klasse, die gebaut wurden, und sie wurden in Dienst gestellt und dann sofort wieder ausgemustert. Anders als die Schiffe, die die Alderaaner in den Klonkriegen benutzt hatten und die zerlegt und zu Friedensmedaillen eingeschmolzen wurden, die man dann den Besatzungen und überlebenden Familien als Andenken überreichte, gibt es keine Berichte darüber, daß den Besatzungen dieser drei Schiffe Medaillen übergeben wurden. Es gibt nicht einmal Akten über Besatzungen, also schloß ich, daß man sie von Anfang an mit Droiden ausrüstete, damit sie die Kriegsfregatte Zweite Chance eskortierten.«

Booster starrte sie verblüfft an. »Sie haben sich an all das erinnert und daraus dann Ihre Schlüsse gezogen?«

Mirax lachte. »Winter hat ein holographisches Gedächtnis. Sie erinnert sich an alles, was sie sieht, hört oder erlebt, eingeschlossen deinen dummen Blick, mit dem du sie anstarrst.« Booster

klappte den Mund wieder zu, dann schüttelte er den Kopf »Dann vergessen Sie lieber auch nicht, daß es ein Fehler ist, Kinder zu haben.«

Wedge schnaubte. »Die Krümel fallen nicht weit vom Huttmaul, Booster.«

»Besten Dank, Wedge.« Mirax sah ihn erbost an, aber dann mußte sie lachen.

»Entschuldige, Mirax. Winter, besteht eine Chance, daß die Heldenmut und die Treue auch noch da draußen sind?«

»Das kann ich nicht einschätzen, ehe ich nicht mehr über die Funktionsweise der Eisenherz weiß. Emdrei glaubt, er kann einen Weg finden, und Pfeifer hilft ihm gerade, die Codes zu knacken. Zraii zerfetzt sich fast den Rückenpanzer für eine Gelegenheit, sich die Eisenherz näher anzusehen, also nehme ich an, daß sie es innerhalb der nächsten Wochen schaffen werden, das Schiff für uns nutzbar zu machen.«

»Gute Aussichten.« Wedge wandte sich noch einmal an Booster. »Möchtest du die Eisenherz, oder ist sie dir zu klein?«

»Ich bin sicher, du kannst jemanden finden, der für diesen Posten geeigneter wäre.« Booster täuschte ein Gähnen vor. »Kommandant einer Droidenbesatzung zu sein wäre noch langweiliger, als ich mir vorstellen möchte. Du solltest den Posten vielleicht deinem Protokolldroiden überlassen.«

Corran lachte. Die Vorstellung von Emdrei, wie er auf der Brücke eines Schiffs Befehle gab, war einfach zu absurd. »Bis er seine Besatzung über seine Qualifikationen informiert hat, haben sie längst angefangen zu meutern.«

Wedge und die anderen, die schon mit Emdrei zusammengearbeitet hatten, fingen an zu lachen. Wedge unterbrach sie schließlich mit einem Hüsteln. »Ich glaube, Emdrei wäre als Stellvertreter des Kommandanten besser geeignet. Aber ich glaube, wir haben jemanden, der über die benötigten Fähigkeiten

verfügt und aus einer Droidenbesatzung mehr rausholen könnte als jeder andere.« Er streckte die Hand aus und berührte Aril Nunb an der Schulter. »Du hast mehr getan, als Kampfpjäger zu fliegen. Interesse, Kommandantin eines Kriegskreuzers zu werden?«

Aril bekam vor Überraschung große Augen, dann nickte sie. »Damit werde ich zurechtkommen. Aber ich könnte Emdrei tatsächlich als Hilfe gebrauchen.«

»Er gehört dir.« Wedge nickte ihr zu, dann lächelte er die anderen an. »Also gut, wir haben einiges zu tun und weitere Einsätze zu planen. Diesmal sind wir davongekommen, aber von jetzt an müssen wir dafür sorgen, daß wir nicht mehr nur auf Glück angewiesen sind. Ysanne Isard hat die Gelegenheit verpaßt, uns zu töten, und wir werden ihr keine zweite liefern.«

26

Die gleichmütige Maske, die Fliry Vorrü aufgesetzt hatte, zerbrach. Es war ihm gelungen, mit vollkommen unbeteiligter Miene dabeizustehen, als Ysanne Isard Erisi Dlarit abgekanzelt hatte. Zunächst hatten sich beide Frauen eisern in der Gewalt gehabt und Höflichkeit und Titel wie Vibromesser benutzt. Mit aufgesetzter Freundlichkeit drängten sie das Vitriol zurück, aber Vorrü wußte, daß sich die beiden, wenn er ihnen zwei Lichtschwerter zugeworfen hätte, innerhalb von Sekunden zerfleischt hätten.

Dann hatte Ysanne Isard gesagt: »Hochadmiral Teradoc hat die Aggregator heute aus meinem Dienst zurückgezogen, und das ist Ihre Schuld.«

Erisi explodierte. »Meine Schuld? Welchen Algorithmus haben Sie benutzt, um dieses Ergebnis zu berechnen? Sir?«

»Die Berechnungen waren so einfach, daß ich angenommen hätte, daß man sie auch mit einem provinziellen Geist anstellen könnte.« Ysanne Isard hatte die Fäuste geballt. »Sowohl auf der Aggregator als auch auf der Korruptor waren Ihre Piloten stationiert. Es waren Ihre Piloten, die mit Antilles' Kampfpjägern fertig werden sollten. Sie haben versagt, und das hat mich nicht nur die Korruptor gekostet, sondern vor der gesamten Galaxis lächerlich gemacht. Teradoc hatte die Unverschämtheit, mir ausrichten zu lassen, er werde mir seine Spielzeuge nur noch dann leihen, wenn ich verspräche, sie nicht mehr zerbrochen zurückzugeben!

Der Imperator hätte für eine solche Bemerkung Toradocs Gedärme zu Nähseide verarbeiten lassen. Und es ist Ihre Schuld, daß ich mir solche Unverschämtheiten bieten lassen mußte!«

»Ich bitte um Verzeihung, aber die Befehle, die meine Piloten auf diese Schiffe abkommandierten, kamen von Ihnen. Ich hatte Sie gebeten, für diesen Einsatz unsere Elitepiloten zu benutzen, aber Sie haben eine grüne Einheit ausgewählt.«

»Ihre Wertungen - Berichte, die Sie eingereicht haben - waren hervorragend.«

»Ja, aber sie hatten noch keinerlei Kampferfahrung.« Erisis blaue Augen blitzten. »Und Sie haben sie einer Einheit entgegengeschickt, in der unzweifelhaft die besten Kampfpiloten der Galaxis fliegen.«

Die Isard zog die Brauen hoch. »Selbst, nachdem Sie selbst dort nicht länger willkommen sind?«

Diese Bemerkung schien Erisi Dlarit zu ignorieren, aber Vorru war sicher, daß sie sich alles merken würde. »Meine Elitestaffel steht der Sonderstaffel in nichts nach. Wenn Sie uns eingesetzt hätten, würde Teradoc jetzt vor ihnen auf dem Bauch liegen und sie anflehen, seine Dienste anzunehmen. Er lacht, weil Sie drei Staffeln verloren haben, da Sie nicht auf seine Warnung gehört

haben, als er sich weigerte, seine eigenen Leute gegen Antilles einzusetzen.«

Vorru sah, wie die Isard sich auf eine Erwiderung vorbereitete, und er wußte, daß Erisi für ihren Wagemut mit dem Leben bezahlen würde, wenn niemand ihre Gegnerin zurückhielt. Innerhalb von Nanosekunden ging er seine Optionen durch. Wenn er schwieg, würde die Isard Erisi Dlarit vernichten und damit den Ruf der Dlarit-Familie endgültig zugrunde richten. Die Tatsache, daß die Ashern ihren Vater gedemütigt hatten, hatte zweifellos Erisis Rachebedürfnis verstärkt. Sie hatte selbst mit nach Alderaan fliegen wollen, aber die Isard hatte ihr das verweigert.

Daß sie jetzt alle Tatsachen verdrehte und Erisi die Schuld an dem Fehlschlag geben wollte, war frustrierend genug, um Erisis selbstmörderische Offenheit zu erklären.

Sich zu ihren Gunsten einzumischen würde ihn dem Zorn der Isard aussetzen, aber das Ergebnis mochte es wert sein. Erisi und ihre Familie hatten immer noch beträchtlichen Einfluß innerhalb des Bacta-Kartells. Wenn die Isard abgesetzt werden mußte, wäre es hilfreich, Erisi als Verbündete zu haben, was zweifellos die Konsequenzen einer solchen Aktion auf Thyferra verringern würde. Ich könnte gegenüber der Neuen Republik sogar behaupten, daß ich mich der Isard nur angeschlossen habe, um von innen her gegen sie zu arbeiten. Die Vorstellung, daß die Neue Republik ihn als Leiter des neuen Bacta-Kartells akzeptieren müßte, ließ das Grinsen, mit dem er Erisis Trotz begrüßt hatte, noch breiter werden.

»Nach meiner Ansicht, Madam, können Sie nicht ganz ausschließen, daß die Sonderstaffel auf einen Verrat vorbereitet war. Ein alderaanischer Kriegskreuzer ist ein antiquiertes Schiff, aber verbunden mit der Kraft einer X-Flügler-Staffel genügte er,

um Captain Convarion für seine Fahrlässigkeit zahlen zu lassen.« Ysanne Isard warf ihm einen Blick über die Schulter zu.

»Sie gehen nur deshalb davon aus, daß Convarion einen Fehler machte, weil Sie mir gegenüber vertuschen wollen, daß, gesetzt den Fall, daß unsere Operation an Antilles verraten wurde, dies zweifellos durch einen Spion geschah, den Sie eigentlich längst hätten entdecken müssen.«

Vorru fing Erisis Blick auf und wußte sofort, sie würde ihm dankbar sein. Ein Teil von ihm begann bereits eine Liste der Möglichkeiten aufzustellen, wie sich diese Dankbarkeit zeigen könnte. Sie war schön und stark genug, daß auch der Gedanke einer körperlichen Annäherung zum Zeichen ihrer Allianz in Opposition zur Isard nahelag, aber diesen Gedanken schob er schnell wieder von sich. Er hatte keinen Zweifel daran, daß es geschehen könnte - und vielleicht auch würde -, aber hier ging es um mehr als nur die Befriedigung von Lust. Wenn wir uns verbinden, muß das vor allem von gemeinsamen Zielen und von Vernunft bestimmt sein, und nicht von emotionaler Verwirrung,

Vorru wußte, daß er Erisis Zauber verfallen könnte, denn sie war klug genug, seiner Eitelkeit und seinem Ehrgeiz zu schmeicheln. Er war immer eitel gewesen, aber er hatte es unter Kontrolle gehabt. Sein Alter ließ sowohl Eitelkeit als auch Ehrgeiz wachsen, denn ihm war klar, daß er nicht mehr viel Zeit hatte, die Ziele zu erreichen, die er sich gesteckt hatte. Seine Zeit auf Kessel hatte ihn den Würden, von denen er einst geglaubt hatte, daß sie ihm zustanden, nicht näher gebracht, und nun wußte er, daß auch seine letzten Gelegenheiten ungenutzt vorüberziehen würden, wenn er nicht schnell handelte.

»Das kann man selbstverständlich nicht ausschließen, Madam - es kann allerdings auch nicht bewiesen werden, wie Sie selbst sehr gut wissen. Tatsache ist, daß Antilles immer ausgesprochen vorsichtig war. Daß er so lange gelebt hat, ist mehr als ein

ausreichender Beweis dafür. Die Vorsichtsmaßnahmen, die er gegen unser Einschreiten getroffen hat, könnten auch damit zu tun haben, daß er seinem Handelspartner nicht trauen kann.«

Ysanne Isard drehte sich so, daß sie sowohl Vorrü als auch Erisi im Blickfeld hatte. »Ja, sein Handelspartner. Ich möchte, daß man gegen Karrde vorgeht.«

Vorrü schüttelte den Kopf. »Unter keinen Umständen. Wenn wir Talon Karrde anders behandeln als bisher, wird er wissen, daß wir einen Agenten in seine Organisation eingeschleust haben, und wir verlieren eine sehr wertvolle Informationsquelle. Außerdem ist Karrdes Loyalität käuflich. Wir können ihn haben, wann, wo und wie wir wollen.«

Er zuckte mit den Schultern. »Was Ihre Feststellung angeht, Commander Dlarit sei für das Versagen ihrer Piloten verantwortlich, so ist auch dies unklug. Ihre Piloten waren keine wirklichen Gegner für die Sonderstaffel. Captain Convarion ging immer davon aus, daß das Auftauchen seines Schiffes die Feinde vollkommen erschüttern würde. Er erwartete, daß sie in Panik ausbrechen und fliehen würden, weil sie geflohen waren, als er sie das erste Mal überraschend angriff. Aber Antilles hat nicht so lange überlebt, weil er Fehler wiederholte. Convarion hätte darauf bestehen müssen, nur die besten Piloten an Bord zu haben. Das tat er nicht, weil er davon ausging, er könnte ein leichtes Sieges davontragen.«

Ysanne Isard schob trotz des Kinns vor. »Aha, es sieht also so aus, als hätte ich mich in allem geirrt!« Ihr ironischer Tonfall verbarg ihren Zorn nicht vollständig. »Vielleicht würden Sie mir auch noch gerne sagen, wie ich von nun an vorgehen sollte.«

Vorrü lächelte und ging einen halben Schritt auf sie zu. »Ich gehe davon aus, daß Antilles und seine Leute trotz des Kriegskreuzers ihre Taktik fortsetzen, vereinzelt Angriffe zu führen und sich sofort wieder abzusetzen. Sie wissen selbst, daß

diese Überfälle tatsächlich recht ineffektiv sind. Ich könnte mir auch vorstellen, daß sie versuchen, einige Tankerbesatzungen zu infiltrieren, damit sie mehr Konvois entfahren können. Unsere Verluste - und zweifellos wird es Verluste geben - werden allerdings minimal sein.«

Ysanne Isard hatte die Augen halb geschlossen. »Auch minimale Verluste werden ihnen helfen, ihren Krieg gegen uns weiter zu finanzieren.«

»Das stimmt, aber die Zeit wirkt sich zu unseren Gunsten aus und nicht zu ihren. Wir haben mehrere Möglichkeiten, mit ihnen umzugehen, aber die Bedrohung wird erst enden, wenn wir ihre Basis lokalisieren und vernichten können.«

Ysanne Isard drückte nachdenklich zwei Finger an die Lippen.

»Die Zerstörung ihrer Basis war immer die beste Möglichkeit, mit ihnen fertig zu werden. Wie lauten Ihre Pläne?«

Vorru lächelte zögernd. »Die beste Methode, ihnen die Möglichkeit zu nehmen, gegen uns zu kämpfen, bestünde darin, die Bactaspeicher zu öffnen und einen Überfluß von Bacta auf den Markt zu werfen.«

»Nein!« Erisi und Ysanne Isard starrten einander an, verblüfft über die plötzliche Einigkeit bei der Ablehnung dieses Vorschlags. »Das würde den Bactapreis ins Bodenlose sinken lassen und die Abhängigkeit anderer von uns erheblich verringern.«

»Zugegeben, aber wir können die finanzielle Schwäche überstehen - die Sonderstaffel nicht. Die Höhe des Bactapreises ist ihre Stärke. Wenn der Preis empfindlich sinkt, wird ihnen das Geld schnell ausgehen. Karrde wird nichts mehr mit ihnen zu tun haben wollen. Sie werden nicht mehr in der Lage sein, ihre Schiffe zu warten, und sich keinen Freund mehr kaufen können. Schaffen Sie einen Überfluß an Bacta, setzen Sie eine hohe Belohnung für Antilles aus und lassen Sie durchblicken, daß es

weiterhin genügend Bacta geben wird, wenn Ihre Feinde tatsächlich gefangen oder verraten werden, und Antilles ist erledigt.«

Noch während er den Plan umriß, wußte Vorrü, daß sie ihn ablehnen würde. Es ist der einfachste Plan, Antilles loszuwerden, und derjenige, der am wenigsten Blutvergießen kostete. Sie wird ihn ablehnen, weil er ihr Rachebedürfnis nicht befriedigt. Sie will, daß er leidet, nicht nur, daß er einfach dahinwelkt. Ich bezweifle, daß sie erkennt, daß sie diesen Plan auch ablehnen sollte, weil es sie bei den Xucphra-Leuten nicht beliebter machen wird, wenn deren Lebensstandard sinkt.

Ysanne Isard schüttelte den Kopf. »Antilles hat sich mir direkt widersetzt und einen meiner Zerstörer abgeschossen. Ich will, daß er stirbt, ich will, daß Horn stirbt und auch alle anderen, aber sie sollen wissen, daß ich dahinterstecke und nicht vage Marktfaktoren. Außerdem kann man Macht, die man aufgibt, nicht so einfach wieder zurückerobern. Weiter.«

»Der andere Plan ist der, dem wir im Augenblick folgen - ein Plan, der Wachsamkeit und Geduld erfordert. Wir verschaffen uns weitere Informationen, und wenn wir wissen, wo sich die Basis befindet, schlagen wir zu.« Vorrü zuckte mit den Achseln. »Das Problem bei diesem Plan besteht darin, daß er frustrierend ist, da wir nicht handeln können, ehe wir wissen, wo sich diese Basis befindet. Und es könnte weitere drei Monate, sechs Monate oder gar ein Jahr dauern, bis wir es erfahren.«

»Inakzeptabel.« Sie schüttelte entschlossen den Kopf. »Ich werde nicht einfach dasitzen und Antilles freie Hand geben, während ich warte. Diese Situation darf nicht länger weiterbestehen. Wir müssen handeln. Ich will angreifen, und ich will, daß Ihre Piloten das tun.« Sie zeigte mit dem Finger auf Erisi. »Wenn Ihre Elitestaffel tatsächlich so gut ist, dann sollte es ihnen leichtfallen, etwas zu zerstören.«

Vorru spürte, wie ihm eiskalt wurde. Halanit war ein Desaster, aber sie würde es wiederholen. »Madam, ein Überfall zu diesem Zeitpunkt wäre eine reine Verschwendung von Leben, Ersatzteilen, Munition und gutem Ruf.«

»Aber es würde Hochadmiral Teradoc und diesem Idioten Harrsk zeigen, daß es ein Fehler ist, über mich zu lachen. Und wozu brauche ich einen guten Ruf? Habe ich nicht die Kontrolle über sämtliches Bacta? Andere sollten versuchen, mich bei guter Stimmung zu halten und nicht umgekehrt.«

Vorru hob die Hände. »Sie verfügen ohne Zweifel über eine Macht, die andere lieber achten sollten, aber noch einmal ein Ziel wie Halanit anzugreifen würde mehr Angst hervorrufen, als Ihnen lieb sein kann.«

Sie lächelte Vorru räuberisch an, kalt und gnadenlos. »Das ist genau, was ich erreichen will, Minister Vorru: Sie sollen mich fürchten. Aber ich verstehe, was Sie meinen. Trotzdem, ich werde meinen Angriff haben, und Commander Dlarits Leute werden ihn ausfahren, aber wir werden die Außenweltler diesmal verschonen.«

Damit wandte sie ihre Aufmerksamkeit wieder Erisi zu, und die Thyferranerin erbleichte. »Sie werden einen Einsatz planen, der die Ashern für die Unverschämtheit bestraft, sich mir zu widersetzen. Bisher haben die Spielereien dieser Rebellen wenig Schaden angerichtet, aber sie sollen wissen, daß es den Tod bedeutet, sich mir zu widersetzen. Finden Sie irgend etwas - ein Munitionslager, ein Rebellenlager, ein Dorf voll Sympathisanten, was auch immer. Finden Sie es und zerstören Sie es. Ohne Vorwarnung und ohne Gnade.« Sie lächelte. »Es soll kein Zweifel daran bestehen, wer hier an der Macht ist.«

Mirax war überrascht über Talon Karrdes erfreutes Lächeln. Zusammen mit dem Bart ließ es ihn noch draufgängerischer und piratenhafter wirken. Überraschend war für Mirax allerdings nicht das Lächeln an sich, sondern daß Karrde es angesichts des mürrischen Gesichtsausdrucks ihres Vaters überhaupt wagte. Er muß doch wissen, wie wütend Booster ist, also glaubt er, er könne einer Auseinandersetzung zuvorkommen.

Karrde bot den beiden Terriks Stühle an. »Ich spare mir die Begrüßung, da ich annehme, daß Sie nach dem, was bei Alderaan passiert ist, an meiner Ehrlichkeit zweifeln.« Karrde stellte sich vor seinen Schreibtisch, lehnte sich an den Tisch und kreuzte die langen Beine.

Mirax setzte sich auf den angebotenen Stuhl, aber ihr Vater blieb stehen. Er stützte die Hände auf die Stuhllehne, dann beugte er sich vor, bis seine Augen in gleicher Höhe wie Karrdes Augen waren. Mirax kannte diese Pose gut - ihr Vater senkte seinen Kopf wie ein angriffslustiger Bantha, der bereit war, sich auf ein nichtsahnendes Seep zu stürzen. Sie hatte schon häufig gesehen, wie andere begannen sich zu winden, wenn Booster sie so behandelte, aber Karrde schien unbeeindruckt.

»Karrde, ich habe mir alle Einzelheiten wieder und wieder angesehen. Ich habe alle meine Leute überprüft.« Booster tippte auf Mirax' Schulter. »Ich habe sogar einiges Material von ihrem CorSec-Freier durchsehen lassen.«

Mirax zeigte nicht, wie verblüfft sie über diese Aussage war. Booster hatte sie um einen Rat gebeten, was eine letzte Überprüfung der Sicherheitsunterlagen anging, und sie hatte dann Corran ins Spiel gebracht. Booster war wenig erfreut gewesen, als er herausfand, daß »CorranSec« seine Unterlagen durchgese-

hen hatte, aber er hatte Corrans Schlüsse akzeptiert. Jetzt klingt es so, als hätte er ihn selbst um Rat gefragt. Das werde ich ihm nicht durchgehen lassen.

Karrde hob die Hand. »Ich weiß, was Sie sagen wollen.«

»Ach ja?«

»Ich glaube schon.« Jetzt blinzelte er Mirax sogar zu. »Sie werden behaupten, daß die undichte Stelle in meiner Organisation ist.«

Booster riß ruckartig den Kopf hoch. »Das haben Sie gewußt?«

»Nein, nicht vor dem Angriff der Imps. Ich hatte keine Ahnung. Danach war es allerdings ziemlich offensichtlich.« Karrde zuckte mit den Achseln. »Melina Carniss hat uns verkauft.« Booster richtete sich wieder zur vollen Höhe auf. »Haben Sie sie schon umgebracht?«

»Nein. Ich wollte nichts tun, was sich nicht wieder rückgängig machen läßt.«

Booster grinste. »Sie beobachten sie, um herauszufinden wie sie mit der Isard Kontakt aufnimmt.«

»Vor allem wollte ich sehen, wie weit die Isard meine Organisation dank ihr schon infiltrieren konnte; aber Sie haben recht, ich habe sie beobachtet.« Karrde verschränkte die Arme. »Und jetzt, nachdem Sie hier sind, werde ich Ihnen die Entscheidung überlassen, wie Sie mit der Situation umgehen wollen. Sie in den Raum zu schießen wäre vermutlich der billigste Weg, sie loszuwerden. Ich habe aber auch von einer Bande von Twi'leks gehört, die Elektrizität in einen Bactatank leitete und damit ihre Opfer beinahe zu Tode folterte, um sie dann von dem Bacta wieder heilen zu lassen.«

Mirax schluckte, weil ihr ein wenig Galle hochgekommen war. »Es wäre einfacher, ein Gerücht in Umlauf zu bringen, Melina sei

Doppelagentin gewesen: Sie hat uns den geplanten Hinterhalt verraten. Dann soll sich die Bactahexe um sie kümmern.«

Karrde nickte. »Ich habe auch einen Wookiee in meiner Organisation, der -«

Booster schüttelte den Kopf »Nein, keine Wookiees. Die sind besser geeignet, Leichen wegzuschleppen und auf Schrottplätze zu werfen.«

»Ich stelle Ihnen gern jede Art von Waffe zur Verfügung, um sie zu erledigen. Ich habe alle möglichen Dinge hier, einen Lanvarok der Sith eingeschlossen, der erst kürzlich in meinen Besitz gelangte und der sicher eine sehr elegante Lösung bietet, wenn ich erst einmal herausgefunden habe, wie er funktioniert.« Karrde runzelte die Stirn. »Aber Sie sind kein Linkshänder, also gäbe es ohnehin Komplikationen.«

Mirax zog die Brauen hoch. »Sie haben tatsächlich einen Lanvarok?«

»Ja. Hätten Sie einen Käufer?«

»Einen Sammler.«

»Gut.«

»Und er ist Linkshänder.«

»Noch besser.«

»Wenn Sie mir noch ein paar Einzelheiten geben und belegen können, daß es tatsächlich ein Original ist...«

Booster räusperte sich. »Wir müssen noch über ein paar andere Dinge reden, bevor ihr weiterverhandeln könnt.«

»Selbstverständlich, Booster, selbstverständlich.« Karrde lächelte. »Wir können ein Hologramm anfertigen, wenn Sie den Lanvarok benutzen, das würde den Preis vielleicht in die Höhe treiben...«

Booster schüttelte den Kopf »Nein.«

»Sie ziehen eine andere Methode des Umgangs mit Verrätern vor?«

»Genau.« Booster grinste breit. »Ich möchte, daß sie schön am Leben bleibt und weiterarbeitet.«

Karrde sah ihn erstaunt an. »Warum denn das?«

»Ich habe meine Gründe.«

»Das genügt nicht, Booster. Sie müssen mir schon mehr sagen, wenn Sie wollen, daß ich sie leben lasse. Sie hat einen meiner Kunden an einen Feind verraten, hat meinem Kunden geschadet, meinen Leuten und meinem Ruf. Sie muß sterben.«

Boosters Einwand hatte auch Mirax verwirrt. Sie blickte zu ihrem Vater auf. »Wieso willst du sie am Leben lassen?«

Karrde kniff die Augen zusammen. »Ich glaube, ein Grund besteht darin, daß die Isard so lange keinen neuen Spion in meine Organisation einschleusen wird, wie Melina Carniss lebt.«

Booster nickte. »Besser ein Hutt, den man schon im Visier hat...«

»Einverstanden, Booster, aber ich fürchte, ich kann Ihnen den Gefallen immer noch nicht tun.«

»Was?«

»Tun Sie doch bitte nicht so ungläubig.« Karrde schüttelte den Kopf. »Ich kann nicht zulassen, daß sie meine Kunden gefährdet. Das ist schlecht für meinen Ruf, für die Moral in der Organisation und für mein Geschäft. Sie muß sterben.«

»Sie haben mir die Wahl gelassen, wie sie sterben soll.«

»Aber dabei hatte ich nicht gerade Altersschwäche im Sinn.« Karrde winkte ab. »Nein, sie muß sterben. Davon lasse ich mich nicht abbringen.«

»Nein?« Booster zog die Braue über seinem künstlichen Auge hoch. »Ich werde noch mehr Waren erwerben müssen. Ich kann mich auch an einen anderen wenden.«

»Wenn ich für jede dieser leeren Drohungen einen Credit bekäme, könnte ich Thyferra und die Isard aufkaufen.« Karrde

schnaubte. »Ich glaube, unsere Verhandlungen sind abgeschlossen. Was nun diesen Lanvarok angeht...«

»Nicht so schnell, Karrde.« Wieder grinste Booster. »Sie haben das Monopol für unsere Munitionslieferungen - obwohl sich das ändern könnte. Aber es gibt noch mehr.«

»Es müßte schon etwas Besonderes sein, wenn ich Melina dafür am Leben lassen soll.«

»Das glaube ich schon. Ich wollte eigentlich mit Billey darüber reden - ihm um der alten Zeiten willen ein paar Aufträge zuschanzen.«

Karrde nickte. »Dieser Dravis, der jetzt für ihn arbeitet, ist wirklich gut.«

»Das habe ich gehört, aber Sie sind besser.«

Karrde lächelte. »Das habe ich auch gehört.«

»Jedenfalls«, knurrte Booster, »brauche ich einen Schwerkraftprojektor.«

Mirax verkniff sich mühsam ein Lächeln, als Karrde hüstelte und ihren Vater ungläubig anstarrte. Also kann man dich tatsächlich überraschen, Karrde. Es ist nicht einfach, aber es ist möglich.

»Einen Schwerkraftprojektor?« Karrde schüttelte den Kopf. »Den kann Billey Ihnen nicht beschaffen.«

Booster nickte. »Ich weiß, es ist unmöglich, aber ich könnte einen brauchen, also habe ich angefangen herumzufragen. Wenn Sie es nicht schaffen...«

»Immer mit der Ruhe, Booster. Ich habe nur gesagt, daß Billey es nicht könnte.«

»Und Sie?«

Karrde schmunzelte. »Kein Problem.«

»Aber sicher. Das ist der größte Eimer Sithdreck, der je umgekippt wurde.«

»Ich kann Ihnen einen Schwerkraftgenerator beschaffen, und es wird verdammt teuer.« Karrde kniff die Augen zusammen.

»Aber das sichert Ihnen Melina Carniss' Leben immer noch nicht.«

Booster lächelte. »Nur für sechs Monate?«

Karrde schloß für einen Moment die Augen. »Zwei Monate, aber ich werde sie von den meisten meiner Operationen ausschließen.«

»Aha. Ich brauche auch Ersatzteile für meine TIE-Jäger-Staffel. Ich brauche ein paar Ionengeschütze von Y-Flüglern und die notwendigen Werkzeuge und Anschlüsse, um diese Geschütze in die TIEs einzubauen.«

»Das ist Maßarbeit, und es wird nicht billig sein.« Karrde startete die Fingernägel seiner rechten Hand an. »Und es bringt Ihnen einen weiteren Lebensmonat für Melina.«

Booster beugte sich wieder vor und vergrub seine Fingerspitzen in der weichen Polsterung der Rückenlehne. »Nehmen Sie die Bezahlung aus dem Profit, den Sie aus unseren Bactatransporten ziehen.«

Karrde lachte kopfschüttelnd. »Sie wollen mir Banthahäute verkaufen, bevor Sie den Bantha erlegt haben, Booster.«

»Ich würde Sie ja bitten, mir einfach zu vertrauen, Karrde, aber ich weiß, das würde mich mehr kosten, als der Carniss einen ausgedehnten Ruhestand zu verschaffen.« Booster runzelte die Stirn. »Wir haben Einsätze geplant, die uns mehr Bacta verschaffen werden. Finden Sie, was wir brauchen, und warten Sie, bis wir liefern können, bevor Sie das Zeug bestellen. Wir verkaufen Ihnen das Bacta für siebzig Prozent des galaktischen Durchschnittspreises.«

»Fünfzig Prozent, und auch das nur, wenn Sie mir auch den Markt auf Coruscant offen lassen.«

Der Nerflederbezug der Stuhllehne quietschte, als Booster seinen Griff festigte. »Das Bacta, das wir dorthin liefern, soll den Krytos-Virus aufhalten, Das ist reine Wohltätigkeit und dient

außerdem dazu, die Verbreitung des Virus über Coruscant hinaus zu verhindern. Dabei darf es nicht um Profit gehen.«

Karrdes Lächeln verschwand. »Es geht immer um Profit, Booster. Das wissen Sie.« Er hob die Hand, um zu verhindern, daß Boosters Knurren zu einem Einspruch wurde. »Ich erkläre mich bereit, siebzig Prozent der Zuteilung, die Sie für Coruscant bestimmt haben, zu spenden, aber mit den anderen dreißig Prozent werde ich den Schwarzmarkt beliefern. Sie müßten doch wissen, daß Sie bisher bereits um die vierzig Prozent an den Schwarzmarkt verlieren, und zwar nach der Lieferung, also werde ich sogar mehr Bacta dorthin schaffen, wo Sie es haben wollen.«

»Und das verhindert vorläufig die Hinrichtung von Melina Carniss?«

Karrde nickte. »Ihr Leben liegt in Ihrer Hand.«

Booster senkte den Blick, dann nickte er. »Sie sind ein Mistkerl, Karrde.«

»Schon möglich, aber Sie wissen auch, daß Sie mir sogar fünfunddreißig Prozent des Bacta für Coruscant überlassen hätten, wenn ich gedrängt hätte.«

Booster hob den Kopf »Und schlau sind Sie auch noch.«

»Danke.«

Mirax, die langsam den Schock wegen dieser Verhandlungstaktiken überwunden hatte, runzelte die Stirn. »Warum haben Sie nicht so viel wie möglich rausgeholt?« Karrde zögerte, und Mirax konnte sehen, daß er schwer damit zu kämpfen hatte, ihr die Gründe für seine Entscheidung zu nennen.

Karrde schaute nicht mehr so amüsiert drein wie zuvor. »Ich habe vor, Billey die Arbeit auf dem Schwarzmarkt von Coruscant zu überlassen. Ich glaube aber nicht, daß er und Dravis mit fünfunddreißig Prozent der Lieferungen fertig werden können. Kein Grund, daß ich ihm genug geben sollte, damit er dann den

Markt überschwemmt. Dreißig Prozent sind genug, für mich und für sie.«

Booster lächelte und nickte Karrde zu. »Machen Sie so weiter, und ich nehme das mit dem Mistkerl zurück.«

»Und dann muß ich mich wieder anstrengen, mir einen solchen Titel anderweitig zu erwerben?«

»Das ist ein Argument. Ich möchte die Vereinbarung über die Übergabe immer noch mit Melina Carniss besprechen, aber wir werden es so planen, daß Ysanne Isard uns keine Falle stellen kann. Wenn Ihre Schiffe in das vereinbarte System springen, werden sie erfahren, wohin sie ihre Reise fortsetzen sollen, oder unsere Leute werden dort sein, und die Übergabe findet schon im ersten Zielsystem statt. Die Isard kann unter gar keinen Umständen alle möglichen Übergabeorte und zusätzlich noch ihre eigenen Konvois bewachen.«

Talon Karrde lächelte. »Ein Rendezvous-Kreis. Nett. Sie wissen, wo Sie sie treffen werden, und wenn in dem System irgendwas verdächtig aussieht, wissen Sie auch, wo die Frachter als nächstes sein werden, also lassen Sie sie weiterziehen. Sehr gut.«

»Ich nehme an, es wird funktionieren. Die Carniss wird zu tun haben, und die Isard wird frustriert sein.«

»Sie haben also vor, Melina Carniss noch für etwas anderes zu benutzen?«

»Kann schon sein.« Booster lächelte. »Wie schnell können Sie mir diesen Schwerkraftprojektor beschaffen?«

»In einem Monat. Vielleicht werden es auch zwei.«

»Gut.« Booster streckte die Hand aus. »Ich kann nicht behaupten, daß es ein reines Vergnügen war, aber ich habe schon mehr Zeit für schlechtere Ergebnisse verschwendet.«

Karrde schüttelte Booster die Hand. »Gut, daß Sie im Ruhestand sind, Booster. Ich würde die Galaxis ungern zwischen

uns teilen müssen. Aber bitte, gehen Sie noch nicht gleich; ich biete Ihnen meine Gastfreundschaft an.«

Booster grinste. »Und Sie wollen mit Mirax über diesen Lanvarok reden.«

»In der Tat«, lachte Karrde, »es ist wirklich gut, daß Sie im Ruhestand sind.«

28

Iella zog die Knie an die Brust und schlang die Arme darum, dann seufzte sie. Diric wäre von diesem Ort fasziniert gewesen. Gedämpftes Mondlicht schien grünlich durch das Oberlicht des Raums. Dadurch wirkte das Zimmer wärmer und einladender, obwohl es ihm an Annehmlichkeiten fehlte.

Menschlichen Annehmlichkeiten, korrigierte sie sich. Für die Vratix wäre das hier beinahe luxuriös.

Die Vratix, die immer noch in Erntearbeiter-Stämmen lebten, waren über den gesamten Planeten verteilt und wohnten in Dörfern, die jenem, in dem Iella und die Ashernrebellens Zuflucht gefunden hatten, sehr ähnlich waren. Die Gebäude selbst bestanden aus einer luftgetrockneten Mischung aus Schlamm und Speichel, die die Vratix auf ein Gerüst aus Zweigen und Ästen strichen. Dieses Material war zwar nicht so stark und haltbar wie Ferrocrete, aber die Türme und Tunnelhäuser hielten immerhin mindestens fünf Jahre.

In der Vergangenheit hatte die Zerstörung ihrer Behausungen durch die Elemente die Vratix immer wieder gezwungene auf anderes Gelände weiterzuwandern, und es dem vorherigen Territorium damit erlaubt, sich zu erholen. Früher hatten die Vratix selbst den Speichel geliefert und die Mischung mit dem

Schlamm vorgenommen. Nun bereitete eine domestizierte Form derselben Spezies, die Knytix, die Schlammischung für die Vratixgebäude. Die Knytix ähnelten den Vratix, waren allerdings kleiner und kräftiger und wirkten weniger elegant. Sie dienten den Vratix als Haus- und Arbeitstiere und, wie man Iella erzählt hatte, bei besonderen Gelegenheiten auch als Speise. Als sie erklärt hatte, sie könne niemals ein Haustier essen, hatte ein Vratix ihr erläutert, die Haustiere würden jenen in der Familie angeboten, die geehrt werden sollten, und dieses große Opfer sollte das Ausmaß ihres Respekts für das jeweilige Individuum anzeigen. Aber sie konnte sich trotzdem nicht vorstellen, ein Geschöpf zu essen, das junge Vratix einmal Hoppel, oder was immer das Vratix-Äquivalent sein mochte, genannt hatten.

Das Verspeisen der Knytix mochte wie eine barbarische Sitte einer barbarischen Gesellschaft anmuten, aber die Vratix waren alles andere als das. Ein Vratixdorf bestand aus mehreren Türmen, die sich etwa bis zur Mitte der Bäume erhoben. Konzentrische runde Terrassen mit kleinen Mauern am Rand ließen jeden dieser Türme wie eine Stufenpyramide aussehen, obwohl sie durch die abgerundeten Formen eleganter wirkten. Riesige Bogenbrücken verbanden einen Turm mit dem anderen und verschwanden beinahe ganz im Laub der Bäume, aber die Kunst der Vratix beschränkte sich nicht auf Architektur. Das grüne Oberlicht war von einem Vratix-Handwerker hergestellt worden, der bestimmte Blätter des Regenwaldes zerkaute und sie dann zu einer extrem dünnen, lichtdurchlässigen Schicht ausbreitete. Das Material wirkte außerordentlich zart, war aber fest genug, um Regen abzuhalten und gegen die Hitze zu bestehen.

Die Adern und Stiele der Blätter bildeten ein kompliziertes, chaotisches Netz, das sehr reizvoll aussah, aber Iella wußte, daß es sich dabei nur um einen Nebeneffekt handelte. Da sowohl

Licht als auch Töne Zeit brauchten, um Auge und Ohr zu erreichen, betrachteten die Vratix Gehör und Sicht als sekundäre und trügerische Sinne. Was man sah oder hörte, war immer etwas, das in der Vergangenheit geschehen war, aber was man mit dem Tastsinn erfassen konnte, war direkt und gegenwärtig.

Iella streckte die Hand aus und strich über die Innenseite des runden Oberlichts. Mit dieser sanften Berührung ertastete sie eine Unzahl verschiedener Strukturen, einige weich, andere glatt, wieder andere rauh oder scharf. Sie verglich diese Abfolge mit der der Musik in einer Symphonie, nur daß sie hier selbst entscheiden konnte, wie sie die Oberfläche berührte, und demnach auch, was sie in welcher Reihenfolge verspürte. Wenn ich traurig wäre, würde mich das Weiche und Glatte trösten, und wenn ich besonders nervös wäre, könnte mich das Scharfe zur Vorsicht veranlassen.

Ähnlich waren in das gesamte Zimmer viele unterschiedliche Strukturen verwoben worden. Die Wände hatten sanfte Kämme, die wie Wogen auf einem Ozean aussahen. Sie bildeten Spiralen und öffneten sich zu glatteren Flächen, die beruhigend wirkten. Die Plattform, auf der Iella schlief, war wie ein Krater geformt, aber die Seiten und Ränder waren glatt und beinahe glitschig, wenn man sie berührte. Nahe dem Türloch warnten höhere Wölbungen vor möglicher Gefahr.

»Sie haben an alles gedacht.«

»Nicht ganz.« Eine Hand tauchte am unteren Rand des Türlochs auf, dann spannten sich die Sehnen und Muskeln des zugehörigen Arms, und Elscol zog sich herein. »Die Vratix waren so nett, ein paar Fußleisten mit einzubauen, an denen wir uns hochhangeln können, aber mir wäre eine Strickleiter immer noch lieber.«

Iella lachte und half der anderen Frau, sich ins Zimmer zu ziehen. Da die hinteren Beine der Vratix so stark waren, stellte es kein Problem für sie dar, durch ein Türloch eines über ihren Köpfen liegenden Raums zu springen. Nie war es notwendig gewesen, Stufen anzubringen, also verfügte die Vratixarchitektur über so etwas nicht. Menschliche Besucher hatten normalerweise ihre eigenen Unterkünfte, aber es wäre keine gute Idee gewesen, durch das Aufstellen solcher Unterkünfte auf die Anwesenheit der Ashern im Dorf hinzuweisen, also versteckte man sie in Räumen, die für Menschen nur schwer zugänglich waren.

»Hast du Sixtus nicht mitgebracht?«

»Nein. Er wandert im Regenwald herum.« Elscol zuckte mit den Achseln und rückte den Blaster zurecht, den sie an der rechten Hüfte trug. »Ich kenne ihn jetzt seit Jahren, und es gibt einfach Zeiten, in denen er allein sein muß. Ich nehme an, die Imps haben ekelhafte Dinge mit ihm und seinen Leuten angestellt, als sie sie für die Eliteeinheit trainierten, und manchmal muß er dagegen ankämpfen.«

»Bei CorSec gab es zwar keine Leute wie ihn, aber ich verstehe das Bedürfnis, allein zu sein. Was ist los? Neue Pläne?«

Elscol schüttelte den Kopf »Nein, wir werden nach Einbruch der Dunkelheit von hier verschwinden, wie wir es vorgesehen hatten, und zur nächsten Unterkunft weiterziehen. Daß wir hier waren, scheint sich positiv auf die Moral der Vratix ausgewirkt zu haben. Ich habe nicht die geringste Ahnung, wie gut die Vratix im Kampf sein werden, aber sie haben jedenfalls die Herzen von Kriegern.«

»Du meinst Atmungsapparate.«

»Das klingt irgendwie nicht so gut, findest du nicht?« Iella schüttelte den Kopf. »Nein, wirklich nicht.« Elscol lächelte und setzte sich ans Fußende von Iellas Bett. »Aber das ist egal. Mit genügend Vratix, die mit Vibromessern und Blastern bewaffnet

sind, werden wir die Menschen in Xucphra City überwältigen können. Die Ashern haben berichtet, daß überall dort, wo wir gewesen sind, die Bereitschaft zum bewaffneten Aufstand zunimmt. Sixtus hat Anleitungen für die Ausbildung der Freiwilligen verfaßt, und es sieht so aus, als hätten wir in ein paar Monaten eine kleine Armee beisammen.«

»Ich wäre trotzdem ruhiger, wenn wir ihre Krieger einmal in Aktion gesehen hätten.«

Elscol nickte. »Da bin ich ganz deiner Meinung. Nach allem, was Sixtus mir erzählt hat, ist es für einen Vratix eine sehr schwerwiegende Entscheidung, ein Krieger zu werden, da Bacta und Heilen einen so wesentlichen Bestandteil ihres Lebens ausmachen. Wie du weißt, schärfen die Ashern ihre Unterarmklauen und malen sich schwarz an. Das erste dient dem Kampf, aber die Farbe hat auch den Zweck, in den Schatten bleiben zu können, versteckt, um die anderen Vratix vor dem zu schützen, was sie tun müssen, um ihre Freiheit zurückzuerobern.«

»Diese Zurückhaltung gegenüber Gewalt erklärt zumindest, wieso sie nicht schon längst einen Aufstand veranstaltet und alle Menschen auf dem Planeten abgeschlachtet haben.« Iella seufzte. »Es ist schlimm, daß sie jetzt Krieg führen müssen, um die Freiheit wiederzuerlangen, die sie eigentlich niemals hätten verlieren sollen. Ich hoffe, wir selbst werden lange genug frei bleiben, bis die Ashern zum Kampf bereit sind. Wie lange, glaubst du, haben wir noch, bis die Isard zuschlägt?«

»Gute Frage. Ich hätte es an ihrer Stelle sofort getan, nachdem wir General Dlarit so blamiert haben, aber sie versucht sich die Sympathien der Bevölkerung zu erhalten. Wenn die Xucphra-Leute zu viele weißgepanzerte Figuren in den Straßen sehen, werden sie bald zu dem Schluß kommen, daß die Isard sie nicht mehr braucht, und ich nehme an, sie können ihr immer noch einigen Ärger bereiten.« Elscol lehnte sich an die Wand. »Und sie

hat tatsächlich mehr Ärger als nur uns. Deshalb bin ich hier: Ich habe Neuigkeiten von der Front.«

»Ja?«

»Ja. Und zwar gute Neuigkeiten.«

Iella ließ sich im Schneidersitz auf dem Boden der runden Kammer nieder. Sie drehte ihren Blastergürtel, damit sie es bequemer hatte, dann lächelte sie Elscol zu. »Was hast du gehört?«

»Die Korruptor existiert nicht mehr.«

Iella riß die Augen auf. »Was? Wie ist das passiert?«

»Die Isard hat versucht, Wedge und die anderen aus dem Hinterhalt zu überfallen. Offensichtlich hatte Wedge eine Überraschung für sie bereit. Ununterbrochener Protonentorpedobeschuß hat die Korruptor zerstört. Es gibt keine Daten über Verluste bei der Staffel - jedenfalls keine verlässlichen. Die Daten stammen von unserem Informanten beim Xucphra-Nachrichtendienst, also ist alles von den Imps soweit wie möglich beschönigt worden.«

»Aber wenn sie zugeben mußten, daß die Korruptor zerstört wurde, kann das nur das geringste der Probleme sein.« Iella klatschte in die Hände. »Vielleicht ist dieser Einsatz ja doch kein Selbstmordkonimando.«

Elscols Miene verfinsterte sich. »Wir haben es noch lange nicht geschafft, Iella, aber dich erschießen zulassen ist auch kein Weg, dich wieder mit deinem Mann zu vereinen.«

»Wie bitte?« Iella versuchte nicht zu zeigen, wie überrascht sie über Elscols Bemerkung war, aber sobald sie die Worte gehört hatte, war ihr deutlich geworden, daß sie diesen Einsatz hin und wieder tatsächlich in diesem Licht betrachtet hatte. »Ich habe nie...«

Elscol beugte sich vor und stützte die Ellbogen auf die Knie. »Hey, sehe ich etwa aus wie so ein Xucphra-Angestellter, der

alles glaubt, was man ihm erzählt? Nein. Ich weiß, was du durchmachst. Ich habe damals auf Cilpar meinen Mann durch die Imps verloren, und ein Teil von mir will immer noch mit ihm sterben. Ich habe gegen die Imps gekämpft, um Rache zu nehmen, aber im Hinterkopf hatte ich immer noch die Idee, daß wir wieder zusammensein werden, wenn ich sterbe. Wedge hat das erkannt, und er hat gesehen, wie mein Drang zur Selbstzerstörung wuchs. Als er mich aus der Sonderstaffel geworfen hat, hat mich das aufgeweckt, und ich habe einiges klarer gesehen.«

Iella sah sie fragend an. »Willst du behaupten, es gibt kein Leben nach dem Tod?«

»Ich behaupte, daß das gleichgültig ist.« Elscol streckte beide Hände aus, die Handflächen nach oben. »Wenn es kein Leben nach dem Tod gibt, wird man sich wegen der Dinge, die du getan hast, an dich erinnern. Und wenn es doch eins gibt, kannst du alles, was du getan hast, mit denen teilen, die vor dir gestorben sind. Ganz gleich, so lange wie möglich zu leben und so viel zu tun, wie man kann, ist das einzig Mögliche. Mir ist klar geworden, daß ich weder hier noch in einer anderen Welt dafür bekannt sein möchte, daß ich aufgegeben habe. Und ich glaube auch nicht, daß du das willst.«

Iella runzelte die Stirn. »Du hast recht, aber manchmal ist der Schmerz...« Sie drückte die Hände an die Brust. »Manchmal tut es zu weh, am Leben zu sein.«

»Quatsch.« Elscols dunkle Augen blitzten. »Nur durch Schmerz wissen wir, daß wir noch am Leben sind.«

»Wie bitte?«

»Wenn das Leben nach dem Tod so wunderbar und glücklich ist - und es gibt nicht viele Religionen, die anderes behaupten -, dann folgt daraus, daß Schmerz das einzige Mittel ist, um festzustellen, ob man noch lebt. Sich nicht vom Schmerz

überwältigen zu lassen, das ist der schwierige Punkt.« Elscol stützte die Unterarme auf die Oberschenkel, dann schaute sie zu Boden. »Es tut immer noch weh, besonders zu bestimmten Zeiten des Jahres, aber ich lasse mich davon nicht umwerfen.«

»Das habe ich bisher auch nicht getan.«

»Nein. Du bist stark, Iella, wirklich stark.« Elscol grinste. »Es ist nur so, daß man dazu neigt, den Schmerz stärker zu spüren, wenn das Leben insgesamt härter wird, dann aber für einige Zeit der Streß fehlt. Kämpfe dagegen an.«

Iella nickte. Sie verstand, was Elscol meinte. Wenn man im Einsatz war, trat alles andere in den Hintergrund. Aber wenn der Streß nachließ, versuchte sie eine Art von Wohlgefühl zurückzuerlangen und erinnerte sich dann unwillkürlich an die Zeit mit Diric. Die Freude wurde zu Melancholie, dann gerann diese zu Trauer und Schmerz. Ich komme an einen Punkt, wo es einfacher wäre, mich dem Schmerz zu ergeben, als gegen die Imps und alles andere zu kämpfen.

Ihr wurde klar, daß sie sich diesem Problem zuvor noch nie gestellt hatte, denn als Diric von den Imps gefangengenommen wurde, hatte immer noch eine Chance bestanden, daß sie ihn wieder entließen und daß sie wieder zusammensein könnten. Die Hoffnung hatte sie vor Verzweiflung und Trauer geschätzt. Jetzt ist die Situation eine andere, aber ich bin auch ein anderer Mensch als damals. Ich werde überleben und gegen den Schmerz ankämpfen.

Sie blickte auf und wollte Elscol gerade diesen Gedanken mitteilen, als ein lautes Kreischen erklang, das den Wohnturm zum Beben brachte. Das ist unverwechselbar. TIE-Jäger im Anflug. Sie warf sich auf den Boden und starrte durch das Türloch auf das Vratixdorf hinunter. Die anderen bräunlich-grauen Türme waren im dichten Regenwald beinahe unsichtbar, bis grüne Laserblitze sie beleuchteten und begannen, die Bäume

in Brand zu stecken. Die Blitze zischten durch die Luft und bewirkten einen Hagel von brennenden Zweigen und Blättern, der auf die Gebäude und den Waldboden niederging.

Elscol hockte mit dem Blaster in der Hand neben ihr, als die TIEs zum zweiten Anflug ansetzten. Bäume wurden gespalten als hätte sie der Blitz getroffen. Ihre Stämme explodierten und überzogen alles in ihrer Nähe mit glühenden Hartholzsplittern. Durchbohrte Vratix und Knytix lagen zuckend am Boden oder humpelten mit schwarz blutenden Wunden weiter. An einer anderen Stelle stürzten Bäume um, erdrückten Vratix und pulverisierten Häuserwände.

»Sithdreck!« Elscol schlug mit der Faust auf den Boden. »Wir haben nichts, womit wir sie aufhalten können. Sie können die Vratix abschlagen, wie es ihnen paßt.«

Iella beobachtete, wie die Vratix zu fliehen begannen. Die ganze Szene hatte etwas Surreales. Zum Teil lag das an den Vratix, die hoch auf die Äste von Bäumen in der Umgebung des Dorfes sprangen, um zu entkommen. Wenn Iella sich zugestanden hätte zu vergessen, wie zivilisiert die Vratix waren, und sie nur als Insekten betrachtet hätte, hätte sie das Gefühl gehabt, einen Schwarm corellianischer Nimmersattkäfer beim Abfressen eines Waldes zu beobachten. Sie bewegten sich als Masse, sprangen davon, wenn die Blitze auf sie niedergingen, und wenn einer getroffen wurde, explodierte er, und die Körperteile flogen in alle Richtungen.

Das surrealste Element war allerdings, daß die Opfer keinen Laut von sich gaben. Sie griffen nacheinander und hielten sich dicht beisammen, suchten zweifellos Sicherheit in jenem Sinn, dem sie am meisten vertrauten. Aber genau das ist ihr Tod. Solange sie sich nicht verteilen, sind sie ein hervorragendes Ziel für Tieffliegerangriffe.

»Elscol, wir müssen etwas unternehmen.«

»Was denn? Mit den Blastern können wir keine Kampffäger abschießen, selbst wenn sie keine Schilde haben.« Elscol hustete, als der Wind Qualm auf sie zutrug. »Das einzige, was wir tun können, ist, uns selbst in Sicherheit zu bringen.«

»Einverstanden.« Iella spähte wieder nach draußen, bereit, bei erneutem Feuer sofort wieder den Kopf einzuziehen, aber als die Echos des letzten TIE-Kreischens verklungen waren, erklang kein neues mehr. Statt dessen hörte man jetzt das Aufheulen von Blastern vom Nordende des Dorfes her. Iella spähte in diese Richtung und entdeckte Gestalten in Weiß, die in das brennende Dorf eindringen. »Sturmtruppen.«

Elscol lachte und warf einen Blick auf den Energieanzeiger ihres Blasters. »Kaum. Schau dir die Panzerung an und wie sie sich bewegen. Die meisten sind zu klein für die Rüstungen. Das sind Heimwehrtruppen, die sich für diesen Einsatz verkleidet haben.«

»Wieso bist du so sicher?«

»Glaubst du wirklich, daß Sturmtruppen ein Dorf im Dschungel in Weiß überfallen würden?«

»Aber nach allem, was ich gehört habe, haben sie im Wald von Endor auch...«

»Glaub mir, Iella, aus diesem Fehler haben sie gelernt. Von einem Wookiee und ein paar Ewoks fertiggemacht zu werden, hat sie bewogen, gewisse Reformen einzuführen.« Elscol schob sich durch die Türöffnung und sprang hinaus. »Los!«

Iella folgte ihr und bewältigte den Drei-Meter-Sprung problemlos. Sie holte Elscol am Rand der Terrasse ein. Als Elscol sich über die Mauer schwang, hob Iella ihre Blasterpistole und zielte auf einen der näher kommenden Soldaten.

Elscol tätschelte ihr den Oberschenkel. »Spar dir den Schuß, von hier aus wirst du ihn nie treffen. Zu weit entfernt.«

Iella spähte nach unten und kniff ein Auge zu. »Für dich vielleicht.« Sie zielte auf eine Gruppe von drei Soldaten, schoß auf den in der Mitte, dann auf einen der beiden anderen. Der erste Schuß traf den Mann mitten in der Brust, wo er von der Panzerung abprallte und sich in seinen Hals brannte. Der nächste Schuß durchdrang das Visier des zweiten Mannes und wirbelte ihn herum wie einen Kreisel, bevor er fiel. Der letzte Schuß verfehlte das beabsichtigte Ziel und ging ein paar Zentimeter am Kopf des Soldaten vorbei, aber nur, weil der erste Gepanzerte diesen Mann beim Fallen aus dem Gleichgewicht gebracht hatte.

Elscol starrte sie verwundert an. »Ein Kopfschuß auf diese Entfernung?«

Iella zuckte mit den Achseln und betrachtete den Blaster. »Das Ding verreißt ein bißchen.« Sie setzte sich auf die Mauer, dann sprang sie zur nächsten Ebene und blieb dort, hinter die Mauer gebückt. Elscol landete neben ihr. Ein paar Blasterblitze färbten den Qualm in ihrer Nähe rot, aber keiner der Schüsse stellte eine Bedrohung dar. »Sie wissen nicht, wo wir sind oder woher diese Schüsse kamen.«

»Und weil sie keine Vratix sind, werden sie ziemliche Schwierigkeiten haben, hier raufzuspringen und uns zu finden.« Elscol lächelte und robbte weiter zum Ende der Terrasse. »Von hier aus kann ich auch treffen.«

Iella bewegte sich vorsichtig nach vorn und duckte sich, als ein flüchtender Vratix vorbeisprang. Vom Rand der Terrasse aus sah sie, wie die Truppen ins Dorf eindrangen und vom Boden aus in die Türlöcher schossen. Manchmal wurde im rötlichen Licht der Umriß eines Vratix sichtbar. Häufig setzten die Schüsse die unteren Räume eines Turms in Brand. Sie versuchen nicht, irgendwelches belastendes Material zu finden - es geht ihnen nur darum, alles zu zerstören.

So erzürnt, daß sie nichts anderes mehr interessierte, spähte Iella über die Mauer hinweg und begann zu schießen. Auch Elscol hatte wieder zu feuern begonnen, und die Truppen suchten schleunigst nach Plätzen, wo sie in Deckung gehen konnten. Iella warf Elscol einen Blick zu, denn sie wußten beide, daß erfahrene Soldaten - echte Sturmtruppen - nie vor Blasterpistolen zurückgewichen wären. Einige der Soldaten lagen reglos am Boden, und noch mehr wanden sich vor Schmerzen. Iella wünschte, sie könnte Mitleid für sie empfinden, aber ihre Hilfeschreie waren ihr bester Verbündeter. Vielleicht wird das in ihren Kameraden das Bedürfnis wecken, dem Tod zu entkommen, und dann fliehen sie. Und gleichzeitig mußte sie zugeben, daß eine Flucht der Gegner die einzige Überlebenschance für sie und Elscol darstellte.

Iella duckte sich, als die Soldaten das Feuer erwiderten. Sie steckte einen frischen Energiepack in ihren Blaster und drückte sich mit dem Rücken an die Wand. Die Wand selbst war glatt, aber im Augenblick fühlte sich Iella alles andere als beruhigt. »Immerhin haben wir ihre Aufmerksamkeit auf uns gelenkt, und die Vratix können fliehen.«

Elscol duckte sich ebenfalls unter die Mauerkante. »Es ist dir doch wohl klar, daß es nur eine Frage der Zeit ist, bis sie einen der Kampfpjäger zurückrufen, oder?«

Iella nickte. »Dann sollten wir sie so schnell wie möglich erledigen.«

Elscol zog die Brauen hoch. »Wegen deines Vorschlags in Dlarits Villa hatte ich eigentlich angenommen, du hättest nicht das Zeug für einen solchen Kampf. Ich bin froh, daß ich mich geirrt habe.«

Iella hob den Kopf und gab zwei Schüsse ab, bevor die Soldaten wieder auf sie zielen konnten. Sie ließ sich zurück-sinken, unsicher, ob sie etwas getroffen hatte, und verstört über

das, was sie gesehen hatte. »Schlechte Nachrichten. Sie versuchen uns einzukreisen.«

Elscol zuckte mit den Achseln, als ob Iella nur berichtet hätte, es habe angefangen zu nieseln. Sie warf einen Blick auf die Energieanzeige des Blasters und lächelte. »Wir können aufgeben, oder wir können uns durchschlagen.«

»Aufgeben kommt für mich nicht in Frage.«

»Für mich auch nicht.« Elscol schob sich eine Locke dunklen Haars hinter das Ohr. »Auf drei springen wir über die Mauer zur letzten Terrasse. Wir laufen vorwärts, schießen ein paarmal, springen dann wieder und stürzen uns auf sie.«

»Ein Frontalangriff?« Iella schüttelte den Kopf. »Ich bin vielleicht tot und weiß es noch nicht, aber ich bin nicht verrückt.«

»Sie haben Angst. Wir rennen auf ihre Deckung zu, dann beschießen wir sie aus der Nähe. Du bist doch bestimmt bei CorSec für diese Art Angriffe ausgebildet worden, und ich bin auch daran gewöhnt.«

Iella dachte einen Augenblick nach. Von der letzten Terrasse bis zu den Bäumen und den Trümmern, die die Truppen als Deckung benutzten, waren es nur fünfundzwanzig Meter. Wenn wir schießen, werden sie die Köpfe einziehen. Es könnte tatsächlich funktionieren. »Also gut.«

Elscol machte sich bereit. »Eins, zwei, drei!«

Die linke Hand auf die Mauerkrone gestützt, sprang Iella auf und über die niedrige Mauer, dann ließ sie sich die zweieinhalb Meter zur nächsten Terrasse fallen. Sie rollte ab und rannte zur nächsten Mauer. Gleichzeitig mit Elscol sprang sie darüber und kam sicher auf dem Boden auf. Dann riß sie den Blaster herum und schoß auf die Soldaten, die fünfundzwanzig Meter weit entfernt in Deckung lagen. Ihre hastig abgegebenen Schüsse trafen niemanden, aber die Gegner warfen sich zu Boden, als

wäre sie ein Sternzerstörer, der ein Planetenbombardement durchführt.

Beim Vorwärtsstürmen wartete sie darauf, daß ein Ziel auftauchte, ein Soldat, den sie mit einem sauberen Kopf- oder Bauchschoß erledigen konnte. In den Bauch wäre besser. Dann würde er schreien. Sie wartete auf die Schreie, wartete darauf, daß die Soldaten, denen sie sich näherte, vor Angst aufschrien. Sie begann selbst zu schreien, in der Hoffnung, ihre Gegner damit in Panik zu versetzen.

Plötzlich erhob sich einer der Soldaten. Sie riß die Pistole herum, aber bevor sie noch richtig gezielt hatte, hatte er den Blasterkarabiner erhoben und feuerte. Sie sah, wie drei zischende Energieblitze auf sie zuflogen und hielt es eine Sekunde lang für ein wahres Wunder, daß sie sie verfehlt hatten. Dann spürte sie, daß etwas an ihrer linken Hüfte riß. Ihre Welt drehte sich, und sie fiel mit dem Gesicht in den feuchten Boden am Fuß eines großen Baumes. Sie schnaubte den Dreck aus der Nase und fragte sich, was geschehen war, dann traf sie die erste Schmerzwelle.

Iella drehte sich auf den Rücken und starrte ihre linke Hüfte an. Verkohltes schwarzes Fleisch umgab ein Loch, aus dem Blut austrat. Sie verbiß sich einen Schrei, löste ihren Blastergürtel und nahm ihn ab. Sie drückte das Holster gegen die Wunde, dann wickelte sie den Gürtel um ihr Bein und befestigte ihn wieder. Sie wäre beinahe ohnmächtig geworden, aber sie kämpfte gegen das Dunkel an, das an den Rändern ihres Blickfelds auftauchte.

Sie glaubte nicht, daß sie das Bewußtsein verloren hatte, aber als sie wieder aufblickte, sah sie einen Soldaten vor sich stehen. Er sagte etwas, aber sie konnte sich nicht auf die Worte konzentrieren. Sie bemerkte nur, daß ihm der Panzer viel zu groß war, daß die Brustplatte seinen halben Bauch bedeckte und der Helmrand direkt auf dem Kragen ruhte.

Der Soldat gestikulierte mit seinem Blasterkarabiner, aber Iella verstand ihn immer noch nicht. Sie versuchte es, aber ein seltsames Schwirren übertönte seine Worte. Ein kantiger Schatten ging hinter dem Mann nieder. Iella hörte ein entsetzliches Knacken und Knirschen, als der Soldat zu Boden sank. Er drehte sich dabei, seine Beine brachen unter ihm weg, und Iella konnte die gezackten parallelen Wunden erkennen, die durch die Rückseite seiner Panzeruniform geschnitten waren.

Hinter ihm, die Klauen bluttriefend, stand ein schwarzer Vratix-Krieger und zog die Arme wieder an die Brust. Er nickte einmal, dann streckte er seine mächtigen Hinterbeine und sprang außer Sicht. Wäre die Leiche des Soldaten zu ihren Füßen nicht gewesen, Iella hätte keinen Beweis für sein Eingreifen gehabt.

Sie starrte die Leiche mit weit aufgerissenen Augen an. Diese Klauen haben sich so leicht durch die Panzerung geschnitten, wie ein Wampa ein Tauntaun zerlegt. Alles Bacta auf dem Planeten wird diese Wunden nicht wieder schließen können. Sie lehnte sich gegen den Baumstamm und fand die raue Rinde irgendwie tröstlich. Sie hörte Schreie, die aus weiter Ferne zu kommen schienen, mehr Schwirren und andere Knirschgeräusche, die sie lieber nicht einzuordnen versuchte.

»Iella!«

Sie blickte auf. »Sixtus! Hast du Elscol gefunden?«

Der hochgewachsene, Mann nickte, bückte sich und zog sie hoch. »Sie hat sich den Knöchel verrenkt. Wie geht es dir?«

»Es tut weh, aber ich werde es überleben.«

»Gut. Ich bringe dich hier raus.«

Iella versuchte nach hinten und auf die Soldaten zu zeigen. »Aber sie lauern dort auf uns. Eine zweite Gruppe, die versucht hat uns einzukreisen.«

Sixtus schüttelte den Kopf. »Die Schwarzklaunen haben sie alle erwischt. Das wird die toten Vratix nicht wieder ins Leben

zurückbringen, aber es dürfte genügen, um die Xucphra-Leute zu erschrecken.« Er schnaubte. »Wenn sie ihre Leute finden, werden sie nicht mehr sonderlich gut schlafen können.«

Iella zuckte zusammen, als der Schmerz sie heftiger traf. »Warte.«

»Nein, die Ashern haben ein Basislager mit ein paar Bactatanks.«

»Nein, das meinte ich nicht.« Sie schüttelte den Kopf, um klarer denken zu können. »Laßt die Leichen nicht hier. Bringt sie so weit wie möglich weg. Laßt die Soldaten einfach verschwinden. Nichts zu wissen wird noch schlimmer für die Xucphra-Leute sein. Nehmt auch die Leichen unserer Leute und versteckt sie. Laßt die Isard nicht wissen, wie schwer wir getroffen wurden.«

Sixtus lächelte. »Das ist wirklich seltsam.«

»Was?«

»Es sind deine Lippen, die sich bewegen, aber ich würde schwören, daß die Worte auch von Elscol stammen könnten.« Er stieg über einen dicken abgerissenen Ast und gelangte auf einen schmalen Dschungelpfad. »Ich hätte nicht gedacht, daß du zu solchen Überlegungen fähig bist.«

»Eines weiß ich, Sixtus: Viele getötete Feinde bedeuten nicht den Sieg, sondern nur viele getötete Feinde.« Iella wies mit dem Kinn zum Dorf zurück. »Dort sind viele gestorben, aber nicht zu wissen, was geschehen ist, wird unseren Gegnern zu denken geben. Und wenn sie vor lauter Grübeln das Kämpfen vergessen, werden wir gewinnen.«

Captain Sair Yonka vom imperialen Sternzerstörer Habgier schaute zwischen den beiden Anzügen hin und her, die der silberne Protokolldroide ihm entgegenhielt. Rechts hatte er einen konservativen schwarzen Anzug von vage militärischem Zuschnitt vor sich. Er wußte, darin würde er eindrucksvoll aussehen und für einige Leute sogar furchteinflößend. Das kann hin und wieder ganz gut sein, dachte er, wäre aber bei dieser Gelegenheit nicht ganz angemessen.

Der andere Anzug war vollkommen zivil, und Yonka hätte sich sofort dafür entschieden - nur, daß er von hellem Scharlachrot war. Genau die Farbe, die Ysanne Isard immer trägt. Trotz des modischen Schnitts und der Fransen am Saum der Jacke und an den Ärmeln nahm diese blutige Farbe und der Gedanke an die Isard dem Anzug die Verspieltheit. Dieser Anzug würde zwar mehr auffallen als der schwarze, aber andererseits würden die Leute ihn selbst vollkommen vergessen und sich nur an seine Kleidung erinnern. Was auch nicht übel wäre und im Augenblick ziemlich wünschenswert.

Er schüttelte den Kopf »Ich muß noch einen Augenblick darüber nachdenken, Poe.« Er bedeutete dem Droiden, sich zu entfernen, aber erst, nachdem er sein verzerrtes Spiegelbild auf der Droidenbrust betrachtet hatte. Hochgewachsen und schlank, mit schwarzem Haar und blauen Augen, dazu ausgeprägten Zügen, konnte er sich der Bewunderung vieler Frauen und des Neids vieler Männer sicher sein. Der Hauch von Weiß an seinen Schläfen hatte ihn veranlaßt, sich einen schwarzen Bart wachsen zu lassen - was strenggenommen gegen die imperialen Dienstvorschriften verstieß, aber da er ohnehin nicht mehr im

imperialen Dienst stand, hatte er keine Angst, diese Regeln ein wenig zu dehnen.

Das verzerrte Spiegelbild gab zwar sein Äußeres nicht korrekt wieder, war aber zutreffender, was seine Gefühle anging. Yonka wandte sich um und ging hinaus auf den Balkon seiner Suite im sechszwanzigsten Stock vom »Margath's«. Aus dem 27-Stunden-Club des Hotels drangen vereinzelte Töne zu ihm herüber, was er aber kaum wahrnahm. Selbst der Anblick von drei Monden, die über dem friedlichen Ozean hingen, zwei elfenbeinfarbenen und einem blutroten, interessierte ihn nicht mehr als jeder andere Nachthimmel.

Er stützte sich auf das Balkongeländer und schüttelte nachdenklich den Kopf. Er hatte entschieden das Gefühl, zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein, aber dieses unangenehme Gefühl war etwas, womit er schon lebte, solange er sich erinnern konnte. Solange der Imperator am Leben gewesen war, hatte er sich hinter dem schätzenden Zaun der Legalität der Regierung verbergen können. Ich wußte, daß das, was ich tat, zumindest in den Augen einiger richtig war. Patrouillendienst am Rand, Piraten davor abschrecken, Planeten wie Elshandruu Pica hier zu überfallen - das waren Einsätze, deren Notwendigkeit niemand leugnen konnte. Daß auch die Rebellen häufig als Piraten betrachtet wurden, änderte daran nichts. Es war auch unter Piraten ziemlich verbreitet, sich als Rebellen zu bezeichnen, um ihre Beutezüge gegen imperiale Außenposten zu rechtfertigen.

Seit dem Tod des Imperators hatte er sich an seine Rolle als Verteidiger des Imperiums geklammert, um zu rechtfertigen, was man von ihm verlangte. Dazu kam das sehr realistische Bedürfnis, nicht erleben zu wollen, wie seine Leute von einem selbsternannten Kriegsherrn in einen sinnlosen Kampf geschickt wurden. Zsinj hatte versucht ihn zu rekrutieren, aber Yonka hatte sich standhaft geweigert, andere Befehle entgegenzunehmen als

jene, die aus Coruscant kamen. Er hatte sich an Ysanne Isard gebunden, weil sie die besten Aussichten hatte, mit den Rebellen fertig zu werden. Daß sie sich darauf konzentrierte, sie erst zu vernichten und dann das Imperium wiederzuerrichten, kam mir sinnvoll vor.

Und dann hat sie sich Coruscant abnehmen lassen. Yonka schlug mit der Faust auf das Geländer. Er hatte ihre Befehle befolgt und ihr geholfen, ihre Herrschaft auf Thyferra zu errichten, aber das war, bevor er vom Krytos-Virus erfahren hatte. Er hatte ihren Pragmatismus geschätzt, aber der Virus hatte vor allem Leute befallen, die nie auch nur ihre Stimme für die Rebellen erhoben hatten. Daß sie den Virus freigesetzt hatte, bedeutete, daß sie zu allem fähig war, und das machte Sair Yonka Angst.

Die Angst an sich überraschte ihn weniger als ihr Ausmaß. Er wußte, daß sie Agenten in seiner Crew hatte, und bezweifelte nicht, daß diese Leute sich gegen ihn wenden würden, wenn sie die entsprechenden Befehle erhielten. Eines Tages würde er sich ihr widersetzen müssen - das wußte er. Aber jetzt noch nicht. Konvois zu eskortieren ist weder für mich noch für die Habgier etwas Neues. Vielleicht werde ich mich wehren, wenn man mir einen Auftrag wie die Zerstörung von Halanit erteilt. Bis dahin hat eine Konfrontation keinen Sinn.

Er seufzte. Auf der einen Seite stand Ysanne Isard, auf der anderen Wedge Antilles. Ein imperialer Sternzerstörer vom Typ II wie die Habgier hatte von einer Kampffjägerstaffel wenig zu befürchten. Er mußte zugeben, daß ihre Protonentorpedos seinem Schiff tatsächlich Schaden zufügen konnten, aber seine eigenen Piloten waren sehr gut und seine Turbolaserschützen erfahren im Einsatz gegen feindliche Schiffe und Torpedos. Er hatte keinen Zweifel daran, daß sein Schiff gegen die Sonderstaffel bestehen

konnte, aber plötzlich wurde ihm klar, daß er nicht wußte, ob er das überhaupt wollte.

Sie haben keine andere Wahl, sie müssen mich als Gefahr betrachten - als die größte Bedrohung, die die Isard gegen sie einsetzen kann. Er kannte die Berichte über die Virulenz, seit Lakwii Varrscha dort das Kommando übernommen hatte. Sie klangen alles andere als beeindruckend. Die Kampfpiloten der Virulenz hätten keine Chance gegen die Sonderstaffel. Und obwohl auch sein Schiff noch keinen von ihnen abgeschossen hatte, konnten sie sie erheblich schneller vertreiben und verhindern, daß zweite oder gar dritte Torpedosalven gegen die Konvois abgeschossen wurden.

Wieder schüttelte er den Kopf und zwang sich, die Gedanken an die Sonderstaffel und Ysanne Isard wegzuschieben. Die Habgier war in einer Umlaufbahn am Nachthimmel zu sehen, als keilförmige Silhouette vor dem blutroten Mond. Da oben sind all meine Sorgen, und ich bin hier unten. Ich wollte mich hier entspannen, und das werde ich auch tun, obwohl viele andere diese Situation nicht gerade beruhigend fänden.

Der Imperiale Moff von Elshandruu Pica, Riit Jandi, hatte eine Frau geheiratet, die beinahe vierzig Jahre jünger war als er. Yonka hatte Aellyn Jandi schon Jahre zuvor auf Commenor kennengelernt. Sie waren zusammen aufgewachsen und hatten erst langsam ihre Anziehung füreinander begriffen, nachdem er von der Imperialen Flottenakademie angenommen worden war. Er hatte sie aus den Augen verloren, bis er Jahre später hier gelandet war, um dem Moff seine Aufwartung zu machen, nachdem er eine Piratenbande erledigt hatte, die im Asteroidengürtel des Systems auf der Lauer lag. Sobald er und Aellyn einander wiedergesehen hatten, flackerten ihre Gefühle erneut auf, und in den vergangenen fünf Jahren hatten sie eine sorgsam geheimgehaltene Affäre miteinander gehabt.

Kina Margath, Besitzerin des Hotels, in dem Yonka sich gerade aufhielt, hatte sich mit Aellyn Jandi angefreundet und sich bereit erklärt, ihr zu helfen, die Affäre vor dem Moff geheimzuhalten. Sie setzten Gerüchte in Umlauf, daß Yonka um Kinas Willen ins »Margath's« kam. Aellyn nutzte ihren Einfluß beim Moff, um für Kinas Casino- und Hotelbetrieb die besten Bedingungen auszuhandeln, und Yonka gelang es immer, einen guten Vorrat exotischer Liköre und anderer Getränke von den Planeten, die zu seinem Patrouillenbezirk gehörten, mit nach Elshandruu Pica zu bringen und damit den 27-Stunden-Club in die Lage zu versetzen, mit seinem reichhaltigen Repertoire an Getränken zu prahlen - angeblich hatte hier noch nie ein Gast etwas bestellt, was nicht zu liefern war.

Yonka wandte sich vom Geländer ab, schaute durch die Transparistahlfenster nach drinnen und sah zu, wie der Droide Staub von den beiden Anzügen bürstete, die er ihm gezeigt hatte. Ich kann meine Entscheidung nicht von meiner Laune bestimmen lassen. Ich sollte mich so kleiden, daß ich Eindruck mache. Aellyn wird beide Anzüge mögen, aber in ihrer Gegenwart werde ich ohnehin nicht lange angezogen bleiben, also ist ihr Geschmack unwesentlich. Er lächelte. Wichtig ist nur, was die anderen denken. Ihr Mann, zum Beispiel. Worin würde er mich am liebsten sehen?

»Poe.«

Der Droide drehte sich zu ihm um. »Sir?«

»Sorge bitte dafür, daß die Hublimousine in einer Stunde bereitsteht. So lange werde ich brauchen, um mich zu erfrischen und umzuziehen.«

Der Droide nickte. »Haben Sie sich entschieden, was Sie anziehen wollen, Sir?«

Yonka lachte und ging zurück in die Suite. »Das habe ich, Poe. Diese Angelegenheit ist nicht ungefährlich - den Zorn eines Moff

überleben nicht viele.« Er strich sich mit der rechten Hand über den Bart. »Wenn jemand auf den Tod gefaßt ist, ist Blutrot sicher die richtige Wahl.«

Dank seiner Position einen halben Kilometer östlich des Sommerhauses des Moff an der Küste sah Corran die Hublimousine als erster. Sie fuhr schnell, was sie zu einem schwierigen Ziel für einen Blasterschuß gemacht hätte, aber sie wich nicht aus oder änderte die Höhe, und so war ein solcher Schuß möglich. Keine Angst vor Hinterhalten. Gut so.

Corran schaltete das Komm an, das an seinem Helm befestigt war, und tippte zweimal mit einem behandschuhten Finger darauf. Ein einzelnes Klicken kam zurück und bestätigte, daß Wedge Corrans Warnung verstanden hatte. Corran hielt nach weiteren Fahrzeugen Ausschau. Ihre Informationen besagten, daß Yonka seine eigenen Sicherheitsleute mitbrachte und die Frau des Moff im allgemeinen die ihren abhängte, aber man durfte nicht außer acht lassen, daß ihr Mann sie oder Yonka vielleicht überwachen ließ.

Corran wartete eine Minute, dann machte er sich langsam auf den Weg zurück zum vereinbarten Treffpunkt. Wie die anderen Mitglieder der Sonderstaffel - von Ooryl und dem anderen Gand, der ihn begleitete, einmal abgesehen - trug er eine der Sturmtruppenuniformen, die sie von Huff Darklighter erworben hatten. Die dunkelblaue Farbe, die Darklighter ihnen gegeben hatte, damit sie zu den Uniformen seiner privaten Sicherheitskräfte paßte, war eine hervorragende Tarnung. Corran trug einen Blasterkarabiner und noch eine Blasterpistole an der rechten Hüfte, außerdem hingen an seinem Gürtel Ersatz-Energiepacks für beide Waffen. Er schnallte das Lichtschwert hinten an den Gürtel, so daß es aus dem Weg, aber im Notfall zugänglich war.

Wenn wir es bei, diesem Einsatz brauchen sollten, stecken wir allerdings tief im Huttsabber. In der Theorie war es ein weiterer jener Einsätze, bei denen es nur darauf ankam, schnell zuzuschlagen und wieder zu verschwinden. Yonka wußte nicht, daß Kina Margath schon lange eine Agentin der Rebellen war. Poe, Yonkas Kammerdiener-Droide, hatte einmal zum Personal der Sonderstaffel gehört. Sobald Wedge die Fühler ausgestreckt hatte, um mehr über die Offiziere der Isard zu erfahren, hatte er umfangreiche Informationen über Yonkas Aktivitäten erhalten, die die Grundlagen dieses Einsatzes bildeten.

Wenn wir mehr als einen oder zwei Schüsse abgeben müssen, haben wir einen großen Fehler gemacht. Bisher war alles wie geplant verlaufen, und das gefiel Corran nicht. Bei solchen Einsätzen - und er hatte bei CorSec Dutzende davon hinter sich gebracht - schien nie etwas so zu laufen, wie es geplant war. Das wahrscheinlichste Problem war, daß die Sturmtruppen des Moff auftauchen würden, und das würde ernsthafte Komplikationen mit sich bringen. Sich unter Feuer wieder davonstehlen zu müssen wäre nicht sonderlich witzig.

Obwohl er wußte, daß ein solches Ergebnis durchaus möglich war, hatte Corran insgesamt kein schlechtes Gefühl bei diesem Einsatz. Bevor er erfahren hatte, daß er der Enkel eines Jedimeisters war, hätte er diesen Mangel an Furcht auf seinen eher dummen Glauben an sein Glück geschoben. Er vertraute seinen Gefühlen in solchen Situationen immer, aber er hatte sich nie gefragt, wie sie zustande kamen. Sie waren einfach dagewesen, und er hatte gelernt, ihnen zu folgen oder die Konsequenzen zu tragen.

Jetzt wußte er, daß diese Gefühle und Vorahnungen von der Macht herrührten. Zuvor waren sie unklar gewesen, und selbst wenn er ihnen ein gewisses Gewicht beigemessen hatte, hatten sich andere nicht danach gerichtet. Jetzt hatte die Macht - dank

Luke Skywalker - an Glaubwürdigkeit gewonnen. Andere akzeptierten, was er spürte, als könne er tatsächlich voraussehen, was geschehen würde.

Das erschreckte Corran, besonders nach dem Desaster auf Thyferra. Ich weiß längst nicht genug über die Macht und was es bedeutet, sich darauf zu verlassen. Und ich darf auf keinen Fall zulassen, daß andere meine Gefühle als Hilfsmittel verwenden.

Wenn ich mich irre, werden sie für meinen Fehler bezahlen. Das werde ich nicht zulassen.

Er erreichte den Treffpunkt, der in einer kleinen Klamm nordöstlich des Landhauses lag. Corran setzte sich zwischen Ooryl und Rhysati, gegenüber von Gavin, Wedge und dem hochgewachsenen Gand namens Vviir Wiamdi. Die anderen beiden Mitglieder des Teams warteten im Raumhafen von Picavil mit zwei X-Flüglern, bereit, ihnen Deckung zu geben, falls die Flucht schwierig würde. Bror Jace und Inyri Forge werden alles abschießen können, was der Moff zu bieten hat, aber wenn wir sie brauchen, wird sicher auch die Habgier ihre Kampffjäger losschicken, und dann sitzen wir fest.

Wedge warf Corran einen Blick zu und nickte. Er tippte Corran und Rhysati aufs Knie und zeigte nach rechts. Ooryl und Vviir wurden nach links geschickt, Wedge und Gavin gingen direkt durch die offene Gartentür zum Hintereingang des Landhauses. Wedge tippte auf seinen Chronometer, dann hob er zwei Finger.

Zwei Minuten, um die Positionen zu beziehen, dann geht es los. Corran nickte und folgte Rhysati. Er hatte immer noch ein gutes Gefühl. Hoffen wir, daß ich mich nicht irre. Hoffen wir, daß heute abend nur Yonka eine Überraschung erlebt.

Sair Yonka schloß die Tür auf und hätte beinahe die Magnumflasche mandaloreanischer Nacrolethe fallen lassen, die

er mit Aellyn hatte teilen wollen. Die Tür fiel hinter ihm ins Schloß und dämpfte das Geräusch der davonfahrenden Hublimousine. Nicht, daß er neben dem Dröhnen seines Herzschlags noch viel hätte hören können. Er war geistesgegenwärtig genug, nicht den Mund aufzureißen, und ließ statt dessen seine weißen Zähne in einem Lächeln aufblitzen.

Aellyn war zwar weder so hochgewachsen noch so schlank wie er, aber sie hatte ebenfalls schwarzes Haar. Sie trug es lang, so daß es ihr weit über die Schultern reichte und ihren Brustansatz verhüllte. Ihr Kleid bestand aus einem zarten Stoff in Mitternachtsblau, und es bedeckte sie von den dünnen Schulterträgern bis zu den Fußknöcheln und glänzte, wo das Licht darauf traf, aber es war auch durchsichtig genug, um ihn mit Visionen dessen zu quälen, was es umhüllte. Ihre blauen Augen blitzten, versprachen viel und riefen noch mehr angenehme Erinnerungen wach.

Eine leichte Brise aus dem Garten brachte den Duft von Rosen mit und spielte mit Aellyns Kleid. Sie warf einen Blick auf die offene Tür und das Dunkel dahinter. Yonka erinnerte sich noch gut daran, wie sie sich im Garten geliebt hatten, unter der Kuppel von Sternen und den drei Monden von Elshandruu Pica. Sein Lächeln wurde noch strahlender, er stellte die Flasche auf den Beistelltisch neben der Tür und streckte die Hand aus.

Vor allem deshalb, weil das dunkle Blau ihrer Uniformen zu Aellyns Kleid paßte, schienen die beiden blasterbewaffneten Gestalten, die durch die Gartentür hereinkamen, eine halbe Sekunde lang der Szene durchaus angemessen. Erst als Aellyn den Mund zu einem Schrei öffnete und die zweite Gestalt auf sie schoß, wurde Yonka klar, daß sie nicht zu der Überraschung gehörten, die Aellyn sich ausgedacht hatte. Und dennoch schien die bläuliche Färbung des Betäubungsschusses, der sie traf, immer noch das Thema des Abends zu unterstreichen.

Yonka hob die Hände. Er hörte, wie das Komm am Visier des Anführers sumnte, konnte aber kein Wort verstehen. Der Mann nickte, dann setzte er den Helm ab. Obwohl sein Haar unter dem Helm schweißnaß und verklebt war, erkannte Yonka ihn sofort. Das kann doch nicht sein...

Yonka spürte einen Kloß im Hals, aber er bemühte sich, ruhig zu klingen. »Sie hätten sie nicht betäuben müssen, Antilles.«

»Wir wollen doch keine Zeugen, oder?« Wedge nickte zu Aellyns lebloser Gestalt, ohne den Blaster zu senken. »Wir hätten sie töten können, aber unnötiges Blutvergießen ist nicht unsere Sache. Überhaupt nicht unsere Sache.«

Eliminiert mich und bildet euch ein, daß mein Schiff nicht mehr so gut funktionieren wird. Yonka fühlte sich geschmeichelt, aber er war zu realistisch, sich von seiner Eitelkeit trösten zu lassen. »Ein einzelner Mann bedeutet auf einem Sternzerstörer nicht viel.«

Wedge lächelte. »Sie unterschätzen Ihren Wert, Captain Yonka. Ob es Ihnen gefällt oder nicht, was mit Ihnen geschieht, geschieht auch der Habgier.«

»Mein Tod wird kaum eine Auswirkung auf die Habgier haben.«

»Ganz Ihrer Meinung, Captain Yonka.«

»Und dennoch sind Sie gekommen, um mich umzubringen.«

»Sie umbringen?« Wedge schüttelte den Kopf. »Ich wollte ihnen einen Handel anbieten.«

Yonka blinzelte überrascht. »Einen Handel? Was für einen Handel?«

Antilles strahlte geradezu. »Einen Handel, der damit beginnt, Sie zu einem sehr reichen Mann zu machen.«

Fliry Vorru kam gerade die Rampe seiner Lambda-Fähre herunter, als er Erisi Dlarit bemerkte, die am Rand der Landeplattform auf ihn wartete. Sie lächelte einladend, aber sie starrte über ihn hinweg weit in die Ferne. Er fand sowohl ihr Lächeln als auch ihre Anwesenheit angenehm, aber seine natürliche Wachsamkeit hielt ihn davon ab, beides wirklich genießen zu können.

Er nickte ihr zu und ging weiter, mit betont forschem und lebhaftem Schritt. »Commander Dlarit, wie nett von Ihnen, mich zu begrüßen.«

Erisi erwiderte sein Nicken. »Es ist mir ein Vergnügen, Minister Vorru. «

Vorru lächelte. »Habe ich in Ihrem Blick eine Spur von Sehnsucht gesehen, als Sie hier warteten?«

Sie runzelte leicht die Stirn, dann schüttelte sie den Kopf. »Nein, ich dachte nur darüber nach, wie seltsam es doch ist, daß ein Mann wie Sie sich mit einem so zahmen und bescheidenen Schiff zufriedengibt.«

»Bescheiden?«

»Ich sehe Sie als Pilot eines Abfangjägers oder eines Kanonenboots, aber sicher nicht einer Lambda-Fähre.«

Vorru nickte. »Aha. Nun, dies ist alles andere als eine normale Fähre. Ich habe ein paar Veränderungen vornehmen lassen, um dieses Schiff tödlicher zu machen, als es aussieht.«

»Aha. Das hätte ich von einem Mann Ihrer Intelligenz eigentlich erwarten müssen.«

»Sie bezeichnen mich als intelligent.« Er schüttelte den Kopf. »Ich fürchte, Sie haben meine Schwäche herausgefunden, Erisi. Schmeichelei wird Sie weit bringen.«

»Wie sehr muß ich schmeicheln, um Sie dazu zu bringen, mir noch einmal bei einem Wutausbruch der Regentin dieses Planeten zu helfen?«

Vorru blickte lächelnd zu ihr auf und bot ihr dann seinen Arm. »Selbst Sie, schöne Erisi, könnten mir nie derart schmeicheln. Sind auch Sie herzitiert worden?«

»Ja.« Erisi senkte die Stimme zu einem heiseren Knurren. »Der Konvoi, den die Habgier eskortiert hat, ist wieder zurückgekommen, aber drei Tanker fehlen.«

Vorru nickte, und sie machten sich auf den Weg durch die hohen grauen Korridore. Die Forderung Ysanne Isards, Vorru solle sofort zur Hauptstadt zurückkehren, war von keiner Erklärung begleitet gewesen, aber es war anzunehmen, daß nur weitere Aktionen der Sonderstaffel die Isard so wütend machen konnten. »Wie hat Captain Yonka diesen Verlust erklärt?«

»Soweit ich weiß überhaupt nicht.« Erisi schüttelte den Kopf. »Soweit ich weiß, ist die Habgier ebenfalls nicht mit dem Konvoi zurückgekehrt. «

Vorru schauderte, und seine Nackenhaare sträubten sich. »Könnte Antilles sich der Habgier bemächtigt haben? Immerhin hat er diesen alderaanischen Kriegskreuzer.«

»Das glaube ich nicht, Kreuzer hin oder her. Es liegen auch keine Berichte über einen Kampf vor. Und Sie, Minister, haben bessere Quellen als ich.«

»Nennen Sie mich Fliry, Erisi. Wenn wir schon den Zorn Ysanne Isards miteinander teilen, brauchen wir keine Titel.« Vorru drückte einen Knopf am Turbolift und trat in die Kabine, als die Türen aufgingen. »Bisher hat es mit der Habgier keine Probleme gegeben. Captain Yonka ist seine Runden geflogen und hat seine Mätresse auf Elshandruu Pica besucht - er trifft sich mit der Frau des dortigen Moff, obwohl dieser glaubt, er schliefe mit

der Inhaberin eines dortigen Hotels. Die Habgier hat den Orbit planmäßig verlassen und die Runde wie geplant fortgesetzt.«

»Offenbar ist etwas schiefgegangen, Fliry.« Erisi drückte seinen Arm ein wenig, als der Turbolift anhielt. »Und jetzt müssen wir nur noch herausfinden, wem diesmal die Schuld zugeschoben wird.«

Vorru streckte die Hand aus und drückte den Notfallknopf des Fahrstuhls, bevor die Türen sich öffnen konnten. »Ich lasse die Turbolifts regelmäßig nach Abhöranlagen durchsuchen, also sind wir im Augenblick sicher. Wenn ich Ihnen jetzt eine Frage stelle, vergrößere ich damit die Gefahr, in der wir uns bereits befinden.

Sind Sie ebenso wie ich der Ansicht, daß Madam Isard nicht in derselben Wirklichkeit lebt wie wir?«

Erisi runzelte die Stirn. »Glauben Sie, sie ist wahnsinnig?«

»Ja.«

»Ich auch.« Erisi drehte sich um und schaute ihm direkt ins Gesicht. »Sie ist von Antilles vollkommen besessen. Wenn er nicht bald beseitigt wird, könnte sie Thyferra zerstören. Womit ich nicht ihre Fähigkeit bezweifeln möchte, Antilles zu beseitigen - sie ist in dieser Hinsicht höchst gefährlich.«

»Aber es wäre Ihnen ebenfalls lieber, einen Plan für den Notfall zu haben, der das Überleben des Bacta-Kartells garantiert, ganz gleich, was aus ihr wird?«

»Genau. Sie lesen meine Gedanken.«

»Nur, weil unsere Gedanken parallel verlaufen.« Abermals drückte Vorru den Notfallknopf, und die Tür ging auf. »Sehen wir unserem Schicksal tapfer ins Auge und warten wir ab, was für eine Zukunft es für uns bereithält.«

Als sie sich der Tür zu Ysanne Isards Büro näherten, hob Vorru die Hand und bedeutete Erisi, hinter ihn zu treten. Er ging vor ihr ins Zimmer und verbeugte sich höflich vor Ysanne Isard. »Ich bin so schnell gekommen, wie ich konnte, Madam«, sagte er

und erwartete halb, sie werde ihm an die Kehle gehen, aber als sie sich umdrehte, um sich ihm zuzuwenden, nickte sie nur.

Sie griff nach der Fernbedienung eines Holoprojektors und gestattete sich ein dünnes Lächeln. »Gut, daß auch Commander Dlarit hier ist. Dann brauche ich das nur einmal zu tun.« Sie stach mit der Fernbedienung nach einem unsichtbaren Empfänger, und plötzlich erschien ein lebensgroßes Hologramm Captain Sair Yonkas vor ihr. »Ein wunderbares Exemplar eines Verräters.«

Yonkas Abbild verbeugte sich. »Madam Isard, ich bedaure es, Ihnen diese Nachricht nicht persönlich überbringen zu können, aber nicht allzusehr. Seit ich für Sie arbeite, habe ich festgestellt, daß Sie eine eigensüchtige Soziopathin sind, zu irrationalen und impulsiven Reaktionen neigen und den Schein der Wirklichkeit vorziehen. Ich zweifle nicht daran, daß solche Eigenschaften vom verstorbenen Imperator als wünschenswert betrachtet wurden, und sie mögen tatsächlich Ihre Fähigkeit erhöht haben, ihm zu dienen, aber auf keinen Fall sind dies die Eigenschaften, die eine große oder auch nur durchschnittliche militärische Anführerin ausmachen.«

Vorru unterdrückte den Impuls zu applaudieren. Die Tatsache, daß Sair Yonka einen schwarzen Anzug von militärischem Zuschnitt trug, aber keine Rangabzeichen, erschien ihm ausgesprochen passend. Yonka hatte seinen militärischen Hintergrund nicht verlassen, er löste nur seine Bindungen an Ysanne Isard. Der erste Mynock, der ein Schiff verläßt, das sich in die Atmosphäre brennt. Yonkas Tonfall - ruhig, aber überzeugend - bildete einen scharfen Kontrast zu der Wut der Frau, die er ansprach.

»Ich bin nach längerem Nachdenken zu dem Schluß gekommen, daß ich, wenn ich weiter in Ihrem Dienst bliebe, ein Übel tolerieren und unterstützen würde, das - verglichen mit den Schandtaten des Imperators, Darth Vaders oder Fürst Xizors zwar

unbedeutend erscheinen mag, aber ich bezweifle, daß die Billionen, die durch Ihre Aktionen gelitten haben, das so sehen. Also trete ich hiermit aus Ihrem Dienstlaos und breche offiziell meinen Treueid. Dasselbe gilt für meine Besatzung, selbstverständlich mit Ausnahme der Agenten, die Sie auf der Habgier eingeschleust haben. Als sie über die neue Entwicklung informiert wurden, entführten sie eine Lambda-Fähre und zwangen uns, sie zu eliminieren.«

Yonka verschränkte die Hände auf dem Rücken. »Ich weiß, Sie werden jetzt vorhaben, uns zu jagen und auszulöschen. Ohne Zweifel könnten Sie das mit der Virulenz und der Lusankya auch tun, aber Sie werden keine Gelegenheit dazu erhalten. Den größten Teil meiner Dienstzeit habe ich am Außenrand verbracht ich kenne Planeten und Systeme, die Sie nie finden würden. Suchen Sie nach der Habgier, und Sie machen sich gegenüber Feinden verwundbar, die Sie zerstören können.«

Das Bild verblaßte zu grauer Statik, dann verschwand es vollständig, und Ysanne Isard starrte Vorrü an. »Sie haben mir einmal gesagt, dieser Captain Yonka habe eine Mätresse.« Vorrü nickte. »Auf Elshandruu Pica.«

»Lassen Sie sie umbringen.« Ysanne Isard sprach leise und überraschte Vorrü mit ihrer Fähigkeit, ihren Tonfall nicht vom Zorn diktieren zu lassen. »Und sämtliche Kinder, die sie hat, sämtliche Geschwister, die gesamte Verwandtschaft.«

»Und Seine Verwandten nicht?«

Sie schnaubte. »Ich habe dieses Hologramm vor drei Stunden erhalten. Die Auslöschung der Familien der Besatzung hat danach sofort begonnen. Erinnern Sie sich, als Leiterin des Imperialen Geheimdienstes habe ich mit so etwas Erfahrung. Mir ist aufgefallen, daß sich die Informationen über Yonkas Mätresse nicht in seiner Akte befanden. Sie haben diese Informationen nicht zufällig zu eigenen Zwecken gesammelt, Minister Vorrü?«

Er schloß halb die Augen. »Ich habe nur auf eine Bestätigung gewartet, ehe ich dem Computer etwas überantworte, Madam.« Er hob den Kopf und sah sie fragend an. »Ich wundere mich nur über Ihr Bedürfnis, sich an seiner Mätresse zu rächen. Sie glauben doch nicht, daß sie ihn bei dieser Entscheidung beeinflußt hat, oder?«

»Nein, selbstverständlich nicht.« Ysanne Isard faltete die Hände. »Sie stirbt, damit es ihm weh tut. Lassen Sie eine Holographie ihres Todes anfertigen - ich werde sie Yonka vorspielen, wenn ich ihn erst wieder hier habe.«

»Wie Sie wünschen, Madam.« Vorrü verneigte sich, aber er spürte nur noch Verachtung für diese Frau. Aellyn Jandi wird weit außerhalb deiner Reichweite sein, denn das wird dich noch mehr frustrieren. »Das Verschwinden der Habgier bringt uns in eine seltsame Position. Wir haben nur noch die Möglichkeit, einen Teil unserer Konvois zu eskortieren, es sei denn, Sie haben vor, die Lusankya zu diesem Zweck einzusetzen.«

Sie zog die Braue über dem roten Auge hoch. »Und Thyferra verwundbar für einen Angriff von Antilles oder den Ashern machen? Sie halten mich offenbar für noch verrückter, als Yonka es tat.«

»Wohl kaum, Madam, nur für jemanden, der vor einer schwierigen Entscheidung steht.«

»Deshalb habe ich Sie ja als Ratgeber, Vorrü.« Sie starrte ihn wütend an, und er errötete unter ihrem Blick. »Sie haben recht wir können nicht gleichzeitig unsere Bacta-Konvois bewachen und einen Aufstand auf Thyferra verhindern. Darüber hinaus wird Antilles, wenn wir gar nichts tun, noch übermütiger werden, und er könnte ein paar Welten dazu überreden, sich ihm anzuschließen, damit sie sich mit Gewalt nehmen können, was wir nicht mehr mit unseren Konvois zu versenden wagen. Das würde uns vernichten. Und daher sehe ich nur eine einzige

Lösung.« Wieder senkte Vorrü die Lider. Sie wird sich nicht ergeben, also hat sie wohl eine neue Scheußlichkeit geplant.

Ysanne Isard lächelte. »Ich glaube, Sie waren es, Minister Vorrü, der feststellte, daß wir Antilles nicht vernichten können, ehe wir nicht wissen, wo sich seine Basis befindet. Ihre Ermittlungen bezüglich dieser Basis, so hörte ich, waren bisher fruchtlos, da Antilles und seine Leute sehr vorsichtig sind, was die Übernahme von Waren von Außenseitern angeht - nur Leuten, denen er vertraut, ist es gestattet, den ganzen Weg bis zur Basis mitzukommen.«

Vorrü nickte. »Das ist das Problem, Madam.«

»Jetzt nicht mehr. Antilles konnte ohne Risiko vorgehen, weil wir ihm die Zeit dazu gelassen haben. Ich werde ihm diese Zeit jetzt nehmen. Die Rebellen waren immer am besten, wenn sie nicht unter Druck standen und man ihnen gestattete, nach ihrem eigenen Zeitschema zu arbeiten.«

»Sie haben einen Weg gefunden, ihn zu übereilten Aktionen zu treiben?« Erisis fragender Tonfall entsprach Vorrüs eigenen Gedanken. »Die Bedrohung eines unschuldigen Planeten würde dazu genügen, aber auch das würde bedeuten, den größten Teil der Streitkräfte von Thyferra abzuziehen und den Planeten verwundbar zu machen.«

Ysanne Isard stieß ein triumphierendes, bellendes Lachen aus. »Sie haben keine Ahnung, Sie beide nicht. Ich habe einen Weg gefunden, Antilles dazu zu bringen, Thyferra sicherer zu machen. Ich habe eine Analyse der Bactaproduktion zusammengestellt und festgestellt, daß die Bactaindustrie nur eins Komma acht Millionen Vratix zur Bedienung jener Anlagen braucht, mit denen wir hundertprozentige Leistung erreichen. Das bedeutet, wir haben auf dieser Welt einen Überschuß von einer Million Vratix. Ich habe angeordnet, daß in den folgenden dreißig Tagen jeweils tausend Vratix zusammengetrieben und interniert werden.

Nach Ablauf dieser dreißig Tage werde ich sie alle umbringen lassen und danach täglich zweitausend verhaften lassen. Damit werde ich fortfahren, bis wir unsere Arbeiterpopulation entsprechend verringert haben oder Antilles versucht, mich aufzuhalten.«

Ihr Lächeln zeigte, wie stolz sie auf ihren Plan war, und Vorrü fühlte sich versucht, ihr zuzustimmen. Dieser Plan war einfach und elegant genug, um sofort in die Tat umgesetzt zu werden, und der festgesetzte Termin würde Antilles dazu zwingen, sofort zu reagieren. Das könnte ihn aus seinem Loch locken, und dann könnten wir auch seine Basis finden.

Erisi hob die Hand. »Madam, ich nehme an, Sie werden diesen Plan so darstellen, als handle es sich nur um eine von Thyferranern beschlossene Maßnahme, den Ashern entgegenzutreten. Antilles offen herauszufordern, würde ihn mißtrauisch machen. Er ist nicht dumm, also wird er vorsichtig sein, und wir sollten ihn möglichst davon abhalten, die Dinge zu oft zu durchdenken.«

Vorrü fiel sofort ein. »Ein exzellenter Vorschlag. So vorzugehen, als sei das Programm von Thyferranern ersonnen worden, wird es so aussehen lassen, als wollten wir alles möglichst geheimhalten. Antilles wird sich zweifellos gezwungen fühlen, etwas zu unternehmen. Und ein zusätzlicher Nutzen besteht darin, daß es uns vielleicht gelingen wird, Antilles hiesiges Netz von Spionen aufzudecken.«

»Das ist tatsächlich ein zusätzlicher Nutzen. Und obwohl ich es für feige hielte, so zu tun, als wolle ich Antilles Informationen vorenthalten, könnte ich mich verächtlich geben, als wäre die ganze Angelegenheit - ebenso wie er - unter meiner Würde.« Sie brachte die Hände zueinander, Fingerspitze an Fingerspitze. »Ich bin mit Ihren Zusätzen zu meinem Plan einverstanden. Wir werden morgen damit beginnen, ihn umzusetzen.«

Vorru lächelte. »Ich werde meine Spione alarmieren, besonders wachsam zu sein.«

Erisi schloß sich ihm an. »Und meine Leute werden bereit sein, sich der Sonderstaffel zu stellen - entweder hier oder vor ihrer Basis.«

»Exzellent.« Ysanne Isard ballte die Fäuste. »Ein Monat. Antilles hat noch einen Monat zu leben. Wenn er erst einmal eliminiert ist, wird sich das Imperium wieder erheben, und die natürliche Ordnung der Dinge wird wieder hergestellt sein.«

31

Corran war so müde, daß seine Augen sich anfühlten, als hätten sich Tatooines Zwillingssonnen in seinen Kopf gebrannt. Er klopfte an den Rahmen von Boosters Bürotür, aber er wagte es nicht, sich dagegenzulehnen, sonst wäre er im Stehen eingeschlafen. Er und Ooryl waren nach Thyferra geflogen, mit einem Umweg über mehrere andere Systeme, damit man sie nicht nach Yag'Dhul zurückverfolgen konnte. Ein direkter Flug hätte zwölf Standardstunden gedauert - ihr Kurs hatte weitere zwölf hinzugefügt. Er hatte zwar im Hyperraum ein wenig schlafen können, aber er fühlte sich dennoch, als hätte er zwei Tage im Bauch eines Sarlacc verbracht.

Wedge, der vor Boosters Schreibtisch saß, blickte auf. »Du hättest ruhig noch etwas essen können, bevor du Bericht erstattest, Corran.«

Sicher, und dann wäre Booster davon ausgegangen, daß ich nur an mich denke, selbst bei einem wichtigen Einsatz wie diesem. »Ich habe keinen Hunger, Wedge. Die Neuigkeiten haben mir den Appetit verdorben.«

Booster zog die Braue über seinem künstlichen linken Auge hoch. »Sie können also bestätigen, was wir schon gehört haben?« Corran nickte. »Sie haben Nachrichten abgefangen, denen zufolge Ysanne Isard seit etwa zwei Wochen jeden Tag tausend Vratix gefangennehmen läßt. Sie droht, sie alle hinrichten zu lassen, wenn sie dreißigtausend beisammen hat. Danach wird sie, falls sich die Ashern ihr weiterhin widersetzen, noch mehr Vratix internieren.«

Wedge senkte die Stimme zu einem leisen Knurren. »Sie glaubt, sie hat endlich einen Weg gefunden, uns aus unserem Versteck zu locken.«

Corran zuckte mit den Achseln. »Ich habe die öffentlichen Ankündigungen überwacht und codierte Nachrichten von Elscol und Iella erhalten. Alles scheint darauf hinzuweisen, daß dieses Programm nur mit den Ashern zu tun hat. Es fiel kein Wort über uns oder unsere Aktivitäten.«

Booster lachte auf. »Sie glauben, sie würde irgendwas Direktes, sagen, um uns zu motivieren? Das würde uns doch nur mißtrauisch machen.«

Corran runzelte die Stirn. »Also ist es eine Falle, gerade weil man uns nicht erwähnt hat? Sie müssen ein Verschwörungstheorieprogramm in Ihrem Datenblock haben, das Überstunden macht, Booster.«

Wedge beugte sich vor und hob die Hand, um Boosters Antwort zu unterbinden. »Es ist doch gleich, was die Isard vorhat - obwohl ich glaube, daß Booster in dieser Sache recht hat, Corran. Tatsache ist, daß wir noch zwei Wochen haben, um zu verhindern, daß sie dreißigtausend Vratix abschachtet. Verschwörung oder nicht, Falle oder nicht, wir müssen handeln.«

»Ich habe nicht gesagt, daß wir nichts unternehmen sollen, Wedge.« Corran schüttelte den Kopf, um klarer denken zu

können. »Ich sage nur, daß es für mich nicht nach einem Versuch aussieht, uns zu provoziert.«

»Bei CorSec hat man schon immer das Offensichtliche übersehen.« Booster schnaubte angewidert und drückte ein paar Tasten auf dem Datenblock auf seinem Schreibtisch. »Legen wir jetzt los?«

»Können wir denn?« Wedge sah ihn fragend an. »Wie sieht es mit den Umbauten aus?«

»Die Sensor- und Zielpelungsanlagen sind alle eingebaut. Wenn wir die Besatzungen der Frachter einsetzen, die sich hier rumtreiben, haben wir auch die Werfer in einer Woche installiert.« Booster blickte auf. »Karrde hat sogar die letzte Lieferung von Drucksprengkörpern und Protonentorpedos schon bereit. Sobald ich ihm eine Nachricht über HoloNetz schicke, stellt er den Konvoi zusammen. Das dürfte kaum länger als eine Stunde dauern. Wir können alles innerhalb eines Tages hier haben und die Raketenbatterien und Torpedomagazine zwölf Stunden später voll beladen haben, wenn alles gutgeht.«

»Was ist mit dem Schwerekraftprojektor?«

»Der ist hier und wird gerade installiert.«

»Gut. Dann fangen wir an. Ruf Karrde an und mach ein Treffen in vierundzwanzig Stunden aus.« Wedge blickte zu Corran auf. »Wirst du bis dahin bereit sein, eine Gruppe anzuführen, die die Frachter herbringt?«

Corran zögerte, weil er nicht sicher war, ob er Wedge richtig verstanden hatte. »Hierher eskotieren?«

»Ich setzte das Treffen in sechsunddreißig Stunden an - laß den Mann in bißchen schlafen.«

»Warte, warte, warte.« Corran hob die Hände. »Du willst wirklich, daß ich Karrdes Frachter hierher bringe? Warum arbeitet ihr keine Übergabe aus?«

Wedge schüttelte den Kopf. »Nein. Wir haben zu wenig Zeit.«

»Aber Wedge, entschuldige, wenn wir das tun, dann wird die Isard sofort wissen, wo wir sind. Die Lusankya und die Virulenz könnten vierundzwanzig Stunden später hier sein.« Corran rieb sich die Stirn. »Ich dachte, Booster hätte herausgefunden, daß jemand in Karrdes Organisation der Isard die Daten für den Hinterhalt bei Alderaan geliefert hat. Du lädst sie ja praktisch hierher ein!«

Booster lächelte. »Genau so ist es gemeint - als Einladung.«

»Aber das geht doch nicht! Selbst wenn diese Station vor Raketenwerfern nur so wimmeln würde, könnten wir es nie mit einem Supersternzerstörer und einem Zerstörer Klasse II aufnehmen.«

Wedge schüttelte den Kopf »Ich verstehe deine Einwände, Corran, aber du weißt noch nichts von den Plänen, die Booster, Tycho und ich für die Isard und ihre Flotte ausgeheckt haben. Du weißt, daß wir ihre Flotte Stück für Stück auseinandergenommen haben, was zweifellos Teil unseres umfassenderen Planes war, aber wir mußten auch überlegen, was wir tun, falls die Isard uns zum Handeln zwingt, und jetzt ist dieser Fall eingetreten.«

»Dann sag mir, worin diese Pläne bestehen, damit ich euch nicht für verrückt halte.«

»Das geht nicht, CorSec.« Booster klappte den Datenblock zu. »Sie werden rausfliegen und den Konvoi herbringen. Wenn die Isard beschließt, früher zuzuschlagen, und es ihr gelingt, einige von euch Piloten als Geiseln zu nehmen, dann kann sie euch unter der Folter keine Informationen entlocken, die ihr nicht habt.« Wedge nickte zustimmend. »Und ich brauche dich für diesen Eskortflug, weil die Isard und ihre Agenten nicht glauben werden, daß wir es ernst meinen, wenn nicht du oder Tycho oder ich das übernehmen. Ich möchte dich nicht ausschließen, aber je weniger du weißt, desto weniger kannst du verraten.«

Corran spürte, wie ihn ein leichter Schauer überlief, und die Müdigkeit war plötzlich erdrückend. »Ich höre, was du sagst, Wedge, aber bist du sicher, daß das funktionieren wird?«

Booster brüllte vor Lachen. »Sicher? Sicher? Natürlich ist es nicht sicher. Jemand, der nur auf Sicherheit setzt, hat keinen Mumm.«

»Ich habe jede Menge Mumm, Booster, aber ich setze nicht gern mein Leben aufs Spiel und erst recht nicht das meiner Freunde, wenn ich nicht muß. Ich will Sicherheit - jedenfalls soviel davon wie möglich.«

»Und Sie halten sich für einen Corellianer?« Der alte Schmuggler schnaubte verächtlich. »Kein Wunder, daß Sie bei CorSec gelandet sind.«

»Was soll das denn heißen?«

»Ich dachte, das wäre offensichtlich, CorSec. Wenn Sie genügend Mumm hätten - wenn Sie sich auch nur annähernd einbildeten, meiner Tochter würdig zu sein - hätten Sie Ihr Leben nicht im Dienst dieser Marionette des Imperators verbracht. Sie haben Sicherheit gesucht, als wirklich mutige Männer sich der Regierung widersetzen.«

Corrans Müdigkeit schwand, als sein Zorn zunahm. »Ach, jetzt fangen Sie mit der alten Geschichte an, daß Schmuggler wahre Patrioten sind, damit Sie eine Ausflucht für Ihre Gier haben? Ich will Ihnen mal was sagen, Booster Terrik, Sie können sich ja selbst für einen edlen Schurken halten, aber Tatsache ist, daß es Ihnen beim Schmuggeln um Geld ging und um sonst nichts. Die Tatsache, daß Sie keinen Zoll für das zahlten, was Sie importiert haben, die Tatsache, daß Sie Gesetze gebrochen haben, mag Sie ja in den Augen einiger Leute zu jemandem machen, der gegen die Regierung protestierte, aber ich kenne die Wahrheit. Sie waren einfach nur ein Krimineller - nicht so gewalttätig wie manch andere, aber trotzdem ein Krimineller. Und diese Steuern,

die Sie nicht bezahlt haben, waren solche, von denen Straßen gebaut, Raumhäfen gewartet und Kinder unterrichtet werden. Sie haben ihnen einfach nur vorenthalten, was ihnen zusteht, und Waren geliefert, so daß Organisationen wie die Schwarze Sonne und Huttbanden auf unserem Planeten wachsen und gedeihen konnten. «

Corran streckte den Arm aus und zeigte auf Booster. »Und was das Thema angeht, ob ich Ihrer Tochter würdig bin - ich bin der beste Mann, dem Sie je begegnet sind. Jedes Gramm Charakter, das Sie nur glauben zu besitzen, hat Mirax wirklich. Und Hirn und Mut. Und selbst Sie, Booster Terrik, wollen nicht, daß sie etwas mit einem Mann ihrer Moral und mit Ihren Maßstäben anfängt.«

Booster erhob sich hinter seinem Schreibtisch, die Fäuste geballt. »Wenn Sie der Mann wären, für den Sie sich halten, Corran Horn, dann hätten Sie Mirax auf Thyferra nicht allein gelassen.« »Allein gelassen?« Corran hatte wieder seinen wahnwitzigen Sprung zur Erfrischungsstation und seinen Kampf mit den Sturmtruppen vor Augen. Ich habe sie nicht allein gelassen. »Sie reden von allein lassen? Ich habe sie fünf Sekunden allein gelassen, um ihr Leben zu retten. Sie ließen sie fünf Jahre lang allein, Booster, oder haben Sie Ihren Urlaub auf Kessel vergessen?«

»Einen >Urlaub<, den mir Ihr Vater eingebrockt hat.« Wedge stand abrupt auf und legte jedem der Männer eine Hand auf die Brust. »Schon gut, hört jetzt sofort auf!« Er schubste beide ein wenig, und Corran ließ sich auf den Eingang zuschieben. Wedge wandte sich Booster zu, legte dem Mann beide Hände auf die breiten Schultern und zwang ihn, sich wieder hinzusetzen.

»Jetzt hör mir mal zu, Booster - und du wirst zuhören, weil du dich nicht in eine Situation bringen willst, in der auch Mirax so zu dir spricht: Corran Horn hier ist einer der klügsten, fähigsten

und mutigsten Männer, die ich je die Ehre hatte kennenzulernen. Er ist aus einem Gefängnis entflohen, gegen das Kessel wie ein Ferienplanet mit stündlicher Fährverbindung aussieht. Er hat auf Einsätzen vieles getan, was ihn in Gefahr brachte, wenn er damit das Leben anderer retten konnte. Wenn er nicht wäre, wäre Coruscant immer noch in den Händen der Imperialen, und sowohl deine Tochter als auch ich wären tot oder Sklaven der Isard. Als du hier auf der Station eintrafst, sagtest du, du hättest geglaubt, ich würde Mirax vor Leuten wie Corran schützen.« Wedge schüttelte den Kopf. »Die Wahrheit ist, daß ich überglücklich war, als die beiden sich angefreundet haben. Mirax brauchte jemanden, der so zuverlässig wie Corran ist, weil sie nie genau wußte, wo du gerade steckst oder was mit dir los ist. Und Corran brauchte jemanden mit Mirax Neugier und Lebenswillen, weil er von allen, die er kannte und denen er vertraute, abgeschnitten worden war. Beide waren aus dem Gleichgewicht und brauchten Balance, und das haben sie zusammen geschafft.«

Bevor Corran ein triumphierendes Grinsen aufsetzen konnte, fuhr Wedge herum und bohrte ihm den Zeigefinger in die Brust. »Und du, mein Freund, solltest auch einiges ins rechte Licht rücken. Du betrachtetest Booster als den alten Feind deines Vaters, und dein Vater ist nicht hier, um ihm seinen Platz zuzuweisen. Nun, du bist nicht dein Vater. Der Kampf dieser beiden ist nicht dein Kampf, und du kannst dabei nicht deinen Vater vertreten. Und du solltest klug genug sein zu merken, daß Booster dieses Problem mit dir nicht hat, weil du Hal Horns Sohn bist - er hat dasselbe Problem mit dir, wie jeder Vater mit jedem Mann, der seiner Tochter den Hof macht. Sie ist das Beste, was ihm je passiert ist.«

Corran nickte. »Sie ist auch das Beste, was mir je passiert ist.«

»Genau, und das bedeutet, daß ihr beide mehr gemeinsam habt, als ihr jemals zugeben würdet. Und jetzt solltet ihr lieber

über folgendes nachdenken: Mirax liebt euch beide. Falls ihr also glaubt, daß sie Geschmack und Menschenkenntnis besitzt, solltet ihr auch davon ausgehen, daß ihr einander einen gewissen Respekt schuldet.« Wedge verschränkte die Arme und trat einen Schritt zur Seite, damit er beide Kontrahenten genau sehen konnte. »Ich erwarte nicht, daß ihr je den Punkt erreicht, daß ihr euch tatsächlich mögt, aber wenn ihr euch beide wie Erwachsene benehmen wollt, sollte dieser Kleinkrieg eigentlich unter eurem Niveau sein.«

Corran blickte auf und begegnete Boosters Blick. Du wartest wohl darauf, daß ich nachgebe? Innerhalb von einer Nanosekunde hatte er beschlossen, nie nachzugeben, niemals seine Meinung über Booster zu ändern. Wedge hatte mit dem, was er sagte, zwar recht - verdammt recht, das muß ich zugeben aber Corran war mit dem Kampf seines Vaters gegen Booster Terrik aufgewachsen. Wenn ich nachgebe, verrate ich meinen Vater.

Oder nicht? Corran runzelte die Stirn, als er über seinen Vater und das Leben, das er geführt hatte, nachdachte. Hal Horn hatte jahrelang mit dem Wissen gelebt, daß er der Sohn eines Jedi war und Gefahr lief, der Vernichtungspolitik des Imperiums gegen die Jedi zum Opfer zu fallen. Sein Vater hätte alles tun können, um sich in Sicherheit zu bringen. Er hätte sich auf einen abgelegenen Planeten zurückziehen und zum Eremiten werden können, aber er hatte sich dafür entschieden, nicht vor den Aufgaben zu fliehen, die schon sein Vater - eigentlich seine Väter - erfüllt hatte. Ein Jedi half, den Frieden zu erhalten, und er stand auf der Seite des Rechts. Hal Horn hatte bei seiner Arbeit für CorSec dasselbe getan und sich nicht darum geschert, daß die Ausübung seiner Pflichten ihn auch den Jediägern des Imperators ausliefern konnte.

Plötzlich wurde Corran klar, daß der Streit seines Vaters mit Booster Terrik nichts Persönliches gewesen war. Hal Horn hatte

Booster verfolgt, weil Booster das Gesetz gebrochen hatte. Sicherlich, die Tatsache, daß Booster ihm immer wieder entkam, hatte ihn frustriert, aber die Grundlage der Verfolgung war immer dieselbe geblieben. Er hat nicht zugelassen, daß es persönlich wurde. Ich habe das getan, und damit habe ich meinen Vater tatsächlich verraten. Er senkte einen Augenblick lang den Blick und dachte an einige der Übungen, die Luke Skywalker ihm empfohlen hatte. Indem ich zuließ, daß Feindschaften für mich persönlich wurden - wie bei Kirtan Loor und Zekka Thyne -, habe ich die Jeditraditionen verraten, die mir mein Vater auf seine vorsichtige Weise beizubringen versuchte.

Corran hob den Kopf, trat dann vor und streckte die Hand aus. »Sie sind nicht mein Feind. Und das waren Sie auch nie. Ich bin nicht Ihr Feind. Um Ihrer Tochter, um der Leute, die wir retten müssen, und um meines Vaters Andenken willen möchte ich mich nicht mehr mit Ihnen streiten. Das heißt nicht, daß wir nicht hin und wieder unterschiedlicher Meinung sein werden, manchmal vielleicht auch sehr heftig, aber Sie haben es nicht verdient, daß ich Sie als Feind betrachte.«

Überraschung zeichnete sich auf Booster Terriks Gesicht ab. Er setzte dazu an, etwas zu sagen, dann hielt er inne. Er hob seine große Pranke und griff nach Corrans Hand. »Normalerweise wäre ich wütend, weil ich mich in Ihnen so getäuscht habe, aber Sie haben mir gerade wieder bestätigt, was für eine gute Menschenkennerin meine Tochter ist. Und Sie haben recht, wir werden unterschiedlicher Meinung sein, und ich kann nicht garantieren, daß es dann nicht hitzig zugehen wird, aber das ist in Ordnung. Wir sind Corellianer. Wir können uns das leisten.«

Wedge legte seine Hand auf die Hände der beiden anderen. »Gut. Wißt ihr, die Imps auf Coruscant sagten immer, zwei Corellianer zusammen sind eine Verschwörung. Drei sind ein Streit.«

»Dumm genug.« Corran lächelte. »jeder Corellianer weiß, daß drei von uns ein Sieg sind. Und es ist an der Zeit, daß wir Ysanne Isard und den Rest der verbliebenen Imps an diese Tatsache erinnern.«

32

Corran warf einen Blick auf den Chronographen des Hauptmonitors seines X-Flüglers. »Pfeifer, bestätige, daß wir zehn Standardminuten hinter der für das Treffen angesetzten Zeit zurückliegen.«

Die R2-Einheit blökte verärgert.

»Also gut, dann werde ich dich eben nicht mehr bitten, die Verspätung des Konvois zu bestätigen - jedenfalls nicht jede Minute.« Corran zwang sich, tief auszuatmen, und versuchte dann, etwas von dem inneren Frieden einzuatmen, den Luke zufolge ein solch reinigender Atem mit sich bringen sollte. Das gelang ihm nicht, was seine Frustration nur noch vergrößerte. Obwohl er Wedges Befehle ausführte, gefiel es ihm nicht, derjenige zu sein, der die Agentin der Isard auf Yag'Dhul hinweisen würde. Er wußte zwar, daß Booster und Wedge darauf hingepplant hatten, daß die Entdeckung ihrer Basis den Feinden wie ein glücklicher Zufall vorkommen sollte, doch jede Sekunde, die Karrdes Leute sich verspäteten, ließ das Bild eines thyferranischen Angriffs vor seinem geistigen Auge lebhafter werden.

Das wäre nicht so schlimm gewesen, aber Corran war nicht alleine hier. Gavin, Rhysati und Inyri waren mit ihren X-Flüglern vor Ort, und auch Mirax war mit der Pulsarrochen mitgekommen. Sie wußten alle nicht, wie gefährlich ihre Mission war und Corran mußte zugeben, daß die Wahrscheinlichkeit, diesen

Einsatz nicht zu überleben, auch nicht höher war als bei anderen, aber ihm wäre wohler zumute gewesen, wenn er ihnen hätte sagen können, was wirklich los war. Das würde selbstverständlich voraussetzen, daß ich es selber wußte.

Ein Licht an seinem Schalter ging an. Er drückte den darunter angebrachten Knopf. »Neun hier.«

»Hier Rochen, Neun.« Mirax' Stimme zu hören tat ihm gut, und sofort ließ seine Gereiztheit nach. »Solange wir hier warten, kannst du mir eigentlich erzählen, was du zu meinem Vater gesagt hast.«

Corran runzelte die Stirn. »Woher weißt du davon?«

»Ich könnte jetzt ja behaupten, daß du im Schlaf sprichst, aber das tust du nicht.« Ihr Tonfall ließ ihn vermuten, daß sie lächelte. »Als wir losflogen, hat mein Vater mir eine private Nachricht geschickt. Normalerweise sagt er dann immer, ich solle auf mich aufpassen. Diesmal meinte er, ich solle mich nach dir richten und deinen Befehlen folgen. Ein ziemlicher Unterschied.«

»Ja, könnte man sagen.«

»Und?«

»Wir haben uns unterhalten.«

»Und wirst du mir sagen, um was es ging, oder muß ich Emdrei überzeugen, mehr Zeit in deiner Nähe zu verbringen?«

»Hey, kein Grund, gleich Turbolaser aufzufahren.« Corran zögerte einen Augenblick, dann seufzte er. »Dein Vater und ich haben uns gestritten. Er sagte, ich hätte dich auf Thyferra im Stich gelassen...«

»Wie bitte?«

»... und ich habe ihn bezichtigt, dich im Stich gelassen zu haben, als er nach Kessel ging.«

»Was? Das hast du ihm wirklich gesagt?«

»Ja, und dann habe ich ihm gesagt, daß ich alles bin, was er gern sein würde, und daß er sich auf keinen Fall wünschen sollte,

daß seine Tochter sich für jemanden interessiert, der in bezug auf Moral und Verantwortung dieselben Maßstäbe vertritt wie er.«

»Und deine Arme und Beine sind immer noch vollständig vorhanden?«

»Dein Vater ist nicht gerade ein Wookiee, Mirax.« Corran zwang sich zu einem Lachen. »Außerdem hat sich an diesem Punkt Wedge eingeschaltet.«

»Aha, das erklärt also, wieso ihr beide noch am Leben seid.«

»Genau. Wedge wies darauf hin, daß wir dich beide lieben und damit erheblich mehr gemeinsam haben, als wir denken. Kurz gesagt meinte er, wir sollten endlich erwachsen werden und uns wie Erwachsene benehmen.«

Mirax lachte. »Ich wette, das ist bei meinem Vater sehr gut angekommen.«

»Er hat zugehört, und wir waren kurz davor, den Streit fortzusetzen, aber ich habe noch mal nachgedacht und festgestellt, daß ich deinen Vater aus den falschen Gründen nicht leiden kann. Irgendwie hatte ich mir vorgestellt, ich sei es meinem Vater schuldig, die Feindschaft zu deinem Vater fortzusetzen, doch dann wurde mir klar, daß mein Vater es nicht zugelassen hatte, daß die ganze Geschichte persönlich wurde. Er hat deinen Vater vielleicht mit ein bißchen mehr Schwung gejagt, weil Booster es ihm nicht einfach machte, aber er haßte ihn nicht. Indem ich mir zugestand, genau das zu tun, habe ich mich eigentlich gegen alles gewandt, was mein Vater mich hatte lehren wollen.«

»Das kann ich verstehen«, sagte Mirax liebevoll. »Und es störte dich irgendwie, daß dein Vater dir nie gesagt hat, wer dein Großvater wirklich war, oder?«

Corran dachte einen Augenblick nach, dann nickte er. »Wahrscheinlich. Aber nicht so, wie ich es erwartet hätte. Ein

Teil von mir denkt, ich sollte mich verraten fühlen, weil er dieses Geheimnis vor mir bewahrt hat, aber so empfinde ich nicht. Indem er es mir vorenthielt, hat er dafür gesorgt, daß ich in Sicherheit war. Was ich nicht wußte, konnte ich nicht verraten. Ich weiß immer noch nicht, ob Großvater Horn auch anderen corellianischen Jedifamilien beim Verstecken geholfen hat, aber wenn man eine von ihnen fand, waren auch die anderen in größerer Gefahr. Und mein Vater hat wirklich versucht, mir den Ehrenkodex der Jedi beizubringen. Er hat mich auch gelehrt, meinen Instinkten zu vertrauen, die kleinen Anzeichen von irgendwelchen Talenten sein könnten, die ich vielleicht habe. Was mich wirklich stört, ist zu wissen, daß mein Vater zweifellos unglaublich stolz auf unser Erbe war. Er hätte es sicher liebend gern mit mir geteilt, und das hätte er auch getan, nachdem der Imperator tot war, aber Bossk hatte ihn schon umgebracht, bevor das passierte. Ich dachte allerdings, er hätte eine Möglichkeit gefunden, daß mir die Information doch noch übermittelt würde, wenn ihm etwas zustieß.

»Und was ist mit deinem Großvater, Rostek Horn?.«

»Er ist auf Corellia, und wegen des Diktats habe ich keine Möglichkeit, mich mit ihm in Verbindung zu setzen. Vielleicht könnte ich das tun, wenn das hier alles vorbei ist. Dennoch, ich hätte gern erlebt, daß mein Vater mir von seinem Vater erzählt.« Pfeifer hupte.

Corran warf einen Blick auf den Monitor. »Pfeifer, was meinst du mit >Du mußt nur noch fragen<?«

Der Droide zwitscherte ihn an.

»Aha, das erklärt sich also von selbst. Und was passiert, wenn ich frage?«

Pfeifer piffte eine Triumphmelodie.

»Was will Pfeifer denn, Corran?«

»Eine Sekunde, Mirax.« Corran streckte die Hand aus und verfolgte mit dem Finger die Zeilen, die über den Monitor zogen. »Ich nehme an, ich sollte nicht überrascht sein, aber ich bin es. Mein Vater hat eine holographische Datei kodiert und sie in Pfeifer gelassen. Das hat er offenbar zu dem Zeitpunkt getan, als ich bei CorSec eintrat - obwohl Pfeifer sagt, die Botschaft sei schon erheblich früher aufgezeichnet worden, für den Fall, daß ihm irgendwas zustößt. Pfeifer sagt, er hatte Anweisung, mir diese Datei jederzeit zugänglich zu machen, wenn ich danach fragte und das Codewort angeben könnte. Ich nehme an, dieses Codewort ist entweder Nejaa Halcyon oder der wahre Name meines Vaters, Valin Halcyon.«

Noch während Corran Mirax erklärte, was der Droide ihm erzählt hatte, überlief ihn ein Schauer. Er hatte das Gefühl, sein Vater strecke aus dem Grab die Hand aus, um ihn zu berühren, und er staunte darüber, daß Hal Horn bereits erwartet hatte, daß Corran irgendwann genug über sein Erbe erfahren würde, um diese Datei zu finden. Bevor er von Nejaa Halcyon gehört hatte, hätte Corran diese Voraussicht seines Vaters dem Glück oder dem Zufall zugeschrieben, aber er wußte, daß Jedi an beides nicht glaubten. Mein Vater wußte, daß ich diese Information eines Tages brauchen würde, also hat er dafür gesorgt, daß ich sie erhalte.

Diese Erkenntnis öffnete den Zugang zu einer ganzen weiteren Höhle von Hutts, von denen jeder einzelne ein Verbrecherkönig war. Corran dachte an Luke Skywalkers Angebot, sich zum Jediritter ausbilden zu lassen. Hat mein Vater diese Datei in der Hoffnung hinterlassen, daß ich genau das tun werde? Da die Datei schon lange vor der Bestätigung des Auftauchens eines neuen Jedi aufgezeichnet worden war, wußte Corran, daß sein Vater von diesem Angebot Skywalkers nichts hatte ahnen können. Oder doch? Und abgesehen davon, hatte sein Vater

gehofft, daß seine Botschaft Corran motivieren würde, mehr über sein Erbe erfahren zu wollen?

Der Droide zirpte fragend.

»Nein, Pfeifer, jetzt noch nicht. Wir haben jetzt nicht die Zeit dazu.«

»Warum nicht, Corran? Wir haben im Augenblick ohnehin nichts zu tun.«

»Weil ich nicht die Zeit habe, über alle Fragen nachzudenken, die sich ergeben könnten.«

»Welche zum Beispiel?«

»Zum Beispiel, ob es wirklich richtig war, Luke Skywalkers Angebot abzulehnen. Vielleicht wird mir die Botschaft meines Vaters ja deutlich machen, daß ich unbedingt lernen sollte, ein Jeditritter zu werden. Diese Entscheidung würde andere Entscheidungen nach sich ziehen, und einigen davon möchte ich mich jetzt nicht stellen - vor allem der, ob ich dich verlassen soll, um die Macht zu studieren. Meine anderen Verantwortlichkeiten gegenüber der Staffel und was die Befreiung der Gefangenen angeht - machen eine solche Entscheidung ebenfalls schwierig.

Und im Augenblick muß ich mich auf das konzentrieren können, was ich gerade tue.«

»Du wirst die Botschaft also nicht abspielen?«

Corran schüttelte den Kopf. »Nicht jetzt sofort, und ganz bestimmt nicht, bevor diese Geschichte mit Thyferra zu einem Ende gekommen ist.«

»Für mich hört sich das so an, als ob du sie vielleicht niemals abspielen wirst.«

»Du kennst mich sehr gut, Liebes.« Corran schloß für einen Moment die Augen und schluckte, weil er einen Kloß im Hals hatte. Er drückte mit der Hand die goldene Jedimünze an seine Brust. »Dieses Hologramm ist das letzte, was mein Vater mir

hinterlassen hat, aber das hätte er nie getan, wenn er gewußt hätte, daß es mein Leben vollkommen durcheinanderbringt.«

»Bist du da so sicher?«

»Ja. Wenn es etwas wäre, was ich zu meinem eigenen Besten hören müßte, hätte er Pfeifer nie angewiesen zu warten, bis ich danach fragte.« Corran lachte, und das lockerte die Spannung in seinem Hals. »Mein Vater hat immer darauf vertraut, daß ich meine Entscheidungen selbst fällen und mit den Konsequenzen zurechtkommen kann.«

»Und dieses Vertrauen ist das letzte, was dein Vater dir hinterlassen hat, Corran. Es ist wahrhaftig ein kostbares Geschenk und eines, daß dir sehr angemessen ist.«

»Danke, Mirax.« Pfeifer schrillte ein Warnsignal, was Corran veranlaßte, auf den Monitor zu schauen. Ein Dutzend Schiffe sprangen in Pfeilformation aus dem Hyperraum und kamen direkt auf die Eskorte zu. »Pfeifer, gib mir die Identitätscodes aller Schiffe, und dann schau nach, ob die Massen- und Leistungsprofile mit diesen Informationen übereinstimmen.« Er drückte einen Knopf, der das Komm auf die taktische Frequenz der Sonderstaffel umschaltete. »Drei, Fünf und Sechs, ausschwärmen und die Schiffe scannen. Wenn auch nur ein einziges Besatzungsmitglied mehr als erwartet an Bord ist, will ich das sofort wissen.«

Corran wartete fünf Minuten, bis die anderen X-Flügler die Daten gesammelt hatten und Pfeifer alles analysiert hatte. Die Angaben über die Masse der Frachter paßten zu der erwarteten Fracht, und auf keinem der Schiffe befanden sich Truppen, also nahm Corran an, daß der Konvoi in Ordnung war. »Soweit ich sehe, ist der Konvoi sicher, Mirax.«

»Verstanden, Neun. Pulsarrochen an Diadem der Kaiserin. Wir, gestatten Ihnen, den Flug fortzusetzen.«

»Verstanden, Rochen. Geben Sie uns die Koordinaten, und wir machen uns auf den Weg.«

Corran sah zu, wie der Datenstrom über seinen Monitor floß, und fragte sich, was Melina Carniss wohl damit anfangen würde. Er nahm an, sie würde zunächst enttäuscht sein, weil der erste Sprung nur ein kleiner Hopser in ein totes System war. Von dort aus würden sie einen anderen Ausgangsvektor erhalten, der sie direkt zum Yag'Dhul-System führen würde, aber Daten über Geschwindigkeit und Dauer würden nahelegen, daß sie zu einem anderen System weit hinter Yag'Dhul unterwegs waren. Sie wird annehmen, daß sie den Angriff nach Folor im Commenor-System lenken muß.

Corran lächelte, als er daran dachte, welche Überraschungen den Konvoi auf seiner Reise erwarten würden. Mit der angegebenen Geschwindigkeit würden sie das Yag'Dhul-System im Hyperraum passieren können, aber Booster hatte eine Möglichkeit gefunden, ihren Flug dort dauerhaft zu unterbrechen. Der Schwerkraftprojektor, den er von Karrde erhalten und auf der Station installiert hatte, würde einen Schwerkraftschatten werfen, der die Frachter aus dem Hyperraum holte. Das übereilte Ende des Flugs würde die Ware dorthin bringen, wo sie am meisten gebraucht wurde, und außerdem dazu dienen, den Standort ihrer Basis vor Außenseitern auch weiterhin geheimzuhalten.

Das sollte genügen, Melina Camiss zu überzeugen, daß Geheimhaltung für uns immernoch wichtig ist. Corran wünschte, er hätte den gesamten Plan erfahren, aber er konnte verstehen, daß es sicherer war, immer nur einzelne Teile davon weiterzugehen. Ich werde vermutlich erst dann alles erfahren, wenn die Sache vorbei ist und wir eine Abschlußbesprechung abhalten.

Corran brachte seinen X-Flügler auf den vereinbarten Austrittsvektor und nahm 49 Prozent des Schubs zurück. Im Hyperraum waren die X-Flügler doppelt so schnell wie die

Frachter, wenn man von der Diadem, dem Schiff von Melina Carniss, und der Rochen einmal absah. Indem sie ihren Schub um etwas weniger als die Hälfte verringerten, würden die X-Flügler knapp vor den Frachtern im System eintreffen und sich möglichen Angreifern stellen können.

Die anderen Kampffjäger befanden sich jetzt ebenfalls in Formation. »Neun an Rochen. Eskorte fertig zum Sprung.«

»Verstanden, Neun. Sei vorsichtig, Corran.«

»Wie immer, Rochen. Schließlich will ich deinen Vater auf keinen Fall enttäuschen.«

33

Melina Carniss zwang sich, freundlich weiterzulächeln, obwohl sie versessen darauf war, die Yag'Dhul-Station endlich zu verlassen. »Nein, Mirax, Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. Ich habe Ihre Gesellschaft in den letzten beiden Tagen sehr genossen. Ich wäre mir ein wenig verloren vorgekommen, wenn Sie mich nicht unter Ihre Fittiche genommen hätten.«

Mirax lächelte ebenfalls. »Ich bin froh, daß Sie das so sehen. Manchmal behaupten die Leute, ich sei ein wenig erdrückend.« Ein wenig? Meine Liebe, du könntest einen Givin erdrücken, und die brauchen nicht mal zu atmen. »Noch einmal: Es hat mich sehr gefreut. Und lassen Sie Ihren Vater wissen, daß es Karrde bestimmt nicht stören wird, daß Sie mich hierbehalten haben, bis alles bezahlt war. Er kann sehr verständnisvoll sein.« Mirax trat zur Seite, als der Turbolift aufging. »Wir sehen uns dann bei der nächsten Lieferung.«

»Ganz bestimmt. Auf Wiedersehen.« Selbst nachdem die Tür sich geschlossen hatte, lächelte Melina weiter. Es würde zu ihrem Vater passen, auch noch die Lifts mit Kameras versehen zu

haben. Ich muß dieses Theater aufrechterhalten, bis ich wieder auf der Diadem bin.

Sie hatte gehofft, die Yag'Dhul-Station so schnell wie möglich verlassen zu können, aber die verspätete Zahlung hatte dazu geführt, daß ihr Schiff das letzte im Konvoi war, das noch hierbleiben mußte. Obwohl Yag'Dhul eine riesige Station war, waren die meisten Dockanlagen in Gebrauch, was es notwendig machte, daß sie den Konvoi nur Stück für Stück entladen konnten. Dies führte wiederum dazu, daß die Lieferungen nicht rechtzeitig bestätigt werden konnten, was zu dem Aufenthalt bei der Bezahlung führte. Und Mirax hatte darauf bestanden, daß Melina die Diadem verließ und die Annehmlichkeiten der Station nutzte, weshalb Melina nicht imstande gewesen war, eine Nachricht über den Standort der Basis nach Thyferra zu schicken.

Es war zweifellos Mirax' Schuld, daß sie ihren Bericht nicht eher abgeben konnte, aber Melina Carniss hatte das auch nicht tun wollen, ehe ihr Schiff nicht wieder unterwegs war. Ihr Navigationscomputer hatte bereits ausgearbeitet, wie lange die Schiffe der Isard brauchen würden, um von Thyferra nach Yag'Dhul zu gelangen. Hätte sie die Koordinaten gleich nach dem Andocken

verschickt, hätte sie auf der Station in der Falle gesessen und wäre mit den anderen getötet worden. Die Isard weiß meine Informationen zwar zu schätzen, aber ich bezweifle nicht, daß sie mich für unersetzbar hält.

Sie verließ den Turbolift und ging an zwei heruntergekommenen alten Frachtern vorbei zu ihrem Schiff. Diese bunt zusammengewürfelte Flotte aus Frachtern und Kampfschiffen erinnerte sie an die Schiffe, mit denen die Rebellen angeblich Coruscant erobert hatten. Nur, daß diese Flotte hier keine Stemzerstörer und MonCalamari-Kreuzer hat. Die meisten Schiffe sahen so aus, als wären sie aus Schrott zusammenges-

chweißt worden, der vor Endor oder Alderaan aufgesammelt wurde. Schon die Virulenz allein könnte sie vernichten.

Sie ging die Rampe ihres modifizierten, leichten corellianischen YT-1210-Frachters, der Diadem der Kaiserin, hinauf und ließ dann den Steg einziehen. Das scheibenförmige Schiff verfügte über ein Paar Blasterkanonen in einem Turm, das oberhalb und unterhalb von klotzigen Raketenwerfern angebracht war, die nach achtern feuerten. Wenn ich nichtfliehen kann, kann ich wenigstens meine Feinde von der Verfolgung abhalten.

»Peet«, rief sie ihrem Piloten zu, »bring uns hier weg und nach Corellia. Wir haben auf Selonja zu tun. Sobald die Computer die Zeiten und Routen berechnet haben, sag mir Bescheid. Ich bin in meinem Quartier.«

»Zu Befehl, Captain Carniss.«

Melina eilte zu ihrem Quartier und schloß die Luke hinter sich. Raum war auf einem Frachter teuer, also war ihre Kabine klein, aber nicht ohne Luxus. Zum Beispiel hatte sie im Unterschied zum Rest der Besatzung eine kleine Erfrischungsstation ganz für sich allein. Da sie die einzige Frau an Bord war, hatte das auch einen praktischen Aspekt, und abgesehen davon erinnerte es die Crew an ihren überlegenen Status.

Sie öffnete die Hauptschublade an ihrem Datenblocktisch und zog sie ganz heraus. Auf der Rückseite schob sie eine dünne Duraplastplatte von Fingerlänge weg, hinter der sich eine kleine Nische befand, aus der sie nun eine schlanke, silbrige Kapsel holte, die etwa die Größe ihres kleinen Fingers hatte. Sie legte sie auf den Tisch, dann schob sie die Duraplastplatte und die Schublade zurück an ihren Platz.

Aus ihrer persönlichen Ausrüstung holte sie zwei kleine Batterien und eine Taschenflasche aus Transparistahl mit einem Chromboden, die mit einem Chrombecher verschlossen war. Am Boden der Flasche schraubte sie zwei Schrauben los, löste die

Bodenplatte und schob die Batterien und die Kapseln in die dafür vorgesehenen Löcher. Sie befestigte den Boden wieder, warf dann alles in die Schüssel der Erfrischungsstation und drückte den Spülknöpf. Das Desinfektionsmittel nahm die Flasche mit sich in einen Abflusstank. Als die Diadem sich ihrem Ausprungvektor näherte, betätigte der Pilot einen Schalter, der den Inhalt des Tanks in den Raum entleerte. Die Flüssigkeit erstarrte sofort zu einer Masse aus blauem Eis, das langsam auf die Sonne des Systems zutrieb. Es würde Monate dauern, bis der Abfall schließlich verbrennen wurde.

Der plötzliche Temperaturabfall um die Flasche führte dazu, daß der Mechanismus der Kapsel sich augenblicklich in Betrieb setzte. Eine winzige Öffnung im Verschuß wurde sichtbar, und Funken von den Batterien entzündeten genug von dem savareenischen Cognac, um die Flasche aus dem Eis zu brennen und davon wegzutreiben. Zur gleichen Zeit öffnete sich eine Klappe am Boden der Flasche, und elektromagnetische Sensoren wurden freigelegt, die der Kapsel die Daten des Systems übermittelten.

Die Kapsel selbst war eigentlich das Herz eines Sondierungsdroiden. Befreit von der Panzerung und den Geräten, die notwendig waren, um den Droiden heil in die, Atmosphäre eines Planeten zu bringen und ihn in widriger Umgebung funktionieren zu lassen, brauchte er nur ein Minimum an Platz und konnte mit Batterien ein Dutzend Stunden funktionieren. Seine Aufgabe war einfach: die Koordinaten des Systems, in dem er abgesetzt wurde, herauszufinden, eine versteckte HoloNetz-Sendestation anzupeilen und seine Information dieser Station zu übermitteln. Die Station würde dann ihrerseits innerhalb von Sekunden die Informationen durchs HoloNetz an Fliry Vorrü weiterleiten.

Mittels der Sensoren vermaß der Droide den Himmel kartographisch und verglich die Sternkonfigurationen mit de-

nen, die von diversen Systemen der Galaxis aus zu sehen waren. Ein kompletter Katalog aller Systeme hätte erheblich mehr Speicherplatz benötigt, als der Droide besaß, aber Vorru und seine Leute hatten bereits alle Systeme eliminiert, die unbewohnbar waren oder deren Siedlungen nicht über genügend technische Möglichkeiten verfügten, wie sie die Sonderstaffel und ihre Schiffe brauchten.

Innerhalb einer Stunde nach Beginn der Sondierung hatte der Droide die passende Konstellation in seinem Speicher gefunden. Nun wußte er, daß er sich im Yag'Dhul-System befand. Er orientierte sich so, daß er die verborgene HoloNetz-Sendestation anpeilen konnte, stieß dabei aber auf ein Hindernis. Der Droide war zwar imstande festzustellen, daß das Hindernis Komm-Frequenzen ausstrahlte und welche Umrisse es hatte, aber er verfügte nicht über die Möglichkeit, es als Raumstation zu identifizieren. Er vermerkte die Existenz des Hindernisses und zog dann in eine Position, von der aus er die Relaisstation erreichen konnte.

Nachdem er sein Ziel gefunden hatte, begann der Droide zu senden und brach erst nach drei Standardstunden ab, als ein Meteorit die Transparistahlflasche zerschlug und von der komplizierten Vorrichtung nichts weiter übrigblieb als Müll, der zusammen mit anderem Müll die Station umkreiste.

Wedge beobachtete die Piloten, die sich in dem amphitheaterähnlichen Besprechungsraum der Station eingefunden hatten. Alle machten einen wachen, eifrigen Eindruck, was ihn ebenso freute wie überraschte. Als er mit seiner Ansprache begann, erwartete er, daß ihr Eifer der Enttäuschung weichen würde. »So sieht es also aus: Wir erwarten innerhalb der nächsten vierundzwanzig bis sechsunddreißig Stunden das Eintreffen der Lusankya und der Virulenz hier in Yag'Dhul. Wir haben bereits mit der Evakuierung der Station begonnen, und unsere Schiffe

beziehen am Rand des Systems Position. Diese liefert einen sauberen Aussprungvektor nach Thyferra, wohin Sie sie begleiten werden. Verstanden?«

Nawara Ven hob die Hand. »Entschuldigung, Commander - ist denn anzunehmen, daß die thyferranischen Kommandanten auf unsere angebliche Flucht hereinfallen werden?«

Bror Jace drehte sich zu Nawara um. »Wenn es Thyferraner wären, wohl nicht, aber wir haben es mit Imps zu tun. Die reden sich doch immer ein, daß Rebellen flüchten, wenn sie sich nur blicken lassen.«

Wedge mußte über Jaces Antwort lächeln. »Genauso, wie Sie eine Menge Angriffsflüge simuliert haben, haben wir die wahrscheinlichen Reaktionen auf der thyferranischen Kommandoebene simuliert. Wir sind ziemlich sicher, daß sie darauf reinfallen werden, besonders, wenn wir auf einem Vektor, der nach Thyferra weist, auf Lichtgeschwindigkeit gehen. Captain Drysso wird annehmen, daß wir in unserem verzweifelten Bemühen, die Station zu retten, Thyferra angreifen wollen. Da unsere Kampfpjäger doppelt so schnell sind wie die Lusankya, haben wir zwölf Stunden, um Thyferra ohne Gegenwehr zu beschießen. Er weiß, er kann uns nicht überholen, also wird er die Station, vernichten und uns dann folgen.«

Corran runzelte die Stirn. »Was, wenn seine Leute bemerken, daß wir uns mit unseren Frachtern treffen, bevor wir uns absetzen?«

»Das wird für ihn immer noch kein Grund zur Unruhe sein. Die Waffensysteme der Lusankya sind unserer gesamten Flotte immer noch haushoch überlegen. Mehr Schiffe werden seinen Schützen nur mehr Gelegenheit zum üben bieten.« Wedge zuckte mit den Achseln, »Ich weiß, Sie haben noch Dutzende von Fragen, weil ich mich über unseren Gesamtplan nur vage geäußert habe und lediglich auf unsere Rolle in dem Geschehen

eingegangen bin. Die Staffelführer haben genauere Befehle, die sie Ihnen zum angemessenen Zeitpunkt mitteilen werden. Im Augenblick möchte ich Sie nur wissen lassen, daß Ihr Einsatz unmittelbar bevorsteht, also sollten Sie Ihre Angelegenheiten in Ordnung bringen und gegebenenfalls Hologramme vorbereiten, die im Fall Ihres Todes Ihren Angehörigen übermittelt werden sollen.«

Gavin lächelte. »Aber die werden doch nicht hier auf der Station zurückbleiben, oder?«

Wedge lachte. »Nein, wir schicken sie nach Coruscant. Macht nicht den Fehler, Leute, diesen Einsatz zu unterschätzen. Viele von uns werden nicht zurückkehren. Es wird einen schrecklichen Preis kosten, Thyferra zu befreien, aber wenn wir es der Isard überlassen, wird es noch teurer. Wir gehen eine Menge Risiken ein, aber wir haben keine Wahl, denn das wird unsere beste Gelegenheit sein, die Isard zu vernichten. Wenn wir jetzt scheitern, könnte es gut sein, daß niemand es jemals mehr wagen wird, sich ihr zu widersetzen.«

Aus Asyrs Kehle stieg ein leises Knurren auf. »Also kommt Versagen nicht in Frage, wie, Wedge?«

»Nicht für uns, Asyr; auf gar keinen Fall.«

Fliry Vorru sah sich die Daten an, die oberhalb seines Holopads in der Luft hingen. Dann spähte er unter ihnen hindurch und beobachtete Erisi Dlarit, die die Informationen studierte. »Ziemlich phantasievoll von ihnen, sich die Yag'Dhul-Station auszusuchen. Das hättest du eigentlich erraten müssen.«

Erisi nickte knapp. »Ich habe es erraten und die Station überprüfen lassen, aber die Daten besagten, sie sei zerstört worden. Der Bericht über ihre Zerstörung war von Pash Cracken unterzeichnet, also hätte ich vielleicht Verdacht schöpfen müssen.« Vorru winkte ab.

»Hör auf, dir Vorwürfe zu machen, Erisi.«

»Das wird die gnädige Frau schon übernehmen, nicht wahr?«
Vorru lächelte.

»Wie gut du sie doch kennst! Sie scheint dich recht häufig mit ihrer Ungerechtigkeit zu bedenken. Ich finde, diese Situation sollte man ändern.«

Erisi sah ihn aus eisblauen Augen fragend an. »Was hast du denn im Sinn?«

»Zunächst möchte ich herausfinden, ob du meine Argumentation für vernünftig hältst. Ich nehme an, nachdem die Lusankya Yag'Dhul zerstört hat, wird jemand in der Neuen Republik bemerken, welche Feuerkraft sie hat. Zsinj stellt zwar eine erheblich direktere Bedrohung dar - deshalb ist die Flotte der Neuen Republik auch hinter ihm her und wird ihn mit einigem Glück vernichten können, aber Ysanne Isard hat sich damit beträchtlich in den Vordergrund gespielt. Die Neue Republik wird früher oder später gezwungen sein, sich um sie zu kümmern, und ich nehme an, sie werden sich entschließen, es früher zu tun.«

Die thyferranische Pilotin nickte. »Soweit kann ich dir folgen.«

»Außerdem bin ich der Ansicht, daß meine Position hier nicht mehr sonderlich lange profitabel sein wird. Es ist mir gelungen, eine gewisse Menge Credits beiseite zu schaffen, die genügen würde, um, sagen wir mal, einen Planeten zu kaufen. Ich würde loyale Mitarbeiter brauchen und ein Geschwader von Piloten, um meine Gegner im Zaum zu halten.«

»Aha. Und würdest du meine Dienste als Pilotin oder meine Gesellschaft beanspruchen wollen?«

Vorru neigte anerkennend den Kopf. »Deine Dienste als Pilotin wären zweifellos sehr wertvoll für mich. Deine Gesellschaft hingegen wäre von unschätzbarem Wert. Ich über-

lasse dir die Wahl der Rollen, die man selbstverständlich auch nach deinem Wunsch modifizieren kann.«

»Also gut. Dann fange ich als Kommandantin deiner Piloten an.« Erisi verschränkte die Hände auf dem Rücken. »Wie soll diese Desertion vonstatten gehen?«

»Nachdem die Lusankya und die Virulenz von der Zerstörung der Yag'Dhul-Station zurückgekehrt sind, werden wir auf der Virulenz eine Inspektionstour der Produktionsanlagen unternehmen. Es wird einen Unfall geben, und wir werden verschwinden. Das läßt sich arrangieren.«

»Dann arrangiere es.« Erisi drehte sich um und schaute durch die Fenster hinaus auf das üppige Grün. »Die Isard wird eine Möglichkeit finden, meinen geliebten Planeten zu zerstören. Und ich habe nicht vor, noch hier zu sein, wenn das geschieht.«

34

Corran griff über den Tisch hinweg nach Mirax' Hand. »Danke.«

Sie lächelte. »Dich zum Essen ins >Flarestar< einzuladen, war keine große Sache.«

»Das meine ich auch nicht.« Corran senkte den Blick für einen Moment, dann schaute er sie wieder an. »Als ich dich dort so sitzen sah, habe ich an das erste Mal gedacht, als ich dich gesehen habe, auf Talasea.«

Mirax grinste. »Ja, das Licht hier ist trüb genug, um einen an diesen Planeten zu erinnern.«

»Ich habe mich vor allem daran erinnert, wie schön du damals warst und wie schön du heute bist.«

»Und ich erinnere mich, daß du in deinem Overall auch ziemlich gut ausgesehen hast, und dann mußte ich alles verderben und den Streit unserer Väter ins Spiel bringen.«

»Aber darüber sind wir schnell hinweggekommen. Und dann habe ich mich an unser letztes Gespräch auf Coruscant erinnert, bevor wir auszogen, einen Planeten zu erobern.« Sein Lächeln verblaßte ein wenig. »Und dann habe ich alles verdorben, indem ich mich von der Isard gefangennehmen ließ.«

»Noch ein Verbrechen, für das sie zahlen sollte.«

»Einverstanden.« Der Servierdroide kam, um die Teller abzuräumen, und Corran lehnte sich zurück. »Es hat in dieser Zeit auf der Lusankya gewaltig an mir genagt zu wissen, daß du mich für tot halten mußt. Ich wollte nicht unbedingt annehmen, daß mein Verschwinden dir sehr weh getan hatte, aber ich wußte, wie ich empfunden hätte, wäre die Situation umgekehrt gewesen.«

Mirax nickte ernst. »Und nun werden wir in kaum einem Tag wieder in einen Kampf geworfen werden, bei dem wir beide umkommen könnten...«

Corran grinste resigniert. »Du willst doch nicht etwa mit dieser >Schlaf heute nacht mit mir, denn morgen könnten wir tot sein< Nummer anfangen?«

»Ich?« Mirax drückte empört eine Hand an die Brust. »Niemals würde ich auch nur im Traum daran denken, diese Situation derart auszunutzen, obwohl ich dich zu einem üppigen Essen eingeladen habe.«

»Nein?«

»Nein.«

»Warum nicht?« Corran schniefte. »Bin ich dir etwa nicht gut genug?«

»Doch, aber wenn ich mich recht erinnere, schläfst du ohnehin schon in meinem Bett.«

»Das ist ein Argument. Dadurch werden solche Verführungsversuche reichlich überflüssig.«

»Das Flirten macht allerdings Spaß.«

»Auch da bin ich ganz deiner Meinung.« Corran lächelte und drückte ihre Hand fester, und er tat sein Bestes, um zu vermeiden, daß die Spannung, die sich in seiner Brust bildete, sich nicht auf Arm und Hand übertrug. »Und ich kann mir niemanden denken, mit dem ich lieber flirten und von dem ich mich lieber verführen lassen würde. Eigentlich denke ich, wir sollten die ganze Sache legal machen.«

Mirax riß erstaunt die braunen Augen auf. »Lieutenant Corran Horn, war das etwa ein Heiratsantrag?«

»Ich weiß, das mag dir vielleicht überstürzt vorkommen. Ich meine, wir haben zwar seit meiner Rückkehr aus dem Grab zusammengelebt, aber bei all unseren Einsätzen und Flügen gab es in den vergangenen vier Monaten bestenfalls insgesamt drei Wochen, in denen wir tatsächlich zusammen waren. Ganz gleich jedoch, wie hektisch und chaotisch alles gewesen sein mag, ich weiß ganz sicher, daß ich mehr Zeit mit dir verbringen will. Ich weiß, daß ich niemals jemanden finden werde, für den ich mehr empfinde als für dich.«

»Das stimmt, denn wenn du es auch nur versuchen würdest, würde ich dafür sorgen, daß du sofort damit aufhörst.« Mirax drückte seine Finger. »Bist du dir wirklich ganz sicher? Möchtest du nicht zuerst mit Iella darüber reden?«

»Sie würde mir nur sagen, wie dumm ich bin, daß ich dich nicht schon eher gefragt habe. Sie und Diric standen einander näher als die meisten Paare, die ich kenne, und trotz des Schmerzes, den sie jetzt empfindet, glaube ich nicht, daß sie auch nur einen Augenblick ihres gemeinsamen Glücks aufgegeben hätte, um sich jetzt vielleicht besser zu fühlen. Solange ich sie kenne, hat sie immer Prognosen angestellt, wie lange meine

Beziehungen dauern würden, und sie hat immer recht gehabt. Diesmal hat sie es erst gar nicht versucht.«

»Ich habe sie schon immer für klug gehalten.« Mirax hob die rechte Hand. »Noch eine Sache, Corran: Du glaubst hoffentlich nicht, daß ich mich von meinem Lebensstil oder meinem Vater lossage. Du wirst die Mirax Terrik bekommen, die du schon kennst.«

»Ich glaube, dein Vater und ich haben eine Art Übereinkunft, aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, wärest du es wert. Sei dir nur darüber im klaren, daß ich mich ebenfalls nicht verändern werde.«

»Das wollte ich auch gar nicht.«

Corran zog die Brauen hoch. »Und?« Er konnte spüren, wie sein Herz schlug. »Willst du mich heiraten?«

Mirax hob seine Hand vom Tisch und küßte sie. »Ja, das will ich, Corran Horn.«

Seine Anspannung brach sich in einem nervösen Lachen Bahn, das ihm eine vereinzelte Träne über die Wange laufen ließ. Er entzog ihr seine Hand und nahm die Goldkette mit dem Jedimedaillon ab, die er um den Hals trug. »Diese Station ist nicht gerade der geeignete Ort zum Ankauf von Schmuck, und ich möchte auch nicht Zraii bitten, einen Quandaniumring herzustellen, also kann ich dir nur das hier anbieten.« Er streckte ihr Kette und Medaillon entgegen, aber Mirax weigerte sich, beides entgegenzunehmen.

»Corran, ich weiß, wieviel dir dieses Medaillon bedeutet. Es ist dein Glücksbringer. Ich werde es dir nicht abnehmen, vor allem nicht so kurz vor dem Einsatz.«

»Mirax, du hast gerade eingewilligt, mich zu heiraten. Damit habe ich definitiv alles Glück, das mir zusteht, aufgebraucht. Du bist für mich die wichtigste Person in der Galaxis - wenn dies also dafür sorgen wird, daß du in Sicherheit bist, oder wenn es

dich auch nur an mich erinnert, dann ist es besser, wenn du es trägst, als wenn es an meinem Hals hängt.«

Sie nahm es entgegen und starrte die Münze an, die in ihrer Handfläche ruhte. Sie strich mit dem Daumen über Nejaa Halcyons Profil und lächelte. »Glaubst du, daß unsere Kinder ihm ähnlich sehen werden?«

»Besser ihm als deinem Vater.« Beide lachten. »Zumindest für die Söhne wäre es besser. Wenn die Töchter ihrer Mutter nachschlagen, werde ich so erfreut wie nur möglich sein und sie ebenso beschützen, wie dein Vater es mit dir tut.«

Mirax zog sich die Kette über den Kopf und ließ das Medaillon unter ihre Kleidung rutschen. »Ich werde etwas ganz Besonderes für dich finden. Vielleicht lasse ich tatsächlich von Zraii etwas für dich anfertigen, etwas, was du nie vergessen wirst.«

»Was denn zum Beispiel?«

»Vielleicht einen Ring aus einem Stück des Rumpfs der Lusankya. Dort warst du gefangen, so wie du jetzt mein Herz gefangenhältst.«

Er lächelte. »Und, wann teilen wir deinem Vater die frohe Botschaft mit?«

Mirax wurde ein wenig blasser. »Das Wann ist weniger das Problem als das Wie, glaube ich. Laß mich ein wenig darüber nachdenken. Aber wir können es Wedge erzählen und einigen der anderen, obwohl auch das bis morgen warten kann. Heute abend haben wir anderes zu tun.«

»Was denn?«

»Du, Corran Horn, hast mich gebeten, dich zu heiraten, ich habe zugestimmt, und ich will, daß wir in unserer Ehe alles richtig machen.« Sie stand auf und zog ihn mit sich. »Und zu diesem Zweck gibt es bestimmte Dinge, die wir üben sollten, bis wir wirklich perfekt sind.«

Es fiel Fliry Vorrü nicht schwer, sich auszumalen, wie sich die beiden Schiffskapitäne fühlen mußten. Die Besprechung mit Ysanne Isard versetzte Captain Lakwii Varrscha eindeutig in Angst und Schrecken. Obwohl sie größer und muskulöser war als die Isard, fehlte es ihr an deren Vitalität und Präsenz. Daß sie überhaupt so hoch im imperialen Dienst aufgestiegen war, wies sie als kompetent aus, aber Vorrü nahm an, daß ihr Aufstieg auch viel mit der Tatsache zu tun hatte, daß sie ihre Laufbahn mit der von Joak Drysso verbunden hatte, und sein aufsteigender Stern hatte sie mitgezogen - eventuell über die Grenzen ihrer Fähigkeiten hinaus.

Joak Drysso war im Gegensatz zu Varrscha klein und kräftig, mit frühzeitig ergrautem Haar, dem auch sein Spitzbart in der Farbe entsprach. Trotz seiner geringen Körpergröße wirkte er irgendwie bedrohlich. Wäre er größer gewesen, hätte Vorrü ihn sich durchaus als einen Sturmtruppler vorstellen können - tödlich und entschlossen, nicht aufzugeben.

Die Isard hatte sich entschlossen, in ihrer roten Admiralsuniform zur Besprechung zu erscheinen, trotz der Hitze und Luftfeuchtigkeit. »So sieht es also aus. Sie werden eine Raumstation der Imperatrix-Klasse angreifen. Panzerung und Schilde sind minimal, obwohl man nicht übersehen darf, daß vielleicht ein paar Verbesserungen vorgenommen wurden. Das Yag'Dhul-System befindet sich vierundzwanzig Stunden von hier entfernt. Ich erwarte, daß Sie innerhalb von sechzig Stunden zurückkehren und mir die Zerstörung der Station melden. Noch Fragen?«

Drysso nickte. »Ich frage mich, Madam, wieso Sie sowohl die Lusankya als auch die Virulenz für diesen Einsatz aussenden. Die Lusankya hätte, wie Sie sehr genau wissen, mehr als genug Feuerkraft, um die Station zu vernichten. Darüber hinaus stehen mir zwölf TIE-Staffeln zur Verfügung, was wirklich ausreichen

sollte, Antilles' Flotte, zu überwältigen. Selbst nach den großzügigsten Schätzungen, die Minister Vorru über Antilles' Gruppenstärke angestellt hat, werden wir ihnen noch zwei zu eins überlegen sein, und die Sonderstaffel ist vielleicht gut, aber sie hat keinerlei Chance, gegen uns zu bestehen.«

Vorru räusperte sich. »Haben Sie den alderaanischen Kriegskreuzer vergessen?«

»Seine Feuerkraft ist vernachlässigbar. Ein Supersternzerstörer kann das problemlos abfangen und ein solches Schiff immer noch bequem zerstören. Ich werde zwei TIE-Staffeln einsetzen, um mir das Schiff vom Leib zu halten. Es ist nicht notwendig, daß die Virulenz mich bei diesem Einsatz begleitet. Im Gegenteil, wir würden Thyferra vollkommen schutzlos zurücklassen.«

Ysanne Isard blinzelte. »Vor wem würden wir Schutz brauchen?«

»Vor Antilles und seinen Leuten. Vergessen Sie nicht, seine X-Flügler sind hyperraumtauglich. Wenn sie fliehen sollten, sobald wir im System eintreffen, und hierherkommen, werden sie zwölf Stunden für Angriffe haben, bevor wir wieder zurück sein könnten. «

Vorru runzelte die Stirn. »Was sollten sie damit bewirken wollen? Antilles kann diesen Planeten nicht ohne Truppen übernehmen «

»Aber die hat er doch, Minister Vorru - in Form der Ashem-Rebellen.«

Ysanne Isard winkte ab. »Das spielt keine Rolle - jeden Vorteil, den sie in Ihrer Abwesenheit gewinnen könnten, würden Antilles und seine Leute bei Ihrer Rückkehr sofort wieder verlieren.«

»Die Virulenz hierzulassen würde verhindern, daß sie auch nur minimale Vorteile erringen.« Drysso strich sich über den Bart.

»Ich habe zwar höchstes Vertrauen in Captain Varrscha, aber ihr Schiff wird für diesen Einsatz nicht gebraucht.«

»Wir brauchen es ebensowenig, um Thyferra zu schützen.« Ysanne Isard lächelte. »Ich habe die thyferranische Heimwehr, um die Sonderstaffel zu bekämpfen, falls Antilles wirklich tut, was Sie befürchten. Das bißchen, was die Heimwehr von ihnen übrigläßt, wird den Ashern nicht weiterhelfen. Wir können den Planeten problemlos für zwölf oder vierundzwanzig Stunden halten - wie lange Sie auch immer für Ihre Rückkehr brauchen werden. Und die Virulenz wird Sie begleiten, um diese Rückkehr zu garantieren. Ait Convarion hat denselben Fehler gemacht wie Sie - er hat Antilles unterschätzt. Und dafür hat er mit seinem Leben bezahlt.«

Dryso akzeptierte diese Warnung, ohne mit der Wimper zu zucken. »Ich versichere Ihnen, Madam, die Lusankya wird siegreich aus dem Yag'Dhul-System zurückkehren.«

»Darauf verlasse ich mich, Captain Dryso - andernfalls sollten Sie lieber überhaupt nicht zurückkommen.« Sie nickte feierlich. »Ein Versagen Ihrerseits würde ausgesprochen unangenehme Konsequenzen für Sie haben.«

Dann wandte sie ihre Aufmerksamkeit Captain Varrscha zu, und Vorrü erwartete fast, die Kommandantin der Virulenz zusammenbrechen zu sehen. »Captain Varrscha, Sie verstehen, worum es bei diesem Einsatz geht?«

»Jawohl, Ma'am. Die Virulenz wird der Lusankya bei der Erfüllung ihres Auftrags alle gewünschte Hilfe leisten. Ich werde Captain Dryssos Befehle sofort ausführen.«

»Aha.« Ysanne Isard kniff die Augen zusammen. »Sie haben schon jahrelang unter Captain Dryso gedient, nicht wahr?«

»Jawohl, Ma'am.«

»Es ist bewundernswert, daß Sie seinen Befehlen folgen, aber was würden Sie tun, wenn Sie der Ansicht sind, daß er einen Fehler macht?«

»Ich verstehe die Frage nicht, Ma'am.«

Zorn drang in Ysanne Isards Stimme. »Sind Sie in der Lage, die Initiative zu ergreifen, Captain? Wenn die Lusankya plötzlich in Gefahr gerät, könnten Sie diese Gefahr ohne einen Befehl von Captain Drysso beseitigen?«

»Jawohl, Ma'am.«

»Sehr gut, Captain.« Sie ging auf die andere Frau zu, bis sie ganz dicht vor ihr stand, und senkte die Stimme zu einem zischenden Flüstern. »Eins sollte Ihnen klar sein: Die Lusankya ist wertvoller als Sie oder Ihr Schiff. Ihre Erhaltung ist lebenswichtig für unseren Erfolg hier auf Thyferra. Sie werden alles tun, was Sie können, um dafür zu sorgen, daß das Schiff hierher zurückkehrt. Captain Drysso mag zwar der Ansicht sein, daß Sie nur als Beobachterin dienen, aber ich betrachte Sie als Schild zwischen der Lusankya und jeder möglichen Gefahr.«

Sie fuhr herum und sprach noch einmal sämtliche Teilnehmer der Besprechung an: »Wenn Antilles weiß, daß wir kommen, wird er etwas vorbereitet haben, um sich uns zu widersetzen. Aber selbst wenn er uns nicht erwartet hat, wird er nicht vollkommen hilflos sein. Er wird verzweifelt sein, und Verzweiflung kann manchen zu großem Heldentum inspirieren. In der Verzweiflung unserer Gegner liegt eine große Gefahr für unsere Streitkräfte, also müssen Sie vorsichtig vorgehen. Wenn Ihr Sieg uns zuviel kostet, könnten wir in Gefahr geraten.«

Drysos Miene erstarrte zu einer Maske der Entschlossenheit. »Der Sieg ist sicher, Madam.«

»Berühmte letzte Worte, Captain Drysso.«

Ysanne Isard schnaubte verächtlich. »Tun Sie Ihr Bestes, sich nicht der ungeheuren Menge jener zuzugesellen, für die das wirklich die letzten Worte waren.«

Iella Wessiri ließ die Sicherung ihres Blasterkarabiners einschnappen. Sie griff nach einem Energiepack, um es einzusetzen, hielt aber inne, als sich Elscol Loro durch die Öffnung des Vratixbaus zwängte, den sie miteinander teilten. »Neuigkeiten?«

Elscol nickte. »Allen Besatzungsmitgliedern der Lusankya und der Viruienz' ist der Urlaub gestrichen worden. Innerhalb von sechs Stunden sollten sie auf dem Weg sein.«

»Und es wird kein Konvoi zusammengestellt?«

»Nein - diesmal geht es eindeutig um einen Angriff.« Iella runzelte die Stirn. »Du meinst: um den Angriff.«

»Die Isard scheint tatsächlich nach Wedges Pfeife zu tanzen.« Elscol zuckte mit den Achseln. »Ich hoffe nur, daß Wedge auch das Orchester bezahlen kann.«

»Er hat Coruscant erobert. Diesen Felsen hier zu befreien dürfte nicht so viel schwieriger sein.«

»Ja, aber die Isard wollte Coruscant der Neuen Republik überlassen. Was Thyferra angeht, ist sie ein bißchen besitzergreifender.«

»Das stimmt.« Iella legte den Karabiner hin und drückte dann mehrere Tasten an ihrem Chronometer. »Also, mit diesen Neuigkeiten sind wir im Zeitplan. Achtundvierzig Stunden, nachdem die Lusankya Thyferra verläßt, werden Wedge und die anderen hier sein. Hast du Sixtus schon informiert?«

»Er und seine Einheit sind schon auf dem Weg, um ihre Positionen zu beziehen; sie werden das Internierungslager auf unser Zeichen hin befreien.«

Iella bemerkte einen seltsamen Unterton in Elscols Stimme. »Und es wäre dir immer noch am liebsten, wenn dieses Zeichen

eine Bombe in einem Transporter ist, die das Verwaltungszentrum vom Xucphra in die Luft sprengt, nicht wahr?»

»Du magst das albern finden, aber ich sehe nicht ein, wieso jemand riskieren sollte, bei der Gefangennahme der Isard verwundet zu werden, wenn es einfacher ist, sie mittels einer Bombe in Atome zu zerlegen. Und fang nicht wieder mit dieser Rechtmäßigkeitsgeschichte an.«

Iella schüttelte den Kopf. »Hör mal, ich weiß, wie schlimm die Isard ist - sie hat meinen Mann zu einer Karikatur seiner selbst gemacht. Am liebsten würde ich ihr einen Blaster an die Nase halten und ihr das Hirn wegschmelzen. Das würde ich nicht als Mord betrachten...«

»Ebensowenig wie alle anderen hier.«

»...aber es geht nicht um ihren Tod. Es geht darum, sie aufzuhalten. Und noch wichtiger ist es, sie für ihre Verbrechen vor Gericht zu bringen. Es ist wesentlich, daß die Leute wissen, daß Gesetze einen Sinn haben, und daß jemand wie die Isard sich für seine Verbrechen verantworten muß.«

Elscol runzelte die Stirn. »Und eine Bombe kann das nicht leisten?«

»Eine Bombe ist reine Anarchie. Sie auf diese Weise zu töten, wird dazu führen, daß einige behaupten werden, wir hätten sie zum Schweigen bringen müssen, damit sie nicht über Kollaborateure aussagt. Andere könnten auf die Idee kommen, sie sei der Explosion entkommen. Wenn es keinen Prozeß gibt, wird sie nicht öffentlich für all ihre Verbrechen verantwortlich gemacht werden, und bald wird es heißen, sie sei gar nicht so schlimm gewesen. In zwanzig Jahren, oder dreißig oder fünfzig, könnte das zu einer neoimperialen Bewegung führen, die versucht ihr nachzueifern. Sie in die Luft zu jagen, wird sie zu einer Märtyrerin machen, aber ein Prozeß wird zeigen, was für ein Ungeheuer sie ist.«

Elscol kaute einen Augenblick auf ihrer Unterlippe, dann schüttelte sie den Kopf. »Ich gebe es ja ungern zu, aber du könntest recht haben. Wahrscheinlich bin ich urlaubsreif«

»Wir sind alle urlaubsreif.«

»Dann laß uns einen netten Planeten finden, auf dem das Imperium bestenfalls ein unangenehmes Gerücht ist - falls wir die Ausführung deines Planes überleben.«

»Wenn wir überlebt haben, meinst du.«

Elscol lächelte. »Also gut, wenn wir überlebt haben. Ich hoffe aber, daß du nicht von mir erwartest, mit einem auf Betäubung eingestellten Blaster da reinzugehen.«

Iella hob den Karabiner wieder auf und schob den Energiepack ein. »Wenn jemand zurückschießt, werde ich ihn töten. Bei Vorru, der Isard oder Erisi Dlarit werde ich es mit einem Betäubungsschuß versuchen, aber nur, wenn dadurch niemand von uns gefährdet wird.«

»Dein Plan ist komplizierter als die Sache mit der Bombe, aber ich denke, wir könnten es schaffen.«

»Wir werden es schaffen.« Iella nickte. »Noch zwei Tage, bis Thyferra seine Freiheit zurückerhält und Ysanne Isard die ihre verliert.«

35

Captain Joak Dryssos unheimliches Lachen hallte im Bereitschaftsraum der Lusankya wider. Er erinnerte sich mit holographischer Deutlichkeit an das Bild der Exekutor, die vor Endor in das Herz des halbvollendeten Todessterns krachte. Zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits gewußt, daß die Schlacht verloren gewesen war, also war er mit seinem Schiff, der

Virulenz, geflohen. Ich habe immer gewußt, daß ich noch einmal eine Gelegenheit haben wurde, die Rebellen zu vernichten.

Er glaubte keine Sekunde daran, daß Antilles und seine Leute Ausgestoßene der Neuen Republik waren. Ihre Aufgabe bestand ganz offensichtlich darin, die Isard beschäftigt zu halten, bis sich die Neue Republik selbst um sie kümmern konnte - und bisher hatte Antilles gute Arbeit geleistet. Hätte er ihr nicht so viel Zeit gestohlen, hätte sie vielleicht die Voraussicht besessen, eine Imperiale Vereinigung zu gründen und die diversen Kriegsherren da draußen zusammenzubringen, um der Neuen Republik ein Ende zu machen. Ein solcher Zusammenschluß wäre äußerst erfolgreich gewesen, da war Drysso ganz sicher, und Ysanne Isard hätte sich an die Spitze stellen können, denn immerhin besaß sie das, was alle wollten: Bacta.

Die Kurzsichtigkeit der Isard überraschte Drysso allerdings nicht - nach seiner Ansicht lag das vor allem daran, daß sie wie eine Politikerin dachte, nicht wie eine Kriegerin. Es machte ihr großes Vergnügen, hinterhältig und subtil vorzugehen, und wenn sie sich dann entschloß, offen zuzuschlagen, tat sie es sehr ungeschickt. Convarion auszuschicken, um Halanit zu zerstören, war eine verschwendete Geste gewesen. Eine Sturmfähre und eine Staffel TIEs hätten ausgereicht, um die Siedlung in Schutt und Asche zu legen. Der Angriff hatte nur dem Zweck gedient, der Eitelkeit der Isard zu schmeicheln und Antilles zu verärgern.

Er, Drysso, wäre vollkommen anders vorgegangen. Zweifellos, ein Gegenschlag war notwendig gewesen, aber er hätte Corellia angegriffen und das dortige Diktat zum Zittern gebracht, was schließlich das Reich der Isard um Corellia und seine Schiffswerften bereichert hätte. Damit hätten sie die Möglichkeit gehabt, mehr Schiffe zu bauen. Er hätte dann Kuat gezwungen, sich ebenfalls zu unterwerfen und ihnen Zugang zu den dortigen Werften zu gewähren. Und dann weiter nach Sluis

Van. Wenn ich erst einmal diese drei Welten beherrsche, kann ich die Neue Republik austrocknen, indem ich den Handel einschränke - ohne Schiffe und Werften gibt es keinen interstellaren Handelsverkehr.

Dryso hatte sich entschieden, bei der Isard zu bleiben, weil er glaubte, sie sei am ehesten in der Lage, das Imperium wiederzuerrichten, und weil sie den legitimsten Anspruch auf den Thron hatte. Er hatte ihrem Entschluß, Coruscant zu verlassen, zugestimmt - ein Planet, der nicht über kriegsnotwendige Anlagen verfügt, ist in einem Krieg wenig wert. Daß die Neue Republik Coruscant erobert hatte, hatte die Rebellion eher zurückgeworfen, und ihre Macht über das Bacta-Kartell gab der Isard eine sehr wichtige Position in der Galaxis.

Leider beruht ihre gesamte Macht auf dem Besitz dieses Schiffes. Dryso strich sanft über die Armlehnen des Kommandosessels, auf dem er saß. Nur mit Hilfe dieses Schiffes kann sie andere Planeten einschüchtern, sich ihre Zusammenarbeit sichern oder sie bestrafen, wenn sie sich widersetzen. Und nun gehört dieses Schiff mir, und damit ist ihre Macht an mich übergegangen.

Das Komm, das an seiner Jacke befestigt war, piepte. »Hier Dryso.«

»Captain, noch fünf Minuten bis zur Rückkehr in den Realraum.«

»Ich komme auf die Brücke.« Dryso stand auf und nahm den Turbolift vom Bereitschaftsraum zur Brücke. Als die Kabine abbremste, setzte er eine strenge Miene auf. Die Tür öffnete sich, und Dryso bezog sofort seine Kommandoposition. »Meldung, Lieutenant Rosion.«

Der Chefnavigator blickte aus der Grube auf, in der er arbeitete. »Wir treffen genau nach Zeitplan ein. Die Station befindet sich im Orbit um Yag'Dhul, außerhalb der Umlaufbahn

des größten von Yag'Dhuls drei Monden, und ihre Position ist stets direkt gegenüber diesem Mond. Wir benutzen den einzigen Eintrittsvektor, der uns nicht auf Kollisionskurs mit der Station oder einem der Monde bringt. Das wird uns außerdem ermöglichen, die Station beinahe sofort nach unserem Eintreffen anzugreifen.«

»Sehr gut.« Drysso warf seinem Kommunikationsoffizier einen Blick zu. »Fähnrich Yesti, wenn wir im Realraum sind, informieren Sie sofort die Virulenz, daß sie uns in zwanzig Kilometern Abstand folgen soll. Informieren Sie Captain Varrscha, daß sie ihre Waffen nur auf meinen ausdrücklichen Befehl hin in Bereitschaft bringen soll.«

»Zu Befehl, Captain.«

Drysso ging weiter bis zum Aussichtspunkt. Der Lichttunnel, durch den das Schiff raste, begann zu langen Lichtfäden zu zerfallen. Diese verwandelten sich schließlich in schildernde Edelsteine auf einer schwarzen Decke. Direkt vor dem weit entfernten Bug des Schiffs strahlte hell die Sonne des Systems. Yag'Dhul und seine Monde sahen aus wie farbenfrohe Kugeln, die im Raum hingen. Vor dem grauen Gesicht Yag'Dhuls zeichnete sich die Raumstation ab, und sie schien kaum mehr zu sein als ein kreuzförmiger Flugkörper - unbedeutend und wehrlos.

»Captain, wir haben Anzeichen von Kampffjägerstarts an der Station.«

»Sehr gut. Sagen Sie Colonel Arl, er soll mit seinen Jägern zu einem Verteidigungsschild ausschwärmen. Haben Sie den alderaanischen Kriegskreuzer schon entdeckt?«

»Negativ«, meldete Dryssos Adjutant. »Auf eine Distanz von hundert Kilometern um uns gibt es keine Feindaktivität, und die Virulenz meldet dasselbe.«

»Erweitern Sie den Sensorbereich auf zweihundert Kilometer, Lieutenant Waroen, und scannen Sie die Außenbezirke des Systems weiter nach dem Kriegskreuzer ab. Zeit bis zur Feindberührung?«

»Zehn Minuten.«

»Aktivieren Sie unsere Schilde.«

»Zu Befehl, Sir.«

Dryso strich sich über den Spitzbart, während er beobachtete, wie die Station größer wurde. Daß die Kampfklärer der Station gestartet waren, überraschte ihn nicht. Das war die einzig mögliche Reaktion, und deshalb hatte er darauf gesetzt, seine Jäger breitflächig ausschwärmen zu lassen. Es würde den X-Flüglern schwerfallen, diesen Verteidigungsschirm zu durchdringen, und wenn sie erst in Einzelkämpfe verwickelt waren, würde es ihnen auch nicht mehr gelingen, sich zu Formationen zusammenzufinden und ihre Torpedosalven aufeinander abzustimmen. Protonentorpedos und Drucksprengsätze stellten eindeutig eine Gefahr für sein Schiff dar, aber nur in großen Mengen - erheblich mehr, als drei Dutzend Kampfklärer je abschießen konnten.

»Captain, die Kampfklärer gehen auf Lichtgeschwindigkeit.«

»Danke, Waroen. Bitte bestätigen Sie, daß sie auf dem Weg nach Thyferra sind.«

Sein Adjutant schien überrascht. »Ja, Sir, genauso ist es.«

»Gut. Dort werden sie nach zwölf Stunden in winzigen Cockpits eintreffen, übermüdet und mit geringen Treibstoffvorräten. Die Thyferraner werden schon mit ihnen fertig. Und wir werden dafür sorgen, daß sie nicht mehr hierher zurückkehren können.« Lachen begrüßte seine Bemerkungen, dann hob der Kommunikationsoffizier seine Stimme über den Lärm. »Captain, wir empfangen eine Botschaft von der Station.«

Dryso drehte sich um und zeigte auf ein Holopad zu seiner Linken. »Bitte, Fähnrich Yesti, leiten Sie sie hierher.« Als das Bild eines großen, kräftigen Mannes mit einem künstlichen Auge erschien, richtete sich Dryso zu voller Größe auf. »Hier spricht Captain Joak Dryso von der Lusankya. Ihre Jäger haben Sie verlassen.«

»Ich habe die Jäger losgeschickt, sich einen angemesseneren Spielplatz zu suchen.« Das Hologramm des Mannes stützte die Fäuste in die Hüften. »Ich bin Booster Terrik, und das hier ist meine Station. Ihre Annäherungsrate wird Sie in fünf Minuten auf den von uns bevorzugten Abstand für solche Operationen bringen. Ich gebe Ihnen noch diese fünf Minuten, bevor ich Ihr Schiff zerstöre.«

»Sie sind ziemlich unverschämt, Terrik, für jemanden, der in einer Station mit minimalen Schilden, einem halben Dutzend Lasergeschützen und zehn Turbolaserbatterien sitzt.«

Terriks Abbild lachte. »Wir haben ein paar Veränderungen vorgenommen.« Die Gestalt wies auf etwas außerhalb des Projektionsbereichs.

Dryso spürte, wie die Lusankya ein wenig ruckte. Sofort gab er Yesti ein Zeichen, die Verbindung abubrechen, dann fauchte er seinen Adjutanten an. »Was ist passiert?«

»Sie haben einen Schwerkraftprojektor eingeschaltet. Er projiziert einen Energiekegel in unsere Richtung. Das kann uns nicht beschädigen - der Ruck kam nur davon, daß unsere eigenen schwerkrafterhaltenden Generatoren sich angepaßt haben. Es liegen keine Schadensmeldungen vor.«

Dryso runzelte die Stirn. Dieser Schwerkraftprojektor konnte eigentlich nur erreichen, daß sie nicht mehr auf Lichtgeschwindigkeit gehen konnten, solange sie sich innerhalb dieses Kegels befanden. »Lieutenant Rosion, berechnen Sie Hyperraummöglichkeiten für mich.«

»Das dürfte schwierig werden, Sir. Wegen der Dichte Yag'Dhuls, der Position der Monde und des Schwerkraftpegels sind unsere Möglichkeiten stark eingeschränkt. Wir können uns nur von der Fläche dieser Ellipse entfernen, bis wir den derzeitigen Einschränkungen entkommen sind, und dann das System verlassen. Wenn wir nach Thyferra zurückkehren wollen, bestünde die beste Möglichkeit, sich loszureißen, in einem kurzen Sprung über den Rand des Systems hinweg, um dann auf unserem alten Eintrittsvektor zurückzukehren, da dies den schnellsten Weg nach Thyferra darstellt.«

Irgendwas stimmt hier nicht. »Lieutenant Waroen, bewegen Sie die Scanner an den Rand des Systems, entlang unserem Eintritts- und Austrittsvektor.«

»Jawohl, Sir.«

Drysso drehte sich um und beobachtete seinen rothaarigen Adjutanten bei der Arbeit. Der blasse junge Mann wurde noch bleicher. »Sir, ich habe hier eine kleine Flotte am Rand des Systems. Sie besteht aus Kampfjägern, Frachtern und vielleicht auch einem größeren Schiff.«

»Ein Hinterhalt?«

»Möglich, Sir - nein, warten Sie. Diese Schiffe sind alle auf dem Weg aus dem System heraus und nach Thyferra. Die Austrittsgeschwindigkeit entspricht der der Frachter und der unserer eigenen Schiffe.«

Drysso nickte und wandte sich dann wieder dem Aussichtspunkt zu. Er hatte Antilles' Taktik korrekt eingeschätzt: Der Mann schickte einen Teil seiner Flotte nach Thyferra. Die Tatsache, daß die Frachter am Rand des Systems gewartet hatten, wies darauf hin, daß Antilles mit dem Angriff gerechnet hatte. Selbst mit den Frachtern und dem Kriegskreuzer als Unterstützung wird er auf Thyferra keinen großen Schaden anrichten können. Seine Truppen werden nach dem Flug müde sein und

nicht sonderlich gut kämpfen. Und wenn ich diese Station erst einmal zerstört habe, kann ich selbst nach Thyferra zurückkehren. Ich werde kurz nach ihm eintreffen und seine Streitmacht mit einem einzigen Schlag vernichten. Der Schwerkraftgenerator wird ihm einen gewissen Vorsprung verschaffen, aber nicht genug.

Dryso zeigte auf das Holopad. »Yesti, öffnen Sie einen Kommunikationskanal zur Station. Lieutenant Rosion, bringen Sie uns auf Schußweite und halten Sie uns dort.«

»Zu Befehl, Captain. Alle Triebwerke stoppen.«

Terriks Abbild erschien wieder auf der Brücke der Lusankya.

»Ich stelle fest, daß Sie angehalten haben, Captain Dryso. Wollen Sie sich ergeben?«

Dryso lächelte. »Machen Sie sich nicht lächerlich.« Terriks erwartungsvolles Lächeln wich der Verwunderung. »Ich nehme an, Sie glauben, daß wir nicht kämpfen wollen. Glauben Sie mir, wir wollen.« Wieder machte er eine Geste zu jemandem, der außerhalb des Projektionsfelds stand, und ein erheblich heftigerer Ruck erschütterte die Lusankya. »Wie Ihre Leute Ihnen berichten werden, haben wir gerade unsere sämtlichen Traktorstrahlen eingeschaltet und auf Sie gerichtet. Sie können versuchen sich loszureißen, aber wenn Sie das tun, werde ich mich an jemanden wenden müssen, der mir etwas versprochen hat.«

»Dann sollten Sie lieber hoffen, daß er schnell arbeitet. Rosion, vollen Schub nach achtern. Brechen Sie diesen Zugriff!«

»Das geht nicht. Diese Strahlen sind sehr stark.« Dryso fauchte Terrik an: »Sie lassen mir nur eine Wahl.«

»Gut. Die Kapitulationsbedingungen lauten folgender...«

»Nein, Sie Idiot, meine Wahl ist, die Station vollständig zu zerstören. Alle Geschütze auf die Station ausrichten. Auf mein Kommando feuern!«

»Beim schwarzen Schädel des Imperators!«

Dryso fuhr herum und durchbohrte Lieutenant Waroen mit einem wütenden Blick, aber sein Adjutant starrte gebannt auf einen Monitor und bemerkte es überhaupt nicht. »Was ist los, Waroen?«

»Sir, wir sind in der Zielpfeilung von mehreren Protonentorpedo- und Raketenwerfern.«

»Wie viele?«

»Über dreihundert, Sir.« Waroen blickte auf »Wir sind erledigt, Sir.«

Dryso wandte sich wieder dem Ausguck zu und stellte sich vor, was dreihundert Protonentorpedos und Raketen mit dem Bugschild anrichten würden. Unter einem solchen Beschuß würde es zusammenbrechen, und die Raketen würden Stücke aus seinem Schiff reißen. Und das wäre nur die erste Salve. Die nächsten Salven würden die Lusankya vollständig zerstören.

Mit dem geistigen Bild dieser Katastrophe hatte Dryso auch den Zusammenbruch seiner Zukunftspläne vor Augen. Die Lusankya war der Schlüssel zu allem, aber man hatte ihn hereingelegt. Antilles hatte den Angriff auf die Station vorhergesehen. Er hatte ihnen eine Falle gestellt, um den Supersternzerstörer zu vernichten. Selbst wenn wir jetzt schießen und ein paar der Werfer und einige Traktorstrahlgeneratoren treffen, werden wir bestenfalls mit einem schwer beschädigten Schiff entkommen.

Dryso zögerte, und dieses Zögern hätte ihn sein Schiff und seine Träume kosten können.

Zwei Kilometer vor seinem Bug tauchte plötzlich die Virulenz auf und schob sich zwischen den Supersternzerstörer und die Station. Plötzlich begann die Virulenz zu schrumpfen, aber erst, als Dryso bemerkte, daß am Rand seines Blickfelds wieder Sterne in Sicht kamen, bemerkte er den Grund dafür. Sie zerstören mein Schiff nicht, wir entfernen uns von der Station.

Die Triebwerke sind noch auf vollen Rückwärtsschub eingestellt. Die Virulenz hat uns befreit, indem sie sich zwischen uns und die Station stürzte.

Der Captain der Lusankya wandte sich seiner Brückencrew zu. »Rosion, berechnen Sie einen Kurs zurück nach Thyferra - den schnellsten. Yesti, übermitteln Sie der Virulenz unseren Dank. Sagen Sie ihnen, wir werden ihr Opfer nie vergessen - ein Opfer, das es uns erlaubt, Wedge Antilles zu zerstören und die Wiedergeburt des Imperiums zu beschleunigen.«

Waroen schaute ihn ungläubig an. »Wir werden ihnen nicht helfen, Sir?«

»Sie tun nur ihre Pflicht, Lieutenant.« In Dryssos Kehle stieg Galle auf, als er daran dachte, was es bedeutete, gegen diese Station zu kämpfen. »Und nun werden wir die unsere tun.«

36

Als die Lusankya in den Realraum zurücksprang, hatte Captain Drysso sich die Rechtfertigung seiner Aktionen längst zurechtgelegt. Er wußte auch, daß es nicht mehr war: ein dünnes Gewand aus Fakten, Umständen und Lügen, das vermutlich unter Ysanne Isards kritischer Betrachtung sofort zerreißen würde. Die Tatsache, daß er eine Erklärung benötigte, ließ sich allerdings nicht von der Hand weisen, und er hatte die bestmögliche gefunden.

Alles ging von der Annahme aus, daß Antilles' Station die Lusankya zerstört hatte. Das wußte er, und er hatte die Daten über die Zielpfeilungen, um es zu beweisen. Die Isard hatte selbst deutlich gemacht, daß es lebenswichtig war, die Lusankya zu schützen, also hatte er nur die Wahl gehabt, sich zurückzuziehen, sobald sich die Gelegenheit dafür ergab. Da die Station so schwer

bewaffnet war, bestand die einzige Möglichkeit zu einem Sieg darin, sie zu belagern und die Bewohner auszuhungern, bis sie sich ergaben.

Sobald er sich zum Rückzug entschlossen hatte, war der Kurs, den er einschlagen mußte, offensichtlich. Die Sensoren der Lusankya hatten gemeldet, daß sich Antilles, der Kriegskreuzer und Dutzende von Frachtern auf dem Weg nach Thyferra befanden. Das war eine erheblich größere Flotte, als Ysanne Isard erwartet hatte. Nur indem er mit Höchstgeschwindigkeit nach Hause zurückkehrte, konnte er diese Flotte mit der Lusankya zerstören. Das war eindeutig, denn ohne die Hilfe der Lusankya würde die thyferranische Heimwehr überrannt werden.

Er hatte keine andere Möglichkeit, als nach Thyferra zurückzukehren.

Ihm wurde klar, daß man ihm vorwerfen könnte, seine TIE-Jäger im Yag'Dhul-System zurückgelassen zu haben, aber selbst das würde er erklären können. Die TIEs sollten die Virulenz unterstützen - die Jäger konnten Raketen abschießen, ehe sie den Sternzerstörer erreichten. Er erwartete auch, daß sie nahe genug an die Station herankommen würden, um Werfer zu zerstören und dann schließlich die Station selbst anzugreifen. Daß seine Piloten tot waren, wenn sowohl die Station als auch die Virulenz nicht mehr existierten, bedeutete ihm wenig - sie hatten ihre Pflicht zu erfüllen, ebenso wie er die seine. Wenn er im System geblieben wäre, um sie wieder aufzunehmen, wäre das sein Ende gewesen.

Er stand vor dem Ausguck und erwartete, auf einem Schlachtfeld einzutreffen. Als der Lichttunnel sich auflöste, sah er den grünweißen Ball Thyferras über sich. Keine angreifenden X-Flügler. Keine TIES, die den Raum mit grünem Laserfeuer füllten. Er sah überhaupt nichts Außergewöhnliches, nur den üblichen Fracht- und Patrouillenverkehr.

Dryso schlug mit der Faust gegen das Transparistahlfenster. Antilles hatte ihn hereingelegt. Der angebliche Angriff auf Thyferra hatte ihn zurückgelockt und dazu gebracht, die Virulenz zu opfern. Seine Leute hatten die Station vermutlich vollkommen verlassen, bis auf ein paar Freiwillige, die bereit waren, ihr Leben für die Zerstörung der Virulenz zu opfern. Der Konvoi, der sich von Yag-Dhul entfernte, war vermutlich auf dem Weg zu einer anderen Basis - einer Basis, die wir jetzt wieder mühsam suchen werden, während wir weitere Überfälle der Sonderstaffel erdulden müssen.

Lieutenant Waroens Stimme drang durch den Kokon von Scham, der Dryssos Geist umfing. »Captain, wir haben hier einen imperialen Sternzerstörer, der fünfundzwanzig Kilometer hinter uns aus dem Hyperraum springt.«

Wie hat die Varrscha es geschafft, die Virulenz da rauszubringen? Dryso warf einen Blick zum Holopad. »Yesti, öffnen Sie einen Kommunikanal zu diesem Schiff. Captain Varrscha, wie sind Sie davongekommen?«

Er brauchte einen Augenblick, bis er das holographische Bild erkannte, das sich vor ihm aufbaute, aber dann spürte er, wie sich eine kalte Faust um sein Herz schloß. »Captain Dryso, ich fürchte, Sie haben meine Freiheit mit der Virulenz verwechselt.« Captain Sair Yonka lächelte ihn an. »Sagen Sie jetzt nicht, daß Sie sich freuen, mich zu sehen - dafür gibt es keinen Grund.«

»Captain Dryso, die Freiheit setzt Kampffjäger aus, X-Flügler und Bastarde.«

Dryso konnte gerade noch innehalten, bevor er seine nichtexistierenden Kampffjäger in die Schlacht schickte. »Rufen Sie den Planeten, und lassen Sie die Jäger der Heimwehr angreifen. Ich will, daß sie alle hierherkommen, um mich zu schützen. Steuermann, bringen Sie uns in Position, um die Freiheit anzugreifen.« Er zeigte auf Yonkas Abbild. »Ich glaube

nicht, Sir, daß Sie später einmal behaupten können, Sie seien froh gewesen, mich zu sehen.«

Die üppige Vegetation rund um das Zentralgebäude des Xucphra-Konzerns gab Iella und ihren Leuten die Möglichkeit, sich dem Hintereingang bis auf fünfundzwanzig Meter zu nähern. Sie hatten vorgehabt, auf die Tür zuzugehen, einen kleinen Sprengsatz anzubringen, sie aufzusprengen und im Haus zu sein, ehe noch der Alarm ertönte. Zehn Meter den Korridor entlang, und sie wären im Sicherheitszentrum des Gebäudes gewesen und hätten von dort die Alarmanlagen und den Zugang zu allen Fluren und Turbolifts kontrollieren können.

Aber jetzt stehen hier zwei Sturmtruppler Wache. Auf den ersten Blick wirkten sie echt, aber Iella bemerkte, daß sie sich miteinander unterhielten. Heimwehr-Banthas im Rancor-Gewand.

Dennoch, es lag genug übersichtliches Gelände zwischen ihr und der Tür, daß die Soldaten, ganz gleich wie schlecht ausgebildet, sie hätten erschießen können. Da sie auf Nahkampf eingestellt waren, hatte keiner ihrer Leute ein Blastergewehr dabei, nur Karabiner und Pistolen, und das machte es unmöglich, die Wachen aus dem Versteck heraus zu töten. Wir könnten sie auf diesen Abstand vielleicht mit Karabinerschüssen treffen, aber wegen der Panzerung wäre das zu unsicher.

Sie mußte die Soldaten ablenken, aber die einzige Möglichkeit, die sie hatte, war eine Sprengladung. Und das warf wiederum neue Probleme auf. Wenn sie sie nicht sofort töten könnten, würden sie zweifellos die Explosion melden und damit die Soldaten im Inneren des Gebäudes aufmerksam machen. Sie griff nach ihrem Komm, um Elscol zu bitten, noch ein paar ihrer Leute herüberzuschicken, als sie von oberhalb der Baumkronen das Kreischen eines TIE-Jägers hörte.

Ein zweiter und dritter TIE rasten über sie hinweg, und Iella sah, wie die Soldaten aufblickten und auf die Kampffjäger zeigten. Einer nahm sogar seinen Helm ab, um einen besseren Blick zu haben, und klemmte sich den Kopfschutz unter den Arm. Ohne nachzudenken, sprang Iella auf und ging auf sie zu, den Karabiner hinter sich versteckt, und drehte den Kopf, als würde sie sich ebenfalls die Kampffjäger ansehen.

Zahlreiche Frachter verließen dröhnend ihren Hangar und machten Iella deutlich, daß Wedge und seine Leute endlich eingetroffen waren. Und jetzt muß ich nur noch meinen Teil erledigen. Sie blickte zu den Wachen auf und lächelte sie an, als sie an der ersten Stufe zur Tür angekommen war.

»Entschuldigung, Ma'am, aber hier dürfen Sie nicht bleiben.« Der helmlose Soldat lehnte seinen Blasterkarabiner an die Wand und fummelte an seinem Helm herum. »Sperrzone.«

»Oh, tut mir leid.« Iella lächelte noch strahlender, dann hob sie die Waffe. Sie zog die Mündung nach links und rechts, brannte Löcher in die weiße Plastoid-Panzerung über der Brust der Wachen. Der Helm fiel aus leblosen Händen und rollte die Ferrocrete-Stufen hinunter, als Iella hinaufrannte. Sie stieg über die Leiche eines der Soldaten, zielte auf das Schloß der Tür und löste eine Salve roten Feuers aus, die es verdampfen ließ.

Bevor sie die Tür mit dem Fuß aufschieben konnte, erreichten auch zwei Ashern-Vratix den Treppenabsatz. Mit ihren kräftigen Hinterbeinen traten sie die Leichen weg. Bewaffnet mit Blasterpistolen, die mit Adaptern versehen waren, um in ihre dickfingrigen Hände zu passen, drangen die Krieger ins Haus ein und liefen den Flur entlang.

Die Tür der Sicherheitsstation zerbrach unter einem Vratixtritt. Die Vratix drängten hinein, und hellblaue Lichtblitze begleiteten ihren Angriff. Iella folgte ihnen, den Karabiner im Anschlag, aber die drei Xucphra-Sicherheitsleute waren bereits ausgeschaltet.

Zwei von ihnen hatten nicht einmal Gelegenheit gehabt, ihre Waffen zu ziehen, und alle drei lagen in einer Pfütze dampfenden Kaffees.

»Das war definitiv die falsche Zeit für eine Pause. Sichert sie, damit sie keinen Ärger machen, wenn sie aufwachen.«

Zwei menschliche Angehörige der Widerstandsgruppe führten ihre Anweisungen aus, während ein dritter sich auf den Stuhl am Schaltpult für die Sicherheitsanlage fallen ließ. »Kannst du den Laden dichtmachen, Jesfa?«

»Können Vratix springen?« Der dunkelhaarige Mann zeigte auf die Doppelreihe von Monitoren oberhalb des Pults. »Von hier aus kann man alle Bereiche des Gebäudes sehen - ein Bildschirm für jedes der sechs Stockwerke und zwei für die Türme. Ich kann alles überwachen und« - er senkte die Finger auf die Tasten - »alles abschalten. Dasselbe System habe ich benutzt, als ich als Wachmann für Zaltin gearbeitet habe.«

»Gut. Dann schalte alles ab bis auf einen Turbolift. Schließ die Fahrenhangars in den Türmen und mach den Haupteingang auf.«

»Schon geschehen. Ich schalte ein Komm auf Tak-zwei, damit ich euch über alles informieren kann, was ich hier sehe.« .

Iella lächelte. »Tu das, aber sei nicht überrascht, wenn sie auf die Holokameras schießen. Das würde ich jedenfalls tun.«

Sie tätschelte seine Schulter, dann holte sie das Komm aus der Tasche. »Haken an Klinge, wir sind drin und erwarten euch.«

»Schon unterwegs, Haken.« Elscol klang zum ersten Mal, seit Iella sie kannte, richtig zufrieden. »Gute Arbeit.«

Der Zorn darüber, daß ihre Staffel thyferranischer Heimwehripiloten erst als letzte aufsteigen durfte, um die Rebellen anzugreifen, führte dazu, daß Erisi Dlarit den Steuerknüppel fester umklammerte als notwendig. Die Macht-Staffel, eine Gruppe

noch unerfahrener Piloten, die den Hangar mit Erisis Elitestaffel teilte, war sofort zum Einsatz gerufen worden.

Erisi hatte sich im Büro der Isard informieren wollen, wieso man ihre Piloten nicht als erste einsetzte, aber niemand hatte sich am Komm gemeldet. Also hatte sie die Position als Kommandantin genutzt und ihrer Staffel selbst den Einsatz befohlen. Immer noch besser, wir werden im Baum zerstört, als hier am Boden.

Sobald sie in der Luft war, begann sie sich von der Kontrollstation am Boden taktische Daten einspielen zu lassen, und was sie sah, gefiel ihr überhaupt nicht. Ein imperialer Sternzerstörer und ein alderaanischer Kriegskreuzer griffen die Lusankya an. Der Sternzerstörer hatte sich gedreht und flog so, daß sein Rumpf senkrecht zu dem der Lusankya war. Das würde den Backbord-Kanonieren des Zerstörers die Möglichkeit geben, von oben auf den Supersternzerstörer zu schießen. Der alderaanische Kriegskreuzer war auf dem Weg zum Heck der Lusankya, und wenn er erst einmal am Frachtverkehr des Systems vorbei war, würde er in der Lage sein, die Triebwerke des größeren Schiffes anzugreifen.

Die Kampffäger, die der Sternzerstörer abgesetzt hatte, flogen in Formation auf die Lusankya zu. Die Heimwehr-Staffeln, die sie angreifen sollten, hatten sich verteilt, so daß die Sonderstaffel sie sich einzeln vornehmen konnte. Das ist Selbstmord!

Erisi schaltete auf die taktische Frequenz des Komm. »Eliteführer an Kampfkraftführer. Fallen Sie zurück und warten Sie, bis die Macht-Staffel Sie eingeholt hat.«

»Unmöglich, Eliteführer. Wir haben unsere Befehle.«

»Betrachten Sie sie als widerrufen. Seien Sie doch vernünftig. Sie werden es mit der Sonderstaffel zu tun haben.«

»Und wir werden die Sonderstaffel erledigen. Zum Ruhm Thyferras.«

Erisi schaltete ihr Komm auf die taktische Frequenz ihrer eigenen Einheit um. »Dicht zusammenbleiben, Elitestaffel. Wir greifen die Sonderstaffel an. Hoffen wir, daß unsere Kameraden sie schon ein wenig ermüdet haben.«

Wedge betrachtete die Daten, die die Eisenherz übermittelte, und er spürte, wie sich seine Nackenhaare sträubten. »Wieso greifen sie uns auf diese Weise an?«

Seine R5-Einheit stieß einen kurzen Pfiff aus.

Wedge schaute auf den Monitor und lächelte. »Das war eine rhetorische Frage, Gate. Du hast nicht genügend Daten, um eine Antwort berechnen zu können.« Nach seinem letzten Flug hatte Wedge Mynocks Speicher löschen und seine Software verbessern lassen. Wegen dieser Veränderungen, so hatte Zraii ihm mitgeteilt, war der Droide künftig eine R5-G8-Einheit, was Wedge zu Gate abgekürzt hatte.

Wedge aktivierte sein Komm. »Dreißig Sekunden bis zur ersten Angriffswelle von TIEs. Vergeßt nicht, unser Ziel ist es, an die Lusankya heranzukommen und nicht, unsere Zeit mit Einzelkämpfen zu vergeuden. Schießt ab, was ihr abschießen müßt, aber haltet euch ansonsten an die Einsatzbefehle. Zwei, bleiben Sie dicht in meiner Nähe.«

»Zu Befehl«, erklang Asyrs Stimme.

Wedge schaltete die Laser auf Doppelfeuer, wählte sich unter den anfliegenden TIEs ein Ziel aus und wartete darauf, daß sich das elektronische Fadenkreuz rot färbte. Dann schoß er zwei Salven ab und zog den X-Flügler nach unten, um dem zischenden grünen Laserfeuer zu entgehen, das gegen seinen Bugschild spritzte.

Das Manöver verhinderte, daß er sah, was aus seinem Ziel geworden war, aber Gate übermittelte ihm unbeteiligt die Botschaft »Ziel eliminiert« am unteren Rand des Monitorbild-

schirms. Vielleicht war Mynock doch nicht so übel. Wedge warf einen Blick auf die Sensordaten und sah, daß nur zwei TIEs sich an sein Heck geheftet hatten. Jeder hat einen erwischt - gute Arbeit. Er beschloß, die verbliebenen TIEs den Chir'daki-Piloten zu überlassen, die ihnen folgten.

Gate hupte.

»Danke, Gate.« Noch dreißig Sekunden bis zur nächsten Welle von TIEs. Er aktivierte sein Komm. »Aufschließen, Sonderstaffel. Noch zwei weitere Staffeln, dann sollten wir am Ziel sein.«

37

Corran verbiß sich ein Lachen. »Nur noch zwei weitere, Sonderführer? Ich zähle fünf, darunter eine Staffel Abfangjäger.«

»Zugegeben, Neun, aber zwischen drei und vier ist eine Lücke von zwei Minuten und dann noch einmal zwei Minuten zwischen fünf und den Abfangjägern. Ich dachte, wir könnten diese Zeit nutzen, um die Lusankya zu erledigen, wenn du erlaubst.«

»Einverstanden.«

Corran zog den Steuerknüppel zurück, als die zweite Gruppe von TIEs sich näherte, dann kippte er sein Schiff nach Steuerbord und vornüber und fand sich damit zwei TIEs gegenüber, die ihm gefolgt waren. Das Manöver hatte ihn allerdings leicht unterhalb des Kurses der Gegner gebracht. Einer der TIEs versuchte in einem knappen Bogen weiter herunterzukommen, der andere setzte direkt zu einem Sturzflug an.

Corran schoß zunächst auf den abtauchenden TIE. Zwei der vier Lasersalvon verfehlten das Ziel, die beiden anderen rissen Narben in den sechseckigen Steuerbordflügel. Die zweite Salve schnitt das untere Drittel des kugelförmigen Cockpits glatt ab.

Die beiden Ionentriebwerke wurden weggerissen und durch die Cockpitkuppel geschleudert, bevor sie schließlich explodierten.

Corran kippte den Jäger nach Backbord, trat das rechte Ruderpedal durch und brachte die Nase des X-Flüglers nach Steuerbord. Der TIE, der einen Bogen geflogen war, befand sich dadurch nun direkt in Corrans Fadenkreuz. Corran schoß, und alle vier Laserblitze trafen die Steuerbord-Solarfläche des TIE und das Cockpit dahinter. Corran sah ein Aufblitzen, dann trudelte der TIE in einer enggezogenen Spirale auf den Planeten zu.

»Zehn hat den nächsten, Neun.«

Corran brachte seinen X-Flügler backbord von Ooryls Jäger. Der Gand kippte sein Schiff auf den Backbord-S-Flächen und bot den angreifenden TIEs damit nur noch ein sehr schmales Ziel. Corran vollzog dasselbe Manöver und sah zu, wie vier TIEs sich aus der Formation lösten, um Ooryl anzugreifen. Er warf einen Blick auf die Sensoren.

»Pfeifer, warum hast du nicht gesagt, daß wir den anderen voraus sind?«

Gereizt hupte der Droide eine Antwort.

»Ich hätte doch zugehört!« Corran aktivierte sein Komm.
»Zehn, wir werden hier eine Weile allein sein.«

»Ooryl hat verstanden, Neun.« Corran bemerkte eine Schärfe in Ooryls Stimme, die ihm noch nie zuvor aufgefallen war. »Die gehören Ooryl.«

Die gehören Ooryl? Das klingt wie etwas, was Jace oder ich sagen würden.

Vor ihm löste Ooryl eine Vierfachsalve aus, die die Cockpitkuppel eines TIE traf und die Triebwerke zum Explodieren brachte. Mit ein wenig Ruder zog der Gand daraufhin seinen Jäger leicht nach Backbord und zerlegte mit einem zweiten Schuß die Backbord-Solarfläche eines TIE. Ooryl kippte

den X-Flügler und tauchte dann im Sturzflug unter die verbleibenden beiden TIEs.

Sithdreck, das war gekonnt! Corran stellte sein Schiff auf den Kopf und zog den Steuerknüppel zurück, um Ooryl zu folgen, aber inzwischen hatte der Gand seinen Jäger schon in einen langgezogenen Bogen gebracht. Corran setzte an, ihm zu folgen, aber ein Blöken von Pfeifer ließ ihn einen Blick auf den Monitor werfen. »Zehn, deine Spielkameraden hängen mir am Heck.«

»Ooryl hat verstanden, Neun. Setz deinen Bogen fort.«

»Fortsetzen? Sie kommen rasch näher.«

»Jetzt nicht mehr.«

Vor sich sah Corran, wie Ooryl seinen Bogen mit unglaublicher Geschwindigkeit enger zog und damit das Schiff in nur zweihundert Metern herumriß. Er flog weiterhin mit dem Kopf nach unten, also konnte Corran nicht ins Cockpit sehen, aber er stellte sich vor, wie sich die Mundwerkzeuge des Gand zur Imitation eines Lächelns auseinanderbewegten. »Ich breche auf dein Zeichen aus, Zehn.«

»Nach Backbord. Jetzt!«

Corran kippte nach Backbord, dann kehrte er, wie Ooryl es zuvor getan hatte, den Schub um. Statt einen engen Bogen zu fliegen, benutzte er allerdings das Ruder, bis die Nase des X-Flüglers wieder auf seinen vorigen Kurs wies - gerade noch rechtzeitig, um Zeuge zu werden, wie Ooryl den Flügel eines weiteren TIE verdampfen ließ.

Der Flügelmann des TIE tauchte sofort ab, um der Falle des Gand zu entkommen.

»Guter Schuß, Zehn. Du hast eine ruhige Hand.«

»Danke, Neun.«

»Gruppe drei, aufschließen.«

»Zu Befehl, Sonderführer.« Corran erhöhte, die Geschwindigkeit wieder. »Komm schon, Ooryl. Jetzt haben wir ein etwas größeres Ziel.«

Captain Drysso beobachtete die Schlacht in einer holographischen Darstellung. »Steuermann, die Freiheit versucht über uns hinwegzufliegen. Kippen Sie unser Schiff, damit wir sie ins Visier nehmen können.«

»Captain, wenn wir das tun, dann werden wir den Kampfjäger den unteren Rumpf geradezu entgegenrecken.«

»Das weiß ich.« Drysso sah den kräftigen Mann an, der die Kanoniere befehligte. »Artillerie, die Freiheit mit Ionengeschützen angreifen. Ich will dieses Schiff haben!«

»Captain, Artillerie hat verstanden, aber...«

Drysso kniff die Augen zusammen. »Wir haben mehr Ionengeschütze, als dieses Schiff insgesamt an Waffen hat, Lieutenant Gorev. Ich will dieses Schiff haben, und Sie werden es mir verschaffen. Ich möchte es nicht mehr beschädigen als notwendig. Antilles hat sich einen unserer Zerstörer geschnappt, und jetzt nehmen wir ihm seinen ab.«

»Was ist mit den Kampfjägern und dem Kriegskreuzer?«

»Benutzen Sie Raketen. Benutzen Sie all unsere Turbolaser und schweren Turbolaserbatterien.«

»Die Jäger sind zu klein für Turbolaser. Und der Kriegskreuzer hängt uns am Heck, daher wird es schwierig mit der Zielpfeilung für Raketen.«

»Bei allen Imperialen, Lieutenant Gorev, finden Sie gefälligst eine Lösung, oder ein anderer wird Ihre Position übernehmen, verstanden?« Drysso hatte die Stimme erhoben. »Das hier ist ein Supersternzerstörer. Eine Handvoll Sternjäger und ein Schiff, das gerade ein Zehntel unserer Größe hat, können uns nichts anhaben. Tut, was ich euch sage, und der Sieg gehört uns!«

Fliry Vorrü hatte die TIE-Abfangjäger an den Fenstern seines Büros vorbeifliegen sehen und wußte, daß es an der Zeit war, von Thyferra zu fliehen. Meine Fähre ist hyperraumtauglich. Ich fliege innerhalb der Atmosphäre zur anderen Seite des Planeten, stehle mich an den Hindernissen vorbei und verschwinde. Er griff nach einer Handvoll Datenkarten und steckte sie in seine Jacke.

Als er zur Tür seines Büros kam, stellte er fest, daß sie sich nicht öffnen ließ. Rasch gab er einen Überbrückungscode ein, und die Tür ging auf. Im Vorzimmer fand er zwei Sturmtruppler und die Sekretärin, die sich damit abmühten, die Tür zum Flur aufzubrechen.

»Zurücktreten. Elicia, tun Sie sich selbst einen Gefallen und gehen Sie hinter dem Schreibtisch in Deckung. Wenn die Rebellen kommen, erzählen Sie ihnen Schauergeschichten über mich, und man wird Ihnen nichts tun.« Die blonde Frau tat, was er ihr geraten hatte, und die Sturmtruppler nahmen Haltung an. »Ihr beide begleitet mich zu meiner Fähre im Osthangar.«

Vorrü öffnete die Tür zum Flur ebenfalls mit einem Überbrückungscode. Als er auf den Flur hinaustrat, zeigte er auf die Sicherheitskameras zu beiden Seiten. »Zerstören.«

Seine Wachen durchsiebten die Kameras förmlich, und Vorrü wurde klar, daß er es mit Heimwehrleuten zu tun hatte. Natürlich, das Klappern ihrer Panzer hätte mir das längst sagen müssen. Er bedeutete ihnen, ihm zu folgen, und rasch bewegten sie sich zum östlichen Teil des Gebäudes, wobei sie unterwegs sämtliche Holokameras zerstörten. »Da die Schlösser nur auf Sicherheits-Überbrückungscodes reagieren, ist anzunehmen, daß die Ashern das Gebäude bereits besetzt haben. Sie werden auch die Turbolifts unter ihrer Kontrolle haben, also werden wir die Treppe benutzen.« Vorrü ignorierte das Murren seiner Begleiter, und sie gelangten zum Ostturm, ohne auf Widerstand zu stoßen.

So weit, so gut. Vorrü befahl einem der beiden, ihm auf der Treppe vorauszugehen, der zweite folgte ihm, aber auch diese Sicherheitsmaßnahme erwies sich als, unnötig, denn sie sahen auf ihrem Weg zwei Stockwerke nach oben nichts und niemanden. Dann hatten sie die Hangarebene erreicht. »Um die Ecke und dann rechts. Schnell, ich höre schon, wie die Triebwerke gestartet werden.«

Das gefiel Vorrü überhaupt nicht, denn er hatte vorgehabt, die Fähre selbst zu fliegen - vor allem, da er wollte, daß nur ein einziger Pilot, nämlich er selbst, das endgültige Ziel seines Flugs kannte. Die Tatsache, daß die Triebwerke der Fähre bereits liefen, bedeutete, daß jemand anderes sich entschlossen hatte, das Schiff zur Flucht zu benutzen, und das würde zu unangenehmen Komplikationen führen. Vorrus Unzufriedenheit wurde in seinen folgenden Befehlen deutlich genug und trieb seine Wachen dazu, rasch vor ihm um die Ecke zum Hangar zu eilen.

Blasterschüsse durchsiebten die beiden gepanzerten Männer. Sie wurden gegen die Wand geschleudert, bevor sie zusammensackten. Ein Laserkarabiner schlitterte über den Boden und brachte Vorrü zu Fall. Er verbiß sich einen Schmerzensschrei, und das rettete ihm das Leben.

Vom Boden aus konnte er in den Hangar spähen, und er entdeckte zwei der imperialen Gardisten der Isard, die auf eine Fähre zumarschierten. Die Isard stiehlt meine Fähre, um zu fliehen! Wie kann sie es wagen!

Vorrü griff nach dem Blaster, über den er gestolpert war, und rannte in den Hangar. Er schoß den Soldaten mit der scharlachroten Panzerung in den Rücken und ging in Deckung, als die Lasergeschütze der Fähre den Hangar mit einem Feuerhagel überzogen. Er spürte den heißen Rückstoß der Manövrierdüsen der Fähre, als sie sich vom Boden erhob, dann

pumppte er Schuß um Schuß in die verschwindenden Schilde der Fähre, bis der Energiepack leer war.

Vorru warf den nutzlosen Blaster weg und stand vom Boden auf »Sie glaubt vielleicht, daß ich hier festsitzen aber ich wäre ebenso dumm wie sie, wenn ich nur eine Fluchtmöglichkeit vorgesehen hätte.« Er drehte einen der Sturmtruppler mit dem Fuß um und nahm ihm den Blasterkarabiner an. »Ich werde überleben, Ysanne Isard, und sei es nur, um dich für all den Ärger zahlen zu lassen, den du mir gemacht hast.«

Als Corrans X-Flügler auf die Lusankya zuraste, begann der Supersternzerstörer zu kippen. »Sonderführer, was sollen wir tun?«

»Bleibt weiter am Ziel. Wir greifen ihn eben von unten an. Ausweichmanöver beginnen. Feuerposition in dreißig Sekunden.«

Corran kippte seinen Jäger nach Steuerbord, was den Abstand zu Ooryls X-Flügler vergrößerte. Er zog den Steuerknüppel nach hinten und Backbord, was das Schiff auf einen unregelmäßigen, spiralähnlichen Kurs brachte, der es den Kanonieren der Lusankya erheblich erschwern wurde, den X-Flügler zu treffen. Sollten sie es doch schaffen, wird mir allerdings alles Bacta der Galaxis nicht mehr helfen können.

Die schweren Geschütze der Lusankya gaben zahllose Blitze grüner Laserenergie ab, mit denen die Kanoniere vergeblich versuchten, die auf den Zerstörer zufliegenden Kampffäger zu treffen. Corran prägte sich den Standort jeder Batterie genau ein. Das ist es, was diesen Metallberg so gefährlich macht. Wenn wir diese Geschütze zerstören, ist die Lusankya nichts weiter als eine große Blechbüchse im Weltraum.

Trotz des Ausweichmanövers war es nicht schwer, die Lusankya ins Visier zu nehmen. Corran schaltete auf Torpedos

um und verband die beiden Werfer. Das elektronische Fadenkreuz wurde sofort rot, und Pfeifer bestätigte mit einem gleichmäßigen Ton die Zielpeilung. »Gut, Pfeifer, gut.« Er drückte einen Knopf an der Kommkonsole, der erst grün leuchtete und dann schnell rot wurde.

»Neun hat sie im Visier. Ich schieße.«

»Schießen und dann beidrehen, Neun.«

»Zu Befehl.« Corran feuerte die Torpedos ab und sah die beiden Geschosse auf ihr Ziel zurasen. »Reißen wir der Lusankya die Zähne aus und hoffen wir, daß sie uns nicht auf dem Rückweg noch mit dem Zahnfleisch erwischt.«

38

Dryso startete seinen Adjutanten an. »Wie viele Torpedos sind im Anflug, Lieutenant Waroen?«

»Zwanzig, Sir.«

Zwei pro X-Flügler. Das können wir überstehen. »Sie sehen es sind nur zwanzig.«

»Warten Sie, Sir. Jetzt sind es vierundzwanzig.«

»Das macht auch keinen Unterschied.«

»Jetzt habe ich vierzig, nein, achtzig. Acht null.« Dryso riß die Augen auf, als er sah, wie an Steuerbord oberhalb des Horizonts seines Bugs eine Nova erglühte. Die Schilde hielten eine Sekunde oder zwei, dann brachen sie zusammen. Warnsirenen begannen zu heulen, als die Torpedos und Raketen sechs Kilometer entfernt am Bug des Schiffs explodierten. Das grelle Feuer nagte an den glatten Linien des Schiffs, riß Panzerplatten ab und löste Dutzende sekundärer und tertiärer Explosionen aus.

Noch bevor die Erschütterungen die Brücke erreichten, gab Dryso seine Befehle aus. »Waroen, schalten Sie diese Sirenen

ab. Ich brauche Schadensberichte. Artillerie, wieso haben wir die Freiheit noch nicht?«

Waroens Stimme erhob sich über den allgemeinen Lärm. »Captain, der Bugschild ist vollständig zusammengebrochen.«

»Woher haben sie so viele Raketen gehabt, Lieutenant?«

»Das weiß ich nicht, Sir.«

»Sithdreck! Dann finden Sie es raus!« Drysso beobachtete, wie die Freiheit auf seinen Supersternzerstörer schoß. Salven roter Turbolaserenergie gingen von dem kleineren Schiff aus und verwüsteten den ungeschützten Bug der Lusankya. Verdampfte Panzerplatten kondensierten sofort wieder zu Metallwolken, die das vollständige Ausmaß des Schadens verbargen, aber Drysso konnte nicht hoffen, daß der Bug seines Schiffes anders aussah als ein verkohlter, zerschlagener Metallklumpen. Trotzdem, dieser Schaden ist nichts gegen das, was wir anrichten können.

Über hundert Ionengeschütze an Steuerbord erwiderten den Beschuß der Freiheit, und es sah beinahe so aus, als explodierten ganze Platten von blauer Energie aus der Seite der Lusankya. Die Schilde der Freiheit implodierten, und blaue Blitze zuckten über die gesamte Oberfläche des kleineren Schiffes. Drysso sah, wie sekundäre Explosionen an den Backbord-Geschützen des Zerstörers aufblitzten, und er wußte, daß die Freiheit schweren Schaden genommen hatte.

»Captain, ich habe fünfzehn Prozent meiner Feuerkraft an Steuerbord verloren.«

»Danke, Artillerie. Lieutenant Waroen, woher kamen diese Raketen?«

»Aus den Frachtern, Sir. Sie benutzen anscheinend die elektronische Zielpfeilung der Kampffäger, um uns zu beschießen.« Waroen warf einen Blick auf seine Monitore. »Sir, ich kann den Bugschild wieder aktivieren, aber das wird unseren Schutz in anderen Bereichen verringern.«

»Tun Sie das, Waroen. Artillerie, vergessen Sie die Freiheit. Schießen Sie die Frachter ab.« Drysso verschränkte die Hände auf dem Rücken. »Die Frachter stellen im Augenblick die größte Bedrohung dar. Schießen Sie sie ab, und die Schlacht ist vorüber.«

Tycho Celchu kippte seinen X-Flügler nach Backbord und zog dann den Steuerknüppel zurück. Er setzte sich ans Heck eines TIE-Jägers und schoß. Zwei Lasersalven trafen die Triebwerke des TIE. Tycho kippte sein Schiff nach Steuerbord und tauchte ab, um der Explosion des TIE zu entgehen.

»Noch neben mir, Acht?«

Nawara Vens Stimme klang ein wenig nervöser, als es Tycho recht war. »Ich bin noch da, Sieben, aber es war knapp.«

»Neuer Angriff, Acht, dann der zweite Angriff auf die Lusankya. Sie fliegen voraus.«

»Zu Befehl, Sieben.«

Tycho nahm den Schub zurück, um Nawara vorbeizulassen, dann bezog er Position backbord hinter Nawaras Heck. Nach dem ersten Angriff auf die Lusankya waren die X-Flügler in die vierte Welle von TIEs geraten. Zwischen ihnen und den Chir'daki eingeklemmt, hatten die TIEs keine Chance gehabt. Als sie sich der fünften Gruppe näherten, löste diese sich auf, denn vier Piloten brachen aus und kehrten zu den anfliegenden Abfangjägern zurück.

»Nur noch acht übrig, Nawara. Such dir dein Ziel genau aus.«

»Hab schon eins im Kopf, Sieben.« Nawaras X-Flügler raste direkt auf die TIEs zu.

Tycho verzog das Gesicht. Ein direkter Anflug ist im allgemeinen günstig für uns, aber er kostet Schildenergie. Ich bin nicht sicher, ob das in dieser Umgebung so klug ist.

Nawaras X-Flügler kippte jetzt auf die Steuerbord-Stabilisatorflächen, dann feuerte er vier Doppelsalven Laserenergie auf sein Ziel ab. Die ersten beiden gingen weit daneben, ebenso wie das Gegenfeuer des TIE, aber die letzten trafen den TIE frontal. Zwei Laserblitze rissen die Steuerbord-Solarfläche entzwei, während die anderen ein Stück vom Cockpit abschnitten. Der TIE begann mit einem verrückten Taumeltanz durch den Raum, und schon hatte Tycho die Linie der TIEs durchbrochen und war bereit für den Angriff auf die Lusankya.

»Sonderführer, Sieben und Acht greifen an.«

»Verstanden, Sieben.«

Tycho kippte seinen Jäger, um Nawara mehr Platz zu lassen, und begann mit Ausweichbewegungen. Er näherte sich der Lusankya von vorn und nahm den bereits verkohlten Bereich des Bugs ins elektronische Visier. Flammen zeigten an, wo das Schiff ein Atmosphäreleck aufwies. Tycho wählte eine besonders hell leuchtende Stelle als Zielpunkt. Er schaltete auf Torpedos um und erhielt sofort die Zielbestätigung von seinem Astromech. Sekunden später leuchtete auch das rote Licht, das die Übermittlung der Telemetriedaten anzeigte.

»Sieben meldet erfolgreiche Peilung. Schieße zwei ab.« Er sandte zwei Protonentorpedos auf die Lusankya zu. Überall in der Nähe des riesigen Schiffs flackerten jetzt blaue Lichter auf und begannen sich auf den von Tycho angegebenen Punkt zuzubewegen.

Von Anfang an waren Wedge und Tycho der Ansicht gewesen, daß ihre einzige Chance gegen die Lusankya darin bestand, den Supersternzerstörer mit einer Unzahl von Protonentorpedos und Raketen zu treffen. Das Problem hatte darin bestanden, daß sie dafür eigentlich zwölf oder mehr X-Flügler-Staffeln benötigt hätten - die sie natürlich nicht besaßen. Aber sie hatten von der Eroberung Coruscants gelernt und beschlossen,

daß auch eine Anzahl von Frachtern, die mit Werfern und Raketen ausgerüstet waren, ihnen die nötige Feuerkraft geben würde. Und da sie die Raketen der Frachter an die Telemetriedaten der X-Flügler banden, brauchten sie nicht einmal zusätzliche Sensoren - deren Einsatz hätte die Frachter zu einem leichten Ziel für die Lusankya gemacht.

Um zu verhindern, daß jemand ihre Strategie erkannte, hatte Wedge Booster Werfer, Munition und Sensoren von Karrde kaufen lassen. Booster kaufte nur ungern etwas, was er nicht brauchte, und hatte daher die Sensoren auf der Station installiert in der Hoffnung, daß allein ihre Inbetriebnahme genügen würde, den Captain der Lusankya zögern zu lassen, bevor er die Station angriff. Booster hatte sich bereit erklärt, zurückzubleiben und der Lusankya vorzugaukeln, sie säße in der Falle, während die Sonderstaffel das System verlassen, sich mit Sair Yonkas Freiheit getroffen und den Flug nach Thyferra relativ bequem zurückgelegt hatte. Die Frachter hatten den Hinterhalt vor Thyferra vorbereitet, während die Freiheit am Rand des Systems auf die Ankunft der Lusankya gewartet hatte.

Tychos Raketen explodierten an den Schilden des Schiffs, aber die Schilde gaben rasch nach, als der Rest der Torpedos einschlug. Nawara und andere Piloten der Sonderstaffel setzten den Angriff auf die Geschützdecks an Steuerbord des Zerstörers fort, trafen Turbolaser, Ionengeschütze und Raketenwerfer. Wenn wir der Lusankya an einer Seite die Feuerkraft nehmen, können unsere Schiffe ungefährdet operieren.

Am anderen Ende des Sternzerstörers sah Tycho den alderaanischen Kriegskreuzer Eisenherz, der das größere Schiff mit Feuer überzog. Die Heckgeschütze der Lusankya feuerten, aber Aril Nunbs Droidencrew manövrierte das Schiff so, daß die Schüsse nur Bereiche trafen, an denen die Schilde stark waren. Die Heckschilde des Supersternzerstörers schienen zu halten,

aber der konstante Beschuß durch die Eisenherz mußte die Lusankya Energie kosten, die sie anderswo nicht mehr zum Schaden ihrer Gegner einsetzen konnte.

Tycho kippte seinen Jäger und segelte unter dem Gegenfeuer hindurch. Er bemerkte, daß die Lusankya begonnen hatte, auf die Frachter zu schießen. Diese begannen sich zu zerstreuen, als das große Schiff seine Geschütze auf sie richtete. Ausweichmanöver wie befohlen, aber das wird auch den Abschuß der Raketen schwieriger machen. Er warf einen Blick auf seinen Monitor. Es sind ohnehin nur noch zwei Raketen übrig, genug für einen weiteren Angriff.

Er Überprüfte den Abstand zur Abfangjägerstaffel, aber er sah, daß sie sich nicht so schnell genähert hatte wie angenommen. »Sonderführer, Sieben ist bereit zum nächsten Anflug auf die Lusankya.«

»Negativ, Sieben. Die Abfangjäger eskortieren eine Lambda-Fähre von hier weg. Du und Neun, ihr verfolgt sie zusammen mit euren Flügelmännern.«

Tychos Astromech schickte Daten über die Fähre auf den Monitor. »Eindeutig eine einzelne Lebensform auf der Fähre. Du glaubst, das ist die Isard?«

»Sehr wahrscheinlich. Sie will sich absetzen. Los, Tycho, schnapp sie dir!«

»Verstanden, Jesfa.« Iella kauerte sich nieder und streckte den Kopf um die Ecke. Rasch zog sie ihn wieder zurück, als drei Blasterschüsse mehrere Stücke aus der Ferrocretewand rissen. Das war knapper, als mir lieb ist.

Sie aktivierte ihr Komm. »Du hattest recht, Jesfa. Teil mir weiter mit, welche Holokameras er zerstört, und dann erwischen wir ihn.«

Elscol kam angerannt und ließ sich neben Iella auf ein Knie nieder. »Was ist los?«

Iella wies mit dem Daumen auf den Flur. »Sieht so aus, als wäre dort eine Ratte in der Falle. Haben deine Leute die Treppen besetzt?«

»Ja. Er sitzt hier im fünften Stockwerk fest.« Elscol lächelte. »Sollen wir die Unschuldigen evakuieren, oder jagen wir jetzt erst mal diesen Kerl?«

»Holen wir ihn uns!«

Elscol bedeutete einem Team aus zwei Menschen und zwei Vratix vorzugehen. »Der Kerl wehrt sich. Seid vorsichtig.«

Zwei von Elscols Leuten bezogen Position an der Tür zum Flur. Sie spähten um die Ecke, und als dies kein Feuer nach sich zog, gaben sie den anderen ein Zeichen. Die beiden Vratix schnellten vorwärts, um die einzige Tür an diesem Flur zu flankieren und zu überprüfen. Sie gaben Zeichen, daß die Tür verschlossen sei. Elscol und Iella rannten den Flur entlang und duckten sich dort wieder, bereit, ihren Gegner in jedem der abzweigenden Korridore zu verfolgen.

Iella drückte sich an die linke Wand des Flurs. Sie wollte gerade Elscol zunicken und sie auffordern, ihr Ende des Korridors zu überprüfen, aber da erspähte sie eine Bewegung in der Richtung, aus der sie gekommen waren. Die Duraplast-Tür explodierte unter heftigem Blasterbeschuß. Zwei Schüsse trafen den Vratix auf der rechten Seite der Tür in den Bauch und ließen ihn rückwärts taumeln. Als der Schütze hinter der Tür die Waffe nach der anderen Seite riß, wurde der zweite Vratix in den Thorax getroffen und fiel mit zuckenden Gliedmaßen zu Boden.

Die beiden Männer am Ende des Korridors rannten auf die Tür zu, ehe Elscol und Iella sie warnen konnten. Der zweite Mann hielt abrupt inne, erstarrte und fiel dann zu Boden, mit drei Einschußlöchern in der Brust.

Von dem ersten sah Iella nur bestiefelte Füße, die zweimal zuckten und sich dann nicht mehr rührten.

»Jesfa, schick mir ein Sechs-Mann-Team rauf.« Iella warf Elscol einen Blick zu. »Wir warten, oder?«

»Damit er verschwinden kann? Wenn er in dieses Zimmer gekommen ist, kennt er die Überbrückungscodes. Vielleicht hat er da drin einen geheimen Turbolift und ist längst auf dem Weg nach draußen.«

»Das bezweifle ich.« Iella aktivierte erneut das Komm. »Jesfa, sag ihnen, sie sollen Granaten mitbringen.«

Rauch drang aus der Türöffnung, dann fiel ein Blasterkarabiner scheppernd auf den Boden, zwischen die toten Vratix und Menschen. »Ich ergebe mich.«

Elscol und Iella wechselten einen Blick, dann rief Iella: »Kommen Sie mit erhobenen Händen raus.«

»Kenne ich Ihre Stimme?«

Iella riß die Augen auf. Fliiy Vorrü? Sie lächelte. »Vorrü? Ich erwarte, daß Sie die Hände erhoben haben.«

Der kleine weißhaarige Mann erschien in der Tür und stieg mit vorsichtigen Bewegungen über eine der Leichen hinweg. »Ah, Iella Wessiri. Zumindest kann ich mich dann darauf verlassen, daß mir Gerechtigkeit widerfährt.«

Elscol erhob sich und zielte mit dem Blaster auf den Mann. »Wenn Sie Gerechtigkeit wollen - die habe ich hier für Sie, Sie Mörder. «

Iella griff nach oben und legte eine Hand auf Elscols Karabiner. »Das kannst du nicht tun. Er hat sich ergeben.«

»Ergeben? Er hat gerade noch vier Leute umgebracht!«

»Noch mehr Verbrechen, für die man ihn verurteilen wird.«

»Genau.« Vorrü lächelte selbstzufrieden. »Ich bin sicher, daß die Bevölkerung von Thyferra mich vor Gericht bringen will, falls die Neue Republik das zuläßt.«

Iella erhob sich stirnrunzelnd. »Oh, nachdem die Neue Republik mit Ihnen fertig ist, werden die Thyferraner schon eine Gelegenheit dazu bekommen.«

»Ich hoffe, Sie haben recht, Iella, denn die Thyferraner haben ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl.« Vorru ließ die Hände bis auf Schulterhöhe sinken. »Da ich selbstverständlich weiß, welche der Würdenträger der Neuen Republik Bacta gehortet haben, und da ich die Hintertreppengeschäfte der Mitgliedsstaaten kenne, nehme ich an, daß niemand möchte, daß diese Informationen ans Licht kommen.«

Iella lachte. »Sie glauben, Sie müßten nicht für das bezahlen, was Sie getan haben, weil Sie einen politischen Handel abschließen können?«

»Nun, liebe Iella, so ist nun einmal die Realität.«

Iellas Stimme wurde kühler. »Sie glauben selbstverständlich, daß ich nicht meine eigene Version von Gerechtigkeit im Sinn habe. Ich wollte die Isard, weil sie meinen Mann getötet hat. Aber wenn ich sie nicht haben kann, werden Sie mir auch genügen.« Sie hob den Karabiner und zielte auf seinen Kopf. »Ein Schuß, und eine Menge Verbrechensakten werden geschlossen werden können.«

Vorru senkte die Hände noch weiter und applaudierte. »Ein guter Bluff, aber ich habe Ihre imperialen und corellianischen Akten gelesen, meine Liebe. Sie würden mich nie erschießen.«

»Das stimmt.« Iella ließ den Blaster sinken. »Aber sie kann es.« Ein einzelner Schuß aus Elscols Waffe traf Vorru in die Kehle. Er wurde gegen den Türrahmen geschleudert, dann fiel er vornüber auf seinen Blaster.

»Guter Schuß.«

Elscol blickte auf ihre Waffe nieder. »Ich kann mich nicht erinnern, diesen Blaster auf Betäubung eingestellt zu haben.«

Iella sagte: »Das habe ich getan, als ich dich davon abhielt, ihn sofort zu erschießen.«

Elscol runzelte die Stirn. »Warum wolltest du ihn nur betäuben? Wozu das Theater?«

»Vorrü liebt es, wenn er eine Situation unter Kontrolle hat. Er hat erwartet, daß du ihn tötest - das wäre ein letzter Sieg für ihn gewesen, denn du hättest einen Mann umgebracht, der sich ergeben hatte, und das hätte dich auf eine Stufe mit ihm gestellt. Nachdem ihm klargeworden war, daß ich hier war, hat er ein anderes Spiel versucht. Er glaubte bis zur letzten Sekunde daran, bis ich zuließ, daß du geschossen hast.«

Elscol nickte und schaltete den Blaster wieder um. »Aber es stimmt wahrscheinlich, was er darüber gesagt hat, daß er nicht für seine Verbrechen bezahlen wird. Die Neue Republik wird einen Handel mit ihm abschließen.«

»Wenn sie die Gelegenheit dazu erhält.« Iella lächelte. »Die Sonderstaffel hat ihn von Kessel weggeholt. Wir können ihn dort jederzeit wieder absetzen. Kein Handel, nur Gerechtigkeit.« Elscol mußte laut lachen. »Weißt du was? Mach so weiter, und du wirst mich noch davon überzeugen, daß man mit unbelehrbaren Imps tatsächlich noch etwas anderes anfangen kann, als sie zu töten.«

»Daran können wir arbeiten, Elscol, aber erst, wenn Thyferra wieder frei ist.«

39

Captain Sair Yonka erhob sich schwerfällig vom Deck der Brücke der Freiheit und kam taumelnd auf die Beine. Er wischte sich über die Stirn, und als er bemerkte, wie blutig seine Hand war, riß er einen Streifen Stoff von seiner Jacke ab und drückte es

gegen die Wunde. Antilles, du hast mir viel bezahlt, aber das genügt nicht.

»Kann ich einen Bericht haben, was da draußen los ist? Lieutenant Carsa?«

»Carsa ist tot, Sir. Sein Monitor ist ihm ins Gesicht explodiert.«

»Dann sind wir also blind, Fähnrich...«

»Issen, Sir. Nein, Sir, nicht blind. Die Lusankya wurde abermals von Torpedos und Raketen getroffen, aber sie schießt jetzt auf die Frachter. Uns läßt man im Augenblick in Ruhe.«

»Dann gibt es ja nicht ausschließlich schlechte Nachrichten.« Yonka lehnte sich gegen ein Schott. »Steuermann, sind wir manövrierfähig?«

Eine gequälte Stimme erklang aus dem hinteren Teil der Brücke. »Wir haben fünfzig Prozent unserer Manövrierfähigkeit verloren. Wir können das Schiff kippen, aber mit Schnelligkeit und Wendungen sieht es schlecht aus. Es dürfte allerdings genügen, um uns von hier wegzubringen.«

»Artillerie, Statusmeldung.«

»Wir haben noch die meisten unserer Backbordgeschütze, Sir, aber die Waffen an Steuerbord sind unbrauchbar. Ich kann keine realistische Einschätzung über Reparaturmöglichkeiten abgeben.«

»Wie ist der Status unserer Schilde?«

Ein kahler Mann drückte ein paar Tasten an einem Schaltpult, dann klatschte er in die Hände. »Die Schilde sind wieder intakt.

Ich habe siebzig Prozent Energie. Sie werden halten, während wir fliegen.«

Sair Yonka schüttelte den Kopf. »Wir bleiben hier. Lieutenant Phelly, kippen Sie uns, damit wir die Steuerbordgeschütze zum Einsatz bringen können.«

»Entschuldigen Sie, Sir, aber wir werden nicht gut genug bezahlt, um hier zu sterben.«

»Dann sollten wir lieber dafür sorgen, daß wir am Leben bleiben.« Yonka breitete die Arme aus. »Wir wußten alle, daß es uns umbringen würde, auf seiten der Isard zu bleiben. Wir wußten auch, wenn wir ihren Dienst verließen, würde sie uns jagen und töten, nachdem sie Antilles getötet hatte. Und jetzt müssen wir die Lusankya hier abschießen, oder sie wird uns irgendwann erwischen und erledigen. Jetzt geht es nicht mehr um Geld, sondern um Überleben und um Freiheit.«

Er zeigte auf den Hauptausguck. »Da draußen sind Leute in Kampffägern und Frachtern, die dieses Ungeheuer beschießen. Verglichen mit der Lusankya sind das Schnaken. Sie können sie stechen, aber nicht töten. Das wird unsere Aufgabe sein, und wir werden es tun, denn wenn wir schon sterben müssen, dann sterben wir nicht auf der Flucht. Das Imperium ist tot - das wissen wir alle - und das hier ist unsere Möglichkeit, uns bei seinen Nachfolgern einzukaufen.«

Wedge sah, daß die Freiheit zu kippen begann, während die Lusankya die Frachter mit Turbolasern beschoß. Eine Salve traf einen scheibenförmigen corellianischen Frachter und schnitt ihn in zwei Teile. Wedge sah Schilde aufleuchten und schmelzen, als weitere Schiffe getroffen wurden, aber keines von ihnen explodierte. Er wußte, daß dies vor allem auf Glück zurückzuführen war und daß viele Frachter die Schlacht nicht überstehen würden.

»Sonderführer an Zwei: Zeit für den letzten Angriff.«

»Negativ. Mir ist ein TIE auf den Fersen.«

»Ich komme, Zwei.«

Wedge zog den Steuerknüppel zurück und brachte sein Schiff im Bogen nach oben, dann kippte er nach Steuerbord, als Asysr X-Flügler vorbeischoß. Ihr folgte in knappem Abstand ein TIE. Als Wedge sich hinter ihn setzte, gab der TIE zwei Schüsse ab,

die Asyrs Heckschild durchdrangen und etwas an ihrem Schiff zur Explosion brachten. Der X-Flügler kippte aus Wedges Blickfeld.

»Zwei, melden.«

Asyr antwortete nicht. »Gate, versuche den Schaden von Zwei einzuschätzen.«

Der Droide piepte zur Antwort, aber Wedge ignorierte zunächst die Daten, die über seinen zweiten Monitor liefen. Vorher habe ich noch etwas zu tun.

Der TIE kippte nach Steuerbord und begann dann mit dem Aufstieg. Wedge zog seinen X-Flügler steil nach oben, dann kippte er nach Steuerbord und stellte das Schiff auf den Kopf. Eine Sekunde lang hatte er den TIE vor sich und gab einen Schuß ab. Die Lasersalve schnitt ein Stück der Solarflächen des TIE ab, richtete aber keinen ernsthaften Schaden an.

Der Kerl ist gut.

Der TIE kippte nach Backbord und kam in einem Bogen zurück auf Wedges Kurs. Wedge raste an ihm vorbei und verringerte dann den Schub, als sich der TIE an sein Heck hängte. Der TIE kam schneller näher als sein Pilot erwartet hatte weil Wedge die Geschwindigkeit verringert hatte. Wedge zog den Steuerknüppel leicht nach hinten und damit das Schiff nach oben. Für eine Sekunde hielt er diesen Kurs, dann schob er den Knüppel nach vorn und brach den Aufstieg ab.

Grünes Laserfeuer zischte an seinen Schilden, aber er geriet nicht in Panik. Und Gate kreischt nicht! Der TIE raste an ihm vorbei und versuchte vergeblich, Wedges Manöver schnell genug zu folgen. Wedge riß die Nase seines Schiffes wieder nach oben und feuerte zwei weitere Lasersalven ab.

Beide trafen den unbeschädigten Flügel des TIE und brannten ihn vom Schiff weg. Der sechseckige Flügel flog in die eine

Richtung, während der Rest des TIE in die Gegenrichtung, auf den Planeten zu, davontrudelte.

Wedge nahm sich nicht die Zeit abzuwarten, bis der TIE explodierte. Er zog seinen Jäger herum und hatte den gewaltigen Bauch der Lusankya wieder vor sich. Beinahe das gesamte vordere Achtel des Schiffes fehlte, aber die Geschütze feuerten immer noch gnadenlos. Sie ist beschäftigt, aber noch nicht genug. »Hier Sonderführer. Beginne den dritten Anflug.« Die Tatsache, daß niemand seine Meldung bestätigte, ließ ihm einen Schauer über den Rücken laufen, aber er schüttelte das ungute Gefühl wieder ab. Jetzt ist nicht die Zeit, die Toten zu betrauern. Das kann warten, bis ich meine Aufgabe erfüllt habe. Er begann mit Ausweichmanövern und flog auf die große Luke am Bauch des Supersternzerstörers zu. Wir haben dir die Nase gebrochen, jetzt geht's an die Eingeweide.

Er schaltete auf Protonentorpedos um und erhielt sofort ein rotes Fadenkreuz und die Bestätigung der Zielpeilung von Gate. Er wartete, bis auch der Transponderknopf rot aufleuchtete, dann schoß er die Torpedos ab. Zwei blaue Feuerstrahlen zogen von seinem Schiff auf den Zerstörer zu, gefolgt von einem weiteren halben Dutzend. Es brauchte vier von ihnen, um ein Loch in den Schild am Rumpf zu reißen, aber danach waren noch weitere vier Raketen übrig, um sich in das Hangardeck der Lusankya zu graben. Die Explosionen spuckten Trümmer in den Raum, dann zeigten sekundäre Explosionen, daß zumindest einige der Treibstofftanks für die TIEs getroffen waren.

Nachdem seine Torpedos verschossen waren, schaltete Wedge wieder auf Laser um und machte sich auf die Suche nach weiteren TIEs. Und wenn keine mehr übrig sind, werde ich wohl versuchen müssen, so nahe wie möglich an die Lusankya

heranzukommen und so viele kleine Treffer wie möglich zu landen.

»Jawohl, Madam, ich verstehe.« Erisi schauderte, als das Echo von Ysanne Isards Stimme in ihren Ohren verhallte. Als sie die Fähre entdeckt hatte, hatte sie gehofft, es wäre Vorru, aber die höhnische Stimme der Isard hatte diesen Traum platzen lassen. Erisi schaltete auf die taktische Frequenz ihrer Staffel. »Eliteführer an Staffel. Wir haben eine neue Mission: Wir eskortieren die Lambda-Fähre Thyfonian, bis sie zur Lichtgeschwindigkeit übergehen kann.«

»Hier Sechs. Das bedeutet also, daß wir hier zurückgelassen werden. «

»Negativ, Sechs. Die Lusankya wird der Thyfonian folgen und uns vorher einsammeln.«

»Verstanden.«

»Hier Zwölf. Vier X-Flügler nähern sich rasch.«

»Verstanden, Zwölf.« Erisi schüttelte den Kopf. Nur vier? Das ist ein Fehler, der dir noch leid tun wird, Wedge Antilles. »Bleibt in Formation und helft einander. Die Piloten werden gut sein, aber wir sind besser. Verliert nicht den Kopf, und ihr werdet auch euer Leben nicht verlieren.«

Captain Drysso lachte siegessicher. Soweit er feststellen konnte, war die Lusankya von über hundertfünfzig Protonentorpedos und Raketen getroffen worden, hatte aber nicht einmal fünfunddreißig Prozent ihrer Kampffähigkeit verloren. Die Manövrierfähigkeit war eingeschränkt und die Schildenergie nahm rapide ab, aber die Lusankya verfügte immer noch über mehr Geschütze als die Gegner. Und die Frachter haben dieselbe Überlebensrate wie Tauntauns auf Tatooine.

Lieutenant Waroen rief: »Captain, die Freiheit tritt wieder in den Kampf ein.«

»Artillerie, geben Sie alles, was Sie haben.«

»Zu Befehl, Captain.«

Die Lusankya feuerte ihre Steuerbordgeschütze auf den Sternzerstörer ab und fügte ihm erheblichen Schaden zu. Turbolaser brachten die Schilde zum Einsturz, und dann glitten die Strahlen aus den Ionengeschützen über den Rumpf der Freiheit. Raketen durchlöcherten das kleinere Schiff, Explosionen schüttelten es und schleuderten Trümmer in alle Richtungen.

Aber noch bevor der Angriff der Lusankya die Freiheit vollkommen hilflos zurücklassen konnte, beantwortete der Sternzerstörer das Feuer. Turbolaser bohrten sich durch die Rückenschilde der Lusankya und tief bis in ihr Herz. Blaues Ionenlicht tanzte über ihren Rumpf und löste überall Explosionen aus. Die Lusankya bebte unter der Heftigkeit des Angriffs.

»Schadensmeldungen!«

Waroen war der erste. »Bauchschilde unten, Rückenschilde unten, Bugschilde unten, Steuerbord- und Backbordschilde unten.«

»Wollen Sie damit sagen, wir haben nur noch die Heckschilde?«

Eine weitere Explosion erschütterte das Schiff. »Jetzt nicht mehr, Sir.«

»Captain«, rief der Kommunikationsoffizier, »ich habe eine Prioritätsmeldung von Madam Isard. Sie befiehlt uns, ihrer Fähre zu folgen.«

»Wie bitte?«

»Das war die Botschaft, Sir. Sie sagte, wir sollten uns davonmachen, bevor man uns abschießt.«

»Abschießt!« Dryssos Lachen brachte alle auf der Brücke zum Schweigen. »Abschießen? Wir stehen kurz vor dem Sieg. Die

Freiheit ist erledigt. Die Frachter sind so gut wie hinüber. Als nächstes ist dieser Kriegskreuzer dran, und wir haben das Schlimmste, was diese X-Flügler uns antun können, schon ausgestanden. Wir haben gewonnen! Sie kann fliehen, wohin sie will, aber die Lusankya bleibt hier. Wenn Ysanne Isard Thyferra verlassen will, werde ich ihren Platz einnehmen und ernten, was sie gesät hat.«

Die Besatzung starrte ihn einen Augenblick lang schweigend an, dann breitete sich Jubel auf der Brücke aus, beginnend an Waroens Station. Einen Augenblick lang dachte Drysso, sie jubelten ihm zu, aber alle, die nahe an den Fenstern standen, starteten an ihm vorbei, was Drysso veranlaßte, sich umzusehen.

Dort draußen, backbord vor dem Bug der Lusankya, kam die Virulenz aus dem Hyperraum.

Drysso klatschte in die Hände. »Da kommt die Virulenz mit unseren TIE-Staffeln. Befehlen Sie der Virulenz, die Staffel sofort abzusetzen! Nun steht nichts mehr zwischen uns und dem vollständigen Sieg!«

40

Drei Kampfklärerstaffeln verließen den Hangar der Virulenz und stürzten sich in den Kampf.

Wedges Herz sank, als Gate dies meldete. Er zog seinen X-Flügler herum und ergab sich der Tatsache, daß dies seine letzte Schlacht sein würde. Dieser Zerstörer hat sechs TIE-Staffeln. Ich habe immer irgendwie angenommen, daß die Sonderstaffel in einem letzten ruhmreichen Aufflammen untergehen würde, und es sieht so aus, als stünde dies nun kurz bevor. »Gate, Zielpfeilung auf einen der Kampffräger der Virulenz.«

Der Droide gehorchte mit einem Piepen. Wedge warf einen Blick auf die Schemazeichnung, die Gate ihm auf den Monitor gesandt hatte. »Das ist ein A-Flügler.«

Gate korrigierte ihn mit einem Blöken.

»Also gut, ein A-Flügler Typ II.« Wedge schüttelte den Kopf A-Flügler? Woher hat die Isard A-Flügler?

Eine vertraute Stimme erklang in Wedges Komm. »Cracken an Antilles. Stört es Sie, wenn wir ein bißchen mitmischen, Wedge?«

»Pash Cracken? Wie beim finsternen Herzen des Imperators kommt ihr hierher?«

»Mit Boosters Flaggschiff. Der Schwerkraftgenerator hat meine Einheit aus dem Hyperraum gezogen, direkt über die Virulenz, als sie vor der Station festhing. Booster hat Captain Varrscha weismachen können, das gehöre alles zu seiner Falle, also hat sie ihm das Schiff übergeben.«

Und nun hat er endlich ein Schiff gefunden, das groß genug für ihn ist. »Die Lusankya gehört Ihnen, Captain Cracken.«

»Mit Vergnügen, Wedge. Wir greifen an.«

Wedge kippte sein Schiff und orientierte sich wieder in Richtung Lusankya, als die Virulenz eine Breitseite gegen den Supersternzerstörer abfeuerte. Die Turbolaser und Ionengeschütze des kleineren Schiffs richteten auf den Backbord-Geschützdecks der Lusankya gewaltigen Schaden an. Ein Band aus Feuer raste am Backbord-Dollbord entlang, und Sekundärexplosionen hielten es noch lange, nachdem die Geschütze der Virulenz aufgehört hatten zu feuern, am Leben.

Am Heck der Lusankya schoß die Eisenherz jetzt aus kürzester Entfernung auf die Triebwerke des größeren Schiffs. Funkenkaskaden ergossen sich in den Raum, als sich Turbolaser tief in den Supersternzerstörer bohrten. Ein grelles Strahlen verbarg die Eisenherz für einen Augenblick vor Wedges Blick. Ein heftiges

Zittern ging durch die Lusankya, dann löste sich ein großes Segment aus ihrem Bug.

Schnell und gewandt stürzten sich Pashs A-Flügler auf die Lusankya. Sie rasten am gewaltigen Rumpf des Schiffs entlang und schossen mit Raketen auf Geschütztürme und Sensorkuppeln. Feurige Krater waren das Resultat. Die wenigen Waffen, die der Lusankya geblieben waren, konnten die A-Flügler nicht treffen; all ihre destruktive Kraft nützte ihnen nichts gegen ein Ziel, das sich ihnen immer wieder entzog.

»Sonderführer, hier Drei. Wir greifen erneut an.«

»Verstanden, Gavin.« Wedge warf einen Blick auf die Monitore, aber die einzigen TIEs, die er sah, waren jene, die die Fähre eskortierten. Die kann ich jetzt nicht mehr einholen.

»Wenn es dich nicht stört, Drei, schließe ich mich an.«

Als Corran sich den Abfangjägern näherte, schaltete er die Waffensysteme auf Laser um und verband sie zu Doppelsalven. Mit einer Vierfachsalve konnte man zwar sicher sein, einen Abfangjäger abzuschießen, aber Doppelsalven ermöglichten es, daß sich die Geschütze erheblich schneller drehten. Eigentlich sollte sogar ein einziger Schuß genügen, aber wenn diese Piloten die Manövrierfähigkeit ihrer Schiffe wirklich ausnutzen können, brauche ich so viele Gelegenheiten nie möglich. Sein X-Flügler bot ihm wegen der Schilde einen gewissen Vorteil, aber deshalb war er noch lange nicht immun gegen Beschuß.

»Neun, seien wir lieber vorsichtig.«

»Zu Befehl, Sieben. Zehn zu mir.«

»Ooryl hat verstanden.«

»Pfeifer, überprüfe die Kommfrequenzen und schalte auf die, die sie benutzen. Kümmere dich nicht um zerhackte Botschaften.

Es ist mir gleich, was sie sagen, ich möchte nur selbst in der Lage sein, mit ihnen zu reden.«

Pfeifer gab einen tiefen, klagenden Ton von sich.

»Ja, ich glaube auch, daß Erisi unter diesen Piloten ist. Ich möchte, daß sie weiß, wer sie verfolgt.«

Der Droide hupte höhnisch.

»Sie kann sich gegen mich zur Wehr setzen, wie sie will.« Corran lächelte. »Sie weiß bereits, daß ich mich recht gut entziehen kann. Sie ist der Grund für meinen Absturz auf Coruscant, und diesmal werde ich sie zum Absturz bringen.«

Er wählte sich einen der Jäger in der Mitte der Formation zum Ziel, behielt aber einen Kurs bei, als wollte er eines der Schiffe angreifen, die ihm näher waren. Als diese ausbrachen, kippte Corran den X-Flügler auf die Steuerbord-Stabilisatoren, als wollte er ihnen folgen, aber dann zog er das Schiff mit Hilfe des Ruders ein wenig herum und nahm sein Ziel ins Visier. Er schoß.

Parallele Laserblitze durchschnitten das Cockpit des Abfangjägers. Die Ionentriebwerke explodierten und spuckten aus einem silbrigen Feuerball Trümmern in den Raum. Einige kleinere Trümmer brachten Corrans Schilde zum Aufblitzen, aber er verstärkte sie schnell wieder. »Einen könnt ihr streichen.«

Pfeifer zwitscherte, und Corran drückte einen Knopf am Komm. »Ich hoffe doch, daß du das nicht warst, Erisi. Es täte mir leid, wenn sich deine Fähigkeiten als Pilotin so verringert hätten.«

»Es sind meine Fähigkeiten als Kämpferin, wegen derer du dir Sorgen machen solltest, Corran.«

»Hier Acht. Ich habe zwei am Heck.«

»Sieben auf dem Weg. Durchhalten, Acht.«

Corran kippte den Jäger und flog einen Bogen, mit Ooryl backbord hinter ihm. Zwei TIEs verfolgten Nawaras X-Flügler. Tycho riß seinen Jäger ebenfalls herum, aber es gelang ihm nur, einen der Verfolger abzulenken. Nawara brach nach Backbord

aus, aber der Abfangjäger blieb während des gesamten Manövers dicht an ihm.

Das muß Erisi sein.

Der Abfangjäger feuerte viermal, und die ersten beiden grünen Laserblitze bohrten sich durch Nawaras Heckschilde. Die nächsten beiden trafen das Backbordtriebwerk und den Rumpf direkt hinter dem Cockpit. Nawaras Astromech explodierte, dann brach das Cockpit auseinander. Als Feuer aufflackerte, befürchtete Corran das Schlimmste, aber dann sah er den Sitz des X-Flüglers von dem zerstörten Jäger wegtreiben.

»Acht ist draußen!« Corran kniff die Augen zusammen. »Zehn, halt ihm die TIEs vom Hals. Ich verfolge Erisi. Pfeifer, gib mir noch mal ihre Kommfrequenz.«

Der Droide gehorchte schweigend.

»Du hast dir immer die einfachsten Ziele ausgesucht, nicht wahr, Erisi? Schwere Arbeit ist nicht dein Fall.«

»Bist du das, der hinter mir her ist, Corran? Ganz allein?« Ihr Lachen erfüllte sein Cockpit. »Ich dachte, du hättest von deinem Vater gelernt, daß man nicht allein stirbt.«

»Darüber solltest du dir lieber Gedanken machen, Erisi, weil ich hier nicht sterben werde. Horn Ende.« Er drückte den Knopf, der diese Frequenz ausschaltete. »Komm, Pfeifer, es ist Zeit, alte Rechnungen zu begleichen.«

Corrans X-Flügler war jetzt hinter Erisi, aber der Abfangjäger tanzte hin und her, was es unmöglich machte, einen guten Schuß anzubringen. Als sie nach Backbord ausbrach, setzte Corran zu einem langgezogenen Bogen nach Steuerbord an, der ihn frontal auf sie zubringen würde. Der Abfangjäger brach nach Steuerbord aus, bevor er allzu nahe kam, was ihn dazu zwang, sich zur Verfolgung nach Backbord zu wenden. Sie wußte, daß es Selbstmord wäre, direkt auf mich zuzulegen.

Als ihr Schiff sich entfernte, wurde Corran klar, daß es nicht so einfach sein würde, sie abzuschießen, wie er geglaubt hatte. Sie war in einem X-Flügler keine schlechte Pilotin gewesen, aber nicht annähernd so gut wie er. Dieser Abfangjäger andererseits gibt ihr mehr Manövrierfähigkeit, als mein X-Flügler hat. Das bietet ihr Möglichkeiten, die sie zuvor nicht hatte. Und sie weiß sehr genau, wozu mein Schiff in der Lage ist und wozu nicht.

Corran lächelte. Man fliegt nicht gegen ein Schiff, sondern gegen den Piloten, und ihre Arroganz ist ein gewaltiger Fehler, den ich gegen sie einsetzen kann. Corran nahm den Schub auf 85 Prozent zurück und gewährte Erisi damit einen noch größeren Vorsprung. Er kippte auf die Backbord-S-Fläche und begann mit einem langgezogenen Bogen, der ihn zum Schauplatz des Hauptkampfes zurückbrachte. Er setzte zum Angriff auf einen der anderen Abfangjäger an.

Dabei behielt Corran immer den Hauptmonitor im Auge. Die Entfernung zwischen seinem Schiff und Erisis Abfangjäger stabilisierte sich, dann wurde sie geringer. Die Veränderungsrate wurde höher, und als sie nur noch drei Kilometer entfernt war, zog Corran den Steuerknüppel zurück. Er flog einen engen Looping, gab dann vollen Schub und flog direkt auf seine Gegnerin zu.

Ihre hastig abgegebenen Schüsse zischten harmlos über seine vorderen Schilde. Corran erwiderte das Feuer und erwischte ihren Jäger am Backbordflügel. Er wandte sein Schiff nach unten, dann zog er es wieder hoch und flog in einem langen Bogen, der ihn Thyferras wolkiger Oberfläche nahe brachte. »Wie schwer ist der Schaden an ihrem Schiff, Pfeifer?«

Der Droide leitete die Leistungsdaten auf den Hauptmonitor. Der Abfangjäger hatte einen fünfprozentigen Geschwindigkeitsverlust erlitten, womit er immer noch schneller als der X-Flügler war, aber nicht mehr sonderlich. Auch die Manövrierfähigkeit

war ein wenig reduziert, aber nicht genügend, um Erisi wirklich zu behindern. Das hier wird noch eine Weile dauern.

»Neun, bist du hinter Erisi her?«

»Ja, Sieben.«

»Sieh zu, daß du schnell mit ihr fertig wirst.«

»Brauchst du Hilfe?«

»Zehn kommt mit der Situation zurecht, aber die Fähre flüchtet weiter. Wenn wir sie nicht aufhalten, wird sie bald im Hyperraum sein.«

»Verstanden, Sieben. Ich beeile mich.« Er warf einen Blick auf seinen Monitor. »Pfeifer, wie weit sind wir von den Frachtern entfernt, die an meine Torpedo-Zielvorgaben gebunden sind?« Pfeifer hupte betrübt.

»Nein, ist schon in Ordnung, daß sie alle außer Reichweite sind. Ich möchte nicht, daß sie Torpedos verschwenden.«

Nur um ganz sicher zu sein, schaltete er die Übermittlung der Telemetriedaten ab, dann stellte er die Waffensysteme auf Protonentorpedos um. Wieder heftete er sich an Erisis Heck. Er schob die Nase seines Jägers nach oben und unten und hörte ein stotterndes Blöken von Pfeifer, als der Droide versuchte, eine Zielpeilung auf den Abfangjäger vorzunehmen. Dann wurde sein Ton gleichmäßig, und das elektronische Fadenkreuz färbte sich rot.

Corran schoß seine beiden letzten Torpedos auf Erisi ab. Sie begann sofort mit Manövern, um den Geschossen auszuweichen.

Ich habe dreißig Sekunden, um sie abzuschießen. Corran schaltete wieder auf Laser um und zog Energie vom Heckschild ab, um sie den Triebwerken zuzuleiten. Das machte ihn schneller als einen Abfangjäger, erst recht einen beschädigten, und gestattete es ihm, Erisi rasch einzuholen.

Als die Raketen sich ihrem Schiff näherten, kippte Erisi nach Backbord und brach in Richtung auf Thyferras größten Mond

aus. Die Torpedos verfehlten sie, wendeten und begannen erneut mit der Verfolgung. Erisi flog geradeaus auf den knochenbleichen Mond zu, und als die Torpedos wieder näher kamen, kippte sie abermals nach Backbord und zog ihren Jäger in einen Gleitflug, der der rauhen Oberfläche des Mondes folgte.

Ein Torpedo, der nicht gleichzeitig mit Trägheit und der Schwerkraft des Mondes zurechtkam, bohrte sich in die Mondoberfläche und explodierte. Der zweite schoß durch den aufwirbelnden Mondstaub und kam dem Abfangjäger wieder näher. Erisi zog ihren Jäger über einen Bergkamm und wieder nach unten, womit sie den Kamm zwischen sich und den Torpedo brachte.

Der Berg schützte sie vor der Explosion.

Aber er verhinderte auch, daß die Hecksensoren ihres Schiffs Corran wahrnahmen.

Als Erisi den Jäger wieder hochzog, um sich vom Mond zu entfernen, flog Corran über den Kamm und schoß. Rote Laserblitze bohrten sich in den Abfangjäger und zerrissen beide Solarflächen. Ohne diese Stabilisatoren wurde die Aufwärtsbewegung des Jägers schnell zu einem Sturzflug auf Kollisionskurs mit dem Mond. Beide Triebwerke waren noch intakt und leistungsfähig, und sie bohrten das Schiff geradezu in die Mondoberfläche, auf der es eine gewaltige Furche aufriß. Das Schiff krachte gegen den Rand eines kleinen Kraters und schlug dann immer und immer wieder auf dem Boden auf. Am Ende war es zu einer Form zusammengedrückt, die keine Ähnlichkeit mehr mit einem Kampfläger hatte, und kam zum Halt, als die Triebwerke endlich stotternd ausgingen.

Corran überflog die Absturzstelle noch einmal.

»Keine Explosion, nichts Spektakuläres. Wie Erisi das gehaßt hätte!«

Pfeifer schrillte höhnisch.

»Genau - wen interessiert, was sie gewollt hätte.« Corran zog seinen X-Flügler vom Mond weg. »Und jetzt such mir diese Fähre, Pfeifer. Es ist mir ganz gleich, wer der Pilot ist, wir werden dieses Schiff aufhalten.«

Eine weitere Salve der Virulenz erschütterte die Lusankya, als Wedge dicht über den Supersternzerstörer flog und einen Hagel von Laserblitzen auf dessen Rumpf niedergehen ließ. Die Lusankya versuchte sich zu verteidigen, aber die an der Oberfläche montierten Turbolasergeschütze wurden selbst zum Ziel von Tieffliegerbeschuß durch X-Fügler, A-Flügler, Chir'daki und die seltsamen Schiffe der Gands. Auch wenn es dem Supersternzerstörer immer noch gelang, die Virulenz zu beschießen, konnten die Schüsse dennoch nicht die Schilde des kleineren Schiffs durchdringen.

Bald wird die Lusankya hilflos sein. Noch mehr Beschuß, und das Schiff könnte zerbrechen, was die Gefangenen gefährden würde, die wir retten wollen. Wedge flog an der Brücke vorbei. »Gate, stell eine Verbindung zur Lusankya her.«

Der Droide gehorchte sofort. »Hier spricht Commander Wedge Antilles zum Captain der Lusankya. Wir werden Ihre Kapitulation jederzeit entgegennehmen.«

Eine zornige, schrille Stimme erklang. »Hier spricht Captain Joak Drysso - nein, Admiral Drysso - von der Lusankya. Wir werden niemals aufgeben!«

»Captain...«

»Wie können Sie es wagen, mich so zu beleidigen!«

»Also gut, dann eben Admiral, von mir aus auch Großadmiral, wenn Sie das vernünftiger werden läßt. Ihre Triebwerke sind getroffen. Sie haben keine Kampffjäger mehr, Sie können Ihren Gegnern keinen Schaden mehr zufügen.« Wedge ließ diese Einschätzung einen Augenblick lang wirken. »Ihre Lage ist

hoffnungslos. Es braucht niemand mehr zu sterben. Geben Sie auf.«

»Aufgeben? Ein imperialer Großadmiral? Admirale geben niemals auf. Wenn Sie das glauben, werden Sie es bereuen, einen angegriffen zu haben.«

»Das ist schon möglich, Sir, aber ich befinde mich gerade in dieser Situation. Wir werden Ihre Leute mit allem ihnen zustehenden Respekt behandeln.« Wedge mußte sich anstrengen, seiner Stimme den Zorn nicht anmerken zu lassen. »Ergeben Sie sich!«

»Niemals! Wir sind treue Söhne des Imperiums. Wir haben keine Angst und ziehen den Tod dem Verlust unserer Ehre vor. Steuermann, wir werden den Planeten rammen! Da, Antilles, jetzt sehen Sie es, ein Großadmiral gibt niemals...« Plötzlich wurde es still.

»Dryssso!«

»Captain Dryssso ist nicht mehr hier, Sir. Ab, hier spricht der amtierende Captain Waroen.«

»Haben Sie vor, Ihr Schiff auf den Planeten stürzen zu lassen, Waroen?«

»Auf keinen Fall, Sir. Wenn Sie den Kriegskreuzer veranlassen könnten, mit dem Beschuß meiner Triebwerke aufzuhören, und wenn die Virulenz uns ein Stück weiter in die Umlaufbahn zieht, damit wir nicht abstürzen, werden wir alle Kapitulationsbedingungen annehmen, die Sie uns anbieten.«

»Ich freue mich, mit Ihnen zusammenarbeiten zu können, Captain Waroen. Was Sie tun, ist nicht unehrenhaft.«

»Das weiß ich, Sir, und es ist verdammt viel besser als der Tod.«

Es fiel Corran nicht schwer, die Fähre zu finden, und er hängte sich problemlos dahinter. Er schaltete die Laser auf Vierfachfeuer

um. »Pfeifer, versuch mal, eine Verbindung zu der Fähre herzustellen.« Corran gab einen Warnschuß vor den Bug der Thyfonian ab, als Pfeifer ankündigte, die beiden Frequenzen gefunden zu haben, die die Fähre benutzte.

»Such dir eine aus.« Corran aktivierte sein Komm. »Corran Horn an Fähre Thyfonian. Kehren Sie zurück nach Thyferra, oder ich bin gezwungen, Sie zu zerstören.«

Nach einem Augenblick hörte Corran eine Stimme, von der er nicht erwartet hätte, sie je wieder über ein Komm zu vernehmen. »Ich hätte es wissen sollen, Horn. Verschwinden Sie. Sie können mich nicht aufhalten.«

»Vielleicht wird Ihnen das hier das Herz ein wenig erwärmen, Ysanne.« Corran nahm das Heck der Fähre ins Visier und schoß. Salve um Salve traf die Heckschilde der Fähre, ohne sie jedoch durchdringen zu können. Was soll das? Fährenschilde sind normalerweise nicht so gut.

»Dafür können Sie Fliry Vorru danken, falls er noch am Leben sein sollte. Er hat bessere Schildgeneratoren in seine Fähre einbauen lassen. Das verringerte den Passagierraum, aber wen stört das schon. Ihr X-Flügler hat nicht genug Feuerkraft, um die Schilde durchzubrennen.«

Einer vielleicht doch. Corran schaltete auf die taktische Frequenz seiner Staffel. »Neun könnte hier ein bißchen Hilfe brauchen. Die Isard sitzt in der Fähre, und ich komme nicht durch die Schilde.«

»Hier Sieben, Neun. Ich komme so schnell wie möglich. Halte sie davon ab, auf Lichtgeschwindigkeit zu gehen.«

»Ich tue mein Bestes, aber ich brauche deine Laser, um sie aufzuhalten.«

»Verstanden, Neun. Ich beeile mich.«

»Pfeifer, berechne, wie lange es dauern wird, bis sie zur Lichtgeschwindigkeit übergehen kann.«

Der Droide zeichnete ein Schema des Systems auf Corrans zweiten Monitor. Er benutzte sich überschneidende Farbkreise, um die Einwirkung der Schwerkraft auf die Körper im System zu demonstrieren, und zeigte die Fähre als Lichtpunkt am Rand des Masseschattens von Thyferra an.

Sithdreck, sie hat es beinahe geschafft. Wieder schoß Corran, aber auch diesmal verfärbten sich die Schilde der Fähre nur blau. Was wenn sie blufft und einfach alle Energie auf die Heckschilde gelenkt hat? Sie wäre dazu fähig.

Er gab mehr Schub und raste in einem Bogen vorwärts, der ihm die Möglichkeit zu einem Schuß auf die Fähre geben würde. Als er näher kam, drehte sich die Fähre, so daß er sich ihr nun Bug an Bug gegenüberfand. Corran feuerte.

Die Fähre schoß zurück. Grüne Energieblitze drangen durch den Bugschild des X-Flüglers und trafen den Backbord-Stabilisator. Corran kippte sein Schiff sofort und tauchte ab, dann zog er den Jäger in Ausweichbewegungen wieder hinter die Fähre. »Pfeifer, was ist denn passiert?«

Die Stimme der Isard erklang im Komm. »Hatte ich erwähnt, daß Vorrur auch die Laser dieses Schiffs verstärken ließ?«

Ich werde dir eine Verstärkung geben, Ysanne! Corran fauchte wütend, als er die Schadensmeldungen sah, die Pfeifer auf dem Monitor erscheinen ließ. Er verzog das Gesicht und schaute zu seiner Backbord-S-Fläche hinaus. Wo sich einmal Lasergeschütze befunden hatten, waren jetzt nur noch Klumpen geschmolzenen Metalls. Und ein Meter weniger S-Fläche. Ein Blick auf den zweiten Monitor zeigte, daß die Isard nur noch einen Kilometer vor sich hatte, bevor sie mit der Beschleunigung zur Lichtgeschwindigkeit beginnen konnte. Sobald sie aus dem Schwerkraftschatten raus ist, wird es ein Kinderspiel für sie sein.

Vorrur hat das Ding also verbessert, ja? Er schaltete die Waffensysteme auf Torpedos um und nahm eine Zielpeilung auf

die Fähre vor. Pfeifer begann zu hupen, als er versuchte, die Peilung vorzunehmen. Vor dem X-Flügler begann die Fähre hin und her zu rucken, was Corrans Lächeln nur noch breiter werden ließ. Ja, er hat auch ein Zielpeilungs-Warnsystem eingebaut. Das einzig Gute, was du in deinem finsternen Leben getan hast, Vorru.

»Können Ihre Schilde denn auch einen Protonentorpedo aufhalten, Ysanne?«

»Das werden Sie rausfinden, falls Ihnen jemals eine Zielpeilung gelingt, Horn.«

Corran warf einen Blick auf den Monitor und sah Tychos X-Flügler langsam näher kommen, aber er war immer noch acht Kilometer entfernt. Solange du hier tanzt, Ysanne, kannst du nicht zur Lichtgeschwindigkeit beschleunigen. Und das bedeutet, daß wir dich doch noch erwischen können. »Ich nehme Sie ins Visier, und dann sind Sie erledigt.«

Ihm gelang eine Zielpeilung, aber er gestattete der Fähre, wieder auszuweichen. Er versuchte sie langsam zurück in den Masseschatten Thyferras zu treiben. Die Fähre kippte in die andere Richtung, aber Corran folgte und nahm sie wieder ins Visier. »Sie können mir nicht entkommen.«

Die Antwort kam beinahe lässig. »Ich habe aufgegeben, es zu versuchen, Horn. Sie bluffen doch nur. Wenn Sie noch Torpedos hätten, hätten Sie sie längst benutzt.« Die Fähre beendete die Ausweichbewegungen und begann mit der Beschleunigung auf Lichtgeschwindigkeit.

»Ich hatte gehofft, Sie lebend zu erwischen, Ysanne. Wenn ich schieße, bleibt nichts von Ihnen übrig.«

»Bitte, Horn, versuchen Sie es doch. Wenn wir uns wieder begegnen, werde ich versuchen, Sie zu töten, und ich werde mehr Erfolg haben.«

Sie darf einfach nicht davonkommen, Ich kann sie nicht entkommen lassen! Corran schlug mit der Faust auf die

Schaltkonsole des Komm. In seinem Kopf drehte sich alles vor Wut und Frustration über sein Versagen. Mit den Lasern kann ich ihr nichts anhaben, und ich habe keine Torpedos, um ihre Schilde zu zerstören. Ich kann nichts tun ... überhaupt nichts ... Moment, vielleicht gibt es doch noch etwas!

»Schnell, lenk alle Energie auf den Bugschild um!« Corran lächelte grimmig und packte den Steuerknüppel fester. »Halt dich fest, Pfeifer, wir werden sie rammen!«

Der Droide begann laut zu kreischen, aber Corran ignorierte ihn und konzentrierte sich auf die Fähre. »Deine Logikschaltkreise sind durchgebrannt. Wir haben eine Chance zu überleben, aber das ist gleichgültig. Wenn wir ihr Schiff beschädigen ... wir müssen ihr Schiff beschädigen...«

Bevor Corran das Schiff jedoch beschleunigen konnte, schossen zwei blaue Pfeile links und rechts an seinem Cockpit vorbei. Der erste explodierte am Heckschild der Fähre und brachte es zum Einsturz. Der zweite bohrte sich in die Triebwerke und riß das Schiff nach Backbord. Feuer brach aus den Sichtluken der Fähre, und die Thyfonian explodierte in einem goldenen Feuerball aus Tausenden von Trümmern.

Corrans X-Flügler raste quer durch das Zentrum der Explosion,

und bis er sein Schiff gewendet hatte, zeugten nur noch die Funken von kleinen Splittern, die seine Schilde trafen, vom Ende der Thyfonian. Vom Feuer verschlungen. Irgendwie passend.

Corran aktivierte sein Komm. »Woher kamen diese Torpedos?«

»Sieben hier, Neun. Danke für die Zielpeilung.«

»Wie bitte?« Corran warf einen Blick auf den Transponder-Schalter und sah, daß er leuchtete. Als ich mit der Faust auf das Schaltpult geschlagen habe, muß ich aus Versehen die Übertragung ausgelöst haben. Ein Bild Luke Skywalkers stand ihm vor

Augen. Er würde behaupten, daß es weder Zufall noch Glück war, sondern die Macht. Corran nickte langsam. Ich ziehe es vor, von Gerechtigkeit zu sprechen.

»Das war ein großartiger Schuß, Tycho. Wenn ich sie schon nicht kriegen konnte - du hattest ohnehin den älteren Anspruch.«

»Corran, wir haben sie gemeinsam erledigt. Das ist alles, was zählt.«

Tychos X-Flügler kam in Sicht, als Corran wieder auf den Planeten zuflog. »Ich kann keine Abfangjäger mehr sehen, Tycho. Du hast ganz schön zugeschlagen.«

»Ich hab ein paar erwischt, aber die meisten hat Zehn abgeschossen. Er allein hat sechs Abfangjäger erledigt.« Tycho kicherte. »Und es sieht so aus, als hätte die Lusankya ihr Feuer eingestellt.«

Corran lächelte. »Eine Tyrannin tot, eine Verräterin tot, ein Supersternzerstörer erledigt, und wenn Elscol, Iella und die Ashern ihre Arbeit getan haben, ist auch ein Planet befreit. Gar kein so übler Tag.«

41

»Sieht anders aus, nicht wahr, Corran, wenn man an der Decke entlangspaziert?«

»Ja, aber nicht besser.« Obwohl überall im Gefängnis der Lusankya das Licht eingeschaltet war, wirkten die grob behauenen Wände immer noch erdrückend auf Corran. Er kletterte über die niedrige Mauer in den Raum, der einmal Jan Dodonnas Zelle gewesen war, und sah Tycho Celchu an. »Es ist seltsam, daß wir diese Operation begonnen haben, um Jan und die anderen Gefangenen zu befreien, nur um jetzt festzustellen, daß die Isard ihn und andere schon vor Monaten an andere Orte

gebracht hat. Tief in ihrem Inneren muß sie gewußt haben, daß wir gewinnen, und sie hat es getan, um uns unseren Sieg zu vergällen.«

»Du verstehst das falsch, mein Freund.« Tycho tätschelte Corrans Schulter. »Als du von hier entkommen bist, hast du ihr den Spaß an der Anlage verdorben. Sie konnte ihr kleines Gefängnis nicht mehr besichtigen, ohne daran denken zu müssen, daß du sie geschlagen hast. Jeder andere hätte die Sicherheitsmaßnahmen verschärft, aber sie hat die ganze Anlage einfach aufgegeben. Und das ist auch gut so - dieser Teil des Schiffs hat bei den Angriffen die Atmosphäre verloren, und alle, die sich hier aufgehalten hätten, wären jetzt tot. Es hätte die Isard gefreut, sie auf eine Weise sterben zu lassen, die dazu geführt hätte, daß wir uns selbst die Schuld daran geben, diese Helden der Revolution getötet zu haben.«

Corran nickte nachdenklich. In der Woche seit der Schlacht von Thyferra hatte er gewartet, bis die Reparaturmannschaften endlich die Gefängnisanlage des Schiffs soweit wiederhergestellt hatten, daß man sie betreten konnte. Für alle anderen, die diesen Bereich gesehen hatten, war es nur ein Teil des Schiffs, in dem die Wände mit Felsplatten verkleidet waren. Die Tatsache, daß die primitiven Latrinen sich in ein Vakuum ohne Schwerkraft entladen hatten und der Schmutz sich nach Wiederherstellung der Schwerkraft überall abgesetzt hatte, machte es nicht einfacher. Jeder, der diese Anlage besichtigt hatte, konnte sich gut vorstellen, wieso Corran sie haßte.

Aber es ging Corran nicht um den Gestank und die rauen Wände. Er runzelte die Stirn. »Für mich fühlt es sich so an, als wären diese Wände durchdrungen mit Verzweiflung und Versagen. Die Männer, die hier eingesperrt waren, wagten nicht zu fliehen, obwohl es den meisten von ihnen wahrscheinlich gelungen wäre, da bin ich sicher. Jan hätte mit mir kommen

können, aber er blieb, weil er sich für die anderen verantwortlich fühlte. Das hat ihn mehr zum Gefangenen gemacht als diese Wände.«

»Aber was du als sein Gefängnis betrachtet hast, sah er vermutlich ganz anders. Jan wußte, daß er die Leute am Leben erhielt, indem er sich um sie kümmerte. Er hatte sich nicht ergeben, also konnten sie es auch nicht.« Tycho strich über die felsige Oberfläche einer Wand. »Was er getan hat, indem er zurückblieb, ist ebenso ein Teil seiner selbst, wie es zu dir gehörte, daß du zu fliehen versuchtest. Ich kann mich nicht gut an meinen Aufenthalt hier erinnern, aber ich war damals sicher, daß ich hier sterben würde. Es ist schrecklich, wenn man das Bewußtsein wiedererlangt und sich an einem Ort wiederfindet, von dem man glaubt, daß man dort sterben wird. Jan hat mich überzeugt, daß ich leben würde, und so war es ja auch.«

»Und du bist aus dem Gefängnis entkommen, in das sie dich später geschickt hat.«

»Genau.« Tycho lächelte. »Wir müssen hoffen, daß die anderen das ebenfalls schaffen.«

»Das wäre gut, aber ich bin immer noch dafür, sie selbst zu suchen.« Corran lächelte. »Zrai hat meinen X-Flügler schon wieder in den Normalzustand versetzt - na ja, was man so Normalzustand nennt, nachdem ein Verpine sich daran zu schaffen gemacht hat - also bin ich bereit, wieder auf die Jagd zu gehen. Machst du mit?«

Tycho nickte nachdenklich. »Das werde ich, obwohl ich annehme, daß wir jede Menge Konkurrenz haben werden. Eine der ersten >Reparatur<-Mannschaften, die hier war, war ein forensisches Team des Geheimdienstes der Allianz. Sie haben hier alles mitgenommen - Fingerabdrücke, Haar- und Gewebeproben, selbst Proben des Drecks, der überall herumtrieb. Du weißt besser als ich, was sie aus solchen Beweisen schließen

können, und ich nehme an, sie werden die Identität der meisten Gefangenen ermitteln können.«

Corran lächelte. »Deshalb war General Airen Cracken schon zwei Tage nach der Schlacht hier! Die Neue Republik wird also nach den Gefangenen suchen?«

»Das nehme ich an. Zuvor konnten sie es nicht tun, weil sie nur dein Wort dafür hatten - meine Aussagen waren zu alt und zu unklar. Und da du dich entschieden hattest, den Dienst zu quittieren, mußten sie sich von uns distanzieren. Jetzt haben sie handfeste Beweise, und das ändert alles.«

»Gut, dann können sie ja mit uns darin wetteifern, die Leute zu finden.«

»Ah, hier bist du, Corran.« Ooryl stand im Eingang zur Zelle. »Ich hatte gehofft, daß ich dich hier finde.«

Wie bitte? Corran starrte den Gand an. »Ooryl?«

»Hat Ooryl das richtig gemacht?« Die Mundwerkzeuge des Gands klappten aufgeregt auf und zu. »Ooryl wollte, daß du der erste bist, der es hört.«

Corran sah Tycho an, aber der Alderaaner zuckte nur mit den Schultern. »Ja, Ooryl, du hast das ganz richtig ausgedrückt, aber ich dachte, Gands benutzen keine Personalpronomen, es sei denn...«

Der Gand schlug sich klickend mit der Faust an die Brust. »Ich bin janwuine. Die ruetsavii haben mich zum janwuine erklärt. Sie sind nach Gand zurückgekehrt, um dort Ooryls, äh, meine Geschichte zu erzählen. Was wir hier getan haben, Ooryls Anteil an der Eroberung von Coruscant und die Kämpfe gegen die Isard, davon werden alle Gand erfahren. Und wenn Ooryl dann >ich< sagt, wird jeder wissen, wen ich meine.«

»Das ist ja großartig, Ooryl.« Tycho streckte die Hand aus. »Die Gand haben auch alles Recht, stolz auf dich zu sein.«

Ooryl schüttelte erst Tychos, dann Corrans Hand. »Und es gibt noch mehr. Ihr seid alle zu janwuine erklärt worden. Das bedeutet, wenn ihr zu Ooryls janwuine-jika nach Gand kommt, dürft ihr von euch selbst mit Personalpronomen sprechen, und niemand wird euch deshalb für vulgär oder unhöflich halten.«

Corran sah ihn forschend an. »Willst du damit etwa sagen, daß du die ganze Zeit über, die du bei der Staffel bist, gedacht hast, daß unsere Art zu reden uns vulgär oder unhöflich wirken ließe?«

Der Gand schüttelte den Kopf. »Ooryl nimmt nie an, daß jemand vulgär ist, wenn es sich auch mit Unkenntnis erklären läßt.«

»Danke - glaube ich jedenfalls.«

Tycho grinste ihn an. »Das sollte lieber >glaubt Corran jedenfalls< heißen.«

»Aber nicht oft«, fügte Ooryl hinzu.

»Corran glaubt, daß Ooryl lieber noch den Gebrauch von Personalpronomen üben sollte, bevor er sich an Witzen versucht.« Corran wies auf ihre Umgebung. »Nicht wesentlich besser als die Bude, die wir uns auf Talasea geteilt haben, wie, Ooryl?«

»Die Mineraleinschließungen geben dem Ganzen ein wenig Farbe, aber Ooryl, äh, mir würde es hier nicht sonderlich gefallen.« Der Gand hob eine Hand. »Ich würde mir gern diesen Ort mit dir zusammen noch ausführlicher ansehen, denn die Geschichte deiner Zeit hier wird für meine janwuine-jika sehr wichtig sein, aber es stehen noch andere Dinge an. Captain Celchu, Commander Antilles hat Ooryl gebeten, Ihnen zu sagen, daß er in der Offiziersmesse der Lusankya auf Sie wartet.«

»Letzte Besprechungen vor seiner Party?«

»Das nimmt Ooryl, äh, ich meine, das nehme ich an, Captain. Und Corran, General Cracken möchte dich sprechen.«

Was das wohl zu bedeuten hat? »Wo finde ich ihn?«

»Ooryl wird dich hinbringen.«

Die drei Piloten nahmen den Turbolift aus der Gefängnisanlage nach oben. Tycho stieg als erster aus, während Ooryl und Corran höher und höher in die Aufbauten der Lusankya fuhren. Als der Turbolift hielt, stellte Corran fest, daß Airen Cracken vor der Tür des Bereitschaftsraums des Captains auf ihn wartete.

Er nickte dem Gand zu, als sich die Fahrstuhltüren hinter ihm schlossen, und wandte sich dann dem älteren Mann zu. »Was kann ich für Sie tun, Sir?«

Cracken fuhr sich durch sein von Weiß durchzogenes rotes Haar. »Ich brauche jemanden, der Booster Terrik Vernunft beibringt.«

Corran hob abwehrend die Hände. »Soll ich nicht lieber einen Todesstern für Sie abschießen?«

»Das Problem ist ein ganz ähnliches.« Cracken schüttelte ratlos den Kopf. »Booster will die Virulenz behalten.«

»Und Sie wollen sie der Neuen Republik übergeben?« Corran mußte laut lachen. »Er wird nicht auf mich hören.«

»Mirax hat vorgeschlagen, daß ich Sie herbringe.«

»Gut, hier bin ich, aber ich weiß nicht, was ich tun kann.«

»Stärken Sie mir den Rücken, oder wir haben Booster Terrik als Kommandanten eines voll einsatzfähigen imperialen Sternzerstörers.« Cracken seufzte. »Terrik war nie einer der schlimmsten Schmuggler, aber jetzt hat er sich mit Talon Karrde zusammengetan und...«

»Booster und Karrde zusammen? Verbündet? Ich weiß, daß Karrde hergekommen ist, aber ich dachte, es ginge um Verträge mit der neuen Regierung von Thyferra über Bactatransporte. Sind Sie sicher, daß Karrde und Booster zusammenarbeiten wollen?«

»Sehen Sie selbst.« Cracken öffnete die Tür zum Bereitschaftsraum und erlaubte Corran vorzugehen. Corran fand Booster am abgelegenen Ende eines ovalen Tisches, Mirax zu seiner

Rechten und einen gutaussehenden Mann, von dem er annahm, daß es sich um Karrde handelte, zu seiner Linken. Corran ging zu Mirax' Seite des Tisches und gab ihr einen Kuß auf die Wange. »Booster, Sie sehen gut aus.«

»Es tut mir gut, Captain eines so großen Schiffs zu sein.« Corran streckte eine Hand aus. »Talon Karrde, nehme ich an. Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen.«

»Lieber jetzt als damals, als Sie noch bei CorSec waren.« Karrde sah ihn forschend an. »Die Ähnlichkeit mit Ihrem Vater ist nicht zu übersehen.«

»Danke.« Corran setzte sich, aber er mußte gegen einen Schauer ankämpfen. Er wußte nicht warum, aber er hatte den Eindruck, daß Karrde mehr über ihn wußte als vielleicht sogar Airen Cracken, und das verstörte ihn. Ich glaube, ich bin ebenfalls froh, daß ich ihm nicht begegnet bin, als ich noch bei CorSec war. Er wäre für mich gewesen, was Booster für meinen Vater war, aber ich glaube nicht, daß es mir gelungen wäre, Karrde nach Kessel zu schicken.

Booster blickte zu Cracken auf und wies dann mit dem Daumen auf Corran. »Glauben Sie etwa, der da könnte mich überreden, mein Schiff aufzugeben?«

Das ist ja schon mal ein guter Anfang. Corran sah Cracken an und zuckte mit den Achseln.

»Booster, ich war einfach der Ansicht, Lieutenant Horn hier könnte Ihnen mehr darüber sagen, wieso es unmöglich ist, daß Sie die Virulenz behalten. Dieses Schiff stellt eine große Gefahr dar...«

»Genau, eine Gefahr für jeden, der versuchen wird, es mir abzunehmen.«

»Ich will es einmal anders ausdrücken - die einzigen, die derzeit solche Feuerkraft zur Verfügung haben, sind Kriegsherren und andere imperiale Renegaten. Die Neue Republik muß daher

sämtliche Sternzerstörer, die sich nicht unter ihrer Kontrolle oder der ihrer Verbündeten befinden, als eine unmittelbare Bedrohung ihrer Stabilität betrachten.

»Gut, General, kein Problem. Ich nehme einfach die Virulenz, erobere damit einen Planeten, und dann schließe ich mich mit diesem Planeten der Neuen Republik an.«

Mirax schüttelte den Kopf. »Genau so etwas befürchten sie ja, Vater.«

Booster zwinkerte seiner Tochter zu. »Also gut, wie wäre es mit folgendem: Ich erkläre die Virulenz selbst zu einer Nation. Wir bewegen uns einfach von System zu System, schließen hier und da unsere Handelsverträge ab, und wir werden souverän sein und uns der Neuen Republik anschließen. Betrachtet die Geschütze einfach als Verteidigungsanlagen am Boden.«

Cracken holte tief Luft. »Nein, ich glaube nicht, daß das funktionieren würde. Auch das wäre eine ziemliche Bedrohung des Friedens in der Galaxis. Und einer solchen Bedrohung würden wir uns stellen müssen.«

Boosters künstliches Auge schien aufzuflackern. »Ich bin der Ansicht, daß es verschiedene Grade von Bedrohung gibt, und ich muß feststellen, daß Sie sich im Augenblick bedrohlicher verhalten, als ich je vorhatte zu sein. Die Virulenz gehört mir. Sie hat sich mir ergeben.«

»Aber erst, nachdem drei A-Flügler-Staffeln der Neuen Republik im Yag'Dhul-System aufgetaucht sind und Captain Varrscha den Eindruck vermittelten, sie sei von den Streitkräften der Neuen Republik umzingelt.« Es fiel Cracken sichtlich schwer, sich zu beherrschen. »Sie glaubte, das Schiff der Neuen Republik zu übergeben - Sie wissen genau, daß das so war, Booster. Und Sie haben nicht gerade versucht, sie vom Gegenteil zu überzeugen.«

Corran sah Booster an und schüttelte den Kopf. »Sie haben die Tatsache, daß die Isard überzeugt war, wir wären ein Tarnunternehmen der Neuen Republik, dazu ausgenutzt, Captain Varrscha einzureden, daß wir wirklich für die Neue Republik arbeiten? Alle Achtung, Booster.«

Mirax' Vater lächelte stolz. »Sie hat ohnehin nur eine Ausrede gesucht, um sich ergeben zu können, also hab ich die benutzt, die sie mir angeboten hat.«

Corran verzog das Gesicht. »Leider bedeutet das auch, daß Sie damit der Neuen Republik einen Anspruch auf die Virulenz gegeben haben.«

»Wie bitte?«

»Sag's ihm, Mirax. Es ist genau wie mit Partnerschaften bei der Ausbeutung von Wracks. Daß das Wrack einem der Partner offiziell gehört, bedeutet nichts. Es gehört eigentlich der Partnerschaft.«

»Corran hat recht, Vater.«

»Unsinn. So etwas habe ich noch nie gehört.«

Mirax lachte. »Nein? Wenn ich mich recht erinnere, bist du auf diese Art an deinen Anteil an der Pulsarrochen gekommen.« Booster runzelte die Stirn. »Das ist etwas ganz anderes. Aber gut, gehen wir einmal davon aus, daß Captain Varrscha tatsächlich irrtümlich angenommen hat, daß ich in Verbindung mit der Neuen Republik stehe. Dann besitze ich immer noch das Schiff, und wenn die Republik einen Anteil bekommt, bekomme ich auch einen.«

Cracken nickte. »Kein Problem. Wir werden Sie dafür entschädigen, und außerdem verdienen Sie sich unsere immerwährende Dankbarkeit. Man könnte sogar über eine Amnestie für alles nachdenken, was Sie angestellt...«

»Das können Sie vergessen, General. Wenn Sie mir nicht die fünf Jahre zurückgeben können, die ich auf Kessel war, bin ich an Belohnungen der Justizbehörden nicht interessiert. Wieviel?«

Der Beauftragte der Neuen Republik zögerte. »Wir befinden uns derzeit nicht in der Situation, sofortige Zahlungen leisten zu können, aber ich denke, wir könnten Ihnen fünf Millionen Credits erstatten.«

»Ha! Es geht hier um einen imperialen Sternzerstörer Typ II! Er hat nicht einmal einen Kratzer. Er ist Billionen und Aberbillionen wert. Ich nehme eine Billion Credits, und die will ich innerhalb von zwei Stunden sehen, sonst bin ich weg.«

»Booster, Sie müssen träumen, wenn Sie glauben, daß wir Sie in diesem Schiff irgendwohin fliegen lassen.« Cracken lächelte zuversichtlich. »Wie Sie wissen, hat sich Thyferra der Neuen Republik angeschlossen. Und daher unterliegen alle Schiffe im System den Gesetzen der Neuen Republik. In Übereinstimmung mit diesen Gesetzen haben wir die Besatzungsmitglieder der Virulenz, die für Navigation und für die Maschinen zuständig sind, zur Befragung auf den Planeten gebracht.«

»Das ist Piraterie!«

»Nein, es ist nur eine Sicherheitsmaßnahme. Lieutenant Horn wird bestätigen, daß eine Anzahl von Gefangenen, die sich einmal auf diesem Schiff hier befanden, verschwunden sind. Wir müssen jeden verhören, der vielleicht dagegewesen sein könnte, als sie an andere Orte gebracht wurden, und die Isard hätte Ihre Astronav-Crews gut zu diesem Zweck einsetzen können. Im Augenblick geht das Schiff nirgendwohin.«

Booster starrte mürrisch vor sich hin. »Also gut, ich gehe runter auf fünfhundert Millionen Credits.«

Die Summe schien Cracken einen Augenblick zum Schweigen zu bringen, was Karrde nutzte, um sich einzuschalten. »Booster,

seien Sie vernünftig. Versuchen Sie es mit zwanzig Prozent davon. «

Booster fuhr auf. »Sie gehen sehr großzügig mit meinem Geld um, Karrde.«

»Zwanzig Prozent von etwas, das tatsächlich existiert, sind besser als hundert Prozent von nichts.«

»Stimmt, aber wenn die Neue Republik ohnehin nicht zahlen kann, warum soll ich ihnen dann nicht mehr abknöpfen?«

Corran hob die Hand. »Mir ist gerade aufgefallen, daß wir uns vielleicht über die falschen Dinge streiten. Booster, wie ernst ist es Ihnen damit, aus der Virulenz eine hyperraumtaugliche Schmugglerhöhle zu machen?«

Booster kratzte die Bartstoppeln an seinem Hals. »Sehr ernst. Ich habe mein ganzes Leben damit verbracht, Waren von einem Punkt zum anderen zu transportieren. Es wäre angenehm, ein Schiff zu besitzen, das groß genug ist, daß man die Waren zu mir bringt und ich nur den Austausch mache. Die Virulenz wäre dafür hervorragend geeignet.«

Corran lächelte. »Genau wie die Freiheit.«

»Nein!« Booster und Cracken waren hier ausnahmsweise derselben Ansicht. Sie sahen einander überrascht an, dann schüttelten sie die Köpfe.

»Ich will die Freiheit nicht. Es wird ein ganzes Leben dauern, sie wieder zu reparieren. Ich würde sie nach Sluis Van bringen müssen, und General Cracken hier würde zweifellos dafür sorgen, daß niemand in der Welt dort je für mich Zeit hätte. Halten Sie sich lieber an die Kampffliegerei, Horn, denn das war wirklich eine dumme Idee.«

Mirax versetzte ihrem Vater einen Klaps auf den Arm. »Sprich nicht so mit meinem Verlobten!«

»Was?« Booster riß Mund und Augen auf. »Nein, das ist einfach unmöglich.«

Corran zog die Brauen hoch. »Mirax, ich bin nicht sicher, ob dies die beste Gelegenheit war, das zu erwähnen.«

Booster zeigte erst auf Cracken und dann auf Corran. »Er will mir mein Schiff wegnehmen, und er da will mir meine Tochter wegnehmen.« Er wandte sich an Karrde. »Ich nehme an, Sie wollen auch noch was von mir.«

»Kann schon sein, Booster.« Karrde lächelte ausgesprochen liebenswürdig. »Ich glaube, ich will, daß Sie noch einmal über Lieutenant Horns Vorschlag nachdenken. Ich habe den Eindruck, daß General Cracken sich vor allem wegen der Vorstellung Sorgen macht, Sie könnten Kommandant eines Schiffes sein, das genügend Feuerkraft besitzt, einen bewohnten Planeten zu erobern.«

»Das haben Sie ganz richtig erfaßt, Karrde.«

»Danke, General.« Karrde sah Booster an. »Und Sie sind selbstverständlich der Ansicht, daß Ihr Schiff allen möglichen Freibeutern ausgeliefert ist, wenn man die Waffen abmontiert. Selbst ohne Waffen wäre ein Brocken wie die Freiheit immer noch eine erstrebenswerte Beute.«

Booster nickte. »Soweit klingt das alles ganz vernünftig, Karrde. Das macht mir Angst.«

»Booster und ich sind soweit einer Meinung.« Corran sah Karrde neugierig an. »Wohin soll das führen?«

»Sie kennen die Gesetze, Lieutenant. Wie viele Waffen würden einem Schiff von der Größe der Virulenz, das sich in privater Hand befindet, gesetzlich zugestanden werden?«

Corran lehnte sich zurück. »Ich wüßte nicht, daß ein solches Schiff je in Privatbesitz war, aber es wäre wohl im Bereich von zwei Traktorstrahlen, zehn Ionengeschützen und zehn schweren Turbolaserbatterien.«

»Das hatte ich mir auch vorgestellt, und das ließe acht Traktorstrahlen, zehn Ionengeschütze, vierzig schwere Turbolaserbatte-

rien und fünfzig schwere Turbolaser zuviel auf der Virulenz. General Cracken, diese Waffen wären ziemlich genau das, was benötigt würde, um zu ersetzen, was die Freiheit bei der Schlacht verloren hat, nicht wahr?«

Cracken runzelte die Stirn. »Dafür, daß Sie nicht einmal eine Woche hier sind, Karrde, wissen Sie mehr, als mir angenehm ist.«

Booster schüttelte den Kopf. »Keiner montiert Geschütze von meinem Schiff ab.«

Cracken fauchte: »Die Virulenz ist nicht Ihr Schiff!«

Karrde hob beschwichtigend die Hand. »Aber sie könnte es sein. Den Richtlinien der Admiralität über Bergungsstreitigkeiten zufolge hat Booster Ihnen einen fairen Preis für seinen Anteil an den Bergungsrechten der Virulenz genannt. Da Sie diesen Preis nicht zahlen können, kann er Besitz von dem betreffenden Schiff ergreifen, indem er zehn Prozent des Preises, in diesem Fall zehn Millionen Credits, bei einer anerkannten juristischen Autorität deponiert - wie der Regierung von Thyferra.«

Booster war nicht zufrieden. »Ich habe keine zehn Millionen Credits, Karrde.«

»Nein, Booster, aber Sie haben eine Menge überflüssiger Waffensysteme, die Sie loswerden müssen. Und die werde ich Ihnen für zehn Millionen abkaufen.«

Cracken tippte mit dem Finger auf den Tisch. »Mir ist auch nicht behaglicher zumute, wenn Sie diese Waffen haben, Karrde, als bei dem Gedanken, daß Booster sie hat.«

»Das habe ich nicht anders erwartet, General. Ich verkaufe Ihnen die Waffen für fünftundzwanzig Millionen Credits.«

Cracken fuhr herum. »Sie tun was?«

Booster lächelte. »Ich will fünfzehn Millionen, Karrde. Ich habe immerhin Betriebskosten.«

»Ich zahle achtzehn, wenn Sie noch vier Staffeln TIE-Jäger drauflegen.« Karrde lehnte sich zurück.

»Und der Preis für Sie, General, liegt dann bei fünfunddreißig Millionen, aber Sie werden feststellen, daß ich Kredit bereitwilliger gebe als mein Freund. Sobald das Gericht hier auf Thyferra sich der Virulenz angenommen hat, wird Booster Ihnen jeden Betrag, den die Instanzen festlegen, zahlen.«

Corran mußte lachen. »Das Auftauchen der Virulenz hat die Schlacht zugunsten der Befreier von Thyferra entschieden, also nehme ich an, daß sie Booster nicht allzuviel abknöpfen können, Cracken.«

»Nun, die Richter lassen sich vielleicht dadurch ein wenig beeinflussen, aber die Neue Republik wird Ihren Fall schon angemessen vertreten.« Karrde verschränkte die Hände. »Booster, Sie haben Ihr Schiff, und Sie, General, bekommen Ihre Waffen.«

Cracken schwieg für einen Augenblick, dann nickte er bedächtig. »Sie sind ein guter Verhandlungspartner, Karrde. Vielleicht können wir noch das eine oder andere Geschäft abschließen?«

»Nein, General, ich glaube nicht. Ich habe mich hier nur um des unglaublichen Profits willen eingemischt, den Sie mir, da Sie kein flüssiges Kapital haben, in Form von Bactakonzessionen und anderem auszahlen werden. Ich habe nichts gegen Geschäftsbeziehungen zu Ihnen, aber ich habe nicht vor, mich in diesem Bürgerkrieg auf die eine oder andere Seite zu schlagen. Die Isard und Zsinj sind nur zwei Beispiele von zahllosen imperialen Würdenträgern, die in irgendeinem Schlupfwinkel weiterexistieren. Ich habe nicht vor, ein Opfer künftiger Kriege zu werden.«

»Sie wollen lieber zwischen den Fronten stehen als auf unserer Seite?«

»Ich will nur in Frieden mein Geschäft betreiben.« Karrdes Lächeln reichte bis in seine hellblauen Augen. »Einverstanden?«

»Der Provisorische Rat wird mir das gewaltig übelnehmen, aber gut, ja.« Cracken erhob sich und nickte Booster zu. »Die Virulenz gehört Ihnen. Aber ändern Sie bitte den Namen.«

Auch Booster stand auf. »Ich weiß schon, wie ich sie nennen werde: Fliegender Händler.«

Corran lächelte General Cracken müde an. »Tut mir leid, daß ich nicht mehr helfen konnte.«

»Es war nicht die Lösung, die ich wollte, aber besser als gar keine Lösung.« Cracken grüßte lässig. »Bis später.«

Mirax warf einen Blick auf den Chronometer und streckte sich träge. »Noch zwei Stunden bis zu Wedges Party.« Sie lächelte Corran an. »Hast du eine Idee, wie wir diese Zeit verbringen könnten?«

Booster legte seine rechte Hand auf ihre linke. »Ja, meine Liebe. Wir werden über deine Verlobung diskutieren. Meine Tochter wird keinen CorSec-Mann heiraten - denen fehlt es allen an Moral und Geist. Das wird einfach nicht passieren, Punktum.«

Corran wandte sich an Karrde. »Wollen Sie mir nicht zur Seite stehen?«

»Glauben Sie denn, Sie könnten sich meine Hilfe leisten, Lieutenant?«

»Wahrscheinlich nicht.«

Karrde nickte. »Bestimmt nicht. Zu Ihrem Glück muß Booster jetzt aber für meine Hilfe zahlen. Wir müssen zur Fliegender Händler und ein Inventar der Waffen erstellen.«

Booster runzelte die Stirn. »Jetzt gleich?«

»Es sei denn, Sie wollen, daß Cracken Ihnen zuvorkommt und sich die besten unter den Geschützen aussucht.«

Booster war noch immer nicht zufrieden. »Diese Diskussion ist nur aufgeschoben!«

»Ja, Vater.« Mirax drückte ihm einen Kuß auf die Wange. »Wir sehen uns in zwei Stunden auf der Party.«

Die beiden Schmuggler verließen den Bereitschaftsraum, und Corran und Mirax waren allein. Er schüttelte den Kopf. »Wie weit von hier weg werden wir in zwei Stunden kommen?«

»Ich fürchte, nicht weit genug.«

»Ich freue mich nicht sonderlich auf diese Diskussion über unsere Verlobung.«

»Mein Vater knurrt vielleicht wie ein Rancor, aber seine Krallen sind nicht besonders scharf.«

»Na, dann geht es mir natürlich sofort besser. Aber er wird während unserer gesamten Verlobungszeit einfach unerträglich sein.«

»Ganz deiner Meinung.« Sie ergriff seine Hände. »Aber ich glaube, ich weiß, wie wir das verhindern können.«

»Wie denn?«

»Du wirst schon sehen.« Mirax stand auf und zog ihn auf die Beine. »Komm mit, Liebster, und dann wirst du alles verstehen.«

42

Wedge wartete, bis sich alle in der Offiziersmesse der Lusankya hingesetzt hatten, bevor er an das Rednerpult trat, das Emdrei aufgestöbert und auf einen Tisch am Ende des Raums gestellt hatte. Er lächelte, als er die Versammelten vor sich sah. Direkt vor ihm saßen seine Piloten, dahinter die Chir'daki-Piloten, die überlebt hatten - unter ihnen Tal'dira, Captain Sair Yonka von der Freiheit, General Cracken und sein Sohn Pash, Booster Terrik und Talon Karrde, Iella Wessiri, Elscol Loro, Sixtus und eine Handvoll Ashern, die Wedge nicht kannte, und mehrere Vratix-Würdenträger von Thyferra. Eigentlich fehlen zu einer richtigen Siegesfeier nur noch ein Freudenfeuer und ein paar Ewoks.

Wedge hob die Hände, und Schweigen trat ein, so daß für einen Augenblick nur noch das Surren der Servierdroiden zu hören war. »Ich will mich so kurz wie möglich fassen, weil ich einmal viel zuviel Respekt vor allen hier habe, um Sie langweilen zu wollen, und ich zum anderen weiß, daß Ihre Zwischenrufe schlimmer sein werden als der Kampf darum, der Isard dieses Schiff abzunehmen. Zunächst habe ich, mit Ihrer freundlichen Erlaubnis, ein paar offizielle Dinge zu erledigen.« Wedge lächelte und nickte Asyr Sei'Iar zu. »Wie Sie alle sehen können, geht es Asyr nach kurzer Zeit im Bactatank wieder gut. Sie hat, als ihr X-Flügler getroffen wurde, nur leichte Verletzungen davongetragen, und die EinsBe-Droiden haben sie bereits wieder für flugtauglich erklärt.«

Höflicher Applaus begrüßte die gute Nachricht. »Leider ist unser anderer Verwundeter nicht so gut davongekommen. Vielleicht möchtest du es selbst erläutern, Nawara.«

Der Twi'lek nickte. »Als ich außerhalb meines Schiffes trieb, hatte ich das Pech, von einem Mikrometeoriten am rechten Bein getroffen zu werden. Er hat das Bein direkt über dem Knie abgetrennt und dabei solchen Gewebeschaden angerichtet, daß alles Bacta auf Thyferra nicht mehr helfen konnte. Mein Raumanzug hat sich um die Wunde geschlossen, und so konnte ich überleben. Wobei der eigentliche Grund für mein Überleben darin bestand, daß Ooryl alle Abfangjäger abgeschossen hat, die mir ans Leben wollten - aber das Bein war nicht mehr zu retten.«

Corran drehte sich zu ihm um. »Werden sie dir eine Prothese anfertigen?«

»Ja, genau.« Nawara klopfte gegen den hohl klingenden unteren Teil seines rechten Beins. »Leider sieht es so aus, als wäre ich selbst mit dieser Prothese nicht mehr beweglich genug, um weiterhin einen X-Flügler fliegen zu können. Ich habe fünfundneunzig Prozent meiner Bewegungsfähigkeit, aber das

wird nicht genügen, um mit euch anderen mithalten zu können - nicht, daß ich je zuvor dazu in der Lage gewesen wäre.«

Wedge lächelte. »Na ja, du bist mit der Ausrüstung immer ein wenig grob umgegangen, Nawara. Trotzdem, Nawara wird als unser neuer Verwaltungsoffizier bei der Einheit bleiben. Tal'dira wurde gebeten, der Sonderstaffel beizutreten, und er hat sich dazu bereit erklärt, also wird auch weiterhin ein Twi'lek mit uns fliegen.« Wieder erklang Applaus, und die Twi'lek-Piloten zuckten verlegen mit ihren Lekku.

»Bror Jace wurde von seiner Regierung zum Kommandanten der thyferranischen Raumstreitkräfte ernannt, also verlieren wir ihn als Piloten, zumindest kurzfristig. Die Regierung hat uns außerdem gebeten, die nächsten Monate hierzubleiben und bei der Ausbildung der neuen Einheiten zu helfen. Ich habe entschieden, diesen Auftrag anzunehmen, denn auf diese Weise können wir darauf achten, daß hier niemand übermütig wird und versucht, es der Isard nachzutun.«

Er schaute zu General Cracken. »Und danach ... nun, General Cracken hat mir von einer Resolution des Provisorischen Rates berichtet, der dafür gestimmt hat, uns für unsere Leistungen seine Glückwünsche auszusprechen. Er berichtete außerdem, daß wegen eines bürokratischen Fehlers die Tatsache, daß wir alle den Dienst quittiert haben, nie zu unseren Akten hinzugefügt wurde. Wenn wir wollen, stehen uns unsere alten Positionen wieder zur Verfügung, und General Cracken hat mir versichert, er brauche demnächst eine Eliteeinheit, die den Spuren folgen soll, die er im Fall der vermißten Gefangenen der Lusankya gefunden hat. Wenn unsere Arbeit hier beendet ist, werde ich mich also wieder der Neuen Republik anschließen, und ich möchte die Sonderstaffel gern wieder mit zurückbringen.«

Wedge lächelte. »Ich habe bereits mit Tycho und Corran gesprochen, und sie haben zugestimmt, wieder mitzumachen.

Aril, wirst du die Eisenherz behalten oder wieder zu uns kommen?« Die Sullustanerin lächelte. »Ich komme zurück zur Allianz, Wedge. Ich werde Kommandantin der Eisenherz bleiben, aber ich glaube, wir können uns mit General Cracken einigen, daß er uns gemeinsame Aufträge erteilt.«

»Gut. Asyr?«

Die Bothan sah Gavin an, der ihr zunickte, und sie lächelte.

»Wir sind beide dabei.«

»Rhysati?«

»Ich auch.«

»Nawara?«

»Ich kann ja wohl kaum Verwaltungsoffizier werden, wenn ich nicht bei der Einheit bleibe.«

»Ooryl?«

»Die Sonderstaffel hat mich zum janwuine gemacht. Ich würde die Ehre, in dieser Einheit bleiben zu dürfen, niemals ablehnen.«

»Tal'dira?«

Der hochgewachsene Twi'Iek nickte feierlich. »Ich kann es nicht zulassen, daß die Sonderstaffel keinen Twi'lek-Piloten hat. Ich freue mich, das Angebot annehmen zu können.«

Wedge lächelte Inyri Forge zu. »Ich weiß, daß es der Traum deiner Schwester war, in der Sonderstaffel zu dienen, aber du hast dir deinen Platz bei uns verdient. Wir wären stolz, wenn du bei uns bleiben würdest.«

Ein Lächeln erhellte das Gesicht der jungen Frau. »Meine Schwester wollte immer das Beste für alle anderen. Als sie der Staffel beitrat, wollte sie das Böse bekämpfen, das andere quälte. Ich möchte gern ihrem Beispiel folgen.«

Nach dieser Erklärung brach Jubel aus, Hände wurden geschüttelt, Rücken getätschelt. Wedge schluckte, weil er einen Kloß in der Kehle spürte. »Noch zwei Dinge: Erstens wurden wir

zu Ooryls janwuine-jika nach Gand eingeladen. Dies ist eine ungeheure Ehre für einen der unseren, der schon so viel Ruhm erworben hat. Und zweitens und ebenso feiernswert ist etwas, das ich vor knapp einer halben Stunde getan habe. Sie werden sich alle daran erinnern, daß die Lusankya sich mir ergeben hat, was mich de facto zu ihrem Captain macht. In dieser Eigenschaft und mit Tycho und Iella als Zeugen hatte ich das Vergnügen, Mirax und Corran trauen zu dürfen.«

»Was!« Booster war dunkelrot angelaufen.

Wedge hob abwehrend die Hände. »Immer mit der Ruhe, Booster. Sie planen, auf Coruscant eine zweite, förmlichere Zeremonie durchzufahren, an der wir dann alle teilnehmen können, aber sie waren der Ansicht, daß du dich über ihre Verlobung nur aufregen würdest, und diesen Ärger wollten sie sich sparen, indem sie dafür sorgten, daß du dich gleich über ihre Hochzeit aufregen kannst.«

»Ich bin nicht verärgert darüber, Wedge. Ich habe mich aufgeregt, weil ich dachte, sie würde einen CorSec-Mann heiraten.«

Mirax' Vater lächelte. »Nachdem er jetzt wieder zur Sonderstaffel gehört, habe ich keine Einwände.«

»Na gut.« Wedge schüttelte, den Kopf. »Jedenfalls im Augenblick nicht.«

Booster zögerte einen Augenblick, dann zuckte er unter allgemeinem Gelächter mit den Schultern.

Corran sah seinen Schwiegervater forschend an. »Dann bist du also nicht wegen uns rot angelaufen vor Zorn?«

»Ihr CorSec-Leute denkt immer, alles müsse mit euch zu tun haben.« Booster schüttelte den Kopf und wies mit dem Daumen auf Karrde. »Er hat mit mir um eine Million Credits gewettet, daß genau das tun würdet, was ihr getan habt, und er hat gewonnen.«

Wedge lachte. »Nun, Corran und Mirax, ich fürchte, das wird in der Zukunft noch zu einigen Vorwürfen führen.«

Corran hob Mirax' Hand und küßte sie. »Diesen Preis bin ich bereit zu zahlen.«

»Ha«, spottete Mirax. »Geschieht ihm ganz recht, wenn er gegen uns gewettet hat.«

Diesmal schloß sich sogar Booster dem Lachen an. Für Wedge war dieser Klang wie ein Lebenselixier. In all diesen Jahren bei der Sonderstaffel hat es viel zu wenig Lachen und zu viele Tränen gegeben. Wieder schnürte sich ihm die Kehle zu, aber er lächelte und schluckte, um wieder sprechen zu können.

»Und wieder möchte ich meine Anmerkungen kurz fassen. Es ist etwa anderthalb Jahre her, daß ich die meisten von euch kennengelernt habe. Ihr wart tatendurstig, begeistert und bereit, euch auf ein großes Abenteuer einzulassen. Das hatte ich schon bei vielen anderen Piloten der Sonderstaffel gesehen. Ich erinnere mich an die Tage vor Yavin, als wir alle noch jung, bewaffnet mit der Unbesiegbarkeit der Jugend und überzeugt waren, daß das Imperium nicht siegen konnte. Das hat es auch nicht, aber der Preis war höher und schrecklicher, als wir uns damals hätten vorstellen können. Ihr kennt alle die Namen derer, die in der Sonderstaffel umgekommen sind. Hätten wir alle zu Anfang gewußt, wie wenige von uns überleben würden, wären vielleicht viele von uns dem Ruf zu den Waffen nicht gefolgt.«

Wedge biß sich auf die Unterlippe, dann fuhr er fort: »Als ihr zur Sonderstaffel kamt, wußtet ihr, wie wenige bisher überlebt hatten. Trotz dieser Information habt ihr euren Entschluß gefällt. Ja, der Imperator war tot, Darth Vader war tot, aber die Fähigkeit des Imperiums, unsere Krieger zu verschlingen, war kaum geringer geworden. Auf beiden Seiten waren die Schwachen und Unfähigen getötet worden, und nur die tödlichsten Kämpfer beider Mächte wären geblieben, einander zu verfolgen. Nichts,

was wir getan haben - die Eroberung Coruscants eingeschlossen - , nimmt sich neben der Zerstörung der Todessterne und dem Tod Palpatines sonderlich ruhmreich aus, aber dennoch, wenn ich auf das zurückblicke, was wir erreicht haben, bin ich heute zufriedener als je zuvor. Yavin und Endor waren Schlachten, die wir gewinnen mußten, weil unsere Bewegung im Fall einer Niederlage ausgelöscht worden wäre. Wir kämpften mit der Verzweiflung derjenigen, die wußten, daß sie ohnehin so gut wie tot waren, und Verzweiflung ist zwar nicht unbedingt angenehm, aber sie kann sich tödlich auswirken.«

Für einen Moment senkte er den Blick. »Seitdem sind unsere Einsätze nicht weniger gefährlich geworden, aber sie haben sich verändert. Wir haben den Krieg mitten ins Imperium getragen. Wir haben Pläne geschmiedet und erfolgreich improvisiert, wenn diese Pläne scheiterten. Wir haben Dinge getan, die niemand nicht einmal der so vorausschauende Talon Karrde - von uns erwartet hätte. Und wir haben Dinge getan, die uns niemand hätte befehlen können. Wir haben akzeptiert, daß uns die Last der Verantwortung aufgebürdet wurde, und wir haben uns über die Hindernisse auf unserem Weg hinweggesetzt. Dies war immer schon die Tradition der Sonderstaffel, aber ihr habt ihr eine neue Ebene hinzugefügt: Ihr habt diese Einsätze überlebt. Und dafür bin ich überaus dankbar, denn ich bin nicht in die Sonderstaffel eingetreten, um Freunde zu verlieren.«

Er streckte die Hand aus, nahm von einem Servierdroiden ein Glas corellianischen Whiskys entgegen und hob es hoch. »Und nun möchte ich euch alle bitten, die Gläser zu erheben und mit mir anzustoßen. Auf die Sonderstaffel - ihre Vergangenheit, ihre Gegenwart und ihre Zukunft. Wer immer sich gegen Freiheit und Frieden erhebt, wird uns entgegentreten müssen. Möge diese Tatsache sie innehalten lassen und ermutigen, den Weg des Friedens zu beschreiten.«

